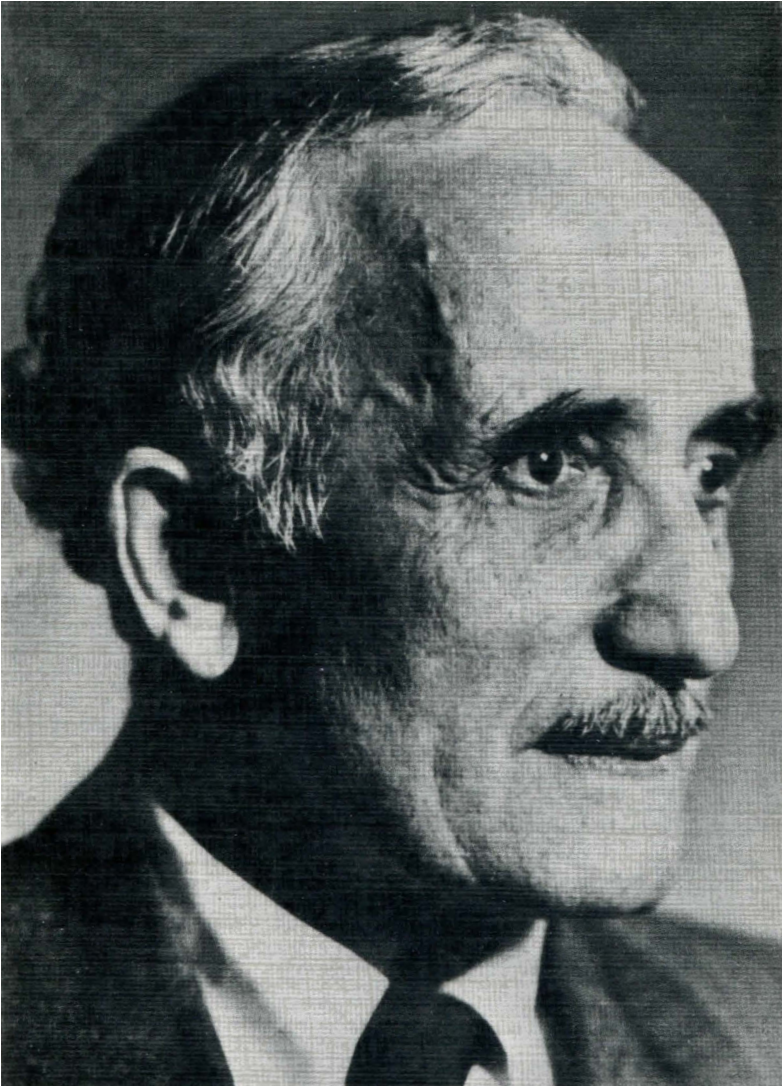


Walter A. Berendsohn



Die humanistische Front

Einführung in die deutsche Emigranten-Literatur (II. Teil)

Walter A. Berendsohn

Die humanistische Front

Einführung in die deutsche Emigranten-Literatur
Zweiter Teil: Vom Kriegsausbruch 1939 bis Ende 1946

Copyright 1976 by Verlag Georg Heintz, D-6520 Worms, Wasserturmstraße 7
Alle Rechte vorbehalten.
Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Herausgebers.
Gesamtherstellung: Hain-Druck KG, Meisenheim
ISBN 3-921333-06-7

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT DES HERAUSGEBERS	VI
VORWORT DES VERFASSERS	IX
NEUES VORWORT DES VERFASSERS	XI
EINLEITUNG	
1. Der Weltkrieg als Hintergrund	1
2. Das „Andere Deutschland“ – Illusion oder Wirklichkeit?	6
I. EUROPA	
1. Polen	32
2. Dänemark und Norwegen	35
3. Holland, Belgien und Luxemburg	45
4. Frankreich	49
5. England	57
6. Die Sowjet-Union	73
7. Schweden	79
8. Schweiz	90
9. Andere europäische Länder	105
II. AUSSEREUROPÄISCHE LÄNDER	
10. Die Vereinigten Staaten von Amerika	108
11. Mexiko	135
12. Argentinien	140
13. Andere südamerikanische Länder	145
14. Palästina	156
15. Andere außereuropäische Länder	172
III. WANDLUNGEN DER DEUTSCHEN EMIGRANTEN-LITERATUR WÄHREND DES ZWEITEN WELTKRIEGES	178
IV. NAMEN-VERZEICHNIS	196
V. ANHANG	
1. Schreiben der Gestapo (Berlin) v. 23. April 1936	225
2. Brief des Verlegers Kurt Desch an Emil Oprecht v. 11. Juni 1974	229
3. Brief des Verlegers Kurt Desch an Walter A. Berendsohn v. 7. August 1947	231
4. Brief Oskar Maria Grafts an Walter A. Berendsohn v. 29. Juli 1957	234

VORWORT DES HERAUSGEBERS

Gewiß, der Fall ist ungewöhnlich: eine ganze Literatur sieht sich gezwungen, auszuwandern, mit Mensch und Buch. Um so nachdrücklicher muß gesagt werden, daß eine Literatur in Katastrophen nicht untergeht: Bücher und Menschen leben weiter. Deutsche Literatur entsteht immer noch. Sie entsteht in Frankreich, in der Schweiz, auf anderen Punkten des Erdballs, und bleibt deutsch wie je.

Heinrich Mann

(In: „Neue Weltbühne“ v. 18. Juni 1936)

Am 26. Juni 1933 hielt Prof. Walter A. Berendsohn auf dem Lessing-Abend der Jüdischen Künstlerhilfe in Hamburg eine Rede, die er mit den Sätzen begann: „Ob noch jüdische Professoren an deutschen Hochschulen wirken können, ist sehr fraglich geworden. Die meisten werden ins Ausland gehen müssen, um dort zu leben und zu wirken. Aber bis zum letzten Tage (sic!) werde ich gerne jede Gelegenheit ergreifen, um Zeugnis abzulegen für meine Liebe zur deutschen Heimat und zur deutschen Kultur.“ Dieser Rede, von der sich in der Exil-Abteilung der Deutschen Bibliothek (Frankfurt/M.) innerhalb der umfangreichen Berendsohn-Sammlung eine maschinenschriftliche Abschrift befindet, gab Berendsohn offenbar erst später die (handschriftliche) Überschrift: „Abschied von Deutschland“!

Sie zeigt, daß er nicht nur die damalige Entwicklung zutreffend voraussagte, sondern auch dem sich selbst gestellten Auftrag, „Zeugnis abzulegen“, buchstäblich bis zum letzten Atemzug treu geblieben ist. Ein eindrucksvoller Beleg hierfür ist der vorliegende Zweite Teil seiner „Humanistischen Front“, der nunmehr erstmals in Buch-Form jedem Wissenschaftler und interessierten Laien mühelos zugänglich ist und dessen Erscheinen Hermann Kesten schon 1949 „mit Spannung erwartete“ (s. sein Brief v. 9. Mai 1949 an Berendsohn).

Konzeption, Entstehung und Zielsetzung dieser Arbeit wie auch die Umstände, die eine rechtzeitige Veröffentlichung verhinderten, schildert der Autor in den nachfolgenden beiden „Vorworten“ (S. IX–XII). Gemessen an den inzwischen im In- und Auslande edierten Publikationen zum Themenbereich „Deutsches Exil 1933–1945“ im allgemeinen und zur sogenannten Exil-Literatur im besonderen wird dieses Buch zweifellos nur noch von einem speziellen Interesse sein können; es wendet sich daher primär an den „Exilforscher“, dem damit ein wichtiges Quellenwerk zugänglich gemacht wird, dessen Bedeutung jedoch auch einer gewissen Aktualität nicht entbehrt.

Die Auflösung der Stockholmer Koordinationsstelle zur Erforschung der deutschsprachigen Literatur im Exil nach 1933 im Juni 1975 sowie das Scheitern des für den gleichen Monat in Wien 1975 ursprünglich geplanten III. Internationalen Symposiums zur Erforschung der deutschen Exilliteratur und die hierbei aufgetretenen Divergenzen politischer Natur – mögen sie nun in einem ursächlichen oder einfach parallellaufenden Zusammenhang dazu stehen – verleihen diesem Zweiten Teil der „Humanistischen Front“ einen besonderen und (leider) unerwarteten Stellenwert: Berendsohns Intention, die schon den I. Teil seiner 1946 erschienenen „Humanistischen Front“ prägte, das breitgefächerte und fast an jedem Punkt der Erde sich vollziehende dichterische und publizistische Schaffen der Exilierten auf der gemeinsamen Basis eines „militanten Humanismus“ gegenüber der faschistischen Barbarei ohne Unterschied von Partei- und Religionszugehörigkeit überhaupt erst einmal zu registrieren und in ersten Ansätzen zu analysieren! Diese Klammerfunktion seines Werkes im Blick auf die immer noch nicht überwundene sogenannte Ost-West-Spannung kann und darf nicht unterbewertet werden, da in und mit ihr Relikte eben jener leidvollen und folgenschweren „Epoche“ fortleben, um deren kompromißlose Überwindung es Berendsohn und allen antifaschistischen Kämpfern in Wort und Tat gegangen ist.

Es ist hier nicht der Ort, einen Abriß der in mannigfacher Hinsicht zeit- und geistesgeschichtlich höchst aufschlußreichen „Geschichte“ der Exilforschung nach 1945 zu geben; daher sei in diesem Zusammenhang lediglich festgehalten, daß die erst heute im Jahre 1976, also über 25 Jahre nach Abschluß des Manuskriptes möglich gewordene Veröffentlichung des Zweiten Teils der „Humanistischen Front“ ihrerseits einen Bestandteil und ein Signum dieser Geschichte darstellt. So wurden in den „Anhang“ (S. 225–236) die Kopien von Briefen aufgenommen, die hinreichend belegen, von welcher Beschaffenheit jene „Verkettung ungünstiger Umstände“ war, von denen Berendsohn in seinem „Neuen Vorwort“ (1973) spricht (S. XI). Um dem Leser ein adäquates Urteil zu ermöglichen wurden diese Briefe – es handelt sich um zwei Briefe des Verlegers Kurt Desch (1947) und einen von Oskar Maria Graf (1957) – vollständig wiedergegeben. Sie stehen repräsentativ für viele andere Zeugnisse dieser Art, deren umfassende wissenschaftliche Analyse noch aussteht.

Zur Besonderheit des II. Teils der „Humanistischen Front“ gehört die Tatsache, daß er — und zwar vom Autor bewußt gewollt — sehr viele persönliche Erlebnisse des Verfassers enthält. An diesen zumeist recht ausführlichen Darstellungen kann abgelesen werden, daß nicht nur die exilierten Schriftsteller sondern auch die (wissenschaftlichen) Interpreten ihrer Werke (Berendsohn war ja bis zu seiner Emigration Professor an der Universität in Hamburg, die es ihrerseits nicht für nötig hielt, ihm nach 1945 erneut einen Lehrstuhl anzubieten!) unter den gleichen schweren Existenzbedingungen leben mußten. Eine gerade in diesem Falle äußerst seltene Koinzidenz der „Schicksale“, denn: welcher deutsche Germanistik-Professor emigrierte schon?! Gleichsam zur Illustration dieses Sachverhaltes ist im „Anhang“ (S. 225–228) ein Aktenvorgang der Gestapo (Berlin) aus dem Jahre 1936 wiedergegeben, der mit erschreckender Deutlichkeit dokumentiert, mit welcher Genauigkeit und Hartnäckigkeit die NS-Behörden Berendsohns Tätigkeit in seinem zunächst dänischen Exil verfolgten und wie nur allzu berechtigt seine eigenen im Text geschilderten Vorsichtsmaßnahmen in diesem Punkte gewesen sind.

Ich möchte abschließend meinen Dank aussprechen für die Mithilfe der Deutschen Bibliothek (Frankfurt/M.), des Auswärtigen Amtes (Bonn), des Verlegers Kurt Desch (München), der Witwe Oskar Maria Grafs, Frau Dr. Gisela Graf (New York), und nicht zuletzt meiner „Schreibkraft“ Frau Virginia Hock-Miller (Mainz), die sich mit bewundernswerter Sorgfalt der MS-Vorlagen annahm. Mein ganz persönlicher Dank gilt Herrn Professor Berendsohn selbst; denn es war gerade dieses (unveröffentlichte) Manuskript, das vor etwa einem Jahrzehnt meine Aufmerksamkeit erregte und mich an die vielschichtige Thematik des „Deutschen Exils 1933–1945“ heranführte.

Worms, im März 1976

GEORG HEINTZ

VORWORT DES VERFASSERS

Alfred Kantorowicz, ehemals Leiter der deutschen Freiheitsbibliothek in Paris und Vorkämpfer der Idee, das Andenken an den Tag der Bücherverbrennung im Dritten Reich (10. Mai 1933) Jahr für Jahr lebendig zu erhalten, die er in den Vereinigten Staaten während des zweiten Weltkriegs zum riesigem Erfolg führte, also ein Kenner der deutschen Emigranten-Literatur, wies in einem Aufsatz "Schwierigkeiten zeitgenössischer deutscher Literaturgeschichte" (Berlin 1949) darauf hin, daß es so viele weit von einander getrennte Zentren des literarischen Lebens der Emigration gab und schlug eine Kollektivarbeit von Vertretern der verschiedenen Bezirke vor. Ich habe die Schwierigkeiten in reichstem Ausmaß kennengelernt. Trotz der Hilfsbereitschaft vieler Kameraden gleichen Schicksals, denen ich hier herzlich danke, haben sie sich in den drei Jahren, seit der erste Band dieser Arbeit erschien, teilweise als unüberwindlich erwiesen. Die grundlegende Forderung an den wissenschaftlichen Bibliographen, jedes Buch mit eigenen Augen zu registrieren, war gegenüber der weltweit zerstreuten deutschen Emigranten-Literatur einfach nicht zu erfüllen. Die bibliographischen Hilfsmittel sind auf diesem Gebiet völlig unzulänglich, die angekündigte Bibliographie von F.C. Weiskopf und Kurt Pinthus ist bisher ungedruckt. Selbst einige der wichtigsten Emigranten-Zeitungen und Zeitschriften, z.B. "Die internationale Literatur", Moskau, und "Die Zeitung", London, habe ich trotz eifrigster Bemühungen nicht vollständig bekommen können. Ich habe unter diesen Umständen ernsthaft erwogen, ob ich "Die humanistische Front" nicht als Torso liegen lassen und lieber zu einer literarischen Darstellung "Hauptgestalten und -strömungen der deutschen Emigranten-Dichtung" übergehen sollte. Da ich aber so viel Material gesammelt und eine ganze Reihe Gesichtspunkte erarbeitet habe, um es - wie im ersten Teil - in kulturpolitische Zusammenhänge einzufügen, hat mich gerade die Darlegung Kantorowiczs ermuntert, nicht länger zu zögern, sondern diesen meinen Beitrag zur Literaturgeschichte der deutschen Emigranten abzuschließen. Er macht also keineswegs den Anspruch, die Geschichte der deutschen Emigranten-Literatur zu sein. Es ist wirklich nur eine Einführung, die noch dazu in ganz bestimmter Richtung, nämlich kulturpolitisch, geprägt ist, d.h. den inneren Zusammenhang zwischen Literaturgeschichte und politischem Zeitgeschehen in den Vordergrund rückt, weil gerade er nicht selten vernachlässigt oder verschwiegen wird. Ich folge der Anregung Alfred Kantorowiczs, indem ich die Schilderung der Verhältnisse in den Ländern, in denen ich selbst alles miterlebte, am ausführlichsten, ja ein wenig persönlich gestalte, und in ähnlicher Weise verfare, wo mir gute Informationen zur Verfügung stehen, während ich, wo sie mir fehlen, Lücken lasse, die allmählich ausgefüllt werden müssen. Es ist für mich also selbstverständlich, daß diese Arbeit der mannigfachen Ergänzung bedarf, sowohl durch Werke ganz anderer Prägung, Gesamtdarstellungen und

Monographien, als auch durch Berichtigungen und Zusätze im eigenen Bereich. Diese Vervollständigung und Korrektur meiner Arbeit muß der Zukunft überlassen bleiben.

Es ist mir durchaus bewußt, daß vom ersten zum zweiten Teil ein Wechsel in der Gliederung des Stoffes eingetreten ist; während im ersten Bande der Gegensatz zum Dritten Reich die systematische Aufteilung der Werke in eine Anzahl Gruppen bestimmte, habe ich im zweiten Teil die Gruppierung nach Ländern auf Grund oft erneuter Überlegung vorgezogen. Das hängt aufs engste mit der Orientierung an den weltpolitischen Ereignissen zusammen. Der Gegensatz zum Dritten Reich steigerte sich ja zum zweiten Weltkrieg, in den das merkwürdige, wechselnde Schicksal der deutschen Emigranten-Literatur von 1939 - 1945 eingefügt war. Das macht ihre Geschichte in diesem Zeitraum zu einem wirklich fesselnden Schauspiel mit vielen hochdramatischen Zügen.

Ende 1946 habe ich als Grenze gewählt, weil im letzten Drittel dieses Jahres die Bücherproduktion in Deutschland wieder einsetzte und die Zeichen sich mehrten, daß eine Wiedervereinigung zwischen den beiden 1933 geschiedenen Gruppen der deutschen Literatur sich anzubahnen begann. Gewiß wird es noch längere Zeit Erscheinungen geben, die Folgen dieser Periode der Spaltung und des scharfen Gegensatzes sind, aber eine saubere Scheidung zwischen der Literatur in Deutschland und der der Emigranten wird rasch als unmöglich erkannt und allmählich aufgegeben werden. Die Zeit von 1933 bis Ende 1946 ist also eine in sich abgeschlossene Epoche der deutschen Literatur.

Stockholm, 1949

WALTER A. BERENDSOHN

NEUES VORWORT DES VERFASSERS

Dieser zweite Teil meiner Arbeit "Die humanistische Front", abgeschlossen im Januar 1949, blieb durch eine Verkettung ungünstiger Umstände ungedruckt, vor allem durch den starken Widerstand gegen die Emigranten in der Bundesrepublik und den Tod Dr. Emil Oprechts vom Europa-Verlag, Zürich, 1950. Dies Werk ist zweifellos heute, fast ein Vierteljahrhundert später, durch neuere Forschungen in manchen Teilen überholt.

Dafür ist u.a. kennzeichnend, daß ich am Ende des Vorworts die Meinung ausspreche, daß die 1933 in zwei Ströme gespaltene deutsche Literatur sich bald wieder in einem Strombett vereinigen würde. Ich habe sie geändert, als ich an Hand der Bio-Bibliographie von Sternfeld/Tiedemann (Heidelberg 1962) feststellte, daß etwa 82 1/2 % der in ihr verzeichneten deutschsprachigen Schriftsteller nicht in ihre Heimatländer zurückgekehrt, sondern in den Aufnahmeländern geblieben sind. Ihre Erlebnisse in der neuen Umwelt sind so grundlegend verschieden von denen der daheimgebliebenen, daß auch ihre Werke, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nach Gehalt und Gestalt völlig anders ausfallen mußten. Die Emigranten-Literatur hat bis in die Gegenwart hinein ihr eigenes Gepräge. Das hat der Forschung neue Perspektiven eröffnet, ihr neue Probleme und Aufgaben gestellt und, wo an ihnen gearbeitet wird, zu umfangreichen neuen Ergebnissen geführt.

Trotzdem wird immer wieder nach diesem zweiten Teil gefragt, und die Deutsche Bibliothek, Frankfurt a/Main, hat schon eine ganze Anzahl Bibliotheken des In- und Auslands mit Photokopien des dort liegenden Manuskripts (zum Preise von DM 100.-) versorgt. Das beruht u.a. darauf, daß in ihm zum ersten Mal die Verbreitung der Emigranten über alle fünf Erdteile dargestellt ist. Es wird sichtbar, daß es sich bei dieser Literatur um eine erdumspannende deutschsprachige Bewegung handelt, um die Massenflucht aus dem Dritten Reich, ihr geistiges Leben und ihre reiche Produktivität in zahlreichen Aufnahmeländern. Dabei ist das Interesse hauptsächlich auf die Literatur gerichtet.

Auch sind in diesem zweiten Teil auf Grund meiner umfangreichen Sammlungen und Berichte aus aller Welt (seit 1952 in der Deutschen Bibliothek, Frankfurt a/M.) viele eindringliche Charakteristiken einzelner Länder, Zeitschriften, Theater und Persönlichkeiten, dazu ihre Leistungen, enthalten, so daß es ein aufschlußreiches Werk ist. Ganz besonders gilt dies für Staaten, in denen noch keine Forschungszentrale sich mit dieser Literatur beschäftigt.

Die Auswahl des Materials und seine Darstellung machen zugleich die geistigen und (etwas begrenzter) die kämpferischen Zusammenhänge anschaulich, die mich zu dem (bildlichen) Titel "Die humanistische Front" veranlaßt haben. Auch das Register mit über 1700 Namen

u. dgl. zeugt auf jeder Seite für diese gemeinsamen Züge. Die Erforschung dieses mächtigen Feldes steht auch gegenwärtig noch in ihren Anfängen. Daher mag meine fast unveränderte Arbeit als Hilfsmittel für die künftige wissenschaftliche Forschung doch noch von einigem Nutzen sein.

Stockholm, Ende September 1973

WALTER A. BERENDSOHN

EINLEITUNG

1. DER WELTKRIEG ALS HINTERGRUND

Was die politisch interessierten, geistig regen deutschen Emigranten seit 1933 unablässig in Wort und Schrift vorausgesagt hatten, ohne daß sie bei der Welt, die sie warnten, Gehör fanden, das traf am 1. September 1939 ein: Hitler brach seinen stets geplanten und sorgsam vorbereiteten Krieg vom Zaun, indem er seine motorisierten Armeen in Polen einfallen ließ. Da dies weder der erste noch der letzte gewaltsame Vorstoß auf dem Wege zur Weltmacht war, entfesselte er damit den zweiten, den ersten wirklichen Weltkrieg, der fünfzig Millionen Menschen das Leben gekostet und alle fünf Erdteile in eine Not und Verwirrung gebracht, deren Überwindung noch gar nicht abzusehen ist.

In der Betrachtung der deutschen Literatur gibt es schon wieder mancherlei Versuche, in die Vorkriegsbahnen zurückzulenken und die Dichtung als rein geistige Angelegenheit vom weltgeschichtlichen, wirtschaftlich-politischen Machtkampf völlig loszulösen. Es wäre töricht zu leugnen, daß es im geistigen Leben jedes gebildeten Schriftstellers wesentliche Elemente gibt, die in keinerlei Beziehung zur Zeitgeschichte stehen. Wenn etwa Thomas Mann sich in seinem Roman "Joseph und seine Brüder" für zwei Jahrzehnte in die Welt der jüdischen Patriarchen und des mythischen Denkens zurückversetzt, oder wenn Hermann Broch in "Der Tod des Vergil" eine umfangreiche Dichtung über die letzte Nacht des römischen Dichters schafft, so gilt es, in Monographien dem Verhältnis dieser Dichter zu den Motiven der Vergangenheit nachzugehen; dabei wird man aber sehr bald entdecken, daß sie mit diesen scheinbar abseitigen Werken auch noch im Strom der eigenen Zeit stehen. Für die Literaturgeschichte ist jedenfalls der wirtschaftlich-politische Hintergrund um so richtungsweisender und bedeutungsvoller, je stürmischer die Zeiten sind. Dieser Weltkrieg hat zweifellos das äußere Schicksal der deutschen Literatur fast völlig, ihren Gehalt zum größten Teil bestimmt.

Im Dritten Reich war ja schon in der Vorkriegszeit die gesamte Kultur als Führungsmittel der öffentlichen Meinungsbildung der Machtpolitik untergeordnet. Es soll durchaus nicht behauptet werden, daß alle daheimgebliebenen Schriftsteller sie bewußt und tatkräftig förderten. Es gab durch die zwölf Jahre hindurch eine sehr ansehnliche deutsche Widerstandsbewegung, die man wahrhaftig nicht unterschätzen soll, weil sie gegen die teuflisch ausgespekulierte Schreckensherrschaft der Nazi nicht erfolgreich war. Es ist beim Rückblick auch eine reizvolle Aufgabe, den Wegen des geistigen Widerstandes nachzuspüren und die Werke zu entdecken, in denen innerlich freie Geister ihre Gesinnung in mehr oder weniger verhüllter Form dargestellt haben. Aber es war unmöglich, eine kämpferische Literatur im Lande zu schaffen und zu verbreiten von solchem Umfang, daß sie den ungeheuren Propaganda- und Machtmitteln des

Dritten Reiches gegenüber hätte wirksam sein können. Das ist kein Vorwurf gegen die daheimgebliebenen Schriftsteller, sondern gehört zur Charakteristik des nazistischen Systems. Während eines Krieges geht aber in der Massenpsychologie eines jeden Volkes eine starke Veränderung vor sich. Weite Kreise des deutschen Volkes, die ziemlich unbeeinflussbar gewesen waren durch die Wahnideen Hitlers und seiner "Elite", stützten und stärkten die Macht des Nationalsozialismus, als der Krieg ausbrach, weil alle überlieferten patriotischen Gefühle und nationalen Leidenschaften erregt und durch die riesigen Anfangserfolge gesteigert wurden. Ich habe einmal einen gut konservativen deutschen Mann sagen hören: "Was auch immer kommen mag, die Deutschen haben doch einmal ganz Europa beherrscht!" Wer den Wunsch aussprach, daß das Völkerringen zu Gunsten der Gegner ausgehen möchte, verfiel dem Henker. Öffentlicher Widerstand in Wort und Schrift war ausgeschlossen. Als dann Ende 1942 die große Wendung zu Gunsten der Alliierten kam, wurde das literarische Leben bald völlig erstickt, die Theater geschlossen, für schöne Literatur überhaupt kein Papier mehr zur Verfügung gestellt. Nun wurde auch der letzte Rest der Kultur in den bodenlosen Schlund der ausweglosen Machtpolitik geworfen! Dies Ende der Literatur war die Konsequenz aus Hitlers Lehre in "Mein Kampf", der barbarischen Verachtung allen humanen Denkens, die sich schon in einem Kalender des Jahres 1936 unfreiwillig selbst verspottete im Vers:

Der Intellektuelle

Hinweg mit diesem Wort, dem bösen
und seinem jüdisch-grellen Schein!
Nie kann ein Mann von deutschem Wesen
ein Intellektueller sein!

Die Literaturgeschichte des Propagandaministeriums von Hellmuth Langenbucher "Volkhafte Dichtung der Zeit" erschien 1940 in 5. Auflage, auf 653 Seiten angeschwollen. Das gleiche Gebräu von Blut und Boden, gespreizter Selbstverherrlichung alles Deutschen, Führerkult, "Religion der Wehrhaftigkeit" und Stahlromantik verzapfte dann Langenbucher in der Zeitschrift "Buch und Volk", die von Ostern 1940 an erschien. Die Masken fielen. Schon im Heft 5 hieß es in einem Aufsatz "Buch und Schwert", der eine Buchwoche vom 27. Oktober bis 3. November 1940 mit gleichem Titel ankündigte: "Wer hätte früher einmal daran gedacht, die schicksalhafte Verbindung von Buch und Schwert und von allem, was mit diesen beiden Worten genannt wird, so nachhaltig und tatkräftig zu beschwören, wie es jetzt durch den Nationalsozialismus geschehen ist?! Es hätte unsern Gegnern so gepaßt, Deutschland wieder das ungefährliche "Volk der Dichter und Denker" sein lassen, mit dem sie politisch umspringen konnten, wie sie wollten. ...Auch im Buch wird zu einem wesentlichen Teil der ungeheuerliche Kampf ausgefochten, dessen Zeugen wir heute sind, und es gibt gerade gegenwärtig im neuen deutschen Schrifttum nur verhältnismäßig wenige Bücher, die diesem Kampf nicht unmittelbar spiegeln." Wie schlottert doch das Sprachgewand, wenn man Unsinn vortragen muß!

Immer wieder wurden die entsprechenden Bücher angepriesen, z.B. im gleichen Heft: Kurt ZIESEL, Krieg und Dichtung, Sammelwerk, Wien 1940; "Wie das Gesetz es befahl", Worte unserer Weltkriegsdichter, Berlin 1940.

Der Rückgang der Produktion ist statistisch in den Zahlen der Titel zu erfassen:

Jahr	Neuausgaben	Neudrucke	Zusammen
1938	20130	5309	25439
1939	15585	4703	20378
1940	13782	6924	20706
1941	11884	6953	18837

Das ist am Ende des zweiten Kriegsjahres ein Verlust von 26% der Produktion, von 40% der Neuausgaben gegen 1939. Aber diese Statistik sagt noch nichts über Art und Umfang der Publikationen. Schon Weihnachten 1941 trat empfindlicher Mangel an Büchern ein, so daß empfohlen wurde: weniger kaufen, mehr lesen. Alfred Rosenbergs Hauptamt für Schrifttumspflege propagierte eine Bücherspende für Soldaten und meldete in Heft 4/1942, daß 90 000 Büchereien von je 60 - 100 Bänden für die Truppen eingerichtet wären. Für die persönlichen Büchersendungen ins Feld ist die Grenze 100 Gramm, was erkennen läßt, daß man unter "Büchern" meist Hefte verstand. Daß die Produktion von 1940 auf 1941 um hundert Millionen gestiegen sei, wenn die Mitteilung überhaupt richtig ist, kann sich auch nur auf Broschüren beziehen. Weihnachten 1942 erscholl erneut die Mahnung, sich an die eigenen Hausbüchereien zu halten.

1943 wurde der Druck von schöner Literatur verboten, nur Werke, die den Krieg fördern oder von politisch-weltanschaulichem Werte sind, konnten mit Druckerlaubnis rechnen. Von 2000 Verlegern mußten 1800 ihre Arbeit aufgeben. Im Frühjahr 1943 lebten nur noch 1400 Tageszeitungen und etwa 1900 Zeitschriften.

Es läßt sich leicht anschaulich machen, daß der Ablauf des erdumspannenden Krieges auch die Geschichte der deutschen Emigranten-Literatur fast völlig bestimmte. Die Niederwerfung Polens 1939 blieb für sie nicht ohne Folgen, stärkere zeigten sich aber bei allen andern Überfällen der folgenden Jahre; denn in jedem Land, das Hitlers Armeen besetzte, gab es deutsche Schriftsteller, Verleger ihrer Werke, deutsche Zeitschriften, Emigrant en-Vereinigungen, die Vorträge und Theateraufführungen veranstalteten, und einen Absatzmarkt für die deutschen Bücher der Emigranten. Die von Konzentrationslager, Tortur und qualvollem Tod bedrohten Menschen, vor allem Juden in Massen, wurden zu Flüchtlingen und verteilten sich über alle fünf Erdteile. Wo immer sie aber in größerer Zahl einigermaßen Fuß fassen und sich wirtschaftlich einfügen konnten, da begannen die Schriftsteller wieder zu schaffen, Verlagsanstalten brachten ihre Bücher heraus, Vereinigungen veranstalteten Vorträge und Dichterabende, Theateraufführungen kamen zustande und neue Absatzmärkte für die Emigranten-Literatur bildeten sich.

Man kann dies äußere Schicksal schematisch darstellen. Die folgenden Zahlen sind nicht als Statistik der deutschen Emigranten-Literatur aufzufassen, sondern sollen nur die Verlagerung der Produktion anschaulich machen, weil die Listen sowohl im ersten wie im zweiten Teil meiner Einführung unvollständig sind. Von den etwa 800 Büchern und Schriften, die ich in Teil I. behandelt habe, sind nur neun außerhalb Europas erschienen, drei in Argentinien, vier in Palästina, zwei in den Vereinigten Staaten. Die übrigen verteilen sich wie folgt:

Belgien	Dänemark	England	Frankreich	Holland	Luxemburg
7	5	14	116	206	1
Österreich	Rumänien	Saargebiet	Schweden	Schweiz	Sowjet-Union
80	2	1	24	208	60
Spanien	Tschechoslowakei	Unbekannt			
2	72	15			

Die in Teil II. in Betracht gezogenen 697 Bücher und Schriften dagegen verteilen sich folgendermaßen:

England	Frankreich	Holland	Luxemburg	Schweden	Schweiz
92	7	29	1	72	64
Sowjet-Union	Rumänien	Argentinien	Mexiko	Südamerika	Vereinigte Staaten
64	1	40	27	6	105
Palästina	Schanghai				
75	1				

Die Gesamtzahl der von mir erfaßten Bücher ist also von etwa 800 auf etwa 700 zurückgegangen, teils wegen der allgemeinen Schwierigkeiten während des Krieges, teils weil die beiden früher sehr leistungsfähigen Verleger in Holland fast ganz ausgeschaltet wurden. Die neutralen Länder Schweden und Schweiz haben ihre Tätigkeit fortsetzen können, wobei Schweden sogar stärker hervorgetreten ist, da der Verlag Bermann-Fischer erst 1938 dorthin übersiedelt war und daher in dieser Periode dort produzierte und der von Max Tau geleitete Neue Verlag hinzukam. In der Schweiz sind die umfangreichen Neudrucke deutscher abgabenfreier Klassiker nicht mit eingerechnet. Eine Anzahl Produktionsländer, vor allem Frankreich und die Tschechoslowakei, fielen ganz aus. Das kriegführende England aber vermehrte seine Produktion deutscher Literatur. Am auffallendsten ist die entschiedene Verlagerung der Verlagstätigkeit in vier außereuropäische Länder: Argentinien, Mexiko, Palästina und Vereinigte Staaten; die überseeische Verlagstätigkeit lieferte nun über 1/3 der ganzen gedruckten Emigranten-Literatur.

Der quantitative Rückgang der gedruckten deutschen Emigranten-Literatur während der hier behandelten Periode vom Kriegsausbruch 1939 bis Ende 1946 war aber in Wahrheit noch größer als diese Zahlen angeben, weil es sich zu einem recht beträchtlichen Teil um kleinere, oft um hektographierte Veröffentlichungen von teilweise geringer Bedeutung handelte, während viele große wertvolle Werke des Exils ungedruckt blieben.

Die deutschen Emigranten traten dagegen in viel größerem Umfange als vorher in den kriegsführenden Ländern in den Dienst der Regierungen, sei es direkt in die bewaffnete Macht, sei es durch irgend eine andere kriegswichtige Tätigkeit. Dabei fielen manchen Schriftstellern besondere Aufgaben zu, z.B. die deutschen Rundfunksendungen, später Arbeiten in den deutschen Kriegsgefangenen- und in Dänemark in den deutschen Flüchtlingslagern. Sehr viel mehr als in der Periode 1933-39 wurden während des Krieges die Bücher deutscher Emigranten in die Sprachen der Gastländer übersetzt oder erschienen gar nur in ihnen. Ich sehe zur Zeit keine Möglichkeit, die Statistik über die meist übersetzten Emigranten-Schriftsteller für den Zeitraum 1939-46 fortzuführen, aber es steht fest, daß in den beiden angelsächsischen Ländern die Aufnahme der deutschen Emigranten-Literatur stark anwuchs. Dies gilt besonders für Bücher über das Dritte Reich; während man früher die warnenden Stimmen nicht hören wollte, wurden die Kenntnisse der Emigranten nun gern genutzt und in die Kriegspropaganda eingefügt. Ihre Wirkung in der fremden Sprache war vielfach größer, als wenn sie deutsch erschienen wären. Nicht wenige Bücher deutscher Emigranten wurden in dieser Zeit in den angelsächsischen Ländern bestseller, manche wurden verfilmt und liefen so in allen Lichtbildtheatern der Vereinten Nationen über die Leinwand. Eine Anzahl sehr sprachgewandter deutscher Emigranten fügten sich ganz der geistigen Welt des Gastlandes ein, sie wurden Journalisten, Rundfunkkommentatoren, Leiter von Theaterschulen und Kabarettts, gaben Zeitschriften in englischer Sprache heraus und schrieben allein oder mit Hilfe einheimischer Schriftsteller Theaterstücke und Filmbücher. Ein großer Teil dieser Arbeit in fremden Sprachen geht der deutschen literarischen Welt für immer verloren, ein anderer Teil kann für sie noch gerettet werden, soweit deutsche unveröffentlichte Manuskripte wertvoller Werke erhalten sind.

Was man vermuten könnte, das bestätigt der Befund. Ein stetig wachsender Teil der deutschen Emigranten-Literatur schöpfte seine Motive aus dem Zeitgeschehen, dessen ungeheure Ereignisfülle, dessen Gehalt an Massen- und Einzelschicksal die Phantasie in ihren Bann zwang und nicht leicht wieder losließ.

Aus allen diesen Gründen scheint es mir gerechtfertigt, die bibliographischen und andern Sammlungen, die ich zusammengebracht habe, auf dem Hintergrund des Weltkrieges und seiner Wirkungen darzustellen. Als natürliche Ordnung ergibt sich dann die Gruppierung nach Ländern.

2. DAS "ANDERE DEUTSCHLAND"- ILLUSION ODER WIRKLICHKEIT ?

Eine künftige Geschichte der deutschen Emigrantenliteratur – für die diese Einführung Vorarbeit ist –, zu schreiben, hat nur dann Sinn und sie kann nur dann Bedeutung gewinnen, wenn es ein Anderes Deutschland gibt, das während des Dritten Reiches unterdrückt und fast verstummt war, das aber weiter lebt, allmählich wiederersteht und sich das, was die deutschen Emigranten an dauerhaftem Literaturgut geschaffen haben, als wertvollen Bestandteil seiner Kulturüberlieferung einfügt. Ein wesentlicher Teil der geistig regen, politisch denkenden deutschen Emigranten hat an die Existenz eines solchen vom inneren Feind besetzten Anderen Deutschland in den Jahren des Exils geglaubt und von neuem erlebt, was Heinrich Heine in Paris die Verse abpreiße:

Denk ich an Deutschland in der Nacht,
So bin ich um den Schlaf gebracht...

Sie fühlten sich den Gesinnungsgenossen daheim, mochten sie irgendwo im Wirtschaftsbetrieb dem ungeheuren Druck der Propaganda und des Terrors oder in Zuchthäusern, Gefängnissen und Konzentrationslagern unerhörten Leiden ausgesetzt sein, innerlich verbunden. Sie trugen schwer an der Verantwortung, daß das Erbe des Anderen Deutschland nun ihren Köpfen und Herzen anvertraut sei, und daß sie es bewahren und mehren mußten. Dieser Glaube war beständiger Ansporn zu ihren Leistungen unter den schwierigsten Verhältnissen im Elend des Auslands, er war Trost und Rückhalt im Leid. Liebe zur geistigen deutschen Heimat ist der Atem, der überall in dieser Emigranten-Literatur spürbar ist, wenn man sich eindringlich mit ihr beschäftigt. Dies Andere Deutschland – ist es Illusion oder ein Stück lebendiger Wirklichkeit?

Wer seine Vorstellung nur erfüllt mit den Eindrücken der Hitlerzeit, wird rasch mit der Antwort bereit sein: "Das Wunschbild der deutschen Emigranten hat selbstverständlich mit der Wirklichkeit gar nichts zu tun! Die Deutschen ...", und nun folgen eine ganze Reihe genereller Charakterurteile, erhärtet durch unbestreitbare Tatsachen der Geschichte. Auch unter den deutschen Emigranten gibt es viele, die diese Auffassung hegen und in Wort und Schrift verfechten, als deren leidenschaftlichster Vertreter hier Emil Ludwig genannt sei. In zahlreichen polemischen Beiträgen z.B. im "Aufbau", New York, hat er von 1941 an seine Vorstellung von der unabänderlichen politischen Charakterlosigkeit des deutschen Volkes entwickelt. Er übersieht das Andere Deutschland nicht, mißt ihm aber keinerlei politische Bedeutung zu. Zusammengefaßt hat er sein Urteil, das einer Verurteilung gleichkommt, im Buche: Geschichte der Deutschen, Studie über Geist und Politik, zwei Bände, Zürich 1945.

Durch meine Erfahrungen als Jude hellhörig geworden, halte ich alle generellen Charakterurteile über Völker für falsch. Mitten in der Hitze und Hetze von Propagandafeldzügen ist man ihnen gegenüber völlig machtlos. Viele Jahre nach dem Waffenstillstand mit Deutschland darf man aber differenzierte Urteile fordern, um so mehr, da die Gefahr besteht, daß bei solchen generellen Urteilen die Aufmerksamkeit von den Schuldigen und Verantwortlichen auf die namenlose Masse der Unschuldigen und Verleiteten abgelenkt wird.

Es ist einzuräumen, daß das politische Leben Deutschlands einen starken Zug von Unreife aufweist: sonst hätte Hitler und seine "Elite" nicht zur Macht kommen können. Politische Reife ist aber nicht ein naturgegebener, unabänderlicher Charakterzug eines Volkes, sondern das Produkt seiner geschichtlichen Entwicklung, die immer weitere Kreise eines Volkes zu politischer Tätigkeit und in ihr zu politischen Fähigkeiten geführt hat. Das deutsche Volk (ich meine hier die Volksmassen) in der Mitte Europas, hat eine tausendjährige Geschichte hinter sich, die seine politische Reifung verzögert hat. Die Kaiserkrone im Heiligen römischen Reich deutscher Nation war jahrhundertlang eine schwere Belastung, weil die Bindung an Rom und an die gesamte labile Politik in Italien die Selbständigkeit der deutschen Fürsten stärkte, und eine der Hauptursachen für die Kleinstaaterei war: noch zur Zeit Franz II., des letzten römischen Kaisers in Wien, gab es über dreihundert staatliche Gebilde, eine Zahl, die auf ein Diktat Napoleons hin in Rastatt 1803 stark vermindert wurde, worauf Franz II. sich 1804 zum Kaiser von Österreich erklärte und 1806 die deutsche Kaiserkrone ablegte. Während ringsum in Europa eine Reihe Staaten längst zur Einheit zusammengeschmolzen waren, erreichten Italien und Deutschland erst im 19. Jahrhundert das Stadium des Nationalstaats.

Verzögernd auf die politische Entwicklung des Volkes hat auch die Reformation gewirkt, die Deutschland spaltete, kleinstaatliche Grenzen verfestigte, den Anlaß abgab für den dreißigjährigen Krieg und noch im Deutschen Reich Bismarcks die Klarheit der politischen Linien immerfort überschneit. Luther trat im Bauernkrieg auf die Seite des Adels und der Fürsten, und die "Landeskirchen" hielten es seither immer mit der Obrigkeit gegen jeden Freiheitswillen des Volkes. Der dreißigjährige Krieg warf Deutschland auf fast allen Gebieten um 150 Jahre zurück, vor allem wirtschaftlich, sodaß das Bürgertum nicht so früh politischen Einfluß gewann wie in andern Ländern.

Es hat dem deutschen Volk nie an Männern von starker Freiheitsliebe und politischem Sinn gefehlt. Ich habe den Bauernkrieg schon erwähnt. Auch das Zeitalter der Humanität in Deutschland (etwa 1750 - 1800) widmet sich nicht nur weltfremder Philosophie und Dichtung. Wieland und Lessing, Herder und Kant, Goethe, Schiller und Wilhelm von Humboldt, diese und andere schöpferische Männer jener Zeit, in der deutscher Geist zum ersten Mal Weltgeltung erlangte, sodaß man Deutschland rühmend das Land der 'Dichter und Denker' nannte, sie verstanden unter Humanität nicht nur "Menschlichkeit" im Einzelmenschen und im Verkehr

zwischen Einzelmenschen, sondern zugleich, "menschliche Gemeinschaft" d.h. sie schlossen alle Fragen des öffentlichen, gesellschaftlichen Lebens in die Idee der Humanität mit ein, auch die Politik!

Dafür gibt es hunderte und aber hunderte Beweise von Wielands 'Goldenem Spiegel', Lessings 'Emilia Galotti', Kants 'Zum ewigen Frieden', Herders 'Briefen über Humanität', Goethes 'Götz', seiner Regierungswirksamkeit in Weimar und der 'Pädagogischen Provinz' im 'Wilhelm Meister', zu Schillers Freiheitsdramen und Humboldts staatspolitischer Leistung. Deutsche Philosophie und deutsche Dichtung dieser Zeit bilden eine Parallelerscheinung zur französischen Revolution, enthalten ein stark revolutionierendes Element gegen das noch herrschende Feudalsystem und blieben nur in der Geistigkeit stecken, weil die gesellschaftlichen Verhältnisse so sehr zurückgeblieben waren.

Die Leistungen der schöpferischen Menschen des Zeitalters der Humanität in Deutschland haben überhaupt erst über die mehr als dreihundert Grenzen hinweg den geistigen Raum deutscher Nation wie einen Dom hochgewölbt. Erst nachdem sich alle denkenden deutschen Köpfe im Reich der neuen deutschen Philosophie, alle fühlenden deutschen Herzen im Reich neuer deutscher Dichtung zusammengefunden hatten, konnte das echte deutsche Nationalgefühl aufblühen, es entstand eine gemeinsame geistige deutsche Heimat!

In Deutschland weist man in diesem Zusammenhange vor allem auf die Freiheitskriege gegen Napoleon hin. Zweifellos war das Erbe deutscher Humanität mit im Spiele, als die Jugend zu den Fahnen strömte. Aber wichtiger scheint mir hervorzuheben, daß die Menschen, denen die Lehre von der geistigen Freiheit und der ewigen Menschenwürde als heiliges Vermächtnis anvertraut war, nach der siegreichen Heimkehr aus Frankreich anfangen, auch politische Menschenrechte in der Heimat zu fordern. Die deutsche Geschichte der ganzen ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist erfüllt von einer großen demokratischen Freiheits- und Einheitsbewegung, an der die Studenten- und Professorenschaft in der burschenschaftlichen Bewegung stark beteiligt war. "Das junge Deutschland" ist ihr literarischer Ausdruck, Heine mit seiner politischen Lyrik, Epik und Prosa ihr unsterblicher Vertreter in der Weltliteratur; "Deutschland, ein Wintermärchen" gehört ihr ebenso an wie das "Buch der Lieder". Georg Büchner ist ein echter Revolutionär, der, 1813 geboren, allzufrüh 1837 im Exil in Zürich starb, während sein Verbündeter Ludwig Weidig und andere im Gefängnis endeten. Fritz Reuter hat eine lustige Schrift "Ut mine Festungstid" geschrieben: er war zum Tode verurteilt und wurde zu Festung begnadigt. Der Höhepunkt dieser politischen Bewegung war das Parlament in der Paulskirche in Frankfurt a/Main 1848, dem viele der besten Köpfe Deutschlands angehörten. Das Gerede über den allgemeinen Untertanencharakter der Deutschen ist also grundfalsch. Es hat immer Freiheitskämpfer gegeben. Aber ... das Frankfurter Parlament wurde von preußischen

Soldaten auseinander getrieben. Es gibt wirklich eine noch ungeschriebene tausendjährige Leidensgeschichte des freiheitsliebenden deutschen Volkes!

Der katholischen Macht Habsburg in Wien trat im 18. Jahrhundert unter Führung Friedrich II. die protestantische Macht Preußen entgegen. Bis 1918 ist in diesem mächtigsten Staate im deutschen Reiche das Dreiklassenwahlrecht gültig gewesen, und der so gewählte Landtag hatte noch ein Gegengewicht im Preußischen Herrenhaus, in dem der alte Adel vorherrschte. Die beiden Großherzogtümer Mecklenburg und die Freie- und Hansestadt Hamburg hatten noch reaktionärere Verfassungen. Bismarck hatte das Deutsche Reich so errichtet, daß Preußen Vormacht war. Der Reichstag war nur eine demokratische Fassade, Preußen bestimmte letzten Endes die innere und äußere Politik des Reichs in allen entscheidenden Fragen. Preußen richtete seit dem 17. Jahrhundert sein Staatswesen völlig auf Heer und Eroberungskrieg ein. Hier ist der Sitz des Militarismus zu suchen; Preußen war das Unglück Deutschlands, "die Gefahr Europas"! Das preußische Volk hatte im eigenen Lande nie Gelegenheit, politische Fähigkeiten zu entwickeln, weil es nie politische Rechte besaß.

Die politische Zurückgebliebenheit Deutschlands war schon vor 1914 in mannigfacher Weise zu erkennen. Ich will zwei Punkte hervorheben.

Es gab eine eigentümliche Arbeitsteilung in Deutschland. Der größte Teil des Volkes war im Grunde friedliebend, sehr genügsam, fleißig, pflichtgetreu und erfinderisch auf manchen Gebieten und erwarb sich Ansehen in der Welt durch seine Leistungen. Bei ihm war Heimatliebe und bei einem Teil Liebe zur besten geistigen Überlieferung Grundlage eines echten gewachsenen Nationalgefühls. Der kleinere Teil schrie gern "Deutschland über alles!" und litt an einem spätgeborenen, krankhaft übersteigerten Nationalbewußtsein, das alles zerstörte, was die andern draußen erwarben, weil es so laut und lärmend war.

Ebenso verhängnisvoll war es, daß seit der Bismarck-Zeit, seitdem ein erheblicher Teil des deutschen Bürgertums die Demokratie preisgab und mit fliegenden Fahnen in die Linie des neuen Nationalismus einschwenkte, ein so weiter Kreis der deutschen Intellektuellen sich ganz von der Politik zurückzog, viel Schopenhauer las, und die Überzeugung entwickelte und aussprach, daß deutscher Geist mit Politik nichts, aber auch gar nichts gemein hätte. Thomas MANNs "Betrachtungen eines Unpolitischen" von 1918 sind hierfür ein spätes, repräsentatives Zeugnis.

Nach der Niederlage im ersten Weltkrieg machte das deutsche Volk einen neuen Versuch, sich einen demokratischen Staat zu bauen, die Weimarer Republik. Die Wahlen zur Nationalversammlung in Weimar vom 19. Januar 1919 ergaben eine bürgerliche Mehrheit (236 : 187), sodaß die Sozialisten in Koalitionsregierungen die undankbare Arbeit des Wiederaufbaus nach dem verlorenen Kriege auf sich nehmen mußten. Während der nationalistischen Hochflut des

Ruhrkampfes hatten die Deutschenationalen die Führung, und die Sozialisten waren ausgeschaltet. Trotzdem wagt man für das Scheitern der Republik die Arbeiterbewegung verantwortlich zu machen. Die Republik räumte ein wenig auf mit den politischen Vorrechten der völlig veralteten Verfassungen. Sie knüpfte bewußt an die Überlieferungen aus dem Zeitalter der Humanität an. Sie gab sich eine Verfassung, in die eine Fülle sozialer Gedanken einbezogen waren. Weimar war seit langem das Symbol, das dem Potsdam der preußischen Könige entgegengestellt wurde. Das Andere Deutschland, das der Liebe zur Menschlichkeit, zur Menschenwürde, zur Freiheit und Gerechtigkeit, zum Frieden schien Gestalt zu werden. Aber das militaristische Deutschland preußischer Prägung war noch zu mächtig.

Es wird meist übersehen, daß hinter der öffentlichen politischen Front der militaristischen Reaktion riesige Organisationen standen, die ihren Einfluß weit über die konservative Wählerschaft hinaus ausübten. Außer den gewaltigen Wirtschaftsverbänden gab es u.a. die Altherren-Verbände der studentischen Korporationen, die preußischen Freimaurerlogen und, dem Offizierkorps angeschlossen, das große Reserveoffizierkorps. Sie durchsetzten das gesamte gesellschaftliche Leben mit einem sehr dichten, unsichtbaren, unzerstörbaren Netz von Beziehungen ("man kann eher den Verstand verlieren, als die Konnexionen", sagt der Dichter Grabbe), durch das ein großer Teil der einflußreichsten Stellungen im wirtschaftlichen und staatlichen Leben besetzt wurden. Von den genannten Gruppen aber waren weite Kreise wirtschaftlich abhängig, und ihrer Leitung unterstanden weitere große Verbände, z.B. die Kriegervereine und die Kameradschaftsbünde aller Truppenteile, bis zum "Stahlhelm" in der Zwischenkriegszeit.

Gestützt auf diese Kreise, hetzte "Potsdam" die junge deutsche Republik zu Tode und setzte Adolf Hitler in die Macht ein, um die in der unblutigen Revolution von 1918 verlorenen Vorrechte wieder zu erlangen. Er sollte Handlanger der Reaktion sein und wurde Zerstörer Deutschlands. Potsdam ist das offizielle Gesicht des Deutschland von 1914 und 1933, Weimar das menschliche Antlitz des Anderen Deutschland. Es gab große Gruppen Träger des Anderen Deutschland. Sie wurden vom mächtigen Potsdam bekämpft und, wenn irgend möglich, machtlos gehalten oder entrechtet, oder sie waren "unpolitisch". Fünfzigtausend Intellektuelle mehr, die ihre innere Gesinnung zur rechten Zeit in demokratische politische Haltung und Handlung umgesetzt hätten, und Hitler wäre nicht "Führer" des Dritten Reiches geworden! Das ist die Tragödie des geistigen deutschen Bürgertums! Es ließ das Andere Deutschland, zu dem es eigentlich gehörte, machtlos und glaubte, alles sei in bester Ordnung. Wie Hohn klingt es, daß Goebbels, der die gesamte deutsche Kultur in Propagandamittel umwandelte, regelmäßig in der für geistige Kreise bestimmten Zeitschrift "Das innere Reich" über deutsche geistige Angelegenheiten schrieb! Aber er kannte die deutschen Intellektuellen, sie glaubten teilweise ihm auch das Geistige noch!

In der Vorgeschichte des Dritten Reichs handelt es sich um Machtkämpfe zwischen dem Anderen Deutschland und dem militaristischen Deutschland preußischer Prägung, zwischen Weimar ("der heimlichen Hauptstadt Deutschlands") und Potsdam, wo Sans-Souci an die französische Kultur Friedrich II. erinnert, der besser französisch sprach als deutsch, aber Preußen Macht erkämpfte. Man lenkt die Aufmerksamkeit vom Wesentlichen ab, wenn man von "den Deutschen" und ihrer Mentalität spricht, wenn man nach den geistigen Urhebern des Nationalsozialismus forscht (und z.B. Friedrich Nietzsche anführt), wenn man den Kirchenkampf, die Judenverfolgung, die Brutalität Hitlers und seiner Elite o. dgl. moralisch-geistige Dinge in den Vordergrund rückt. Die Verantwortung liegt vor allem bei den Feinden der Deutschen Republik von Weimar, die den Verbrechern die Macht zuschanzten! Die Harzburger Front, die Vereinigung der Deutschen nationalen mit den Nationalsozialisten, war der ungeheuerlichste Mißbrauch der nationalen Idee (die eine Zusammenfassung der gesamten Kräfte eines Volkes zur Leistung im Geiste der Humanität als Aufgabe stellt), der größte Betrug, den das deutsche Volk in seiner tausendjährigen Leidensgeschichte erlebt hat.

Es ist auch falsch, daß das deutsche Volk je geschlossen hinter Hitler stand. Am 5. März 1933 fand eine Wahl mit schlechter Beteiligung statt. Die Nazi bekamen mit ihrer Barnum-und-Bailey-Propaganda und dem wildesten Terror nur 46% der Stimmen (nur 34% der Stimmberechtigten, obwohl alle Nazi selbstverständlich begeistert wählten); dazu kamen 6% ihrer konservativen Bundesgenossen von der Harzburger Front, macht 52%, also eine schwache Mehrheit; 48% stimmten noch für das katholische Zentrum, die Sozialdemokratie und die Kommunisten. Die übrigen bürgerlichen Parteien waren schon wie Butter an der Sonne zerflossen! Das arbeitende Volk wußte, was es wollte; jedenfalls wählte es nicht Hitler, der kurz vor der Wahl das Reichstagsgebäude anzünden ließ, am Tage darauf tausende von Gegnern verhaftete, von der ersten Sitzung des neuen Reichstags die Kommunisten ausschloß und sich durch ein Ermächtigungsgesetz (dem die Sozialisten nicht zustimmten) "rechtlich" zum Diktator ernennen ließ. Das was die Geburtsstunde des Dritten Reichs!

Das deutsche Volk hat auch im Dritten Reich trotz der teuflischen Schreckensherrschaft Widerstand geleistet, längeren und kräftigeren als manches besetzte Land, wie sich durch die Zahl der Opfer beweisen läßt.

Unter dem Sozialistengesetz Bismarcks wurden in 12 Jahren etwa 1000 Jahre Gefängnis verhängt. Die Nazi hatten schon 1939, nach 6 Jahren, 250 000 Menschen zu etwa 600 000 Jahren, meist Zuchthaus, verurteilt.

Die "Schutzhaft" in den Konzentrationslagern ist in die angeführte Zahl nicht miteingerechnet; sie würde also riesenhaft wachsen, wenn man die Jahre der Nazigegner im K.Z. zahlenmäßig erfassen könnte. Die Gestapo hielt am 1. April 1939 etwa 300 000 Menschen aus politischen

Gründen in Haft, davon etwa 160 000 in Schutzhaft (vgl. Toni SENDER, Gibt es ein Anderes Deutschland?; 'Aufbau' New York, 30. Juli 1943). Man hat mir, um ein Beispiel zu wählen, über das ich gut unterrichtet bin, in Dänemark die Zahl der Opfer des Widerstand gegen die Deutschen auf 2000 angegeben, in 5 Jahren, alles in allem. Das Land hatte etwa 3 1/2 Millionen Einwohner. Setze ich Deutschland mit 70 Millionen ein, so ist es 20 mal so groß; das würde bei gleichem Widerstand 40 000 Opfer ergeben. Nach Mitteilung Walter Hammers wurden im Zuchthaus Brandenburg an der Havel allein mehr als 2000 Gegner hingerichtet, also ebenso viel wie der ganze fünfjährige Widerstand Dänemarks gekostet hat. Es ist gar kein Zweifel möglich, daß die Menschen, die ihr Leben an der Deutschen inneren Front gegen die Hitlerherrschaft geopfert haben, weit, weit höher liegt als 40 000 und mit etwa 200 000 eher zu niedrig als zu hoch angegeben ist. Das wäre das fünffache, allerdings in einer längeren Zeit, denn die NSDAP trat vom ersten Augenblick an mit ihren Sturmabteilungen (SA) zum brutalen Kampf gegen alle Gegner an und brachte schon vor dem Machtantritt Hitlers viele zur Strecke. Im Dritten Reich waren Gegner Freiwillig! Wozu der gewaltige menschenfressende Riesenapparat der Gestapo, der SA, der SS von 1933 bis zum Kriegsausbruch, wenn keine deutsche Gegnerschaft vorhanden gewesen wäre? — "Mangels einer genauen Definition des Begriffes "politisch" werden sich die Zahlen über die Gesamt Opfer des deutschen Widerstands nicht genau angeben lassen. Man ist auf Schätzungen unvoreingenommener Spezialforscher angewiesen, die sämtlich darin übereinstimmen, daß 200 - 300 000 Deutsche im aktiven Widerstand ums Leben gekommen sind, daß ihre Zahl mit 200 000 auf jeden Fall nicht zu hoch angegeben wird" (Walter Hammer).

Günter Weisenborn hat 1948 im Aufbau-Verlag ein sehr ergreifendes Buch über seine Erlebnisse veröffentlicht, "Memorial", in dem er in der "Vorrede für die Nachgeborenen" schreibt:

Und wenn ich am Leben geblieben bin, so packt mich die Erinnerung an die Unzähligen, die ich dahingehen sah, oft mit tiefer Trauer, denn in jener Zeit der Leidenschaften, in der Menschenleben so billig waren wie Brombeeren, in jener Zeit begriff ich die Größe und Kraft des menschlichen Geschlechts.

Mit einem Mut traten die Männer und Frauen unseres Landes vor den Gerichtstisch und das Schafott, der bereits aus der Ewigkeit stammte und der nie vergessen werden darf. Hier in Deutschland lebte die Idee der Freiheit ungebrochen, sie lebte in abertausenden von Zellen, aber sie lebte. Einen Stock tiefer in den tragischen Polizeikellern unseres Landes schlugen Zehntausende von Herzen im unisonen Largo des Leides. Wer über die Straße ging, brauchte nur in die Tiefe zu lauschen, um das undeutliche funebre Summen vieltausender leiser Stimmen zu hören.

Man hatte einen großen Bestandteil unseres Volkkörpers gepackt und in die Keller des Landes geworfen. Und hier, nicht oben im sonnenüberglänzten Wutalltag des Nazireiches, hier unten offenbarte sich die Schönheit menschlicher Größe, die schweigende Kameradschaft der Hingegebenen, die Bruderschaft des noblen Elends, das gefangene Heer der Freiheit. Hier unten entwickelte sich die Menschheit weiter auf ihrem schmerzreichen Weg in die Zukunft. Hier unten wurden die Fackeln der Menschheit weitergereicht von der Hand eines erhabenen Toten in die eines andern, von Schafott zu Schafott.

Aber die Fackeln sind nie erloschen in unserem Vaterlande ...

Wenn einst von den Nachgeborenen das Kapitel gelesen wird von jener Zeit, die unsere Zeit war, so bitte ich mit aller hartnäckigen Bescheidenheit jener hunderttausende nicht zu vergessen, die aufrecht gegen den blutbesudelten Terror gekämpft haben und dabei kämpfend an der Schafottfront gefallen sind.

Eben diesen Freiheitskämpfern setzt Weisenborn sein Denkmal in "Memorial". Ich weise auch auf Hans Falladas "Jeder stirbt für sich allein", Berlin 1947, hin, ein Buch, mit dem er sich - nach seinen Entgleisungen im Dritten Reich - kurz vor seinem Tode rehabilitiert hat.

Ein wichtiges Buch über den deutschen Widerstand unterer Schichten während des zweiten Weltkrieges veröffentlichte Max Seydewitz (Deckname Peter Michel) bei P.A. Norstedt u. Söner, Stockholm, unter dem Titel "Den tyska hemmafronten" (Die Front in der deutschen Heimat) 1943, das Professor Torgny Segerstedt, der Chefredakteur der Göteborger Handelszeitung und einer der schärfsten Gegner des Dritten Reichs im Norden, in seiner Besprechung als das beste Deutschlandbuch seit zehn Jahren kennzeichnete. Eine amerikanische vermehrte Ausgabe erschien 1945: Max SEYDEWITZ, Civil Life in Wartime Germany, The Viking Press Inc., New York. Die Darstellung beruht auf regelmäßigen illegalen Berichten und einer sorgfältigen Auslese von Pressenachrichten. Es ist eine sehr sachliche kenntnisreiche Analyse, die alle Schwankungen der Stimmung im Dritten Reich, alle erfaßbare Sabotage durch Senkung der Arbeitsleistung und aktive Störung der Produktion und die ihnen angepaßten Maßnahmen der Regierung sorgfältig durch zehn Jahre verfolgt. Namen von Organisationen und Freiheitskämpfern werden natürlich nicht preisgegeben. Seydewitz erweckte keinerlei falsche Hoffnungen über die Möglichkeiten des Widerstands gegenüber den Machtmitteln des Dritten Reichs.

Zu dieser absichtlich nüchtern gehaltenen Untersuchung und Darstellung der inneren deutschen Front steht das Buch von Rudolf PECHEL "Deutscher Widerstand" in einem merkwürdigen Gegensatz. Der Verfasser kam schon 1932, also z.Z. der Bildung der Harzburger Front zwischen Deutschnationalen und Nazi, zur Einsicht in die Verwerflichkeit dieser Verbindung. In seiner Monatsschrift "Deutsche Rundschau" übte er dann in geschickter Weise seine Kritik an den Ereignissen zur Freude aller Gegner des Systems, bis die Gestapo ihn 1942 ins Konzentrationslager brachte. In diesem Buche will er, wie der Titel angibt, eine zusammenfassende Darstellung der deutschen Verschwörungen zum Sturze Hitlers geben. Er schildert die verschiedenen "Kreise", die sich selbständig bildeten, charakterisiert die leitenden Persönlichkeiten und ihre Auffassung, schildert, wie die Pläne zum Attentat auf Hitler reiften, und die gescheiterten Versuche bis zu dem vom 20. Juli 1944, dem Höhepunkt des ganzen Widerstandes der Oberschicht, der zahlreiche Opfer kostete. Er ist in manchen Punkten offenbar zurückhaltend, z.B. wo er von der Tätigkeit des Admirals Canaris und seiner Freunde berichtet, ohne daß die Gründe zu erkennen wären. Der Stil unterscheidet sich sehr von dem Seydewitzs, er ist pathetisch, in

der Charakteristik der Beteiligten oft fast hymnisch, er möchte den Opfern ein dauerndes Denkmal setzen und hebt ihre religiös-idealistischen Motive stark hervor. Bei der Darstellung der Tatsachen ist er unkritisch und weicht der eindringlichen Analyse aus. Wenn er vom Scheitern aller Bemühungen spricht, deutet er mit dunklen Worten auf die ewigen Schicksalsmächte. Er hält den Plan vom 20. Juli für vortrefflich, obwohl er z.B. nicht einmal gleichzeitig mit dem Attentat auf Hitler die Verhaftung von Goebbels vorsah, sodaß dieser mächtige Mann sofort eingreifen konnte.

Pechel läßt keinen Zweifel, daß die Mehrheit seiner früheren Parteigenossen und das Offizierskorps, besonders die Generäle, durch Hitler korrumpiert waren. Kennzeichnend hierfür ist daß gerade ein General von Kluge in entscheidender Stunde versagte und ein General Fromm den Verschwörern in den Rücken fiel. Ihre Klugheit und Frömmigkeit gab wahrhaftig nicht den Ausschlag. Man war durchaus nicht von Anfang an willig, mit den unterirdischen Widerstandsgruppen des breiten Volkes gemeinsame Sache zu machen. Man spürt überall im Buche die hemmende Nachwirkung des Bundes von Harzburg zwischen Deutschnationalen und Nationalsozialisten. Die gesamte langandauernde und opferreiche Widerstandsbewegung der unteren Schichten, die Seydewitz schildert, wird kaum berührt, abgesehen davon, daß die Verbindung zu den Linksgruppen bei der Verschwörung des 20. Juli nicht erwähnt wird. Dadurch wird im Ausland bei vielen Lesern der Anschein erweckt, daß es außer diesen schwachen, durch Jahre verzögerten Bemühungen der Rechtskreise keinerlei Widerstand im Dritten Reich gegeben habe, was der deutschen Sache schweren Schaden tut. Denn die Hauptlast der Widerstandsbewegung und der Opfer ist von den linksgerichteten Arbeitern und von den kirchlichen Kreisen getragen worden. Der Titel "Deutscher Widerstand" ist insofern irreführend. Vergl. hierzu das Buch des Amerikaners Allen W. DULLES, Verschwörung in Deutschland, Zürich 1948, Europa-Verlag, der im Vorwort sagt: "Es gab eine Widerstandsbewegung in Deutschland, obgleich im allgemeinen das Gegenteil angenommen wird. Sie stellte sich aus den verschiedensten Gruppen zusammen, denen es schließlich gelang, zusammenzuarbeiten, und die in die höchsten Kreise der Armee und der Regierungsstellen reichte ... Die Anti-Nazi-Deutschen, die ihr Leben einsetzten, haben es verdient, daß man von ihnen berichtet". Auch er unterschätzt den Widerstand der breiten Volksschichten, besonders der Arbeiterbewegung.

Daß alle Versuche zum Sturze Hitlers nicht zur erfolgreichen Umwälzung führten, beruhte nicht auf unbegreiflichem Schicksal, sondern auf der gekennzeichneten politischen Unreife des deutschen Volkes, besonders des deutschen Bürgertums. Es war der sinkende Mittelstand, der die Lehren Hitlers, besonders den Antisemitismus, zuerst begeistert aufnahm. Ohne eigene politische Haltung, lernten diese Menschen in ihrer "deutschen Bewegung" zum ersten Mal über ihre Nasenspitze und ihre Ladentür hinausdenken. Dazu kam die unpolitische Haltung

weiter gebildeter Kreise. Auch die Spaltung der Arbeiterklasse seit dem Aufkommen der Sowjet-Union spielte eine verhängnisvolle Rolle. Das Andere Deutschland war politisch zu schwach; die von Pechel dargestellten kleinen Kreise standen der Masse ihrer eigenen sozialen Schichten zu einflußlos gegenüber, sodaß die Schreckensherrschaft der Nazi nicht zu überwinden war. Pechel kann die Kreise um "Potsdam" nicht entlasten von der Verantwortung für den grauenvollen sittlichen Absturz und die ungeheure militärische Niederlage, die Hitler und seiner 'Elite' zu danken ist. Sie haben diesen "Führer" in die Macht gebracht, sie haben ihn mehr als ein Jahrzehnt gestützt und gestärkt, trotzdem er schon früh seine Hände mit so viel Blut deutscher Volksgenossen besudelte.

Es war ja ein Terrorsystem von riesigem Umfang und teuflischer Raffiniertheit, das den Widerstand der Deutschen gegen das Dritte Reich niederhielt. Die Welt hätte darüber Bescheid wissen können, denn von 1934 - 36 erschienen ja eine Reihe Bücher über die deutschen Konzentrationslager, die zeigten, daß sie zusammen wahrhaftig ein "Nationalzuchthaus", eine Anstalt zur Züchtung nationalistischer Gesinnung hitlerscher Prägung darstellten. Aber obgleich mehrere dieser Bücher, in fremde Sprachen übersetzt, weit verbreitet wurden, fanden sie nicht die Aufmerksamkeit der maßgebenden politischen Kreise des Auslands, weil sie sich in die damalige Politik der Unterstützung Hitlers nicht einfügten. Darauf wies der jüdische Verleger in London Victor GOLLANCZ in seiner Schrift "What Buchenwald really means!" hin. Sie wurde in viele Sprachen übersetzt und in Dänemark z.B. in eine Schriftenreihe der Widerstandsbewegung aufgenommen.

Eine neuere erschütternde Darstellung wenigstens eines Ausschnittes des Nazi-Terrorsystems ist Eugen KOGONs "Der SS-Staat," Stockholm 1947, Bermann-Fischer (auch eine Ausgabe in Deutschland). Der bayrische Staatskommissar für die politisch Verfolgten machte im April 1946 bekannt, daß die ehemaligen holländischen Gefangenen in deutschen Konzentrationslagern eine Dankadresse an die deutschen politischen KZ-Insassen gerichtet haben, in der sie einmütig ihre Überzeugung ausdrücken, daß sie ihr Leben den deutschen politischen Häftlingen zu danken hätten, die auf Grund ihrer seit 1933 gesammelten Erfahrungen ihnen in jeder Weise halfen und ihre Widerstandskraft gegen die SS stärkten. Selbst die Gegner, sogar in den besetzten Ländern, erkennen also die deutsche Widerstandsbewegung an!

Wenn man sich allmählich über den Umfang und Wirkung des nazistischen Terrorsystems eine Vorstellung gebildet hat, kann man sich nicht mehr wundern, daß alle Versuche des Widerstands ohne entscheidenden Erfolg blieben. Es gibt in jedem Volke nur einen geringen Promillesatz von Menschen, die bereit sind, für eine Idee, für die Freiheit, im Kampf gegen die eigene Regierung ihr Leben einzusetzen. Die Gestapo vernichtete sie viele Jahre hindurch systematisch, indem sie Spione in jede in Bildung begriffene Organisation einschmuggelte und

erst zupackte, wenn sich in ihr eine größere Zahl Freiheitskämpfer gesammelt hatte. So wurden die inneren Gegner des Nazionalsozialismus allmählich aller Initiative beraubt und gelähmt.

Auf dem Hintergrund dieser erfolglosen politischen Bewegung muß der geistige Widerstand betrachtet werden, dessen Bedeutung man weder unterschätzen noch überschätzen sollte. Im Kirchenkampf haben die katholische Kirche und die protestantische Bekenntniskirche zunächst Eingriffe in ihren eigenen religiösen Bereich abzuwehren versucht, sind aber dann oft auch zur Kritik des Nationalsozialismus' und seines ganzen Systems übergegangen. Viele Menschen, die sich sonst den Gotteshäusern fernhielten, strömten ihnen zu, als in ihnen ein freies Wort ertönte. Die Gefahr, daß hier Zentren politischen Widerstands im Entstehen begriffen waren, erkannte die Regierung rasch und schlug rücksichtslos zu, sodaß Geistliche in nicht geringer Zahl zu Märtyrern ihrer Überzeugung wurden. Aus der umfangreichen Literatur nenne ich: Alfred HINZELMANN (Lyngby, Dänemark), Der Weg in die Finsternis, Glaubenskämpfe und Glaubenswirren in einem totalitären Staat (Manuskript), hauptsächlich über Bekenntniskirche und Neuheidentum.

Friedrich MUCKERMANN, (bis 1940 Herausgeber der Zeitschrift "Der deutsche Weg" Oldenzaal, Holland), Der deutsche Weg, aus der Widerstandsbewegung der deutschen Katholiken von 1930 - 1945, Zürich 1945, N.Z.N.-Verlag.

DAS CHRISTLICHE DEUTSCHLAND, Schriftenreihe, herausgegeben von einer Arbeitsgemeinschaft katholischer und evangelischer Christen, Freiburg i.Br. 1946 ff., Herder.

Im Gegensatz zur tapferen Wehrhaftigkeit weiter kirchlicher Kreise versagten die Universitäten. 1933 wäre eine günstige Gelegenheit gewesen, für die Freiheit der wissenschaftlichen Lehre (wie für die Reinheit der christlichen) einzutreten gegen die weitgehende Gleichschaltung. Aber es geschah nichts. Die Rektorenkonferenz vom März 1933 verfaßte eine nationale Kundgebung, die nur zu Hitlers Gunsten wirken konnte. Doch sei hier die Bewegung der Geschwister Scholl an der Münchner Universität erwähnt, die weite Kreise der Hochschulen erfaßte.

Was kann man unter solchen hoffnungs- und auswegslosen Verhältnissen vom literarischen Widerstand erwarten? Frank Thiess prägte schon 1933 den Ausdruck "innere Emigration". Ich halte ihn, trotz seines Bestandteils an Wahrheit für eine unglückliche und verfehlte, verschleiernde und irreführende Begriffsbildung, weil durch sie das wahre Verhältnis zwischen der deutschen Emigrantenliteratur und der daheim, soweit sie im Gegensatz zum System stand, völlig falsch charakterisiert, mehr verdunkelt als erhellt wird. Entspringt sie nicht einem Minderwertigkeitsgefühl; einem Vorwurf, den man angesichts der landesflüchtigen Schriftsteller zu hören meint und im eigenen Gewissen nicht unterdrücken kann? Man möchte sich ihnen gleichstellen, ja, sich über sie erheben, indem man der "äußeren Emigration" die "innere" entgegenhält, als wenn es sich bei jener nur um etwas leicht ertragbares "Äußeres" handele, während beim Widerstand im Dritten Reich die Innenwelt entscheidend sei.

Zweifellos kann der daheim gebliebene Schriftsteller die ganze Fülle innerer Erfahrungen des Emigranten kaum nachfühlen, die als Triebkraft hinter seiner literarischen Leistung steht. Da ist die schmerzliche Loslösung von der Heimat, die Losreißung aus dem Lebens- und Arbeitskreis, die Flucht aus den früher sicheren staatsbürgerlichen und rechtlichen Verhältnissen in die unbekannte Ferne, wo man als ungebetener rechtloser Fremdling von gleichgültigen oder feindlichen Polizeibehörden abgewiesen, abgeschoben, peinlichst ausgefragt und beständig überwacht wird, und keine oder eine unzulängliche Arbeitserlaubnis erhält, sodaß man, obwohl arbeitsfähig und -willig, auf manchmal recht herablassende Wohlthätigkeit angewiesen ist. Schwer ist für die meisten die Anpassung an die fremde Umwelt, die fremde Witterung, Nahrung, Sprache und Sitte. Die allgemeine Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot und der Mangel an Mitteln erschwert jeden Versuch der Assimilation. Man lebt jahrelang an der Grenze des Existenzminimums und entbehrt vielerlei, was einem früher selbstverständlich zur Verfügung stand. Wie soll inmitten all dieser Schwierigkeiten Arbeitsruhe gefunden werden, wie Schaffensfreude aufblühen, wie ein größeres Werk gedeihen? Es fehlt dem isolierten Schriftsteller auch ringsum das pulsende Leben der deutschen Gemeinschaft! Das Heimweh erwacht und schafft schlaflose Nächte. Auch tauchen Zweifel auf: bleibt mir nach so viel Jahren die Muttersprache rein und lebendig, ohne fremde Einschlüsse bewahrt? Ich glaube, man könnte ohne Ende fortfahren. Es ist fast ein Wunder, was deutsche Schriftsteller trotzdem und dennoch geschaffen haben im seelischen Elend des Auslandes. Alle Seiten des Schriftstellerschicksals im Exil schildert F.C. Weiskopf eindringlich in seinem Buch "Unter fremden Himmeln", Berlin 1948, Dietz-Verlag, wie nicht nur der Titel, sondern auch die folgenden Kapitelüberschriften zeigen: "Das bittere Brot", "Hinter Stacheldraht und im Wirbel des Zusammenbruchs", "Sorgenkinder", "Eine Literatur in der Schublade", "Nur in fremdem Kleid", "Der Sprung in die Fremde Sprache", "Sprache im Exil", "Harte Probe - gute Schule", "Wachstum auf fremder Erde", "Aus dem Nichts geschaffen", "Das Buchverlegen ein Abenteuer", "Sonderbare Druckvermerke und sonderbare Bücherschicksale", "Notbüchereien und Ein-Mann-Verlage" u.s.w.

Ein Gedicht von Max Herrman-Neisse mag statt vieler andren zeugen:

Ein deutscher Dichter bin ich einst gewesen,
die Heimat klang in meiner Melodie,
ihr Leben war in meinem Lied zu lesen,
das mit ihr welkte und mit ihr gedieh.

Die Heimat hat mir Treue nicht gehalten,
sie gab sich ganz den bösen Trieben hin,
so kann ich nur ihr Traumbild noch gestalten,
der ich ihr trotzdem treu geblieben bin.

In ferner Fremde mal ich ihre Züge
zärtlich gedenkend mir mit Worten nah,
die Abendgiebel und die Schwalbenflüge,
und alles Glück, was einst mir dort geschah.

Doch hier wird niemand meine Verse lesen,
ist nichts, was meiner Seele Sprache spricht;
ein deutscher Dichter bin ich einst gewesen,
jetzt ist mein Leben Spuk wie mein Gedicht.

Ebensowenig wird irgend ein denkender Emigrant verkennen, daß ihm unendlich viel erspart geblieben, was die daheimgebliebenen Schriftsteller an Leiden erdulden mußten unter dem sich immer fort steigenden Druck des totalitären Terror-Systems, das Allgegenwart und Allmacht anstrebte, und unter dem langdauernden Kriege, der der Heimat immer näher rückte und sie schließlich in Trümmer legte. Es kam für die daheimgebliebenen Schriftsteller wahrhaft deutscher Geistigkeit darauf an, sich selber treu zu bleiben, sich gegen Terror und Propaganda zu wappnen und zu wehren. Die es taten, waren ohne Gnade an das Schicksal des Dritten Reiches gekettet, wurden mitgeschleift zu grauenvollen Untaten ohne Maß, hineingehetzt in den Irrsinn des Krieges um die Weltmacht gegen die verbündete Menschheit und mußten, ob frei oder in Haft, ohnmächtig teilnehmen an der Selbstzerstörung der geliebten Heimat. Es ist eine ebenso lastende Erlebniskette wie bei den Emigranten, aber von völlig anderer Art.

Diese Verschiedenheit der gesamten Erlebnissphäre wird mit der Wendung "innere Emigration" überdeckt, obwohl doch aus ihr sehr verschiedenartige Impulse und Motive zu literarischer Arbeit stammen.

"Innere Emigration" kann Verstummen und Nichtmitmachen sein, aber selbst solcher Mangel an Teilnahme war im Dritten Reich unerlaubt und gefährlich, ja undurchführbar, wenn man auf ein Einkommen aus seiner Arbeit angewiesen war. Einen tiefen Einblick in die Diktatur des Propagandaministers Joseph Goebbels gewährt das Buch von Walter HAGEMANN, Publizistik im Dritten Reich, ein Beitrag zur Methodik der Massenführung, Hamburg 1948, Hansischer Gildenverlag, obwohl der Verfasser noch teilweise in nationalsozialistischen Vorstellungen denkt und die Führung von Hitler und Goebbels bewundert. Weiteres Material zur Frage bewahrt THE WIENER LIBRARY, 19 Manchester Square, London W 1, u.a. Karl Friedrich SCHRIEBER, Das Recht der Reichskulturkammer, eine Sammlung der für den Kulturstand geltenden Gesetze und Verordnungen, der amtlichen Anordnungen und Bekanntmachungen der Reichskulturkammer und ihrer Einzelkammern, 5 Bände, Sept. 1933 - 31. Dez. 1935. Der Kern der Frage wird damit aber noch gar nicht berührt. Die Emigranten wanderten doch aus, weil sie im Gegensatz oder gar im offenen Kampf mit dem Dritten Reich frei schaffen wollten. Der Sinn ihrer Emigration war Waffendienst für die Humanität, der das Dritte Reich Todfeindschaft angesagt hatte. In der "inneren Emigration" konnte man aber keinesfalls eine politisch erfolgreiche Widerstandsliteratur schreiben. Im Gegenteil. Die Gefahr war nicht gering, daß trotz "Innerer Emigration" in Folge der Empfänglichkeit des Künstlers Elemente aus der vergifteten Atmosphäre ins Werk eindringen.

Wie ich schon im ersten Bande (S. 48 f.) angedeutet hatte, ist der greifbarste Niederschlag der ganzen geistfeindlichen Atmosphäre des Dritten Reiches in der Veränderung unserer Muttersprache zu erfassen, deren Nachwirkung man heute noch in Deutschland auf Schritt und Tritt in Wort und Schrift spüren kann. Am 23. Juni 1948 strahlte der Nordwestdeutsche Rundfunk einen auf Stahlband gesprochenen Vortrag von mir über "Die Sprachverhunzung im Dritten Reich" aus. Ich schilderte darin einleitend meine allgemeinen Beobachtungen. Dann besprach ich das tieferschütternde, erlebte und erlittene Buch des Romanisten Victor KLEMPERER: LTI, (Lingua Tertii Imperii, die Sprache des Dritten Reichs), Notizbuch eines Philologen, Berlin 1947, Aufbau-Verlag, das nur ein Mensch schreiben konnte, der daheim geblieben war. Ich erwähnte die Beiträge zum gleichen Thema, die Dolf Sternberger und seine Freunde unter der Überschrift "Aus dem Wörterbuch des Unmenschen" in der Zeitschrift "Die Wandlung" veröffentlichten und die von Axel Eggebrecht "Braundeutsch" in den Nordwestdeutschen Heften. (Vgl. hierzu auch noch Heinz Paechter, Karl O. Paetel u.a.: Nazideutsch, A Glossary of Contemporary German Usage, New York, 1944, Frederik Ungar).

Ich schlug zum Schluß dem Hamburger Kulturrat vor, die Schaffung eines Volksbuches über "Die Sprachverhunzung im Dritten Reich" in die Hand zu nehmen. Ein Preisausschreiben würde m.E. nicht das bestmögliche Werk erzielen, da die Sammelarbeit die Arbeitskraft eines Einzelmenschen überstiege. Nachdem die Prinzipien für die Materialsammlungen aus allen Gebieten in gemeinsamer Sitzung der Interessierten festgelegt worden sind, wäre die Sammelarbeit auf ein Gruppe zu verteilen und zeitlich zu begrenzen. Die Ernte dieser Kollektivarbeit aber könnte dann einem Vertrauensmann mit Humor zur Ausarbeitung des Volksbuches übergeben werden, das in der Hand jedes Lehrers zur Sachlichkeit, Klarheit und logischen Folgerichtigkeit des Schreibens und Denkens notwendig wäre, wenn die fratzenhaften Züge des Dritten Reichs im Sprachgebrauch getilgt werden sollen und das wahre Angesicht des Anderen Deutschland in der Muttersprache wieder aufblühen soll. In der Sprache gibt es also manche verräterische Kennzeichen, die die Spuren der Nazibeeinflußung in Wort und Schrift hörbar und sichtbar machen.

Ich will nicht noch einmal ausführlich auf die Anhängerschaft Hitlers unter den deutschen Literaten eingehen (vgl. Band I, 9 ff), sondern nur kurz hinweisen auf eine TORNISTERSCHRIFT DES OBERKOMMANDOS DER WEHRMACHT (Abteilung Inland) ZUM GEBURTSTAG DES FÜHRERS 1941: DEM FÜHRER. WORTE DEUTSCHER DICHTER! Der Herausgeber August Friedrich Velmede hat einige Gedichte z.B. je eines von Rudolf Alexander Schröder und Lulu von Strauß und Torney für den Führer in Beschlag genommen, die niemals für ihn bestimmt waren. Aber Hans Carossa, Hermann Claudius, E.G. Kolbenheyer, Agnes Miegel, Josef Weinheber und Will Vesper sind u.a. mit ihren Herzensergüssen vertreten. Das Dritte Reich stand vor dem Überfall auf die "befreundete" Sowjet-Union auf der Höhe seiner Macht. Kein Wunder, daß ihnen die Seele überfloß! Dem früheren Arbeiterdichter Hermann Claudius widmete kürzlich Wilhelm Dierking

(Deckname eines Hamburger Juristen) eine eindringliche 'Charakterschilderung' unter der Überschrift "Dichterakademie" (in die Claudius 1933 aufgenommen wurde) im Argentinischen Tageblatt vom 21. Juni 1948.

Aber auch die Dichter, die dem Druck und der Verführung nicht erlagen, konnten sich dem Einfluß der Atmosphäre im Dritten Reich nicht ganz entziehen. Ernst Wiecherts charaktervolle Haltung ist weltbekannt, und doch hat er 1935 die "Hirtennovelle" veröffentlicht. Die Einleitung schildert schlicht und ergreifend das Erlebnis eines sechsjährigen Knaben, den Sturz einer Kiefer, die den Vater erschlägt und seinem Kameraden das Rückgrat bricht. Er wächst zu einem frühreifen jungen Menschen heran von rascher Auffassung, so daß er mit Werkzeug, Tieren und Menschen gut fertig wird. Zum Helden des Dorfes wird er als Hirte, indem er den Hirten des Nachbardorfes, das gleiches Recht auf die Weide im Walde hat, mit seinem Vieh vertreibt. Das wird wie der Sieg Davids über Goliath verherrlicht, mit Worten, als gelte es den Sieg Deutschlands über den Erbfeind zu rühmen. Als die Russen ins Land einbrechen, wird der Hirte zum Führer des Dorfes ins Moor hinein. Aber er gibt diese Stellung, in der er gebraucht wird, auf, um das Lamm einer armen Familie zu retten, wobei eine feindliche Kugel seinem Leben ein Ende macht. Was für ein Ideal wird in dieser Dichtung gepredigt: Verachtung von Welterfahrung und Wissen, Verherrlichung von Naturverbundenheit und Reinheit, Recht oder Unrecht, mein Dorf, ein kriegesischer Führertypus, der für das "Lamm des Ärmsten" in der Tod geht! Man spürt die Annäherung an die Nazilehre von Blut und Boden, die Kriegs- und Opferromantik, obwohl Wiecherts Gestaltungskraft und Wortkunst im übrigen nicht zu verkennen sind.

Als weit über die Grenzen Deutschlands bekannte Werke, die sozusagen die "innere Emigration" als Motiv gebrauchen, nenne ich in diesem Zusammenhang Ernst WIECHERTS "Das einfache Leben" und Ernst JÜNGERS "Auf den Marmorklippen". Die Hauptfiguren beider Romane ziehen sich vom Lärm öffentlichen Lebens zurück, der Seeoffizier in das stille Leben eines Fischers in der Einsamkeit der Wälder nahe der russischen Grenze, die Brüder "auf die Marmorklippen", um sich sprachlichen und naturwissenschaftlichen Studien zu widmen. In beiden kommt auch die Gegnerschaft gegen das herrschende System zum Ausdruck, bei Wiechert verhüllt in der kritischen Schilderung des ganz nazistisch erzogenen Sohns, bei Jünger in der des Försters und seiner gewalttätigen Scharen, die am Ende in das friedliche Gebiet der Brüder einbrechen und sie zur Flucht in das nahe Gebirgsland zwingen, verhüllt nur durch die zeit- und ortslose Sagenform. Der geistige Widerstand in diesen Dichtungen ist der Aufmerksamkeit der nazistischen Kontrolle entgangen. Hätten Wiechert und Jünger ihre Gestalten mit revolutionärem Geiste ausgestattet, so wären die Bücher nie erschienen. Aber es ist einleuchtend, daß von der Zurückhaltung solcher Romanhelden von ihrer Flucht in das private Leben sich keine wirklich starke Widerstandsbewegung nützen kann. Schriften der deutschen

Emigranten aber sind vor Kriegsausbruch in großen Mengen unter Lebensgefahr ins Land geschmuggelt und von hunderttausenden gelesen worden. Sie haben nicht nur die Gegner der Regierung getröstet und gestärkt, sondern immer wieder zu Taten angestachelt. In dieser Feststellung liegt keinerlei Vorwurf gegen die daheim gebliebenen Schriftsteller von Charakter. Sie gehört zur Kennzeichnung des infernalisch organisierten Terrorsystems.

Die Gemeinsamkeit der beiden Gruppen ist also weniger in der Art ihres Kampfes gegen das Dritte Reich zu suchen, als in ihrer inneren Bindung an das Andere Deutschland mit der umfassenden und vieldeutigen Idee der Humanität als Herzstück, was bei der Begriffsbildung "innere Emigration" ganz außer Betracht bleibt. "Das unterdrückte, das heimliche Deutschland" träfe den Kern besser. Dann erscheinen die getrennten Gruppen als Geschwister, die nach sehr verschiedenen Schicksalen sich wieder vereinigen und einander viel zu geben und zu sagen haben.

Als Manifestation dieses "Anderen Deutschland" wird schon auf dem Schutzumschlag vom Verlag Kurt Desch die Sammlung "Deutsche Lyrik dieser Zeit" "De Profundis", München 1946, bezeichnet. Sie enthält ausschließlich Gedichte von Autoren, die von 1933 - 45 in Deutschland gelebt haben. Aber eingangs ist ein Motto von Bert Brecht

Bedenkt das Dunkel und die große Kälte
in diesem Tale, das von Jammer schallt !

ein Zeichen, daß der Herausgeber Gunter Groll sich durchaus nicht in Gegensatz stellt zur Emigranten-Dichtung. Die Anthologie verdient die allergrößte Beachtung und Anerkennung, nicht zum wenigsten auch wegen Grolls schöner Einführung. Er verhehlt keineswegs, daß die Emigranten draußen in der Welt den Wert und das Wesen deutschen Geistes sichtbar erhielten. Darum weist er die Fehde zwischen "innerer" und "äußerer" Emigration kurzer Hand ab. Seine Anthologie unternimmt den Versuch zu zeigen, daß auch die Dichter daheim in der Zeit der "Kulturpolitik" Hitlers dem deutschen Geiste die Treue bewahrten. Es ist an sich kein politisches Werk, denn Lyrik ist nicht dokumentierte Gesinnung, sondern persönliches Erlebnis, und doch ist es auch ein politisches Werk, weil es Zeugnis ablegt vom Anderen Deutschland durch den Mund der Dichter, "die entweder zwölf Jahre lang verstummt waren oder die in Gefängnissen und Konzentrationslagern litten, oder die in ihren erlaubten Werken in verschlüsselten und in illegalen Schriften in offener Form nicht aufhörten, zu warnen, zu mahnen, zu verfluchen oder zu trösten."

Es gab im Dritten Reich etwas wie einen "literarischen Maquis" "Es gab Gruppen, Kreise und Zirkel, welche sich nahezu ausschließlich um die verbotene, unterdrückte oder die ab und zu über die Grenzen eingeschmuggelte Literatur des Auslands bemühten, private Vorlesungen aus Büchern der Emigranten oder in Deutschland Verfolgten veranstalteten..." Hier wurde

die "entartete Kunst gepflegt und weiterentwickelt, hier strömte der offiziell unbekannte französische Surrealismus ein, hier entstanden viele private Übersetzungen, hier gab es philosophische, psychologische, theologische oder soziologische Streitgespräche und, in der Art der Deutschen, viele neue Systeme und Experimente" Aus "kleinen Inseln" wurde eine Art von unsichtbarem Orden. Geheim kursierten die Verse von Werner Bergengruen, Reinhold Schneider und Rudolf Alexander Schröder, Verse aus Gefängnissen und Zuchthauszellen, eindringende Reden von Thomas Mann, Gedichte von Bert Brecht, Ernst Wiecherts verbotene Reden, Ernst Jüngers erbittert diskutiertes "Auf den Marmorklippen", Schriften von Eugen Gottlob Winkler, Betrachtungen von Hermann Hesse, Novellen von Stefan Andres, Verse von Erich Kästner, sozialistische Kampfliteratur, Predigten von Bekenntnisfarrern und mutigen Kardinälen. Es entstand keine einheitliche Linie, aber ein unsichtbarer Zusammenschluß im Kampf gegen den gemeinsamen Gegner, entsprechend dem Kaleidoskop der Widerstandsliteratur, der Vielfalt deutschen Geistes, in Verbundenheit mit den europäischen Traditionen. Hier lebte die farbige Fülle der unterdrückten und heimlichen Dichtung. Es entstand Kameradschaft und Bündnis der Leidenden in allen Widerstandsgruppen und Konzentrationslagern, mit dem Bewußtsein ähnlicher Strömungen in ganz Europa, die ersten Versuche zur geistigen Durchdringung der Zeit mit europäischen Perspektiven, trotzdem es die Inselzeit deutschen Geistes war. Die künstlerische Bewältigung der Leidenszeit soll in "De profundis" sichtbar werden. "Aus den Vexierbildern des Zeitgeistes erwächst ein neues Bewußtsein von der Würde des geschändeten Menschenbildes, von einer neuen, der Katastrophe entrissenen inneren Freiheit und von der Notwendigkeit einer neuen Menschheitsidee. Was also an den folgenden Gedichten auch unvollkommen oder vergänglich sein mag: sie alle zusammen, die Stimmen des Anderen Deutschland, Chor dieses leidenden Landes, Teil des europäischen Chors, Fragment des Weltchors der Dichtung, bezeichnen den Weg durch das tiefste Tal unserer Geschichte (vgl. das Motto von Brecht), an dessen Ausgang noch umringt von Ängsten und Zweifeln, eine neue Hoffnung steht – und dereinst, wie wir glauben, der reine Gesang einer kommenden Zeit." So schließt Gunter Groll seine Einführung.

Es folgen Gedichte von folgenden 65 Autoren: Werner Bergengruen, Richard Billinger, Friedrich Bischoff, Georg Britting, Hans Carossa, Wolfram Dieterich, Joseph Drexel, Kasimir Edschmid, Günter Eich, Karl Wilhelm Eigenbrodt, Gertrud von Le Fort, Albrecht Goes, Sebastian Grill, Rudolf Hagelstange, Albrecht Haushofer, Manfred Hausmann, Emil Hasch, Jens Heimreich, Emil Henk, Ruth Hoffmann, Richarda Huch, Hermann Kasack, Marie Luise von Kaschnitz, Friedrich Kemp, Susanne Kerckhoff, Ernst Kreuder, Horst Lange, Elisabeth Langgässer, Wilhelm Lehmann, Hans Leip, Oskar Loerke, Inge Moossen, Erich Mühsam, Dagmar Nick, Wolf von Niebelschütz, Ernst Penzoldt, Georg Philipp, Friedrich Rasche, Hermann Rossmann, Heinz-Winfried Sabais, Oda Schäfer, Wolfgang Martin Schede, Thassilo von Scheffer, Richard Scheid,

Anton Schnack, Friedrich Schnack, Reinhold Schneider, Gerhard Schön, Rudolf Alexander Schröder, Georg Schwarz, Hans Schweikart, Henri Sternberg, Martin Strom, W.E. Süskind, Wilhelm Felix Swoboda, Rüdiger Syberberg, Dorothea Taeger, Frank Thiess, Wolf Uecker, Friedrich Umbran, Georg von der Vring, Gregor Walden, Günther Weisenborn, Ernst Wiechert, Eugen Gottlob Winkler. Es gilt in den Kreisen des "heimlichen Deutschland" zweifellos als eine Auszeichnung, mit auf dieser Ehrentafel zu stehen! Unter den Emigranten wird allerdings ihnnegegenüber manche kritische Frage auftauchen.

Vier sind nach 1920 geboren, die jüngste Autorin 1926; im ganzen sind sieben darunter, die den zweiten Weltkrieg mit etwa zwanzig Jahren erlebten, zwanzig jugendliche einschließlich der etwa dreißigjährigen. Es handelt sich um einen kleinen Teil des vorhandenen reichen Materials, eine Auslese, um ein Manifest des Anderen Deutschland zu formen. Jeder Auswahl stehen einige biographische Notizen über den Autor voran, die fast alle von Verboten, Verfolgungen, Haft, wenn nicht gar von Mord oder Todesurteil berichten.

Diese Angaben finden ihre Ergänzung und starke Vermehrung durch Einschluß weiterer Schriftsteller im Dritten Reich in "Verboten und verbrannt", Deutsche Literatur - zwölf Jahre unterdrückt, herausgegeben von Richard Drews und Alfred Kantorowicz, Berlin und München 1947, Heinz Ullstein und Helmut Kindler. Sie nennen folgende Opfer des Terrors:

Erich BARON, 1933 im Nazigefängnis ermordet.

Dietrich BONHOEFFER, hingerichtet nach dem 20. Juli.

Franz BRAUN, 1933 ermordet.

Felix FECHENBACH, 1933 ermordet.

Reinhard GÖRING, 1936 Selbstmord.

Stefan GROSSMANN, erlag, von der Gestapo verfolgt, einem Herzleiden.

Albrecht HAUSHOFER, nach dem 20. Juli erschossen.

Georg HIRSCHFELD, starb, lange verfolgt, nach 1943 in einem jüdischen Krankenhaus in München, vor der Deportation nach Theresienstadt.

Gottfried KAPP, Selbstmord im Polizei-Gefängnis in Frankfurt a/Main.

Erich KNAUF, 2. Mai 1944 hingerichtet.⁺

⁺ Nach seiner Hinrichtung erhielt die Witwe Frau Erna Knauf folgende Kostenrechnung:

Gebühr für das Verfahren, Todesstrafe	M 300.-
Postgebühren	1.84
Pflichtverteidiger	41.60
Strafhaft	84.-
Strafvollzug	158.18
Porto	.12
	M 585.74

Adam KUCKHOFF, August 1943 wegen "Hochverrats" hingerichtet.

Oskar LOERKE, erlag schon 1940 nach eigenem letzter Zeugnis dem Gram über das Dritte Reich.

Fritz RECK-MALLECZEWEN, Februar 1945 im Konzentrationslager ermordet.

Adolf REICHWEIN, "Kreisauer Kreis", Opfer des 20. Juli.

Arthur Ernst RUTRA, im Zuchthaus verschollen.

Harro SCHULZE-BOYSEN, fand den Tod im Gestapo-Hauptquartier.

Moriz SEELER, von der Gestapo nach Polen verschleppt.

Arthur SILBERGLEIT, in Auschwitz vergast.

Fritz SOLLMITZ, 1933 in Fuhlsbüttel ermordet.

Ilse STÖBE, Weihnachten 1942 hingerichtet.

Eugen Gottlob WINKLER, nahm sich 1937 selbst das Leben wegen ständiger Verfolgung durch die Gestapo.

Die Todesursache bei Jochen Klepper und Edlef Koeppen ist nicht geklärt.

W. Felix Swoboda fiel 1941 vor Moskau, Friedrich Umbran ist 1944 im Osten verschollen. Diese Liste, zu der die im ersten Teil erwähnten hinzukommen, ist sicherlich unvollständig. Es würden viele Seiten dazu gehören, um alle Verfolgungen und Verhaftungen und noch mehr, um die Verbote aller Art zu verzeichnen, die ins persönliche Leben der Schriftsteller eingriffen.

In "De profundis" wird der starke Einfluß von Werner Bergengruen, Hans Carossa, Albrecht Haushofer, Manfred Hausmann, Emil Henk, Oscar Loerke, Erich Mühsam, Ernst Penzoldt, Reinhold Schneider, Rudolf Alexander Schröder, Rüdiger Syberberg, Frank Thiess, Gregor Walden, Günther Weisenborn, Eugen Gottlob Winkler auf die Kreise des literarischen oder politischen Widerstandes stark hervorgehoben. Von manchen unter ihnen drang der Ruf früh ins Ausland, ja, in einigen Fällen auch Teile ihres Werks, sogar in die Emigranten-Zeitschriften. Aber ebenso häufig liest man die vielsagende Mitteilung von langem, oft zwölfjährigem Schweigen.

Ich bekenne ohne Zögern, daß "De profundis", die Anthologie mit ihrer Einführung, ein überraschend starkes und schönes Erlebnis für mich war, eine überreiche Bestätigung des Wunschbildes, das ich vom heimlichen dichtenden Deutschland hegte. Es ist mir klar, daß diese Dichtung daheim, gespeist aus eigener Erlebnissphäre, ganz anderen Charakter haben muß als die deutsche Emigranten-Literatur, daß in ihr im Widerstand gegen den Druck des Dritten Reichs die innere Freiheit das Herzstück bilden muß. Das war wohl mit "innerer Emigration" gemeint, aber nicht klar zum Ausdruck gekommen. In "De profundis" erlebt man wirklich dies Andere Deutschland verdichtet und geklärt. Hoherfreulich ist die bewußte und erprobte geistige Verbindung mit der Emigranten-Literatur.

Ganz besonders intensiv kommt die lebensbejahende produktive Kraft innerer Freiheit in den Gedichten Ilse LANGNERS "Zwischen den Trümmern", Berlin 1948, Aufbauverlag, zum Ausdruck. In dem Gedicht, "Freiheit" vergleicht sie sich dem Adler, der sich noch hoch über die Flugzeuge hinaufschwingt:

... Ich Mensch allein,
Ja immer noch ich hingerissen
Vom Rausch des Geistes forme mir
Aus Sehnsucht und Leiden eines jungflammenden Himmels
Unermeßliches Reich.

und in einem andern "Rausch" sprengt ihr unbändiges Herz als weißer Hengst um den Erdball. Wenn die deutsche Seele immer fortfahren würde, so im Weltraum zu schweifen, in "innerer Freiheit", würde sie auf Erden die Heimat ganz verlieren. Aber bei Ilse Langner ist diese Gefahr nicht groß. Sie ist sehr erdgebunden und weiß unter Trümmern Mut und Glauben für die Aufbauarbeit zu gewinnen.

Nach diesem Bekenntnis darf ich aber die Bedenken und Besorgnisse nicht unterdrücken, die mich angesichts dieser Dichtung bewegen. Es besteht die Gefahr, daß die "innere Freiheit" als absoluter Wert, losgelöst von Zeit und Raum und Wirklichkeit, nur im Bezug zur Gottesidee aufgefaßt und überliefert wird und dadurch die ungeheure Kluft zwischen Geist und Politik bestehen bleibt, die Thomas Mann in seinen "Betrachtungen eines Unpolitischen" 1918 zur Behauptung trieb, daß deutscher Geist mit Politik nichts gemeinsam hätte und daß der Obrigkeitsstaat die gewünschte und angemessene Lebensform des deutschen Volkes wäre. Thomas Mann stand damals in einer sehr starken neuromantischen Überlieferung, mit Arthur Schopenhauers Ideal von der Selbstüberwindung des Willens bis zur Todessehnsucht im Kern seiner Welt- und Lebensanschauung, für die Abwendung von der Politik selbstverständlich war. Die absolute "innere Freiheit" ist eine romantische Idee, die ins Unendliche und Ewige weist. Im Gegensatz dazu hat Immanuel Kant in seiner "Kritik der praktischen Vernunft" die klassische Formel für die Freiheit des Geistes geprägt. Das große Verdienst des Philosophen von Königsberg besteht ja darin, daß er die Grenzen des menschlichen Geistes scharf bestimmte, innerhalb dieser aber die dreifache Entfaltung seiner Schöpferkraft auf den Gebieten der Wissenschaft, der Aesthetik und der Ethik in umfassender Weise darstellte. In der "Kritik der praktischen Vernunft" ist die Geistesfreiheit der zentrale Begriff. Kant kennzeichnet sie als Autonomie, als Selbstgesetzgebung der Vernunft in der Welt des Handelns. Er sah den Sinn der Weltgeschichte, ihre unendliche Aufgabe darin, daß sie zu dieser Freiheit führe, daß also der Mensch kraft seiner Vernunft auf allen Gebieten des Handelns im Zusammenleben der Menschen das unfreie Chaos der natürlichen Leidenschaften gesetzgebend in die sinnvolle Ordnung der Kultur zu verwandeln trachte. In seiner unvergänglichen Schrift "Zum ewigen Frieden" z.B. zeigt er den praktischen Weg, um das Chaos in den Beziehungen

zwischen den Völkern in einem Völkerbund zu überwinden. Wenn die Stifter des Völkerbundes Kants Arbeit gelesen und beherzigt hätten, hätte vielleicht mancher Fehler vermieden werden können. Es ist also klar, daß sein Begriff der Geistesfreiheit die politische Freiheit einschließt. Thomas Mann entfernte sich unter dem brutalen Anschauungsunterricht der Geschichte immer mehr von seiner Auffassung von 1918, wandte sich der Politik zu und veröffentlichte 1939 eine Rede (die auf dem PEN - Kongreß in Stockholm gehalten werden sollte, was durch den Kriegsausbruch verhindert wurde): "Das Problem der Freiheit", in der er die Verflechtung der "inneren Freiheit" der Persönlichkeit mit der politischen Freiheit im Leben der Gemeinschaft darstellt. Schon 1930 in seinem "Appell an die Vernunft", zu dem er sich entschloß, als 106. Nazi in brauner Uniform in den deutschen Reichstag einzogen, gab er dem deutschen Bürgertum den politischen Rat, sich an die Seite der Sozialdemokratie zu stellen, die sich als geistfreundlich erwiesen habe, im Kampf für die Kultur gegen die anstürmende Barbarei. Über die politische Stellungnahme der Kreise um die Anthologie "De profundis" weiß ich so gut wie nichts und will mich deshalb jedes Urteils enthalten. Hans Carossa und Georg Britting sind vertreten in der Sammlung "Huldigungsgedichte", die dem Führer 1941 zum Geburtstag dargebracht wurden; aber diese können viel früher entstanden sein; auch können die beiden Dichter sich gewandelt haben, was ja erfreulich wäre. Allgemein besteht jedoch zweifellos die Gefahr, daß diese Kreise (auch Ilse Langner) gerade in diesen Jahren der Unterdrückung Deutschlands, in denen ja keinerlei selbständige Aufbaupolitik möglich war, sich ganz von der Politik abwandten und im Dienst der Idee der "inneren Freiheit" verharrten im festen Glauben, so am Anderen Deutschland zu bauen. Nur Gregor Waldens Gedicht "Die Illegalen" in "De profundis" verherrlicht den Kampf für die politische Freiheit.

Ist es nicht symptomatisch, daß man in dieser Sammlung vergeblich Gedichte sucht, die den unlöslichen Zusammenhang zwischen innerer und politischer Freiheit so klar und unzweideutig aussprechen wie dieses:

Den Freiheit ist der Odem unseres Lebens,
das Salz der Speise und der Wind im Segel,
der Stolz des Löwen und das Glück der Vögel,
das Recht des Mannes. Und es lebt vergebens,
wer dieses nicht mehr hat, ein freies Lachen,
sein eigen Lied und seines Herzens Glauben.

Sie haben Stummen und sie haben Tauben
nur noch die Scham voraus, und ihr Erwachen
ist Gang ins Joch und Treten in den Schatten.

Und, ach, wie bald ist mit des Freien Rede
auch Haus und Hof und alles, was sie hatten,
verwirrt, verloren, und sie tragen jede
Erniedrigung. Ach, hätten sie erkannt:
Nur Freien bleibt ein freies Vaterland.

Es ist von einem Verfasser aus den Kreisen um "De profundis" Rudolf Hagelstange, aus "Sonette aus dem Widerstand", Verona 1944, Officina Bodini, jetzt "Venezianisches Credo", Insel Verlag.

Sind die Kreise um "De profundis" sich klar darüber, was die Abkehr vom politischen Leben des eigenen Volkes praktisch bedeutet? Sie lassen die breiten Massen des deutschen Volkes im Stich, die, immer bedroht vom Lohndruck und Arbeitslosigkeit, politischer Entrechtung im faschistischen System und dem Menschenschlachthaus des Krieges, nach politischer Freiheit, wirtschaftlicher Sicherung und Frieden in einer sozialen Demokratie streben. Die Verfassung der Weimarer Republik hatte ihre spürbaren Mängel, aber sie war ein groß angelegter Versuch, die tausend Jahre Leidensgeschichte des deutschen Volkes zu beenden und ihm einen Aufstieg in friedlicher Arbeit zu sichern, das Andere Deutschland in politischer Wirklichkeit zu begründen. Die humane unblutige November-Revolution 1918 und die unpolitische Haltung weiter Intellektuellenkreise erleichterte es Potsdam, Weimar in vierzehn Jahren noch einmal niederzukämpfen. Bleiben die Kreise um "De Profundis" wiederum im Bannkreis der romantischen Idee der inneren Freiheit stecken, verbinden sie mit ihr nicht die Idee der Selbstgesetzgebund der Vernunft, die die politische Freiheit einschließt, so droht die Gefahr, daß Potsdam, immer noch mit gewaltigen wirtschaftlichen Machtmitteln und einem starken Netz gesellschaftlicher Verbindungen, die Macht von neuem an sich reißt. Diese Oberschichten mißbrauchen dann die dichterische Leistung der Kreise um die "innere Freiheit" als Schmuck- und Schutzmittel für die Erneuerung ihrer Gewaltpolitik. Es wäre Deutschland wahrhaftig eine Vereinigung ähnlich der englischen Fabian Society zu wünschen, die so viel für die Verbreitung sozialistischer Ideen in bürgerlichen Kreisen gewirkt hat. Es ist also eine schicksalschwere Entscheidung, vor der die Kreise des Anderen Deutschland um "De Profundis" stehen, für Potsdam oder für Weimar. Selbstverständlich meine ich nicht, daß alle bürgerlichen Intellektuellen Sozialisten werden oder daß alle Dichtungen politisiert werden sollen, aber alle müssen sich mitverantwortlich fühlen für die Lösung der brennenden Zeitfragen. Wenn die Intellektuellen sich nicht für die soziale Demokratie entscheiden, wenn sie nicht für Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie eintreten, so wird das Andere Deutschland auch diesmal nicht politische Wirklichkeit! Die äußeren Voraussetzungen sind ja an sich schon denkbar ungünstig.

Ich habe den Glauben an das Andere Deutschland nie aufgegeben und habe nie bezweifelt, daß es eine Dichtung inneren Widerstandes gab, daß im Dritten Reich Dichter lebten, die sich in keiner Weise, weder durch Lockungen noch durch Drohungen, von ihrem eigenen inneren Weg abbringen ließen. Sonst wäre eine Verschmelzung der beiden 1933 entstandenen Gruppen in der künftigen deutschen Literatur ja für immer unmöglich. In die innere Freiheit mußten die Leute des hoffnungs- und erfolglosen Widerstands daheim flüchten, es gab keinen andern Ausweg.

Der Kulturkampf für die Idee der Humanität ihrem ganzen Umfang nach, die Politik einbegriffen, konnte besser von draußen in der Freiheit geführt werden. Das Adelszeichen der deutschen Literatur im Exil ist ihr "militanter Humanismus"!

Der hier geschilderte Gegensatz in der Auffassung der Idee der Freiheit ist nicht nur in der Literatur des heimlichen Deutschland sondern ebenso in der der Emigranten vorhanden, als starke Spannung zwischen zwei Polen, die nicht selten in der Seele eines Autors liegen, aber auch Gruppen bildend in der ganzen Literatur wirksam sind. Thomas Mann entwickelte sich, wenn auch widerstrebend, von dem einen zum andern Pol. Franz Werfels Vortrag auf dem PEN-Kongreß in Paris 1937, erweitert gedruckt Stockholm 1938, "Von der reinen Glückseligkeit des Menschen", steht zweifellos der "inneren Freiheit" der Kreise um "De Profundis" sehr nahe (Band I, 146), ohne die Frage der politischen Freiheit auch nur zu berühren. Ferdinand Lion, der in seinem Buche "Thomas Mann, Leben und Werk, Zürich 1947" dem Dichter ernsthaft den Abstieg in die politische Arena zum Vorwurf macht, hat im gleichen Jahre eine Arbeit "Romantik als deutsches Schicksal" bei Ernst Rowohlt, Hamburg und Stuttgart, veröffentlicht, in der er den Gegensatz zwischen dem romantischen Geiste in Deutschland und der Politik, vor allem jener preußischer Prägung, klar erkennt, aber als nicht überwindbares Schicksal bejaht. Diese Entscheidung, fürchte ich, werden viele Bekenner der "inneren Freiheit" fällen und die Mitarbeit an der politischen Verwirklichung des "Anderen Deutschland" preisgeben. Demgegenüber verkörpert ein sehr großer Teil der emigrierten Schriftsteller eine Humanität, in der die politische Freiheit den Kern bildet, und der Mehrheit der übrigen gilt sie als hoher Wert, der keinesfalls preisgegeben werden darf. Im geistigen Kampf für diese Idee der Humanität darf man Heinrich Mann als die führende Gestalt der deutschen Emigration bezeichnen. In seinem 1944 vollendeten Werk "Ein Zeitalter wird besichtigt", das kurz nach seinem 75. Geburtstag 1946 in Stockholm erschien, schildert er nicht wie Stefan Zweig sein Leben im Rückblick als "Die Welt von gestern", sondern legt den politischen Maßstab an alles, was er erlebt hat, und schafft so von hoher geistiger Warte ein politisches Testament für die Welt von morgen. Selbstverständlich steht unser unglückseliges Vaterland im Mittelpunkt der Betrachtung. Für seine Stellungnahme zur Idee der politischen Freiheit ist es besonders kennzeichnend, wie abfällig er die deutsche romantische Literatur des 19. Jahrhunderts beurteilt, dagegen die französische und russische Literatur der gleichen Zeit in ihrer mächtigen Bedeutung für die Erziehung ihrer eigenen Völker zur politischen Wirklichkeit rühmt. Es ist für die humanistische Front der deutschen Emigranten-Literatur ein weithin sichtbares Symbol, daß die Brüder Heinrich und Thomas Mann, einst in heftiger Fehde, zur Zeit der "Betrachtungen eines Unpolitischen" schließlich bis zum Tode Heinrichs friedlich in Kalifornien beieinander wohnten. Der Friede kam zustande, als Thomas Mann die politische Idee oder Freiheit in sein geistiges Rüstzeug aufnahm. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Kreise um "De Profundis" seiner Entwicklung von der Romantik zum "militanten Humanismus" folgten.

Von der streitbaren Emigranten-Literatur, die auf hundert und aber hundert illegalen Wegen ins Dritte Reich eindrang, berichtet Weisskopf als ihr genauer Kenner im Kapitel "Unter der Tarnkappe". Einleitend beschreibt er das Bändchen Nr. 7248 von Reclams Universalbibliothek, das unter dem harmlosen Titel "Gedichte" Rudolf Leonhards antihitlerische Verse enthielt, und fährt dann fort:

Der weitaus größte Teil dieser in Kleinformat gedruckten und verschiedenartig maskierten Literatur bestand aus politischen Aufklärungsschriften, Informationen und Manifesten der deutschen Opposition; doch wurden daneben auch literarische Werke in illegaler Aufmachung ins Reich geschmuggelt. Thomas Manns "Ein Briefwechsel" war in mindestens drei getarnten Ausgabe im Umlauf; des gleichen Verfassers "Vom zukünftigen Sieg der Demokratie" hieß auf dem Titelblatt der Untergrundaussgabe "In Deutschlands Namen", Untertitel: "Reden und Aufsätze großer deutscher Politiker, Wissenschaftler und Künstler. Eine Schriftenreihe herausgeben von Wilhelm Ihde im Paul Neff Verlag, Berlin." Einzelne Essays aus Heinrich Manns Sammelband "Mut" passierten die Reichsgrenzen in der Verkleidung von Reiseprospekten, beispielsweise "Die Dolomiten, das Paradies des Alpinismus" oder "Wagon-Lits Cook, Weltorganisation für Reisen, 350 Zweigstellen, kostenlose Auskunft und Beratung." Bodo Uhse's Erzählung "Die letzte Schlacht" war als Schulausgabe von "Wallensteins Lager" aufgemacht. Bertholt Brechts "Fünf Schwierigkeiten beim Schreiben der Wahrheit" verbargen sich unter dem Titel "Praktischer Wegweiser für Erste Hilfe". Eine Anzahl kurzer Beiträge von Hermann Budziszewski, Heinrich Mann, Carl Misch, Thomas Mann, Siegfried Aufhäuser, Georg Bernhard, Paul Westheim u. a. aus der "Neuen Weltbühne" waren als Musterpäckchen von Lipton's Tea camoufliert.

Schließlich nennt er noch die Sammlung "Deutsch für Deutsche", die als Nr. 481 - 483 der Miniaturbibliothek des Verlags für Kunst und Wissenschaft, Albert Otto Paul, Leipzig, getarnte Anthologie der Exilliteratur vom Juni 1935, und druckt die sehr lesenswerte revolutionäre Vorrede ab. Das Archiv der Arbeiterbewegung, Stockholm, Upplandsgatan 4, hat neben einer Anzahl, teilweise seltener Werke der deutschen Emigranten-Literatur, eine kleine Sammlung solcher illegaler camouflierter Flugschriften und zwar meist ganz andere als Weisskopf zitiert; darunter sind ganz vorzügliche Nachbildungen von Reclams Universal-Bibliothek, ferner von Haar- und Bartpflegebroschüren und Reklame von Henkels Persil. Der Text ist stets am Anfang und am Ende dem Decktitel entsprechend gestaltet, der der Miniatur-Bibliothek ist sogar teils vor, teils hinter dem Text durch eine Übersicht über sämtliche Nummern, nach Stichworten, geordnet; auch die Rückseite des Umschlags ist stets mit entsprechenden Anzeigen des fingierten Verlages versehen. Viel Erfindungsgabe und Humor entwickelten bei diesem illegalen Flugschriften die Kämpfer für die politische Freiheit im Ausland. Sie hätten die gefährvolle Arbeit, diese Schriften ins Dritte Reich einzuschmuggeln, nicht von 1933 bis zum Kriegsausbruch fortgesetzt, wenn es nicht in Deutschland eine Widerstandsbewegung der unteren Schichten gegeben hätte, die sie verbreitete. Daß sie auch in den Kreisen des literarischen Widerstands gelesen und diskutiert wurden, bezeugt Gunter Groll.

Der Gegensatz zwischen der humanistischen Front und der deutschen Literatur daheim soll noch durch ein charakteristisches Beispiel anschaulich gemacht werden. Gesellschaftskritische Schilderungen waren im Reiche des Propagandaministers Goebbels völlig verfehmt. Deshalb mußte ja Hans Fallada, der doch in "Bauern, Bonzen, Bomben", "Kleiner Mann, was nun?" und "Wer einmal aus dem Blechnapf frißt..." das Massenschicksal angepackt, soziale Probleme mit guter Erzählergabe dargestellt hatte, in "Wolf unter Wölfen" um das große Thema der Inflation unter den breiten Schichten der Berliner Bevölkerung herumgehen und mit moralischer Entrüstung Detektiv- und Hintertreppen-Romantik (in schlampigem Stil) darbieten. Überall in der (nicht-nazistischen) Dichtung der Daheimgebliebenen findet man dies Ausweichen vor der kritischen Analyse gesellschaftlicher Zustände. Ich muß es einem einheimischen Darsteller, der die ganze Zeit im Dritten Reich gelebt hat, überlassen, die gesamte camouflierende deutsche Dichtung zusammenhängend darzustellen, in der in historischer oder sonstiger Verhüllung manche Kritik gegen das Nazi-System enthalten sein mag. Demgegenüber weist die deutsche Emigranten-Literatur eine lange Reihe von Werken auf, die das Dritte Reich selbst einer eindringlichen Gesellschaftskritik unterziehen. Im ersten Teil meiner Einführung sind ja ganze Gruppen solcher Bücher angeführt. Auch in der Zeit vom Kriegsausbruch 1939 bis Ende 1946 ist die Auseinandersetzung mit dem Dritten Reich ein Hauptthema der Literatur im Exil. Ich will hier nur kurz auf einige der hervorragenden Dichtungen dieser Art hinweisen:

Bert BRECHT, Furcht und Elend des Dritten Reiches, 24 Szenen, New York 1945

Walter KOLBENHOFF, Von unserm Fleisch und Blut, Roman, Stockholm 1947 (preisgekrönt im Wettbewerb unter den Kriegsgefangenen in den Vereinigten Staaten des Bermann-Fischer Verlags, 1945)

Alfred NEUMANN, Es waren ihrer sechs, Roman, Stockholm 1946

Arnold ZWEIG, Das Beil von Wandsbek, Stockholm 1947 (viel früher vollendet).

Ich habe sie ausgewählt, weil ihre Verfasser sich die schwierige Aufgabe gestellt haben, tief hineinzuleuchten in die Psychologie der nationalsozialistischen Kreise, und Beiträge von dauerndem Werte zur gesellschaftskritischen Analyse der Hitler-Zeit geliefert haben. Der Direktor der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart Wilhelm Hoffmann hat zusammen mit einem Stab ungenannter Ratgeber und Mitarbeiter eine Bibliographie geschaffen, Deutsche Bücher 1933-45. (Stuttgart 1949, W. Kohlhammer), die den Zusatz trägt "Eine kritische Auswahl". Sie enthält hauptsächlich wissenschaftliche Literatur (86 S.), aber auch Schönliteratur (23 S. = 551 Titel). Im Geleitwort nennt Hoffmann "Das Andere Deutschland" nicht, aber er meint es in den Worten: "Im Innersten erschüttert und unsicher geworden, dürfen wir vertrauend zu den Gestalten hinblicken, die mutig und ihre Integrität gegenüber der Entstellung des deutschen Wesens bewahrend, ja durch den Anblick noch gestärkt, das Erbe der Väter hüteten und mehrten." In einer "Einleitung" wird über Wesen und Begrenzung dieser Auswahl Rechenschaft gegeben:

"Wir wollten nicht eine Sammlung 'Widerstands- oder Untergrundsliteratur' zusammenbringen, sondern wir wollten das 'wertbeständige' geisteswissenschaftliche und schöngeistige Schrifttum aufzeigen. Den Wert zu wahren, bedeutete in allen Fällen ein Standhalten gegenüber dem Ungeist. Da aber offener Widerstand nicht möglich war, wurde des öfteren die Form der Camouflage gewählt. Noch häufiger bemühten sich Schriftsteller und Forscher, aus ihrer geistigen Haltung und ihrem Erlebnis der Zeit heraus, Gegenbilder gegen die offiziellen Idole zu schaffen, indem sie Reines gegen das Unreine, Edles gegen das Unedle stellten - ohne Pathetik, ohne ausgesprochene politisch-progressive Tendenz, allein als schlichte menschliche Tat. Auf dem Gebiete der schönen Literatur boten u.a. die zahlreichen Anthologien hierfür Gelegenheit oder auch die historischen Romane, in der Geschichte die historische Biographie, in der Kunstwissenschaft die erstaunliche Menge ausgezeichnete Bildreproduktionen. Unendlich viele Menschen haben aus Büchern solcher Art Trost und Kraft geschöpft." Eine zeitgeschichtliche Interpretation des Materials, in Form einer kritischen, erläuternden Darstellung, bleibt späterer Arbeit vorbehalten. Es gibt ja, wie schon erwähnt, unter den deutschen Emigranten Schriftsteller, die den Zusammenhang zwischen Politik und Dichtung gering und die "reine Kunst" am höchsten schätzen, nichts merken vom lärmenden Weltgeschehen. Ein weiteres Beispiel: Friedrich Torberg, der Franz Werfel zu Lebzeiten persönlich und geistig nahe stand, schreibt in der Einleitung des Zehnjahrebuhs 1938 - 1948, das der Bermann-Fischer-Verlag - Wien/Stockholm 1948 herausgegeben hat: "Wo die bessere Literatur zu finden ist, wird sich erst später entscheiden: ob unter den kämpferischen, den zeitgemäßen, den situationsbedingten Werken derer, die aus dem Bewußtsein ihres besonderen Schicksals, aus der Verpflichtung ihres besonderen Standorts geschöpft und geschaffen haben, - oder ob die (ohnehin kämpferische) Funktion, der deutschen Literatur einen unangetasteten Fortbestand zu sichern, nicht zulänglich von jenen erfüllt wurde, deren Werke man dereinst gar nicht anmerken wird, ob sie in der Emigration entstanden sind oder zu Hause." Gewiß, ein abschließendes Urteil über das gesamte Schaffen der daheimgebliebenen Schriftsteller in den Jahren 1933-45 ist vielleicht noch nicht möglich, aber es hat doch nach den Urteilen der besten Kenner über die bisher veröffentlichten Werke aus dieser Zeit den Anschein, als habe die Schreckensherrschaft im Dritten Reich nicht nur das Erscheinen wertvoller Literatur verhindert, sondern auch das Schaffen größerer Werke von dauerndem Wert bis in die letzten Tiefen gelähmt. Das darf doch wohl vier Jahre nach dem Zusammenbruch ausgesprochen werden. Es wäre nach meiner Meinung seltsam, wenn es anders wäre. Wie viele sich auch abzuschließen suchen gegen die gesellschaftlich-politische Umwelt, ganz vermögen sie sich der lastenden Atmosphäre ringsum nicht zu entziehen. Die Freiheit selbst im schwierigsten Exil ist immer noch ein günstiger Nährboden für große Dichtung als die Abkapselung einzelner Menschen in einem "heimlichen Deutschland". Es wäre verkehrt, die schöpferischen Möglichkeiten der daheim gebliebenen Schriftsteller in dieser Terrorzeit allzu hoch einzuschätzen, auch wenn man bei vielen von ihnen die Reinheit der Gesinnung vollauf gelten läßt.

Der Glaube an die Existenz eines, wenn auch politisch noch machtlosen Anderen Deutschland ist die wesentliche Voraussetzung der gesamten deutschen Emigranten-Literatur gewesen. Der literarische Kampf für die ganze Idee der Humanität (einschließlich der politischen Freiheit), die das Herzstück des Anderen Deutschland ist, war von 1933 - 1945 hauptsächlich den landesflüchtigen deutschen Schriftstellern anvertraut. Sie haben ihn bewußt geführt. Das rechtfertigt den Titel meiner Einführung "Die humanistische Front".

I. EUROPA

1.

POLEN

In der Einleitung des ersten Bandes habe ich die literarische Entwicklung im Dritten Reich "im Rahmen der Kriegsvorbereitung" dargestellt. Hitler rühmte sich in seiner Rede am 1. September 1939 ganz offen, daß er in den sechs Jahren seit seinem Machtantritt neunzig Milliarden Mark für die Ausrüstung der Wehrmacht ausgegeben habe, für ein Kriegsinstrument, das er nun anzuwenden gedenke. So erlebte denn die erstaunte Welt den ersten "Blitzkrieg", die motorisierten Divisionen stießen auf den Landstraßen Polens vor, gewaltige Geschwader von Flugzeugen erfüllten den Luftraum mit ihrem drohenden Dröhnen, die polnische Luftwaffe wurde schon am ersten Tage am Boden niedergebombt und die polnischen Widerstandslinien rasch durchbrochen! Dies Schauspiel einer technisch überlegenen Kriegsführung wiederholte sich immer wieder und brachte Hitler in den ersten drei Jahren seines Weltkrieges unerhörte Erfolge.

Irgendwelche Zentren literarischen Lebens der deutschen Emigranten gab es im rasch eroberten Polen nicht. Franz Theodor Csokor war Augenzeuge und veröffentlichte: Als Zivilist im polnischen Kriege, Amsterdam 1940. Als aber 1943 die Ausrottung der Juden im besetzten Europa ins Werk gesetzt wurde, pferchte man große Massen von ihnen in den Ghettos der polnischen Städte zusammen und ließ sie arbeiten, ehe man sie vernichtete. Hier ereignete sich nun etwas völlig Unerwartetes: es kam zu Aufständen der Juden, die 1900 Jahre lang immer nur das wehrlose Objekt der Politik anderer Völker waren und sich bei unzähligen Pogromen ohne Gegenwehr totschlagen ließen. Wie war das möglich?

Es ist der ergreifendste Ausdruck für die Wendung, die im letzten halben Jahrhundert in der Geschichte des jüdischen Volkes eingetreten ist. Ich will sie im Abschnitt Palästina kurz schildern. Hier berichte ich nur von einer Voraussetzung des bewaffneten Widerstands der Juden in Polen.

Vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges sandte die wachsende jüdische Gemeinschaft in Palästina dreihundertfünfzig junge auserlesene Leute mit politischen Aufträgen aus: sie sollten so viele Juden wie möglich retten. Sie waren in allen Ländern der Welt tätig, vor allem in den von Hitler besetzten Gebieten. Sie brachten Juden auf vielen heimlichen Wegen nach dem Lande der Väter. Sie standen überall mit den unterirdischen Widerstandsgruppen in Kontakt und

führten ihnen junge jüdische Kämpfer zu. Sie waren es, die in enger Zusammenarbeit mit der polnischen Widerstandsbewegung die Aufstände in den Ghettos organisierten.

Nicht zufällig also, sondern durch Eingriff der Palästinenser kam es im Ghetto von Warschau zu einem siebenwöchigen Kampf zwischen Juden und Deutschen, in dem vierzigtausend Juden zu Grunde gingen, aber auch zweitausend deutsche Soldaten fielen. 1600 Jahre lang währte das Zusammenleben zwischen Deutschen und Juden in Deutschland. Die Juden haben diese Symbiose immer sehr ernst genommen. Ein Volk des Worts, haben sie die deutsche Sprache so sehr geliebt, daß sie sie beibehielten, als sie in der Zeit der Kreuzzüge aus der deutschen Heimat vertrieben wurden. Im Osten, in Polen, Litauen und Rußland schufen sie sich ein neues Leben und entwickelten eine eigene jiddische Kultur, mit einer Dichtung, die heute einen ehrenvollen Platz in der Weltliteratur einnimmt, mit einer religiös-mystischen Bewegung, dem Chassidismus, (vgl. z.B. Schalom Asch, Der Trost des Volkes, deutsch Zürich 1939), der das Gerede von der Erstarrung der jüdischen Religion sinnlos macht, - das alles in einer Sprache, die sich aus einer deutschen Mundart entwickelt hat und mit hebräischen Wendungen und Worten der Landessprache durchsetzt ist. Wohin auch die Juden aus dem Osten Europas ausgewandert sind, überall sprechen sie bis auf den heutigen Tag ihre jiddische Sprache. Hitler hat mit seinem Ausrottungsfeldzug die uralte Symbiose zwischen Deutschen und Juden, deren Nachwirkung noch in aller Welt spürbar ist, bis auf den Grund zerstört: einzelne ältere Juden mögen nach Deutschland zurückkehren, weil sie ihre Vergangenheit nicht ablegen können wie einen verschlissenen Anzug, die jüdische Jugend nicht, sie hat ihre eigenen Ziele in Palästina oder assimiliert sich in neuen Gastländern. Die Schlacht in Warschau ist das Symbol dieser Loslösung, sie ist als wesentliches Motiv in die deutsche Emigranten-Dichtung eingegangen.

Ein Tagebuch dieser Zeit aus Warschau von Miriam Berg, bearbeitet von S.L. Schneidermann, ist im "Aufbau", New York, in der Übersetzung von Oskar Maria Grafts Frau, Mary Graf, vom 13. Oktober 1944 - 19. Januar 1945 abgedruckt; es kam gleichzeitig auch jiddisch, hebräisch und englisch heraus. Die allerletzte Schlacht ist auch von deutscher Seite kurz geschildert: Deutscher Kriegsbericht über die Schlacht im Warschauer Ghetto vom 19. April bis 16. Mai 1943, Berichte des SS-Führers Strump, Generalmajor, an General Kriger, SS- und Polizeiführer Krakau (Aufbau 11. Januar 1946).

In Schweden erfuhr ich schon bald von diesem Ereignis in Warschau. 1944 plante der Freie deutsche Kulturbund eine Aufführung der symphonischen Dichtung des Komponisten Hans Hölawa "Bericht aus dem Warschauer Ghetto" im Konzerthaus in Stockholm. Als wir im Vorstand die Dichtung Hölawas kennen lernten, wurde der Wunsch laut, daß der Verzweiflungskampf der Juden am Schluß eingefügt würde. In enger Zusammenarbeit mit Hölawa nahm ich mich dieser Aufgabe an. Leider kam die Aufführung damals nicht zustande. Arnold Schönberg hat seither dasselbe Thema für eine seiner Kompositionen gewählt.

Aber der Text Holewas ist nicht das einzige deutsche Literaturwerk, das sich mit dem Untergang der Juden in Polen beschäftigt und sein Andenken festhält. Hermann Adler, der selbst zur kleinen Schar derer gehört, die sich aus Warschau gerettet haben, hat den Untergang der Juden in Litauen und Polen zum Hauptgegenstand seiner Dichtung gemacht. Bisher sind von ihm erschienen:

Gesänge aus der Stadt des Todes, (zuerst im Warschauer Ghetto, dann in Budapest gedruckt und auch unter den deutschen Soldaten verbreitet.) Zürich 1945

Ostra-Brama, jüdisches Epos, eine Legende aus der Zeit des großen Untergangs, Zürich 1945

Balladen der Gekreuzigten, der Auferstandenen, der Verachteten, Zürich 1946

Von diesen Dichtungen halte ich die Prosa-Legende für am besten gelungen. Adler erhielt den Ehrenpreis der Stadt Zürich, die erste derartige Schweizer Auszeichnung, die einem im Lande lebenden Emigranten zufiel. In Kopenhagen auf dem PEN-Kongreß 1948 berichtete er mir, daß eine ganze Reihe jiddischer Lieder aus Warschau erhalten sind, die er übersetzen und zu einem Epos in Fragmenten zusammenfügen will. Er hatte dort auch den Namen meines Bruders Kurt Berendsohn nennen hören, der in dieser letzten Schlacht fiel.

In Schweden arbeitet die visionäre Lyrikerin Nelly Sachs daran mit, daß der grauenvolle Untergang der Juden im Osten nicht sang- und klanglos der Vergessenheit anheimfällt. Eine Auswahl ihrer ergreifenden Gedichte, die seit 1943 in Schweden entstanden sind, erschien 1947 im Aufbau-Verlag, Berlin, unter dem Titel "In den Wohnungen des Todes", eine größere Sammlung bereitet Bermann-Fischer vor. Sie steht aber mit ihren Bemühungen nicht allein. Das Schicksal der Juden ist für die deutschen Emigranten-Schriftsteller ein sehr fruchtbares Motiv. Jacob Knöller, in New York lebend, hat ein Drama "Die Schlacht im Warschauer Ghetto" geschrieben, ebenso Dr. Max Zweig, Tel Aviv, ein Drama "Ghetto Warschau" 1947.

Ernst SOMMER, Revolte der Heiligen, Mexiko 1944, ist "den Helden des Warschauer Ghettos" gewidmet. Mit sehr schlichter, schwermütiger Eindringlichkeit erzählt er das Schicksal von etwa 500 Juden, der aus allen Teilen Mitteleuropas zusammengerafften Belegschaft einer Autoreparaturwerkstatt in Polen 1943. Etwas ausführlicher werden die Gestalten und Lebensgeschichten einer Anzahl Männer und Frauen dargestellt, die aus sehr verschiedenen Lebenskreisen stammen und sehr verschiedene Haltung einnehmen zum gemeinsamen jüdischen Schicksal unter der Schreckenherrschaft Hitlers; dieses aber ist das Hauptmotiv: Die unendliche Leidensfähigkeit der im religiösen Glauben lebenden Juden, durch Jahrtausende in Verfolgungen gewachsen, bewährt sich auch hier in tief ergreifenden Geschehnissen. Aber in einigen dieser todgeweihten Menschen erwacht unter dem Einfluß der ukrainischen Widerstandsbewegung alter Makkabäergeist, es beginnt ein leidenschaftliches Ringen um die Seele der kleinen Schicksalsgemeinschaft, bis endlich unter der Wucht drohender Vernichtung der Wille zum Widerstand reift. Zwar währt der Kampf zwischen ihnen und der Übermacht der deutschen Angreifer nur

Stunden, aber sie haben – wie die Brüder in Warschau – doch eine Weile die Freiheit von Knechtschaft und Demütigung und den Waffengebrauch gekostet und sterben den Tod freier Menschen. Im Titel "Revolte der Heiligen" sind beide Pole jüdischen Lebens der Gegenwart, deren Vereinigung die Mitwelt überrascht, in glücklicher Weise zusammengefaßt. Unvergesslich bleibt allen Juden ringsum den Erdball dies erste Erwachen jüdischen Notwehrwillens in Polen!

2.

DÄNEMARK UND NORWEGEN

Der polnische Feldzug dauerte siebzehn Tage. Dann trat bis zum Frühjahr 1940 eine Art Waffenstillstand ein, eine verhängnisvolle Stille, die entsetzlich schwül und bedrückend wirkte, weil die französische Armee sich – für uns damals unbegreiflich – hinter der Maginot-Linie abwartend verhielt und dem Dritten Reich die Initiative völlig überließ, von England unter Chamberlains Führung ganz zu schweigen.

Am 9. April 1940 überfielen Hitlers Streitkräfte zugleich Dänemark und Norwegen, denen kurz vorher noch Erklärungen abgepreßt wurden, daß sie sich vom Dritten Reich in keiner Weise bedroht fühlten, da es mit ihnen ja Nichtangriffsverträge abgeschlossen hätte.

Die dänische Regierung gab am Morgen des Überfalls den Befehl, jeden bewaffneten Widerstand einzustellen, um – wie sie meinte – völlig unnützes Blutvergießen zu vermeiden. An der Südgrenze wurde gekämpft. Warum die deutschen Flieger über Kopenhagen überhaupt nicht beschossen wurden, blieb unklar. Als ein deutscher Unterhändler dem König Christian X. in der Frühe ein Ultimatum zur Unterschrift vorlegte, mit der Drohung, daß andernfalls Kopenhagen bombardiert würde, soll er kopfschüttelnd geantwortet haben: "Eine schlafende Stadt ...?" Diese und ähnliche schlagfertige Äußerungen und entsprechende Handlungen schufen ihm und seiner Gemahlin eine außergewöhnliche Beliebtheit im dänischen Volke.

Meine vierzehnjährige Tochter Karin lag an diesem Morgen in einem Krankenhaus wegen eines Schadens im Kniegelenk. Sie wurde durch das Dröhnen der Flugzeuge aus dem Schlaf geschreckt, erkannte die Hakenkreuze und weckte weinend und schreiend Kranke, Schwestern und Ärzte: "Die Deutschen sind da, nun schlagen sie meinen Vater tot." Man wollte sie beruhigen mit der Versicherung, daß es dänische Flieger gewesen seien, aber vergebens. Als ich sie einige Tage später dort noch besuchte, war sie zwar gefaßt, aber bekam einen neuen Schreck, weil ich nicht nach Schweden geflohen war.

Ich saß noch um 8 1/2 Uhr im tiefsten Frieden an meinem Schreibtisch in Lyngby außerhalb der Stadt, als das Telefon klingelte und eine mir bekannte Frauenstimme sagte: "Dänemark ist von den Deutschen besetzt, Sie müssen fliehen." Ich dankte kurz, packte einige Sachen

ein und verließ unser kleines Heim. Der Weg über Helsingör nach Schweden ist schon gesperrt, sagte man mir im Ort. Die erste Nacht fand ich Unterkunft bei Frau Maria Elsa Bud in Lyngby (Romanschriftstellerin des Ullstein-Hauses, Berlin; sie floh 1943 ebenfalls nach Schweden), dann eine Woche bei einem befreundeten dänischen Bildhauer, Siegfried Wagner, der die Listen von etwa 650 Subskribenten, meist aus Skandinavien, und die Korrekturfahnen des ersten Bandes dieser Arbeit einer Gipsstatue einverleibte. Ich versuchte, in den nächsten Wochen an verschiedenen Stellen unterirdisch zu leben, aber der größte Teil des dänischen Volkes war damals noch gar nicht auf Verschwörung und Geheimhaltung eingestellt, sodaß ich bald einsah, daß es unmöglich sei, und wieder heimkehrte. Inzwischen hatte sich - wie im September 1933 - das Gerücht verbreitet, daß ich mir das Leben genommen hätte. Es lief durch die ganze Welt, sodaß Verwandte und Freunde mich jahrelang als tot betrauernten, u.a. mein Bruder Robert in England, der ein Lebenszeichen von mir erst 1943 aus Schweden erhielt. Vielleicht war dies Gerücht der Anlaß, daß ich auf irgendeiner Gestapo-Liste gestrichen wurde. Jedenfalls blieb ich in den folgenden Jahren völlig unbehelligt.

Ehe die Heere des Dritten Reichs am Sonntag den 22. Juni 1941 in der Frühe die Grenzen der Sowjet-Union überschritten, wünschten die Besatzungsbehörden in Dänemark, daß unruhige Elemente, Kommunisten und andere Oppositionelle, hinter Schloß und Riegel gesetzt würden. Die Liste arbeiteten Fritz Clausens Anhänger aus, die dänischen Nazis, aber die Regierung revidierte sie vor der Genehmigung. Dann wurden einige hundert Männer, Dänen und deutsche Emigranten, verhaftet und teils im Gefängnis in Kopenhagen, teils im Lager Hörserød untergebracht, wo sie von dänischer Polizei überwacht und nicht schlecht behandelt wurden; nach einiger Zeit durften sie sogar Besuch empfangen. Die Auslese war ziemlich willkürlich, ohne System, sodaß niemand sich in Sicherheit wiegen konnte, ob er für immer verschont bleiben würde. 1942 wurden einige der deutschen nichtjüdischen Emigranten eingezogen und in Dänemark militärisch ausgebildet, zusammen mit deutschen Nazis, die im Lande wohnten.

In Kopenhagen herrschte unter den deutschen Emigranten ein kulturelles Leben bescheidenen Umfangs mit Vorträgen, gelegentlichen Theateraufführungen, einer Buch-Ausstellung und dgl. Es blühte hauptsächlich unterm Dach im Emigrantenheim am Rathausplatz 77, das von Dänen gestiftet und betreut wurde. Hier stand eine recht ansehnliche, viel benutzte Bibliothek, in die ich mehrere hundert meiner eigenen Bücher eingestellt hatte. Ich bemühte mich um eine freie Volkshochschule deutscher Emigranten und hatte schon eine Dozentengruppe vereinigt, die für Januar - April 1937 folgende Kurse ankündigte:

Walter A. BERENDSOHN, Neue Tendenzen in der Weltliteratur.

Herbert CONNOR, Deutsche Volkslieder aus fünf Jahrhunderten (Chorübungen).

Helmut GOTTSCHALK, Geld - und Valutaprobleme der Gegenwart.

Werner Wolf GLASER, Einführung in die moderne Musik (am Klavier).

K. Harald ISENSTEIN, Praktische Kunstkurse (mit Führungen durch Museen).

Karl KNOPF, Praktisches Rechnen.

" Esperanto für Anfänger.

Max MARTIN, Neuere deutsche Emigranten-Literatur

Walter SCHIRREN, Die logischen Grundlagen der modernen Weltauffassung

Hans WINKLER, Dänemark.

Aber der Versuch scheiterte, weil die dänischen Flüchtlingskomitees die von ihnen abhängigen Schützlinge vom Besuch des Emigrantenheims abhielten.

Als neutrale Zusammenarbeit aller deutschen Emigranten war die Volkshochschule geplant: man fürchtete einen straff organisierten Zusammenschluß, der gegenüber dänischen Behörden Forderungen verfechten könnte. Vor allem das dänische sozialdemokratische Matteotti-Komitee (deutscher Leiter Richard Hansen) und das Intellektuellen-Komitee (Leiter Professor Aage Friis, Sekretär G. Breitscheid), denen die übrigen folgten, vertraten diesen dänischen Standpunkt; sie erwarteten von den Emigranten, daß sie, froh über ihre Lebensmöglichkeit in Dänemark, sich still verhalten und sich um keinen Preis mit Politik beschäftigen sollten, was doch eigentlich erst der Flucht politisch denkender Menschen den Sinn gibt. Aussprachen mit Breitscheid führten zu nichts.

Außer den Kreisen um das Emigrantenheim luden auch verschiedene Komitees zu kulturellen Veranstaltungen ein, aber alles blieb zersplittert, weshalb sich viele unpolitische Emigranten ganz fernhielten. Die meist beachtete Veranstaltung der deutschen Emigranten an der Hauptverkehrsader Kopenhagens war "Der deutsche Kulturkampf - eine Buchausstellung", die der Ausstellung des Dritten Reichs "Das deutsche Buch" entgegentrat und erstens Nazi-Publikationen zeigte, die dort fehlten ("Der Stürmer", die "Wehrwissenschaft", Kinderbücher voll Hetze gegen die Juden), zweitens die Bücher der deutschen Emigranten, drittens die Bücher der Scheiterhaufen vom 10. Mai 1933. Die dänische Vereinigung "Freisinniger Kulturkampf" zeichnete für das Programm verantwortlich. Es wurde eingeleitet durch Walter Mehrings Gedicht "Hier steht ein Mann - und singt ein Lied, Am Rand der Zeit...", dann wurde das Fiasko der Nazi-Ausstellung fröhlich hinausposaunt, der Rückgang des Bücherexports aus Deutschland 1932 - 36 von 28,4 auf 12,5 Millionen Mark befriedigt festgestellt, die Literatur der Emigranten als die wirkliche deutsche Literatur bezeichnet und ihre Mannigfaltigkeit, Gediegenheit, Humanität und Idealität charakterisiert. Zitate von Hegel, Heine, Hölderlin, Nietzsche, Ossietzky, Rilke, Schiller, wiesen auf das deutsche Erbe, Heinrich und Thomas Mann wurden mit einigen Linien angeführt und einige dänische Schriftsteller äußerten sich zum Gegensatz zwischen den beiden Ausstellungen.

Zum Abschluß gab es eine (nicht vollständige) Liste von einundneunzig im Dritten Reich verbotenen deutschen und ausländischen Schriftstellern.

Martin Andersen-Nexø schrieb u.a.:

Die Emigranten-Literatur der Gegenwart ist gewichtiger als jede andere Literatur, sie hält uns die Wirklichkeit unbarmherzig entgegen, springt geradezu hinein in die Not und den Kampf der Zeit ... Sie wird bestehen! Wenn die "Meisterwerke" des Tages längst vergessen sind, wird sie berichten von der unfäßbarsten, brutalsten Episode der Kulturgeschichte, vom Dschungel, der die menschliche Kultur zu vernichten droht. Und vom heldenhaften Kampf der deutschen Menschen gegen die Barbarei.

Deutsche Bücher erschienen in Dänemark nur ganz vereinzelt. Dagegen war das Land ein aufnahmebereiter Absatzmarkt für die deutsche Emigrantenliteratur und übersetzte auch eine Auswahl der bekanntesten Autoren. Das ganze literarische und kulturelle Leben unter den deutschen Emigranten fand am 9. April 1940 ein jähes Ende.

Bert Brecht, der in Svendborg sehr zurückgezogen lebte ("Svendborger Sonette"), war schon vor Kriegsbeginn mit Grete Steffin nach Schweden übersiedelt, von wo er nach Finnland und der Sowjet-Union und später nach den Vereinigten Staaten weiterwanderte. Am Morgen des 9. April floh eine größere Gruppe sozialdemokratischer Dänen und deutscher Emigranten über Helsingør - Hålsingborg, der schmalsten Stelle des Öresund, nach Schweden, unter ihnen Hans Reinowski (Hans Reinow, "Der rote Hans"), der dann bis 1945 in der Nähe Hålsingborgs lebte. Der Verleger Walter Hammer lebte seit 1933 in Dänemark. Er gab mir 1934 persönlich einen anschaulichen Bericht seiner illegalen Arbeit⁽⁺⁾, der mir den Anstoß

(+) vgl. hierzu Walter Hammer, Touristenverarztung in Kopenhagen, "Die Tat" hg. von der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes, Berlin, August 1949, wo er u.a. schreibt:

Die von Hitler zu Kongressen und Verhandlungen Abgesandten fanden in ihren Hotels persönlich gehaltene und stilgerecht formulierte Briefe vor, denen auch gut angepaßte Flugblätter manigfacher Art beilagen, darunter wahrhaft kleine Kabinettstücke einer gewinnenden Diplomatie, auch typographisch - meist auf Bibeldruckpapier - imponierend aufgemacht. Groß in dieser Kunst war insbesondere Edo Fimmen von I.T.F. (Intern. Transportarbeiter Verband), der von Amsterdam aus auch mich reichlich versorgte. Meine Sammlung solcher illegaler Drucksachen, weit über 100 Nummern stark, mußte leider in Flammen aufgehen, als Hitler über Nacht auch Dänemark überfallen ließ.

Von solchen illegalen Drucksachen aber, wohl 57 verschiedener Richtungen, hatte ich allemal die Taschen voll, wenn ich mich ins Getümmel stürzte, bombardierte (so hieß das in unserem Jargon) damit an der Langenlinie die Segelyachten, am Kongens Nytorv die deutschen Autos und bei der Islands-Brygge die durch Hakenkreuzfahnen gezeichneten Frachtdampfer. Und des Abends "verarztete" ich am Rathausplatz und im Tivoli mit leidenschaftlicher Hingabe die solche Einflüsterungen leicht zugänglichen deutschen Touristen, mit denen ich ganz leichthin ins Gespräch kam und die ich, ständig erklärend, abends auch noch an ihren Dampfer zu bringen pflegte.

U.a. verwendete Hammer einen kleinen von ihm selbst verfaßten Katalog in Deutschland verbotener Literatur, der von H. P. Poulsens Boghandel, Vesterbrogade 5, Kopenhagen, herausgegeben war.

gab zu meinem Buche "Der lebendige Heimeim germanischen Norden", Kopenhagen 1935, das ich nach sehr mühseliger Einsammlung von Subskriptionen, hauptsächlich aus Skandinavien, auf eigene Kosten drucken ließ und dann einem dänischen Verlag in Kommission gab. Auf Grund des starken Widerhalls, den diese kulturpolitische Streitschrift in der skandinavischen Presse fand, wurde ich im Juli 1936 im "Reichsanzeiger" zum Staatsfeind erklärt und mit meiner Familie der deutschen staatsbürgerlichen Rechte beraubt. Wir nannten das damals "in den europäischen Adel befördert werden". Hammer (Fackelreiter-Verlag, "Junge Menschen") wurde 1942 aus seiner "geheimen" Zufluchtstätte geholt, die der Gestapo verraten worden war, nach Deutschland geschafft und nach endlosen Verhören ins K.Z. Sachsenhausen und dann ins Zuchthaus Brandenburg a/Havel (dessen Geschichte der sechzig Jahre alt gewordene jetzt bearbeitet) gebracht. Walter Kolbenhoff ("Untermenschen") und Jonny Rieger wurden in Dänemark als deutsche Soldaten ausgebildet. Kolbenhoff geriet in Afrika in amerikanische Gefangenschaft, Rieger kam an die Ostfront und überstand alles. Hellmuth Gottschalk blieb unbeachtet wie ich. Ebenso Hans Henny Jahnn, der auf Bornholm Landwirtschaft betrieb und in der Emigration kein Buch veröffentlichte.

Ich war überzeugt, daß die Gestapo mich eines Tages holen würde und daß meine Tage gezählt waren. Für den Notfall verschaffte ich mir ein Fläschchen Nikotin, da ich vor den Qualereien des Konzentrationslagers zurückschreckte. In dieser Lage, auf Abruf lebend, griff ich zum immer wieder erprobten Hilfsmittel, ich begann eine wissenschaftliche Arbeit, eine sehr eindringliche Untersuchung der Kunst Hans Christian Andersens in seinen "Märchen und Geschichten". Ich schrieb sie erst deutsch, dann in verkürzter Form, die im Herbst 1942 fertig war, dänisch nieder; sie liegt noch im Manuskript. (Dänisch 1955, deutsch 1972 veröffentlicht). September 1942 fing ich eine neue Arbeit über August Strindberg an, die noch in den Vorstudien steckte, als ich Dänemark verließ.

In der Zwischenzeit hatte sich in der dänischen Jugend verschiedenster politischer Richtung, unterstützt von England, eine Widerstandsbewegung entwickelt, die mit viel Erfindungsgabe und Humor eine wirksame Sabotage mit zahlreichen Sprengungen von deutschen Verkehrseinrichtungen und Produktionsstätten im Lande betrieb. Die Deutschen fanden dänische Helfershelfer für eine Gegensabotage. Die dumpfen Laute der Sprengungen und die hellen scharfen von gewechselten Schüssen ertönten jede Nacht an vielen Orten. Das Dritte Reich verlangte schließlich von der dänischen Regierung, daß sie die Todesstrafe gegen Saboteure einführen solle, was an sich mit der dänischen Verfassung unvereinbar war und sie keinesfalls wollte: sie trat am 29. August 1943 zurück.

Am 30. August verließ ich unser Heim und fand eine lange vorbereitete Zufluchtstätte beim sozialdemokratischen Direktor der Maschinistenschule Heinrich Gille, mit dem als Herausgeber der Schriften einer linksgerichteten Studentenvereinigung ich über einen "politischen Heimeim"

verhandelt hatte, der vor der Besatzung nicht fertig wurde. Das Versteck war nicht sehr glücklich gewählt. Er war mit einer Jüdin verheiratet, die später selbst mit ihrem Sohn nach Schweden floh. Die Tochter blieb mit dem Vater daheim und mußte mit eigenen Augen sehen, wie dänische Quislinge ihn erschossen. Aber das alles ahnten wir damals nicht. Ich verbrachte in ihrem Häuschen in einer stillen Vorstadtsiedelung einige friedliche Wochen, mit Strindberg beschäftigt. Die Zuspitzung der Lage im Lande wurde unter uns eifrig diskutiert.

Mit Frau und Tochter stand ich in indirekter Verbindung. Auf diesem Weg bekam ich nach etwa drei Wochen das Angebot der Widerstandsbewegung, mich nach Schweden hinüberzubefördern, und nahm es an, da ich mir völlig klar darüber war, daß die lange geplante Verhaftung und Verschickung der Juden nun kommen mußte und meine Gastfreunde gern entlasten wollte. Zuerst sollte ich mit einem finnischen Dampfer fahren, im Falsterbokanal abspringen und an Land schwimmen; aber der wurde im letzten Augenblick im Hafen an eine schärfer überwachte Stelle verlegt. Dann kam eine neue Anweisung, und diesmal wurde es ernst: Ich fuhr am 25. September 1943 von der Ostküste Seelands in einem offenen Ruderboot mit einem dänischen Saboteur und zwei davongelaufenen jungen Luxemburger Soldaten ab. Das Boot zeigte schwere Mängel, die beiden Deserteure aus Luxemburg waren "Landratten", zum ersten Mal in ihrem Leben in einem Boot auf dem Wasser, und konnten bei wachsendem Seegang nicht rudern, ich war infolge eines Hexenschusses nur imstande, die Fahrt als "Steuermann" zu lenken, sodaß der Däne, ein Seemann, ununterbrochen rudern mußte. Es wurde - angesichts der Lichter an der schwedischen Küste, die die Freiheit versprachen - eine abenteuerliche Fahrt auf Leben und Tod (deutsche Patrouillenboote), die morgens 6 1/4 Uhr an der Küste der schwedischen Insel Ven endete. In der gleichen Nacht rettete sich Alfred Hinzelmann (Verfasser eines Buches über den Kampf des Dritten Reichs gegen die christlichen Kirchen "Der Weg in die Finsternis" und eines Romans "Die verloschenen Gesichter", beide bis Ende 1946 ungedruckt) nach Schweden hinüber.

In Dänemark lebten 1943 etwa 7000 dänische und landsflüchtige, meist deutsche Juden. In Malmö um meine Beurteilung der Lage befragt, antwortete ich, daß die Judenverfolgung sehr bald kommen würde und daß nach meiner Schätzung mit den bis dahin vorhandenen Hilfsmitteln leider höchstens 10% gerettet werden könnten. Es kam anders. Als die Aktion einsetzte, rafften sich die Kreise der Widerstandsbewegung in Kopenhagen und Umgegend, wenige hundert Menschen, zu einer bewundernswerten Anstrengung auf, sodaß neue Beförderungslinien nach Schweden organisiert wurden. Meine Frau versprach mir (ohne eine Bitte von meiner Seite) spontan beim Abschied, sie wolle nun dafür sorgen, daß so viel Juden wie möglich gerettet würden. Am Tage nach meiner Abfahrt hatte sie eine Zusammenkunft mit einem plötzlich auftauchenden deutschen Jugendfreund, nun höherer Offizier der deutschen Flotte, der ihr eine ganz bestimmte Angabe über die bevorstehende Judenaktion machte. Unser bester dänischer

Freund, Lektor Aage Bertelsen, Lyngby, jetzt Rektor der Kathedralschule in Aarhus, griff die Anregung meiner Frau auf und errichtete eine Organisation, die eine neue Verbindungslinie nach Schweden schuf. Meine Frau arbeitete drei Wochen lang mit, kam kaum aus den Kleidern und hatte die große Genugtuung, daß auf diesem Wege allein etwa 1200 Juden hinüberbefördert wurden, darunter z.B. Bernhard Jolles aus Faaborg auf Fünen (Personalreferent von Mosse in Berlin). Am 13. Oktober wurde meine Frau, nun auch gefährdet, zusammen mit meiner Tochter Karin nach Schweden hinübergesandt. Daß es - wider Erwarten - gelang, etwa drei Viertel der Juden in Dänemark dem Zugriff der Gestapo zu entziehen, beruhte teilweise darauf, daß die übrigen deutschen Behörden nur sehr widerstrebend an der Verfolgung teilnahmen und daß sich die Gestapo- und SS-Leute hie und da bestechen ließen. Von den übrigen Juden konnten sich manche im Lande versteckt halten - man hatte inzwischen viel zugelernt vom Wesen des "Unterirdischen" - etwa 700, meist dänische Juden, die an die drohende Gefahr nicht glauben wollten, wurden nach Theresienstadt befördert, kamen aber fast alle kurz nach dem Waffenstillstand nach Dänemark zurück, ein Wunder, das den Juden in Norwegen nicht beschert war.

Im Mai 1945 kehrten die dänischen Flüchtlinge (außer den Juden dänische Nichtjuden in großer Zahl, darunter auch Schriftsteller) aus Schweden nach Dänemark zurück, unter ihnen Elsa Maria Bud, Alfred Hinzelmann, Bernhard Jolles, Hellmuth Gottschalk, auch Hans J.Reinowski. Ich ordnete meine persönlichen Angelegenheiten in Dänemark, blieb aber in Schweden, wo ich sehr befriedigende Arbeit (Strindberg-Forschung und Vorlesungen an der Hochschule Stockholm) gefunden hatte.

Vor dem Zusammenbruch hatte Hitler Dänemark noch eine höchst peinliche Überraschung bereitet, indem er etwa 250 000 Menschen, meist Frauen, Kinder und Greise, im Lande einquartierte, und zwar vor allem in Schulen und öffentlichen Gebäuden aller Art. Manche von ihnen ahnten gar nicht, wie feindlich das dänische Volk gesinnt war, benahmen sich wie zahlendeFeriengäste und kauften die Läden leer; andere meinten, daß Hitler ihnen das Land "geschenkt" hätte und traten anmaßend auf. Sie vermehrten die Landplage der Besetzung ganz wesentlich. Kein Wunder, daß sich der jahrelang aufgespeicherte Haß der Bevölkerung nach dem Abzug der fremden Behörden und Soldaten zunächst gegen diese unwillkommenen Fremden richtete. Die deutschen Emigranten hatten schon früher darunter zu leiden,so daß unter ihnen eine teils ängstliche, teils schamhafte und erbitterte Mimikry, eine Abwendung von allem Deutschen, sogar der Muttersprache, um sich griff. Ich habe in Schweden mit meiner Frau ein deutsches Ehepaar besucht, er sehr sprachbegabt, sie radebrechend, die im geschlossenen Zimmer nicht deutsch, sondern nur dänisch mit uns sprechen wollten. Es machte einen krampf- und krankhaften, unglücklichen Eindruck. Die deutschen Ostflüchtlinge wurden in allen erdenklichen unzulänglichen Quartieren hinter Stacheldraht gesetzt. Man versuchte, sie so schnell wie

möglich loszuwerden. Das scheiterte am Widerstand der Besatzungsmächte in Deutschland, die das vom Dritten Reich hinterlassene Chaos nicht noch mehrten wollten, in das ja vom Osten viele Millionen vertriebener Deutscher aus Polen, Ungarn, der Tschechoslowakei und Flüchtlinge aus den von den Russen besetzten Gebieten Deutschlands einströmten.

Man muß zu Ehren Dänemarks anführen, daß es trotz aller Erbitterung bald zur Einsicht kam und diesen 250 000 Deutschen ein etwas menschenwürdigeres Dasein zu schaffen bemüht war. Unter großen finanziellen Opfern wurde eine besondere Verwaltung der deutschen Flüchtlingslager eingerichtet, die bald deutsche Emigranten zur Mitarbeit heranzog, sowohl eine anti-nazistische Gruppe wie einzelne andere, die sich zur Verfügung stellten. Die "Deutschen Nachrichten, Zeitung für deutsche Flüchtlinge in Dänemark", die vorher schon als Monatsblatt in 3000 Ex. erschienen war, wurde übernommen und als Wochenblatt in 20 000 Ex. in den Lagern verbreitet. Ich besitze den größten Teil der Jahrgänge 1946 und 1947. Es gibt den Lagerinsassen einen Überblick über die wichtigsten politischen Ereignisse, selbstverständlich mit besonderer Berücksichtigung der Wandlungen in Deutschland, dem das Gesicht des Blattes zugewandt ist; doch wurden an Beispielen auch die Probleme anderer Länder erörtert. Das deutsche Kulturerbe wird in zahlreichen humanen und freiheitlichen Stimmen der Vergangenheit lebendig übermittelt, von Luther und Grimmelshausen über Goethe, Schiller, Kant und Humboldt, durch das 19. Jahrhundert mit Grillparzer, Hebbel, Heine, Keller, C.F. Meyer bis zu Dehmel und Morgenstern. Dazu gesellen sich Vertreter des Anderen Deutschland, die in der Heimat geblieben waren, wie Werner Bergengruen, Wolfgang Borchert, Herbert Eulenberg, Ricarda Huch, Karl Jaspers; (von Erich Kästner z.B. wurde die köstliche Kindererzählung "Emil und die Detektive" ganz abgedruckt); Friedrich Meinecke, Martin Niemöller, Ernst Wiechert. Die deutsche Emigranten-Literatur fügt sich als drittes Element ein. Alfred Neumanns Roman "Es waren ihrer sechs" erschien in Fortsetzungen, es gab ferner Beiträge u.a. von und über Günther Anders, Vicki Baum, Bert Brecht, Leonhard Frank, Hans Habe, Georg Kaiser, Heinrich und Thomas Mann, Theodor Plivier, Alfred Polgar, Adam Scharrer, Anna Seghers, Fritz von Unruh, Franz Werfel, Friedrich Wolf, Paul Zech, Carl Zuckmayer.

Dem Jahrgang 1946 gibt Hans J. Reinowski das Gepräge. Er steuert als Hans Reinow zahlreiche Gedichte bei, teils ältere, teils ganz frisch geschaffene, u.a. "Die traurige Geschichte des Hochedlen Grafen von Itzenplitz" aus seinem episch-satirischen Werk "Deutscher Alptraum in Schweden". Er schreibt eine Reihe Leitartikel und dazu als Jochen Spatz den regelmäßigen "Wochenschwatz", durch den er in lebhaften Meinungs-austausch mit Flüchtlingen geriet. Andere regelmäßige Mitarbeiter waren u.a. Fritz Bauer, Adolf Hirsch, Karl Raloff, Niels Rickelt (der hauptsächlich über Literatur schreibt), gelegentlich Walter H. Berendsohn, Alfred Hinzemann, Karl Rowold, Hans Winkler. Im Jahrgang 1947 lieferte Raloff die meisten Leitartikel; Reinowski ist nach Deutschland zurückgekehrt und Herausgeber und Chefredakteur des "Darmstädter Echo" geworden.

Allmählich wurde den deutschen Flüchtlingen selbst ein breiterer Spielraum in den "Deutschen Nachrichten" gegeben, den Berichten aus den Lagern, dem Meinungsaustausch mit ihnen, ihren eigenen Beiträgen. So stellen diese Blätter (wie die Kriegsgefangenen-Zeitschriften der angelsächsischen Länder) erste Versuche dar, die verschiedenen deutschen literarischen Überlieferungen wieder miteinander zu verschmelzen, wobei zweifellos die Idee der Humanität, Freiheit, Frieden und aufbauende Arbeit umfassend, die tragfähige Grundlage abgibt.

Die antinazistischen deutschen Emigranten waren auch beim Auf- und Ausbau einer intensiven Bildungsarbeit in den Lagern tätig, wobei es die Flüchtlinge selbst zu aktivieren galt. Natürlich wurden Rundfunk und Film herangezogen, musikalisches Leben geweckt, Theatergruppen * gebildet und eine umfangreiche Vortrags- und Unterrichtstätigkeit (besonders für Kinder und Jugendliche) in Gang gesetzt, wovon sich mancherlei in den "Deutschen Nachrichten" abspiegelt. Im Sommer 1948 befanden sich noch etwa 60 000 Deutsche in den dänischen Lagern, erst gegen Ende des Jahres verließen die letzten das Land.

Mit Norwegen unterhielt ich von Deutschland und dann von Dänemark aus vor dem 9. April 1940 lebhaft Beziehungen. Ich hielt mich oft wochen- und monatelang im Lande auf. Ich hatte in Oslo Verwandte, eine Schwester meiner Mutter mit ihrem Manne, die seit 1938 bei ihrer Tochter lebte; diese war um 1912 mit ihrem Mann dorthin übersiedelt und hatte zwei Söhne. Noch 1939 und 1940 konnte ich sie alle besuchen, da ich Gastvorlesungen an der Universität Oslo und Vorträge in Schulen und Vereinen hielt, auch sonst im Lande, u.a. vor der Akademikervereinigung in Bergen. Die deutschen Flüchtlinge waren 1938 durch österreichische und tschechoslowakische politische Flüchtlinge aus Prag und andern Städten vermehrt. Ich hielt in ihren Kreisen Vorträge über die deutsche Emigranten-Literatur und las Gedichte aus Hans Reinows "Lied am Grenzpfahl" (in der Schweiz Anfang 1940 beschlagnahmt) und aus Fritz Brügels "Gedichte aus Europa" vor. Ich lernte dort u.a. Max Hodann, Willy Strzelewicz, Werner Türk kennen, unter den Norwegern u.a. den Architekten Odd Nansen, der in Nachfolge seines großen Vaters Fridtjof Nansen Leiter der Emigrantenhilfe war, seine Sekretärin Tove Filseth, später die Frau Max Taus, die mir 1939 half, ein englisches Visum für meinen Bruder Robert zu erlangen, der infolge meiner Ausbürgerung 1936 besonders gefährdet war, sowie Professor Fredrik Paasche, Verehrer des "Anderen Deutschland" und tatkräftiger Freund aller Emigranten. Ich war mit dem Flugzeug gekommen und kehrte am 16. März 1940 auch mit dem Flugzeug von meiner letzten Norwegenfahrt heim. Kattegat und Öresund waren zugefroren und die Durchfahrt durch Schweden mir damals infolge einer Spionage-Affäre gesperrt. Ein früherer Mitarbeiter in der Arbeitsgemeinschaft der Volkshochschule in Hamburg hatte sich 1938 mit der Bitte an mich gewandt, ihn in Stockholm in Emigrantenkreise einzuführen. Sein Schreiben gefiel mir

nicht, und ich hielt es für gefährlich, ihn unbewacht herumlaufen zu lassen. Da ich gerade nach Stockholm fuhr, u.a. zu einem Vortrag über "August Strindbergs Dramen", den die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit (Vorsitzende Frau Professor Greta Lamm) für die deutschen Emigranten veranstaltete, so bestellte ich ihn dorthin und machte ihn mit einigen Emigranten bekannt, die ich dann davon verständigte, daß er mir nicht näher bekannt und Vorsicht geboten sei. Er wurde ein halbes Jahr später als Gestapo-Agent entlarvt; im Polizeiverhör nannte er mich als Vermittler seiner Bekanntschaft mit den Emigranten. Aber er wurde unter ihnen von allen vertraulichen Zusammenkünften ferngehalten und nie als Emigrant anerkannt; seine Berichte über sie waren phantastische Erfindungen. Damals konnten meine Stockholmer Freunde die Polizei nicht davon überzeugen, daß der Verdacht, ich sei Gestapo-Agent, absurd wäre, und sie hielt mich von Schweden fern. Der Rückflug von Norwegen am 15. März 1940 wäre fast böß verlaufen, da der Führer sein Flugzeug, niedrig fliegend in ziehenden Wolken, gegen die etwas erhöhte Landzunge Kullen (Nördlich Hälsingborg) steuerte und erst im letzten Augenblick steil hochriß. Als ich, noch etwas mitgenommen von dem Schreck, durch den Hauptbahnhof Kopenhagens ging, las ich auf den Aushängebogen der Zeitungen vom Tode Selma Lagerlöfs, die mir noch kurz vorher geschrieben hatte, wie froh sie sei, daß ich Vorträge über die Friedensbotschaft in ihrem Werk hielte, da sie nichts mehr wünsche, als ein wenig beizutragen zur Verständigung zwischen den Völkern!

Der Angriff auf Norwegen war seit langem vorbereitet. In manchen Häfen lagen Handelsschiffe des Dritten Reichs, in denen deutsche Soldaten in ihrem Bauch waren. Im Innern stand die fünfte Kolonne unter Führung des früheren Marinekapitäns Vidkun Quisling bereit. Obwohl die Abwehr an manchen Stellen in ähnlicher Weise versagte wie in Dänemark, leistete Norwegen doch in bergiger Landschaft energischen Widerstand; es kam zum offenen Krieg und die Regierung siedelte nach England über, von wo sie mit der großen norwegischen Handelsflotte im Kampf gegen das Dritte Reich sehr wesentliche Dienste leistete und den unterirdischen Widerstand in der Heimat organisierte. Von den deutschen Emigranten floh z.B. Werner Türk nach England, die übrigen infolge der Verschärfung der Lage in Norwegen allmählich alle nach Schweden u.a. Otto Friedländer, Max Hodann, Willy Strzelewicz und Max Tau.

Die Judenverfolgung setzte in Norwegen früher als in Dänemark ein, nämlich im November 1942, und hätte deshalb ein warnendes Beispiel für die dänischen Juden sein können, wenn die bürgerlich-individualistischen Juden politisch wacher gewesen wären.

Sehr breite norwegische Kreise halfen den Juden und den andern Emigranten in vorbildlicher Weise, so daß sich etwa die Hälfte über die Grenze nach Schweden retten konnte. Zu denen, die alle Warnungen der Freunde in den Wind schlugen, gehörten meine sechs Angehörigen. Sie wurden am 21. November 1942 mit dem Dampfer "Donau" nach Deutschland geschafft und

sofort in Auschwitz vergast! Nur ganz wenige Juden sind von dieser Fahrt ins Reich des Massenmords nach Norwegen zurückgekehrt. Ein Teil der deutschen Emigranten, die 1942 nach Schweden übersiedelten, ist im Frühjahr 1945 nach Norwegen heimgekehrt, andere sind in Schweden geblieben, das ihnen - vom Herbst 1943 an - günstige Aufenthalts- und Arbeitsbedingungen bot (vgl. Schweden).

Max Tau, der nun wieder in Oslo lebt, hat in norwegischer Sprache eine Autobiographie herausgegeben, "Glaube an den Menschen", Oslo 1946, die sehr eindrucksvolle Stimmungsbilder und Personenschilderungen aus dem besetzten Norwegen enthält. Eine deutsche Ausgabe ist 1948 im Verlag F.A. Herbig, Berlin, erschienen. Vergleiche ferner: W. Brandt, Krieg in Norwegen, Zürich 1942, und das Drama Ferdinand Bruckners aus dem norwegischem Freiheitskampf "Denn seine Zeit ist kurz" in "Dramen unserer Zeit", Zürich 1945.

3.

HOLLAND, BELGIEN UND LUXEMBURG

Der klägliche Mißerfolg des englisch-französischen Unternehmens gegen Drontheim in Norwegen brachte endlich am 10. Mai 1940 Winston Churchill in England in die führende Stellung, die ihm gebührte, da er weit besser als Neville Chamberlain ausgerüstet war, um dem Diktator des Dritten Reichs in diesem weltgeschichtlichen Ringen entgegenzutreten. Seine Reden waren in den folgenden düsteren Jahren oft der einzige Trost, nicht zum wenigsten, weil ihnen auch ein Zug der notwendigen Brutalität beigemischt war. Unvergeßlich ist mir z.B. der Abschluß seiner Rede, in der er Amerikas Waffenlieferungen erbat: Give us the tools and we will finish the job! Als wenn ein Schlachter sich das große Messer zum Schweineschlachten reichen läßt.

Am gleichen Tage, der Churchill die Macht gab, nur einen Monat nach dem nordischen Vorstoß, holte Hitlers gepanzerte Pranke zum mächtigen Schlage gegen Westeuropa aus. Schon vier Tage später streckte der größte Teil der holländischen Armee die Waffen, am 27. Mai folgte die Kapitulation der belgischen Armee unter König Leopold. Inzwischen brachen die deutschen Panzerdivisionen auch schon in Richtung auf Boulogne vor und schnitten dadurch die in Belgien eingesetzten englischen und französischen Streitkräfte ab, von denen zwar weit über 300 000 Mann von Dünkirchen aus nach England hinüber gerettet werden konnten, aber nur unter Zurücklassung ihrer gesamten schweren Ausrüstung in den Händen des Feindes.

In atemloser Spannung folgte die Welt den unerhörten Ereignissen. In diesen Maitagen 1940 begann man zu ahnen, daß die Feldzüge im Osten und Norden Vorspiele gewesen waren, in denen Hitler nur geringe Teile seiner Kriegsmaschine einsetzte, erst im Westen wurde sichtbar, welchen Vorsprung er in der modernen Aufrüstung und Kriegsplanung gewonnen hatte, während

man ihn sechs Jahre lang gewähren ließ, ja ihn mit diplomatischem Entgegenkommen und Lieferungen aller Art unterstützte.

Holland war ein lebenswichtiges Zentrum des literarischen Lebens der deutschen Emigranten, da ja der Querido - und der Allert de Lange - Verlag in Amsterdam wirkten. Sie arbeiteten mit dem Bermann - Fischer Verlag in Stockholm zusammen: die billigen Forum-Bücher, ein gemeinsames Unternehmen, wurden in Holland gedruckt und lagerten dort. Als der Feldzug gegen die Juden einsetzte, wurde das alte Ehepaar Querido verschickt und vergast, die Leitung des Verlages wurde formell nach Batavia verlegt. Walter Landauer der Leiter der deutschen Abteilung bei Allert de Lange, ging in einem deutschen Konzentrationslager zu Grunde. Hermann Kesten, lange Zeit Lektor bei Allert de Lange, berichtete im Aufbau am 30. März 1945: "Am 20. Dezember 1944 verhungerte im "Austausch-Lager" Bergen-Belsen der deutsche Verleger Walter Landauer." Er setzte seiner vertrauensvollen und opferbereiten Persönlichkeit ein Denkmal, schilderte sein Verhältnis zu Joseph Roth, in dessen literarisches Werk er beratend eingriff, verriet, wieviel Bücher er anregte, z.B. Karl Tschuppiks "Maria Theresia", Veit Valentins "Weltgeschichte", die beiden anti-nazistischen Romane Ödön von Horváths, auch daß er Irmgard Keun 1934 durch einen Holländer über die Grenze holen ließ und sie zu "Vor Mitternacht" anregte, und Adrienne Thomas 1938 in gleicher Weise aus Wien rettete." Um seinen Autoren Brot - und eine Stimme in der Welt zu verschaffen, blieb Walter Landauer in Amsterdam, neben den Nazis, noch im Frühjahr 1940, als er schon wußte, daß er auf einem verlorenen Freiheitsposten saß (und seine Freunde ihn beschworen, nach Frankreich oder England zu kommen). Er hat seine Treue mit dem Leben bezahlt; er wollte seine Autoren nicht hungern lassen und ist im Konzentrationslager unter den Nazis verhungert. Wenn die deutsche Literatur im Exil wirklich, wie ich glaube, eine der großen Erscheinungen der Weltliteratur darstellt, und zwar durch ihre künstlerische Leistung und durch ihren kulturpolitischen Kampf, so verdient Walter Landauer, einer der drei oder vier Hauptverleger dieser deutschen Literatur im Exil, einen Ehrenplatz in ihrer Geschichte, die zugleich die Geschichte des europäischen Aufstands gegen die neue Barbarei ist." (H. Kesten).

Fritz Landshoff berichtete mir in Stockholm, daß er nur zufällig dem Schicksal Landauers und anderen entging, weil er gerade in London weilte. Das beispiellose Tempo der Kriegsführung überraschte alle mitten in ihrer friedlichen Arbeit. Friedrich Muckermann, der in Oldenzaal die katholische Zeitschrift "Der Deutsche Weg" herausgab, entkam nach Frankreich. Georg Hermann und Fritz Heymann wurden in Holland von der Gestapo ergriffen, nach Auschwitz geschickt und dort vergast. Adrienne Thomas traf im Herbst 1940 in New York ein.

In Amsterdam gab es im Winter 1939/40 noch eine deutsche Schauspielgruppe, die Schillers "Don Carlos" aufführte. Hier wie früher in verschiedenen Orten in Deutschland wurde bei den

Worten Marquis Posas: "Sire, geben Sie Gedankenfreiheit", starker Beifall vor offener Szene laut, der zu einem Theaterskandal führte.

Werner Levie, Generalsekretär der jüdischen Kulturverbände, Berlin, ging vor Ausbruch des Krieges nach Holland und schuf dort mit Max Ehrlich, Kurt Gerson, Willy Rosen und Camilla Spira eine Kleinkunstbühne. Sie alle fielen in die Hände der Gestapo und gingen zu Grunde, bis auf Camilla Spira, die entlassen wurde.

Allert de Lange hatte im Winter 1939/40 noch eine Anzahl Bücher deutscher Emigranten erscheinen lassen:

BLEI, Franz, Zeitgenössische Bildnisse.

BRENTANO, Bernard von, Die ewigen Gefühle.

CSOKOR, Franz, Theodor, Als Zivilist im polnischen Kriege.

FREUD, Sigmund, Der Mann Moses und die monotheistische Religion.

KAUS, Gina, Der Teufel nebenan.

MAHLER, Alma, Gustav Mahler, Erinnerungen und Briefe.

SELINKO, Annemarie, Heut heiratet mein Mann.

WALTER, Friedrich, Tobias.

Beim Bombardement von Amsterdam wurde die Gesamtauflage eines Buches der Forum-Reihe, René Schickeles lyrische Anthologie "Das Vermächtnis" vernichtet; nur die Rezensionsexemplare waren schon versandt, so daß Besprechungen erschienen, aber kein Buch in den Buchhandel kam. Ein großer Teil der Büchervorräte der beiden holländischen Verleger und der Forumreihe, sowie der des Bermann-Fischer Verlages, die in Holland lagerten, wurden vom Dritten Reich beschlagnahmt, ein kleinerer Teil in Sicherheit gebracht, darunter die fertigen Druckbogen des Querido-Verlags von:

FRANK, Bruno, Sechzehntausend Francs.

FREY, Alexander, Der Mensch.

ROTH, Joseph, Leviathan.

die 1940 erscheinen sollten, aber erst nach dem Waffenstillstand herausgegeben werden konnten. FEUCHTWANGER, Lion, Exil, erschien noch. Einige Werke des Querido-Verlages gingen während der Besetzung Hollands in die Obhut des Bermann-Fischer Verlages, Stockholm über (siehe Schweden).

Seit dem Waffenstillstand (bis 1947) haben die holländischen Verlage folgende Bücher veröffentlicht:

BAUM, Vicki, Schicksalsflug, 1947.

FEUCHTWANGER, Lion, Waffen für Amerika I, 1947.

HORKHEIMER, Max, und ADORNO, Theodor W., Dialektiker der Aufklärung, philosophische Fragmente, 1947, Q (= Querido)

KESTEN, Hermann, Die Zwillinge von Nürnberg, 1947. Q.

KOLB, Annette, König Ludwig von Bayern und Richard Wagner, 1947. Q

ROTH, Joseph, Der Leviathan, 1947. Q

SCHWARZSC HILD, Leopold, Von Krieg zu Krieg, 1947. Q

SEGHES, Anna, Das siebte Kreuz, 1947. Q

THOMAS, Adrienne, Reisen Sie ab, Mademoiselle, 1947. L (=Albert deLange)

WEISKOPF, F.C., Abschied vom Frieden, 1947.

Alle diese Werke sind viel früher entstanden, als sie im Druck erschienen.

Wolfgang Cordan gründete im ersten Kriegswinter seine Zeitschrift "Centaur", die in drei Heften u.a. folgende deutsche Beiträge brachte:

Gedichte von Wolfgang Cordan, u.a. viele Übersetzungen französischer Lyrik;

Prosa von Alfred Döblin, Marshall Foch; ein Schauspiel von Georg Kaiser, Alain und Elise, und zwei Essays, Ivan Goll, Revolution der französischen Lyrik und Ferdinand Lion, Das Kulturschöne.

Sie erschien von neuem im Oktober 1945, nun überwiegend holländisch, doch mit deutschen Beiträgen in jedem Heft:

Gedichte von Schalom Ben-Chorin, Wolfgang Cordan, Wolfgang Frommel, Kurt Hiller (Auf die Nachricht von Ernst Tollers Freitod), Rudolph Kieve, Fred Marnau, Johannes Piron, Heinz Politzer, von diesem auch eine Erzählung, Der Sturz der Elpenor, und eine Abhandlung von Professor Karl Kerényi, Niobe. 1947 erschien ein Jahrbuch.

Von 1948 ab wurde sie als dreisprachige Viertelsjahrsschrift (deutsch, englisch und französisch) weitergeführt.

Wolfgang Cordan ist auch der Herausgeber einer Reihe von Centaur-Drucken in vorbildlich schöner Ausstattung; sie begann mit

I. Wolfgang Cordan, Das Muschelhorn (Lyrischer Zyklus), Maastricht 1940.

II. Friedrich Hölderlin, Brod und Wein (Die späten Hymnen), Amsterdam 1941.

Er setzte sie während der deutschen Besetzung illegal fort:

III. Rudolf Pannwitz, Der Weg des Menschen (Philosophische Auswahl), Amsterdam 1941.

IV. Wolfgang Cordan, Orionlieder (Lyrischer Zyklus), Amsterdam 1942.

V. Wolfram von den Steinen (Schweizer), Tausenjährige Hymnen (Lateinische Hymnen des frühen Mittelalters), Amsterdam 1943.

VI. Paul Valéry, Dasein des Symbolismus (Essay), Antwerpen 1944.

VII. Wolfgang Cordan : Tag- und Nacht-Gleiche (Gedichte), Amsterdam 1946.
(VIII holländisch): Nach der Befreiung holländisch erschienen.

IX. " " : Verwandlungen (Gedichte) " "

X. K.P.Kavafis: Wein der Götter (Übersetzung aus dem Neugriechischen von Wolfgang Cordan), Maastricht 1947.

Über die wohl geringfügigen deutschen literarischen Vorgänge in Belgien während des gleichen Zeitraums bin ich schlecht unterrichtet und muß die Ausfüllung dieser Lücke einem berufenen Berichtersteller überlassen. In Brüssel war Hugo Marx von 1936 - 1940 Leiter der Selbsthilfe der deutschen Juden, der über Frankreich nach New York entkam, wo er im Frühjahr 1941 anlangte.

Im Vortrupp-Verlag Antwerpen erschien 1939 von Hans Joachim Schoeps, "Der moderne Mensch und die Verkündigung der Religionen."

In Luxemburg stand Karl Schnog bis zum 10. Mai 1940 jeden Abend auf der Bühne und trug seine politisch-satirischen Verse vor. Er fiel in die Hände der Gestapo, lernte Zuchthäuser und Konzentrationslager des Dritten Reichs kennen, bis ihn 1945 die amerikanische Armee in Buchenwald befreite. Ein Gedicht von ihm, "Heimkehr", 1941 in Buchenwald geschrieben, druckte der "Aufbau", New York, am 6. Juli 1945; seine Stimme war bald nach seiner Befreiung wieder im Rundfunk Luxemburg zu hören. Dort erschien auch ein Heft Gedichte "Unbekanntes KZ", 1945. Nun wirkt er als Chefredakteur der Zeitschrift "Ulenspiegel" in Berlin. Der Ulenspiegel-Buchverlag kündigte eine Sammlung seiner satirischen Gedichte "Jedem das Seine" an.

4.

FRANKREICH

Eigentlich war das Schicksal Frankreichs schon im Mai 1940 entschieden, aber der ganze Umfang der westeuropäischen Katastrophe wurde doch erst im Juni offenbar. Niemand hatte den raschen Zusammenbruch der französischen Armee erwartet, die sich in früheren Kriegen als ebenbürtiger Gegner der deutschen erwiesen hatte. Werden jemals die Hintergründe dieser Ereignisse der Welt vollständig enthüllt werden? Von der faschistischen Cagoulards-Bewegung zur Zeit der französischen Volksfront führen noch verborgene Linien zur faschistischen Regierung des Generals Pétain in Vichy. Die Sabotage gegen die teilweise Verstaatlichung der französischen Rüstungsindustrie ist ein anderer Einschlag im Gewebe der Vorgeschichte. Unsere Zeit erneuter Aufrüstung und Weltkriegspsychose ist der Erhellung solcher merkwürdigen Vorgänge nicht günstig. Das furchtbare Ergebnis im Frühjahr 1940 war jedenfalls, daß die französischen Soldaten sich mit veralteter Ausrüstung völlig vergeblich den eindringenden Feinden entgegenwarfen. Die motorisierten Panzerkolonnen Hitlers durchbrachen und umfaßten jede Front, ja umspannten fast ganz Frankreich mit dem Vorstoß entlang der Nord- und Westküste, der im Mai eingeleitet wurde. Diese phantastischen Erfolge führten dem Dritten Reich einen Bundesgenossen zu: am 10. Juni erklärte Italien dem am Boden liegenden Frankreich den Krieg, griff von Süden her in den Kampf ein und band viele Divisionen. Viel schlimmer noch als in allen bis dahin eroberten Ländern war die Verwirrung über den plötzlich im Lande stehenden

Feind hier: halb Frankreich begab sich in heillosem Schreck auf die Flucht und füllte die Landstraßen mit einem Wirrwarr von Fahrzeugen und Menschen. Am 14. Juni wurde, um wenigstens Südfrankreich als unbesetztes Hoheitsgebiet zu retten, im Wald von Compiègne der Waffenstillstand von der neuen Regierung Pétain – Weygand unterzeichnet, im gleichen Eisenbahnwagen, in dem Marschall Foch 1918 die Deutschen sein Diktat unterzeichnen ließ: Hitler konnte sich vor seinem eigenen Lande rühmen, daß er die alte Schmach getilgt habe! Für die ganze Welt, insbesondere aber für jeden, der das Andere Deutschland, das unterdrückte und verstummte, liebte, brachte der Juni 1940 die düstersten, niederdrückendsten Tage der ganzen unheilvollen Hitler-Periode. Welch eine Vorstellung: Hitlers Soldatenstiefel trampelten in der "Stadt des Lichts", in der "kulturellen Hauptstadt der Welt"!

Die Wehrmacht des Dritten Reichs schien unüberwindlich und das europäische Festland (außer Rußland) seiner Gewalt ausgeliefert, ein Zukunftsbild, wie es Thomas Mann ähnlich schon in seiner Schrift "Dieser Friede" in den dunklen Tagen des Verrats an der Tschechoslowakei 1938 gezeichnet hatte. Aber wer hörte damals auf Thomas Mann? Wer hörte überhaupt auf die Stimmen der deutschen Emigranten, die seit 1933 unablässig warnten und mahnten: "Hitler bedeutet Weltkrieg"?

Auf dem europäischen Festland war Frankreich seit 1933 das Hauptasylland für die Flüchtlinge aus Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei, weil es eine so lange Grenze mit dem Dritten Reich gemeinsam hatte und den Fremden weitgehend Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis gab. Besonders viele Menschen aus dem literarischen Leben, Dichter, Journalisten, Kultur- und Kunsthistoriker, Theater- und Filmleute u.s.w. gingen nach Frankreich, weil sie von jeher zur französischen Kultur vertraute Beziehungen unterhielten. Weil Frankreich der politisch regen, intellektuellen Emigration Wirkungsfreiheit ließ, war Paris in den Jahren vor dem Weltkriege eines ihrer Zentren, das besonders nach dem Falle Prags noch verstärkt wurde.

Hier erschienen z.B. Willi Münzenbergs große Dokument-Veröffentlichungen Editions du Carrefour wie Das Braunbuch über den Reichstagsbrand, hier Leopold Schwarzschilds Zeitschrift "Das neue Tagebuch" mit den Analysen der Entwicklung im Dritten Reich, die doch das Hauptziel hatten, die allumfassende Aufrüstung nachzuweisen, hier die einzige Tageszeitung der deutschen Emigration, das "Pariser Tageblatt" unter Georg Bernhards Leitung, in der deutsche Emigranten in allen ihren Gastländern mitarbeiteten, hier errichtete Alfred Kantorowicz mit anderen die deutsche Freiheitsbibliothek und hielt das Andenken an den Tag der Bücherverbrennung vom 10. Mai 1933 lebendig. Noch 1939 wurde ein Gemeinschaftsverlag "Les Editions du 10 Mai" (ähnlich dem Verlag "El Libro Libre" "Das Freie Buch", in Mexiko und dem Aurora-Verlag in New York) gegründet, der sechs Publikationen vorbereitete, von denen nur noch zwei erscheinen konnten und zwar: BREDEL, Willi, Begegnung am Ebro; MANN, Heinrich, Mut.

Schon 1938 wurde im Zusammenhang mit der Veränderung der Außenpolitik die Behandlung der Flüchtlinge durch die französische Polizei spürbar schärfer. Nach Kriegsausbruch 1939 wurden zunächst fast alle Fremden interniert. Im darauf folgenden Winter erlangten einzelne nach genauer Prüfung ihres Falls die Freiheit wieder, so daß manche das Land verlassen und nach Übersee, fort vom Kriegsschauplatz Europa, weiterwandern konnten. Die große Mehrzahl, auch der Schriftsteller, wurde festgehalten, sah die Gefahr sich nähern und konnte ihr nicht entkommen. Nach dem Waffenstillstand vom 21. Juni 1940 internierte die faschistische Regierung Pétais in der unbesetzten Zone Südfrankreichs, den Wünschen Hitlers entsprechend, alle Fremden und lieferte nicht wenige deutsche Emigranten ans Dritte Reich aus, z.B. Breitscheid und Hilferding. Diese berüchtigten Internierungslager Vichys bildeten bis zum Einbruch des Dritten Reichs in die Südzone ein unerschöpfliches Thema für erschütternde Schilderungen, Notrufe und Hilfsaktionen z.B. im "Aufbau", New York.

Die "Pariser Tageszeitung", (früher "Pariser Tageblatt") deren letzter Chefredakteur Carl Misch war, stellte im März 1940 ihr Erscheinen ein. "Die Zukunft", die letzte Gründung Münzenbergs, erschien noch im Mai 1940; in dem von ihm geleiteten Verlag Editions Sebastian Brant, Straßburg-Paris, erschien noch 1940:

Deutscher Freiheitskalender, mit Beiträgen u.a. von Bert Brecht, Thomas Mann (Kultur und Politik), René Schickele, Veit Valentin und Franz Werfel, und René Schickele, Heimkehr, eingeleitet von Hermann Kesten.

Die Editions Nouvelles Internationales des Sozialistischen Kampfbundes gaben noch heraus: LITTEN, Irmgard, Die Hölle sieht Dich an. Gedenkbuch für Hans Litten, mit Vorwort von Rudolf Olden, Paris 1940.

Über das Schicksal einer Arbeit Bredels, die in Sèvres 1939 erschien, schreibt Weiskopf:

Willi Breas Roman "Begegnung am Ebro" wurde schon im Manuskript unter den Trümmern eines von Franco-Fliegern bombardierten Barceloneser Hauses verschüttet und nur durch einen glücklichen Zufall wieder aufgefunden. Es sollte vom Malik-Verlag publiziert werden und war gerade gesetzt, als Hitlers Wehrmacht das Sudetengebiet und damit auch die nordböhmische Stadt besetzte, in der sich die Druckerei befand. SS-Leute beschlagnahmten den Bleisatz und ließen ihn einschmelzen. Aber ein antifaschistischer Setzer hatte vorher Bürstenabzüge des Buches beiseitegeschafft und brachte sie nach Prag, von wo sie im Koffer einer amerikanischen Journalistin durch Deutschland nach Paris reisten. Hier nun konnte "Begegnung am Ebro" endlich in Buchform erscheinen: doch ward dem Verlag, der es herausbrachte, kein langes Leben zuteil. Bei Kriegsbeginn beschlagnahmte die französische Polizei seine gesamten Buchbestände, und diese fielen im Sommer 1940 den Nazis in die Hände. Aus unerfindlichen Gründen vernichtete die Gestapo aber nun einen Teil der Bücher, und so kam es, daß vier Jahre darauf Exemplare des Bredelschen Romans auf einem seltsamen Umweg deutsche Leser fanden: Kriegsgefangene in alliierten Lagern hinter der Westfront."

Diese Geschichte eines einzigen Werks rückt das Schicksal der ganzen Emigranten-Literatur in hellste Beleuchtung. Wie in Holland haben die Gestapoleute auch in Frankreich viele

Bücher erbeutet, u.a. die deutsche Freiheitsbibliothek, und sie vernichtet, wenn sie diese Ware nicht - wie früher andere Büchervorräte - im Ausland, z.B. in der Schweiz, in Valuta umgesetzt haben.

Joseph Luitpold (nom de guerre für J.L. Stern, Wien) hatte sich schon in der Tschechoslowakei zum Verleger seiner eigenen Dichtungen gemacht, von der er dort von 1935 - 1938 31 Hefte (Verse, eigene und übersetzte, und Prosa) von je 32 Seiten in 38583 Exemplaren, die meisten nach seinen Vorträgen, selbst vertrieb. Er faßte sie dann zu vier Bänden von je etwa 300 Seiten zusammen, von denen er auf Subskriptionswege 1792 Bände absetzte. In Frankreich schuf er 1939 - 40 im Internierungslager fünf solcher lyrischen Sammlungen, die von Hugo Preiß in einem andern Lager künstlerisch geschrieben und von einem Graphiker in einem dritten Lager illustriert wurden. Der Gesamttitel war "Das französische Jahr", die Titel von vier Heften: "Paris" - "Silberne Schale voll Erde" - "Kurt Kerlow-Löwenstein" - "Gedichte aus drei Lagern". Aus dem französischen Elend nach Amerika gerettet, setzte er den Selbstverlag seiner Dichtungen mit Erfolg fort, (vgl. Weiskopf) und erneuerte u.a. "Das französische Jahr" in zwei Heften.

Das Schicksal zahlreicher Männer und Frauen aus dem literarischen Leben der deutschen Emigranten war in das unglückselige Gewirr des französischen Zusammenbruchs verflochten, sie waren dabei in den überfüllten Eisenbahnzügen und unter den wandernden und fahrenden Menschenmassen auf den Landstraßen, sie verließen in überladenen Schiffen die französischen Küsten, sie flohen nach der Schweiz und über die Pyrenäen nach Spanien und weiter nach Portugal, um dort irgend eine Fahrgelegenheit nach Übersee zu erreichen oder abzuwarten; sie saßen in den Lagern als Gefangene, manche brachen aus, und wurden von der französischen Widerstandsbewegung befreit und versteckt gehalten. Es ist mir nicht möglich, alle diese Einzelerlebnisse zu erfassen ich gebe nur einige Beispiele.

Der Essayist Walter Benjamin, der Kunsthistoriker Carl Einstein, der Dichter Walter Hasenclever, der noch an der Riviera als letztes dramatisches Werk "Münchhausens letztes Abenteuer" schrieb, nahmen sich beim Einmarsch der Deutschen in Frankreich das Leben. Wilhelm Friedmann, Wien, der an der Sorbonne unterrichtete, beging in Marseille 1942 Selbstmord, um nicht den Deutschen in die Hände zu fallen (Aufbau 26. März 1943). Alfred Grünwald, Wien, wurde 1942 von Nizza deportiert (Aufbau 6. April 1944). Hans Habe ("Ob tausend fallen", London 1943) trat schon 1939 als Kriegsfreiwilliger in die französische Armee ein, wurde 1940 als Kriegsgefangener in ein deutsches Durchgangslager eingeliefert, entkam aber und erschien 1944 wieder als amerikanischer Offizier an der Front. Otto Heller, von den Nazis in Frankreich ergriffen, erlag der Behandlung in Mauthausen (Weiskopf). Franz Hessel starb im Lager Vernet, an Hunger, Kälte und Demütigung (Weiskopf). Hendrik Keisch, schon verhaftet, entflohen, durchschwamm trotz Brustschuß einen Fluß und rettete sich zu Franzosen, die ihn verbargen. (Weiskopf).

Wilhelm Herzog entkam aus dem französischen Internierungslager und gelangte nach Trinidad, vollendete dort vier Bücher und wanderte im April 1945 in die Vereinigten Staaten ein (Aufbau 11. Juli 1945). Hans Arno Joachim wurde 1943 von der Gestapo in Südfrankreich ergriffen und ermordet. Annette Kolb floh 1940 aus Paris und entkam glücklich in die Schweiz. Rudolf Leonhard brach aus einem französischen Internierungslager aus, wurde von französischen Freiheitskämpfern aufgenommen und bis zur Befreiung des Landes versteckt gehalten. Werner Kraft gelangte 1940 nach Palästina. Friedrich Muckermann, vorher in Holland, floh nach dem Süden, lebte verkleidet als Bauer und gelangte schließlich in die Schweiz, wo er 1946 starb. Der siebzigjährige Alfred Mombert saß 1940 in einem Lager in Südfrankreich, wurde von der Gestapo verschleppt, aber durch Hans Reinhard befreit (losgekauft?) und in die Schweiz gerettet. Der Freund ließ auch sein letztes Werk "Sfaira der Alte", des Mythos zweiter Teil, teilweise im französischen Lager entstanden, drucken (Winterthur 1942). Der erste Teil erschien 1937 im Schocken-Verlag. Mombert starb am 8. April 1942 in Winterthur. Willi Münzenberg wurde im Herbst 1943 in einem Wald nahe Paris ermordet aufgefunden. Emil A. Rheinhardt wurde aus Frankreich ins K.Z. Dachau gebracht, wo er im Februar 1945 seinen Leiden erlag. Anna Seghers lebte von 1933-1940 in Paris. Ich habe sie dort 1937 auf dem PEN-Kongreß kennen gelernt. Sie entkam 1940 und landete in Mexiko. Ich habe noch 1946 bei einem Abendessen zu ihren Ehren des PEN-Klubs in Stockholm bei dem Prinz Wilhelm sie zu Tisch führte, bewundert, wie ledig und frei sie sich der schönen französischen Sprache im Gespräch mit ihm bediente. Ludwig Turek wählte einem anderen Weg: er wurde bei Kriegsausbruch in ein Lager gesteckt, kehrte, von der Gestapo nicht erkannt, mit andern deutschen Internierten nach Deutschland zurück und arbeitete 4 1/2 Jahre als Fräser in einer Fabrik in Berlin-Tempelhof. Auch Fritz von Unruh wurde 1940 in einem Lager in Frankreich gefangen gehalten, entwich aber: am 18. August 1940 konnte der "Aufbau" seine Ankunft in New York melden. Zu den Flüchtlingen, die sich aus dem Wirrwarr des französischen Zusammenbruchs retteten, gehörte auch Franz Werfel. Darüber berichtete er selbst im "persönlichen Vorwort" zu seinem Roman "Das Lied von Bernadette":

In den letzten Junitagen des Jahres 1940, nach dem Zusammenbruch Frankreichs, kamen wir auf der Flucht von unserem damaligen Wohnort im Süden des Landes nach Lourdes. Wir, meine Frau und ich, hatten gehofft, noch rechtzeitig über die spanische Grenze nach Portugal entweichen zu können. Da jedoch sämtliche Konsuln einmütig die notwendigen Visa verweigerten, blieb uns nichts anderes übrig, als in derselben Nacht, da die Grenzstadt Hendaye von den deutschen Truppen besetzt wurde, unter großen Schwierigkeiten ins Innere Frankreichs zu flüchten. Die Departements der Pyrenäen waren zu einem phantastischen Heerlager des Chaos geworden. Die Millionen dieser seltsamen Völkerwanderung irrten auf den Landstraßen umher und verstopften die Städte und Dörfer: Franzosen, Belgier, Holländer, Polen, Tschechen, Österreicher, exilierte Deutsche und dazwischen die Soldaten der geschlagenen Armeen. Nur höchst notdürftig konnte man seinen Hunger stillen. Obdach aber gab es überhaupt keines mehr. Wer irgendeinen gepolsterten Stuhl eroberte, um die Nacht darauf zu verbringen, wurde

viel beneidet. In endlosen Reihen standen die mit Hausrat, Matratzen, Betten hochbeladenen Autos der Flüchtlinge unbeweglich, denn Treibstoff war nicht mehr vorhanden. In Pau hörten wir von einer dort ansässigen Familie, Lourdes sei der einzige Ort, wo ein vom Glück Begünstigter vielleicht noch Unterkunft finden könne. Da die berühmte Stadt nur dreißig Kilometer entfernt lag, so riet man uns, den Versuch zu wagen und an ihre Pforten zu pochen. Wir gehorchten diesem Rat und fanden endlich Herberge.

Auf diese Weise führte mich die Vorsehung nach Lourdes, von dessen Wundergeschichte ich bis dahin nur die oberflächlichste Kenntnis besaß. Wir verbargen uns mehrere Wochen in der Pyrenäenstadt.

Es war eine angstvolle Zeit. Es war aber zugleich auch eine hochbedeutsame Zeit für mich, denn ich lernte kennen die wundersame Geschichte des Mädchens Bernadette Soubirous und die wundersamen Tatsachen der Heilungen von Lourdes. Eines Tages in meiner großen Bedrängnis legte ich ein Gelübde ab. Werde ich herausgeführt aus dieser verzweifelten Lage und darf die rettende Küste Amerikas erreichen, - so gelobte ich -, dann will ich als erstes vor jeder andern Arbeit das Lied von Bernadette singen, so gut ich es kann.

Eine Anzahl bekannter deutscher Schriftsteller bekamen auf persönliche Initiative des Präsidenten Roosevelt Not-Visa. Franz Werfel, Alfred Neumann und einige andere konnten mit amerikanischen Papieren ganz ordentlich durch die Pyrenäen und Spanien nach Lissabon fahren und sich nach den Vereinigten Staaten einschiffen, während der mehr als siebzigjährige Heinrich Mann über die Pyrenäen fliehen mußte.

Der Kunsthistoriker Paul Westheim lebte seit 1933 in Paris, wurde 1939 interniert, entkam aber und landete glücklich in Mexiko. Auch Theodor Wolff emigrierte schon 1933 nach Frankreich, wartete im November 1942 in Nizza, wo er eine Augenoperation durchmachte, auf das amerikanische Visum ("Aufbau" 25. September 1942), erlebte dort noch seinen 75. Geburtstag (22. Oktober 1943), wurde, ehe die amerikanischen Papiere eintrafen, von der Gestapo nach Deutschland geschleppt, erst nach Dachau, dann nach Oranienburg, und starb im Krankenhaus der jüdischen Gemeinde in Berlin im November 1943. Johannes Wüsten fiel in Paris in die Hände der Deutschen, wurde zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt und erlag der Behandlung im Dritten Reich im Zuchthaus zu Gollnow 1945, kurz vor der Befreiung. Hans von Zwehl wurde in Paris verhaftet, 1943 vom Volksgericht zum Tode verurteilt, am Tag des Urteils ist er "plötzlich verstorben" (Weiskopf). Die meisten dieser Angaben entnahm ich dem Buche "Verboten und verbrannt", (München 1947).

Eine ganze Anzahl deutscher Schriftsteller überstanden die ganze Zeit der Besetzung in Frankreich, so z.B. der Bühnenschriftsteller und Übersetzer französischer Stücke Robert Blum, Rudolf Leonhard, Salomon Friedländer (Mynona), der am 9. September 1946, 75.-jährig, in Paris starb, nachdem er ein philosophisches Werk "Experiment Mensch" abgeschlossen hatte; Pierre Kamnitzer, David Luschnat, der u.a. einen Zyklus von 33 Sonetten "Vom Weg und Sinn" verfaßte; Ernst Erich Noth, der französisch schrieb, und Alfred Wolfenstein, der am 22. Januar 1945 im Rotschild-Hospital in Paris starb; er hinterließ ein zweibändiges Werk "Frank, Geschichte eines jungen Menschen unserer Zeit."

Diese Erlebnisse aus der Zeit des Zusammenbruchs in Frankreich haben sehr tiefe Spuren in der deutschen Emigranten-Literatur hinterlassen. Hier wird ganz besonders der Zusammenhang zwischen dem äußeren Schicksal der Emigranten und dem Gehalt ihres Werks greifbar. Darum führe ich eine Anzahl Beispiele an, ohne Vollständigkeit zu erstreben:

Alfred Döblin schrieb eine "Schicksalsreise in Frankreich 1940" in den Jahren 1940-1941 (vgl. Alfred Döblin zum 70. Geburtstag, Wiesbaden 1948, Limes-Verlag, "Die Reise ins Unbekannte"). Lion Feuchtwanger veröffentlichte in Mexiko 1942 ein Buch "Unholdes Frankreich". Dann aber bewies er (wie früher mit den Büchern "Erfolg" und "Geschwister Oppenheim") wieder seine Fähigkeit, mit raschem Blick und Griff ein bedeutendes neues Motiv zu wählen in seiner Erzählung "Simone", Stockholm 1945, in der er ein junges Mädchen zur Idee des Widerstands gegen die Deutschen reifen und das erste flammende Signal entzünden läßt: sie steckt den Fuhrpark ihres Onkels an, damit er nicht vom Feinde benutzt wird.

Iv en Heilbuts wundervoller Gedichtband "Meine Wanderungen", New York 1943, schließt Gedichte aus Frankreich ein. Wieland Herzfelde schrieb ein Drama "Der Anfang vom Ende", das in Frankreich während des deutschen Einfalls spielt.

Gertrud Isolani-Sternbergs Roman "Stadt ohne Männer" hat das Leben im Frauen-Internierungslager zu Gurs zum Gegenstand. Sie verwendet das Lager als Hintergrund für einige Novellen, die nicht alle notwendig mit dem Lagerleben verknüpft sind, bringt aber auch einige reizvolle Abschnitte aus der Massenpsychologie dieses "Frauenstaats".

Rudolf Leonhard hat ein viel aufgeführtes Stück "Geiseln" geschrieben, auf Grund seiner Erlebnisse in dieser Zeit in Frankreich.

Erich Maria Remarque schilderte in seinem ersten Emigranten-Roman "Liebe deinen Nächsten" auf seine schlichte, eindringliche, psychologisch saubere Weise, wie die Menschen ohne Heimat von Land zu Land geschoben werden; ein Teil der Erlebnisse und Erfahrungen spielt in Frankreich. Der zweite Roman aus dem gleichen Motivkreis verrät schon im Titel "Arc de Triomphe" seinen Schauplatz. Hierher gehört auch Anna Seghers Buch "Transit", das die zur Ware gewordenen Menschenmassen im Hafen von Marseille, dem Wartesaal für die Ausfahrt, schildert.

Fritz von Unruh vollendete in Amerika einen Roman vom Geigenbauer Matthias Westermann, der im besetzten Paris spielt.

Zwei bedeutende Werke mit französischen Motiven hat Franz Werfel geschaffen. Außer dem schon erwähnten "Lied von Bernadette" die "Komödie einer Tragödie": "Jakobowsky und der Oberst", die ich für das beste Lustspiel unserer Zeit halte, eben weil es die heitersten Szenen vor den düsteren Hintergrund des Zusammenbruchs in Frankreich stellt. Mit dem Humor dieser Dichtung hat es eine besondere Bewandnis. Werfel verkehrte in Lourdes mehrere Wochen

mit einem Herrn Jacobowicz, der ihm viel Beiträge zum Stoff der Komödie geliefert und noch in New York bei ihrer Ausgestaltung mitgearbeitet hat. Werfel hat die Bedeutung seiner Mitwirkung selbst anerkannt und ihm dafür eine ansehnliche Summe gezahlt, als der große Erfolg kam. Da der Humor dieses Stückes von völlig anderer Art ist, als bei Werfel sonst, geht man nicht fehl, wenn man ihn mindestens zu einem Teil Jacobowicz zuschreibt. Es war jedenfalls eine sehr glückliche Zusammenarbeit.

Friedrich Wolf wählte den französischen Widerstand zum Gegenstand eines seiner Dramen, "Patrioten", Max Zimmering schrieb ein Schauspiel "Familie Blanchard", das den Kampf zwischen Kollaborateuren und Freiheitskämpfern schildert.

Carl Zuckmayer schuf zusammen mit Fritz Kortner ein Drama, das in der Nähe von Reims, ein Jahr nach dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges spielt und die drei Stadien: falsche Befriedung, Sicherheit hinter der Maginot-Linie, Blitzkrieg und Zusammenbruch darstellt. Die Uraufführung in englischer Sprache fand in Washington statt.

Schon dieser kleine Überblick über einige Werke, die aus dem tragischen Wirrwarr in Frankreich von 1940 hervorgewachsen sind, setzt die mannigfaltige literarische Leistung der deutschen Emigranten in hellstes Licht. Diesen Umständen literarische Motive abzugewinnen, in ihnen die geistige Überlegenheit zur Planung literarischer Werke zu bewahren, sie nach überstandener Gefahr im fremden Lande ohne Sicherheit der Lebenslage durchzuführen, das heißt Schöpferkraft beweisen und sich bewähren, das heißt Wasser aus dem Stein schlagen, Dichtung zu schaffen, wo andere nur Elend und Verzweiflung ernten. Einige wenige der angeführten Werke sind allerdings aus der Ferne konzipiert und gestaltet.

Frankreich war das erste Land, daß deutsche Emigranten in den Dienst seiner Rundfunkpropaganda einfügte. Der Straßburger Sender begann seine Tätigkeit schon am 13. März 1936, 1940 fand sie ein jähes Ende. Von zehn Mitarbeitern waren vier Franzosen, die strenge Kontrolle ausübten, sodaß den Deutschen keine politische Verantwortung zufiel. "Die Stimme" des Straßburger Senders von 1936 - 1940 gehörte Hans Jacob, der sich in zehntausend Anti-Nazi-Sendungen zum Fachmann von Rang auf dem Gebiet der psychologischen Kriegführung ausbildete. Er erreichte 1940 die Vereinigten Staaten. Im "Aufbau", New York, erschien eine anonyme "Geschichte des Straßburger Senders" vom 6. - 27. Dezember 1940.

Der französischen Armee bzw. der Fremdenlegion reihten sich, teils freiwillig, um vom Lager loszukommen, teils genötigt, 30 000 Emigranten aller Nationen ein (von etwa 60 000), darunter sehr viele Deutsche (vgl. Johann Caspari, ehemaliges Mitglied des Preußischen Staatsrats, "Als Refugee in der Fremdenlegion", 'Aufbau', New York, 4 Juli 1941). Hans Habe schildert in seinem Roman "Ob tausend fallen", London 1943, seine Erlebnisse als französischer Kriegsfreiwilliger.

Noch während der deutschen Besetzung erschienen in den "Editions de Minuit" eine Anthologie "Die Exilierten" deutsch und französisch mit Worten von Heine, Hofmannsthal, Kästner, Toller, Werfel, Zweig und dem Gedicht Rudo If Leonhards "Deutschland muß leben!" mit dem Vermerk: "Achevé d'imprimer en Août en Provence sous l'occupation nazie" unter dem Decknamen Robert Lanzer. Sofort nach der Befreiung gründete Leonhard in Paris einen Deutschen Kulturkreis, der u.a. noch im August den 75. Geburtstag Salomon Friedländers feiern konnte und im übrigen sich mit allen Mitteln um Deutschland bemühte. Was auch immer geschieht, die geistig regen, politisch wachen und geschulten deutschen Emigranten lassen sich die Liebe zur Heimat und den Glauben an das Andere Deutschland nicht nehmen, wie schwer es gegenüber dem Geist von Potsdam auch sein mag, Weimar politische Wirklichkeit zu geben. Dafür ist das von französischen Widerstandsleuten gedruckte Büchlein mit dem Titel "Deutschland muß leben!" ein besonders beredtes Zeugnis.

5.

ENGLAND

Als Frankreich im Frühjahr 1940 gefallen war, schien England als wehrlose Beute vor dem Zugriff des Dritten Reichs zu liegen. Seine Flotte war durch Flugzeuge gefährdet, es hatte keine Ausrüstung für seine waffenfähigen Männer, seine Luftwaffe und Luftabwehr steckten in den Anfängen. Vom 8. August bis Ende Oktober währte die "Schlacht um England", die in der Luft ausgekämpft wurde, von einer kleinen Schar englischer Kampfflieger in überlegenen modernen Maschinen gegen die ungeheure zahlenmäßige Übermacht der deutschen etwas älteren Luftgeschwader. Als Hitler sie abbrechen mußte, war auch die Gefahr der Invasion vorüber; England und die Welt atmeten erleichtert auf. Man hat den englischen Sieg deshalb mit dem Ausgang der Marneschlacht von 1914 verglichen. England blieb frei und hielt Stand, bis es neue mächtige Bundesgenossen bekam, die Sowjet-Union und die Vereinigten Staaten von Amerika.

Aber wenn auch den Engländern die schwere Prüfung einer Invasion erspart blieb, ein gesicherter, friedlicher Aufenthaltsort war ihre Insel in den nächsten Jahren nicht und wahrhaftig kein Emigranten-Paradies. Der Feind auf dem Festland war allzu nahe und setzte alle verfügbaren Mittel ein, um den Widerstand Englands durch Terror zu brechen. In "Mein Kampf" warb Hitler um die Bundesgenossenschaft des britischen Weltreichs. Nun handelte er nach dem Vers

Und willst Du nicht mein Bruder sein,
so schlag ich Dir den Schädel ein!

Vom 7. September 1940 bis zum 16. Mai 1941 währte eine fast ununterbrochene Welle von Nachtangriffen mit Bombenflugzeugen, zuerst 12 Wochen lang auf die Riesenstadt London.

Am 14. November kam der berühmte Angriff auf Coventry, nach dem Goebbels das Wort "coventrieren" bildete. "Wir werden ihre Städte ausradieren," schrie der "Führer" in die Welt hinaus. Es folgten schwere Angriffe auf Birmingham, Bristol, Hull, Liverpool, Manchester, Plymouth, Portsmouth, Sheffield, Southampton und viele andere Städte. Ende 1941 waren schon fast 200 000 schwere Bomben abgeworfen, über 43 000 Zivilpersonen getötet, über 50 000 schwer verletzt, Hunderttausende von Wohnhäusern zerstört oder schwer beschädigt.

Im Frühjahr 1941, als der Angriff auf die Sowjet-Union bevorstand, nahm Hitler den ursprünglichen Plan der Bundesgenossenschaft mit England ("Mein Kampf") noch einmal auf. Vielleicht glaubte er, daß er das Volk durch die Schreckensnächte zur Nachgiebigkeit reif gemacht habe. Am 10. Mai 1941 flog Rudolf Hess nach England, sein Unternehmen wurde theatralisch als Flucht in Szene gesetzt, um die Absicht der Verhandlung zu camouflieren, Churchill und sein Volk aber blieben völlig unzugänglich.

Im Jahre 1942 wurden die deutschen Unterseebote zeitweilig zur Lebensgefahr durch die Bedrohung aller Seewege, auf denen England Zufuhr bekam und die Kriegsschauplätze mit Nachfuhr versorgte. Aber England, nun in Zusammenarbeit mit seinen Alliierten, vor allem Amerika, wurde auch mit ihnen fertig.

In der letzten Phase des Krieges, als schon die riesigen Bombengeschwader der Alliierten die deutschen Städte zerstörten und an eine Invasion Englands gar nicht mehr zu denken war, forderten Hitlers V1- und V2-Raketen-Bomben, die Vergeltung hinübertragen sollten, noch einmal sehr schwere Opfer, besonders in London.

Der "Führer" und seine Spießgesellen sprachen von Churchill und dem englischen Volk, solange die Anfangserfolge dauerten, mit größter Verachtung. Aber der hartnäckige Widerstand Englands, besonders als es noch allein stand, gegenüber allen Drohungen und Lockungen Hitlers, war zweifellos von weltgeschichtlicher Bedeutung.

In England gab es vor dem Kriegsausbruch keine nennenswerte deutsche Verlagstätigkeit, dagegen ein ziemlich reges Gruppenleben deutscher Emigranten. Nach Kriegsausbruch führte die englische Regierung zunächst eine ebenso harte Fremdenpolitik durch wie Frankreich: fast alle Deutschen wurden interniert, ein großer Teil sogar nach Australien, Kanada und Trinidad verschickt, um der Fünften Kolonne und ihrer Spionage vorzubeugen. In einem Internierungslager in England waren 1940 3 Nobelpreisträger, 20 Oxfordprofessoren und viele weltbekannte Spezialisten vereinigt. Werner Türk z.B., aus Norwegen herübergeflohen, wurde nach Australien transportiert. Es dauerte Jahr und Tag, bis nach sorgfältiger Prüfung jedes einzelnen Falls viele Internierte wieder entlassen und aus Kanada und Australien zurückgeholt wurden; so Joachim und Walter Schultz, Justin Steinfeld, Albin Stuebs, Max Zimmering. Dabei ging ein Schiff auf der Heimreise von Australien mit seiner ganzen Menschenfracht zu Grunde. Rudolf Olden und seine Frau fanden den Tod bei der Torpedierung

des Schiffes "City of Benares" durch deutsche Unterseebote im September 1940.

Allmählich trat eine Wendung in der englischen Einstellung zu den deutschen intellektuellen Emigranten ein. Man ließ sie nicht nur in den eigenen Kreisen gewähren, sondern fügte sie in wachsendem Umfange in die geistige Kriegführung gegen das Dritte Reich ein, ein Beispiel, das dann in den Vereinigten Staaten in verstärktem Maße Nachahmung fand.

1938 begann British Broadcasting Corporation mit ihren deutschen Sendungen, die nach Kriegsausbruch stark erweitert und ausgebaut wurden.

Heinrich Fischer hat aus der Zeit vom Mai 1941 bis Mai 1945 eine Auswahl der Sendungen in vier Gruppen "In dunklen Tagen", "Die Wende", "Eine Viertelstunde vor 12" und "Das Ende" zusammengestellt und mit einer Einleitung über die "Artillerie der Worte" versehen. Das Buch, 350 Seiten stark, sollte bei Hammerich & Lesser in Hamburg erscheinen und war schon gesetzt. Als ich, nach langem Warten, beim Verlag anfragte, war der Satz gerade wieder abgebrochen, weil die Veröffentlichung keinen Erfolg verspreche. Das scheint mir recht bedauerlich, da es zweifellos ein vorzügliches Hilfsmittel beim Studium der jüngsten Vergangenheit gewesen wäre, dessen Einseitigkeit man ja leicht durch andere Quellen hätte ausgleichen können.

Im Vorwort vergleicht Fischer die englische Propaganda mit der des Dritten Reichs unter Goebbels und schreibt u. a. :

Viel ist in den letzten Jahrzehnten über Wesen, Ziel und Methode der Propaganda geschrieben worden; sie ist unter den Händen der Fachleute fast zu einer Geheimkunde, einer merkwürdigen Mischung aus Psychologie, Betriebstüchtigkeit, Schauspielkunst und Reklamewissenschaft geworden, zu einem komplizierten Gewebe, das von tausend Seiten her gesponnen wird. Das kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß Propaganda, und vor allem Rundfunkpropaganda, in Absicht und Wirkung eine der einfachsten Beziehungen von Mensch zu Mensch ist: die Überzeugungskraft der Stimme, wie immer sie "aufgemacht" ist, kommt im Grunde aus ganz primitiven Quellen. Geschicklichkeit kann auf kurze Frist Resultate erzielen, schließlich aber behält die echtere Natur, die hinter der Taktik liegt, die Oberhand. So läßt sich auch Massenpropaganda fast immer auf einen ganz einfachen Nenner bringen. Der Grundzug der Goebbels-Propaganda war "overstatement" (Übertreibung), der Grundzug der englischen "understatement" (Untertreibung). (Dies hängt nach Fischers Ansicht mit einem allgemeinen Unterschied im Stil der kontinentalen und englischen Journalisten zusammen, die ja in allen Ländern die Propagandaarbeit leiten.)

Er trat in den ersten Sendemonaten des Jahres 1941 besonders krass zutage: Auf deutscher Seite ein ohren- und seelenbetäubender Chor flammender Hitlerreden, ironischer Goebbels- und Fritzsche-Kommentare, patriotischer Gedichte, feierlicher Gelübde, mythischer Prophezeiungen, scheinbar verkündet von Ewigkeit zu Ewigkeit, tatsächlich aber geboren aus dem Tag und für den Tag. Und demgegenüber die englische Propaganda in jenen für das Empire so dunklen Tagen: meist nur trockene Nachrichten, günstige wie ungünstige, dazu ein englischer Kommentar, der in oft ungelenktem Deutsch, ohne auch nur den Versuch eines Sentiments oder Ressentiments, nüchtern aufzuzeigen suchte, warum Deutschland, dieses so siegreiche Deutschland, den Krieg nicht gewinnen werde.

Fischer erörtert dann drei Grundsätze der Sendungen: 1. Ungünstige Ereignisse wurden nie verschwiegen. 1941 wurde der Sender in einer deutschen Zuschrift als "Postamt für Hiobsbotschaften" bezeichnet. 2. Der Sender sollte immer englischen Charakter zeigen. Die Hauptmitarbeiter waren Engländer, die Deutsch mit merkbarem Akzent sprachen. 3. Es wurde nie das Mißtrauen vergessen, das die deutschen Hörer der Feindpropaganda entgegenbrachten, und deshalb so wenig wie möglich an ihre Emotionen appelliert.

In Fischers Auswahl ist also die Mehrzahl der Beiträge von den bekannten englischen Mitarbeitern Gordon Walker, Lindley Fraser, Charles Richardson, Henry English, Hugh Carleton Greene, Richard Crossman, H.G. Barnes, Christina Ogilvy u.a.

Die Leistungen der deutschen Emigranten wurden also, soweit sie den Engländern tauglich schienen, in den englischen Rahmen eingefügt. Die beiden Hauptsprecher waren Karl Anders, zugleich Leiter der deutschen Arbeitersendung, später Sprecher während des ersten großen Nürnberger Prozesses, und Eberhard Schütz. Im kulturellen Teil leistete Heinrich Fischer (den Karl Kraus zu seinem literarischen Testamentsvollstrecker wählte), die Hauptarbeit. Bruno Adler verfaßte die beiden wirksamsten Serien, die Berlinerin "Frau Wernicke" und "Kurt und Willi", der eine aus dem Propagandaministerium, der andere ein Studienrat, die sich regelmäßig über die Lage aussprachen. Robert Lucas (Ehrenzweig), Österreicher, schrieb die erheiternden "Briefe des Gefreiten Hirnschal: Teure Amalia, vielgeliebtes Weib" (eine Auswahl erschien im Europa-Verlag, Zürich 1946). Als Regisseure wirkten mit Julius Gellner (früher Prag), Duschinsky (Österreicher) und Walter Hertner. In den österreichischen Sendungen war Hans Flesch in bedeutender Weise tätig. Als Künstler wirkten u.a. mit Fritz Valtz, Fritz Wendhausen, Annemarie Haase, Peter Ihle, Lucy Mannheim, Sybille Binder und Paul Demel. Als Ansager sprachen Walter Rilla (nur bis 1941), Fritz Wendhausen, Albert Lieven, Eberhard Schütz. Für die deutsche Sprache im Dritten Reich arbeitete ein Fachmann mit, Carl Brinitzer, der ein Register aller "Neuschöpfungen" anlegte und sie zur Diskussion stellte.

Es gab Spezialsendungen für deutsche Katholiken und für deutsche Protestanten, in denen Engländer die Leitung hatten, für die deutsche Wehrmacht, für deutsche Seeleute (Hauptsprecher die Hamburger Martin Christian Sander und Walter Schultz) und die Arbeitersendung (Leiter Karl Anders).

Die Grundlage meiner Darstellung ist ein Bericht von W. Sternfeld, London. Zweifellos ist die englische Propaganda gebildeten fremden Hörern in Deutschland und im Ausland viel sympathischer gewesen als die des Propagandaministers Goebbels. Ich habe sehr regelmäßig die Berichte in englischer Sprache gehört, die sich also in erster Linie an die Engländer im Weltreich wandten und habe sie oft bewundert, eben weil sie an die Vernunft appellierten. Immer wieder hörte ich Reden von Persönlichkeiten, die sich mitten im Kampf auf Leben und Tod eine

schlichte Menschlichkeit bewahrten, die mich tief ergriff. Ihre Äußerungen wären im deutschen Rundfunk undenkbar gewesen. Aber es bleibt doch leider wahr, daß die deutsche Propaganda im abgesperrten Deutschland von erschreckendem Einfluß war, so daß man ihre Nachwirkung bis auf den heutigen Tag immer wieder feststellen kann; hier liegt ein Problem der Psychologie vor, das noch der Klärung bedarf.

Nicht der BBC, sondern dem Foreign Office direkt unterstand der "Sender der deutschen Revolution". Unter Führung von Waldemar von Knöringen wandte sich hier eine Gruppe deutscher Emigranten, meist Sozialdemokraten, an die deutsche Opposition, u.a. Helmut von Rauschenplat, Kurt Naumann, Werner Klatt, Paul Sering. Man hatte zu dieser Gruppe Vertrauen und ließ ihnen freie Hand. Als aber 1943 die bedingungslose Übergabe zur Grundlage der englischen Politik gemacht wurde, stellte sie ihre Tätigkeit ein (nach einem Bericht Bernhard Reichenbachs.) Georg Kaiser hat ein Hörspiel "Der britische Sender" verfaßt.

Ein von der englischen Regierung gewünschtes und gefördertes Unternehmen war auch "Die Zeitung", über die ich ebenfalls auf Grund einer etwas ausführlicheren Darstellung von W. Sternfeld, London, berichte. Die Zahl der deutschsprachigen Flüchtlinge wuchs in England von 1938 bis 1940 auf etwa 60 000 an, so daß der Gedanke einer deutschen Tageszeitung nach dem Beispiel des "Pariser Tageblatts" in der Luft lag.

Den ersten Versuch, den deutschen Emigranten ein Organ zu schaffen, machte schon Ende 1939 Otto Pick, der frühere Feuilleton-Redakteur der "Prager Presse", mit "The European Observer", einer Wochenschrift in deutscher Sprache, für die er namhafte Mitarbeiter gewann, u.a. Stefan Zweig. Nach 9 Wochen ging das Blatt, dem es an Mitteln fehlte, wieder ein. Otto Pick erlag im Mai 1940 einem Herzschlag.

Die Idee, eine deutsche Tageszeitung in London zu gründen, stammte von Sebastian Haffner (Pretzel), früher Mitarbeiter an der Vossischen Zeitung, Berlin. Sie wurde der englischen Regierung im Winter 1940 - 41 von Johannes Lothar, früher Vorstandsmitglied der "Frankfurter Allgemeine Zeitung", vorgetragen; er wurde ihr Chefredakteur und blieb es bis zu seinem plötzlichen Tode im Januar 1944. Das Blatt erinnerte, und nicht nur im Schriftsatz des Kopfes, sehr an die "Frankfurter Allgemeine Zeitung". Politischer Mitarbeiter war zunächst Haffner, dem nach einem Jahre Dr. D. F. Mende folgte, der dann dem Blatt, lange auch dem Feuilleton, das Gepräge gab. Von Juli 1941 gab Dr. Mende die Feuilleton-Redaktion an Dr. Wolfgang von Einsiedel (Peter Bratt), früher "Vossische Zeitung", ab. Auch Dr. Monty Jacobs, früher Feuilletonredakteur des gleichen Blattes, gehörte einige Monate dem Stab an. Diese journalistisch geschulten Männer haben über vier Jahre lang, bis 1. Juni 1945, im Einvernehmen mit der englischen Regierung, aber ohne störende Eingriffe, das Blatt vom

12. März 1941 an als Tagezeitung, von Anfang 1942 an aber als zwölfseitige Wochenschrift geleitet, die dem Informationsministerium erwünscht war, um deutsche Leser, vor allem in Spanien, Portugal und Südamerika zu unterrichten. Nach Südamerika wurde eine Luftpostausgabe in Petitdruck auf dünnstem Papier geliefert. Aus dieser Zusammenarbeit mit der Regierung ist es zu erklären, daß radikale Elemente unter den deutschen Emigranten in der "Zeitung" nicht zu Worte kamen.

Die militärpolitischen Beiträge Dr. Wilhelm Neckers, früher Redakteur des "Berliner Börsenkuriers", brachten einen starken Optimismus zum Ausdruck, manchmal abweichend von der Auffassung großer englischer Zeitungen, und trugen dadurch zur Stärkung des Glaubens an die Sache der Alliierten wesentlich bei. "Die Zeitung" unterhielt nicht nur mit dem englischen Informationsministerium engen Kontakt, sondern auch zu einem Teil der Exilregierungen der besetzten Länder in England. Daher konnte sie wenige Monate nach ihrem Erscheinen eine Artikelreihe über die Naziherrschaft in den besetzten Ländern von prominenten Vertretern der unterdrückten Völker bringen, über Frankreich, die Tschechoslowakei, Polen, Holland, Belgien, Österreich und Norwegen, die viel Aufsehen erregten. Als Rudolf Hess im Mai 1941 nach England flog, waren die englischen Blätter geraume Zeit geneigt, an eine oppositionelle Haltung des Führer-Stellvertreters zu glauben, aber "Die Zeitung" vertrat sofort die richtige Auffassung, daß es sich um ein abgekartetes Spiel handle. Als der Außenminister Anthony Eden sich in einer Rede außerhalb des Parlaments mit der Neuorganisation Europas beschäftigte, brachte "Die Zeitung" einen Leitartikel, in dem sie darauf hinwies, daß zum Neuaufbau Europas auch Deutschland gehöre. An dieser Auffassung hielt das Blatt bis zum Schluß fest und machte sich das Motto der "Deutschen Blätter" in Santiago de Chile zu eigen "Für ein europäisches Deutschland - gegen ein deutsches Europa". In diesem Sinne schrieb Dr. Mendel z.B. im September 1941 eine Artikelreihe "Die Wurzeln des Bösen" gegen ein Buch von Butler "The Roots of National-Sozialism", das den Gedankengängen Lord Vansittarts folgte, und im November 1943 einen Artikel "Vernunft oder Rache", in dem er sich gegen den Morgenthau-Plan und die tschechische Austreibungspolitik wandte. Vom Dezember 1944 bis März 1945 brachte die "Zeitung" Beiträge deutscher politischer Flüchtlinge unter der Überschrift "Wege ins neue Deutschland". Die von Moskau ausgehende Bewegung "Freies Deutschland" wurde vom Blatte abgelehnt.

Die Mitarbeit der deutschen Emigranten war besonders intensiv auf literarischem Gebiete. Im Feuilleton erschienen u.a. Arnold Benders preisgekrönter Emigrantenroman "Sommer in Schweden", Ruth Feiners Roman "Drei Tassen Kaffee", Bruno Franks Novelle "16000 Francs", ein Roman von A. K. Hartwin (Annelise Abels) "Thomas findet seinen Weg", die längere Novelle "Heimkehr nach Steinklamm" von Joe Lederer, größere Arbeiten von Peter de Mendelssohn und seiner Frau Hilde Spiel, Ludwig Winders Romane "Die Pflicht" (unter dem Pseudonym Herbert Moldau) und "Der Kammerdiener".

Der frühere Kammergerichtsrat Friedrich Koffka (Signatur Florin) schrieb seine "Briefe nach Ellynor Gardens" für die "Zeitung", Essays von geistigem und literarischem Niveau, den ersten am 20. August 1943.

Die Zeitung brachte anfangs ziemlich regelmäßig Gedichte, meist in England weilender deutscher Emigranten. Sie nahm auch Teil an der Wahrung des deutschen geistigen Erbes durch kurze Zitate und Aphorismen aus der älteren deutschen Literatur, der sie bei gegebenem Anlaß Aufsätze widmete. Literarischen und künstlerischen Leistungen der deutschen Emigration, Büchern, Theateraufführungen, Musik, bildender Kunst, stand "Die Zeitung" mit aufmerksamer Wachsamkeit und sachlicher Kritik gegenüber, die sie auf gutem Niveau zu halten bemüht war. Der Raum für Kulturfragen war beengt. Monty Jacobs widmete den Darbietungen der deutschen Emigranten mehr Beachtung als von Einsiedel vorher.

Man darf die Auflage der "Zeitung" auf etwa 20000 (vielleicht mehr) schätzen, wovon etwa 6 - 7000 nach Übersee gingen. 300, die nach Portugal gesandt wurden, kauften Nazifunktionäre auf, damit sie den Deutschen nicht in die Hände kämen. In der Schweiz war "Die Zeitung" verboten.

Vor mir liegen 45 Nummern der Übersee-Ausgabe der "Zeitung", zwischen dem 4. Dezember 1942 und dem 8. Dezember 1944, die mir Albert Theile, Santiago de Chile, zur Verfügung gestellt hat, so daß ich den Bericht, was die literarischen Beiträge anlangt, ein wenig ergänzen kann. Selbstverständlich nehmen Kommentar zum Kriege und die Analyse der Verhältnisse im Dritten Reich den breitesten Raum ein und pressen manchmal den Platz des Feuilletons zusammen, ja, färben oft die Beiträge in ihm stark. Aber der Überlieferung der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung" getreu, herrscht Achtung vor dem geistigen Leben.

Gedichte stehen vereinzelt im Text: zwei von Heinz von Cleve, zwei von Theodor Kramer, eins von Joe Lederer und Edvard Sängner. Erzählungen sind aufgenommen von Arnold Bender (3), Fritz Brügel (3), Christian Corty (Martin Beheim-Schwarzbach), Friedrich Feld (2), Erich Fried, Elisabeth Karr, Alfred Mayer, Peter von Mendelssohn, Georg Rapp, Ernst Sommer, Hilde Spiel (Teil eines Romans), Albin Stuebs, Friedrich Walter.

Der Schriftleiter von Einsiedel (Peter Bratt) schreibt: "In irdische Gefangenschaft verkauft" zu Hölderlins 100. Geburtstag; "Ein Dichter, der sich nicht schämt," (Knut Hamsun); Der Fall Klages. Friedrich Nietzsche (den er nicht den Nazis überläßt); eine Parabel "Der überflüssige Tyrann". Ein Aufsatz "Der Mord am deutschen Buch" erscheint am 20. Mai 1943, etwa zehn Jahre nach der Bücherverbrennung, aus Anlaß einer Verordnung der Reichsschrifttumskammer, nach der "das deutsche Buch, soweit noch vorhanden, aufhört zu existieren". Der Verlag Eher wurde nahezu Alleinherrscher über die Produktion; unerwünschte Bücher, früher

verboten und beschlagnahmt, wurden nun eingestampft, um Papier für die "kriegswichtigen" Publikationen zu gewinnen.

Am 23. Juli 1943 schreibt der Chefredakteur D. E. Mende zum Gedächtnis René Schickeles "Europa am Oberrhein", am 20. August 1943 bespricht er das Eingehen der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, und am 3. September wird berichtet, daß sie im eigenen Nachruf die Verse aus dem "Wallenstein" zitiert:

Ich denke einen langen Schlaf zu tun;
Denn dieser letzten Tage Qual war groß.

Friedrich Heymann bespricht "Das Buch von den 10 Geboten", das bei Arnim L. Robinson, dem österreichischen Verleger in den Vereinigten Staaten, mit internationalen Beiträgen u.a. von Thomas Mann, Bruno Frank und Franz Werfel, erschien, und Thomas Manns "Thamar", das tiefsinnige Kapitel aus dem letzten Bande des Joseph-Romans, das in Los Angeles in einem Luxusdruck herauskam.

Adele Schreiber rühmt unter dem Titel "Ein tapferes Frauenbuch" Bettinas "Dies Buch gehört dem König". Ruth Körner schreibt über die "National Central Library", "Erziehung zum Weltbürgertum" und über "Das Pressesterben in Österreich": von 236 Zeitungen 1935 bleiben etwa 15 übrig, der Eher-Verlag dehnt sein Reich aus, die Neue Freie Presse geht schon 1940 nach 75jährigem Bestehen ein. Grete Fischer beleuchtet Grimmelschausens bekannten Roman "Alte Geschichten - neu".

Der erste und eine Anzahl der "Briefe nach Elynor Gardens" von Florin (Friedrich Koffka) finden sich in diesen Ausgaben Blättern, der 17. am 24. November 1944.

Einige Kulturveranstaltungen finden Beachtung z.B. am 4. Dezember 1942: Aufführung des F.D.K. "Mr. Gulliver goes to School" von Fritz Gottfurcht und Egon Larsen, Musik von Allan Grey, angezeigt von Monty Jacobs.

Am 8. und 22. Januar 1943: Deutsche Kulturtagung, einberufen von einem Comité unter Leitung von O. Kokoschka und Arthur Liebert, die am 16. und 17. Januar tagt. Am 28. Mai 1943: Aufführung des verkürzten Dramas von Johannes R. Becher "Die Schlacht vor Moskau" im Rahmen einer Gedenkfeier an den Tag der Bücherverbrennung vor 10 Jahren. Am 23. Juli 1943: ein internationales Schriftstellertreffen, bei dem Hans J. Rehfish als Vorsitzender über realistischen Humanismus spricht.

Obwohl es sich hier nur um eine Blütenlese aus einer zufälligen Sammlung von Nummern des Blattes handelt, wird doch aus ihr verständlich, daß viele, vor allem bürgerliche Emigranten die "Zeitung" als ihre "Frankfurter" oder "Vossische" betrachteten. Die linksgerichteten politischen Gruppen standen ihr lange fremd und ablehnend gegenüber.

Unter den 90 fremdsprachigen Blättern in London gab es 1942 außer der "Zeitung" noch drei reichsdeutsche, drei österreichische und zwei sudetendeutsche Blätter in deutscher Sprache, die den Interessen der Gruppen dienten, ihre politischen Meinungen zum Ausdruck brachten und ihre Veranstaltungen ankündigten und besprachen. Irgendwelche literarischen Beiträge gibt es in allen.

Die "Freie Tribüne", "Freie deutsche Jugend" wurde schon 1938 gegründet. Ich besitze 60 Hefte zwischen dem 6. Januar 1943 und dem 20. April 1946. Es ist in erster Linie ein anti-nazistisches Kampfblatt, was in Untertiteln wie "Anti-Nazi Youth News", "Anti-Nazi Fortnightly", "Anti-Nazi Monthly" zum Ausdruck kommt und durch den Inhalt jedes Heftes bestätigt wird.

An literarischen Beiträgen nenne ich: Gedichte von Johannes R. Becher (2), Alfred Becker, Bertolt Brecht, Erich Fried (2), Judith Maria Sternberg (Requiem für Max Herrmann-Neisse), Max Zimmering, Erzählungen von Rita Hausdorff, Jan Petersen, Adam Scharrer, Anna Seghers, Ernst Sommer (3), Friedrich Wolf, Hermynia zur Mühlen.

Zahlreiche kulturelle Beiträge lieferte Monty Jacobs, dessen 70. Geburtstag am 5. Januar 1945 gefeiert wurde. Am 12. Januar 1946 ließ er seine fleißige Feder für immer fallen. Willi Bredel schreibt "Deutscher Geburtstag", Brief an einen toten Soldaten, Lion Feuchtwanger "Gedanken an Gorki" und "Heinrich Mann zum 75. Geburtstag", Hans Flesch, "Lord Byron stirbt für Griechenland", A. Liebert, "Die ewigen Werte" (gegen Schopenhauer und Nietzsche, für Plato und Kant) und "Nationalismus und Humanismus", Heinz Kamnitzer über Rainer Maria Rilke, Hans Natonek "Chaplins Wallfahrt", Hans J. Rehfish, "Kennst Du das Land" (Deutschland und Italien), P. Reimann "Der Rasende Reporter" (Kisch), Adele Schreiber, "Englische Frauen" und "Amerikanische Frauen", Justin Steinfeld, "Die blaue Blume der Romantik", Bruno Tausig, "Aus Liebe geboren und gut", Wilhelm Unger, "Romain Rolland", Erich Weinert, "Der Brand auf dem Opernplatz", zum 10. Mai (1943), Hedda Zinner, "Der Dramatiker Julius Hay", Arnold Zweig, einen Brief und "Lesestoff nach Deutschland".

Außer der Freien Tribüne, die von der Freien Deutschen Jugend ausging, gab der Freie Deutsche Kulturbund noch eine Monatsschrift "Freie Deutsche Kultur" heraus, zuerst hektographiert, vom März 1942 an gedruckt, in der die kulturellen Beiträge die politischen in den Hintergrund drängen. Leider sind nur 6 Hefte dieser Publikation aus den Jahren 1943 - 44 in meinem Besitz, die zur Charakteristik nicht ausreichen. Hier sind viel mehr literarische Beiträge zu finden, als in der "Freien Tribüne".

Der F.D.K. versah seine Mitglieder, besonders auch die Ortsgruppen in der Provinz, für ihre Veranstaltungen mit Material in der hektographierten Serie "Kunst und Wissen", von der etwa

50 Hefte mit abwechslungsreichem kulturellem und kulturpolitischem Inhalt herauskamen. Unter den kulturellen Veranstaltungen der deutschen Emigranten in London nahmen die des 1938 gegründeten Freien Deutschen Kulturbundes zweifellos den breitesten Raum ein und umspannten alle Seiten kulturellen Lebens; Vorträge, literarische Abende, Theaterveranstaltungen, Konzerte, Ausstellungen, Gedenkfeiern, gesellige Zusammenkünfte zu den Jahresfesten u. dgl., teilweise mit, teilweise ganz ohne politischen Einschlag, manche englisch oder teils englisch, teils deutsch, die meisten rein deutsch, über die ein monatliches gedrucktes Programm unterrichtete. Aus gestifteten Büchern entstand im eigenen Haus des F.D.K. eine vielbenutzte Leihbibliothek. Es würde den Rahmen meines Buches sprengen, wollte ich auch nur einen kurzen Überblick über die Themen und die Bedeutung der Bildungsarbeit des F.D.K. geben. Hervorgehoben seien nur die Theateraufführungen:

Der F.D.K. trat schon 1940 mit Theateraufführungen von Fritz Gottfurcht vor die Öffentlichkeit, dann machte Heinrich Kämmerer (Kamnitzer) neue Versuche und brachte u.a. die Uraufführung von Peter Lothar, "Christus, nicht Cäsar", heraus. Die KLEINE BÜHNE des F.D.K. führte dann unter der Spielleitung von Heinz Wolfgang Litten u.a. auf: J. B. PRIESTLEY, "Sie kamen in eine Stadt..."; Carl STERNHEIM, "Die Hose"; Heinrich von KLEIST, "Amphitruon" (nach Molière); Curt GOETZ, "Menagerie"; Oscar WILDE, "Bunbury". Die Spielgruppe der Freien deutschen Jugend gab: G.E. LESSING, "Die Juden"; die Kulturbund-Spielgruppe: Friedrich WOLF, "Dr. Wanner". Austrian Youth Players spielten als Gäste: Jura SOYFER, "Vineta". Außerdem wurden nicht selten Dramen vorgelesen, z.B.: Martin MILLER las das Drama von Heinz KARPELES, "Flieder", das im Frühjahr 1943 in einer süddeutschen Stadt spielt, im Juni 1943, ein Stück, das Monty Jacobs in "Freie deutsche Kultur", sehr rühmte; Arnold MARLÉ Arnold ZWEIGS "Die Sendung Semaels" (ursprünglicher Titel "Ritualmord in Ungarn"); Josef ALMAS eine Dramatisierung von HAŠEKS "Der brave Soldat Schwejtek", die früher im Lager in Australien aufgeführt worden war. Die österreichische Kleinkunstbühne "Das Laterndl" spielte schon 1940: Joh. NESTROY, "Talisman". Sie wurde dann im Winter 1941/42 wieder eröffnet unter Leitung von Martin MILLER und führte u.a. auf: GOETHE, "Des Epimeides Erwachen" und Rudolf SPITZ, "Fantasia"; Carl ZUCKMAYERS, "Der Hauptmann von Köpenick", Regie Arnold Marlé; Stefan ZWEIGS Bearbeitung von Ben Jonsons "Volpone"; Bruno FRANK, "Sturm im Wasserglas"; unter der Spielleitung von Paul LEWITT: Frantisek LANGER, "Die Bekehrung des Ferdisch Pischtor"; Verneuil BERR; "Die Schule der Steuerzahler". Einakter-Abend: Arthur SCHNITZLER, "Der Puppenspieler"; Anton WILDGANS, "In Ewigkeit Amen"; Raoul AUERNHEIMER, "Die Lügenbrücke"; in der Regie von Paul HARDT-MUTH einen Einakter-Abend: Karl SCHÖNHERR, "Der Bildschnitzer"; Frank WEDEKIND, "Der Kammersänger"; A.P. TSCHESCHOW, "Der Heiratsantrag"; ferner Arthur SCHNITZLER, "Professor Bernhard"; Ludwig Anzengruber, "Der Gewissenswurm"; Karl SCHÖNHERR, "Schmugglers Lulu"; Hermann BAHR, "Das Konzert". Eine andere österreichische Bühne

unter Leitung von Arthur HELLMER spielte zur Eröffnung: LESSING, "Nathan der Weise", dann: Friedrich WOLF, "Professor Mamlock"; sie schloß sich mit dem F.D.K. zusammen und spielte unter dem Namen "Lessing-Bühne" u. a.: SCHILLER, "Don Carlos", unter der Regie von Hans J. REHFISCH; GOETHEs "Iphigenie auf Tauris" wurde in London unter der Regie von Erich NEUBURGER und in Oxford unter der von Martin MILLER aufgeführt.

Dazu kommen mancherlei Revuen und Kleinkunstabende, oft englisch und deutsch, von denen einige durch ihren politisch-satirischen Einschlag über die heitere Unterhaltung bedeutend hinausgingen.

Eine Schauspielschule richtete Josef ALMAS in London ein und trat mit einer Schüler-Vorstellung Arthur SCHNITZLER, "Die Frau mit dem Dolche" und "Literatur" hervor.

Da alle diese Aufführungen viel Anspannung und Aufwand erfordern, sind sie starke Beweise für das geistig rege literarische Leben der deutschen Emigranten.

An Stelle des F.D.K. trat 1946, als viele Emigranten heimgekehrt waren, HEINRICH-HEINE-BUND, der sich im August 1947 auflöste.

Je mehr im F.D.K. die Kommunisten die Führung übernahmen und besonders seit im Herbst 1943 die Bewegung "Freies Deutschland" von Moskau aus die politische Tendenz verstärkte, bildeten sich andere Gruppen u. a. die "Union deutscher Sozialisten", als ausgesprochen politische Gegengründung innerhalb der deutschen Emigration mit eigenen kulturellen Veranstaltungen.

Die Gruppe Unabhängiger Deutscher Autoren wurde am 25. März 1939 von Kurt Hiller gegründet, der dauernd den Vorsitz führte, mit Eugen Brehm, Willi Eichler, Dosio Koffler, Walter Detlef Schultz im Vorstand; sie stellte sich allen Parteien im Exil kritisch gegenüber und unterschied sich auch stark vom bürgerlichen Club 1943. Die Mitgliedschaft wechselte etwas. Die Veranstaltungen, absichtlich meist im engen Kreis, nie über hundert Teilnehmer, liefen vom April 1939 bis 1. August 1946 und brachten Vorträge mit Diskussionen, sowie Vorlesungen aus eigenen oder fremden Dichtungen u. a. von Joseph Doppler, Heinrich Fischer (2), Herbert Friedenthal (2), Lothar Günther, Kurt Hiller (14), Hans Jaeger, Ernst Johannsen, Friedrich Koffka, Dosio Koffler (3), Irmgard Litten, Bernhard Menne (4). Politische und literarische Fragen hielten sich ungefähr die Waage (nach einem Bericht Kurt Hillers).

Der Club 1943 trat unter dem Vorstand von H.J. Reffish, Monty Jacobs, Hugo Fischer und Alfred H. Unger in die Öffentlichkeit. In ihm sprachen u. a. Rudolf Bernauer, Friedrich Burschell, Konrad Ehlmann, Hans Flesch, Richard Friedenthal, Hermann Friedmann, Elisabeth Gundolf, Arthur Hellmer, Monty Jacobs, E.H. Meyer, Hans J. Reffish, Wilhelm Unger, Karl Wolff, A. Wolfsohn, überwiegend über kulturelle Probleme.

Es gab außerdem noch die deutsche Gruppe des internationalen PEN-Club, unter dem Vorsitz von Alfred Kerr, und die österreichische unter Robert Neumann, die nur gelegentlich mit eigenen Veranstaltungen hervortraten. Die deutsche machte 1946 auf dem PEN-Kongreß in Stockholm durch mich die Vorschläge, die Gesamtorganisation unter Hermon Ould möchte sich für die Einführung deutscher und ausländischer demokratisch-humanistischer Literatur in das besetzte Deutschland einsetzen und die Frage einer Neugründung der PEN-Gruppe in Deutschland prüfen. Beide wurden angenommen. Der zweite führte 1948 zur Gründung der Gruppe in Deutschland unter starker Mitarbeit von Hermann Friedmann.

Für die Thomas Mann-Gruppe in London, ursprünglich eine internationale Organisation, die von Prag ausging, gab W. Sternfeld hektographierte Nachrichtenblätter in 200 Ex. heraus, die sich auf ganz knappe Informationen über Schriftsteller, Künstler und Forscher und ihre Leistungen beschränkten und gratis an die Mitglieder und interessierten Kreise verteilt wurden.

Die Deutschen aus der Tschechoslowakei sammelten sich um das Rudolf Fuchs-Haus und hatten ihre eigenen Veranstaltungen und Publikationen.

Nicht selten kam es bei verschiedenen Anlässen zur Zusammenarbeit mehrerer Gruppen und noch häufiger einzelner Personen aus ihnen. Besonders hervorzuheben ist die "Freie deutsche Hochschule", gegründet 1942, mit ihren zahlreichen deutschen und englischen Vorlesungen, Übungen und Kursen, an der sich die besten Lehrkräfte der Emigration beteiligten. Ihre umfassende Bildungsarbeit breitete sich von London u.a. nach Birmingham und Oxford aus, immer in Zusammenarbeit mit englischen Freunden.

Zweifellos war London während des zweiten Weltkrieges in Europa das lebhafteste Zentrum mannigfaltigsten geistigen Lebens der deutschsprachigen Emigration. Nur ein wirklich bedeutender Verlag für die deutsche Emigranten-Literatur fehlte hier.

Unter den Kriegsgefangenen in England, zeitweilig etwa 400 000, baute die Regierung eine recht umfangreiche Bildungsarbeit auf, über die mir Bernhard Reichenbach einen Bericht zur Verfügung gestellt hat. "Die Wochenpost" wurde schon Anfang April 1941 gegründet, als erst wenige Kriegsgefangene im Lande waren, ging aber wieder ein, als diese im Frühjahr 1942 nach Kanada und Australien überführt wurden. Im Herbst 1944 erschien sie von neuem und erreichte zeitweilig eine Auflage von 100 000 Exemplaren; von Mitte 1946 an wurden die Matrizen auf dem Luftwege nach Kairo gesandt, wo sie unter dem Namen "Die Zukunft" die selbständige Zeitschrift der dortigen Kriegsgefangenenlager ersetzte; der dortige Redakteur G.F. Manning trat in die Londoner Redaktion ein. Chefredakteur der "Wochenpost" war von Anfang bis zum Schluß im Herbst 1948 Bernhard Reichenbach, zur Redaktion gehörten die Emigranten Viola Klein, zeitweilig Friedrich Eisinger, Monty Jacobs

und Otto Zarek; Mitarbeiter waren Karl Anders, Walter A. Berendsohn, Erich Bramsted, Erich Heller, Otto John, Willi Meisl, F. Pringsheim, Albin Stuebs u.v.a. Der deutschen Emigranten-Literatur wurde in Auszügen und Besprechungen ein breiter Raum gegeben.

"Die neue Auslese" (früher "Der Ausblick"), nach dem Muster von Readers Digest, seit Anfang 1945 von dem Deutsch-Böhmen Bruno Adler geleitet, war ursprünglich für die Kriegsgefangenen bestimmt, wird aber jetzt nur noch in Deutschland vertrieben.

Eine intensive Bildungsarbeit wurde in den Lagern selbst geleistet durch vielerlei Unterricht. Zu den Vorträgen über deutsche und englische Geschichte, Volkswirtschaft, Staatsbürgerkunde, Presse, Kunstgeschichte, Literatur u.s.w. wurden Fachleute aus der deutschen Emigration herangezogen, u.a. sprach Dr. Karl Wolff über Literatur und Kunst, Dr. F. Demuth über neuere Geschichte, Dr. Robert Ulrich über neuere Geschichte, Otto Lehmann-Rußbüldt über neuere Geschichte, Henry Klein über Agrar- und Ernährungsprobleme, Bernhard Reichenbach über englische und deutsche Arbeiterbewegung und die englische Presse, Alfred Sohn-Rethel über die deutsche Schwerindustrie und ihre geschichtliche Rolle.

Die regelmäßige Vortragsarbeit, zeitweilig bis zu 200 Vorträgen im Monat, wurde von Henry Jacobs, Dr. E.I. Rosenthal, Hermann Sinsheimer, Otto Zarek u.v.a. geleistet.

In Wilton Park schuf man ein besonderes, vielgerühmtes Bildungszentrum, in das wechselnde Gruppen von Kriegsgefangenen (dazu später auch Gruppen aus dem besetzten Deutschland) zu sechswöchigen Kursen gesandt wurden. Die Leitung hatte der Historiker Heinz Koeppler und neben hervorragenden Engländern wurden auch hier deutsche Emigranten eingespannt. Beim Aufbau waren vor allem Waldemar von Knöringen und Fritz Borinski tätig. Zu den Vortragenden gehörten u.a. Dr. E. Bramsted, Dr. Fritz Burchardt, Dr. F. Dehmuth, Hans Gottfurcht, Dr. Kurt Mandelbaum, B. Reichenbach, G. Wagner.

Ein Teil der Vorträge wurde zur Grundlage deutscher oder englischer Publikationen der Emigranten.

Über diese intellektuelle Tätigkeit hinaus kam es zwischen Hunderten von deutschen jüdischen Emigranten, die als Angehörige des englischen Heeres zur Lagerverwaltung und -bewachung gehörten, und den Kriegsgefangenen zu persönlichen Beziehungen, die mindestens ebenso viel für die Loslösung von der nationalsozialistischen Rassenlehre und die Annäherung an die Idee der Humanität bedeuteten wie alle Aufklärung in Wort und Schrift. Unter den älteren, die Hauptleute in der englischen Armee waren, seien drei genannt, der Süddeutsche Sulzbacher,

der Wiener Stambrook, und der Norddeutsche Paul Stamford, die in diesem Sinne besonders wirksam tätig waren. In gleicher Weise wirkten persönliche Verbindungen mit jüdischen Emigranten-Familien, als die Kriegsgefangenen die Lager verlassen und sie besuchen durften.

In den Lagern erschienen viele teilweise recht inhaltsreiche und reizvolle Lagerzeitungen, überwiegend von den Insassen selbst geschrieben, redigiert und vervielfältigt, seltener gedruckt, die Beachtung verdienen. Es finden sich in ihnen natürlich auch Niederschläge aus der deutschen Emigranten-Literatur.

Bibliographie :

Erscheinungsort London, wenn nichts anderes vermerkt.

Abkürzungen: Au. P.= Austrian P.E.N., B.W. = Barnard Westwood, E.= Einheit, F.Au.B.= Free Austrian Books, F.D.K. = Freier Deutscher Kulturbund, G.W.P. = The Grey Walls Press, H.H. = Hamish Hamilton, I.P. = Imago Publishing Co, I.S.K. = Internationaler Sozialistischer Kampfbund, J.V. = Jugend voran, L.D. = Lindsey Drummond, Se.= Selbstverlag, S.I. = S. Insicht, V.G. = Victor Gollancz.

Afinogenev, Alexander N., Ferner Ort, Übertragen von Freimut Schwarz, F.D.K. 1944
Anthologie deutscher Schriftsteller aus Böhmen, Mähren und Schlesien, hg. Rudolf Fuchs 1941
E. . . .

Becher, Johannes R., Deutsche Lehre, 1941; Deutsches Bekenntnis, F.D.K. 1944

Corty, Christian (Martin Beheim-Schwarzbach), Das Medusenhaupt, 1941

Beuer, Gustav, siehe Ripka, Hubert

Büchner, Georg, ein Dichter und Kämpfer von Georg Lukacs, Felix Albin u.a., hektographiert 1945 F.D.K.

Buschbeck, E., Abriß einer österreichischer Wirtschaftsgeschichte, 1944 J.V.

Damerius, Emmi, Die Entwürdigung und Demoralisierung der deutschen Frau, 1945, F.D.K.

Das Wesen der Freiheit, Essayheft 1944, F.D.K.

Der Fall Professor Huber, Essays zum Problem der deutschen Intelligenz, mit Beiträgen von Hans Siebert, Monty Jacobs, Jürgen Kuczynski, A. Liebert, Alfred Meusel, Helene Rosenau, Hans Schellenburger, Herbert Soltau, Lutz Weltmann und Heinz Woerner. 1943

Der falsche Magier, Gedichte und Essays von Max Herrmann-Neisse, Monty Jacobs, Siegbert Kahn, Egon Erwin Kisch, Heinrich Mann, Ludwig Renn, Alexandra Wexler, Friedrich Wolf und Max Zimmering. 1943 F.D.K.

Der Weg durch die Nacht. Zwölf Erzählungen, 1943 F.D.K.:

1932 : Werner Ilberg, Kolonnen der drei streitbaren Parteien.

1933 : Rita Hausdorf, Im Frauengefängnis.

1934 : Jan Petersen, Der Schaffstiefel.

1935 : Johann Fladung, Zelle Zuchthaus Luckau (Karl Liebknecht).

1936 : Sabine Berg, Olympiade.

1937 : Bodo Uhse, Madrid.

1938 : Anna Maria Johl, Prags Herz zuckt zusammen,

1939 : Bert Brecht, Kinderkreuzzug (erzählendes Gedicht).

1940 : Freimut Schwarz, Französisches Internierungslager.

1941 : Max Zimmering, Überfall auf Russland,

1942 : Heinz Göding, Untergrund gegen Angeber in Fabrik.

1943 : Anna Seghers, Ein Mensch wird Nazi,

Der Weg zu einem neuen Deutschland, 1944 L.D.

Desser, J., Vom Ghetto zur Freiheit, 1945 S.I.

Die fatale letzte Patrone. Anthologie. Prosa, Lyrik, Essays von Rolf Anders, Alfred Becker, Gert Gaden, Fritz Gottfurcht, Hugo Huppert, Heinz Karpeles, Theodor Plivier, Freimut Schwarz, Hans Siebert, Erich Weinert, Lutz Weltmann, Friedrich Wolf, Max Zimmering. 1943 F.D.K.

Die Vertriebenen, Dichtung der Emigration, 1941. Gedichte von Rolf Anders, Alfred Becker, Rudolf Fuchs, Max Herrmann-Neisse, Else Klaksbrum, Kuba, Nuntius, Oliva, Peter Pont, Eva Priester, Judith Maria Sternberg, Max Zimmering.

Erpenbeck, Fritz, Volk ohne Raum. Der Erziehungsroman des Hitlerfaschismus. 1945 F.D.K. Feuchtwanger, Lion, Die Brüder Lautersack, Roman. 1944 H.H.

Fischer, Ernst, Der österreichische Volkscharakter, 1944 F.Au.B.; Nationale Probleme des Jahres 1848 in Österreich, 1944 F. Au.B.; Deutschland, ein Wintermärchen (Heinrich Heine), 1946 F.D.K.

Fliess, Walter, Die Wirtschaft im neuen Europa, Welwyn Garden City 1943 I.S.K.

Freud, Sigmund, Gesammelte Werke, 12 Bände, 1940-43, I.S.K.

Freud, Ludwig, D. Day in der Slowakei, 1944 E

Fried, Erich, Deutschland, Gedichte. 1944

Friedenthal, Richard, Brot und Salz. Gedichte. 1943

Fuchs, Albert, Ein Sohn aus gutem Hause, 1943 F. Au.B.; Über österreichische Kultur, 1943 F.Au.B.

Fuchs, Rudolf, Gedichte aus Reigate, 1941 E; Ein wissender Soldat. Gedichte und Schriften aus dem Nachlaß. 1943 E.

Gekabelt aus Moskau. Sammlung 1943 F.D.K. Beiträge von Johannes R. Becher, Willi Bredel, Andor Gabor, Theodor Plivier, Bodo Uhse (Einführung), Erich Weinert, Friedrich Wolf, Max Zimmering (Vorwort).

Gross, Fritz, Kameraden, Gedichtzyklus. 1943

Habe, Hans, Ob tausend fallen, 1943 H.H.

Hahn, Arnold, Das Volk Messias. Sieben mal sieben Sonette zum Ruhme der Juden. 1943 V.G.

Hermann, Grete, Politik und Ethik, 1945 I.S.K.

Herrmann-Neisse, Max, Mir bleibt mein Lied, Nachgelassene Gedichte. 1942

"Ich hab's gewagt", Sammelband 1944

Judenleiden, Juden kämpfen. Mit einem Beitrag von Arnold Zweig. 1945. F.D.K.

Kisch, Egon Erwin, Vom Marktplatz der Sensationen, 1943 J.V.; Kisch, Egon Erwin zum 60. Geburtstag, 1945 F.D.K.

Koenen, Wilhelm, Geschichte der deutschen Hitlerjugend. 1945

Koestler, Arthur, Sonnenfinsternis, 1946

Koffler, Dosio, Die deutsche Walpurgisnacht. Ein Spiel in 5 Szenen. Vorwort Wickham Steed. 1945

Kramer, Theodor, Verbannt aus Österreich, Neue Gedichte. 1943 Au.P.

Kuczynski, Jürgen, Über die Unpraktischkeit der deutschen Intellektuellen. 1944 F.D.K.; Freie Deutsche - damals und heute. 1944 F.D.K.

Kudlich, Hans, Politisches Testament, aus unveröffentlichten Briefen des Bauernbefreiers (1869-1906) hg. v. H. Krommer und P. Reimann. 1944 E.

Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands, Berlin. Manifest, Leitsätze, programatische Reden usw. 1946 F.D.K.

Lehmann-Russbüldt, Otto, Wann ist der Krieg aus? Leichester 1942. Se.

Liebert, Arthur, Das Wesen der Freiheit und ihre Bedeutung für das geistige Schaffen. 1944 F.D.K.

Lukacs, Georg, Der deutsche Faschismus und Nietzsche. hektographiert, 1944 F.D.K. Auf der Suche nach dem Bürger, Betrachtungen zum 70. Geburtstag Thomas Manns, hektographiert, 1945 F.D.K.

- Mann, Thomas, Deutsche Hörer, eine Auswahl aus den Rundfunkbotschaften an das deutsche Volk, Vorwort Ernst Schoen. 1944
- Marnau, Fred, The Wounds of the Apostles, deutsch und englisch, English translation by Ernst Sigler. 1944 G.W.P.; Death of the Cathedral, Der Tod der Kathedrale, deutsch und englisch, English translation by Ernst Sigler. 1946 G.W.P.
- "Mut", Gedichte junger Österreicher, 1943 J.V.
- Neumann, Robert, An den Wassern von Babylon, Oxford 1945
- Nuntius, (= Louis Fürnberg), Hölle, Hass und Liebe, 1943
- Popper, Rudolf, Neun Jahrhunderte kultureller Beziehungen, 1945 E; siehe "Stimmen aus Böhmen".
- Rapp, Georg, Das Narrenspiel, 1942 B.W.
- Reimann, Paul, Über realistische Kunstauffassung, 1943 E; Briefe über deutsche und österreichische Literatur, 1944 E; Das Großdeutschum und die böhmische Kulturtradition, 1944 E.; siehe Hans Kudlich und "Stimmen aus Böhmen".
- Reik, Theodor, Aus Leiden Freuden, 1942 J.P.
- Ripka, Hubert, und Gustav Beuer, Die Zukunft der tschechoslowakischen Deutschen. 1944 E.
- Edvard Sängner, Die Klassik, ein Vortrag, 1945 F.D.K.
- Specht, Minna, Gesinnungswandel, Die Erziehung der deutschen Jugend nach dem Weltkrieg. Welwyn Garden City 1943 I.S.K.
- Stimmen aus Böhmen, eine Sammlung von Prosa, Gedichten und Essays, hg. von Paul Reimann und Rudolf Popper, redigiert von A.M. Johl, 1944 E. 45 Mitarbeiter u.a. Fritz Bruegel, Egon Erwin Kisch, Oskar Kokoschka, Johannes Urzidil, F.C. Weiskopf, Ludwig Winder.
- Stimmen aus Deutschland, Zur Erneuerung der deutschen Kultur, u.a. Reden von Karl Jaspers und Friedrich Meinecke. 1945 F.D.K.
- Stuebs, Albin, Spanischer Tod, 1943.
- Ullrich, Hermann, Das Wien unserer Großeltern, 1943 F.Au.B.; Salzburg, Bildnis einer Stadt, Vorwort Bruno Walter, 1945 Free Austrian Books; Die Berühmten und die Vergessenen, 1945 F.Au.B. Beiträge von Peter Altenberg, Raoul Auernheimer, Hermine Cloeter, Albert Fuchs, Moritz Necker, Alfons Petzold, Alfred Polgar, Anton Wildgans; Die Frau in der österreichischen Kultur, 1946 F.Au.B.
- "Und sie bewegt sich doch" (freie deutsche Dichtung) 1943, F.D.K. Heft 1: Gedichte von Rolf Anders, Johannes R. Becher, Bert Brecht, Klara Blum, Max Herrmann-Neisse, Wieland Herzfelde, Werner Ilberg, Hans Marchwitza, Freimut Schwarz und Erich Weinert. Heft 2: Gedichte von Max Zimmering, Vorwort O. Kokoschka.
- Unser Lied, Sammlung österreichischer und internationaler Lieder, zusammengestellt Felix Graber, 1944, J.V.
- Unser ist der Morgen, Anthologie zum Judenproblem. Prosa, Lyrik, Essays. 1942 F.D.K.
- Wüsten, Johannes (Peter Nikl) Bessie Bosch, Drama (Erstdruck "Das Wort", 1936, Heft 6) 1944/45 hektographiert, F.D.K.
- Verbannte und Verbrannte, Anthologie, Prosa, Lyrik, Essays, 1942 F.D.K.
- Zehn Jahre Kulturbarbarei im Dritten Reich - zehn Jahre Freie deutsche Kultur, Gedichte, Prosa, Essays, Beiträge von 35 deutschen Autoren im Exil 1943 F.D.K.
- Zimmering, Max, Gedichte - Heft 2 "Und sie bewegt sich doch!" 1943 F.D.K.; Der Keim des Neuen, 1944 F.D.K.
- Zucker, Heinz, Gedichte mit Gegenwind, Begleitbrief Robert Neumanns, 1944 .Au.P..
- Zur Frage der Wiedergutmachung des Unrechtes an den Juden, 1943 F.D.K.
- Zur Mühlen, Hermynia, Kleine Geschichten von großen Dichtern, 1945.
- Zweig, Stefan, zum 62. Geburtstag, gesammelte Aufsätze über Stefan Zweig von Felix Braun, R. Friedenthal, V. Fleischer, A. Rosenzweig, H. Ullrich, S.J. Warburg. 1943 F. Au.B.; Die Welt von Gestern, 1941 H.H.
- "Zwischen gestern und morgen", Neue österreichische Gedichte 1942 F.Au.B.; Gedichte von Erich Fried, Josef Kramer, Theodor Kramer, Eva Priester, Jura Soyfer, B. Viertel, Ernst Waldinger, A. Zanker.

6.

DIE SOWJET- UNION

Josef Stalin gehörte sicherlich zu den Staatsmännern, die Adolf Hitlers "Mein Kampf" in der ursprünglichen Fassung schon vor 1933 aufmerksam gelesen hatten, besonders die drei letzten Kapitel mit dem außenpolitischen Programm des 'Führers', das für ein künftiges deutsches Reich von 250 Millionen Menschen Land in Europa erstrebte und zu seiner Eroberung den Krieg vorbereitete, zuerst gegen den Westen, dann gegen den Osten. Er wußte also, was Rußland nach einer Niederlage Frankreichs zu erwarten hatte. Er war von tiefem Mißtrauen gegen die ganze kapitalistische Umwelt erfüllt, seit den Vorgängen in München 1938 besonders gegen die Westmächte Frankreich und England.

Der Nichtangriffspakt mit dem Dritten Reich vom 23. August 1939 sicherte der Sowjet-Union noch einige Zeit zur Verstärkung ihrer Rüstungsindustrie, die seit langem im Ural und dahinter aufgebaut wurde, fern jedem europäischen Luftangriff, und verlegte die Ostgrenze bis zur Mitte Polens nach Westen. Hitler aber blieb dem Plan in "Mein Kampf" durchaus treu, trotzdem er England nicht als Bundesgenossen zu gewinnen vermocht hatte.

Am Sonntag den 22. Juni 1941 um 10 Uhr vormittags hörte ich im dänischen Rundfunk, daß die Armeen des Dritten Reichs frühmorgens in das Gebiet der "befreundeten" Sowjet-Union vorgestoßen waren. Bis dahin hatten die Überfälle Hitlers auf die Länder im Osten, Norden, Westen und Süden wie dumpfe Schicksalsschläge auf mein Gemüt gewirkt. Diese Nachricht machte mich froh. Ich fühlte, daß eine Wendung bevorstehe. Ich eilte hinunter, wo unser Hauswirt wie immer in jeder freien Stunde in seinem sehr gepflegten Blumen- und Gemüsegarten arbeitete, und rief ihm die Neuigkeit zu. Er war sonst ein verschlossener, wortkarger Mann, aber nun kam er auf mich zu, seine blauen Augen leuchteten auf, und er schlug mit erhobener Hand in die meine. "Das war eine gute Nachricht". Ich meinte, daß nur die riesige Sowjet-Union den Siegeslauf Hitlers Einhalt gebieten, daß nur in ihren weiten Räumen seine Macht ein Ende finden könnte. Damals schien es mir, daß er sie genau so wie ich erlebte; vielleicht war es ein Irrtum, vielleicht galt seine Freude dem Überfall auf die Sowjet-Union, der ja beide Diktaturen schwächen mußte. Mochten die nazistischen Blätter prahlen, in 6 Wochen würden die deutschen Motorkolonnen am Ural anlangen. Das war frevelhafter Übermut! Das Schicksal Napoleons drängte sich der Erinnerung auf. Man mochte noch lange in banger Spannung den gewaltigen Schlachten im Osten folgen. Das Gefühl blieb, daß eine Wendung bevorstehe!

Weite europäischen Kreise erwarteten - wie während des Winterkrieges mit Finnland 1939/40 - wirklich einen raschen Zusammenbruch der roten Armee und des ganzen Systems der Sowjet-Union. Aber bald zeigte es sich, daß Hitler hier endlich einen ebenbürtigen Gegner gefunden hatte. Zwar führte die Offensive 1941 ihn bis vor die Tore Leningrads, Moskaus und bis

Rostow. Aber der harte Winter war für die schlecht ausgerüsteten deutschen Soldaten eine furchtbare Belastung, während die abgehärteten und gut gekleideten Sowjet-Truppen zu heftigen Gegenstößen antraten und die Eindringlinge zurückwarfen. Die zweite große Offensive 1942 wurde nicht mehr mit der ganzen 2000 km-Front durchgeführt, sondern nur noch mit ihrem südlichen Teil. Sie brachte die Heere des Dritten Reichs in die Krim, bis in den Kaukasus und bis an die Wolga bei Stalingrad, gegen das sie 11 Wochen lang Sturm liefen, ohne den Übergang zu erkämpfen. Der Keil des deutschen Vorstoßes sah auf der Kriegskarte schon schmal und gefährdet aus.

Drei Jahre lang hatte der riesige Rüstungsvorsprung Hitler von Erfolg zu Erfolg geführt, der Eingriff Japans in den Weltkrieg hatte die ihm gegebene Zeit verlängert. Im November 1942 endlich machte sich die ungeheuer überlegene Rüstungskapazität der Alliierten auf allen Kriegsschauplätzen zugleich bemerkbar. Am 2. November wurde Rommel bei El Alamein in Ägypten entscheidend geschlagen, am 8. November landeten die Alliierten völlig überraschend im französischen Nordafrika (am 11. November besetzte Hitler als Gegenzug Südfrankreich) und am 19. November setzte die überraschende russische Offensive bei Stalingrad ein, die nach weiteren 11 Wochen erbitterten Ringens die Reste der Armee unter General Paulus in russische Gefangenschaft brachte. Das war die wirklich entscheidende Wendung des zweiten Weltkriegs. Er zog sich noch zwei und ein halbes Jahr hin, die Sowjet-Union mußte die allerschwersten Opfer an Blut und Gut bringen, die deutschen Heere schlugen noch manchen harten Schlag, aber es ging unaufhaltsam bergab, und es gab ein schreckliches Ende in der grauenvoll zerstörten deutschen Heimat.

Theodor Plievier (früher Plivier), der schon nach dem ersten Weltkrieg einen scharfen Blick und eine glückliche Hand mit seinem Buch "Des Kaisers Kulis" bewies, in dem er die Vorgeschichte des Aufstands der deutschen Flotte darstellte, erwarb sich das große Verdienst, diese Weltkriegswende in seinem Roman "Stalingrad" in einem ergreifenden al fresco-Gemälde festzuhalten. Er schrieb dies Buch in Rußland, es erschien 1946 in Mexiko und danach in allen vier Zonen Deutschlands in großen Auflagen. Es ist ein sehr schwerfälliges Buch, daß eine endlose Kette von erschütternden Bildern der grauenvollsten Vernichtung dicht aneinanderreihet, sodaß eine Steigerung nicht mehr möglich erscheint, aber es macht dann auch die innere Wandlung und die Einsicht in den Wahnsinn des Opfern von 330 000 Menschen in Herz und Hirn einiger Hauptgestalten anschaulich. Als Kunstwerk angreifbar, ist es als Zeitdokument von allergrößter Bedeutung.

In der Sowjet-Union lebten seit 1933 zahlreiche deutsche Emigranten, unter ihnen eine Reihe Schriftsteller. Im Herbst 1942 z.B. befanden sich in Moskau: Johannes R. Becher, Willi Bredel, Alfred Kurella, Theodor Plievier, Friedrich Wolf, Erich Weinert; in Taschkent: Adam Scharrer, Gustav Wangenheim; in Kuibischew:

Klara Blum; in Tschistopol bei Kasan: Hugo Huppert. Die Staatsleitung unterstützte die russische und die ausländische Literatur stets mit recht erheblichen Mitteln. Mehrere Verlagsanstalten nahmen sich der deutschen Literatur an und zeitweilig erschienen zwei stattliche Zeitschriften in deutscher Sprache "Das Wort" und "Die internationale Literatur, deutsche Blätter". Diese deutsche Ausgabe der "Internationalen Literatur" erschien auch während des ganzen zweiten Weltkrieges, nicht ohne daß seine Wirkungen in ihr sichtbar wurden. Die deutschen Originalbeiträge beschränkten sich immer mehr auf die in der Sowjet-Union lebenden deutschen Schriftsteller und einige sympathisierenden, die im Ausland lebten, während umfangreiche Übersetzungen von in Europa bisher fast unbekannten Schriftstellern aus der älteren Literatur der Sowjetvölker in wachsendem Umfange die Seiten füllten, eine gewiß nicht unbedeutende Leistung der deutschen Emigranten im Lande.

Trotz immer wiederholter hartnäckiger Bemühungen habe ich nur einen Teil der Zeitschrift in meine Hände bekommen und durcharbeiten können: 8. Jahrgang 1939 1-2, 12; 9. 1940 1, 6-10; 11. 1941 1-6; 15. 1945 1-9; dazu kommt 12. 1942, 1-9 dessen Inhalt Max Zimmering in der "Freien Tribüne", London, 1943 kurz wiedergab. Die Hefte enthalten u.a. Gedichte von Johannes R. Becher, sehr zahlreich, oft viele Seiten in einem Heft füllend, Klara Blum (9), Bert Brecht, Legende von Laotse, Andor Gabor (3), Hugo Huppert, dreimal mehrere Seiten, Berta Lask, Ode des Siegs, Berthold Viertel (2), Erich Weinert, Gedichte aus 20 Jahren (11 S.), Die Ballade vom Urlauber; Erzählungen von Bert Brecht, Der Augsburger Kreidekreis; Willi Bredel, Religionskrieg im Zuchthaus, Verwandte und Bekannte, Roman I, Begegnung am Ebro ("Barcelona"), Fritz Erpenbeck, Kleines Mädchen im großen Krieg, Heinrich Mann, Eine Liebesgeschichte aus "Ein Zeitalter wird besichtigt", Maria Osten, Das Altenteil, Theodor Plievier, Das Tor der Welt, Budapest Intermezzo, Im letzten Winkel der Erde, Der Igel, (eine Reihe kurzer Erzählungen), Hans Rodenberg, Intermezzo, Gerechtigkeit, Angela Ror, Der Entschluß, Adam Scharrer, Arme Leute (aus dem Roman), Landwehrmann Wolgast, Der Augenzeuge, Wanderschaft, Das Vermächtnis, Gustav Wangenheim, Das Friedensschiff (Max Pallenberg), Paul Petrowitsch Poschowsky, Erich Weinert, Die Söhne, aus seinem Spanienbuch, Dramen von Julius Hay, Ausverkauf, Friedrich Wolf, Beaumarchais und Die Schlacht vor Moskau. Reiseberichte von Heinrich Vogeler, Studienreise im Nordkaukasus und Menschen und Landschaften im Sowjet-Süden, mit Zeichnungen. Essays u.a. von Alfred Durus, über deutsche Maler und Zeichner des 16. Jahrhunderts, Ernst Fischer, über Grillparzer, Bruno Frei, Der Reichsanzeiger, Spiegelbild des totalen Staats, Julius Hay, Ist der Krieg dramatisch? und Das Historische im Drama, Hugo Huppert, Sprache als Sperrhaken, Alfred Kurella, Unbesieglischer Realismus, Neue Beiträge zum sozialen Humanismus, Zum Tode Romain Rollands, Dem Gedenken Henri Barbusses, Georg Lukacs, Eichendorff, Aktualität und Flucht, Faust-Studien, Deutsche Literatur im Zeitalter

des Imperialismus, Auf der Suche nach dem Bürger (Thomas Mann), Fortschritt und Reaktion in der deutschen Literatur, Die verbannte Poesie, Hannes Waterkant, Das deutsche Schulbuch gestern und heute (Kriegserziehung), Dora Wentscher, Nikolaus Lenau, Auch zwei abgehörte Radio-Botschaften von Thomas Mann wurden abgedruckt.

Selbstverständlich gab es in der Sowjet-Union in Moskau und andernorts, besonders in Engels zahlreiche deutsche Kulturveranstaltungen, Vorträge und Diskussionen, literarische Abende, Gedenkfeiern, Theatervorstellungen u. dgl., wie aus vereinzelt ins Ausland gedruckten Nachrichten hervorgeht. So hielt z.B. Franz Leschnitzer eine Reihe von sieben Vorträgen von Januar bis April 1941 über "Die Geschichte der deutschen Lyrik". Ein vollständiger Bericht über das geistige Leben unter den deutschen Emigranten dort wäre sehr erwünscht.

Eine weitere wichtige Aufgabe erwuchs den deutschen Emigranten in der Sowjet-Union, als, besonders nach Stalingrad, große Massen deutscher Kriegsgefangener hereinkamen. Es gab im Herbst 1942 eine Zeitung für die Gefangenen, "Das freie Wort" und zahlreiche Lagerzeitungen.

Im Frühjahr 1943 wurde das Resultat dieser Bemühungen in der Bewegung "Freies Deutschland" für alle Welt sichtbar: Seite an Seite im gleichen Komitee traten deutsche Emigranten und deutsche Generäle mit einer Kundgebung hervor, die zur Schwächung des deutschen Kampfes und zur raschen Beendigung des sinnlosen Menschenmordens beitragen sollte. Überall an den Kampffronten setzte eine intensive Propaganda-Arbeit ein, um die deutschen Soldaten im Namen des künftigen freien Deutschland zum Bruch mit der Nazi-Herrschaft zu veranlassen. Dabei beteiligten sich deutsche Schriftsteller aus Liebe zum Anderen Deutschland in Wort und Schrift, mit ihren Gedichten besonders Johannes R. Becher und Erich Weinert. Sie haben das Leben vieler tausender deutscher Männer gerettet, die in aussichtsloser Lage von Hitler sinnlos geopfert werden sollten, während sie nun am Aufbau ihrer Heimat mitwirken können.

Die folgende Liste der in der Sowjet-Union publizierten deutschen Literatur ist sicherlich sehr unzulänglich und bedarf der Ergänzung und Berichtigung:

Verlagsort Moskau, wenn nichts anderes vermerkt. Abkürzungen: IB = Das internationale Buch, F.L. = Verlag für fremdsprachige Literatur, N.M. = Staatsverlag für nationale Minderheiten, Sch.L. = Verlag für schöne Literatur, W.R. = Staatsverlag der Wolgadeutschen Republik.

Balázs, Béla, Das Märchen vom richtigen Himmelblau, Moskau 1940 IB; Internationalisten, eine Filmballade. 1940
Becher, Johannes R. Deutschland ruft, Gedichte. 1942 FL; Dank an Stalingrad, Dichtungen. 1943 FL; Deutsche Sendung, ein Ruf an die deutsche Nation. 1943 FL; Dichtung, Auswahl 1939-43. 1944 IB; Die sieben Jahre, 25 Gedichte. 1933-40. 1940 IB; Neue Waffen. Gedichte nach Kriegsausbruch. 1941; Die Schlacht um Moskau, Dramatische Dichtung. 1941; Abschied, Roman einer deutschen Tragödie 1. Teil 1900-1914. 1940 IB.

- Becher, Johannes R., Deutsche Lehre, 1943 Sch.L.; Gewißheit des Sieges und Sicht auf große Tage, Sonette 1935-38. 1939; Wiedergeburt, Gedichte. 1940; Die Hohe Warte, Gedichte. 1944 FL.
- Blum, Klara, Schlachtfeld und Erdball, nach Kriegsausbruch, Die Antwort. Gedichte. 1940; Donaulladen. Gedichte, 1941/42; Erst recht. Gedichte, Kiew 1941 N.M.
- Bredel, Willi, Nach dem Sieg, 1939 IB; Der Kommissar am Rhein. 1940; Scharnhorst, Gneisenau, Clauswitz, und die bürgerliche Revolution von 1789, 1940 IB; Brakel u. andere Erzählungen, Kiew 1940 NM; Der Moorbauer, Erzählungen 1941/42; Das Vermächtnis der Frontsoldaten, 1941/42; Kurzgeschichten 1943 F.L.; Verwandte und Bekannte, 1949 FL; Der Sonderführer, Erzählung. 1945 IB; Päpste, Pfaffen und Mönche im Spiegel des Literatur, Anthologie, Kiew, 1940 NM.
- Erpenbeck, Fritz, Kleines Mädel im großen Krieg, 1940 IB; Gründer, Roman. 1941
- Huppert, Hugo, Flaggen und Hügel, Engels 1939 WR., Vaterland, Lyrik, Kiew 1940 NM, Jahreszeiten. Gedichte. 1941
- Lang, Fr., Die Wahrheit über Sowjet Rußland, 1944 FL.
- Lask, Berta, Die schwarze Fahne von Kolbenau, 1940
- Leonhard, Rudolf, El Hel. Wolf Wolff. 1939 IB.
- Leschnitzer, Franz, Verse, Kiew 1939 NM.
- Lukacs, Georg, Zur Geschichte des Realismus, Aufsätze über Hölderlin, Kleist, Büchner, Heine, Balzac, Tolstoi, Gorki u.a., Gottfried Keller, Kiew 1941 NM.
- Plievier, Theodor, Tupata, 1940; Das Tor der Welt, 1940; Die Männer der Cap Fiusterre, 1941; Im letzten Winkel der Erde, 1941; Der Igel, Zyklus von Kriegserzählungen, 1942; Der Knopf des Alois Materober, 1942
- Rehberg, Georg, Hitlers Worte und Hitlers Taten, 1944 FL.
- Rodenberg, Hans, Das Gewissen, Gerechtigkeit, 1939 IB.
- Scharrer, Adam, Die Hochzeitsreise. 1940 IB; Wanderschaft, Kiew 1940 NM; Der Krumenhofbauer und andere Dorfgeschichten, Kiew 1939 NM; Der Landsknecht, Biographie eines Nazi 1943 FL.
- Schick, Maximilian, Kleine Menschen und Kleine Tiere, Übersetzungen. 1941
- Seghers, Anna, Die schönsten Sagen vom Räuber Woynik, 1940; Das siebte Kreuz, 1945; Wangenheim, Gustav, Olympisches Ziel, 1940 IB
- Weinert, Erich, Der Genius der Freiheit, deutsche und sowjetische Dichtungen um J.W. Stalin, herausgegeben, Kiew 1939 NM.
- Wentscher, Dora, Der Landstreicher, 1940 IB; Zwei Erzählungen, 1939 IB
- Wolf, Friedrich, Beaumarchais, Drama. 1941; Heimkehr der Söhne, Novelle. 1944 FL.
- Zinner, Hedda, Geschehen, Gedichte. 1940; Freie Völker-Freie Liebe, Übersetzungen sowjetischer Lyrik, Kiew 1940 NM.
- Zweig, Arnold, Erziehung vor Verdun, (Neudruck) Kiew 1940 NM.

Obwohl diese Liste, die ich nach Auszügen aus verschiedenen Quellen wiedergebe, schon ganz stattlich ist, verrät sie doch selbst ihre zufällige Entstehung und ihre zahlreichen Lücken, da von einer Reihe sehr produktiver Schriftsteller die Werke mehrerer Jahre fehlen.

Über diese Bücher der deutschen Emigranten hinaus erschienen viele deutsche Bücher in der Sowjet-Union z.B. Heinrich Heine, Auswahl in vier Bänden, 4. Band 1940.

Im Staatsverlag der nationalen Minderheiten in Kiew 1941: Goethe, Wilhelm Meisters Lehrjahre; Hauff, Märchen, Auswahl; Keller, Das Sinngedicht; dazu Broschüren zu aktuellen und kulturellen Fragen.

Im Staatsverlag der Republik der Wolgadeutschen in Engels wurden 1941 233 deutsche Bücher in 855 500 Bänden gedruckt, davon 92 Lehrbücher, 68 über technische und landwirtschaftliche

Probleme, 46 unterhaltende, u.a. Brüder Grimms deutsche Märchen, ferner Cervantes, Dickens, Gogol, Nekrassow, Rustaweli, Shakespeare, Tolstoi, Turgenjew, alle in deutscher Sprache. Es gibt darunter vereinzelt auch Dichtungen wolgadeutscher Autoren, z.B. Andreas Saks, Fritz wird ein Held, Märchenstück, Engels 1941.

Von den Lebenserinnerungen Martin Andersen-Nexös erschienen die ersten beiden Bände unter dem Titel "Die Kindheit" in der Übersetzung von Bert Brecht und Grete Steffin 1940 in Moskau.

Es darf in einer historischen Darstellung keinesfalls übersehen werden, daß von der Sowjet-Union sehr starke Wirkungen auf das gesamte literarische Leben der deutschen Emigration ausgegangen sind. Während die Sowjet-Union und das Dritte Reich verbündet waren, von 1939 - 41, mußten die mit ihr sympathisierenden Schriftsteller sich ja eine gewisse Zurückhaltung auferlegen, auch wenn sie überzeugt waren, daß Hitlers lange geplanter und vorbereiteter mächtiger Vorstoß nach Osten kommen würde. Nach dem 22. Juni 1941 aber war bald in allen Ländern, wo solche deutsche Schriftsteller lebten, eine wachsende Aktivität im literarischen Leben spürbar. Sie gründeten Vereinigungen, sie veranstalteten Vorträge und Vorlesungen literarischer Werke, sie schufen oder förderten Theaterunternehmen, sie organisierten Kongresse und Ausstellungen, sie schlossen sich zu gemeinsamen Verlagsanstalten zusammen. Sie standen von Land zu Land in Verbindung miteinander, halfen einander, die Erfolgreichen den Notleidenden; ihre verschiedenen Organisationen unterstützten sich gegenseitig, handelten planmäßig und nach gemeinsamen Richtlinien. Es ging immer um den Kampf gegen Hitler und sein System, Aufklärung der Welt über die Unmenschlichkeit des Nationalsozialismus und Bewahrung des freiheitlichen deutschen Kulturerbes. Sie sind alle von einem starken politischen Glauben beseelt, der sie mit großem Pathos füllt und ihnen die Triebkraft gibt zu solcher organisatorischen Arbeit. Entscheidend aber ist, daß unter ihnen in nicht geringer Zahl hochbegabte Dichter und Schriftsteller waren, die ihrer Idee in Werken von Rang dienten und auch politischen Gegnern Anerkennung nötigten. Sie nicht allein, aber doch in erster Linie, sind auf Grund ihrer Überzeugung von den Zusammenhängen zwischen den wirtschaftlich-politischen Machtkämpfen und dem gesamten geistigen Leben Schöpfer der Dichtungen vom Massenschicksal, das ja Elend und Leid von Millionen Einzelmenschen einschließt. Ohne solche literarischen Leistungen wäre ihr großer Einfluß im geistigen Leben der deutschen Emigration nicht möglich.

Über die geistige Bedeutung dieser Schriftsteller hinaus wurde dann 1943 die Bewegung "Freies Deutschland" in der Sowjet-Union gegründet und fand überall Widerhall ringsum den Erdball. Während die vom Dritten Reich besetzten Länder fast alle anerkannte Exilregierungen besaßen, gelang es den deutschen Emigranten bis dahin nie, sich auch nur eine allen gemeinsame Vertretung zu schaffen. Sehr viele geistig rege, politisch wache deutsche Emigranten, auch nicht-kommunistische, begrüßten die Botschaft von Moskau freudig, eben weil sie diesen Mangel

immer stark empfunden hatten, und schlossen sich der Bewegung an, während andere, parteipolitisch stärker gebundene Kreise sich ihr fernhielten, aus Mißtrauen sowohl gegen die Kommunisten wie gegen die Generäle.

Bei der politischen Arbeit wuchs der Gegensatz zu den Kommunisten auf Grund der altüberlieferten Interessengegensätze rasch an und verhinderte fast überall den an sich so notwendigen Zusammenschluß der deutschen Emigration. Oft kam es gerade aus Anlaß der Bewegung "Freies Deutschland" zu neuen Gruppenbildungen, die sich ihr entgegenstellten. Hier lag schon der Beginn zur Auflösung der humanistischen Front, die ja rings um das Dritte Reich als gemeinsamem Gegner gebildet worden war und nach dem Waffenstillstand notwendigerweise zerfallen mußte, weil nun wieder die wirtschaftlich-politischen Machtkämpfe in den Vordergrund rückten. Viele geistige Beziehungen zwischen den Vertretern verschiedener Richtungen mochten bewahrt bleiben, die gemeinsame Kampffront zerbrach. Freundliche Gefühle einzelner Menschen sind immer machtlos gegenüber den entscheidenden elementaren Triebkräften in der Weltgeschichte.

7.

SCHWEDEN

Als ich am 26. September 1943 früh schwedischen Boden auf der Insel Ven betrat, wurde ich vom schwedischen Militär fürsorglich und hilfreich in Empfang genommen und nachmittags in Landskrona von der schwedischen Polizei entgegenkommend und freundlich wie ein willkommener Gast behandelt; ich hatte Militär und Polizei niemals vorher in so menschlicher Hilfstätigkeit erlebt. Die jüdische Gemeinde in Malmö nahm mich für eine Woche gastlich auf und, da ich mit verschmutztem und zerrissenem Zeug von der Flucht ankam, wurde ich neu ausgestattet nach Stockholm weitergeschickt. Dort bekam ich durch Vermittlung Professor Martin Lamms schon Ende Oktober eine sogenannte Archivarbeiter-Stellung mit der Nobel-Bibliothek der Schwedischen Akademie als stillem Arbeitsplatz. Ich hatte als einziges Gepäck aus Dänemark eine leinene Aktenmappe mit den Vorarbeiten zu einem Buch über August Strindberg mitgebracht; das Manuskript war unterwegs feucht geworden, so daß es nun wie eine Handschrift aus dem 18. Jahrhundert aussieht. Es war sozusagen meine Eintrittskarte: ich durfte mir meine Tätigkeit selbst wählen und steckte bald tief in der Arbeit an Registern zu Strindbergs gedruckten Schriften und ungedruckten Briefen, an die sich eindringliche Studien anschlossen.

Ähnliche Archivarbeiter-Stellungen bekamen damals und später viele intellektuelle Flüchtlinge vor allem aus dem Baltikum, ferner aus Deutschland, Dänemark und Norwegen. Schweden hatte nach dem Vorbild von Roosevelts New Deal die schwedischen Intellektuellen in die produktive Arbeitslosenfürsorge eingeschlossen und dehnte sie nun - so weit ich sehe, als einziges Land - auf die ausländischen intellektuellen Flüchtlinge aus.

Als am 10. November 1938 die jüdischen Gotteshäuser im Dritten Reich brannten – ich fuhr gerade auf einem Dampfer von Esberg in Dänemark nach Harwich in England und übersetzte Kaj Munks "Das Christusbild" ('Han sidder ved Smeltediglen') ins Deutsche – weil es mir als geeignetes kulturpolitisches Kampfmittel gegen das Dritte Reich erschien –, ging eine riesige Welle von Sympathie mit den Juden durch Skandinavien, und Dänemark, Norwegen und Schweden nahmen begrenzte Scharen, Schweden etwa 4000, von ihnen auf. Aber nach Kriegsausbruch wurde die Fremdenpolitik des Landes zunächst ziemlich hart.

Es mag verwunderlich erscheinen, daß Hitler in seiner skandinavischen Aktion vom 9. April 1940 nicht gleich Schweden mit einschloß. Die schwedische Militärmacht hatte ihre Kräfte während des finnisch-russischen Winterkrieges 1939–40 ganz im Norden des Landes um die starke Festung Boden konzentriert, der Süden war fast ungeschützt. Da die gewaltige Kriegsmaschine des Dritten Reichs damals nirgends im Kampf gebunden war, wäre es für sie zweifellos leicht gewesen, auch Schweden zu überwältigen und zu besetzen. Drei Hauptgründe sind bisher dafür bekannt geworden, daß es nicht geschah. Es kam Hitler vor allem darauf an, seine Flotten- und Flugbasen für den Kampf gegen England zu erweitern und den Seeweg nach Narvik in Nordnorwegen zu sichern, von wo ein erheblicher Teil des hochwertigen schwedischen Erzes von Malmberget und Kiruna verschifft wurde. Die Sowjet-Union griff diplomatisch ein und erklärte, daß sie die Besetzung Schwedens als eine Verletzung ihrer Interessen betrachten würde. Schließlich versprach sich Hitler manche Vorteile von einem neutralen, nicht ganz feindlich eingestellten Schweden.

Betrachtet man die Lage des Landes nach dem 9. April, so war sie ähnlich wie die der Schweiz nach der Kriegserklärung Italiens an Frankreich und dem folgenden Waffenstillstand, es war von der Machtsphäre des Dritten Reichs völlig umschlossen und für alle Zufuhren von seinem guten Willen wie von dem der Alliierten abhängig. Unter diesem allseitigen Druck war es zu gewaltigen Opfern für die Landesverteidigung gezwungen und während der ersten drei Jahre zu mancherlei peinlichen Konzessionen genötigt, wenn es in Frieden leben wollte. Die Ereignisse in Norwegen und Griechenland zeigten, daß England zwar helfen wollte, aber noch zu schwach war. Besonders schwerwiegend war die Gewährung des Transitverkehrs von Deutschland nach Norwegen und zeitweilig von Norwegen nach Finnland. Auch kamen die Naturschätze und die Industrieproduktion Schwedens in großem Umfang dem Dritten Reich zugute, das auf mannigfachen, teilweise heimlichen Wegen seinen Einfluß ausübte, sowohl auf die schwedische Wirtschaft wie auf die öffentliche Meinung im Lande.

Die schwedische Koalitionsregierung suchte das Staatsschiff durch das klippenreiche Fahrwasser dieser Jahre hindurchzulavieren. Nicht sehr große, aber einflußreiche Kreise der Oberschicht in Wirtschaft, Wehrmacht, Polizei, Unterrichtswesen u.s.w. hegten nazistische Sympathien.

Die Presse war zurückhaltend, wenn nicht gar prodeutsch; nur Professor Segerstedts "Göteborgs Handelstidning", Ture Nermans "Trots allt" ("Trotz allem") und einige Provinzblätter führten einen rücksichtslosen Kampf gegen Hakenkreuz und Hitler. Die Atmosphäre war für die deutschen Emigranten nicht günstig; politisch-radikale Elemente wurden jahrelang interniert, die Arbeitserlaubnis aller beschränkt, sodaß etwa ein Arzt jahrelang Holz sägte, obwohl Mangel an Ärzten herrschte. Erst als sich der Wind der Weltgeschichte um die Jahreswende 1942-43 drehte, kamen allmählich neue Züge in die Emigranten-Politik. Als die Judenverfolgung in Dänemark einsetzte, ertönte im Äther eine herzliche und dringliche Einladung an alle Verfolgten, nach Schweden herüberzukommen. Diese Woge von Menschlichkeit im Herbst 1943 gestaltete unser Leben im neuen Gastland recht erträglich. Was meine wissenschaftliche Arbeit anlangt, erreichte ich in Schweden in 10 Wochen mehr, als in Dänemark in 10 Jahren! Schweden und vor allem Graf Folke Bernadotte gewannen dann Weltruf durch immer neue großzügige und erfolgreiche Hilfsaktionen.

Als ich aus dem in jeder Hinsicht verdunkelten Dänemark nach Schweden kam, wirkte die bunte Lichtfülle der Städte berauschend und stimulierend auf mich. Ich begann sofort, die auf der anderen Seite des Öresund nicht zugängliche Literatur über das Dritte Reich zu lesen, als erstes Buch Fritz Thyssens "Ich bezahlte Hitler" - ein Titel, der ein wesentliches Stück Weltgeschichte auf eine sehr klare Formel brachte - schon in Malmö. In Ture Nermans Wochenschrift "Trotz allem" arbeitete ich unter dem Decknamen "Turmwächter Lynkeus" mit und lieferte u.a. eine Serie "Randbemerkungen zur Kultur im Dritten Reich".

Im Spätherbst 1938 wurde in Stockholm die Emigranten-Selbsthilfe gegründet, die sich soziale Hilfstätigkeit und kulturelle Arbeit zur Aufgabe machte. Ihr Sekretär war ein Jahr lang Redakteur Ludwig Lewy, seither Architekt Siegfried Pawel; zu den aktivsten Mitarbeitern gehörten Elsa Meyring (früher Stadträtin Stettin) und Wolfgang Steinitz (jetzt Professor an der Universität Berlin-Ost). Sie bemühte sich vor allem, ihren Mitgliedern, meist älteren bürgerlichen Juden, die Assimilation in Schweden zu erleichtern. Sie gab ein vielfältigstes Mitteilungsblatt heraus. Mit etwa 100 000 Kr. konnte sie in zehn Jahren in bescheidenem Umfang Hilfe leisten. Als durch die Aktion des Grafen Bernadotte 1945 die Insassen der deutschen KZ-Lager ins Land kamen, griff sie helfend mit ein.

Außer Sprachkursen und Vorführungen von Filmen, die nur in geschlossenem Kreis gezeigt werden durften, veranstaltete sie regelmäßige kulturelle Abende in den Räumen der jüdischen Gemeinde, Konzerte, kleine Aufführungen, die im allgemeinen gut besucht waren und vielen deutschen Emigranten Gelegenheit boten, zu zeigen, was sie konnten, wobei die deutsche Literatur und Kultur natürlich einen hervorragenden Platz einnahmen. Bis zur Gründung des Freien deutschen Kulturbundes waren diese deutschen Kulturabende die Hauptereignisse im geistigen Leben der deutschen Emigration in Stockholm.

Unter Leitung von Paul Marcus, früher Hamburg, und Walter Schirren, früher Kiel, bildete sich ein "Philosophischer Diskussionskreis", der sich monatlich an einem Sonntag abwechselnd in Privatwohnungen zu Vorträgen mit lebhafter Aussprache sammelte. Man hielt sich durchaus nicht streng an die Philosophie, sondern behandelte mannigfaltige Themen, im allgemeinen auf gutem Niveau. Zu diesem Kreis gehörte u.a. Gerhard Simson, der ein Buch "Kämpfer für die Gerechtigkeit" schrieb. Es enthält fünf ausgezeichnete Essays über Thomasius, Lombroso, Oberst Picquart, Dunant und Nansen und will Vorbilder friedlichen Heldentums aufstellen.

Allmählich hatten sich hier im Lande mehrere hundert geistig rege, politisch interessierte deutsche Emigranten gesammelt, zunächst aus Deutschland direkt, dann vermehrt um die Flüchtlinge, die seit dem 9. April 1940 und in größerem Umfang seit der Verschärfung der Lage zuerst in Norwegen 1942, dann in Dänemark 1943, aus den Nachbarländern herüberkamen. Allerlei Gruppen waren entstanden: der politischen Parteien, der Gewerkschaften, ein Schauspielerkollektiv u. dgl. Als in Moskau die Bewegung "Freies Deutschland" hervortrat, bildete sich in Stockholm der Freie Deutsche Kulturbund, auf Anregung der Kommunisten, aber unter starker Beteiligung von Sozialisten und Bürgerlichen. Die erste öffentliche Veranstaltung am 28. Januar 1944 leitete Professor Gunnar Myrdal mit einem Glückwunsch ein, dann sprach der Vorsitzende Dr. Max Hodann. Da ich mich ja schon in Dänemark für einen Zusammenschluß der deutschen Emigranten eingesetzt hatte und der Meinung war, daß eine künftige Erneuerung Deutschlands eine einige Arbeiterklasse als Grundlage erforderte, trat ich in den Vorstand des Freien Deutschen Kulturbundes ein und sprach am Eröffnungsabend über das Thema "Der Humanist Thomas Mann". Ich wiederholte diesen Vortrag am 24. Februar 1944 in Uppsala, wo Professor Anton Blanck den Abend der Freien Deutschen Kulturbundes einleitete.

Obwohl ein Stempel im Fremdenpaß politische Propaganda untersagte, behinderte die Polizei im allgemeinen nicht die Tätigkeit der deutschen Emigrantengruppen. Der Freie Deutsche Kulturbund, dem die Freie Deutsche Bühne sich anschloß, wuchs mit etwa 400 Mitgliedern bald zur stärksten antinazistischen Organisation in Schweden an und bildete das Zentrum einer recht umfassenden kulturellen Tätigkeit. Den Vorsitz führte zuerst Max Hodann, dann Hans Finsterbusch. Die Hauptarbeit wurde anfangs von Hans Paul Schwarz und Wolfgang Steinitz geleistet, später auf mehr Schultern verteilt. Ich arbeitete, bis ich im Juni 1944 schwer erkrankte, eifrig, später sehr viel zurückhaltender mit, schrieb im damals einzigen deutschen Emigranten-Blatt in Schweden "Politische Information" (das die Kommunisten herausgaben) die Besprechungen neuerscheinender deutscher Emigrantenliteratur und sprach u.a. über "Die Kultur im Exil" (hauptsächlich die deutsche Emigranten-Literatur) und über "Heinrich Mann" anläßlich seines 75. Geburtstags im FDK und im Rundfunk.

Mir gingen mancherlei Manuskripte zur Begutachtung zu. Hans Reinow sandte mir seine Gedichte, sein bedeutendes lyrisch-satirisches Epos "Deutscher Alptraum in Schweden" und einen Roman. Ich kam durch den Freien Deutschen Kulturbund mit Nelly Sachs in Verbindung und erlebte tief ergriffen die Entstehung ihre Dichtungen vom Untergang der Juden im Dritten Reich. "In den Wohnungen des Todes" (Berlin-Ost, Aufbau-Verlag), "Eli, ein Mysterium vom Leiden Israels" und "Sternverdunkelung" angenommen vom Bermann-Fischer-Verlag, Amsterdam. Als der Bund seine Arbeit unter den Militärpflichtigen ausbaute, trat ich in Briefwechsel mit Peter Kellnberger und las von ihm gute Poesie und Prosa, während die Komposition eines großen Romans mir mißfiel. Auch vom Ausland, aus Frankreich und England, Argentinien und Palästina gingen mir Manuskripte zu. Ich übte wenn möglich produktive, wenn nötig harte Kritik. Ein eigentümlicher Reiz geht von unveröffentlichten, noch nicht abgestempelten Dichtungen aus; man dringt, völlig auf sich selbst gestellt, ins Neuland werdender deutscher Literatur vor! Es ist eine zeitraubende, unentgeltliche, oft auch unbedankte Tätigkeit, die aber der eigenen Urteilskraft Gewinn bringt. Für den Verlag Bermann-Fischer wirkte ich zeitweilig ein wenig als Lektor, als die Reihe "Bücher zur Weltpolitik" aufgebaut wurde (ohne entscheidenden Einfluß), wobei mir selbst die Arbeit zufiel, zwei Bücher des Ehepaares Alva und Gunnar Myrdal zusammenzufügen und aus dem Schwedischen ins Deutsche zu übertragen: "Kontakt mit Amerika". Ich wählte mir diese Arbeit aus, weil sie auf Grund großer Sachkenntnis eine Reihe sehr aufschlußreicher Kapitel über das politische, kulturelle und wirtschaftliche Leben in den Vereinigten Staaten über die Weltstellung dieses mächtigen Landes im hier behandelten Zeitalter enthält. Der schwedische Generalkonsul Lamm, der 15 Jahre in den Vereinigten Staaten lebte, rühmte mir gegenüber die beiden einleitenden politischen Kapitel als zum Besten gehörig, was überhaupt über das Land geschrieben sei. Die Gesamtdarstellung fand ich zu optimistisch, und, da Myrdal eine Arbeit "Warnung vor Friedensoptimismus" hatte folgen lassen, versuchte ich ihn zu einem etwas pessimistischeren Schluß zu veranlassen, da m.E. alle Voraussetzung zu solchem Urteil im Buche vorlagen, aber vergeblich. Ich verweile auch in diesem Abschnitt etwas länger bei meinen persönlichen Erlebnissen, weil dadurch ja die literarischen Verhältnisse anschaulicher werden, als durch die immer nur skizzenhafte Darstellung der Gesamtleistung der Emigration.

In Schweden lebten in dieser Zeit ja nicht so viele bedeutende deutsche Schriftsteller, wie etwa in London oder New York. Im F.D.K. beteiligten sich u.a. Otto Friedländer, Max Hodann, Alfred Peyser, Willi Strzelewicz, Herbert Warnke; Hans Reinow, der in der Nähe von Hälsingborg lebte, gehörte zu den Sozialdemokraten, die sich dem F.D.K. fernhielten, ebenso Kurt Stechert. Kurt Friedländer, der in dieser Zeit zwei Bücher schrieb, "Meisterwerke der Erzählerkunst von Cervantes bis Selma Lagerlöf" und unter dem Pseudonym Conrad Peregrinus "Eine Reise nach Springistan",

die fünfte Reise von Swifts "Gulliver", eine Satire auf das Dritte Reich und seinen Weltkrieg, beide schwedisch, aber nicht deutsch gedruckt, hielt sich vom Organisationsleben fern, ebenso der hochbetagte Th.Th. Heine.

Als Nr. 1 einer Schriftenreihe "Freies Deutschland" erschienen die Reden vom Eröffnungsabend des F.D.K. Ich trat dafür ein, daß sie fortgesetzt würde, um einen dauernden Niederschlag unserer Kulturarbeit zu schaffen konnte aber meine konkreten Vorschläge infolge meiner Krankheit nicht persönlich vertreten. Der Vorstand neigte mehr zu einem Mitteilungsblatt, um die Verbindung mit den Ortsgruppen und Einzelmitgliedern im Lande zu pflegen, und publizierte dann auch eine Anzahl lithographisch hergestellter Nummern. Die Folge war, daß verschiedene andere Gruppen einzelne Hefte mit Vorträgen herausgaben, die sonst eine ganz ansehnliche Schriftenreihe hätten bilden können (siehe Bücherliste).

Neben die "Politische Information" stellten die Sozialdemokraten eine Monatsschrift "Die Tribüne". Beide Blätter waren überwiegend politisch gerichtet und gingen 1946 ein. Schließlich löste sich auch der F.D.K. freiwillig auf, da ein allzugroßer Teil seiner aktivsten Mitglieder nach Deutschland zurückgekehrt war.

Im Gegensatz zu ihm bildete sich der Deutsche Verein von 1945, der unter dem Vorsitz von Professor August Gallinger, (später Karl Heinig), besonders seit der Auflösung des F.D.K., regelmäßig gut besuchte Vortragsabende veranstaltete, in wachsendem Umfang mit Rednern aus Deutschland. Der Kreis setzte sich überwiegend aus Personen zusammen, die dem F.D.K. ablehnend gegenüber standen, wurde aber nach der Auflösung der F.D.K. ein geistiges Zentrum der deutschen Emigration.

Unter den in Schweden dauernd angesiedelten deutschen Emigranten bildeten sich noch zwei Vereinigungen mit Spezialaufgaben, die Vereinigung deutscher Ärzte, unter Leitung von Alfred Peyser, die neben Fachvorträgen von Zeit zu Zeit gesellige Zusammenkünfte mit allgemeinverständlichen Themen veranstaltete, und die Interessengemeinschaft deutscher Emigranten, um die Interessen sowohl gegenüber den schwedischen Behörden wie auch in Deutschland in rechtlicher Form wahrzunehmen, unter Vorsitz von Julius Hepner; auch sie trat gelegentlich mit Vortragsabenden hervor.

Es gab in Stockholm auch eine "Österreichische Vereinigung" unter dem Vorsitz von Justinian Frisch, (gest. 1949), später Franz Kremeyer, die einige kulturelle Abende arrangierte und vom 1. Januar 1946 an zusammen mit den österreichischen Vereinen in Dänemark und Norwegen eine Monatsschrift "Österreich" herausgab; sie enthielt auch literarische Beiträge.

Im neutralen Schweden erwuchsen den Emigranten andere Aufgaben als in den kriegführenden Ländern. Als die Aktionen des Roten Kreuzes unter Leitung von Bernadotte große Scharen von Insassen der deutschen Konzentrationslager ins Land brachten, nahm sich der F.D.K. der

Deutschen unter ihnen, die in der Nähe von Malmö untergebracht waren, besonders an. Durch die Jüdische Gemeinde in Stockholm wurden eine Anzahl deutsch-jüdischer Emigranten zu Vorträgen vor den jüdischen Opfern des Dritten Reichs in die Lager gesandt. Ferner gab es ein Lager mit Militärflüchtlings, mit denen der F.D.K. Beziehungen aufnahm. Ein besonders hektographiertes Blatt "Der Weg ins Leben" unter der Schriftleitung von Herbert Warnke und Rudolf Petri, an dem die Internierten selbst mitarbeiteten, unterstützte die Arbeit. Rudolf Petri, alter Pfadfinderführer, gab allein zeitweilig ein Monatsblatt "Der deutsche Pfadfinder" heraus. Die schwedische Vereinigung für den demokratischen Wiederaufbau Europas veranstaltete für eine Gruppe Militärflüchtlinge einen Schulungskursus, an dem deutsche Emigranten stark beteiligt waren. Schließlich kamen mancherlei Gruppen deutscher Jugend auf Einladung verschiedener Organisationen nach Schweden, wobei auch Emigranten zu Vorträgen und Kursen herangezogen wurden.

Jahrelange Arbeit wurde auf den ursprünglich sehr groß angelegten Plan einer Büchergabe für die vom Kriegverheerten Länder Europas von der schwedischen Vereinigung für den demokratischen Wiederaufbau verwendet, wobei Deutschland ursprünglich nach Meinung Frau Alva Myrdals, die damals die Arbeit leitete, den Löwenanteil haben sollte. Mittel der Arbeitslosenfürsorge wurden in Form von sogenannten Archivarbeiterstellungen freigemacht und eine große Anzahl Aufgaben verteilt, teilweise Übersetzungen vorhandener schwedischer Bücher, teilweise Originalarbeiten, die meisten an deutsche Emigranten. So entstanden etwa ein halbes Hundert deutscher Manuskripte. Als aber der Waffenstillstand kam, stellten sich der Ausführung viele unvorhergesehene Schwierigkeiten entgegen, sodaß sie ungenutzt liegen blieben. Unter Hinweis auf die große Büchergabe der Schweiz machte ich immer wieder auf die Möglichkeit aufmerksam, aus der gedruckten deutschen Emigranten-Literatur eine Anzahl geeigneter demokratisch-humanistischer Werke anzukaufen. Die Mittel waren schon bereitgestellt. Mit Dr. Franz Mockrauer als Leiter (früher Volkshochschule Dresden) arbeiteten Günter Dallmann, Otto Friedländer und ich im Februar 1947, aufgefordert von der Vereinigung für den demokratischen Wiederaufbau, intensiv mit an einer umfangreichen Vorschlagsliste, die wir aus den Verzeichnissen aller Emigranten-Verlage unter eingehender Beratung zusammenstellten. Aber alles war vergeblich, und die Zeit des allerdringlichsten Bedarfs in Deutschland, ehe die eigene Bücherproduktion einsetzte, verstrich, ohne daß irgend etwas getan wurde. Soweit ich weiß, war die Bildungsorganisation der Vereinigten Nationen "Unesco" damals dagegen, daß Deutschland vor den besetzten Ländern in solchem Umfang beliefert würde. Wir betrachteten diesen Plan vom kulturpolitischen Standpunkt als eine Hilfe zur Überwindung des national-sozialistischen Ungeistes im besetzten Deutschland. Ich hielt auch die lange durchgeführte Sperre gegen Büchersendungen nach Deutschland für sehr bedenklich und trat deshalb auf dem PEN-Kongreß im Auftrag der deutschen PEN-Gruppe in London für die Aufhebung ein.

Allmählich wurden manche Erleichterungen im Drucksachenverkehr mit Deutschland eingeführt. Ein sehr bescheidener Teil der damals fertiggestellten Manuskripte sollte dann gedruckt werden, teils in Deutschland. Der schöne Plan schrumpfte bedauerlicherweise mehr und mehr ein. Die schwedische Bibliothekarvereinigung dagegen führte eine wirklich großzügige Hilfsaktion für deutsche wissenschaftliche Bibliotheken der englischen Zone mit Mitteln des schwedischen Staates durch.

Die "Freie deutsche Bühne", ein Schauspielerkollektiv, konnte seit 1944 allen Schwierigkeiten zum Trotz in enger Zusammenarbeit mit dem F.D.K. eine ganze Reihe Theatervorstellungen durchführen mit gutem Erfolg beim Publikum und bei der schwedischen Presse.

Stefan Zweig, Die Flucht zu Gott (Tolstoi), Regie Curt Trepke; Kleist, Der zerbrochene Krug, Regie Curt Trepke; Arthur Schnitzler-Abend, Regie Peter Winner, Literatur, Die Frage an das Schicksal, Die letzten Masken; Schiller, Wilhelm Tell, Rütli-Szene, Regie Herman Greid; "Was mancher nicht kennt", Rezitation und Gesang, u.a. Szenen aus Karl Kraus, "Die letzten Tage der Menschheit", Jaroslav Hašek, Der brave Soldat Schwejk; Ernst Toller, Pastor Hall, und dazu Robert Peiper, Masken; Nestroy, Häuptling Abendwind, Musik von Hans Holewa, Regie Peter Winner, "Opfer der Gewalt", u.a. Bertolt Brecht, Justitia; Hans Dirk (Herman Greid), Die andere Seite, unter Regie des Autors; Österreichischer Dichterabend; Friedrich Wolf, Pastor Niemöller.

Die Freie Bühne trug zu allen geselligen Veranstaltungen des F.D.K. bei mit Rezitationen und kleinen Szenen.

Einige Vorstellungen fanden auch in den Lagern der ehemaligen K.Z. Insassen und der Militärflüchtlinge statt.

Der schwedische Rundfunk setzte für die Gäste aus den deutschen KZ-Lagern vom Oktober 1945 bis März 1946 regelmäßige deutsche halbstündige Sendungen an, die Curt Trepke leitete, unter Beteiligung deutscher Emigranten; er füllte sie mit einem abwechslungsreichen literarischen Programm, nicht ohne kulturpolitischen Einschlag.

Der Verlag Bermann-Fischer, der 1938 von Wien über die Schweiz nach Stockholm flüchten mußte, trat hier in eine Interessen-Verbindung mit dem großen Verlagsunternehmen Albert Bonniers ein und sicherte sich die Mitarbeit des früheren schwedischen Vertreters des "Berliner Tageblatts" in Stockholm Walter Singer; dieser übernahm die Leitung in Stockholm, als Dr. Bermann, nach der Besetzung Dänemarks und Norwegens über Sibirien und Japan nach den Vereinigten Staaten weiterwanderte, wo sich der größte Teil seiner Autoren, einschließlich der Erben Hofmannsthal und Schnitzlers schon befand.

Die Schwierigkeiten des Verlages in Stockholm verdient eine etwas näher Beleuchtung. Nachdem er schon in Wien sein gesamtes Bücherlager verloren hatte, geschah fast das gleiche noch einmal

bei der Besetzung Hollands, da dort in Amsterdam und Nijmegen zu billigeren Sätzen als in Schweden gedruckt wurde und die Bestände bei den Druckern und im gemeinsamen Lager Bermann-Fischers, Queridos und Allert de Langes lagerten. Bei der Druckerei Thieme, Nijmegen, blieben die Schriftenreihe "Ausblicke" und Teile der "Forum-Serie" wie durch ein Wunder bewahrt, obwohl die Front durch den Ort lief, und kamen 1945 aus ihrem Versteck wieder ans Licht.

In Stockholm waren im Frühjahr 1940 nur noch geringe Bestände, die um eine Kiste mit Büchern, die vor dem Einbruch von Holland abgesandt war, vermehrt wurden. 1940 kamen nur drei neue Bücher heraus; sie waren gedruckt und auf dem Weg nach Holland zum Einbinden, konnten aber noch im letzten Augenblick vor dem Einbruch Hitlers nach der Schweiz umdirigiert werden.

1941 wandte sich das Blatt zu Gunsten des Verlages durch fünf neue Bücher. Die nächsten Jahre brachten regelmäßige, begrenzte Erfolge. Man hatte sich mit dem Verlust fast aller Absatzgebiete außer der Schweiz und Schweden abgefunden. Zeitweilig stieg der Absatz nach Ungarn und Italien spürbar; man mußte daraus den Schluß ziehen, daß es im deutschen Heere Leser gab, die nach den freien deutschen Büchern hungerten. Anfang 1944 verlegte Walter Singer in der Voraussicht, daß bei Kriegsende in Mitteleuropa ein Chaos eintreten würde, die Herstellung der Bücher ganz nach der Schweiz, dem Hauptabsatzgebiet. Dies brachte neue Schwierigkeiten mit sich, da der Briefverkehr unterbunden oder stark erschwert war und Druck und Bindung deshalb telegrafisch dirigiert werden mußten. Von den Manuskripten, die man in mehreren Exemplaren auf verschiedenen Wegen nach der Schweiz sandte, wurden einige zerbombt, andere verschwanden spurlos, von manchen kamen nur Teile an. Verluste wurden oft erst nach längerer Zeit festgestellt. Bücher aus der Stockholmer Gesamtausgabe der Werke Thomas Manns, die 1944 in Stockholm fertig wurden, kamen mit fast 1 1/2 Jahren Verspätung in den Schweizer Buchhandel. Auch die Transporte von der Schweiz nach Schweden wurden oft in unerträglicher Weise verzögert.

Im Mai 1944 stellte der Verlag seine Arbeit auch auf die Belieferung Deutschlands ein; er sicherte sich eine Auswahl skandinavischer Autoren und begann eine Serie "Bücher zur Weltpolitik". Auch in Amerika wurden Vorbereitungen getroffen. Aber alle Bemühungen, diese Bücher nach Deutschland einzuführen, waren noch jahrelang nach dem Waffenstillstand erfolglos, abgesehen von einigen tausend Bänden, die von der amerikanischen Militärbehörde für deutsche Bibliotheken erworben wurden.

Dagegen stand ein Jahr nach dem Waffenstillstand eine umfassende Exportorganisation des Verlages fertig, sodaß seine Bücher wieder in allen größeren Buchhandlungen der Welt zu finden waren, abgesehen von den Oststaaten, Deutschland und Österreich; dann wurden die Beziehungen zum Berliner Verlag Peter Suhrkamp vorm. S. Fischer wieder angeknüpft und auch die Wiener Firma wieder ins Leben gerufen, sodaß besondere deutsche und österreichische Ausgaben des Verlages herausgegeben werden konnten.

Zum 70. Geburtstag Thomas Manns, am 6. Juni 1945, veranstaltete der Verlag zusammen mit dem F.D.K. eine große Feier und gab eine Festschrift heraus als Sondernummer der Zeitschrift heraus als Sondernummer der Zeitschrift "Die Neue Rundschau", die damit nach vielen Jahren Pause wieder als Vierteljahrsschrift begonnen wurde, in fast gleicher Ausstattung wie früher. (Weitere Darstellung der Schwierigkeiten des Verlages vgl. den Bericht Walter Singers für die Zeitschrift des Schutzverbandes deutscher Schriftsteller in München "Der Schriftsteller", 1947).

Die mit der abseitigen Lage Stockholms verbundenen Schwierigkeiten trugen dazu bei, daß der Verlag Bermann-Fischer 1948 nach Amsterdam übersiedelte, wo er sich mit dem Querido-Verlag zusammenschloß, während das Verhältnis zu Albert Bonnier gelöst wurde.

Die Schwierigkeiten des Verlages Bermann-Fischer beleuchten zugleich die Lage der Schriftsteller überhaupt; denn es ist einleuchtend, daß der Aufnahme neuer Autoren durch die Emigranten-Verleger unter diesen Verhältnissen sehr enge Grenzen gesetzt waren und viele wertvolle Manuskripte abgewiesen werden mußten.

"Die Neue Rundschau" ist die einzige überwiegend literarische, deutsche Zeitschrift der Emigranten. Die Schriftleitung bestand aus Richard Friedenthal, London, Joachim Maaß, New York, und Walter Singer, Stockholm.

Bis Sommer 1947 brachte sie Gedichte von:

Günther Anders, Stefan Andres, Werner Bergengruen (Deutschland), Werner Bukofzer, Richard Friedenthal, Albrecht Haushofer (Deutschland), Iwan Heilbut, Hermann Hesse (Schweizer), Rudolf Kieve, Horst Lange (Deutschland), Oskar Loerke (Deutschland), Joachim Maass (Übersetzungen), Walter Mehring, Heinz Politzer, Hans Sahl, Friedrich Torberg, Franz Werfel, Carl Zuckmayer;

erzählende Prosa von :

Stefan ANDRES, Die Überschwemmung von Citta Morta,
Bruno FRANK, Chamfort erzählt seinen Tod,
Leonhard FRANK, Deutsche Novelle,
Hermann HESSE, Der Student Edmund,
Walter KOLBENHOFF, Von unserm Fleisch und Blut (aus dem Roman),
Alexander LERNET-HOLENIA (Österreich), Der zwanzigste Juli,
Joachim MAASS, Die Zeit bricht ins Knie (aus einem Roman),
Thomas MANN, Zwei Fragmente aus "Doktor Faustus",
Franz WERFEL, ein Kapitel aus "Der Stern der Ungeborenen",
Arnold ZWEIG, Herr Heinrich Koldewey träumt, aus "Das Beil von Wandsbek";

Dramatisches von:

Gerhart HAUPTMANN, Elektra,
Carl ZUCKMAYER, Des Teufels General, Schlußakt.

Essays von:

Günther ANDERS, Nihilismus und Existenz, Franz Kafka -pro und contra,
Richard BEER-HOFMANN, Form-Chaos,
Hermann BROCH, Die mythische Erbschaft der Dichtung,

André GIDE, Einführung in Goethes dramatisches Werk,
Willi HAAS, Indische Probleme,
Erich KÄHLER, Die Verantwortung des Geistes, Die Wirklichkeit der Utopie,
Thomas MANN, Deutschland und die Deutschen; Dostojewski mit Maßen,
Ludwig MARCUSE, Wen kümmert die Zukunft?
Lise MEITNER, Das Atom,
Fred NEUMEYER, Nausikaa, Versuch einer Mythendeutung,
Herbert SONTHOFF, Die Geschichte und das Problem der Macht, Vom Gang des deutschen
Liberalismus,
Friedrich TORBERG, Innere und äußere Emigration,
Franz WERFEL, aus den "Theologumena".

Dazu noch eine Anzahl Briefe, persönliche Berichte, Huldigungen, Nachrufe, Besprechungen
u. dgl.

Im Kern eine Verlagszeitschrift, die Proben der kommenden Bücher bringt, geht "Die Neue
Rundschau" doch darüber hinaus, besonders auch, indem sie Aufsätze zu manchen brennenden
Zeitproblemen veröffentlicht und sogar die Politik vorsichtig in ihren Kreis einbezieht. Doch
gingen die "Deutschen Blätter" in Santiago de Chile in dieser Richtung wesentlich weiter.

Im Rahmen des Esselte-Konzerns gründete Max Tau (früher bei Bruno Cassirer, Berlin) 1945
in Stockholm eine deutsche Abteilung des schwedischen Ljus-Verlages und nannte sie "Neuer
Verlag". Die Absperrung von Deutschland legte aber dem jungen Unternehmen größte Zurück-
haltung auf. 1947 kehrte Max Tau mit seiner norwegischen Frau Tove Filseth nach Norwegen
zurück, stand aber noch mit seinem Verlag in enger Verbindung. Jetzt werden die Bücher des
Verlages von der Frankfurter Verlagsanstalt, Frankfurt/M, in Deutschland vertrieben.

In der folgenden Bücherliste ist der Verlagssort Stockholm, wenn nichts anderes vermerkt, BF.
bedeutet Bermann-Fischer, JV = Jan. Verlag, N.V. Neuer Verlag. Q ist bei den Büchern des
Querido-Verlages hinzugefügt, die BF während des Weltkrieges in seine Obhut übernahm.

BAUM, Vicki, Die große Pause, Roman, 1941 BF.Q; Marion lebt, Roman, 1942 BF.Q; Hotel
Shanghai, Roman, 1944 BF.Q; Kautschuk, Roman, 1945 BF.Q.

BEHEIM-SCHWARZBACH, Martin, Der magische Kreis, Erzählungen, 1940 BF.

BERENDSOHN, Walter A., Der Humanist Thomas Mann, Schriftenreihe Freies Deutschland
des FDK. Heft 1. 1944

BÜCHER ZUR WELTPOLITIK, Bücherreihe, BF.

EINSTEIN, Alfred, Mozart, 1947 BF.

FEUCHTWANGER, Lion, Simone, Roman, 1945 N.V.; Der Tag wird kommen, Roman, 1945, BF.Q.

FORBAT, Fred, siehe Taesler, Werner

FRANK, Bruno, Cervantes, Roman 1944 BF. ?; Die Tochter, Roman, 1945 BF.Q.

FRIEDLÄNDER, Otto, Thomas Mann als Politiker, 1945 FDK.

GRANACH, Alexander, Da geht ein Mensch, 1945 N.V.

HAMBURGER, Käte, Thomas Manns Roman "Joseph und seine Brüder" 1945 BF.

HEINE, Heinrich, Buch der Lieder, 1944 JV.

HEINE, Th.Th., Ich warte auf Wunder, 1946 N.V.

KOLB, Annette, Glückliche Reise, 1940 BF; Franz Schubert, 1941 BF;

KOLBENHOFF, Walter, Von unserm Fleisch und Blut, 1947 BF.

MAASS, Joachim, Das magische Jahr, Roman, 1945 BF.

MANN, Heinrich, Ein Zeitalter wird besichtigt, 1946 N.V.

- MANN, Thomas, Stockholmer Gesamtausgabe, BF; Gesammelte Erzählungen, 1945 BF; Adel des Geistes, 16 Versuche zum Problem der Humanität, 1945 BF; Schopenhauer, 1939 BF; Das Problem der Freiheit, 1939 BF; Lotte in Weimar, Roman 1939 BF, Die vertauschten Köpfe, eine indische Legende, 1940 BF; Joseph der Ernährer, Joseph und seine Brüder IV, 1943 BF; Das Gesetz, Erzählungen, 1944 BF; Deutsche Hörer, 55 Radiosendungen nach Deutschland, 1945 BF; Doktor Faustus, Das Leben des deutschen Tonsetzers Adrian Leverkühn, erzählt von einem Freunde, 1947 BF; Deutschland und die Deutschen, 1947 BF; Der Zauberberg (Neudruck), 1946; Buddenbrooks (Neudruck), 1945 BF; Tonio Kröger (Neudruck), 1946 BF,
- NEUMANN, Alfred, Der Teufel, Roman, (Neudruck), 1946 N.V.; Es waren ihrer sechs, Roman, 1946 N.V.
- REMARQUE, Erich Maria, Liebe Deinen Nächsten, Roman, 1941, BF.Q.
- SCHAEFFER, Albrecht, Rudolf Erzerum, Roman, 1945 N.V.
- SCHNITZLER, Arthur, Über Krieg und Frieden, 1939 BF.
- STECHE, Kurt, Wie war das möglich, 1945, BF; Dreimal gegen England, 1945, BF.
- STOCKHOLMER ARBEITSKREIS DEMOKRATISCHER DEUTSCHER,
Die Menschenrechte in einem neuen Deutschland (Willy Strzelewicz u.a.), 1944
- TAESLER, Werner, und FORBAT, Fred, Vorträge auf der Tagung der Internationalen Architektengruppe zum Studium von Wiederaufbauproblemen, 1944
- TAUB, Hans, Strindberg als Traumdichter, Göteborg 1945, Wettergren & Kerber.
- VÖGELIN, Erich, Die politischen Religionen, 1939 BF.
- VOLKMANN, Ulrich, Die preussische Revolution, 1939 BF.
- WARNKE, Herbert, Freiheitskämpfe in der deutschen Geschichte, 1945.
- WEISKOPF, F.C. Himmelfahrtskommando, 1945 BF.Q.
- WALTER, Bruno, Thema und Variationen, 1947, BF.
- WERFEL, Franz, Gedichte aus dreißig Jahren, 1939 BF; Der veruntreute Himmel, Roman, 1939 BF; Das Lied von Bernadette, Roman, 1941, BF; Jacobowsky und der Oberst, Komödie, 1944, BF; Zwischen Oben und Unten, Essays, 1946 BF; Stern der Ungeborenen, Ein Reiseroman, 1946, BF; Die Geschwister von Neapel, (Neudruck), 1946 BF; Die vierzig Tage des Musa Dagh, (Neudruck), 1947, BF.
- ZUCKMAYER, Carl, Der Seelenbräutigam, Erzählung, 1945, BF; Des Teufels General, Drama, 1945, BF.
- ZWEIG, Arnold, Das Beil von Wandsbek, 1947, N.V.
- ZWEIG, Stefan, Brasilien, ein Land der Zukunft, 1941 BF; Sternstunden der Menschheit, 12 historische Miniaturen, 1943, BF; Die Welt von Gestern, Erinnerungen eines Europäers, 1942, BF; Schachnovelle, 1943, BF; Zeit und Welt, gesammelte Aufsätze u. Vorträge 1904-40, 1943 BF; Amerigo, Die Geschichte eines Irrtums, 1944 BF; Legenden, 1945 BF; Ausgewählte Novellen, 1946 BF; Balzac, der Roman seines Lebens, hg. von Richard Friedenthal 1946 BF.

Der Verlag Bermann Fischer begann in Stockholm den Aufbau von Gesamtausgaben der Werke Hugo von Hofmannsthal, Thomas Manns, Arthur Schnitzlers, Franz Werfels, Carl Zuckmayers und Stefan Zweigs.

8.

DIE SCHWEIZ

Der Weltkrieg legte auch der neutralen Schweiz große wirtschaftliche Opfer auf. Seit Juni 1940 vom Machtbereich der Achse rings umgeben, war sie für ihre Zufuhren ganz von den beiden

kriegführenden Parteien abhängig und mußte in manchen Punkten dem politischen Druck nachgeben. Mehrmals war die Gefahr groß, daß die Kriegsflut auch diese Friedensinsel, wie vorher Holland und Belgien, überschwemmen würde, weil sie für beide Parteien eine Möglichkeit zur Umgehung des feindlichen Flügels bot. In der Landesverteidigung gab es anfangs gegenüber den gewaltigen Machtmitteln des Dritten Reiches empfindliche Schwächen, auch später war eine Preisgabe von Gebieten vorgesehen, um einen stark befestigten Kern zu halten. Ganz ähnliche Erwägungen wie bei Schweden mögen verhindert haben, daß dieser Fall eintrat. Aber größere französische Truppenteile wurden in die Schweiz abgedrängt, zehntausende von Flüchtlingen strömten von allen Seiten ins Land; aus Deutschland, Österreich, der Tschechoslowakei, den Balkanländern, Italien und Frankreich; sie alle mußten untergebracht und gepflegt werden.

Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß hier wie überall die Fremdenpolitik im allgemeinen ungastlich war, besonders gegen alle, die dem Dritten Reich nicht genehm waren oder ihm gar feindlich gegenüber standen, wenn es auch gerade im Felde der Literatur und des Theatres eine ganze Anzahl weithin sichtbarer Ausnahmen gab. Auf die deutschen Emigranten-Schriftsteller der ganzen Welt übten der schweizer Verlag und die schweizer Presse eine große Anziehung aus, weil man dort ja die Muttersprache gebrauchen konnte. Als einziges größeres unbesetztes Gebiet deutscher Sprache war die Schweiz auch der Hauptmarkt für die deutsche Emigranten-Literatur, ohne den manche Bücher nie hätten erscheinen können. Aus der Ferne für die über die ganze Welt verstreuten deutschen Schriftsteller mochte das Schweizer Ländchen als "gelobtes Land" erscheinen, was die Hamburger Schriftstellerin und Rezitatorin Grete Berges in Stockholm einmal zu einem Aufsatz veranlaßte, in dem sie die Schweiz als einzig verbliebene geistige Heimat der entwurzelten Deutschen pries. Für die dort eingewanderten Schriftsteller sah es ganz anders aus.

Erich Maria Remarque zeichnete in "Liebe Deinen Nächsten ..." ergötzliche und erschütternde Bilder vom Grenzverkehr zwischen der Schweiz und Österreich bzw. Frankreich, in dem Menschen wie verdorbene Waren hin- und hergeschoben wurden. Aber auch die Aufenthaltserlaubnis war für den Schriftsteller kein reiner Segen. Nach dem Waffenstillstand 1945 bildete sich ein Schutzverband deutscher Schriftsteller in der Schweiz, der sich als erste und wichtigste Aufgabe stellte, die Arbeitserlaubnis für seine Mitglieder von den Behörden zu erwirken! Dadurch wurde die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf die Tatsache gelenkt, daß die Mehrzahl der deutschen Schriftsteller dort ihren Beruf nicht ausüben durften, weder im Innern noch im Auslande. Soweit ist meines Wissens kein anderer unabhängiger Staat gegangen. Eine Anzahl Schriftsteller lebten jahrelang in Arbeitslagern. In einigen Fällen wurden Übertretungen des Verbots literarischer Arbeit mit Gefängnis bestraft, in anderen mit Ausweisung, z.B. wurde Karl Schnog wegen Veröffentlichung eines Gedichts, Werner Helwig wegen eines Feuilletons in der Neuen Zürcher Zeitung abgeschoben; Helwig fand während des Krieges im

Fürstentum Liechtenstein Zuflucht (Weiskopf).

Welche Folgen diese Härte in Einzelfällen hatte, wie die nicht seltenen Ausnahmen zu erklären sind, das muß jemand schildern, der die Verhältnisse aus eigener Erfahrung genau kennt, weil die Darstellung eines fernstehenden Beobachters viel Schaden anrichten könnte. In der Zeitschrift "Aufbau", New York, und in Weiskopfs Buch "Unter fremden Himmeln" ist mancherlei Material über diese Frage zu finden.

Eine der hochehrfreulichen und wirklich bedeutenden Ausnahmen war das Zürcher Schauspielhaus, das eine Gesellschaft besitzt, deren Präsident Dr. Emil Oprecht war, der ja auch von 1933 an einen so großen Teil der deutschen Emigranten-Literatur verlegt hat. Über diese Leistung der deutschen Emigration gibt es einen gedruckten Bericht: "Theater", Meinungen und Erfahrungen von Therese Giehse, Ernst Ginsberg, Leopold Lindtberg, Teo Otto, Karl Paryla, Leonard Steckel, Oskar Wälterlin, Nachwort von Hans Mayer, Zeichnungen von Teo Otto, "Über die Grenzen", Schriftenreihe, Dokumente des geistigen Schaffens der Emigration in der Schweiz, Ähren-Verlag, Affoltern a.A. 1945.

In einem kurzen Geleitwort berichtet der Direktor Oskar Wälterlin, daß er erst nach der Gleichschaltung Österreichs von der neuen Gesellschaft, die das Zürcher Schauspielhaus übernahm, aus Deutschland geholt und an die Spitze gestellt wurde.

"Ein Jahr war uns gegönnt, ein Jahr des Zusammenwachsens und der Bekanntgabe unserer Absichten und unserer Haltung. Dann brach der Krieg aus. Die Not schmiedete uns noch vollends zusammen und präzierte unsere Aufgaben. Man brauchte das Theater. Es war so wichtig wie Brot, wenn nicht noch wichtiger. Und wurde es nicht gar zu bedeutungsvollem Programm, als die Theater in Deutschland geschlossen wurden, und als wir die letzte ausschließliche Sprechbühne deutscher Zunge waren, Bewahrer eines hohen Gutes, belastet mit einer Verantwortung, deren Bewußtsein zu letzter Anstrengung mahnte?" So spricht der Leiter zu seinen Mitarbeitern und ruft ihnen beim Abschied zu: "Wir müssen aus unserem bisherigen Erlebnis als Boten die Fackel des Glaubens an die positiven Kräfte in eine Welt tragen, die am Verzweifeln ist, weil sie im Elend beinahe erstickt."

Der Dramaturg Kurt Hirschfeld in seinem Rückblick auf die Jahre 1933 - 45 erwähnt, daß man den Stil des Schauspielhauses als dramatischen Realismus bezeichnete, und faßt die Aufgabe so zusammen:

Es galt, das Theater wieder als wirkende kulturelle Institution einzusetzen, seinen geistigen Ort zu bestimmen und seine Funktionen zu restituieren in einer Zeit, in der das deutschsprachige Theater lediglich Propagandawaffe war.

Es galt, künstlerische, ethische, politische und religiöse Probleme zur Diskussion zu stellen in einer Zeit, in der Diskussion durch blinde Gefolgschaft abgelöst schien.

Es galt, das Bild des Menschen in seiner ganzen Mannigfaltigkeit zu wahren und zu zeigen und damit eine Position gegen die zerstörenden Mächte des Faschismus zu schaffen.

Es galt, gegen den aufrufenden und gewalttätigen Stil des offiziellen deutschen Theaters einen nüchternen, humanen Stil auszubilden, der die Inhalte der Werke vermittelte und die Diskussion über sie anregen und fördern konnte.

Teo Otto schreibt u.a.:

Wie anders stellten sich unter dem Eindruck der Zeit auch die Klassiker dar. Texte (z.B. besonders bei Shakespeare), die früher als unwahrscheinlich galten und gestrichen waren, wurden wieder gespielt, das Ungeheuerliche, Unfaßbare lernten wir an der harten Wirklichkeit begreifen. In einer Zeit, die das Wort verdrehte, entwertete und schändete, waren es besonders die Klassiker, die dem Wort Glanz, Kraft und Sinn verliehen. Getragen vom Publikum wurde es uns möglich, Klassiker in bisher unbekannter Zahl zu spielen.

Hans Mayer, eine Stimme aus dem Zuschauerraum, berichtet, daß das Theater seine Pforten den Flüchtlingen weit öffnete. Abend für Abend kamen sie mit ihren "Urlaubsscheinen", um ein paar Stunden einer anderen Welt teilhaftig zu werden, bevor sie in ihre Arbeitslager zurückkehren mußten. Hier wurde antifaschistisches Theater gespielt. Bei allen Diskussionen, die der Spielplan ermöglichte, schwang stets die große freiheitliche und humanistische Idee mit.

Am Schluß des Heftes ist eine Auswahl aus dem Programm seit 1933 gedruckt. An Dramen, Vorträgen und Vorlesungen deutscher Emigranten finde ich darin:

- 1933 - 34 Franz Werfel, Juarez und Maximilian
Thomas Mann, zwei Vorträge über Wagner und Goethe
Werfel liest aus "Die 40 Tage des Musa Dagh"
- 1934 - 35 Carl Zuckmayer, Katharina Knie, Der Schelm von Bergen
Ödon von Horvath, Hin und Her
Friedrich Wolf, Professor Mannheim
- 1935 - 36 Emil Ludwig spricht über Abessinien
- 1936 - 37 Else Lasker-Schüler, Arthur Aronymus und seine Väter
Else Mahler spricht über Dostojewski
- 1937 - 38 A. Fodor, Märchen von der Gerechtigkeit
Franz Theodor Csokor, Dritter November 1918
Franz Werfel, In einer Nacht
Ferdinand Bruckner, Napoleon der Erste
Bruno Frank, Sturm im Wasserglas; Gedenkfeier für Carl von Ossietzky
- 1938 - 39 Carl Zuckmayer, Bellman
Hermann Kesser, Talleyrand und Napoleon
- 1939 - 40 Georg Kaiser, Soldat Tanaka
Bertolt Brecht, Mutter Courage
- 1942 - 43 Hermann Kesser, Professor Intemann
Bertolt Brecht, Der gute Mensch von Sezuan
- 1944 - 45 Franz Werfel, Jacobowsky und der Oberst
- 1945 - 46 Bertolt Brecht, Mutter Courage
Ferdinand Bruckner, Die Befreiten

Die Quintessenz dessen, was ich als Geist der deutschen Emigranten-Literatur darzustellen mich bemühe, der "militante Humanismus", ist selten so klar an einer Stelle, so verdichtet und geprägt zu erfassen wie in der Leistung des Zürcher Schauspielhauses, das sich selbst in beständigem Gegensatz zum Dritten Reich erlebte. Ohne starken Widerhall in der Bevölkerung Zürichs, ja der Schweiz wäre dies unmöglich gewesen!

Einem Bericht von Dipl. Ing. Otto Zaugg, dem Chef der Zentralleitung der Arbeitslager in der Schweiz, entnehme ich, daß sich 1945 etwa 40 000 Zivilflüchtlinge im Lande befanden, von denen etwas über 12 000 seiner Fürsorge in Lagern und Heimen anvertraut waren, darunter 400 Deutsche und 2300 Staatenlose, wohl meist deutschsprechende Juden. Eine umfassende Arbeit wurde auf Schulung, Umschulung und Weiterbildung der Flüchtlinge verwendet, an der deutsche Emigranten teilnahmen; z.B. fand ein halbjähriger Kursus für pädagogische Hilfskräfte in Wallisellen statt, bei dem der Unterricht meist in den Händen von Flüchtlingen lag, u.a. von Frau Professor Anna Siemsen, Dr. Hans Mayer und Dr. W. Pollatschek; es galt vor allem, das selbständige psychologische, pädagogische und methodische Denken durch Ausbreitung der ganzen Fülle der Probleme dieses Gebiets zu fördern.

Viel Aufmerksamkeit wurde der Freizeitgestaltung gewidmet, wobei man der eigenen Tätigkeit der Flüchtlinge den größten Spielraum gewährte. Eine Schauspielgruppe (alle waren Flüchtlinge) stand unter der Leitung von Dr. Hans Sanden und Max Fischer und spielte 1945 in den Lagern vor den Flüchtlingen und Rückwanderern: LESSING, Nathan der Weise; SCHILLER, Kabale und Liebe; Friedrich WOLF, Professor Mamlock; und "Hänsel und Gretel".

1946 außer LESSING, Nathan der Weise; MOLIÈRE, Der Geizige und der eingebildete Kranke; Oscar WILDE, Lady Windermere's Fächer; J.P. PRIESTLEY, Und ein Tor tat sich auf; und "Dornröschen" (nach Grimm).

Zu den Aufführungen wurde die Ortsbevölkerung eingeladen. 1946 wurde auf vier Rundreisen 122 mal gespielt, davon 14 mal in Ortsvereinen.

Ende November 1944 erschien das erste Heft der Zeitschrift "Über die Grenzen", von Flüchtlingen für Flüchtlinge, die weit über die Lager hinaus Anerkennung fand. Die Redaktion bestand anfangs aus E.T. Goldschmidt, Stefan Hermlin, Dr. Hans Mayer, Dr. Heinz Mode, Werner Saul, Michael Tschesnow. Als einige von ihnen heimkehrten, traten andere an ihre Stelle. Jegliche Mitarbeit war freiwillig und unentgeltlich. Im 14. Heft nahm die Zeitschrift Ende Dezember 1945 von ihren Lesern Abschied.

Ein ungewöhnlich starker und reiner Klang echter Menschlichkeit erfüllt diese Hefte von Rand zu Rand in Worten und Bildern.

Sie brachte Gedichte von: Karl Ackermann, Hermann Adler (2), Layser Aychenrand (2, jiddisch), Johannes R. Becher, Bertolt Brecht, Gert Driesch, Alfred Frisch, Anne-liese Fritz (3), Hansi Fuchs (2), Ernst T. Goldschmidt, Wolfgang Gutmann, Jakob Haringer, Stephan Hermlin (2), Max Herrmann-Neisse, Oskar Hoffmann, Bert Kalman, Ilse Krämer, Else Lasker-Schüler, Walter Meckauer, Jo Mihaly, Wolfgang Philipp, Thomas Rainer, Bruno Schön-lank, Max Straßberg, Adolf Unger, Berthold Viertel, Cedimir Vukovic, Franz Werfel, M. Wertheim, Julius Zerfass.

Nicht alle diese Gedichte sind gleich gut, aber keins hat mich unberührt gelassen; es ist eine ganz ungewöhnlich gute Auslese. Ebenso ergreifend wie die Lyrik ist ein großer Teil der eingefügten Bilder.

An Erzählungen finden sich u.a.: Hansi FUCHS, Die vertauschten Tiere; Peter KAST, Ausgleichende Gerechtigkeit; Alice LEDERER, Wenn ich groß ...; Franz LEHNERT, Zwei Fabeln; Jo MIHALY, Die Frage; Lisa TETZNER, Begegnung an der Elbe; Friedrich WOLF, Das Russendorf.

Die meisten sind aus der Zeit gegriffene Kurzgeschichten.

Darüber hinaus spiegelt die Zeitschrift alle Probleme, die sich in Herz und Hirn der Flüchtlinge aller Länder regen, und man gewinnt viele Einblicke in die besonderen Verhältnisse der Flüchtlinge in der Schweiz.

Am 29. August 1945 traten in Zürich die Schriftsteller, die als Flüchtlinge in der Schweiz weilten, zum ersten Mal mit einer eigenen Veranstaltung vor die Öffentlichkeit; unter dem Titel "Das Wort der Verfolgten" wurden Dichtungen von Bert Brecht, Stephan Hermlin, Max Herrmann-Neisse, Georg Kaiser, Florian Kalbeck, Peter Kast, Else Lasker-Schüler, Walter Meckauer, Jo Mihalý, Wolfgang Philipp und Bruno Schönlanck durch Schauspieler vorgelesen. Es war zugleich eine Werbung für das Sammelwerk gleichen Namens, das Bruno Kaiser und Wolfgang Langhoff herausgaben unter dem Decknamen Oswald Mohr; es umfaßt zwei Teile: "Erbe" und "Gegenwart"; in jedem sind die Beiträge zeitlich geordnet. Bruno Kaiser gab die Sammlung dann 1948 im Verlag "Volk und Welt" in Berlin von neuem heraus.

Aus einem Beitrag von Wolfgang Langhoff, der in der Zeitschrift "Über die Grenzen" abgedruckt wurde, der aber in der Berliner Ausgabe des Buches "Das Wort der Verfolgten" fehlt, führe ich einen Teil hier an:

Nehmt meinen tiefen Dank, Ihr Schweizer Freunde, für zehn Jahre Gastfreundschaft, in denen es mir vergönnt war, von Eueren offenen Herzen und Ohren als Vertreter einer freien deutschen Kultur zu sprechen und zu wirken - einer Kultur, die in meiner Heimat am Boden lag und verschüttet war, und der ihr Euch verwandt und verbunden fühlt, wie es mir unzählige Beweise kund getan haben. Als Künstler dieser Kultur war ich in Euerem Lande willkommen, denn die Wirrnisse dieser Zeitläufe ist groß, und die Leidenschaft zieht wenig wählerisch alle Werte in den Bereich des Kampfes. War also auch die Zeit meines Exils nicht ungetrübt und frei von Anfeindungen, so überstrahlt das Licht der Freundschaft und der Zuneigung für jene Sache, der ich diene, alle Schatten und Kümernisse. Und es ist die Sache der freiheitlichen deutschen Dichter, der ich diene, die Sache jenes andern Deutschland, in dem Euer Jeremias Gotthelf, Euer Gottfried Keller, Euer Conrad Ferdinand Meyer heimatberechtigt und

geliebt waren wie die größten eigenen Söhne, – die Sache jenes anderen Deutschland, an dessen Geburt und Auferstehung ich in diesen ganzen Jahren auch nicht einen Augenblick gezweifelt habe.

Zehn Jahre sind nur in der Geschichte eine kurze Zeit – aber für uns, die wir sie erlebt und erlitten haben, schienen sie oft kein Ende nehmen zu wollen, und das ungeduldige Herz verzweifelte schier am trägen Fluß der Zeit und am allzu langsamen Lauf der Ereignisse. Nun aber beginnt es zu tagen, und das Ende aller Kriegsleiden ist nahe. Wie viele Schrecken, grauenvolle Taten, wahrhaft unglaubliche und unfäßbare Greuel warfen ihre Schatten in die Seelen dieses, wie durch ein Wunder friedlich gebliebenen Eilandes Schweiz! Und hier komme ich nun mit einer Abschiedsbitte zu Euch, deren Erfüllung die schönste Krönung und Bekräftigung unserer Freundschaft wäre:

Ungeheuer und berechtigt ist der Haß angeschwollen gegen die, die mit dem Worte "Kriegsverbrecher" gebrandmarkt werden, und die die gleichen sind, die in meiner Heimat jede freiheitliche Kultur und jeden Humanismus erstickt haben. So groß ist dieser Haß geworden, daß er sich nicht mehr auf die Schuldigen allein erstreckt, sondern alle mit einschließt, die gleichen Aussehens und gleicher Sprache sind, mit einem Wort: das ganze deutsche Volk. Nun wird das deutsche Volk schwer genug zu tragen haben an der verfluchten Erbschaft, die ihm seine eigenen Unterdrücker hinterlassen – laßt es nicht untergehen, nicht ertrinken in der großen Welle des allgemeinen Hasses, sondern reicht jenen Deutschen die helfende Hand, die sich anschicken, das besudelte deutsche Antlitz von der Schmach reinzuwaschen und ein Deutschland aufzubauen, dessen Geist und Sprache Euren Zielen und Idealen verwandt sind. An hundert von Abenden durfte ich vor Euch Sprachrohr dieser großen Geister sein, sei es im "Wilhelm Tell", in den "Räubern", "Kabale und Liebe", "Don Carlos", "Fiesco", im "Götz von Berlichingen", "Egmont", "Faust"; und der überraschend starke Widerhall, den diese Freiheitsdramen bei Euch fanden, läßt mich hoffen, daß auch Ihr nicht den Glauben an jene Kräfte verlieren werdet, die aus dem Schoße des deutschen Volkes die Geburt der Freiheit, Menschlichkeit und des friedlichen Einvernehmens mit allen Völkern einleiten und vollziehen...

Hier spricht ein berufener und beredter Vertreter "Weimars", und ähnlich möchte jeder geistig rege, politisch denkende deutsche Emigrant zu den Menschen seines Gastlandes sprechen.

Im Sozialheim des Flüchtlingspfarrers Paul Vogt konnte der Schutzverband deutscher Schriftsteller, dessen Vorsitzende Jo Mihaly war, vom 1. Oktober 1945 eine "Studienwoche" veranstalten, wo über Probleme der Literatur und der Presse, des Theaters, des Films und des Rundfunks diskutiert und zum Abschluß die Idee des Humanismus in Vorträgen von Anna Siemsen und Karl Würzburger beleuchtet wurde.

Wie in England gab es in der Schweiz gegen die Bewegung "Freies Deutschland" eine "Union deutscher Sozialisten", die 1945/46 ein Jahr lang eine Monatsschrift "Das neue Deutschland im neuen Europa" veröffentlichte. Sie arbeitete zeitweilig mit der Gruppe "Demokratisches Deutschland" zusammen.

Unter den Schweizer Verlegern nimmt Dr. Emil Oprecht mit seinen Verlagsunternehmungen schon dadurch eine einzigartige Stellung ein, daß er der deutschen Emigrantenliteratur in weit größerem Umfang als alle anderen in der Schweiz Obdach gewährt hat. Es fehlt in seiner Auswahl von Autoren nicht an Dichtern, wie die Namen Hermann Adler, Renée Brand, Ferdinand Bruckner, Fritz Brügel, Louis Färnberg, Max Herrmann-Neisse, Georg Kaiser, Else Lasker-Schüler, Hans Reinow, Bruno Schönlink u.a. beweisen. Das charakteristische Gepräge aber erhält sein Einsatz doch durch die lange Reihe freiheitlicher Werke, die gegen das Dritte Reich gerichtet sind. Um ein Bild ihrer Mannigfaltigkeit zu geben, nenne ich nur:

Fritz BAUER, Die Kriegsverbrecher vor Gericht, 1945

W. BRANDT, Krieg in Norwegen, 1942

Konrad HEIDEN, Die Geburt des Dritten Reichs, 1934; Adolf Hitler I-II, 1936-37

Walter HORNUNG, Dachau, 1936

Erich KÄHLER, Der deutsche Charakter in der Geschichte Europas, 1937

Heinrich MANN, Es kommt der Tag. Ein deutsches Lesebuch, 1936

Thomas MANN, Ein Briefwechsel, 1937; Vom künftigen Sieg der Demokratie, 1938

Bernhard MENNE, Deutschlands Kanonenkönige, 1937

Norbert MÜHLEN, Der Zauberer, Leben und Anleihen des Dr. Hjalmar Horace Greeley Schacht, 1938

Hermann RAUSCHNING, Die Revolution des Nihilismus, Kulisse und Wirklichkeit im Dritten Reich, 1938; Gespräche mit Hitler, 1940.

Diese kleine Auslese zeigt, wie zielbewußt sich Emil Oprecht schon von 1933 an mit den kämpferischen deutschen Emigranten, den aktiven Gegnern Hitlers verband, seinem Verlag die ausgesprochen politische Richtung gab und wieviel er zur bitter notwendigen Aufklärung der Welt über den Nationalsozialismus beitrug. Bei Bermann-Fischer, Wien-Stockholm, bei Querido und Allert de Lange in Amsterdam stand die schöne Literatur weit mehr im Vordergrund. Daher war Oprecht auch der gegebene Verleger für diese meine kulturpolitische Einführung in die deutsche Emigrantenliteratur, deren Teil I zur Jahreswende 1946/47 im Europa-Verlag, Zürich, erschien.

Die Büchergilde Gutenberg, Berlin, im August 1924 durch den Bildungsverband deutscher Buchdrucker gegründet, hatte Anfang 1933 etwa 85 000 Bücherfreunde vereinigt, mit Zweigstellen in Wien, Prag und Zürich mit 9000, 1500 und 6000 Mitgliedern. Als die Nationalsozialisten am 2. Mai 1933 das Haus der Büchergilde Gutenberg besetzten, um die Buchgemeinschaft "gleichzuschalten", machten sich die genannten auswärtigen Gruppen selbständig. Schon am 2. Mai begann die Vorarbeit in Zürich und am 16. Mai wurde von schweizerischen Gewerkschaften und Genossenschaften die Büchergilde Gutenberg, Zürich, als selbständiger Verlag in Form einer Buchgemeinschaft neu gegründet. Im Juni-Heft der Zeitschrift "Büchergilde" erschien ein Aufruf, in dem es nach Schilderung der Lage und der Pläne am Schlusse heißt:

Upton Sinclairs Satz "Kunst ist Propaganda" soll von uns dahin ausgelegt werden, daß wir dem freien literarischen Schaffen, dem werk gewordenen sozialen Gewissen, der von keiner Zwangsjacke eingeengten Kunst und dem völkerverbundenen Wissen eine Heimstatt zu bieten haben, von der aus unsere Köpfe und Herzen im Kampf für eine bessere soziale Ordnung gestärkt und befruchtet werden.

Im gleichen Heft konnte eine Liste von 36 Büchern der Büchergilde veröffentlicht werden, die im Dritten Reich als "staats- und volksfeindlich" verboten und verbannt wurden. Es folgten noch dazu viele Bücher in Exil; denn das Dritte Reich verkaufte sie ins Ausland!

Die Büchergilde Zürich arbeitete mit Wien und Prag zusammen und Anfang 1938 überschritt die gesamte Mitgliederzahl 40 000, davon 20 000 in der Schweiz. Bei Besetzung Wiens und Prags fielen die Büchergilden dort in die Hände der Nazis, die Schweiz blieb allein übrig.

Von 1938 - 1945 wuchs die Büchergilde Zürich auf über 100 000 Mitglieder an, der Umsatz stieg von 420 000 auf 2 765 000 Fr. Seit 1939 druckte sie 2 332 000 Bücher und gab davon fast 2 000 000 an ihre Mitglieder ab. Die Zahl der Neuerscheinungen wuchs von 16 im Jahre 1939 auf 45 im Jahre 1945, die der Neudrucke von 11 auf 34. Sie wurde ein wirkliches Bildungsinstitut der Werktätigen, eines der größten Verlagsunternehmen der Schweiz.

Bruno Dreßler, der Berliner Geschäftsführer, blieb bis zum 31. Dezember 1946 in seiner leitenden Stellung, sein Nachfolger wurde Hans Oprecht, der Bruder des Verlegers, der schon 1933 Präsident gewesen war. Bruno Dreßlers Sohn Helmut Dreßler schrieb das Buch "Werden und Wirken der Büchergilde Gutenberg", Zürich 1947, dem diese Daten und Zahlen entnommen sind. Gewiß ist das heutige bedeutende Unternehmen ein Werk der Schweizer, aber der Geschäftsleiter war doch deutscher Emigrant und durfte an der Erneuerung der Idee und dem Auf- und Ausbau in der Schweiz mitarbeiten.

Vor 1933 war der Anteil der deutschen Schriftsteller an den Veröffentlichungen der Büchergilde Berlin natürlich sehr groß. Er mußte in Zürich gegen den der Schweizer und der Weltliteratur zurücktreten, aber die deutsch-schreibenden Emigranten lieferten doch noch eine ansehnliche Reihe Bücher:

Vicki BAUM, Kautschuk, 1947; Liebe und Tod auf Bali, Neudruck. 1946; Hier stand ein Hotel, 1947

Rahel BEHREND (Else Rosenfeld) Verfeimt und verfolgt, 1945

Alfred DÖBLIN, Pardon wird nicht gegeben, 1938

Anna FISCHER, Hinter den sieben Bergen, 1945

Wilhelm HERZOG, Der Kampf einer Republik, 1933

Arthur HEYE, Amazonasfahrt, 1944; Meine Brüder im stillen Busch, 1945

Max HODANN, Geschlecht und Liebe, 1935

Arnold HÖLLRIEGEL, Zarzura, 1938

Heinrich Eduard JACOB, Die Magd von Aachen, 1934

Benedikt KAUTSKY, Teufel und Verdammte, 1946

René KÖNIG, Sizilien, 1943

Ruth KÖRNER, Fieberndes Indien, 1937

Julius E. LIPS, Zelte in der Wildnis, 1947

Heinrich MANN, Ein ernstes Leben, 1934

Hans MARCHWITZA, Die Kumiaks, 1934

Peter MERIN, Spanien zwischen Tod und Geburt, 1937

Jo MIHALY, Michad Arpad und sein Kind, 1937

Ernst PRECZANG, Ursula, 1934; Ursel macht Hochzeit, 1935; Steuermann Padde, 1940
Jonny G. RIEGER, Feuer im Osten, 1935; Fahr zur Hölle, Jonny, 1936; Tropenfracht, 1946
Bruno SCHÖNLANK, Der Kraftbonbon, 1946
Anna SIEMSEN, Der Weg ins Freie, 1943
Wolfgang SONNTAG, Held des Friedens (Fridtjof Nansen), 1943
Karl Heinrich STEIN (Steinitz) Tilman Riemenschneider im deutschen Bauernkrieg, 1944
Walter VICTOR, Der General und die Frauen (Friedrich Engels), nach 1944
Arnim T. WEGNER, Das Zelt, nach 1944; Jagd durch das tausendjährige Land, 1944
Hermynia zur MÜHLEN, Ein Jahr im Schatten, 1936

In einem Romanwettbewerb der Büchergilde gewann Werner Ilberg einen Preis (Weiskopf).

Die stets fortschreitende Unterdrückung des demokratisch-humanistischen Geistes im Dritten Reich fachte, besonders seit der Wendung im Weltkriege 1943, den Unternehmungsgeist Schweizer Verleger an. Zunächst dachten sie wohl nur daran, die Bücher, die man früher für den Schweizer Bedarf aus Deutschland bezogen hatte, selbst herzustellen, dann aber auch, gleich nach dem Waffenstillstand, Bücher in das geistig hungernde Deutschland zu liefern. Im Herbst 1943 schwollen die Schweizer Bücherverzeichnisse an und in ihnen tauchten vorher nur sehr selten gesehene Namen und Werke auf, zuerst in Serien kleiner Hefte und Bändchen hauptsächlich einzelne Werke älterer abgabenfreier Dichter wie Bürger, Chamisso, Matthias Claudius, Droste-Hülshoff, Eichendorff, Grillparzer, Hebel, E.T.A. Hoffmann, Hölderlin, Jung-Stilling, Kleist, Mörike, Novalis, Jean Paul, Platen, Raabe, Stifter, Storm, Tieck, Marianne von Willemer u. dgl. Dann aber folgten größere Neudrucke z.B.

Jean PAUL, Ausgewählte Werke, Zürich 1943 Scientia
Joh.Jakob BACHOFEN, Gesammelte Werke, 10 Bde.Basel 1943ff Schwabe
SHAKESPEARE übers. Schlegel, Basel 1943 Birkhäuser
Jakob WASSERMANN, Gesammelte Werke, angekündigt Zürich 1944 C. Posen
Georg BÜCHNER, Gesammelte Werke, Zürich 1944 Artemis
Friedrich HÖLDERLIN, Werke, 2 Bde.Zürich 1944 Atlantis
Goethes Werke, 12 Bände, Basel 1944 Birkhäuser
Johann NESTROY, Auswahl, Zürich 1945 Pegasus
NOVALIS, Gesammelte Werke, Zürich 1945 Bühl-Verlag
Theodor STORM, Gesammelte Werke, Zürich 1945 Bühl-Verlag
LICHTENBERG, Aphorismen, Briefe, Schriften, Zürich 1946 Scientia
E.T.A. HOFFMANN, Ausgewählte Werke, Zürich 1946 Atlantis

Selbst wenn an mancher dieser Ausgaben deutsche Emigranten mitgearbeitet haben, kann man sie nicht alle in gleicher Weise als Leistung der deutschen Emigration zur Bewahrung des deutschen geistigen Erbes in Anspruch nehmen, wie die in andern, nicht deutschsprechenden Ländern, und ich verzichte um so eher darauf, sie vollständig anzuführen, als ja die Schweizer Bibliographie zuverlässige Auskunft über sie gibt.

Die Schweiz sandte schon Ende 1946 eine sehr umfangreiche Bücherspende nach Deutschland, die von der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg aus an eine Anzahl Universitätsbibliotheken der englischen und amerikanischen Zone verteilt wurde; es waren teils etwa 20 Tonnen neue Bücher, teils Dubletten aus Schweizer Bibliotheken, zusammen eine damals besonders

wertvolle Gabe, da die deutsche Produktion noch in ihren ersten Anfängen stand. Die Regierung hatte dazu Fr. 9 000 000 bewilligt. In einem Brief vom 3. Mai 1947 an Frau Alva Myrdal machte ich nachdrücklich auf diese Hilfsaktion der Schweiz aufmerksam. Aber man darf nicht übersehen, daß die Regierung damit zugleich den Schweizer Verlagsbuchhandel unterstützte; er hatte große Summen in Hoffnung auf den Absatz in Deutschland investiert, der in Folge der Absperrung fast ganz ausblieb. Der Schweizer Buchhandel konnte, als die Post noch keine Drucksachen annahm, im Einverständnis mit den Besatzungsbehörden einzelne Bücher als Geschenke der Schweizer Käufer auf Grund kontrollierter Listen in die englische und amerikanische Zone Deutschlands senden, während die Vertretung der britischen Militärbehörde in Stockholm auf meine Anfrage hin, ob etwas Ähnliches für Schweden eingerichtet werden könnte, am 22. April 1947 ablehnend antwortete.

Manche deutsche Schriftsteller sind schon vor dem Anbruch des Dritten Reichs nach der Schweiz übersiedelt und dort eingebürgert, wie z.B. Franz Carl Endres, Hermann Hesse und Lisa Tetzner. Sie können daher in die humanistische Front der Emigranten von 1933 - 46 nicht einbezogen werden, obwohl in ihrem Werk die innere Zugehörigkeit zur deutschen geistigen Heimat unverkennbar hervortritt, sowohl in den popularisierenden humanen Schriften von Endres wie in Hermann Hesses gesamter Dichtung, die ohne die deutsche Neuromantik der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht denkbar wäre, und Lisa Tetzners Wirksamkeit, die mit der des Verlages Eugen Diederichs so eng zusammenhängt. Andererseits mußten manche Schweizer, die sich schon fest der deutschen Überlieferung eingefügt hatten, wie z.B. Karl Barth mit seinem großen Einfluß auf die deutsche Theologie und Bernhard Diebold, der mit Theater und Presse in Deutschland eng verbunden war, aus dem Dritten Reich in die Heimat flüchten. Sie standen zweifellos in der humanistischen Front und setzten sich in Wort und Schrift mit dem Dritten Reich auseinander. Beide Gruppen werden es wohl nicht zulassen, sie in die kulturpolitische Front der deutschen Emigration einzureihen. In einer literargeschichtlichen Darstellung aber mußten diese geistigen Beziehungen klar herausgearbeitet werden.

Es soll nicht verschwiegen werden, daß wie früher Ernst Glaeser, der ins Dritte Reich zurückkehrte, auch Bernard von Brentano aus der humanistischen Front der deutschen Emigranten ausbrach und sich in der Schweiz dem Nationalsozialismus näherte.

Manche Manuskripte blieben in der Schweiz ungedruckt. Dazu gehört vor allem der umfangreiche Nachlaß, 10 Dramen und über 100 Gedichte, des Dichters Georg Kaiser, der am 5. Juni 1945 in Arosa starb. Paul Zech widmete ihm in den "Deutschen Blättern", Santiago de Chile, einen Nachruf, in dem u.a. folgendes Bekenntnis des Dramatikers Kaiser steht:

Jedes Drama ist der Durchgang zu einem zweiten; sich in diesem Durchgang aufzuhalten: wehe dem! Es ist Pflicht des Schöpfers, von jedem einmal vollendeten Werk sich abzuwenden und wieder in die Wüste zu gehen. Taucht er wieder auf, dann hat er sehr viel

bisher nie Gewesenes mitzubringen. Sich im Schatten seiner Sykomoren eine Villa zu bauen, mit Garage, das geht nicht. Das ist bürgerliche Schamlosigkeit. Nur Visionen können in ihm tätig sein und ihn von dem Untätig-Alltäglichen des Inders retten. Auf das denkend-tätige Leben, auf die visionäre Erregung kommt es an. Alle Straßen nach dorthin müssen marschiert werden. Am Ende steht die Vision. Von welcher Art ist diese Vision? Es gibt nur eine: die von der Erneuerung des Menschen ...!

Zech nannte ihn den verkanntesten Dichter unseres Jahrhunderts und meinte, daß das künftige Deutschland an ihm viel wieder gut zu machen hätte.

Wohl noch umfangreicher ist der Nachlaß des Dichters Arno Nadel, über den bald nach seinem Tode Felix Stössinger, Zürich, im "Aufbau", New York, (4. Oktober, 1946) berichtete. Er umfaßt große Gedichtsammlungen, "Der Ton", 2082 Gedichte, "Weissagender Dionysos" dreimal so viel, "Heiliges Proletariat", dramatische Dichtungen, "Adam", 7 biblische Szenen, "Pest", ein kabbalistisches Drama, und "Orpheus", Mysterium, ferner eine Hölderlin-Novelle, dazu Kompositionen und Pastellgemälde.

Ferner ist hier eine Anthologie emigrierter Autoren in der Schweiz zu nennen, die Willi Wolfradt, Ossip Kalenter und Peter Kaast zusammengestellt hatten.

Bücherliste

Verlagsort, wenn nicht anders vermerkt, Zürich.

Abkürzungen: Ae = Aehren-Verlag, Am = Amerbach, Amst. = Amstutz, Herdeg & Co, A.Mü = Albert Müller, Art. = Artemis-Verlag, A.Z. = A.Z.-Presse, Bi = Birkhäuser, Bu. = Burg-Verlag, Bü = Verlag der Bücher-Freunde, C.S.S. = Centrale Sanitaire Suisse, E.R. = Eugen Rentsch, Fa. = Falken-Verlag, Fr. = A. Francke A.G., Gu = Büchergilde Gutenberg, H. = Havenstein, Ha. = Hallwag, Hau. = P. Haupt, He = Helios-Verlag, Hu = Humanitas-Verlag, I.C. = Imprimerie Centrale, Li. = Liga-Verlag, Lim. = Limmat-Verlag, Mau = G. Mauer, Micha. = F.G. Micha & Co., Mig. = Migdal, Mo. = Mondial-Verlag, Mor. = Morgarten, Mu. = Mundus-Verlag, N.Z.N. = NZN-Verlag, O. = Oprecht und Europa-Verlag, O.F. = Orell Füssli, O.W. = Otto Walter, P. = Pan-Verlag, Pe. = Pegasus-Verlag, Po. = Carl Posen, R. = Rex-Verlag, Ra. = Rascher, Rä. = Räber, Rei. = Reiss, Rh. = Rhein-Verlag, Sat. = Saturn-Verlag, Sc. = Scientia-Verlag, Sche = Scherz, Schw. = Schweizer Druck- und Verlagshaus, Schwa. = Schwabe, Sp. = Speer-Verlag, Ste. = Steinberg, Sto. = Stocker, Wa. = Wanderer-Verlag, Wal. = Walter, Wi = Jakob Villiger & Co., Zw. = Zwingli-Verlag.

ADLER, Hermann, Gesänge aus der Stadt des Todes, 1945 O; Ostra Brama, Legende aus der Zeit des grossen Untergangs, 1945 He; Balladen der Gekreuzigten, der Auferstandenen, Verachteten, 1946 O.

ANITA, Ein bisschen Glück, ein bisschen Wärme, ein bisschen Lachen, Basel, 1942 Bi

AUERBACH, Erich, Mimesis, dargestellte Wirklichkeit in der abendländischen Literatur, Bern, 1946 Fr.

BAUER, Fritz, Die Kriegsverbrecher vor Gericht, 1945 O.

BAUM, Vicki, Liebe und Tod auf Bali, Neudruck, 1946 Gu; Hier stand ein Hotel, 1947 Gu

BEHREND, Rahel (Else Rosenfeld), Verfeimt und verfolgt, 1945 Gu

BERENDSOHN, Walter A, Die humanistische Front, Einführung in die deutsche Emigranten-Literatur, Teil I, 1933 bis Kriegsausbruch 1939, 1946 O.

BÖHRINGER, Robert, Sang der Jahre, Gedichte, Aarau 1944

BRAND, René, Niemandsland 1940, O.

BRANDT, W., Krieg in Norwegen, 1942 O.

- BRECHT, Bertolt, Die Mutter, Drama, 1946 Mu.
- BRENTANO, Marie Louise von, Aber für uns ging die Sonne unter, Roman, 1945 O.
- BROD, Max, Diesseits und Jenseits, I. Von der Krisis der Seelen und vom Bild der neuen Naturwissenschaft, II. Von der Unsterblichkeit der Seele, der Gerechtigkeit Gottes und einer neuen Politik, Winterthur 1947 Mo.
- BRUCKNER, Ferdinand, Dramen unserer Zeit, Die Befreiten, Denn seine Zeit ist kurz, 1946 Ste.
- BUSCH, Tristan, (Ingenieur Schütz) Entlarvter Geheimdienst, 1946 Pe.
- DAS DEMOKRATISCHE DEUTSCHLAND, Grundsätze und Richtlinien, Bern 1945 Hau.
- DAS WORT DER VERFOLGTEN, 1. Teil Erbe, 2. Teil Gegenwart, hg. Oswald Mohr, Bruno Kaiser und Wolfgang Langhoff, Basel 1946 Mu.
- DESSAUER, Friedrich, Weltfahrt und Erkenntnis, Biographie Isaac Newtons, 1945 Ra; Wissen und Bekenntnis, Olten 1944 Wal.; Der Fall Galilei und wir, Luzern 1943 Rā.
- DITTMANN, Wilhelm, Das politische Deutschland vor Hitler, Tabellen, 1945 O.
- DOHRENBUSCH, Hans, Du bist ein Gast wie ich, 1945 li.
- DREYFUSS, Willy, Wirtschaftswende, Betrachtungen zur finanziellen Gesundung des Kontinents, 1945 O.
- DREYFUSS, Albert, Gezeiten, Gedichte aus vielen Jahren, 1945 O.
- EINSTEIN, Siegfried, Melodien in Dur und Moll, 1946 Po.
- EYCK, Erich, Bismarck I-III, 1941-1944 ER; Die Pitts und die Fox, 1946 ER.
- FANTA, Fedor, Der Baumeister von Babel, Basel 1946 Rei; Die Kinder des unbekannten Soldaten, Basel 1946 Rei.
- FEINER, Ruth, Drei Tassen Kaffee, Bern 1944 Ha.
- FEIST, Hans, Ewiges England, Dichtungen aus 7 Jahrhunderten von Chaucer bis Eliot, englisch und deutsch, 1945 Amst.
- FEUERBACH, Walter, 55 Monate Dachau, ein Tatsachenbericht, 1. und 2. überarbeitete Auflage, Luzern 1945 R.
- FISCHER, Anna, Hinter den 7 Bergen, Zürich Gu.
- FRANK, Rudolf, Nathan und Napoléon, Lausanne 1944 Mig.
- FRANK, Wilhelm, Studenten und Universitäten nach dem Kriege, "Über die Grenzen", Affoltern 1945 Ae
- FREY, Alexander M., Biel, die kühne Katze, Basel 1945 Bu; Hölle und Himmel, Roman, 1945 Ste.; Hotel Aquarium, Tierroman, 1946 Ste; Spuk auf Isola Rossa, 1946 Sp.
- FRIEDLÄNDER, Max J., Von Kunst und Kennerschaft, 1947 O.
- FROMM, Erich, Die Furcht vor der Freiheit, 1944 Ste.
- FUCHS, Hanna, Jacqueslines Traumland, Wädenswil 1946 Wi.
- FÜRNBERG, Louis, Der Bruder Namenlos, Basel 1947 Mu.
- GEBSER, JEAN, Abendländische Wandlung, 1943 2. Aufl. 1945 O.; Gedichte 1924-44, 1945 O.; Das Wintergedicht, 1945 O.; Das Ariadnegedicht, 1945 O.
- GEROLD, Karl, Die graue Gruft, Aarau 1945 A.Z.
- GESANG AUF DEM WEGE, Gedichte von Karl Ackermann, Hermann Adler, Annelise Fritz, Jakob Haringer, Stefan Hermlin, Felix Kohn, Ilse Krämer, Else Lasker-Schüler, Jo Mihaly, Caspar Thomas, "Über die Grenzen", Affoltern 1945 Ae.
- GOERGEN, Joseph M., Mensch, Staat und Krieg, 1940 O.
- GOLDMANN, Lucien, Mensch, Gemeinschaft und Welt in der Philosophie Immanuel Kants, 1945 O.
- GRABOWSKY, Adolf, Dialoge um Alexander, Gestalt und Welt Alexander des Großen, 1942 O.
- HARINGER, Jakob, Das Fenster, Gedichte, Pe., 1946
- HAUSER, Carl Maria, Eine Geschichte vom verlorenen Sohn, Arbon 1945 (Privatdruck)
- HAYEK, F.A., Der Weg zur Knechtschaft, 1945 ER.
- HERMLIN, Stefan, Balladen von den großen Städten, Gedichte 1945 Mor.
- HERRMANN-NEISSE, Max, Erinnerungen und Exil, mit einem Nachwort von Stefan Zweig, 1946 O.
- HERTENSTEIN, Kurt, Das Ewige Florenz 1939 Hu
- HEYER, Arthur, Amazonasfahrt 1944 Gu; Meine Brüder im stillen Busch 1945 Gu
- HEYMANN, Karl, Erziehung als Friedensweg, psychologische Voraussetzung eines pädagogischen Wiederaufbaus, 1945 O.
- HUTH, Arno, Radio - heute und morgen, 1944 O.

- ISOLANI, Gertrud, Stadt ohne Männer 1945 Fa.
 ISTANBULER SCHRIFTEN, Schriftenreihe deutscher und österreichischer Emigranten in Istanbul und Ankara, siehe Ruben und Rüstow.
 KAESER, H.J. Junker und Gefährte 1942 Schw; Begegnung und Abschied 1944 O.F.; Das unsichtbare Band, 1947 O.F.; Mathias Langeland, 1947 Ste.
 KAHN-WALLERSTEIN, Carmen, Aus Goethes Lebenskreis, drei Essays, Bern 1946 Fr.
 KAISER, Bruno, Der Maler Disteli und die Flüchtlinge, Über die Grenzen 3, Affoltern 1945 Ae; siehe "Das Wort der Verfolgten".
 KAISER, Georg, Alain und Elise, 1940 O; Der Soldat Tanaka, 1940 O; Rosamunde Floris, 1940 O.
 KASSNER, Rudolf, Die zweite Fahrt, 1946 ER; Transfiguration, 1946 ER; Wandlung, Rede, 1946 Sp.
 KATZ, David, Gestaltpsychologie, Luzern 1944 Schwa.
 KATZ, Richard, Begegnungen in Rio, 1945 ER; Auf dem Amazonas, 1946 ER; Seltsame Fahrten in Brasilien, 1947 ER.
 KAUTSKY, Benedikt, Teufel und Verdammte (über Konzentrationslager) 1946 Gu.
 KERÉNYI, Karl, Romandichtung und Mythologie, ein Briefwechsel mit Thomas Mann, 1945 Rh,
 KÖNIG, René, Sizilien, 1943 Gu.
 KOESTLER, Arthur, Ein Mann springt in die Tiefe, 1945 Art.
 KRAMER, F.A., Vor den Ruinen Deutschlands, 1946 O.
 LANGHOFF, Wolfgang, Die Bewegung Freies Deutschland und ihre Ziele, 1945
 LEIBBRAND, Robert, Buchenwald, lieber sterben als verraten, zur Geschichte der deutschen Widerstandsbewegung. 1946 C.S.S.
 LESTOQUE, Albert, Menschen in Aktendeckeln, die deutsche Justiz als Wegbereiter des Nationalsozialismus, 1940 Sat.
 LICHTENBERG, Wilhelm, Das Theater des Kaisers, Wiener Roman. 1945 Micha.
 LIEBERT, Arthur, Der universale Humanismus, eine Philosophie über das Wesen und den Wert des Lebens und der menschlich-geschichtlichen Kultur als Philosophie der schöpferischen Entwicklung I, 1946 Ra.
 LION, Ferdinand, Thomas Mann, Leben und Werk, 1946 O.
 LIPS, Julius E., Zelte in der Wildnis, 1947 Gu.
 LÖWITH, Karl, Von Hegel bis Nietzsche, 1941 O.
 LUCAS, Robert (Ehrenzweig) Teure Amalie, vielgeliebtes Weib, die Briefe des Gefreiten Hirsch an seine Frau in Zwieselstorf. 1946 O.
 LUDWIG, Emil, Über das Glück und die Liebe, 1940 O; Gesammelte Werke 1945 Po; Bd 1. Stalin, Bd 2. David und Goliath, Geschichte eines politischen Mordes, Epilog (ursprünglicher Titel: Der Mord von Davos), Bd 3/4 Geschichte der Deutschen, Studien über Geist und Staat, Bd. 5. Der entzauberte Freud.
 MANN, Golo, Friedrich Gentz, der Sekretär Europas, die Geschichte eines europäischen Staatsmanns, 1947 O.
 MANNHEIM, Karl, Diagnose unserer Zeit, 1947 O.
 MARX, Julius, Kriegstagebuch eines Juden, 1939 Li.
 MAYER, Hans, Von der dritten zur vierten Republik, geistige Strömungen in Frankreich 1939-1945; "Über die Grenzen" 5, Affoltern 1945 Ae.
 MEIER, Maurice, Briefe an meinen Sohn, 1946 Ae.
 MELZIG, Herbert, Timur, Verhängnis eines Erdteils. 1940 O.
 MICHEL, Karl, Es begann am Don, Kriegsroman, Bern 1946 Hau.
 MIHALY, Jo, Hüter des Bruders, Roman. 1943 Ste.
 MOMBERT, Alfred, in memoriam (1872 - 1942), Winterthur 1942 Vo; Sfaira der Alte, Mythos, II, Winterthur 1942
 MUCKERMANN, Friedrich, Der Mensch im Zeitalter der Technik, Luzern 1943 Sto; Widerstandsbewegung der deutschen Katholiken von 1930-45, 1945 N.Z.N.
 MÜLLER-EININGEN, Hans, Das Glück da zu sein, ein Tagebuch, Roman, 1940 Fr; Der Spiegel der Agrippina, Novelle, 1941 Fr; Schnupf, Geschichte einer Freundschaft, 1944 Fr; Jugend in Wien, Erinnerungen an die schönste Stadt Europas, 1945 Fr; Die Menschen sind alle gleich, 1946 Fr; Der Helfer Gottes, 1947 Fr.
 MUSIL, Robert, Der Mann ohne Eigenschaften III (Fragment aus dem Nachlaß), hg. Martha Musil, Lausanne 1943 I.C.; Drei Frauen, Novellen, 1944 Pe.

- NADEL, Arno, Das Leben des Dichters, Auswahl, Privatdruck
- NAWIASKY, Hans, Die Schweiz von außen gesehen, 1940 O; Kann das deutsche Volk für Demokratie und Weltfrieden gewonnen werden? 1946 O.
- NEUBACH, Ernst, Flugsand, Dokumentarischer Roman eines Heimatlosen, 1945 P.
- PEYSER, Alfred, Vom Labyrinth aus gesehen, Plaudereien über unser Ohr als Kulturgut, 1942 O.
- PHILIPP, Wolfgang, Melodien der Fremde, Lieder aus dem Exil, 1945 O; Auf den Hintertreppen des Lebens I, 1946 O.
- POLGAR, Alfred, Geschichten ohne Moral, 1942 O.
- RAUSCHNIG, Hermann, Gespräche mit Hitler, 1940 Neudruck 1945 O.
- REICH, Willi, Musik in romantischer Schau, Visionen der Dichter, Basel 1946 A; Worte der Musiker, Basel 1947 A.
- REINHARDT, Max in memoriam, Reden von Oskar Wälterlin, Felix Salten, Wolfgang Langhoff und E. Jensen, 1944 O.
- REIWALD, Paul, Eroberung des Friedens, Psychologische Grundlagen der neuen Gesellschaft, 1943 O; Geist der Massen, 1946 P.
- REMARQUE, Erich Maria, Arc de Triomphe, 1946 Micha.
- RICHTER, Werner, Ludwig II, König von Bayern, 1939 ER; Kronprinz Rudolf von Österreich, 1941 ER; George Washington, 1946 ER; Frankreich, von Gambetta zu Clémenceau, 1947 ER.
- RINGS, Werner, Die Entzauberung der Politik, 1947 O.
- RÖPKE, Wilhelm, Die Gesellschaftskrisis der Gegenwart, 1942 E.R.; Civitas humana, Grundlagen der Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung, 1944 E.R.; Die deutsche Frage, 1945 E.R.; Internationale Ordnung, 1945 E.R.; Die Lehre von der Wirtschaft, Neudruck, 1943 E.R.
- RUBEN, Walter, Indisches Mittelalter, Istanbuler Schriften Nr. 3, 1944 O; Indien im Rahmen der Weltgeschichte, Istanbuler Schriften Nr. 9, 1945 O; Krishna, Konkordanz und Kommentare, Istanbuler Schriften Nr. 17, 1946 O.
- RÜSTOW, Alexander, Das Versagen des Wirtschaftsliberalismus als religionsgeschichtliches Problem, Istanbuler Schriften Nr. 12, 1945 O.
- SALTEN, Felix, Der Roman eines Hundes, 1941 A.Mü.; Die Jugend des Eichhörnchens Perri, 1942 A.Mü.; Kleine Welt für sich, eine Geschichte von freien und dienenden Geschöpfen, 1944 A.Mü.; Djibi, das Kätzchen, 1945 A.Mü.; Bambis Kinder, 1940 A.Mü.; Renni, der Retter, Das Leben eines Kriegshundes, 1941 A.Mü.; sieben Neudrucke älterer Werke, 1942-44 A. Mü.
- SCHEFFLER, Karl, Das lachende Atelier, Künstleranekdoten des 19. Jahrhundert nacherzählt, 1943 Se.; Lebensbild des Talents, 1944 Se.
- SCHLOTTERBECK, Friedrich, Je dunkler die Nacht, desto heller die Sterne, Erinnerungen eines deutschen Arbeiters 1933-45, 1946 O.
- SCHMITT, Sammy, X, mein Partner, 1945 Wa; Das Glück, ein Narr zu sein, 1946 Mo.
- SCHÖNLANK, Bruno, Laß Brot mich sein, 1940 O.
- SEBASTIAN, Hans Peter, Land der Kindheit, Roman, Olten 1946 O.W.
- SIEGMUND-SCHULTZE, Friedrich, Die Überwindung des Hasses, 1946 O.
- SIEMSEN, Anna, Der Weg ins Freie, 1943 Gu; 10 Jahre Weltkrieg (Januar 1935 - Mai 1945), Übersicht über die politische Entwicklung von 1918-34, Olten 1946 H.
- SINGER, Kurt, Spione und Verräter des zweiten Weltkriegs, 1946 Fa.
- STEIN, Karl Heinrich (Steinitz), Tilman Riemenschneider im deutschen Bauernkrieg, die Geschichte einer geistigen Haltung, 1944 Gu.
- STRICH, Fritz, Goethe und die Weltliteratur, 1946 Fr.
- SUSMAN, Margarete, Das Buch Hiob und das Schicksal des jüdischen Volkes, 1946 Ste.
- TERSCH, Y. von, Worauf wartet ihr noch? Roman 1944 O.
- THEATER, Meinungen und Erfahrungen von Mitgliedern des Zürcher Schauspielhauses, "Über die Grenzen" 4, Affoltern 1945 Ae.
- THIEME, Karl, Wiederaufbau des deutschen Bildungswesens, Gedanken über Nach- und Aufbauschulung für Abiturienten und Begabte, 1946 O.
- TREBITSCH, Siegfried, Bernard Shaw, dem Neunzigjährigen, 1944 Art.
- TUREL, Adrien, Weltleidenschaft, Gedichte und Christi Weltleidenschaft, 1940 O; Die Geiselwerke, 1942 O; Dein Werk soll Deine Heimat sein (Moritz von Sachsen), 1942 Gu.;

TUREL, Adrien (Forts.)

Vom Mantel der Welt, Gedichte, 1947 Sta.; Von Altamira bis Bikini, die Menschheit als System der Allmacht, 1947 Stampfenbach, Zürich.

VAN DOWSKI, Lee, Schweizer Tagebuch eines Internierten, Spiez, 1945 Mau.

WAGNER, Richard Robert, Robert Owen, Lebensroman eines Menschengläubigen. 1942 O.

WASSERMANN, Jakob, Briefe an seine Braut und Gattin Julie 1900-29, Basel 1940 Bu.

WIEDERAUFBAU UND ERZIEHUNG, Schriftenreihe, hg. von Friedrich Siegmund-Schultze, siehe Siegmund-Schultze, Heymann, Wilde, Thieme.

WILDE, Harry, Sozialpsychologische Erfahrungen aus dem Lagerleben, Probleme der sozialen Nachkriegsarbeit. 1946 O.

WINDER, Ludwig, Die Pflicht, 1946 Ste.

WITTNER, Victor, Alltag der Augen, 130 Sonette. 1945 Mor.

WÜRZBURGER, Karl, Im Schatten des Lichts, 1945 P; Der Angefachtene, Pestalozzi. 1940 Zw.

ZERFAß, Julius, (Pseudonym Walter Hornung), Der Mensch in dieser Zeit, Gedichte. 1946 O.

ZWEIG, Friderike Maria, Louis Pasteur, Forscher und Menschenfreund, Bern 1941 Sche.

Abgesehen von der Sowjet-Union boten in Europa natürlicherweise die beiden neutralen Länder Schweden und Schweiz den Büchern der deutschen Emigration die verhältnismäßig günstigsten Lebensbedingungen.

9.

ANDERE EUROPÄISCHE LÄNDER

Über die anderen Länder Europas sind nur noch verstreute Einzelheiten aus der Geschichte der deutschen Emigranten-Literatur hinzuzufügen.

Zunächst möchte ich hervorheben, daß ich über das literarische Leben unter den deutschen Emigranten in Österreich und der Tschechoslowakei zwischen 1933 und 1938 sowie über die Schicksale der Schriftsteller bei der Eroberung dieser Länder ganz unzulänglich unterrichtet bin. Weiskopf bringt in "Unter fremden Himmeln" eine Anzahl Tatsachen, die eingehendere Darstellungen von solchen, die dabei waren und über ausreichendes Material verfügen, sehr wünschenswert erscheinen lassen. In der Emigration haben die Schriftsteller dieser beiden besetzten Länder eine erhebliche Rolle gespielt und in vielen Ländern besondere Vereinigungen gebildet, Vorträge und kulturelle Abende veranstaltet, sogar eigene Theater gegründet und eigene Zeitschriften herausgegeben. Auch als Motiv der Emigranten-Literatur traten Österreich und die Tschechoslowakei von 1939-46 nicht selten hervor.

Das besetzte Österreich ist z.B. Motiv in:

Bruno FREI, Partisanen in Kärnten, Szenenfolge; Franz Theodor CSOKOR, Österreichisches Partisanenlied.

Außerdem ist an Stefan Zweigs "Schachnovelle" zu erinnern, die ja unter die Herrschaft der Gestapo in Österreich zurückführt.

Die besetzte Tschechoslowakei erscheint z.B. in: Franz GLASER, Partisan Karel Kratochvil; Stefan HEYM, Die Geiseln; Heinrich MANN, Lidice; F.C. WEISKOPF, Himmelfahrtskommando;

Vor einem neuen Tag; Die Unbesiegbaren; das letzte Buch setzt den Freiheitskämpfern in der Tschechoslowakei und in andern Ländern ein Denkmal.

Klara Caro (Köln) hielt in New York einen Vortrag über "Geistiges Leben in Theresienstadt" am 30. April 1946. Auch in diesem Durchgangslager zu den Gaskammern Polens sammelte sich zeitweilig eine kulturelle Elite.

Über Finnland, mit dem die Sowjet-Union, nach einer Verhandlung über einen Neutralitätsvertrag im Jahre 1938, vom 30. November 1939 bis 12. März 1940 den sogenannten Winterkrieg führte, kann ich nur berichten, daß Hermann Friedmann nach London übersiedelte, wo er eine führende Rolle im deutschen PEN-Klub spielte.

Nach dem Zusammenbruch Frankreichs und von neuem, als Hitler auch das Vichy-Gebiet besetzte, wurde Spanien als Durchgangsland für unzählige flüchtige Emigranten von entscheidender Bedeutung. Daß es die Grenzen nicht völlig sperrte, rettete sehr vielen Menschen das Leben. So viel ich weiß, geschah es auf Grund von Vorstellungen der angelsächsischen Mächte, besonders der Vereinigten Staaten von Amerika, die weitgehende Aufnahme der bedrohten Flüchtlingsscharen zusagten. Von den portugiesischen Häfen traten dann viele, oft nach langem Warten, die Fahrt in die überseeischen Länder an, wo sie wenigstens der Macht des Dritten Reichs entzogen waren. Eine Reiseschilderung Casablanca - New York von W. O. Somin stand am 15. August 1941 im "Aufbau". Über die "schwimmende Hölle" "Navemar", auf der die Flüchtlinge wie in einem Konzentrationslager behandelt und in ihrer Not schamlos bewuchert wurden, sind im "Aufbau" empörte Berichte zu lesen, z.B. am 12. September 1941.

In der deutschen Emigranten-Literatur seit 1939 finden sich noch manche Nachklänge des spanischen Bürgerkrieges z.B.: Theodor BALK, Der Tod in Aragon; Franz BLEI, Das trojanische Pferd (Manuskript); Willi BREDEL, Begegnung am Ebro; Eduard CLAUDIUS, Grüne Oliven und nackte Berge; Ruth LENZ-DOMINO, Wenn Kinder spielen ...; Rudolf LEONHARD, El Hel; Hans MARCHWITZA, Araganda; Bodo UHSE, Leutnant Bertram; Franz WERFEL, Die arge Legende vom gerissenen Galgenstrick.

Alfred Kantorowicz konnte sein "Spanisches Tagebuch" erst in Berlin im Aufbau-Verlag 1948 veröffentlichen.

Hans Rothe, früher Dramaturg bei Max Reinhardt in Berlin, lebte im Spätsommer und Herbst 1941 in der Nähe von San Sebastian in Spanien, bis er endlich das amerikanische Visum bekam. Er kam nach New York und liquidierte 1945 im amerikanischen Auftrag die deutschen Schulen und Kulturinstitute in Spanien. Er ist Dramatiker und politischer Schriftsteller.

Mussolini, dem der "Führer" nicht nur den Titel, sondern auch sonst mancherlei nachgeahmt hatte, folgte auf manchen Gebieten nur widerstrebend und zögern dem Achsenbruder Hitler. Er ließ zunächst die Juden völlig unbehelligt, wodurch Flüchtlinge von Deutschland, Österreich

und der Tschechoslowakei ins Land gelockt wurden. Als er dann genötigt wurde, Judengesetze einzuführen, handhabte er sie keineswegs scharf. Auch die deutsche Emigranten-Literatur fand ja noch bis in den Weltkrieg hinein ansehnlichen Absatz in Italien, da zu den gebildeten Italienern und Juden noch deutsche Offiziere als Käufer und Leser kamen.

In Italien konnten trotz Achsenbündnis eine ganze Anzahl deutschschreibender Emigranten den Krieg überleben. Stefan Andres arbeitete in Positano in Süditalien an einem vierbändigen Romanwerk, "Die Sintflut" ("Die Propheten", "Das Tier", "Arche und Flut" und "Regenbogen"), von dem 1946 drei Bände fertig waren. Rudolf Borchard, aus dem Kreise um Stefan George, lebte seit vielen Jahren in Lucca in Toscana, wo er u.a. Franz Blei aufnahm. Im Frühjahr 1944 wurde er, 70jährig, von den Deutschen nach Norditalien geschleppt und erlag im Sommer 1945 einem Herzleiden (Aufbau 4. Januar 1946.)

Der schon totgeglaubte Arnim T. Wegner lebte still und zurückgezogen als Lektor an der Universität Padua und ließ 10 Jahre lang in der Öffentlichkeit nichts von sich hören.

Max Krell, früher Lektor des Ullstein-Verlags in Berlin, lebte in Florenz.

Franz Theodor Csokor wurde 1944 in einem Gefangenenlager auf der Insel Bari aufgefunden, nachdem er die Feldzüge in Polen 1939 und auf dem Balkan 1941 als Zivilist miterlebt und geschildert hatte.

Das katholische Italien fiel am ernstesten christlichen Feiertag, am Karfreitag 1940, über das kleine Albanien her, und griff am 28. Oktober 1940 von der albanischen Basis aus Griechenland an, erlitt aber empfindliche Niederlagen, sodaß das Dritte Reich zu Hilfe eilen mußte. Nach Abschluß von Verträgen mit (Japan und) Ungarn, Rumänien und Bulgarien erfolgte am 6. April 1941 der Blitz-Vorstoß in die Balkanhalbinsel, wo Griechenland trotz britischer Hilfe rasch überwunden wurde, während sich in den jugoslawischen Bergen Guerilla-Verbände bildeten und den Deutschen bis zum Ende des Krieges Widerstand leisteten.

In Ungarn wurde u.a. Walter Bertram von der SS ergriffen, gefoltert und hingerichtet (Weiskopf).

In Cernauti, Rumänien, erschien noch 1940 Moses Rosenzweig, Die Tafeln, Lyrik. Leo Katz, Die Totenjäger, schildert das Wirken der Nazi in diesem Lande.

Franz Theodor Csokor schrieb "Als Zivilist im Balkankrieg" und ein Drama "Der verlorene Sohn", ein jugoslawisches Partisanenstück. Belgrad wurde am 13. April, Athen am 27. April, die Insel Kreta am 1. Juni 1941 besetzt; ihre Eroberung wurde propagandistisch als Vorspiel einer Invasion in England ausgebeutet.

Noch mit Rußland durch Vertrag, mit Franco in Spanien durch die Waffenkameradschaft im Bürgerkrieg (Juli 1936 - März 1939) verbunden, hatte Hitler auf dem europäischen Festland keinen Gegner mehr: er stand auf der Höhe seiner Macht!

Damals hielt Thomas Mann schon jeden Monat seine kurzen Rundfunkreden an die deutschen Hörer, ein zorniger Prediger des Anderen Deutschland, als sei das Gewissen des verstummten Volkes Sprache geworden. Im Mai 1941 sagte er u.a.:

Ist die Brust euch von Stolz geschwellt? Von Stolz worauf? Ein Grieche steht gegen sechs oder sieben von euch. Daß er es wagt, daß er den Engpaß der Freiheit mit seinem Leibe deckt, ist erstaunlich, - nicht, daß ihr siegt. Ist euch ganz wohl bei der Rolle, in die das Spiel der Geschichte euch drängt, - wenn nun das Menschheitssymbol der Thermopylen an Ort und Stelle sich wiederholt? Die Griechen sind's wieder - und wer seid ihr?

Eure Gewalthaber haben euch eingebleut, die Freiheit sei ein veralterter Plunder. Glaubt mir, die Freiheit ist immer noch - sie wird, unberührt von allem Geschwätz der Philosophaster und allen Launen der Geistesgeschichte, ewig dasselbe sein, was sie vor 2000 und etlichen Jahren war: das Licht und die Seele des Abendlandes; und die Liebe, der Ruhm der Geschichte wird denen gehören, die für sie starben, nicht denen, die sie mit Tanks in den Grund walzten...

Man mag mit Fug und Recht zweifeln an der Wirkung des geistigen Worts, wenn Kriegsstürme und Propagandafeldzüge die Erde beherrschen, aber als menschliches Dokument ist die Sammlung, und besonders diese Ansprache Thomas Manns ein schönes Zeugnis seiner festen geistigen Haltung, die sich durch die überwältigendsten Erfolge nicht beirren ließ im Glauben an die Bedeutung der politischen Freiheit für die menschliche Gemeinschaft. "Die Freiheit ist das Licht und die Seele des Abendlandes". In diesem schlichten Satz sprach Thomas Mann aus, was die Mehrheit der deutschen Emigranten-Schriftsteller als unveräußerliches Erbe des Anderen Deutschland im Herzen trug.

Während Hitler in den drei Jahren vom Herbst 1939 bis Herbst 1942 zur höchsten Macht in Europa aufstieg, mußten seine Gegner und alle, die er verfolgte, von Land zu Land flüchten und sich über die Erde zerstreuen nach allen Windrichtungen. Wir folgen ihnen nun in die außereuropäischen Länder.

II. AUSSEREUROPÄISCHE LÄNDER

10.

DIE VEREINIGTEN STAATEN VON AMERIKA

Für die meisten europäischen Auswanderer dieser Zeit ist das Land des Sternenbanners etwas ganz anderes als das durch Grenzen zerstückte, nun von Kriegen zertrümmerte, schrecküberdachte Europa wirklich eine "Neue Welt". Es erstreckt sich breit von Küste zu Küste zwischen zwei Ozeanen, die es weit abrücken von allen denkbaren Kriegsgegnern der Alten Welt, im Westen von Asien, im Osten von Europa. Abgesehen vom Unabhängigkeitskrieg gegen England und von einem einzigen Bürgerkrieg, hat sich dieser mächtige und reiche Staat in friedlicher Unabhängigkeit und Unbekümmertheit entwickeln können. Sein Gebiet ist mit fast allen Naturschätzen überreich gesegnet. Mit England behielt es lange nicht nur die Sprache, sondern auch starke Überlieferungen der persönlichen und öffentlichen Lebensgestaltung gemeinsam, gewandelt

durch die besonderen Verhältnisse der stetig nach Westen vordringenden Kolonisation. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurde im Westen Gold entdeckt. Ein neuer Strom von Abenteurern aus aller Welt strömte herbei. Um die gleiche Zeit stießen die Eisenbahnen quer über den Kontinent vor. Dem dicht besiedelten Osten fiel die Aufgabe zu, den Westen zu erschließen. Ein bis dahin unerhörtes Tempo wirtschaftlicher Entwicklung setzte ein, die ersten Riesenvermögen bildeten sich. Alle Nationen Europas sandten ihre überschüssigen Kräfte, oft die begabtesten, tatkräftigsten, die in der Heimat ihren Platz nicht gefunden hatten und der politischen Enge und Dumpfheit überdrüssig waren. In diesem Wirbelstrom entfaltete sich aus kolonialem Engländerum das moderne Amerikanertum, ein eigentümlicher jugendlich draufgängerischer, großzügiger, optimistischer Menschenschlag, der sich in der Weite des Landes, das lange allen Einwanderer Lebens- und Entwicklungsraum bot, zu menschlicher Generosität entwickeln konnte. Viele Jahrzehnte ununterbrochenen wirtschaftlichen Aufstiegs steigerten sein Selbstgefühl, bestärkten seinen Glauben, in Gods own country zu leben, ließen ein starkes Nationalgefühl wachsen. Schon im ersten Weltkrieg überholten die Vereinigten Staaten England an wirtschaftlicher Macht. Die Zwischenkriegszeit brachte eine Krise mit einer nie erfahrenen Arbeitslosigkeit von ungeheurem Umfang. Aber der zweite Weltkrieg, in den die Vereinigten Staaten widerstrebend verflochten wurden, machte sie zur führenden Weltmacht, der nur die Sowjet-Union noch völlig unabhängig und mit gleicher Schwerkraft gegenüberstand.

In Franklin D. Roosevelt bekam diese werdende Weltmacht in der Zeit schwerster Krise einen Führer von ungewöhnlicher politischer Begabung. Emil Ludwig schuf 1938 auf Grund wochenlangen Umgangs ein sehr anschauliches Nahbild von ihm, mit einer Reihe überraschender Einzelzüge, dazu gehört u.a. die zähe Energie, mit der er die Lähmung seiner Glieder bekämpfte, seine recht begrenzte Buchbildung, der Einfluß seiner Frau Eleanor auf seine soziale Gesinnung u.dgl. Als das Land ihn in größter Not ins Weiße Haus nach Washington rief, umgab er sich mit den besten Ratgebern, einen Geheimtrutz. Was seine Eingriffe für die Vereinigten Staaten bedeuteten, wie sie die Auffassung weiter Kreise in sozialer Richtung wandelten, wie die mächtigen Wirtschaftsmagnaten sie bekämpften und lähmten, das haben u.a. hier in Schweden Alva und Gunnar Myrdal in ihren Büchern sehr lebendig geschildert, auch wie er die starke Neigung seines Landes, sich dem Krieg von 1939 völlig fern zuhalten, diese Neigung zur Isolation, allmählich überwand, sodaß wenigstens die Industrie der Vereinigten Staaten schon ein wenig kriegsgerüstet war, als der europäische Krieg sich durch den Überfall Japans auf Pearl Harbour am 7. Dezember 1941 zum zweiten Weltkrieg erweiterte. Die Vereinigten Staaten nahmen an ihm mit all ihrer Energie teil, sie setzten alle ihre gewaltigen Hilfsmittel ein, aber ihre Opfer an Menschen waren sehr begrenzt im Verhältnis zu denen der europäischen Völker, vor allem denen der Sowjet-Union; sie hatten etwa 400 000, England 400 000, die Sowjetunion aber etwa 7 000 000 unmittelbare Opfer der Schlachten zu beklagen. Roosevelt wurde im Kriege 1944 zum vierten Mal Präsident, aber die drei abgelaufenen Perioden voll weltgeschichtlichen Geschehens hatten seine Kraft

gebrochen; auf der Konferenz von Yalta mit Churchill und Stalin war er schon ein gezeichneter Mann; er starb am 12. April 1945, wenige Wochen vor dem Zusammenbruch des Dritten Reichs. Thomas Mann huldigte ihm in seiner Rundfunkrede vom 19. April 1945 u.a. mit folgenden Worten:

Ein großer Mann ist gestorben, ein Staatskünstler und Held, ein Menschenfreund und Menschenführer, der seine Nation auf eine neue Stufe ihrer sozialen Bildung gehoben, sie reif gemacht hatte, ihre Macht in den Dienst der Völkergesellschaft, der Friedensorganisation zu stellen, der sein Leben und Kampf geweiht war: Franklin Delano Roosevelt.

Klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben, fein und stark, hochentwickelt und einfach wie das Genie, erleuchtet vom intuitiven Wissen um die Notwendigkeiten der Zeit, den Willen des Weltgeistes – eingerechnet das Wissen, daß der der Glückliche ist, der diesem Willen am mutigsten, zähsten und geschmeidigsten dient, – genau der Mann jenes "Glaubens", von dem Goethe sagt, daß er sich "stets erhöhter, bald kühn hervordrängt, bald geduldig schmiegt, damit das Gute wirke, wachse, fromme...", – so sah ich ihn, so kannte, bewunderte, liebte ich ihn und war stolz, unter der Ägide dieses Cäsar ein Civis Romanus, ein amerikanischer Bürger zu werden.

Thomas Mann feierte Roosevelt dann als Gegenspieler Hitlers:

Daß die Demokratie sich fähig erwies, auch den Mann und Täter hervorzubringen, den starken, zähen und schlauen, den Menschenbehandler, den großen Politiker des Guten, das war ihre Rettung, die Rettung des Menschen und seiner Freiheit.

Niemand entzog sich dem Zauber seiner Persönlichkeit. Die Tragik, daß er sein Werk verlassen mußte, bevor es vollendet ist, greift jedem ans Herz. Ein größerer Verlust, so fühlt jeder, konnte die Welt in ihrer Schicksalsstunde nicht treffen, und so umspannt die Trauer um ihn die Welt.

Sogar der Ministerpräsident Japans, das mit Amerika in einen Krieg auf Leben und Tod verwickelt war, drückte damals dem amerikanischen Volk die Teilnahme seines Landes an dem Verlust aus, eine ritterliche und menschlich anständige Handlung, voll Ehrfurcht vor dem Tod und der Größe. Hitlers Presse dagegen war voll von stumpfsinnigen Beschimpfungen, und er selbst, nur noch ein Gespenst seiner selbst, frohlockte, daß "der größte Kriegsverbrecher aller Zeiten" vom Schicksal ereilt sei.

Thomas Mann, allgemein als geistiger Repräsentant des Anderen Deutschland verehrt, suchte durch seine Huldigung des großen Toten etwas von der Schmach zu tilgen, die Hitler in seiner niedrigen Gesinnung den Deutschen auflud.

Die Einwanderung von Flüchtlingen aus den europäischen Ländern war während des Krieges gewiß nicht unbegrenzt, es hätten viel mehr Unglückliche gerettet werden können, aber die Zugelassenen durften sich doch willkommen fühlen. Gegenüber fremdenfeindlichen Kreisen betonte Roosevelt von Zeit zu Zeit, daß seine Landsleute nie vergessen dürften, daß ihre Vorfahren größtenteils als arme Einwanderer aus Europa herübergekommen seien. Wer Verwandte oder Freunde herüberholen wollte, durfte ihnen ein Affidavit schicken, das die Bewilligung der Einreise erleichterte.

Die Eingewanderten bekamen sofort Arbeitserlaubnis, und es war geradezu erwünscht, daß sie so bald wie möglich die amerikanischen Bürgerrechte erwarben. Im übrigen mußten sie sich selbst ihren Weg bahnen im scharfen Wettbewerb des wirtschaftlichen Lebens. In der verhältnismäßig sehr großen Schar von Akademikern und Intellektuellen verschiedenster Berufe, die durch Hitlers Schreckensherrschaft aus Europa vertrieben wurden, sahen die Vereinigten Staaten eine erfreuliche Möglichkeit, ihrem wirtschaftlichen und kulturellen Leben hervorragende Kräfte einzufügen. Obwohl es auch in Gods own country viel harte irdische Realitäten gab, mußte den Flüchtlingen in Europa dieses Land jenseits des großen Teichs als ferne "rettende Küste", fast als Paradies erscheinen. So strömten sie denn in Massen herüber, unter ihnen die Juden, denen die Ausrottung durch Hitler drohte. Sie kamen auf vielen verschiedenen Wegen, aus dem Norden über Rußland, Sibirien und Japan, von Portugal und England direkt, oft aber wurden sie erst nach Ostasien, nach Süd- oder Mittelamerika oder Kanada verschlagen und strebten weiter nach den Vereinigten Staaten. Die Juden kamen in so großer Zahl, daß ein jüdisches Vereinsblatt in New York als Zentrum des geistigen Lebens der deutschen Emigration an erster Stelle behandelt werden muß.

Der "Aufbau" ("Reconstruction") in New York unter der Leitung von Manfred George (Georg) wurde im Zeitraum 1939-46 rasch das weitaus verbreitetste Blatt unter den deutschsprechenden Auswanderern aus Europa in aller Welt. Noch im Januar 1939 war es ein bescheidenes Vereinsblättchen, das in 3000 Exemplaren an die Mitglieder des 1934 gegründeten German-Jewish Club gratis versandt wurde. Die erste Nummer erschien am 1. Dezember 1934 mit 12 Seiten. Am 1. Februar 1939 wurde es eine Halbmonatsschrift, am 1. April 1939 trat Manfred George an die Spitze, einige Monate später übernahm der Zeichner Ludwig Wronkow die Propaganda, im November wurde die Halbmonats- zur Wochenschrift und ihre unentgeltliche Versendung hörte auf. Ein Jahr nach dem Umbau hatte sie schon fast 13 000 regelmäßige Bezieher. Dazu kam bald ein erheblicher Straßenverkauf.

Ende 1940 gab der Aufbau einen Almanach heraus, das Handbuch des Immigranten. Albert Einstein gibt ihm ein kurzes Vorwort mit auf den Weg. Manfred George schreibt über den "Aufbau" u.a., daß er eine amerikanisch-jüdische Zeitschrift in deutscher und englischer Sprache ist, das einzige deutschsprachige jüdische Blatt in der Welt, das frei ist von allen politischen und zensuralen Einschränkungen, in dem sämtliche politischen und religiösen Richtungen des Judentums friedlich nebeneinander Raum haben und jede zu Wort kommen kann. Er habe in Berlin, Prag und Paris und als Korrespondent in vielen andern Ländern nie das erschütternde Erlebnis gehabt wie in der Redaktion dieser Zeitschrift, in der ihm täglich die riesigen Postladungen mit dem Schicksal der deutschsprachigen Juden in der ganzen Welt in innige und verantwortliche Beziehung setzen. Keine fremdsprachige Zeitschrift in New York findet so starke öffentliche Beachtung und wird wie sie in allen Ländern der Welt gelesen.

Schon weist die Mitarbeiterliste über 100 gute Namen auf. Unter den Beiträgen, die der Orientierung im Gastlande dienen, ist eine "Amerikanische Literaturgeschichte" von Ernst Waldinger, während ein Aufsatz über "Die religiöse Lage in Palästina" von Schalom Ben-Chorin über diesen Rahmen hinausgeht. Deutsch-jüdische Immigranten-Vereinigungen außerhalb New Yorks werden in San Francisco, Los Angeles, Pittsburgh, Chicago, Newark, Philadelphia und Baltimore angeführt. Die Auflage der Zeitschrift stieg rasch: sie war 1. Januar 1941, 14 000; 1. Januar 1942, 26 000; 1. Januar 1943 26 000; 1. Januar 1944, 28 000; 30 November 1944, 30 500, und die Jubiläumsnummer von 22. Dezember 1944, 64 Seiten stark, wurde in 35 500 Exemplaren gedruckt; sonst schwankte der Umfang zwischen 32 und 48 Seiten Großfolioformat, je nach der Papierzuteilung.

Fragt man nach den Gründen des schnellen Wachstums, muß man an erster Stelle Hitlers Aktionen in Europa nennen. 1938 wurde Österreich dem Dritten Reich einverleibt, am 10. November 1938 brannten die Synagogen in Deutschland, 1939 wurde die Tschechoslowakei besetzt. In die Vereinigten Staaten wurden an jüdischen Flüchtlingen aus Deutschland aufgenommen:

	Juden:	davon aus Deutschland
1933	4134	1324
1934	6972	3515
1935	7772	4891
1936	10564	6073
1937	17051	11127
1938	25563	17868
1939	51033	32759
1940	42424	26083
1941	28800	15051
1942	8600	4843
Zusammen	194 321	123 534

Der Aufstieg des "Aufbau" hing also eng mit der Einwanderung der vertriebenen deutschsprechenden Juden aus Europa zusammen.

Ursprünglich das Blatt eines jüdischen Vereins, blieb der Aufbau in erster Linie immer eine jüdische Wochenschrift. Der Verein wuchs und bekam zahlreiche Unterabteilungen und eine Anzahl Ortsgruppen in den Stadtteilen New Yorks und in andern Städten, die ebenso wie die jüdischen Gemeinden ihre Mitteilungen hier veröffentlichten. Die Behandlung jüdischer Angelegenheiten nahm immer einen breiten Raum ein. Liest man die Jahrgänge 1940 - 46, erlebt man das grauenvolle Schicksal der Juden in Europa in allen seinen tief erschütternden Phasen noch einmal; die beständig wachsende Gefahr, die ungeheure Spannung, ob eine Rettung möglich sei, die unaufhörlichen Hilfsaktionen (im Jahre 1946 sammelte die Juden Amerikas 105 Millionen dollar für die Hilfe in Europa und Amerika und für Palästina, für 1947 war eine mehr als doppelt so große Summe als Ziel gesetzt; für 1948, 250 Millionen; die sich häufenden Trauerbotschaften, den ganzen

Umfang des hereinbrechenden Unglücks, die entsetzliche Not der Überlebenden auch noch nach dem Zusammenbruch des Dritten Reichs, die bittere Enttäuschung über die überall verschlossenen Türen, besonders über die englische Palästina-Politik, die eine größere Einwanderung verhinderte. Obwohl der Chefredakteur schon in Deutschland ein Buch über Theodor Herzl veröffentlicht hatte, ist der "Aufbau" nicht zionistisch, gibt aber der Palästina-Frage breitesten Raum, sodaß er die eingegangene "Jüdische Weltrundschau" (vgl. Palästina) zwar nicht ersetzt, aber doch von ihr einen beträchtlichen Teil der Leserschaft erbt. In jeder Nummer bringt er im redaktionellen Teil unter verschiedenen Überschriften "Wie wir hören", "Meldungen aus London" usw. kleine Mitteilungen über bekannte, meist jüdische Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Dazu aber kommen die großen Listen geretteter Personen, die Familienanzeigen und die Suchlisten. So wird der "Aufbau" zum Mittler zwischen den deutschsprechenden jüdischen Flüchtlingen in allen Erdteilen. Immer wieder wird auf diese seine Funktion hingewiesen; u.a. Dankschreiben veröffentlicht von Menschen, die sich nach vielen Jahren der Trennung durch ihn wiedergefunden haben.

Daß der "Aufbau" nicht rein zionistisch ist, geht schon aus seinem Namen hervor; denn unter Aufbau versteht er die Erlangung einer wirtschaftlichen Existenz im Gastland. Er tritt energisch für rasche Eingliederung ein und spricht daher grundsätzlich nicht von Emigration und Emigranten, sondern von Immigration und Immigranten. Der Verein, immer noch Eigentümer des Blattes, das als gemeinnütziges Unternehmen geführt wird, ändert seinen Namen, der ursprünglich German-Jewish Club war, in "New World Club". Das Blatt widmet den Problemen der Anpassung an die neue Heimat, der Erlernung der amerikanischen Sprache, der Kenntnis amerikanischer Verhältnisse, der Riesenstadt New York, ihrer Umgebung und ihrer Kunstschatzen, der amerikanischen Literatur viel Aufmerksamkeit.

Zum Problem der Produktivität deutscher Emigration auf den verschiedensten wirtschaftlichen und kulturellen Gebieten kann man im "Aufbau" gutes Material finden, besonders die Jubiläumsnummer vom 22. Dezember 1944 ist reich an Listen erfolgreicher Persönlichkeiten in den Vereinigten Staaten; aber auch aus andern Ländern finden sich aufschlußreiche einschlägige Berichte.

Der "Aufbau" nimmt u.a. lange Zeit regelmäßige Beiträge von führenden amerikanischen Persönlichkeiten auf wie Harold L. Ickes, Walter Lippmann, Eleanor Roosevelt u.a. Er folgt den wichtigen Ereignissen amerikanischer Politik mit seinen Kommentaren. Nach Ausbruch des Krieges wirbt er für die Kriegsanleihen, fördert den Kriegseinsatz der jüdischen Immigranten, gründet einen besonderen Klub für die Jungen in Waffen, berichtet oft über ihre Erfolge und Auszeichnungen und widmet den Toten Nachrufe. Er bemüht sich also, eine amerikanische Wochenschrift zu werden, und findet als solche bald volle Anerkennung.

Ein Teil des Textes erscheint englisch, sei es daß Amerikaner sich an die Leser des Aufbaus wenden, sei es daß einzelne Mitarbeiter sich ganz von der deutschen Sprache lossagen und deshalb englisch

schreiben. Die Haltung des Blattes ist unzweideutig: es nimmt an, und erhält es immer wieder bestätigt, daß seine Leser der Mehrheit nach mit Deutschland politisch völlig gebrochen haben und so rasch wie möglich die amerikanische Staatsbürgerschaft erwerben wollen. Als die Wendung im Weltkrieg eintrat und das Problem, was aus Deutschland werden soll, auftauchte und diskutiert wurde, erörterte der "Aufbau" es als eins der politischen Probleme Europas neben anderen, keineswegs als Blatt deutscher Emigranten, sondern als das jüdischer Immigranten, die zum Teil schon Amerikaner sind. Die politische Scheidung von Deutschland ist vollzogen, die Kluft unüberbrückbar. Manfred George schrieb am 28. Januar 1944 in einem Aufsatz "Deutschland-Politik in U.S.A." über die völlige Loslösung von Deutschland und der politischen Emigration u.a.: "Wir haben einen klaren Schnitt mit unserer Vergangenheit gemacht und nahmen das Abschwören einer Verbindung mit dem Lande, das wir verlassen haben, sehr ernst"... "Sentiments werden in der privaten Sphäre bestehen bleiben, was das Verhältnis zu jenen aufrechten Deutschen etwa anlangt, die das Exil auf sich genommen haben, um einmal mit den Schändern ihrer Heimat abrechnen zu können, oder das Verhältnis zu unseren eigenen Erinnerungen, zu Sprache, Kultur etc., in denen wir aufgewachsen sind und die viele Jahre von uns geformt haben"... "Mit dem Deutschland der Zukunft aber haben wir ebenso wenig zu tun wie mit dem der Gegenwart"... "Das deutsche Problem ist ein europäisches Problem und wird von uns nicht anders als etwa das polnische oder das französische gesehen, nämlich als ein Problem, das mit den Völkern drüben und nicht mit den Emigranten im Exil gelöst werden muß." Das ist die Folge der Judenausrottung Hitlers. Jede Ablehnung einer Persönlichkeit, nach Deutschland zurückzukehren, wird mit Genugtuung verzeichnet. Z.B. werden von Thomas Manns Brief an Walter von Molo "Warum ich nicht nach Deutschland zurückgehe", im "Aufbau" am 28. September 1945 veröffentlicht, Sonderdrucke hergestellt und unentgeltlich versandt.

Um so beachtenswerter ist die Tatsache, daß der "Aufbau" für den größten Teil seines Textes die deutsche Sprache beibehält und dadurch zur gelesensten deutschen Wochenschrift außerhalb Deutschlands wird. Es wiederholt sich hier, was sich bei der Auswanderung der deutschen Juden nach Osteuropa vom 14. Jahrhundert an ereignet hat: sie bewahrten damals ihre ausdeutscher Mundart erwachsene Sprache (vgl. Polen). Im Grunde sind die Juden ein konservatives Volk. Sie beweisen es durch die Bewahrung ihrer Religion, durch Jahrtausende in ihren Gemeinden um das Studium des Worts Gottes geschart. Sie haben ein besonderes Verhältnis zur Sprache als Mittlerin geistiger Werte, sodaß sie an ihr festhalten, die ihnen lieb und vertraut geworden ist als ein Stück Heimat, in der sich die eigene seelische Kultur birgt. Manfred George spricht es aus und seine Leser zollen ihm Beifall: sie wollen die deutsche Sprache und Kultur nicht Hitler und seinen Barbaren überlassen. So wird der "Aufbau" zu einem Blatt, in dem die deutsche Sprache nicht nur gebraucht, sondern gehegt und gepflegt, in dem im allgemeinen ein erfreulich gutes Deutsch geschrieben wird, wobei Manfred George mit dem besten Beispiel vorangeht. Welche große Rolle die Liebe zur Heimat spielt, beweisen u.a. die Landsmannschaften, deren Bildung vom "Aufbau"

gefördert wird: sie veranstalten eigene Zusammenkünfte der Berliner, Frankfurter, Mecklenburger, u.s.w.

Max Horkheimer schrieb am 5. Januar 1945 über den "Aufbau":

... nach meinem Urteil (liegt) sein größter Wert in der sorgsam Pflege der deutschen Sprache. Deutschland selbst ist in der Barbarei von Macht und Lüge verstrickt. Die Bewahrung des deutschen Wortes jedoch, die der Aufbau zu seiner Sache gemacht hat, enthält eine Hoffnung: daß der ins Wort gesenkte Geist nicht ganz zerfällt.

Daß diese Entscheidung die Sprache betreffend richtig war, wird deutlich, wenn man hört, daß die Auflagenhöhe Ende 1946 50000 war. Sie konnte also nach dem Waffenstillstand noch gesteigert werden. Heute ist der "Aufbau" das Bindeglied nicht nur zwischen den Juden in U.S.A. und denen in Palästina, sondern auch zwischen den verstreuten deutschsprechenden Juden in allen andern Ländern der Erde.

Außer den wöchentlichen Übersichten "Zur Lage" liefert Manfred George auch viele andere Beiträge. Ob er Reiseberichte aus Mexiko und aus Europa schreibt oder Rezensionen über Bücher (u.a. über Detektivromane für intelligente Leser!), Theaterstücke oder Filme oder zu irgendeiner brennenden Tagefrage Stellung nimmt, immer liest man seine höchst persönlich geprägten Äußerungen mit Vergnügen.

Als Beispiel führe ich Manfred Georges Besprechung der Gedichte Walter Mehrings an, die 1944 unter dem Titel No Road Back deutsch und englisch in New York erschienen:

In diesen Versen Mehrings, die nun endlich gesammelt vorliegen, ist die ganze Atmosphäre eingefangen, in der wie in einer Wolke sich die Emigranten Europas bewegten, seit die Winde der Verfolgung über sie hinweg zu brausen begannen. Langsam löst sich gerade in diesen Tagen die bleierne Beklemmung von der Brust der Welt, und die Geschütze der Alliierten zerblasen die Netze der Weltversklavung. Es fällt der Fluch von ganzen Völkern, und am Gräberhorizont des alten Kontinents schimmern die alten geliebten Fahnen wieder auf.

Deshalb wird jeder Empfindsame diese Verse Mehrings heute mit besonderer Bewußtheit lesen. Denn der Geruch der Verzweiflung zwischen den Kriegen und Fronten, die Erinnerung an die fahlen Hoffnungen der ohne Ziel durch die Zeit Reisenden, die Wachträume von Furcht und Verstecken, von Liebe, die nirgends münden kann, und vom gnadenlosen einsamen Tod in tiefer Verlassenheit – dies alles darf nicht vergessen werden. Mehring schreibt es in den zwölf "Briefen aus der Mitternacht" dieser Generation und den kommenden ins Gedenkbuch.

Von Wien über die bösen Lager Frankreichs in die trügerischen Hafenschatten Marseilles geht der Martyriumsweg der endlosen Flucht des Dichters. No road back – wie ist dieser Geist von allen Stürmen der Sehnsucht und Verzweiflung dahingeweht worden! "Es geht ein Schiff um Mitternacht – nach Unbekannt mit Flüchtlingsfracht..." der Reigen der Verse baut sich zum gespenstischen Panorama um den Leser auf. Das ist die große Magie des Dichters, daß er jene alte klassische Sprachgewalt hat, die Welten heraufzuzaubern und Herzen vernichten kann. Mehrings Gedichte sind Denkmal und Legende unserer aller Leiden, geformt und im Salz der Tränen erstarrt, bemalt mit den Farben des großen Erleidens und überwunden durch die Befreiung im Wort ...

Ein solch vielseitig interessierter und gebildeter Mann kann natürlich einen hervorragenden Mitarbeiterstab um sich sammeln, wenn das Angebot so groß ist. Ludwig Wronkow zeichnet jede Woche politische Satiren und verstreut sogar originelle Werbezeichnungen über den Anzeigenteil. Winfried C. Hulse spezialisiert sich zwar auf die Probleme der Anpassung an das amerikanische Leben, zeigt aber in vereinzelt literarischen Beiträgen, daß er in Frage der deutschen Sprache und Kultur mit dem Chef übereinstimmt. Vera Craener schafft im Rahmen des "Aufbaus" eine sehr lebendige Frauenzeitung und steuert außerordentlich frische Reportagen über hervorragende Frauenleistungen bei. Darüber hinaus strömen Beiträge von allen Seiten ein. Wenn die Ankunft einer bekannten deutschen Persönlichkeiten in New York gemeldet wird, kann man sicher sein, bald darauf einen Beitrag von ihr im "Aufbau" zu finden. Manche werden zu regelmäßigen Mitarbeitern. Ich führe drei Beispiele an:

Julius Babs Ankunft in New York wird am 3. Januar 1941 gemeldet, und schon in den nächsten beiden Nummern vom 10. und 17. Januar steht ein Beitrag von ihm "Paris in den Händen Hitlers". Er veröffentlicht im "Aufbau" 1941 eine ganze Reihe stimmungsvoller, wohlgeformter Gedichte. Im Herbst 1942 beginnt er damit, den Ertrag seiner Studien in der Literatur des Gastlandes niederzuschreiben, eine Artikelreihe "Gestalten der amerikanischen Literatur", die sich durch zwei Jahre bis zum Herbst 1944 hinzieht. Er schreibt Buch- und Theaterbesprechungen, Randglossen zur jüdischen Kulturgeschichte und Nachrufe auf Max Herrmann-Neisse, zum Gedächtnis Gustav Landauers, Roosevelts u. a. Im Mai 1945 wird er Theater- und Filmkritiker in der "New Yorker Staatszeitung", die recht lange stark nazistisch gefärbt war, und im gleichen Jahre noch kommt es im "Aufbau" zu einem Meinungsstreit mit ihm betreffend Knut Hamsun.

Ludwig Marcuse schreibt vom Frühjahr 1944 an über philosophische und geistesgeschichtliche Probleme, oft in scharf zugespitzter, polemischer Form. Er bespricht z.B. Heines Prophetien aus dem Jahre 1834 in "Heine sah es voraus", behandelt die Nietzsche-Frage in zwei Artikeln "Ist Nietzsche ein Nazi?" und "Ist Nietzsche ein Anti-Nazi?", schreibt ablehnend über Franz Werfels "Between Heaven und Earth" in "In theologischen Schleiern", beleuchtet Tocquevilles klassisches Buch über Amerika unter der Überschrift "Erste Auflage Paris 1835 - jüngste Auflage New York 1945", fertigt Graf Keyserlings "Das Buch vom persönlichen Leben" (1936) ab in "Graf Klingeling und Leo Bäck", bespricht Unamunos Nachlaß in "Der neue Don Quichote", ferner Bergsons letztes Buch in englischer Übersetzung "The Creative Mind" und Bertrand Russells "History of Western Philosophy", Ernst Blochs "Freiheit und Ordnung" in "Utopisches Buch über Utopien", den Existentialismus als "Philosophie der Verzweiflung" und zeigt sich dabei als ein Mann von großem Wissen und Scharfsinn. Er veröffentlicht Nachrufe und Gedenkreden auf Joseph Roth, Bruno Frank und schreibt offene Briefe an Lion Feuchtwanger zum 60., an Heinrich Mann zum 75. Geburtstag. Mit deutschen Persönlichkeiten, die nach dem Kriege öffentlich hervortreten, hält er scharfe Abrechnung, z.B. mit Professor Ernst Robert Curtius in Bonn, Professor Karl Vossler, München, Professor Ernst Beutler, Frankfurt a/Main, "Johannes R. Becher und

Genossen", Berlin, u.a. Die neuen deutschen Schulbücher der amerikanischen Zone bezeichnete er als "neudeutsche Schundliteratur" in "Einstampfen".

Mit Randglossen zur Zeitgeschichte setzt Max Osborns Mitarbeit im Sommer 1942 ein, z.B.

Der Fall Hauptmann", "Rektor aller Deutschen" (Hermann Ahlwardt, Judenfeind), "Frau Max Liebermanns Freitod". Dann begleitet er die Fronten gegen das Dritte Reich mit seinen Erinnerungen aus besseren Zeiten, z.B. Die "schwarze Stadt Catania", "Gelandet bei Paestum", "Zwischen Scylla und Charybdis", "Ulysses und die Sirenen bei Kiew", "Ausflug in die Krim", "Das Städtel" (Witebsk, Geburtsort Chagalls), "Vor den Toren von Rom", "Rembrandts Synagoge", "In der Normandie", "Florentinische Erinnerung", "Freiheitsfahnen auf der Akropolis", "Walcheren", "Köln", "Rheinisches", "Befreites Wien". Er schreibt Glückwünsche an die 75jährigen Franz Ullstein, Alfred Kerr und Felix Salten, an die 70jährigen Max Reinhardt, Eugen Spiro und Monty Jacobs, an den 80jährigen Samuel Sängler, Nachrufe auf Hermann Ullstein, Hermann Struck, Theodor Wolff, Willy Jäckel, Wolfgang Heine, Aristide Maillol, Wassily Kandinsky, Käthe Kollwitz, Franz Ullstein, Monty Jacobs, Heinrich Wölfflin, Emil Schäffer, Isak Grünewald, Leo von König. Die Kunstgeschichte ist sein eigenes Gebiet. Aber er liefert auch vereinzelt Bücherbesprechungen. Am 27. September 1946 meldet der "Aufbau" den Tod dieses Mitarbeiters, der fünf Jahre lang Freund und Berater der Redaktion war, im 77. Jahre.

Diese drei Beispiele besonders eifriger kultureller Mitarbeiter mögen ein Bild von der Vielseitigkeit und dem hohen Niveau des Blattes geben, dessen Inhalt ich ja nicht erschöpfend behandeln will. Ich muß die Berichte über das musikalische Leben ganz, die Buch-, Theater- und Filmkritik, soweit sie nicht deutsche Leistungen betrifft, ebenfalls fast völlig beiseitelassen, obwohl hier ein überaus reiches und reizvolles Material vorliegt. Der "Aufbau" räumt aber auch der deutschen Literatur selbst einen hervorragenden Platz ein, Zitate aus älterer deutscher Literatur, die sonst in allen Emigrantenblättern zahlreich sind, um das deutsche Erbe zu pflegen, kommen hier zwar nur vereinzelt vor. Aber in jeder Woche finden wir deutsche Gedichte. Ich füge hier eine Auswahl ein, ohne zu berücksichtigen, ob es Erstdrucke sind oder Nachdrucke aus erschienenen Sammlungen, da dies in den meisten Fällen nicht angegeben ist. Günther Anders, San Francisco (7); Franziska Ascher (6); Raoul Auernheimer (2); Julius Bab (9); Max Barth (7); Ulrich Becher, Rio de Janeiro (1); Richard Beer-Hofmann (4); Bert Brecht, (1) von Laotse; Fritz Brügel (1); Wolfgang Cordan, Amsterdam (1); Alfred Farau (Fred Herrnfeld) (1), Rede am Tage von Hitlers Tod; Lion Feuchtwanger (1); Bruno Frank, Los Angeles (3); Rudolf Fuchs, London, Den Toten in Prag; Claire Goll, Während Kinder sterben; Oscar Maria Graf, (3); Peter Grund, (1); Martin Gumpert, "Euch fehlt die Phantasie-" (1938); Arnold Hahn, (1); Iwan Heilbut (7); Hermann Hesse (4); Kurt Hiller, Der Überlebende (beim freiwilligen Tode Ernst Tollers, 1893-1939); Camille Hoffmann (in Auschwitz vergast), sein letztes Gedicht; Friedrich Holländer, Marschlied der Vertriebenen; Hugo Huppert, Die Klagemauer von Minsk; Mascha Kaleko, (19); Alfred Kerr, (2 und ein Zyklus); Rudolf S. Kieve, Clovis, Neu-Mexico (2); Stephan Lackner (2); Else Lasker-Schüler, Jerusalem (3);

Rudolf Leonhard, Frankreich (2); Joseph Luitpold (J.L. Stern) (2); Ernst Marcus (6); Hilde Marx (17); Paul Mayer, Mexico (6); Uriel Mayer, Jerusalem (1); Sein Schicksal...; Walter Mehring (2); Hans Natonek, Wartend auf ein Schiff; Jacob Picard (6); Heinz Politzer, Jerusalem, Liebespaar unter der Brücke; Marianne Rieser (8); Lessie Sachs (5); Nelly Sachs, Stockholm (2); Hans Sahl (4); Karl Schnog, Luxemburg, Heimkehr (Buchenwald 1941); Margarete Susmann, Zürich, Vor dem Volke; Friedrich Torberg (5); Fritz von Unruh (4); Gertrud Urzidil (4); Berthold Viertel (12); Ernst Waldinger (29); Erich Weinert, Moskau, Stoßseufzer eines deutschen Soldaten; Franz Werfel (5); Alfred Werner (8); Victor Wittner, Käthe Kollwitz; Friedrich Wolf, Frankreich, Das stumme Heer; Alfred Wolfenstein, Paris, (4); Hans Wolff, Wenn einst das heute endet; Karl Wolfskehl, Neu-Seeland, (2); Max Zimmering, London, Es kam der Tag...; Stefan Zweig, Brasilien, Vorgefühl (sein letztes Gedicht).

Man könnte offenbar aus dem "Aufbau" allein eine sehr reiche und reizvolle Anthologie deutscher Emigranten-Lyrik zusammenstellen.

Aber auch künstlerisch gestaltete Prosa ist gut vertreten. Als Feuilleton läuft Franz Werfels Roman "Eine blaßblaue Frauenhandschrift" (Buenos Aires 1941) unter dem Titel "April im Oktober", (im Buch Überschrift des ersten Kapitels), vom 24. April bis 3. Juli 1942. Es folgt Lion Feuchtwangers Roman "Der Tag wird kommen", der dritte Teil des "Jüdischen Krieges", vom 24. Juli 1942 bis 11. Juni 1943 (in Buchform Stockholm 1945).

Der "Aufbau" druckt ferner u.a.:

Richard BEER-HOFMANN, Vorwort zu "Paula", Herbstmorgen in Österreich; Oskar Maria GRAF, Mutter (aus seinem Buch "Das Leben meiner Mutter"); Alexander GRANACH, Erinnerungen eines Schauspielers, Meine Lehrzeit, beide aus "Da geht ein Mensch", Autobiographie, Stockholm 1945; Stefan HEYM, "Patzer stellt eine Falle", aus "Hostages" ("Geiseln"); Kurt JUHN, "Jean Bart hißt die weiße Flagge", Novelle, Camouflage im Morgengrauen, Novelle, Fahrt zur Hölle (Erzählung aus Norwegen); Rudolf KAYSER, Atlantische Gedanken, Aphorismen; Stephan LACKNER, Blut, Novelle; Heinrich MANN, "Es wird Zeit"... aus "Ein Zeitalter wird besichtigt", Stockholm 1946; Carl ZUCKMAYER, Aufruf zum Leben; Arnold ZWEIG, Geister, Novelle; Stefan ZWEIG, In dieser dunklen Stunde (Ruf nach Europa), Rede.

Von Thomas Mann bringt der "Aufbau" in deutscher Sprache (neben einigen englischen Äußerungen): Die Juden werden bestehen, 12.IV.1940; Dank an den Aufbau, 21.VI.1940; Einleitung zu Franz Kafka "The Castle", 20.IX.1940; Es geht zu Ende, Rundfunksendung nach Deutschland, 4.IX.1942 = Deutsche Hörer 27. Juli 1942; Warum ich Deutschland verließ, Ansprache an die Deutsch-Amerikaner, 18.IV.1941; Deutschland, 5.IX.1941; Sendung nach Deutschland, 7.I.1943 = "Deutsche Hörer" 9.XII.1942; Gedenken an Liebermann, 2.VI.1944; "Das Harmonium" (aus "Doktor Faustus"), 22. XII.1944; Glückwunsch für den Aufbau, 22.XII.1944; Ein reiches Leben, Brief an Max Osborn, Vorwort zu Osborns Buch "Der bunte Spiegel", New York

1945, 9.II.1945; Macht und Güte (Franklin D. Roosevelt), 20.IV.1945; Glückwunsch "Lieber Herr Berthold Viertel", 20.IV.1945; Glaubt nicht dem Bischof Galen! Auszug aus einem Artikel, 18.V.1945; In memoriam Bruno Frank, 29.VI.1945; Warum ich nicht nach Deutschland zurückgehe, Antwort auf einen offenen Brief Walter von Molos, 28.IX.1945 (Sonderdrucke); "In eigener Sache" (New Yorker Staatszeitung), 2.XI.1945; "Der Tag der Synagogen-Verbrennung", Botschaft an die Versammlung "Rettet die Juden Europas", 16.XI.1945; Thomas Mann an Bruno Walter zum 70. Geburtstag, 13.IX.1946; Für Fritz von Unruh (über Alwin Kronachers Monographie), 13.XII.1946.

Da dem "Aufbau" Nachrichten über die meisten Neuerscheinungen deutscher Literatur aus allen Ländern zufließen und er sie ausführlich bespricht, ist er die beste Quelle für einen ersten Überblick über die deutsche Emigranten-Literatur dieser Zeit. Es gibt fast überall, wo sich Juden aus Mitteleuropa in größerer Zahl niedergelassen haben, solche jüdischen Blätter, die in den Fragen der politischen Abkehr von Deutschland und der Einfügung im Gastland den gleichen Standpunkt wie der "Aufbau" einnehmen und wie er die deutsche Sprache beibehalten, die aber nicht die gleiche Weltgeltung gewonnen haben. Sie alle zu durchforschen, übersteigt die Kraft eines Einzelnen, aber Niederschläge deutscher Emigranten-Literatur, nicht selten Erstdrucke, oder sonst nie deutsch in Buchform gedruckte Arbeiten sind sicherlich in vielen von ihnen zu finden.

Der New World Club war auch der Rahmen, in dem die Mehrheit der deutschen Veranstaltungen der Emigranten in New York sich abspielten. In ihnen traten die gleichen Tendenzen zutage, die ich schon charakterisiert habe, die jüdische, die amerikanische und auf dem kulturellen Gebiete die deutsche; dazu kam noch, daß er das Forum bot für Aussprachen zwischen den Repräsentanten aller Nationen.

Es gab zeitweilig besondere literarische Gruppen, aber auch im allgemeinen Programm des Klubs hatte die Literatur einen Platz .

Neben dem "Aufbau" gab es noch ein Blatt der Österreicher, Austrian-American Tribune unter der Leitung von Ludwig Ullmann, das der Literatur viel Raum gewährte. Ich habe nur ganz wenig davon gesehen.

Als 1944 für eine größere Schar neuer Emigranten in Fort Ontario, Oswego, N. Y., ein Lager eingerichtet wurde, entstand dort ein reges kulturelles Leben, u.a. eine Zeitschrift unter der Redaktion von Bernard Guillemin (früher Berlin), die literarisch wertvolle Beiträge enthielt (vgl. "Aufbau" 23. Februar 1945). Man könnte Seiten füllen mit Listen der literarischen Vorträge, der Autoren-Abende, oft mit Vorlesungen der Dichter aus eigenen Werken. In der Festnummer des "Aufbau" vom 22. Dezember 1944 z.B., werden literarische Abende mit Adrienne Thomas, Heinrich Eduard Jacob, Hermann Kesten, Lion Feuchtwanger, Emil Ludwig, Bruno Frank, Erika Mann, Iwen Heilbut, Alexander Granach, Hermann Kesser und eine Gedenkfeier für Stefan Zweig genannt.

Die gleiche geistige Haltung spricht aus den immer erneuten Bemühungen um deutsche Theateraufführungen: im "Aufbau" liest man Berichte über die Pläne und Vorarbeiten, die Ankündigungen der Theaterereignisse und schließlich die Rezensionen. Schon 1940 trat Ilse Inistrator mit einer deutschen Aufführung von Ibsens "Gespenster" unter der Regie von Walter Firner hervor und eine Refugees Actors Guild spielt Marcel Pagnols Komödie "Topaze" unter Leitung von Max Wittmann. Im Herbst des gleichen Jahres machten Manfred Fürst, Kurt Hellmer, und Ludwig Roth Pläne, sammelten einen künstlerischen Beirat mit den besten Namen und gründeten im März 1941 ein ständiges Freies deutsches Theater in New York, das der deutschen demokratischen Kultur dienen und alles spielen sollte, was in Deutschland verbannt und verboten war. Es spielte Szenen aus Goethes "Egmont" und Schillers "Don Carlos", ein "Wiener Ringelspiel" von Hugo F. Königsgarten, und Fritz Kortner las Dramatisches und anderes vor. Eine von S. Aufhäuser geplante Besucherorganisation gelang anscheinend nicht, und so ging es wieder ein. 1942 bildete Felix G. Gerstman eine Theatergesellschaft "Players from Abroad", die Gruppe von drüben, um in deutscher Sprache Theater zu spielen. Allen Schwierigkeiten zum Trotz setzte Gerstman seine Bemühungen jahrelang fort. Im April 1945 gelang ihm eine Aufführung von Goethes "Faust" unter Mitwirkung von Albert und Else Bassermann, Ernst Deutsch u.a., 1946 von Ibsens "Gespenster" mit der gleichen Besetzung, und wiederum wurde ein ständiges deutsches Theater geplant, das durch Austausch eine Brücke schlagen sollte zwischen Europa und Amerika. Sein Regisseur wurde Walter Firner. Im Herbst glitt das Programm in das leichtere Genre hinein mit W. Somerset Maugham "Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?", Hans Jaray "Ist Geraldine ein Engel?" und Gustav Kadelburg "Familie Schimek".

Die New Yorker Kammerspiele unter Leitung von Alfred Gorton spielten 1945 "Der Raub der Sabinerinnen", die New Yorker Volksbühne, Leiter Hans Sonnenthal, 1946 Max Halbes "Jugend" und Louis Verneüils "Der Frechdachs".

1940 spielte auch eine österreichische Bühne in New York unter Leitung von Ernst Lothar, im Januar Anton Wildgans "In Ewigkeit Amen" und Arthur Schnitzlers "Komtesse Mizzi", im Februar/März C.A. Pajet "Tage des Glücks", übersetzt von Kurt Hellmer, im April Bruno Franks "Sturm im Wasserglas" und im Januar 1941 Jean Cocteau. "Die schlechten Eltern", eine deutsche Uraufführung.

1942-43 eröffnete Kurt Robitscheck das Continental Comedy Theatre, um amerikanische und englische Bühnenerfolge in deutscher Sprache aufzuführen mit Joseph Schildkraut als Regisseur und Walter Mehring als Dramaturg.

Während die deutschen Theaterunternehmen meist nur mit 3-5 Aufführungen jedes Stückes rechnen konnten, waren die Kleinkunst- und Kabarettbühnen mit ihrem bunten, oft leichteren, deutschen und englischen Programm größere Erfolge beschert, und konnten sich daher viele Jahre lang

halten, so z.B. das Kabarett der Komiker unter Leitung von Kurt Robitschek. Die Kleinkunsthöhne "Die Arche" erstrebte in ihren Revuen "Reisende der Weltgeschichte", "Akiba hat Recht gehabt", "Gesäuertes und Ungesäuertes", "Sorgen von Morgen", "Rosinen und Mandeln" u.dgl. gute Unterhaltung mit literarischem Niveau und konnte sich damit bei Publikum und Presse durchsetzen. Starken Erfolg hatte auch "Die Kleine Bühne" mit ihrem politisch-satirischen Zeitkabarett "Wer zuletzt lacht..." unter der Leitung von Erich Juhn. Dem Rahmen der Kleinkunsthöhen fügten sich die Werke der besten deutschen Dichter aus der Heimat und der Emigration ein. An einem Abend "Verbotene Kunst" las Carl Zuckmayer aus seinen Werken, Heinrich Schnitzler aus denen seines Vaters Arthur Schnitzler und dazu kamen Szenen aus Karl Kraus, "Die letzten Tage der Menschheit". Ebenso willig fügten die besten schauspielerischen Kräfte sich ein, u.a. Albert und Else Bassermann, Annemarie Haase, Ellen Schwanneke (die allen Angeboten Goebbels widerstand). Für die Heiterkeit war reichlich gesorgt z.B. durch die Mitwirkung Roda Rodas.

Erwin Piscator lehrte in seinem Dramatic Workshop in englischer Sprache; auch die Aufführungen waren englisch.

Die Österreicher hatten ihre eigenen Vereinigungen und literarischen Gruppen, in denen sie besondere österreichische Kulturabende veranstalteten mit buntem Programmen aus Dichtung und Musik.

Die "Deutschen Blätter" in Chile hatten in New York einen tatkräftigen Vertreter in Karl O. Paetel, der einen Freundeskreis der Deutschen Blätter sammelte und in ihm Vortragsabende, vorwiegend politische, aber auch literarische veranstaltete.

Friedrich Georg Alexan gründete in New York in einem geräumigen Keller eine Buch- und Kunsthandlung, wo er Ausstellungen veranstaltete (u.a. der Werke von Käthe Kollwitz) und literarische Abende vor geladenem Hörerkreis. Hier hielt u.a. Fritz Gross 1945 eine lange Vortragsreihe über die dauernden Werke der dahingeschiedenen deutschen Musiker, Dichter und Forscher, beginnend mit Händel, Bach und Mozart bis hin zu den Toten der neueren Zeit, Theodor Lessing, Carl von Ossietzky und Sigmund Freud, ein Beispiel für viele, wie das kulturelle deutsche Erbe immer und überall in der Emigration gehegt und gepflegt wurde, nicht als öffentliches Schaustück, sondern aus Liebe zur geistigen deutschen Heimat und zur Stärkung der eigenen geistigen Widerstandskraft in der Fremde. Die armen Emigranten verwandelten einen Großstadtkeller New Yorks in eine fruchtbare Heimstätte deutschen Geistes!

Ludwig Hardt rezitierte mehrfach sein reiches Programm, in dem Heinrich Heine einen zentralen Platz einnahm; der Lyriker Iven Heilbut hielt 1946 15 Vorlesungen über die deutsche Dichtung von Angelus Silesius bis Franz Werfel. Sie alle, die nach Amerika kamen, und auf Grund ihrer Leistung etwas zu bieten hatten, fanden im Kreis der "Aufbau" ein hellhöriges Publikum und lebendigen Widerhall. Der große jüdische Klub war ein Zentrum des

literarischen Lebens der deutschen Emigration.

Daneben stellte sich im Herbst 1941 (als Hitlers Armeen schon tief in Rußland standen) "Die Tribüne", ein Forum für freie deutsche Kultur, wo die kämpferische Literatur stärker als im New World Club hervortrat. Hier las z.B. Alfred Kantorowicz aus seinem spanischen Tagebuch "Die vergessene Brigade" und Alex Wedding (Deckname der Frau F.C. Weiskopfs) aus ihrem Bauernkriegsroman "Der Pfeifferhansl". Ferdinand Bruckners Drama aus dem amerikanischen Freiheitskampf "Die Toten von Lexington" und sein Drama "Die Rassen" wurden von Schauspielern vorgelesen, ebenso 5 Szenen aus Bert Brechts "Furcht und Elend des Dritten Reichs". Man veranstaltete unter F.C. Weiskopf einen slawischen Abend, auf dem u.a. Adolf Hoffmeisters Stück "Lidice" gelesen wurde, widmete je einen den deutschen Schriftstellern im kämpfenden Rußland und denen im kämpfenden England und stellte an anderen ein buntes, wirkungsvolles Programm aus dem Werk mehrerer Dichter, nicht nur deutscher, zusammen. "Die Tribüne" veranstaltete 1942 auch ein Preisausschreiben für eine Novelle über die Emigration und den deutschen Freiheitskampf mit 5 Preisen von 75, 50, 25 und zweimal 10 dollar, die auf folgende Arbeiten fielen: (1) Fritz ZORN für "Sturz ins Licht"; (2) Hilde SCHOTTLÄNDER für "Das Mädchen aus der Dummenschule"; (3) Hans MARCHWITZA für "Die Familie; (4) Warner SHIELDS für "Der hölzerne Turm; (5) Karl OBERMANN für "Leben und Kampf hinter Stacheldraht", alle fünf zweifellos mit kräftigem kulturpolitischem Einschlag.

Gegenüber der grossen Masse sich allmählich assimilierender Juden erscheinen die nichtjüdischen deutschen Emigranten gering an Zahl, und sie waren dazu noch auf zahlreiche Gruppen nach den politischen Parteien und nach der Herkunft aus Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei verteilt. Auf sie alle eingehen, hieße den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

Man sollte meinen, daß sie an den riesigen Massen früherer Einwanderer in den Vereinigten Staaten, den Deutsch-Amerikanern, einen starken Rückhalt hätten finden können. Damit tritt das sehr schwierige Problem der Auslandsdeutschen in den Gesichtskreis. Die Beziehungen zu ihnen wurden schon früher vom Deutschen Reich unter starkem Einfluß der Alldeutschen gepflegt, wie jeder Staat seine Auswanderer als ein Guthaben im Ausland betrachtet. Hitler nahm diesen alldeutschen Gedanken auf, stärkte ihn durch die Rassenlehre, die jeden Menschen deutscher Abstammung an die Bande des Bluts mahnte, die ihn mit dem neuen gesteigerten Deutschtum im Dritten Reich verbanden, und suchte auf diese Weise, die Auslandsdeutschen in seine Weltmachtspolitik einzuspannen. Wie er die Blutverbundenheit aller Deutschen in Europa ausnutzte, etwa 1938 zur Angliederung Deutsch-Österreichs und zur Sprengung der staatlichen Einheit der Tschechoslowakei, wie er die Auslandsdeutschen ganzer Landschaften und Länder nach Deutschland und Westpolen verpflanzte, ist genugsam bekannt. In Österreich und im Sudetenlande, das stets zu Österreich, nie zu Deutschland gehörte, gab es nicht geringen Widerstand z.B. bei den Sozialdemokraten. In andern Fällen ist diese Frage ungeklärt. In solcher Nähe des Dritten Reichs spielte der nazistische Terror eine ebenso große Rolle wie die nazistische Propaganda.

Erstaunlicher ist es aber, daß es Hitler glückte, auch in allen anderen europäischen und außer-europäischen Ländern Anklang unter den Auslandsdeutschen zu gewinnen. Überall überspann das Dritte Reich das Auslandsdeutschtum mit einem dichten Netz von teilweise getarnten nazistischen Organisationen und bildete auf diese Weise unter den "deutschstämmigen" Bürgern fremder Staaten fünfte Kolonnen von beträchtlichem Einfluß. Auch in den Vereinigten Staaten bildete sich u.a. ein Deutsch-Amerikanischer Bund, der zwar nur einen kleinen Teil der Deutsch-Amerikaner erfaßte, aber der größte Teil der deutschsprachigen Presse, mit der New Yorker Staatszeitung an der Spitze zeigte zweifellos nazistische Sympathien.

Die sozialistische "Neue Volkszeitung" in New York seit 1934 unter Leitung von Gerhart H. Seger, war demgegenüber wahrhaftig kein Weltblatt. Seger floh 1934 aus dem K.Z. Oranienburg, entkam nach Amerika und schrieb das erste Buch über die Henkersknechte Hitlers in solchen Lagern. Als Redakteur der "Neuen Volkszeitung" mußte er seinen Lebensunterhalt durch Vortragsreisen verdienen, die ihn in neun Monaten des Jahres durch das ganze Land führten und mit den Deutsch-Amerikanern in Berührung brachten.

Zwischen "Aufbau" und "Neuer Volkszeitung" kam es zunächst zu kleinen Reibereien. Aber am 1. November 1940 schrieb Gerhart H. Seger im "Aufbau" einen Artikel "Die Deutschen in U.S.A.", aus dem ich hier einige Stellen heraushebe:

Nach sechs Jahren beständiger Reisen durch alle 48 Staaten der Union und ausgedehnten Studiums der deutsch-amerikanischen Situation ergibt sich für mich die Feststellung, daß die Deutschen in Amerika sich in einer wesentlichen (und Hitlers Existenz in Deutschland erklärenden) Hinsicht nicht von den Deutschen in der alten Heimat unterscheiden: sie sind unpolitisch...

Im Großen und Ganzen sind die eingesessenen Deutsch-Amerikaner konservativ; und in zahllosen Unterhaltungen habe ich immer wieder erfahren müssen, daß die meisten deutschen Einwanderer genau da stehen geblieben sind, wo sie die alte Heimat verlassen haben...

Von den sieben Millionen Deutsch-Amerikanern erster und zweiter Generation sind sicher nicht mehr als 5% Nazis oder Nazi-Sympathisierende. Auf der anderen Seite sind gewiß nicht mehr als 5% ausgesprochene Gegner der Nazi ... 90% der Deutsch-Amerikaner sind entweder politisch indifferent, oder, mit Rücksicht auf ihre Verwandten in der alten Heimat, zu ängstlich, sich zu äußern...

Unter dem Eindruck des gegenwärtigen Krieges sind die Empfindungen vieler Deutsch-Amerikaner geteilt.

Das betrübendste Bild bieten die deutschen Departements der Universitäten und Colleges... ich habe an insgesamt 93 akademischen Instituten gesprochen, aber nur ein einziges Mal, an der Universität des Staates Michigan, hat sich das deutsche Department an der Veranstaltung beteiligt; ein zweites Mal in Seattle (Washington) wurde ich von den Fakultätsmitgliedern des deutschen Departments (ohne zu reden) gesellschaftlich eingeladen; in allen übrigen 91 Fällen waren gelegentlich Lehrer der deutschen Sprache und Literatur anwesend, aber sie traten in keiner Weise mit entschiedener anti-national-sozialistischer Haltung hervor...

Wir Gegner des Nationalsozialismus haben ein weites und schwieriges Feld der Arbeit vor uns, wenn wir, was doch wohl unsere Aufgabe ist, die unentschiedenen 90% der Deutsch-Amerikaner auf unsere Seite bringen wollen.

Den höchst aktiven nazistischen Elementen stand also die große Masse der Deutsch-Amerikaner politisch rückständig oder gleichgültig und passiv gegenüber. Aber als die Vereinigten Staaten in den zweiten Weltkrieg eingriffen und der Frage der Deutsch-Amerikaner Aufmerksamkeit zuwandten, änderte sich das Bild. Die Haltung der Auslandsdeutschen hängt zweifellos in mannigfaltiger Weise mit der allgemeinen politischen Unreife und Unzulänglichkeit des deutschen Volkes zusammen, die ich in der Einleitung zu charakterisieren und geschichtlich zu verstehen versucht habe. Hierzu gehört auch, daß es der deutschen Emigration niemals gelang, eine Exilregierung zu bilden oder auch nur eine gemeinsame Vertretung, die bei den alliierten Regierungen Ansehen und Gehör hätte finden können. Es ist deshalb wirklich nicht übertrieben zu sagen, daß die deutsche Emigranten-Literatur die wirksamste Vertretung des Anderen Deutschland draußen in der Welt war; ihre bedeutendsten Namen und Leistungen bewahrten das Andenken an Deutschlands Kultur mitten im Weltkriege lebendiger als die Bemühungen politischer Kreise.

Auf Grund des Beitrags von Seger, der ja den aktiven Deutschen eine bedeutende Aufgabe zuwies, kam es zu einer jahrelangen Zusammenarbeit zwischen den Kreisen um die beiden Blätter, an der sich deutsche Emigranten und Deutsch-Amerikaner in wachsendem Maße beteiligten.

Anfang Dezember 1942 z.B. fand in New York ein Festbankett zur Feier des zehnjährigen Bestehens der Neuen Volkszeitung statt, an dem die Frau des amerikanischen Präsidenten teilnahm. Fritz von Unruh hielt eine Rede, die unter dem Titel "Der Traum von Anderen Deutschland" im "Aufbau" vom 11. Dezember 1942 gedruckt wurde und sagte u.a.:

Ich danke Euch, daß Ihr in Eurer heutigen Gefechtspause einer zehn Jahre lang tapfer und entschlossen geführten Fehde gegen diesen Irren aus Braunau! – auch einen Soldaten zu Wort bittet, der den gleichen Kampf gegen die germanische Schwertlust am andern Ufer des Atlantik – seit 1914 an der Marne (also nun bald 25 Jahre), von der Bühne und vom Rednerpult herab, ja auch noch im Exil mit Einsatz seines Lebens solange weiterführte, bis ihn Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr in ein Konzentrationslager abholten und sich der Stacheldraht hinter ihm schloß.

Er schilderte sein Kriegserlebnis und dann den allmählich zerrinnenden Traum vom Land des Friedens und der Freiheit in der deutschen Republik, der Hitler den Garaus machte.

Wir Wenige aber, die wir allem zum Trotz dem mageren, bleichen und vom Kriegerbart umdunkelten Gesicht des Unbekannten Soldaten die Treue hielten – wir wurden Narren geschimpft. Ja, wir ewigen Don Quichotes, wir hatten eben dem Genius zu tief in sein klares Weltenauge hineingeschaut, was für einen Deutschen so viel hieß wie "Das Andere Deutschland!"

Manche, die nicht dabei waren, die nicht wie wir im roten Wahnsinn des Gemetzels seine weltverbindende Stimme gehört haben, die sagen heute: Es gibt nicht das Andere Deutschland: Alle Deutsche sind Mörder, Wortbrecher, Schurken, Nazis. Man muß sie hassen und ausrotten von dieser Erde ...

Oh, ich weiß: es ist fast Frevel, diesem Anderen Deutschland überhaupt noch das Wort zu sprechen in einem Augenblick, wo das gesamte Deutschvolk durch schweigende Duldung oder laute Huldigung der Nazi-Hölle auf den deutschen Namen solche Verbrechen geladen hat, daß sogar die blutschänderische Schuld eines Ödipus daneben nur einen Stoff für Komödien abgäbe!

Trotzdem: als deutscher Wortarbeiter, Soldat und vom Schicksal Mitverfluchter, weiß ich es: selbst unter dem stinkenden Eiter der Hitler-Krätze lebt er noch: Der "Arme Heinrich". Lebt es noch: Das Andere Deutschland!

Er rief die anwesende Eleanor Roosevelt zur Zeugin auf; da sie Bilder vom zerstörten Köln sah, rief sie: I am glad - the cathedral was spared.

Und doch ist diese Kathedrale am Rhein nur ein kleiner Stein in dem gewaltigen Mosaik des Anderen Deutschland...

Ihr Auswanderer und Einwanderer, die Ihr Euch die Freiheit, dieses süße Sonnenlicht, auf dem neuen Kontinent hier errungen habt - nicht wahr: Ihr versteht es, warum all die Gefangenen da drüben auf dem alten Kontinent vom Ertragen einer allzulangen Sklaverei, verrottet und geschwächt, die Kerkertüre der Tyrannen und Gauleiter allein nicht mehr aufkriegen können!

Ja, Ihr wißt... warum Millionen freie Menschen aufgebrochen sind, nur vergleichbar jenen Kreuzfahrern einst im Mittelalter! Weil die Freiheit ruft! Nicht das "Heilige Grab", nein die heilige Wiege des Lebens will sie nun endlich entrissen haben aus den Pranken von Schindern und Schändern.

Als er geendet hatte, sagte Georg N. Shuster, Präsident des Hunter College, selbst deutscher Abstammung und ein hilfsbereiter Freund deutscher Emigranten, der den Vorsitz führte, daß es eine der bedeutendsten Reden sei, die je ein Deutscher in den Vereinigten Staaten gehalten hätte, und daß Fritz von Unruh berufen sei, nach dem Kriege am Wiederaufbau der Heimat mit-zuwirken.

Die Anwesenheit der Frau des Präsidenten Roosevelt galt selbstverständlich nicht der "Neuen Volkszeitung" an sich, sondern bedeutete, daß auch die Regierung auf die Mobilisierung der 7 Millionen Deutsch-Amerikaner großen Wert legte. Gerhart H. Seger wurde als bester Kenner der Verhältnisse unter ihnen zeitweilig in staatlichen Dienst eingespannt, sodaß Rudolf Katz die Redaktion übernehmen mußte unter Mitarbeit von Friedrich Stampfer.

Karl O. Paetel, der in New York den Freundeskreis der "Deutschen Blätter" bildete, schrieb in ihm z.B. über "Deutsche Jugend gestern, heute und morgen". Im Verlage Friedrich Krause gab er dann die "Dokumente des Anderen Deutschlands" heraus. Nach Eingang der "Deutschen Blätter", vom Januar 1947 an versandte er monatlich einen umfangreichen, vervielfältigten Informationsbrief unter dem Titel "Deutsche Gegenwart", ganz auf das neue Deutschland eingestellt.

Es ist nicht meine Sache, den verschiedenen Organisationen und ihren Feldzügen auf diesem Gebiet in allen Einzelheiten nachzugehen. Für die deutschen Emigranten-Schriftsteller gab es eine Menge Gelegenheiten mitzuarbeiten, besonders im Rundfunk, der bei dieser Propaganda stark gebraucht wurde.

Der Rundfunk ist ja in den Vereinigten Staaten nicht einheitlich organisiert wie in den meisten europäischen Ländern, sondern es gibt neben dem staatlichen Sender eine Menge private, die im allgemeinen von der Reklame der Wirtschaftskreise leben. Die offiziellen Propaganda-Sendungen "Hier ist die Stimme Amerika", 20 täglich, fügten - ähnlich wie die englischen - die Leistung deutscher Emigranten in ihr amerikanisches Programm ein, nicht nur die angestellten Mitarbeiter, sondern auch die Außenstehenden, wie z.B. die Rundfunkredner Thomas Manns; in diesen Sendungen sprach auch Dorothy Thompson zu ihrem deutschen Freunde Hans (englisch gedruckt "Listen, Hans", 1945).

Die übrigen deutschen Sendungen waren nicht für Deutschland bestimmt, sondern für die Emigranten und vor allem für die Deutsch-Amerikaner.

Zeitweilig (1941) hatte der "Aufbau" eine Radiostunde, abends 11-12, täglich außer Montags; aus dem Program führe ich als Beispiele an:

Theo Götz liest Rainer Maria Rilkes "Die Weise von Liebe und Tod des Cornet Rilke", Ernst Deutsch und Theo Götz, die Szene "Gedankenfreiheit" aus Schillers "Don Carlos". Manfred Fürst liest Gedichte von Max Herrmann-Neisse, Szenen aus Carl Zuckmayers "Der Hauptmann von Köpenick" u.s.w.

Im Herbst 1942 wurde eine neue Form gefunden in den Sendungen "We fight back", die über 9 Sender u.a. New York, Cincinnati, Chicago, Minnesota, Milwaukee, Philadelphia und St. Louis erreichte, also gerade die Städte mit großem deutsch-amerikanischen Einschlag, unter Leitung von Ernst J. Aufricht und Manfred George. An ihnen beteiligten sich viele der besten Kräfte der literarischen und politischen Emigration. Das Programm eines solchen Abends brachte z.B. Bert Brechts "Kinderkreuzzug", gelesen von Elisabeth Bergner, Heinrich Mann, Szenen aus "Lidice", S.F. Benet, "Scheiterhaufen", deutsch von Walter Mehring, Fritz von Unruh, ein Kapitel aus einem ungedruckten Werk, Franz Werfel, Die wahre Geschichte vom wiederhergestellten Kreuz.

Peter M. Lindt las regelmässig aus den Werken deutscher emigrierter Schriftsteller, die er gern selbst vor dem Mikrophon interviewte oder mit einigen Worten einführte. Diese Gespräche und Einführungen sind gesammelt in seinem Buch "Schriftsteller im Exil, zwei Jahre deutsche literarische Sendung am Rundfunk in New York, New York 1944", das 111 kurze Biographien von deutschen Schriftstellern (außer der der Dänin Karin Michaelis) enthält, die in die Vereinigten Staaten eingewandert waren, ferner ein Vorwort George N. Shusters, des Präsidenten vom Hunter College, New York. Auch Gedenkstunden veranstaltete Lindt u.a. für Goethe, Schiller, Stefan Zweig und den Tag der Bücherverbrennung, den 10. Mai.

Eine andere Station sandte in 7 Sprachen, seit 1941 auch deutsch, unter Leitung von Walter F. Lemmon. Zeitweilig waren es vier verschiedene Sender, die deutsche Programme brachten und daher viele Hörspiele brauchten, die deutsche Emigranten für sie schufen u.a.:

Friedrich ALEXAN, Deutsches Panoptikum 1942, Montags, Leiter Berthold Viertel;
Hans ALTMANN, Die Nacht zum 14. November (Erschießung Prager Studenten durch die Nazis);
Mene Tekel (Religionsverfolgung in Deutschland); Franziska ASCHER, Der Weg ins Freie, historische Reportage, Steinweg übers Meer; Franz Joseph ENGEL, Aufruhr in Elysium; Alfred FUCHS, Kosmische Unannehmlichkeiten; Hugo F. KÖNIGSGARTEN, Das Spiel von Sodoms Ende; Peter Martin LAMPEL, Die Schulzes von Yorkville, ein fortlaufendes Hörspiel; Walter MEHRING, Das dreigestrichene Fis, Der Freiheitssender; Paul NETTL, Besuch bei Goethe; Kurt PINCZOWER, Die Herren Minister; Albert RUDOLF, Kraft durch Feuer, Madame Joursanvault; Hans SAHL, Urlaub vom Tod (englisch von 180 amerikanischen Stationengesendet); Sandra Michael, Gegen den Sturm (übersetzt); Arno SCHIROKAUER, Leben zwischen 20 und 40; Franz WERFEL, Abschied von Wien. Das ist ein wirklich bedeutender Mitarbeiterkreis!

Wenn man dieses rege deutsche literarische Leben in Betracht zieht, ist es eigentlich verwunderlich, daß sich in New York ebenso wenig wie in London ein wirklich großer deutscher Verlag bildete, der die besten Werke der deutschen Emigranten vereinigt hätte. Eine ganze Anzahl deutscher Verleger lebte in dieser Zeit in der Stadt, u.a. Gottfried Bermann, Wieland Herzfeld, Fritz Landshoff, Friedrich Ungar (Wien), Kurt Wolff; sie arbeiteten in ihrem Fach, und jeder gab auch einige deutsche Bücher heraus. Wie die Bücherliste beweist, hat eine ganze Reihe Verleger je eine Anzahl deutscher Bücher veröffentlicht. Aber zu einem wirklich großen leistungsfähigen Unternehmen kam es nicht, offenbar ermunterte der Absatz unter deutschen Emigranten, ob sie nun kaufunwillig oder -unfähig oder nicht kaufkräftig genug waren, nicht gerade zu größerem Einsatz. Viele Werke blieben ungedruckt und manche Dichter mußten zum Selbstverlag oder zur Gründung eines Gemeinschaftsverlages greifen. Wieland Herzfelde (Malik-Verlag) gründete zusammen mit Ernst Bloch, Bertolt Brecht, Ferdinand Bruckner, Alfred Döblin, Lion Feuchtwanger, Oskar Maria Graf, Heinrich Mann, Berthold Viertel, Ernst Waldinger und F.C. Weiskopf den Aurora-Verlag in New York, den Mary S. Rosenberg unterstützte. Ungedruckt blieben damals z.B. zwei Romane von Heinrich Mann "Der Atem" und "Empfang bei der Welt", mehrere Arbeiten von Albrecht Schaeffer, Schriften von Fritz von Unruh; Oskar Maria Graf gab seine Romane in New York im Selbstverlag heraus und Josef Luitpold seine lyrischen Hefte in Philadelphia wie früher in Prag. Bei allen literarischen Veranstaltungen lasen die Schriftsteller aus unveröffentlichten oder nur englisch erschienen Werken vor. F.C. Weiskopf, der ja bei seiner Zusammenarbeit mit Kurt Pinthus tiefe Einblicke in die Emigranten-Literatur bekommen hat, behauptet in "Unter fremden Himmeln", daß 1946 etwa die Hälfte der deutschen Emigranten-Literatur ungedruckt war.

In einer Anzahl größerer Städte ringsum in den Staaten gab es Ortsgruppen des New World Club oder andere deutsche Vereinigungen, die kulturelle Abende veranstalteten. Daher konnte z.B. Ludwig Hardt jeden Winter mit seinen Rezitationen Rundreisen machen, auch Theater- oder

Kabarettgruppen hier und da auf Gastspiele fahren. Einzelheiten hierüber habe ich nicht gesammelt. In Princeton lebte eine Elite deutschen Geistes mit Albert Einstein an erster Stelle, in der Bundeshauptstadt Washington bildete die Bibliothek des Kongresses einen Sammelpunkt, wo deutsche Emigranten, u.a. Kurt Pinthus, zur Mitarbeit herangezogen und Vorträge, meist in englischer Sprache, gehalten wurden.

Eine wirklich bedeutende Konzentration deutscher literarischer Kräfte gab es außer in New York nur noch an einer Stelle, in Los Angeles, wo die Filmstadt Hollywood den Kristallisationspunkt bildete. Die Führer der Filmindustrie, teilweise selbst Emigranten, retteten eine große Zahl mitteleuropäischer Film- und Theaterleute und Schriftsteller, indem sie ihnen Kontrakte sandten, die ihnen die Einreiseerlaubnis verschafften. Gewiß erwiesen sich nicht alle hereingeholten Kräfte als dauernd brauchbar für die Mitarbeit, aber doch immerhin so viele, daß man über ihren Einsatz in der amerikanischen Filmindustrie ein umfangreiches Buch schreiben könnte. In der Jubiläumsnummer des "Aufbau" 1944 finden sich lange Listen europäischer Schauspieler, Direktoren, Schriftsteller und Komponisten, die in Los Angeles lebten und arbeiteten. Da es sich bei der Filmarbeit um amerikanische Filme handelt, gehört dieser riesige Stoff nicht in mein Buch.

Ich will hier noch erwähnen, daß sehr viele Bücher deutschschreibender Schriftsteller, die auf dem amerikanischen Büchermarkt Erfolg hatten, auch verfilmt wurden, z.B. Bücher von Vicki Baum, Lion Feuchtwanger, Bruno Frank, Martin Gumpert, Hans Habe, Stefan Heym, Gina Kaus, Walter Mehring, Franz Molnar, Alfred Neumann, Robert Neumann, Erich Maria Remarque, Felix Salten, Wilhelm Speyer, Ernst Toller, Franz Werfel, Friedrich Wolf, Stefan Zweig.

In Hollywood wirkte u.a. auch Max Reinhardt als Leiter einer Theaterschule in englischer Sprache, die nicht ohne Einfluß auf den amerikanischen Film und das amerikanische Theater blieb.

In Los Angeles hatte sich schon 1933 ein Jewish Club gebildet mit einem eigenen Blatt "Neue Welt". Unter dem Vorsitz Leopold Jessners schloß er sich 1941 dem New World Club in New York an, der ihm im "Aufbau" einen Sonderteil "Die Westküste" zur Verfügung stellte, wo u.a. Berichte über seine Veranstaltungen erschienen.

Hier hielt z.B. Ernst Deutsch drei Rezitationsabende über die "Dichtung der Emigration" im März 1943. Bei dieser Gelegenheit war im "Aufbau" zu lesen, "Die deutschsprachige Emigration... ist nicht bloß ziffernmäßig die stärkste und nicht bloß die älteste aller von Hitler ins Rollen gebrachter Emigrationswellen. Sie besitzt auch das schwerste literarische Gewicht. Keine andere, nicht einmal die französische, hat eine so große Zahl ihrer besten Namen mitgebracht und eine so geringe Zahl zu Hause gelassen..."

Ernst Deutsch trat von Kalifornien aus eine Theatertournée durch ganz Südamerika an mit zwei amerikanischen Stücken sowie Ibsens "Gespenster" und Franks "Karl und Anna". Natürlich rezitierte auch Ludwig Hardt in Los Angeles.

Autoren-Abende mit Vorlesungen der Dichter gehörten zu den regelmäßig wiederkehrenden Veranstaltungen. In der "Westküste" wurde von Zeit zu Zeit über die Arbeiten berichtet, mit denen sie sich beschäftigten.

Eine Deutsche freie Bühne unter Leitung von Walter Wicclair spielte schon 1940 Lustspiele u.a. Fritz Grünbaum und Roda-Roda "Rosa Altschul" und Andor Fodor "Arm wie eine Kirchenmaus". Sie setzte ihre Arbeit jahrelang fort. Mit Erich Lowinsky (Elow) als Konferencier veranstaltete die Freie Bühne lange Zeit (z.B. 1943) Kabarett-Abende wechselnden Gehalts, oft mit politisch-satirischem Einschlag. Bei einer Aufführung von Arthur Schnitzlers "Komtesse Mizzi" und Anton Wildgans "In Ewigkeit Amen" führte 1946 Georg Altmann die Regie. Alfred Neumann verfaßte für den "I am an American" - Tag 1943 ein Festspiel, in dem Alexander Granach als Sprecher und eine Schar Emigrantenkinder als Chor auftraten.

Der 75. Geburtstag Albert Bassermanns, der 65. Leopold Jessners, und vor allem der Tod Max Reinhardts gaben Anlaß zu eindrucksvollen Feiern.

In Los Angeles schufen Ernst Gottlieb und Felix Gugenheim von 1942 an die Drucke der Pazifischen Presse, die später Mary S. Rosenberg in ihren Verlag übernahm.

Dieser kurze Bericht von der Westküste könnte gewiß von einem, der immer dabei war, in mannigfacher Weise ergänzt werden.

Während des zweiten Weltkrieges kamen etwa 400 000 Kriegsgefangene nach den Vereinigten Staaten. Solange in Europa gekämpft wurde, tat die amerikanische Regierung wenig, um sie zu beeinflussen. Im "Aufbau" schrieb S. Aufhäuser am 4. Februar 1944 einen sehr bezeichnenden Artikel "Soll man die Kriegsgefangenen erziehen? Eine bisher verpaßte Gelegenheit", der Anlaß wurde zu Berichten aus den Lagern und zu lebhafter Aussprache über die zugehörigen Probleme. Offenbar herrschten in manchen Lagern böse Zustände: die Vertrauensleute waren fast durchweg Nationalsozialisten, Gegner wurden terrorisiert, ja es kamen Morde an Antifaschisten vor. Schließlich griff die Regierung ein und schuf Ordnung. In den Lagern entwickelte sich dann eine lebhafte kulturelle Arbeit, die alle erdenklichen Gebiete umfaßte, u.a. erschienen 50 Lagerzeitungen. Die Amerikaner organisierten mancherlei Lehrgänge, z.B. im Fort Eustis, wo Captain Moulton, Professor der Harvard University, und im Camp von Etten, wo Lieutenant-Colonel T.V. Smith, Professor aus Chicago, die gewinnendste Gestalt war; aus seiner Arbeit ging schließlich die Zeitschrift "Der Ruf" hervor. Von ausgewählten Kriegsgefangenen redigiert, wurde sie vom März 1945 bis April 1946 herausgegeben, anfangs in 10 000, schließlich in 75 000 Exemplaren.

"Der Ruf" stellte sich die Aufgabe", schrieb cand. phil. Alfred Hoope, Frankfurt a/M, in der Göttinger Universitäts-Zeitung vom 7. März 1947, "das verschüttete deutsche Geistesgut wieder freizulegen, zeigte den Kriegsgefangenen die Welt unter dem Motto, daß wir den Balken in unserem Auge erkennen müßten, ehe wir uns an die Splitter im Auge der anderen machen dürften, und regte zum Nachdenken darüber an, was in der kommenden Zeit in Deutschland geschehen

müßte zu einem gründlichen und dauerhaften Wiederaufbau auf allen Gebieten."

Man versah die Lagerinsassen auch mit deutschen Büchern. Der Verlag Bermann-Fischer z.B. lieferte eine Bücherreihe "Neue Welt" in einer Auflage von je 10 000, die zu 25 c verkauft wurden; sie enthielt folgende Werke: (1) Stephen Vincent Benet, Amerika; (2) Wendell Willkie, Unteilbare Welt; (3) Joseph Conrad, Der Freibeuter; (4) Ernest Hemingway, Wenn die Stunde schlägt; (5) Franz Werfel, Das Lied von Bernadette; (6) Eve Curie, Madame Curie; (7) Joseph Roth, Radetzkymarsch; (8) Leonhard Frank, Die Räuberbande; (9) Die schönsten Erzählungen deutscher Romantik; (10) Thomas Mann, Achtung Europa, Aufsätze zur Zeit; (11) Carl Zuckmayer, Der Hauptmann von Köpenick, ein deutsches Märchen; (12) Briefe deutscher Musiker, hg. von Alfred Einstein; (13) Erich Maria Remarque, Im Westen nichts Neues; (14) Thomas Mann, Der Zauberberg I; (15) Thomas Mann, Der Zauberberg II; (16) Heinrich Heine, Meisterwerke in Vers und Prosa; (17) Franz Werfel, Die vierzig Tage des Musa Dagh I; (18) Franz Werfel, Die vierzig Tage des Musa Dagh II; (19) Arnold Zweig, Der Streit um den Sergeanten Grischa; (20) Vicki Baum, Liebe und Tod auf Bali; (21) Thomas Mann, Lotte in Weimar; (22) Carl Zuckmayer, Ein Bauer aus dem Taunus; (23) John Scott, Jenseits des Ural; (24) William Saroyan, Menschliche Komödie.

Andere Verleger veröffentlichten Nachdrucke wichtiger Unterrichtsbücher, die teils in die Bibliotheken der Kriegsgefangenen-Lager eingestellt, teils an die Insassen verkauft wurden. Sie waren nicht so billig wie die Bücherreihe "Neue Welt".

Der Verlag Bermann-Fischer veranstaltete am 1. Oktober 1945 einen Schriftsteller-Wettbewerb unter den Kriegsgefangenen, der in der Zeitschrift "Der Ruf" bekannt gegeben wurde. Unter den 60 eingesandten Manuskripten fiel der Preis von RM 3000.- auf den Roman von Walter Kolbenhoff "Von unserm Fleisch und Blut", der eine einzige Nacht eines jungen "Werwolfs" in den Trümmern einer deutschen Stadt mit so eindringlicher Psychologie schildert, daß sich dem Leser ein tief erschütterndes Stück der inneren Wirklichkeit des Dritten Reichs erschließt. Auch für den Wiederaufbau des geistigen Lebens in Deutschland nach dem Kriege leistete der Verlag Bermann-Fischer Vorarbeiten. Im Herbst 1946 lagen schon 5 deutsche Lesebücher für das 2. - 9. und 16 Lesehefte für das 10. - 12. Schuljahr im Manuskript fertig vor, ferner ein Lehrbuch der Geschichte für die Oberstufe der höheren Schulen in 3 Bänden. Die Redaktion beider Werke lag in den Händen von Dr. Fritz Karsen, der einen Mitarbeiterstab aus deutschen Emigranten-Kreisen heranzog.

Eine Liste der Bücher deutscher Emigranten, die während des Krieges in England und Amerika englisch erschienen, würde viele Seiten füllen und zeigen, in welchem Umfange sie als Teil des geistigen Kampfes gegen den Ungeist Hitlers aufgenommen und eingefügt wurden. Nicht wenige Werke wurden Bestseller in Amerika. Hervorgehoben seien nur einige englische Bücher besonderer Art: Germany, A Selfportrait, New York 1944 und Oxford University Press, in dem 34 deutsche

u.a. Bert Brecht, Lion Feuchtwanger, Heinrich und Thomas Mann, Theodor Plivier, Anna Seghers, Fritz von Unruh, Arnold Zweig, Zeugnis ablegten von ihrer Liebe zum Anderen Deutschland; "The City of Man", A Declaration on World Democracy, New York 1940, Viking Press, eine Darstellung von 73 Seiten, die der Niederschlag von mehreren Beratungen eines internationalen Kreises ist, an dem u.a. Thomas Mann und Hermann Broch teilnahmen; "The Eternal Torch", Twenty great Exiles of History portrayed by Twenty Exiles of Today, edited by Emil Ludwig and H.B. Kranz, New York 1942; "The Ten Commandments", edited by Arnim L. Robinson, prefaced by Hermann Rauschning. Ten short Novels of Hitler's War Against the Moral Code, New York 1944, Simon & Shuster, ein internationales Werk mit Beiträgen von Thomas Mann, Rebecca West, Franz Werfel, John Erskine, Bruno Frank, Jules Romains, André Maurois, Sigrid Undset, H.W. van Loon, Louis Bromfield.

Die letzten drei Bücher sind Beispiele der internationalen literarischen Zusammenarbeit, die im gastreichen Amerika in wachsendem Maße zustande kam. U.a. bildete sich eine Europa-Gruppe des PEN-Clubs in den Vereinigten Staaten, vor allem um die Kulturpropaganda im Rundfunk zu fördern, und sammelte rasch die Elite der landsflüchtigen Schriftsteller aus allen europäischen Ländern.

Die zehnte Wiederkehr des Tages der Bücherverbrennung im Dritten Reich, der 10. Mai 1943, gab den Vereinigten Staaten eine willkommene Gelegenheit, um ihren Respekt vor der deutschen und europäischen Literatur und der geistigen Welt des Buches überhaupt in eindrucksvoller Weise zu bekunden. Franklin Delano Roosevelt, wachsam für alles Wesentliche, hatte sich schon früher über diese Angelegenheit ausgesprochen:

Ich brauche den Unterschied nicht herauszuarbeiten, der im Bereich des Buches zwischen den freien Demokratien und den von unseren Feinden brutalisierten Ländern besteht.

Wir alle wissen, daß Bücher brennen, aber wir wissen noch besser, daß kein Buch durch Feuer vernichtet werden kann. Völker sterben, aber Bücher nicht. Kein Mensch und keine Gewalt kann die Erinnerung abschaffen. Kein Mensch und keine Gewalt kann den Gedanken für immer in ein Konzentrationslager einsperren. Kein Mensch und keine Gewalt kann der Welt die Bücher nehmen, die den ewigen Kampf des Menschen gegen Tyrannei jeder Art verkörpern. Wir wissen: in diesem Krieg sind Bücher Waffen. Und so ist ein Teil ihrer Bestimmung, sie immer zu Waffen für die Freiheit des Menschen zu machen. (nach "Deutsche Blätter", Santiago de Chile, Februar 1943).

Im "Aufbau" vom 7. Mai 1943 schrieb Alfred Kantorowicz, früher Leiter der Deutschen Freiheitsbibliothek in Paris, einen Beitrag "Der Tag des 10. Mai", in dem er über die Gründung der Pariser Freiheitsbibliothek berichtete (vgl. Frankreich) und dann den Wunschtraum der Gründer und Mitarbeiter wiedergab, daß der Tag der Bücherverbrennung einmal zum Festtage der freien Literatur und Kultur in der Welt gemacht werde.

Er ist in Erfüllung gegangen. Am 10. Mai dieses Jahres wird das kulturelle Leben der Vereinigten Staaten im Zeichen des Gedenkens an das Kulturverbrechen und im Zeichen des Kampfes für die Freiheit des Wortes und des Gedankens stehen.

Was er zu berichten hatte, ist wirklich erstaunlich: "Am 10. Mai 12 Uhr mittags werden in etwa 300 großen öffentlichen Bibliotheken die Flaggen auf Halbmast sinken und überall werden Feiern stattfinden, bei denen bedeutende Schriftsteller und Forscher für die Freiheit des Geistes eintreten. In New York liest ein Schauspieler aus dem Hörspiel von Stephen Vincent Benet "They Burned the Books" vor.

Der Council of Books in Wartime versendet eine Broschüre mit einer Liste der bedeutendsten verbrannten und verbannten Bücher und einer Einleitung von Alfred Kantorowicz an 30 000 Bibliotheken, Universitäten, Colleges, Schulen und Buchhandlungen des Landes.

Das Office of War Information hat ein künstlerisches Plakat entwerfen lassen, das es in großem Format an Bibliotheken, Universitäten und Schulen versandte und überall in öffentlichen Gebäuden anbrachte, außerdem in großen Massen im Postkartenformat verbreitete: Rauch und Flammen aus dem Scheiterhaufen ersticken den Übeltäter Hitler!

Buchhandlungen im ganzen Lande veranstalteten Ausstellungen der vorrätigen deutschen Bücher, die im Herrschaftsbereich Hitlers unterdrückt waren.

Ein Komitee für "Restauration of Burned and Banished Books in Europe" beauftragte Kantorowicz, eine Liste von Büchern vorzubereiten, die als erste wieder in die Bibliotheken des befreiten Europas eingereiht, evtl. neu aufgelegt werden müßten. Sie sollte dann in Bibliotheken und Schulen von Bibliothekaren und Lehrern diskutiert werden, mit Unterstützung seitens des Writers' War Board.

Der Rundfunk trug viel zum Gedenktag des 10. Mai bei. Das Hörspiel von Benet mit Paul Muni und andern bekannten Schauspielern als Sprecher wurde ausgestrahlt. Sinclair Lewis und Eve Curie sprachen im Rahmen der Gedächtnisfeier eines andern Senders. Die bekanntesten Rundfunkkommentatoren Raymond Gram Swing und Elmer Davis widmeten ihre wöchentlichen Ansprachen über alle Sender der Bedeutung des 10. Mai. Auch die British Broadcasting Corporation verkündete in ihren Sendungen nach Europa an diesem Tage unter Hinweis auf die Scheiterhaufen der Bücher 1933, daß der Kampf der Alliierten auch für die kulturelle Freiheit geführt würde.

"Der Wunschtraum einer kleinen, machtlosen Gruppe von exilierten Schriftstellern ist in Erfüllung gegangen. Der 10. Mai ist zum Kampftage der Kultur geworden. Das darf uns sehr hoffnungsvoll machen." schloß Kantorowicz seinen Aufsatz. Die Regierung eines großen Volkes machte sich die Idee zueigen und vervielfachte im Dienste der Kriegspropaganda ihre Wirkung.

Nach diesem Überblick über das literarische und geistige Leben der deutschen Emigration in den Vereinigten Staaten ist es einleuchtend, daß die beigelegte Bücherliste nur einen Bruchteil vom literarischen Einsatz der deutschen Emigranten widerspiegelt.

Erscheinungsort New York, wenn nichts anderes vermerkt. Abkürzungen der Verlagsanstalten: Ail. = Alliance Book Corporation, Au. = Aurora, A.U. = Albert Unger, B.F. = Bermann-Fischer, Bi = H. Bittner & Co, Cr. = F.C. Crofts & Co, D. = Didier, F.K. = Friedrich Krause, Fl. = Fles,

Fr. = Freiheit-Verlag, F.U. = Frederic Ungar, F.Z. = Writers Service Center (Friderike Zweig), G.P. = George Posner, H. = Harcourt, Brace & Co., Ha = Harper und Brothers, I.S.R. = Institute of Social Research, J. = Johannespresse (Otto Kallir), L. = Laub, M.R. = Mary S. Rosenberg, P. = Pantheon Books (Kurt Wolff), Pf. = Max Pfeiffer, P.P. = Pazifische Presse, Pr. = Princeton University Press, P.T.F. = Peter Thomas Fisher, Rey. = Reynal and Hitchcock, R.G. = Robert Gilbert, Sa. = William Salloch, S.C. = Samuel Curl, Sch. = Schönhof, Cambridge Mass., Scho. = Schocken-Verlag, Sc = Selbstverlag, W.C.P. = Wells College Press, Wi. = Willard Publ. Co.

ADORNO, Theodor W, siehe Horkheimer; BALABANOFF, Angelica, Tears, Gedichte in fünf Sprachen, auch deutsche, 1943 L.; BEER-HOFMANN, Richard, Verse, 1941 B.F, Paula, Herbst – morgen in Österreich, Fragmente eines Fragments, 1944 J.; BIEBER, Hugo, Jüdisches Manifest (Heinrich Heine), 1947 M.R.; BLOCH, Ernst, Freiheit und Ordnung, 1946 Au; BÖRNER, Lola, Unzeitgemäße Gedichte, 1943 F.Z.; BRECHT, Bertolt, Furcht und Elend des III. Reichs, 24 Szenen, 1945 Au; Gedichte im Exil, Handschrift, photographiert, 1943 Se.; BROCH, Hermann, Der Tod des Virgil, 1945 P.; BROD, Max, Franz Kafka, 1947 Scho.; BRUCKNER, Ferdinand, Simon Bolivar, 1945 Au. 1. Teil: Der Kampf mit dem Engel, 2. Teil: Der Kampf mit dem Drachen.; DIE SCHÖNSTEN DEUTSCHEN LIEDER, erste und zweite Folge, 1944–45 F.K.; DÖBLIN, Alfred, Nocturno, Los Angeles 1942, P.P.; Sieger und Besiegte, Eine wahre Geschichte, 1946 Au; DOKUMENTE DES ANDEREN DEUTSCHLAND, hg., Friedrich Krause: I. Goerdels politisches Testament, 1945 F.K.; II. Karl O. Paetel, Ernst Jünger, die Wandlung eines deutschen Dichters und Patrioten, 1946 F.K.; III. Neue deutsche Gedichte, eingel. Hellmut Lehmann-Haupt, 1946, F.K.; IV. Deutsche innere Emigration. Dokumente ges. von Karl O. Paetel, 1946 F.K.; DRUCKER, Erich, Gedichte, 1946 G.P.; "EWIGES THEATER", Salzburg und seine Festspiele, Neudruck, englisch und deutsch, 1945 Fw.; FARAU, Alfred, (Fred Herrnfeld), Das Trommellied vom Irrsinn. Gedichte, 1943 F.Z.; Wo ist die Jugend, die ich rufe, 1946 Wi.; FEUCHTWANGER, Lion, Venedig (Texas) und 14 andere Erzählungen, 1946, Au.; FRANK, Bruno, 16000 Francs, Los Angeles 1942, P.P.; Zwölftausend, Schauspiel, Nina, Komödie, 1943 Rey.; FRANK, Leonhard, Mathilde, Los Angeles 1942 PP.; GEORGE, Stefan, 100 Gedichte, deutsch und englisch, 1943 P.; GILBERT, Robert, Meine Reime, Deine Reime, Gedichte (Berliner und Wiener Dialekt), 1946 P.T.F.; GRAF, Oskar Maria, Bayrisches Dekameron, Neudruck, 1940 Se; Bolwieser, Neudruck 1940 Se; Anton Sittlinger, Neudruck, 1941 Se; Der Quasterl und andere Erzählungen, 1945 Au; Unruhe um einen Friedfertigen, 1947 Au; GROSSMANN, Walter, Thomas Jefferson, Auswahl, Cambridge 1945 Sch; GUMPert, Martin, Heil Hunger, 1940 All; HAGEN, Paul, Erobert, nicht befreit, 1946; HAMANN, Richard, Geschichte der Kunst, Neudruck, 1945 M.R.; HEILBUT, Iv en, Gedichte, 1943 P; HERRMANN-NEISSE, Max, Letzte Gedichte, 1941 FI; HÖLDERLIN, Friedrich, Gedichte, deutsch und englisch, Norfolk Com. 1943; HORKHEIMER, Max, und ADORNO, Theodor W., Philosophische Fragmente, 1944 I.S.R.; JUHN, Kurt, Hexenhammer, 1944 F.K.; KAFKA, Franz, Werke, deutsch, 10 Bände, 1947 ff Scho.; KÄHLER, Erich,

Übertragungen aus Vergil in Hermann Broch, *Der Tod des Vergil*; KLEMPERER, Paul, *Aus meiner Mappe*, 1943 A.U.; KÄTHE-KOLLWITZ-BUCH, *Einleitung Carl Ziggrosser*, 1946; LOHAN, Robert, *Amerika Du hast es besser*, 1946 F.U.; LOTHAR, Ernst, *Heldenplatz, Roman*, Cambridge 1945 Sch; *Der Engel mit der Posaune, Roman*, Cambridge 1946 Sch; LUITPOLD, Josef (= J.L. Stern), *6 lyrische Hefte*, Philadelphia Se.; MANN, Thomas, *Die vertauschten Köpfe*, 1940 H.; *Deutsche Hörer, 25 Radiosendungen nach Deutschland*, Los Angeles 1942 B.F.; Thamar, Los Angeles 1942 P.P.; *Das Gesetz*, Los Angeles 1944 P.P.; Tonio Kröger, Neudruck 1944 Sa.; *Leiden an Deutschland, Tagebuchblätter aus den Jahren 1933 und 1934*, Los Angeles 1946 P.P.; MARCHWITZA, Hans, *Wetterleuchten, Gedichte* 1942 Se.; MEHRING, Walter, *No Road Back, Neue Lieder und Gedichte, deutsch und englisch* 1944, 2. Aufl. 1944 S.C.; MEYER, Oscar, *Von Bismarck bis Hitler*, 1944 F.K.; MIERENDORF, Carlo, *Portrait eines deutschen Sozialisten, Gedächtnisfeier am 12. März 1944*, 1945; *Morgenröte, ein deutsches Lesebuch*, eingeleitet von Heinrich Mann, 1947 Au.; *Neue deutsche Gedichte*, siehe Dokumente; NEUMANN, Alfred, *Gitterwerk des Lebens*, Los Angeles 1942 P.P.; NUSSBAUM, William, *Überfahrt*, 1943 F.Z.; OHLE, Antinazi-Verse, 1945 R.G.; OSBORN, Max, *Der bunte Spiegel, Erinnerungen aus dem Kunst-, Kultur- und Geistesleben 1890-1933*, 1945 F.K.; PAULI, Hertha, *Dossier d'Amour*, 1941; PERL, Walter H., *Thomas Mann 1933-45*, 1945 F.K.; RAUSCHNING, Hermann, *Die konservative Revolution, Versuch und Bruch mit Hitler*, 1941 Fr.; RILKE, Rainer Maria, *Briefe an eine Freundin, Aurora N.Y.*, 1944 W.C.P.; *im Jahre 1896*, hg. Richard von Mises, 1944 J.; (1) *Ewald Tragy, autobiographische Novelle*, (2) *Briefe an die Schriftstellerin Baronesse von Oe.*, (3) *Briefe und Verse aus dem Jahre 1896*, zahlreiche Nachdrucke seiner Werke, 1945 ff. F.U.; RINGELNATZ, Joachim (Hanns Böttcher), *Betrachtungen über dicke und dünne Frauen, Verse*, Philadelphia, 1940 Privatdruck; ROSENTHAL VON GROTHUS, *Kein dritter Weltkrieg*, 1945 F.K.; SACHS, Lessie, *Tag- und Nachtgedichte*, Geleitwort von Heinrich Mann, 1944 F.Z.; SAHL, Hans, *Die hellen Nächte, Gedichte*, 1942, Fl.; SCHABER, Will, *Weinberg der Freiheit, Anthologie deutscher demokratischer Dokumente*, 1946 F.U.; *Die vier Freiheiten, Anthologie amerikanischer Dokumente*, 1946 F.U.; SCHMIDT, Heinrich, *Philosophisches Wörterbuch*, Neudruck, 1946 M.R.; SCHUBERT, Hans, *In einer kleinen Bank, Komödie*, 1941 Pf.; SCHWARZ, Paul, *Die Außenpolitik des Dritten Reichs*, 1945 F.K.; SEGHERS, Anna, *Der Ausflug der toten Mädchen und andere Erzählungen* 1946 Au.; SIEGELBERG, Marc, *Fremde Erde*, 1941 Pf.; STEINER, Herbert, *Begegnung mit Stefan George*, Aurora N.Y. 1942 W.C.P.; STRAUSS, Eduard, *Aufsätze und Anmerkungen 1919-45, Auswahl der Schriften zu seinem 70. Geburtstag*, 1946; SZALLET, Leo, *Experiment E. KZ-Erinnerungen*, 1946 D.; TORBERG, Friedrich, *Mein ist die Rache*, 1943 P.P.; URZIDIL, Johannes, *Der Trauermantel, eine Erzählung von Adalbert Stifters Kindheit und Jugend* 1945 F.K.; VICTOR, Walther, *Kehre wieder über die Berge*, 1895-45, 1945 Wi.; VIERTEL, Berthold, *Fürchte dich nicht, Gedichte*, 1941 Fl.; *Der Lebenslauf, Gedichte*, 1946 Au.; WALDINGER, Ernst, *Die kühlen Bauernstuben, Gedichte*, 1946 Au.; WEISKOPF, F.C.,

Die Unbesiegbaren, Berichte, Anekdoten, Legenden, 1945, Au.; WERFEL, Franz, Die wahre Geschichte vom wiederhergestellten Kreuz, Los Angeles, 1942 P.P.; Jacobowsky und der Oberst, 1945, Cr.; Poems, englisch und deutsch (49) 1945 Pr.; Gedichte aus den Jahren 1908-45 (118) Los Angeles 1946 P.P.; WOLFF, Hans, Lied des Lebens, 1945 Wi.; WOLFSKEHL, Karl, 1933: A Poem Sequence, deutsch und englisch, 1947 Scho.; ZWEIG, Arnold, Der Streit um den Sergeanten Grischa, 1939 Ha.

Aus KANADA, dem nördlichen Nachbarn der Vereinigten Staaten, fehlen mir jegliche zuverlässige Nachrichten über literarisches Leben der deutschen Emigration.

11.

MEXIKO

Wie die Vereinigten Staaten, so konnten auch die übrigen Länder des amerikanischen Kontinents den Emigranten, wenn sie nur wollten, eine Freistatt fern vom Dritten Reich und seinen Schrecken bieten. Mexiko erwies sich gegenüber den Verfolgten, den politischen und den unpolitischen, in der gefährvollsten Zeit besonders entgegenkommend, und daher sammelte sich in der Hauptstadt eine so stattliche deutschsprechende Kolonie, daß drei Blätter herauskamen. Eine jüdische Zeitung "Der Weg" stand unter der Schriftleitung von M. Rosenberg, und seit 1943 die "Demokratische Post", eine Halbmonatsschrift der deutschen Gegner der Nazis von Mexiko und Mittelamerika, Schriftleiter Rudolf Fürth-Feistmann. Sie gab 1946 eine Sonder-Beilage "Die Schmach des Antisemitismus" heraus, in der u.a. Worte von Friedrich Engels und Theodor Mommsen sowie Beiträge von Heinrich und Thomas Mann, Paul Merker und Ludwig Renn gedruckt wurden.

1941 wurde die Monatsschrift "Freies Deutschland" gegründet; unter welchen Umständen, das hat Egon Erwin Kisch erzählt und Weiskopf wiedergegeben. Eigentlich fehlten alle Voraussetzungen, Druckerei, Setzmaschine, deutsche Lettern, deutscher Setzer und vor allem Geld:

Im Oktober 1941 veranstalteten wir Vorträge, die 500 Pesos an Eintrittsgeld einbrachten. Nun war von einer zweiseitigen Zeitschrift kleinen Formats, wie wir sie projiziert hatten, keine Rede mehr. Mit einem Monsterkapital von 500 Pesos (d.i. 100 Dollars) denkt man nicht an ein so popliges Unternehmen. Wir machten Vorarbeiten für eine Zeitschrift von 32 dreispaltigen Seiten großen Formats, ein Blatt also, im Ausmaß der "Nation" in New York oder des "New Statesman" in London; bestes Papier, bester Druck und so viele anerkannte Mitarbeiter, wie sie keine deutsche Zeitschrift der Friedenszeit je besessen.

Die Sorge um das zweite Heft wurde der Zukunft überlassen.

Wir saßen in einem Laden, der aus einer alten Linotype und einem spanischen Setzer bestand. Unsere Manuskripte waren, einschließlich der kleinsten nachträglichen Korrekturen, mit Schreibmaschine geschrieben. Ihr neues Farbband mußte unsere erste größere Investition sein, damit statt "Haus" nicht "Hans" gedruckt wurde und statt "Buch" nicht "Bach": Ein ausländischer Setzer hat viele Möglichkeiten, ein Wort abzuteilen; schon beim unteilbaren Wort, 'und' steht ihm zur Wahl, den Buchstaben

'u' oder die Buchstaben 'un' auf die eine Zeile und den Rest auf die nächste Zeile zu setzen. Deshalb sahen (und sehen noch immer) alle Manuskripte wie Sanskrit aus.

Wenn eine Spalte gesetzt war, band unser Chefredakteur den Bleisatz zusammen, verpackte ihn und lief damit – Straßenbahnsperren hätten uns gerade noch gefehlt – in die Druckerei. Noch rascher mußte er mit dem Blei zurückjagen, wenn der Druck beendet war. In der Setzerei nämlich standen Setzer und Setzmaschine ohne Blei da. Als das Blatt umbrochen war, war an seinen Mitarbeitern nichts mehr zu umbrechen. Als sie nach vier Tagen endlich schlafen gehen konnten, trat eine neue Schicht, meist Frauenarbeit und Kinderarbeit, an ihre Stelle, um das Blatt zu falten, einen Umschlag darum zu wickeln, Adressen zu schreiben, Briefmarken zu kleben und zur Post zu gehen.

Mit Fug und Recht fügt Weiskopf hinzu, daß nicht wenige Emigrantenblätter so oder ähnlich angefangen haben.

Vom "Freien Deutschland", dessen "Chefredakteur" 1942-46 Alexander Abusch war, besitze ich den 4. Jahrgang 1944/1945 vollständig und 1946 Heft 1-5, mit dem Namen "Neues Deutschland". Danach ist eine Charakteristik möglich: es war ein kämpferisches Blatt wie die "Freie Tribüne" in London. Es sind wirklich stattliche Hefte im Quartformat, 32 - 44 Seiten stark, die Festnummer zum vierjährigen Bestehen 72 Seiten. Der Kampf war notwendig, weil auch hier unter den Auslandsdeutschen der Nationalsozialismus sein Unwesen trieb, so daß es sogar zu Bücherverbrennungen wie im Dritten Reich gekommen war. Literarische Kunst fand aber dennoch Raum.

Das Blatt druckte Gedichte von: Johannes R. BECHER (3); Ulrich BECHER, Ahnung und Versprechen (an Max Herrmann-Neisse, 29. August 1939); Ferdinand BRUCKNER, Übertragungen von Neger-Spirituals; Erich FRIED; Louis FÜRNBURG; Mascha KALEKO; Theodor KRAMER; David LUSCHNAT; Hans MARCHWITZA; Paul MAYER (5); Karl SCHNOG; Bodo UHSE (Zyklus 4 Gedichte); Berthold VIERTEL (6); Erich WEINERT, Die rote Armee; Karl WOLFSKEHL; Max ZIMMERING (2); Hedda ZINNER; Fritz ZORN; das ergibt eine Blütenlese aus vielen Ländern.

Dramatisches: Alexander BÖHEIM, Szene aus dem Stück "Letzte Stunden von Maidanek"; Ferdinand BRUCKNER, Die Befreiten, eine gekürzte Szene.

Erzählungen: Theodor BALK, "Perast" nimmt Kurs auf die Zukunft; Lion FEUCHTWANGER, Der treue Peter; Oskar Maria GRAF, Zwei Legenden von Iwan dem Schrecklichen; Wieland HERZFELDE, Die Hütte im Walde; Hans MARCHWITZA, Erste Tage im Kohlenschacht, aus dem Roman "Verlorene Jugend"; Balder OLDEN, "Höllental meiner Jugend", "Aufstieg", zwei Abschnitte aus einer Autobiographie; Theodor PLIEVIER, "Befehl des Führerhauptquartiers" und "Wiedas Gesetz es befahl" aus "Stalingrad"; Anna SEGHERS, Pogrom (aus einem Roman); Bodo UHSE, Der Türmer, Der letzte Bohemien, Das Bundesgericht (aus einem Roman), Alex WEDDING, Einer bricht aus (aus dem Jugendroman "Söldner ohne Sold"); F.C. WEISKOPF, Das Verhör (aus einem Roman), Herbst vor dem Kriege (aus "Abschied vom Frieden"), Kleine Stadt hört vom Frieden.

Der 29. April 1945, der 60. Geburtstag Egon Erwin Kischs, der zu den eifrigen Mitarbeitern gehörte, wurde Anlaß zu zahlreichen Glückwünschen und Huldigungen, ebenso der 70. Geburtstag von Thomas Mann, der 6. Juni 1945, zu dem Heinrich Mann einen Aufsatz "Mein Bruder" beisteuerte, und der 75. Geburtstag Heinrich Manns, der 29. März 1946, wobei Thomas Mann Gleiches mit Gleichem vergalt; "Bericht über meinen Bruder".

Ich erwähne noch die Beiträge des Kunsthistorikers Paul Westheim, dessen Arbeiten in Mexiko nur spanisch erschienen.

Als "Stimmen der Vergangenheit" werden Teile aus Fichte, Hölderlin, Goethe, Lessing, Immanuel Kant, ein Gedicht von Georg Herwegh, Friedrich Engels "Über Hegels Philosophie" abgedruckt.

Das Blatt folgte also den Losungen, die Heinrich Mann schon 1934 in "Der Sinn dieser Emigration" formuliert hatte.

Vom 1. August 1943 ab erschien die "Demokratische Post", eine Halbmonatsschrift der deutschen Nazigegner von Mexiko und Mittelamerika, Schriftleiter Rudolf Fürth-Feistmann (bis zu seiner Rückkehr nach Deutschland). Der gegenwärtige Geschäftsführer Hans Baumgarten stellte mir einen Bericht und 18 Hefte (zwischen dem 1. Oktober 1945 und dem 1. Mai 1947) zur Verfügung. Das Blatt beschäftigt sich hauptsächlich mit dem neuen Deutschland, aus dem fortlaufend Berichte und auch Beiträge z.B. von Johannes R. Becher, "Deutschland klagt an" und von Martin Niemöller "Schuld und Sühne" gedruckt wurden. Daneben kämpfte es gegen die Nationalsozialismus unter den Auslandsdeutschen; es veröffentlicht z.B. die Listen aller Parteimitglieder in Mexiko und eindringliche Berichte über die Nazi-Umtriebe in Argentinien, Guatemala und Palästina vor 1939. Natürlicherweise berichtete es über die deutschen Veranstaltungen in Mexiko, z.B. im November 1945 vom Vierjahrsfest der Zeitschrift "Neues Deutschland" ("Freies Deutschland"), im Februar 1946 von der Abschiedsveranstaltung des Heinrich-Heine-Klubs, der sich auflöste, im März und April 1946 von der Heinrich-Mann-Feier, an der sich die mexikanische Öffentlichkeit repräsentativ beteiligte, im März 1947 über einen Abend Charles Rooners, der Nestroys "Das Mädchen mit Millionen" und Shaws "Der Arzt am Scheidewege" rezitierte, und über die Uraufführung von Bodo Uhse's Drama "Preis des Lebens".

Im Feuilleton wurden abgedruckt von Oskar Maria GRAF; Der Quasterl; Anna SEGHERS, Das Waldfuhrwerk, Erzählung; und außerdem von Bodo UHSE, Der Weg zum Rio Grande. Vereinzelt fanden Gedichte Aufnahme von Rudolf LEONHARD (Paris), Paul MAYER, Esther SCHEFFER-NEUMANN u.a.

Zu den Mitarbeitern gehören u.a. Alexander ABUSCH, Theodor BALK, Ernst FEDER (Rio de Janeiro), Egon Erwin KISCH, Heinrich MANN, Paul MAYER, Ludwig RENN, Anna SEGHERS, Bodo UHSE, Paul WESTHEIM. Aus den Beiträgen hebe ich hervor:

Ernst FEDER, Albert Haushofers "Moabiter Sonette"; Egon Erwin KISCH, Aus der Geschichte der Stadt Queretaro (Revolution); Heinrich MANN, Literatur und Gesellschaft; Paul MAYER, Erinnerungen an Hans Fallada (voll Sympathie); Ludwig RENN, Heinrich Mann und sein Werk; Paul WESTHEIM, Vorwort zu seinem spanisch erschienenen Buch über die moderne Kunst, ferner über Käthe Kollwitz und über die mexikanische Kunst.

Im September 1946 ist "Die Schmach des Antisemitismus" Hauptgegenstand eines Heftes, in dem ältere Stimmen und Heinrich Mann, Thomas Mann, Paul Merker und Ludwig Renn zu Wort kommen.

Obwohl seither der größte Teil der politisch aktiven Emigranten nach Europa zurückgekehrt ist, erscheint die Zeitschrift weiter in einer Auflage von 5000 Ex. Die deutsche Kolonie in Mexiko von etwa 5000 Personen machte zu etwa 90% die Hitler-Politik in einer "Volksgemeinschaft" mit. Sie liest die "Demokratische Post", weil es nichts anderes gibt, greift sie aber heftig an, sodaß von einer Sinnesänderung nichts zu spüren ist. Ich entnehme diese Mitteilungen meist einem Bericht von Hans Baumgarten.

Noch erstaunlicher aber als das Gelingen dieser Zeitschriften ist die Gründung des Verlages El libro libre, "Das freie Buch", in Mexiko am Tage der Bücherverbrennung, dem 10. Mai 1942, der bis 1946 eine stattliche Reihe von Publikationen herausbringen konnte, wie die folgende Bücherliste beweist, in der nur einige Broschüren nicht aus ihm stammen:

Erscheinungsort Mexico, Verlag Das freie Buch, wenn nichts anderes vermerkt. Abkürzungen: F.D. = Verlag der Zeitschrift "Freies Deutschland", H = Heinrich Heine Club, L.K. = Latein-amerikanisches Komitee der Freien Deutschen.

ABUSCH, Alexander, Der Irrweg einer Nation, ein Beitrag zum Verständnis der deutschen Geschichte, 1945

BALK, Theodor, Das verlorene Manuskript, 1942; Führer durch Sowjetkrieg und Frieden, 1943
DEUTSCHE WOHN?, 1944 L.K.

FEUCHTWANGER, Lion, Unholdes Frankreich, 1942

FRANK, Bruno, Die Tochter, 1945

HEINES GEIST IN MEXIKO, Bericht über die Tätigkeit des Heinrich-Heine-Clubs in Mexiko mit Beiträgen von Abusch, Jungmann, Kisch, Renn, Seghers, Uhse, 1946 H.

KATZ, Leo, Totenjäger, Roman, 1944

KISCH, Egon Erwin, Markplatz der Sensationen, 1942; Entdeckungen in Mexiko, 1945

MANN, Heinrich, Lidice, 1943; Der Protektor, eine Satire, 1943

MAYER, Paul, Exil, Gedichte, 1944

MERKER, Paul, Was wird aus Deutschland? Das Hitler-Regime auf dem Wege zum Abgrund 1943; Deutschland sein oder nicht sein? I. Von Weimar bis Hitler, II. Das Dritte Reich und sein Ende, 1945

REGLER, Gustav, Der Brunnen des Abgrunds, 1943; Die Stunde 13, 1943

RENN, Ludwig, Adel im Untergang, 1944

SCHWARZBUCH ÜBER DEN NAZITERROR, 1945 F.D.

SEGHERS, Anna, Das siebente Kreuz, Roman aus Hitler-Deutschland, 1942

SEINE REISE UM DIE WELT IN 60 JAHREN, Festschrift zu Egon Erwin Kisch 60. Geburtstag (in 9 Sprachen), 1945 F.D.

SOMMER, Ernst, Revolte der Heiligen, 1944

UHSE, Bodo, Leutnant Bertram, 1943; Unser Kampf gegen Hitler 1943 L.K.

WEISKOPF, F.C., Vor einem neuen Tag, 1944

WOLFF, Karl, Schiller und die Freiheit, 1945

ZIMMERING, Max, Der Keim des Neuen, Gedichte 1936-43, 1944

Natürlicherweise gab es unter den freiheitlich gesinnten deutschen Emigranten auch ein reges Vereinsleben. Die deutschsprachigen Juden hatten einen Verein "Menorah", in der u.a. ein Goethe-Abend stattfand mit einem Singspiel "Scherz, List und Rache" und Egon Friedells und Alfred Polgars "Goethe", unter Leitung von Ernst Robicek-Rooner. Dieser leitete auch einen österreichischen Abend, auf dem Nestroys "Judith und Holofernes" in seiner Bearbeitung gespielt wurde. Die deutsche Schauspieler-Gruppe führte im Januar 1946 Ben Jonsons "Volpone" auf in Stefan Zweigs Gestaltung bearbeitet von Charles und Luise Rooner, Regie Paula Bach.

Die Kreise um die Zeitschriften "Freies Deutschland" und "Demokratische Post" und den Verlag "Das Freie Buch" schlossen sich zum Heinrich-Heine-Club zusammen, der vier Jahre lang mit mannigfaltigen Veranstaltungen zum geistigen Leben der deutschen Emigration beitrug, Autoren-Abende, eine Heine-Feier, Filmvorführungen, Aussprache-Abende über "Was ist Kitsch?" und "Zeitgenössische Stimmungen in der Literatur", eine Gedenkfeier für die Spanien-Kämpfer, ein Thomas Mann-Abend, seien als Beispiele genannt; auf der Geburtstagfeier für Egon Erwin Kisch spielten seine Freunde sein Stück "Der Fall des Generalstabschefs Redl" (1927). Außerdem wurde u.a. Georg Büchners "Woyzek", Bertolt Brechts "Dreigroschen-Oper" und einige Einakter von Courteline gespielt. Einen Überblick über die Wirksamkeit der Vereinigung enthält die Schrift "Heines Gast in Mexiko", 1946.

Die Bewegung "Freies Deutschland" begann in Mexiko schon im März 1942 mit Ludwig Renn als Präsidenten, bekam dann 1943 von Moskau neuen Antrieb, so daß Mexico für Latein-Amerika die Zentrale wurde, vgl. "Unser Kampf gegen Hitler, Protokoll des Kongresses vom 8. und 9. Mai 1943", 1943, und die Schrift "Deutsche wohin?", 1944, die vom Lateinamerikanischen Komitee der Freien Deutschen in Mexico herausgegeben wurde.

Manche Gäste aus den Vereinigten Staaten besuchten Mexico 1946. Ernst Deutsch spielte "Gespenster", Regie Ernst Robicek-Rooner, und rezitierte Shakespeare, Goethe, Altenberg, Beer-Hofmann und Johannes R. Becher. Auch Albert Bassermann kam als Gast. Manfred George sprach über die Weltsituation im Hinblick auf Palästina und schilderte dann seine eigenen Eindrücke in zwei Aufsätzen "Deutsche und Nazis in Mexiko" und "Europa in Mexiko" im "Aufbau". Das Gastland ist reicher und reizvoller Gegenstand des Buches von Egon Erwin Kisch "Entdeckungen in Mexiko".

In diesem Lande leben und von diesem Lande und seinen Bewohnern handeln ja auch die meisten Bücher von B. Traven, die zuerst in der Büchergilde Gutenberg in Berlin erschienen und mit ihr nach der Schweiz ausgewanderten. Deshalb kann man sie vielleicht immer noch zur deutschen Emigranten-Literatur rechnen.

12.

ARGENTINIEN

Während das Auslandsdeutschtum sich im allgemeinen in den südamerikanischen Ländern ganz ähnlich wie in den Vereinigten Staaten verhielt, in manchen eher noch stärkere Sympathien für den Nationalsozialismus zeigte, gab es in Argentinien eine freiheitliche Zeitung "Argentinisches Tageblatt" in Buenos Aires, bezeichnenderweise die Gründung eines Schweizer, Johann Alemann. Er hatte schon 1874 mit dem "Argentinischen Boten" begonnen, der über ein Jahr lang erschien. 1878 folgte das "Argentinische Wochenblatt", das vom 28. April 1889 an als Tageszeitung herauskam und sich gleich in einem Aufruf an die Leser zu einem freiheitlichen Programm bekannte, dem es treu blieb (vgl. Peter Bussemeyer, Argentinisches Tageblatt, Werden und Aufstieg einer auslandsdeutschen Zeitung, Buenos Aires 1939). Der Verlag gab zeitweilig eine Wochenausgabe von 24 Seiten heraus, die sich z.B. in einer Anzeige im Aufbau, New York, rühmte, "völlig frei von Nazi-Ungeist zu sein". In ihr hatten also die freiheitlichen deutschen Emigranten der Hitlerzeit einen Rückhalt im fremden Lande, ja, deutsche Emigranten in allen Ländern arbeiteten in ihr mit, besonders in der Sonntagsbeilage "Hüben und drüben". Das Blatt blieb in den Händen der Familie Alemann.

Mit einer kleinen Gruppe Emigranten gründete der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete August Siemsen am 1. Juli 1937 "Das andere Deutschland", das schon in seinem Titel ein tapferes Bekenntnis enthielt. Es erschien zuerst als hektographiertes Mitteilungsblatt, dann als gedruckte Monatsschrift, schließlich als Zeitschrift zweimal im Monat, lange Zeit das einzige politisch klar antinazistische Blatt der deutschen Emigration in Südamerika, um das sich überall antinazistische Gruppen sammelten. Es führte unablässig den Kampf gegen die Durchsetzung des Auslandsdeutschtums mit nazistischen Organisationen und Tendenzen. 1943 berief es einen Kongreß der antifaschistischen Deutschen nach Montevideo, der über New York eine Rundfunkbotschaft an das deutsche Volk sandte und viel Interesse in der südamerikanischen Öffentlichkeit fand. Die Literatur wurde im Rahmen des politischen Kampfes gebührend berücksichtigt. Ein Pressedienst in spanischer Sprache ging regelmäßig an 5-600 Zeitungen. Die Arbeit für die Zeitschrift wurde stets ehrenamtlich geleistet, ihre Auflage war in den 40er Jahren etwa 3000; sie wurde auch in den Kriegsgefangenenlagern der Vereinigten Staaten gelesen. 1947 konnte die Zeitschrift ihr 10jähriges Jubiläum feiern. Es wurde u.a. Irwin Shaws "Begrabt die Toten" in der Regie Hedwig Schlichters aufgeführt.

Das 1940 gegründete Organ der jüdischen Einwanderer in Argentinien "Jüdische Wochenschau" veröffentlichte in seinem Feuilleton u.a. erzählende Werke von Schalom Ben-Chorin

"Das weiße Licht" (1945) und F. S. Grosshut "Das Blockhaus" (1944) "Lassalle besucht Wagner" (1945), die nicht in Buchform erschienen sind; in ihr sind sicherlich noch andere Erstdrucke deutscher Emigranten-Literatur zu finden.

Vom November 1945 an erschien in Buenos Aires u.a. eine Zeitschrift nach dem Muster von Readers Digest "Panorama, unsere Zeit im Querschnitt", die in Südamerika rasch Verbreitung fand. In der ersten Nummer brachte sie einen Auszug von Franz Werfels "Jacobowsky und der Oberst" und mischte auch sonst die Stimmen deutscher Emigranten in ihren bunten Inhalt ein, z.B. "Rechtsfindung" aus Bertolt Brechts "Furcht und Elend des Dritten Reichs", die Erzählung "Der General Vogl" aus "Der Quasterl" von Oskar Maria Graf, "Zwei vom Metier" von Alfred Polgar, "Die jüdische Weltverschwörung" aus Friedrich Torbergs "Mein ist die Rache". Auch zur Bewahrung des deutschen Erbes trägt die Zeitschrift hier und da bei durch abdruck von kleineren Werken Christian Morgensterns, Rainer Maria Rilkes, Jakob Wassermanns u.a.

1934 gründete der Herausgeber des "Argentinischen Tageblatts" die Pestalozzi-Gesellschaft und die Pestalozzi-Schule, die in ihren Namen die Schweizer Abstammung Alemanns ehrten und ein Programm andeuteten. An dieser Schule fand u.a. August Siemsen Anstellung als Lehrer. Die Gesellschaft veranstaltete regelmäßig kulturelle Vorträge aller Art, darunter literarische. August Siemsen und Dr. Dang gehörten zu den gern gehörten Rednern. U.a. hielt Siemsen eine Reihe von 15 Vorträgen über die deutsche Literatur seit Goethe. In diesem Kreis sprachen Emil Ludwig, Balder Olden und Stefan Zweig als Gäste.

Eine erstaunliche Leistung der deutschen Emigration in Buenos Aires ist die Freie deutsche Bühne. Die Pläne, mit denen P. Walter Jacob und Liselott Reger-Jacob, gebürtige Argentinierin, mitbrachten, fanden bei dem Herausgeber des "Argentinischen Tageblatts" Interesse und Unterstützung. Am 17. Juni 1939 wurde beim alljährlichen Wohltätigkeitsball der Pestalozzi-Gesellschaft der Einakter "Der Hund im Hirn" von Curt Götz aufgeführt. Der Kriegsausbruch am 1. September 1939 nötigte noch einmal zu einem Aufschub. Am Sonnabend, dem 20. April 1940, wurde endlich die erste Spielzeit mit dem leichten Lustspiel "Jean" von Ladislaus Bus-Fekete eröffnet. Das ist kennzeichnend für den realistischen Sinn des Unternehmens: es sicherte sich das Publikum durch gute Unterhaltung und fügte dann dem Programm wertvolle dramatische Literatur aller Länder ein, u.a. Werke von Čapek, Gorki, Ibsen, František Langer, Pirandello, Rolland, Shaw, Wilde, abgesehen von deutscher alter und neuer Dramatik. Von nun an wurden während der Saison, die von April bis Oktober dauerte, wöchentlich Sonnabends zwei Vorstellungen, Sonntags eine gespielt, und bald um Wiederholungen an andern Wochentagen vermehrt. So gelang es hier, ein ständiges freies deutsches Theater zu schaffen, das bis Ende 1946 165 Premieren und 550 Aufführungen zustande brachte. P. Walter Jacob gab selbst den Bericht über das von ihm geleitete Werk heraus: "Theater, sieben Jahre freie deutsche Bühne

in Buenos Aires, ein Brevier". Darin heißt es:

Freie deutsche Bühne:

Diese drei Worte sind nicht nur ein Name, diese drei Worte sind ein Programm.

Frei, das heißt unabhängig von allen nationalen, nationalistischen, religiösen und rassenmäßigen Vorurteilen, die in großen Teilen der Welt und vor allem Europas die Kunst terrorisieren, einengen und zugrunderichten ... frei von allem, was freier, künstlerischer Betätigung schädlich, was freier geistiger Arbeit unwürdig ist.

Deutsch, das heißt Arbeit mit dem Material der deutschen Sprache, um mit ihr Werke aus der Literatur aller Völker und Kontinente wiederzugeben und dadurch völkerverbindend und völkerversöhnend, also deutsch im Sinne Europas von gestern und - wie wir hoffen - von morgen, im Sinne eines Kant und Goethe, eines Mozart und Beethoven zu wirken.

Und schließlich Bühne, das heißt echtes Theater, künstlerische Arbeit mit den Mitteln des spielenden, Charaktere darstellenden Menschen auf der Szene, mit den Mitteln des Ensemble-Spiels vor allem, wie es uns von Otto Brahm bis Max Reinhardt, von den Meinigern bis Leopold Jessner alle großen Meister deutschen Theaters im letzten halben Jahrhundert gelehrt haben.

Es soll "den freien und demokratisch gesonnenen Menschen Südamerikas zeigen, daß neben dem nazistischen und militaristischen ein anderes Deutschland existiert, ein freies, der Kultur aller Völker verbundenes, humanes, weltbürgerliches Deutschland, das Deutschland Kants, Goethes und Beethovens, für das schon im vorigen Jahrhundert Heinrich Heine das Schicksal der Emigration auf sich nahm, ein Deutschland, dessen kulturelle Werte Besitz aller jener Menschen in der ganzen Welt sind, die heute und immer den Kampf aller Kulturmenschen kämpfen: gegen Krieg, Terror und Gewalt, für Völkerversöhnung, Freiheit und humane, wahrhaft demokratische Gesinnung".

Das Buch bringt eine vollständige Übersicht über das gesamte Repertoire der sieben Jahre in einer lebhaften Darstellung, die mit vielen Einzelheiten des Spiels und der Wirkung, der Schwierigkeiten und der Erfolge gewürzt ist, dazu die Kritiken der deutschen, spanischen und englischen Presse, ferner eine Fülle von Beiträgen über das Theater im allgemeinen und einzelne Dramatiker und Theaterleute im besonderen. P. Walter Jacob selbst steuert eine ganze Reihe Aufsätze bei, in denen seine Zugehörigkeit zur humanistischen Front leuchtend sichtbar wird, besonders die Nachrufe für Georg Kaiser "Hölle - Weg - Erde", Bruno Frank, Franz Werfel, Max Reinhardt, lauter Bekenntnisse, die mit der Arbeit des Theaters zusammenhängen.

Hervorzuheben sind folgende Veranstaltungen: Abend für die Notleidenden in den französischen Lagern 1941; Aufführung von Stefan Zweigs Napoleon-Drama "Das Lamm der Armen" als Gedächtnisfeier für den Dichter 1942; Gedächtnisfeier am 5. Todestage des Präsidenten T. G. Masaryk mit der Aufführung von Lillian Hellmans "Die Unbesiegten" (The Watch on the Rhine);

Der zehnte Todestag des Juristen und Dramatikers Max Alsberg wird mit der Aufführung seines Schauspiels "Voruntersuchung" gefeiert.

Die Gedächtnisfeier für den am 17. November 1943 verstorbenen Max Reinhardt war die größte Veranstaltung der F.D.B. mit 1100 Besuchern; am Schluß wurde Reinhardts Film "Sommer-

nachtstraum" gezeigt. Der Tod Georg Kaisers am 5. Juni 1945 war der Anlaß zur Auf-
führung von "Oktobertag" und "Kolportage".

Ein so reges Theater ist auch imstande, Gastspiele in seinen Spielplan einzufügen. Schon in der
Spielzeit 1940 trat Walter Szurovy, früher am deutschen Theater in Prag, in Shaws "Arzt
am Scheidewege", František Langers "Peripherie" und Klabunds "XYZ" auf. 1946 kam Ernst
Deutsch, spielte in Ibsens "Gespenster", Galsworthys "Gesellschaft" und der Uraufführung
von Alfred Neumanns "Abel", und fügte einen Rezitationsabend moderner deutscher ernster
und heiterer Dichtungen hinzu. Später in der gleichen Spielzeit kam Ellen Schwanneke,
tätig am Rundfunk in New York, und gestaltete u.a. die Hauptrollen in Christa Winsloes "Mädchen
in Uniform", Shaws "Die heilige Johanna" und "Der Mann des Schicksals" (Der Schlachtenlenker).

Neben der Freien Deutschen Bühne gab es in Buenos Aires "Kammerspiele" unter Leitung von
Max Wächter, über deren Repertoire ich leider nichts weiß.

Johan Luzian, Hamburg, hatte zunächst in Montevideo, dann in Buenos Aires eine Bücher-
stube, in der er auch Vorträge über deutsche Literatur hielt. Nach Kriegsausbruch wurde er von
der nazistischen deutschen Kolonie immer schärfer boykottiert und zog deshalb nach dem schön
gelegenen Chascomus, wo er in harter Arbeit ein Erholungsheim für freie Deutsche schuf. Er gab
dort 1938 ein Buch "Buenos Aires" heraus, das 1939 eine zweite Auflage erlebte. Für einige
kleinere Veröffentlichungen wählte er den Selbstverlag in Chascomus. Ein Emigranten-Roman aus
der Zeit 1940-45 "Der See der Flamingos" blieb ungedruckt.

Da die "Freie deutsche Bühne" in Vereinigung mit der Presse das literarische Interesse wachhielt,
wagten auch Verleger deutsche Bücher herauszugeben, "Estrella" nur wenige, "Cosmopolita"
(James Friedmann) eine ganz stattliche Anzahl, dazu der Verlag des "Argentinischen Tageblatts"
noch einige. In deutscher Sprache ungedruckt blieben damals gerade die spanisch erschienenen
Dichtungen Werner Bocks und der größte Teil der Werke Paul Zechs.

Auf Grund von Studienreisen in Südamerika 1935-37 schrieb Zech:

Südamerika, Alles und Nichts.
Indianische Legenden, Lieder und Weisheiten.
Das letzte Haus an der Straße. Novellen.

Seit 1937 in Buenos Aires ansässig, war er Mitarbeiter in den "Deutschen Blättern", Santiago.
Unveröffentlicht blieben auch: Dramen - Nur ein Judenweib, Der rote Faden, Heuschrecken,
Der Fall Robert Puhl, Der letzte Inka, Tragödie, Indianerspiele, 5 Einakter, Karandasch, Legende,
Die drei Gerechten, dramatische Episode. Romane - Deutschland, Dein Tänzer ist der Tod,
Michael irrt durch Buenos Aires, Kinder von Parana. Gedichte - Die Ewigen Gespräche,
Tödlicher Herbst, Die Andinischen Oden. Am 7. September 1946 ist Paul Zech gestorben,
einer der vielen, die jahrelang die meisten Werke ohne Aussicht auf Veröffentlichung und Widerhall
schrieben.

Werner Bock hat einen kleinen Roman "Der Pudel der Frau Barboni" deutsch veröffentlicht, dagegen zwei Bände Erzählungen "Der ewige Flug" und "Stil und Werte" nur spanisch. Er hielt als Professor spanische Vorlesungen an der Universität Montevideo über deutsche und europäische Literaturgeschichte; seine zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten sind auch spanisch erschienen, u.a.: Herders Reisejournal, Der Dichter Stefan George, Der Sprung in den Ätna: Empedokles, Hölderlin, Nietzsche, Nobelpreisträger Hermann Hesse, Die christliche Sappho: Rosvitha. Seine Einfügung in die neue Umwelt hat er in einem Gedicht gestaltet, das mir repräsentativ für viele deutsche Auswanderer zu sein scheint.

Am Kamin.

Jedesmal, wenn ich die Scheite richte,
Die das Feuer allgemach verzehrt,
Denk ich meiner eigenen Geschichte.

Junger Stamm, aus Waldesgrund entsprossen,
Wuchs ich breit ins sonnenarme Land,
Liebte Dämmerung und Nebelflossen.

Bog der Schneesturm mein Geäst zusammen,
Gab ich mich dem milden Regen hin,
Wärmte mich des kurzen Sommers Flammen,

Immer fand ich mich an meinem Orte,
Jahr um Jahr und Ring um Ring gereift,
Heimat raunte ich, das Wort der Worte.

Die ihr mir den Mutterboden raubtet,
Mich verfluchend, höhnend meine Treu,
In der Fremde bald verdorrt mich glaubtet:

Was ihr tatet, war zu meinem Segen.
In ein andres Erdreich dürft ich neu
Meine todbedrohten Wurzeln legen.

Kraft der jungen Welt durchströmt die Zweige,
Lenz im Herbst: so blüh ich noch einmal.
Farbenglühend geht mein Tag zu Neige.

Erscheinungsort Buenos Aires, wenn nichts anderes vermerkt. Abkürzungen: A.= Alemann y Cia, A.F.I. = Asociacion Filantrópica Israelita, C. = Cosmopolita, Cu. = Cultura, E. = Estrellas, P. = Pygmalion, Q. = Quadriga, R. = Rauch, Se. = Selbstverlag, M. = Otto Micklein.

BALLIN, Günther, Zwischen Gestern und Morgen, Roman, 1945 C.

BLOCHERT, Maximilian, Lachen und Schmunzeln, 1946 C.

BOCK, Werner, Der Pudel der Frau Barboni, 1944 A.

BORSTENDÖRFER, Adolf, Graf Ciano, Roman, 1944 C.; Die letzten Tage von Wien, Roman, 1944 C.

BUSTER, Gil, Das tönende Band, Kriminal-Roman, 1946 C.

Das Buch des Lebens, Anthologie von Gedichten, Erzählungen und Schilderungen jüdischer Schriftsteller, hg. von Rabbiner Dr. H. Fuchs, 1945 E.

CZIERSKI, Otto, Kleines Schicksal, Novellen, 1944 M.; Mit allen Sinnen, Gedichte, 1945 M.; Ulrich von Hutten, Schauspiel, 1947 M.

DAUBER, Doris, Eine Nacht, ein Leben, 1945 C.

FRIEDENREICH, Carl Albert, Richard Wagner im Lichte der Anthroposophie, 1944 M.

- GRIMMS schönste Märchen, 1945 C.
HELLER, Fred, Das Leben beginnt noch einmal, Schicksale der Emigration, 1945 C.
HERZ AN DER RAMPE, Eine Anthologie deutscher Gedichte, hg. von Hans Jahn und Karl Kost, 1944 C.
JACOB, P. Walter, Zeitklänge, Dirigenten-Profil und Komponisten-Portraits, 1945 C.; Rampenlicht, Köpfe der Literatur und des Theaters, 1945 C.; Theater, sieben Jahre Freie Deutsche Bühne in Buenos Aires, ein Brevier, 1946 A.
JAENICKE, G. Andres, "Nitschewo", die Russen kommen, 1946 R.
JAHN, Hans, Babs und die Sieben, eine lustige Geschichte für Kinder von 12 - 80 Jahren, 1944 C.
KATZ, Moses, Ost und West, Geschichten, 1943 Cu.
KÖLLAR, Bela, Ich will leben, 1945 C.
KOST, Karl, Menschen essen Stickstoff, Abenteuer-Roman, 1945 C.
LEUCHT, Arno, Herz, du lodernde Flamme, Gedichte, 1943 M.; Träume, Schäume, Purzelbäume, 1945 M.
LUZIAN, Johan, Chascomus, Verse und Bilder, Chascomus 1944 Se.; Tag des Gerichts, Gleichnisse und Balladen, Chascomus 1945 Se.; Der ungläubige Thomas, Roman, 1945 C.
NEUMANN, Livia, Hab Mut zum Glück, 1942 C.; Puerto Nuevo, Neuer Hafen, Emigrantenroman, 1943 C.
SIEMSEN, August, Die Tragödie Deutschlands und die Zukunft der Welt, Aufsätze und Reden. 1945 C.
SILBERSTEIN, Franz, Die unteilbare Freiheit, 1943 A.
STRASSER, Otto, Hitler und ich, 1940.
WEIL, Bruno, Baracke 37 - Stillgestanden! Ich sah Frankreichs Fall hinter Stacheldraht, 1941 E.
WERFEL, Franz, Eine blaßblaue Frauenhandschrift, Roman, 1941 E.
ZECH, Paul, Neue Gedichte, 1940 Q.; Ich suchte Schmied - und fand Malva wieder 1941 E.; Stefan Zweig, eine Gedenkschrift, 1943 Q.
Zehn Jahre Aufbauarbeit in Süd-Amerika, deutsch und spanisch, Assimilation der jüdischen Einwanderer, 1944 A.F.I.
ZWEIG, Stefan, Schachnovelle, 1944 P.

Der Verlag Alemann y Cia gab außerdem 1946 zwei Werke über Palästina in deutscher Übersetzung heraus: Walter C. LOWDERMILK, Palästina, das Land der Verheißung; Pierre van PAASSEN, Der vergessene Alliierte.

Die Jugendgruppe der Theodor-Herzl-Gesellschaft in Buenos Aires führte das Palästina-Stück von Ben-Zion "Das leuchtende Ziel" 1946 auf. In Boletín Informativo, I.K.G.-Nachrichten, einem spanisch-deutschen Blatte, veröffentlichte u.a. Hans Silber 1946 eine Aufsatzreihe "Jüdische Dichter und jüdische Dichtung in Erez-Israel".

So zeigt sich auch hier, daß die jüdischen Emigranten, obwohl sie die deutsche Sprache beibehalten, sich mehr und mehr von Deutschland lösen und sich teils dem Lande und seinen Kultur einfügen, teils innerlich Palästina zuwenden.

13.

ANDERE SÜDAMERIKANISCHE LÄNDER

In Brasilien gab es bei Kriegsausbruch 1939 kaum eine deutsche Emigranten-Literatur, dagegen viel nazistisches Propaganda-Material. Die Freie Deutsche Bühne, Buenos Aires, konnte jedoch mit ihren Gästen Ernst Deutsch und Ellen Schwanneke in Rio de Janeiro und Sao Paulo

spielen. Später entstand eine eigene Spielgruppe unter den deutschen Emigranten in Rio de Janeiro: alle Schauspieler waren tagüber in praktischen Berufen tätig und hatten nur feiertags und abends Zeit für das Theater. Unter der Regie von Werner Hammer spielten sie u.a. 1946 "Armut" von Anton Wildgans. Ernst Feder sprach die Einführung.

1942 gründete Willy Keller (Osnabrück) in Rio de Janeiro eine Notbücherei deutscher Antifaschisten, in der u.a. Ulrich Becher, "Das Märchen vom Räuber, der Schutzmann wurde, eine Moritat", in einer Auflage von 500 Abzügen, 24seitig, in grauem Karton erschien. Als dann deutschsprachige Publikationen ganz verboten wurden, wurden die Hefte "Briefe der Notgemeinschaft" in Rio, Sao Paulo, Porto Alegre und bei deutschen Siedlern in Paraná dennoch verbreitet (Weiskopf).

In Petropolis nahe Rio de Janeiro lebte Richard Katz, der im Verlag Eugen Rentsch in Zürich-Erlenbach drei Bücher herausgab: "Begegnungen in Rio" 1945, "Auf dem Amazonas" 1946, "Seltsame Fahrten in Brasilien" 1947.

Paul Frischauer in Rio de Janeiro schrieb eine Biographie des Präsidenten Vargas, die in acht Sprachen, auch deutsch, veröffentlicht wurde. Hier lebte auch Ulrich Becher, bis er 1944 nach New York übersiedelte.

In Porto Alegre gab es ein "Deutsches Volksblatt", an dem u.a. Leo Schidrowitz (früher Wien) mitarbeitete.

In Sao Paulo propagierte E. Friedländer 1942 den Zusammenschluß der unabhängigen deutschen Buchhändler Amerikas, um für das heimatlose freie deutsche Buch neue Wege zu bahnen.

Erich Koch-Weser gründete 1934 im brasilianischen Urwald die Kolonie Rolandia (später Caviuna genannt), in der sich viele deutsche Emigranten ansiedelten. Am 19. Oktober 1944 starb er dort und hinterließ eine Anzahl Manuskripte, aus denen Bruchstücke im gleichen Jahre im "Aufbau", New York, und in den "Deutschen Blättern", Santiago de Chile, gedruckt wurden.

In Rio de Janeiro erschien 1946 ein Buch von Walter Menz I "Die Totalschau des Universums". Vom Verfasser weiß ich sonst nichts.

1942 richteten sich die Gedanken der gesamten deutschen Emigranten auf Petropolis bei Rio de Janeiro, weil sich dort Stefan Zweig zusammen mit seiner zweiten Frau Lotte Altmann in der Nacht vom 22. zum 23. Februar das Leben nahm. In allen Zentren literarischen Lebens der deutschen Emigration, in Zürich, Stockholm, London, New York, Los Angeles, Buenos Aires, Montevideo, Johannesburg, wurden Gedächtnisfeiern veranstaltet. An solchen feierlichen oder festlichen Gedenktagen trat ja immer der innere Zusammenhang der humanistischen Front der deutschen Emigranten deutlich ans Licht. Aber wie sehr Stefan Zweigs freiwilliger Tod die deutschen Emigranten erregte, kann man u.a. aus dem "Aufbau", New York, erkennen. Manfred George veröffentlichte den Bericht Ernst Feders "Stefan Zweigs letzte Tage" und dann den Abschieds-

brief an den Präsidenten des brasilianischen PEN-Clubs, Claudio de Souza:

Bevor ich aus eigenem freien Willen aus dem Leben scheide, möchte ich meiner letzten Pflicht genügen und diesem wundervollen Lande, Brasilien, dafür danken, daß es mich so gastlich aufgenommen hat. Jeden Tag, den ich hier verbracht habe, habe ich dieses Land mehr lieben gelernt. In keinem andern hätte ich solche Hoffnungen zum Wiederaufbau meines Lebens haben können.

Nachdem ich das Land meiner eigenen Sprache habe niedergehen sehen, mein geistiges Land Europa – sich selbst zerstörte und ich 60 Jahre alt geworden bin (28. November 1941), würde es einer ungeheuren Anstrengung bedürfen, um mein Leben wieder aufzubauen. Meine Energien sind erschöpft durch die langen Jahre der Wanderung, die ich als Mann ohne Heimatland durchlebt habe.

Daher glaube ich, daß es an der Zeit ist, ein Leben zu beenden, das nur geistiger Arbeit gewidmet war und das stets die Freiheit des Menschen und auch meine eigene als den größten Reichtum betrachtet hat.

Ein herzliches Lebewohl an alle meine Freunde!

Am 19. November 1943 veröffentlichte der "Aufbau" auch das letzte Gedicht Zweigs:

Vorgefühl.

Linder schwebt der Stunden Reigen
über schon ergrautem Haar,
denn erst an des Bechers Neige
wird der Grund, der goldne, klar.

Vorgefühl des nahen Nachts
es verstört nicht ... es entschwert.
Reine Luft des Weltbetrachtens
kennt nur, wer nicht mehr begehrt,
nicht mehr fragt, was er erreichte,
nicht mehr klagt, was er gemißt,
und dem Altern nur der leichte
Anfang seines Abschieds ist.

Niemals glänzt der Ausblick freier,
als im Glast des Scheidelichts.
Nie lebt man das Leben treuer
als im Schatten des Verzichts.

Diese beiden letzten Dokumente Stefan Zweigs zeigten eine würdige geistige Haltung, ein bewundernswertes seelisches Gleichgewicht, sodaß seine Tat als in geistiger Freiheit gewählter Ausweg gewertet werden muß.

Aber gerade deswegen ging eine Welle tiefer Erregung durch die deutsche Emigration; man fürchtete offenbar, daß Zweigs Weggang eine Ansteckung bewirken könnte, eine Selbstmordsepidemie unter den älteren und alten Intellektuellen, die an verschwiegenem Heimweh kranken, aus ihrer Bahn geworfen waren und unter dürrtigen, oft demütigenden Verhältnissen lebten. Der "Aufbau" brachte am 27. Februar 1942 einen Aufsatz von Carl Zuckmayer "Aufruf zum Leben", der den Kameraden immer wieder zurief "Haltet aus!", und den "Psalm vom Mut" von Lion Feuchtwanger, der nicht an den Tod Zweigs anknüpfte, aber doch anspornend wirken konnte. Die

erste Frau Zweigs, Friderike Maria Zweig, veröffentlichte am 6. März 1942 im "Aufbau" einen an Emil Ludwig gerichteten Brief, der aussprach, "daß es wider den Sinn dieser Tat wäre, wenn Andere in dem Kampf um die Freiheit des Menschlichen, dem Zweig sein Leben und Sterben gab, erlahmen würden. Solche, die hier ein Beispiel suchten, gingen fehl und würden verringern, was im Geistigen kein Ende, sondern eine tragische Phase in dem geliebten, fortlebenden Werke ist".

Soviel Ermahnungen beleuchten die damalige Situation. Im Februar 1942 stand Hitler noch auf der Höhe seiner Macht und mit seinen Heeren auf dem europäischen Kontinent; im Mai brach er in Griechenland, im Juni 1942 in die Sowjet-Union ein. Erst um der Jahreswende 1942-43 wurde die Wendung sichtbar.

Zweigs freiwilliger Tod war wahrhaftig nicht der erste unter den Schriftstellern der deutschen Emigration. Um nur einige bekannte Beispiele zu nennen: Kurt Tucholsky hatte sich 1935 das Leben genommen (er war sehr krank), Ernst Toller 1939, als Spanien mit Hilfe Italiens und Deutschlands der Schreckensherrschaft des Generals Franco nach tapferem Kampf anheimfiel; Walter Benjamin, Walter Hasenclever, Ernst Weiss machten ihrem Leben 1940 in Frankreich ein Ende, um nicht in die Hände nazistischer Henkersknechte zu fallen. Aber Stefan Zweig, warum er? Nicht wenige grübelten über diese Frage nach. Friderike Zweig in ihrem Buche, "Stefan Zweig, wie ich ihn erlebte", Stockholm 1947, Neuer Verlag, meinte, daß seine Widerstandskraft erschöpft gewesen wäre, Emil Ludwig in seinem offenen Brief an den toten Freund und Rivalen, daß er den Weg zu den großen Regenerationsquellen, Gott, Philosophie und Musik, nicht mehr hätte finden können.

Josef Kastein in seinem Essay über Stefan Zweig, Tel Aviv 1946 erschienen, versucht eine Deutung vom nationaljüdischen Standpunkt, Arnold Zweig (im "Orient") verweist auf die Novelle Stefan Zweigs, die den bezeichnenden Titel "Angst" trägt, (nach einer Mitteilung von F.S. Grosshut).

Wenn man von irgend jemand sagen kann, daß sein Leben vom Schicksal begünstigt gewesen sei, so von Stefan Zweig. 1881 in Wien in einer sehr wohlhabenden jüdischen Familie zur Welt gekommen, hatte er in Wien, Berlin und Paris nach freier Wahl studiert, hauptsächlich romanische Sprachen und Literaturen, und war nie genötigt, um des Brotes willen irgend eine Arbeit wider Willen zu übernehmen. Mit seinen Gedichten, Novellen, Dramen und Essays fand er früh die Anerkennung der Besten und schon 1906 Aufnahme in den hochangesehenen Insel-Verlag. Zwischen dem 18. und 30. Lebensjahre unternahm er ausgedehnte Reisen, die ihn bis in den fernen Osten brachten. Seine Begegnung mit Emile Verhaeren führte ihn frühzeitig über die Grenzen der österreichischen Kulturtradition und über alle Kunst um der Kunst willen hinaus, hinein in den Dienst an der Idee der Humanität: mitten im ersten Weltkrieg, im Büro der Kriegsberichterstatte in Wien tätig, schrieb er sein pazifistisches Drama "Jeremias" und arbeitete dann in der Schweiz

intim mit Romain Rolland zusammen. Er wurde zum guten Europäer und Weltbürger. Man kann in seinen literarischen Werken verfolgen, wie er sich nicht nur mehr und mehr von der Dichtung zur Essayistik wandte, sondern auch innerhalb dieser von literarischen Themen zu geistes- und kulturgeschichtlichen, ja sogar zu politischen. Da er so früh jeglichen Nationalismus hinter sich gelassen hatte und sich immer in europäischen, übernationalen Gedankengängen bewegte, mochte er überzeugt sein, daß er mit seinen in 30 Sprachen übersetzten erfolgreichen Büchern - er war der meist übersetzte von allen Emigranten der Völkerverständigung, dem Frieden, der Menschlichkeit, der Freiheit mit allen seinen Kräften diene.

Auf diesen seinen Glauben fällt helles Licht in Emil Ludwigs schon erwähntem Brief:

...Sie waren doch selbst ein homo literaticus, worin der Dichter eingeschlossen ist, und wollten nie etwas anderes sein. Wie oft haben Sie mich ausgelächelt, weil mir die ganze Schreiberei nicht genügt hat! Sie glaubten wirklich, daß uns irgend ein Einfluß, sogar ein tiefer gegeben wäre; Sie glaubten wirklich an die Macht des Wortes, des Schreibens, des Buches, die mir in unserer Epoche so problematisch erscheinen. Jetzt, im letzten Augenblick sehen Sie sich enttäuscht. (von mir gesperrt)

Emil Ludwig beschäftigte sich ja viel mehr als Stefan Zweig mit politischen Persönlichkeiten, sogar mit den führenden seiner eigenen Zeit, er stand also der politischen Weltgeschichte, in der sich die elementaren wirtschaftlich-politischen Machtkämpfe abspielen, viel näher.

Es ist leicht zu zeigen, daß Stefan Zweig im Grunde ein völlig unpolitisch denkender Mensch war wie so viele der bedeutenden bürgerlichen deutschen Schriftsteller dieser Zeit. Er hielt kurz vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges in den Vereinigten Staaten einen Vortrag über "Geschichtsschreibung von morgen". Ihm war das Geschichtsbuch wieder in die Hände gefallen, nach dem er in der österreichischen Schule lernen mußte und war erschrocken über den engstirnigen Nationalismus, der mit Hilfe dieser Darstellung in die Gehirne gehämmert wurde. Die Geschichtszahlen am Rande galten 9/10 den Kriegen und Schlachten. Demgegenüber schlug er vor, die Geschichte der Menschheit als zusammenhängende Kulturgeschichte zu lehren etwa so wie H.G. Wells u.a. sie schon dargestellt hatten, ein an sich ausgezeichneter Vorschlag, dessen Ausführung aber abhängig blieb von den Machthabern in den nationalen Staaten. Es ist doch erstaunlich, daß in diesem Vortrag mit keinem einzigen Wort von jenen elementaren Triebkräften der Weltgeschichte die Rede ist. Friderike Zweig berichtet in ihrem Buche von einem Vorschlage Zweigs in der Zwischenkriegszeit, eine europäische Universität zu gründen, auf der die Jugend im Geiste solcher Humanität erzogen würde, und meint, daß vieles anders abgelaufen wäre, wenn man auf diese Gedanken Zweigs gehört hätte. Sie teilte also den Glauben ihres Mannes.

Die "Welt von gestern", von der Zweig in seinem viel gelesenen Erinnerungsbuche Abschied nahm, war die des individualistischen Menschen in jener bürgerlichen Freiheit und Sicherheit, die der Wohlstand gab, ohne jegliche Einblicke in die riesigen Interessenkämpfe in Wirtschaft und Politik, eine "Welt von gestern" außerhalb der Weltgeschichte und ihren Leidenschaften wie der "Glas-

perlenspieler-Orden" Hermann Hesses. Zweig nahm in England einmal an einem Frühstück teil, bei dem Bernard Shaw und H.G. Wells miteinander diskutierten. Er schildert die beiden sehr eindringlich, berichtet aber nicht mit einem einzigen Wort, über was sie sich so lebhaft unterhielten; es war vermutlich eine weltgeschichtliche, eine politische Frage, die ihm ganz fern lag.

Aus dieser Welt der reinen Kultur, hoch über dem eigentlichen Zeitgeschehen, wurde Zweig durch die grauvollen Ereignisse der Hitler-Zeit aufgestört, er wurde seiner Heimat und Habe, seiner Sicherheit und unbegrenzten Bewegungsfreiheit beraubt und von Land zu Land getrieben. Sein Schicksal war gewiß günstiger als das der Mehrzahl seiner verfolgten Brüder im Geiste. Er war 1936 zum ersten Mal in Brasilien und wählte sich dann mit seiner zweiten Frau in diesem Lande ein hübsches Haus im hoch und schön gelegenen Petropolis als Aufenthalt. Von einer wirklichen Freiheitsbeschränkung im eigentlichen Sinne konnte nicht die Rede sein. Aber sein Schicksal brachte ihn doch der Einsicht Emil Ludwigs näher, daß der Geist, das geschriebene Wort, das erfolgreiche Buch doch den entscheidendsten Triebkräften der Weltgeschichte gegenüber nicht den Einfluß habe, an den er früher felsenfest geglaubt hatte.

Im letzten Brief an Friderike Zweig vom 18. Februar 1942 schrieb er: There will be never return to all bygone things and what is expecting us will never give more what those times had to afford us. I am continuing my work but with a quarter of my strength; it is more continuing an old habit than really creating. One must be convinced to convince, have enthusiasm to stimulate the others and how to find this now! (von mir gesperrt) Hier also sprach Stefan Zweig aus, daß ihm jener Glaube verlorengegangen war, von dem Emil Ludwig berichtet. Noch hatte er die geistige Freiheit, die Bürde des Lebens abzuwerfen, die innere, persönliche Freiheit. Sein Selbstmord ist also ein Teil der geistigen Tragödie des deutschen intellektuellen Bürgertums, das den unlöslichen Zusammenhang zwischen innerer und politischer Freiheit, der im Zeitalter der Humanität im 18. Jahrhundert schon klar erkannt wurde, nicht zu festem innerem Besitz erworben hat, sondern seine geistige Kultur über, ja eigentlich außerhalb der politischen Geschichte aufbaut.

Die meisten emigrierten Schriftsteller aber waren 1942 durch den bitterbösen Anschauungsunterricht der Weltgeschichte und den schweren Kampf ums Dasein schon so weit gehärtet, daß sie dem Beispiel Zweigs nicht folgten, sondern die Reihen der humanistischen Front fester schlossen und aushielten.

Zweig schrieb über das Land seiner letzten Wahl sein Buch "Brasilien", Stockholm 1941. Der Präsident der Republik bestimmte für ihn ein feierliches Staatsbegräbnis.

Zu Montevideo, der Hauptstadt Uruguays, knüpfte die Freie Deutsche Bühne in Buenos Aires – über die breite Mündung des La Plata Stroms hinüber – schon im ersten Spieljahr 1940 Beziehungen an durch ein Gastspiel vom 7. bis 18. Dezember und baute sie in den folgenden Jahren durch regelmäßige Besuche aus.

Das älteste Zentrum des freien deutschen geistigen Lebens in Montevideo war die deutschsprachige Rundfunkstunde "Die Stimme des Tages", die Dr. Hermann P. Gebhardt (Frankfurt a./Oder) im August 1938 gründete. Anfangs wollte er den Einwanderern die Anpassung an die neue Heimat durch wirtschaftliche, juristische und politische Informationen erleichtern. Vom November 1938 an, als im Dritten Reich die Synagogen brannten, trat die Politik und Kulturpolitik mehr und mehr in den Vordergrund, um die sich alles andere, auch die Literatur, gruppierte. Ständige Mitarbeiter waren Marta Arentowa, Joachim Helmut Freund, Regisseur Hermann Geiger-Forel, Fred Heller, Dr. Karl M. Mayer, Balder Olden, Liselott Reger-Jacob, R.R. Schmal. Balder Olden las u.a. Teile seiner Autobiographie in Fortsetzungen im Rundfunk. Fred Heller hielt u.a. einen Vortrag "Lyrik vom deutschen Scheiterhaufen". Jahresfeste der Rundfunkstunde, Gedenkfeiern für lebende und tote Persönlichkeiten der deutschen und europäischen Dichtung und Bühne fanden im Kreise Gebhardts ihre empfängliche Zuhörerschaft, die dann auch Gastspiele des argentinischen Theaters ermöglichte.

Im Frühjahr 1941 bekam Montevideo ein eigenes Theater, "Die Komödie", unter Leitung von Fred Heller und Albert Maurer, das mehr und mehr zum kulturellen und gesellschaftlichen Mittelpunkt der deutschen Emigration wurde. U.a. spielte man eine politische Satire von Hermann P. Gebhardt "Ein Friseur macht Karriere" in der langen Reihe der heiteren und ernsten Stücke. Eine österreichische Kulturvereinigung schloß die Freunde der Bühne auch bei anderen kulturellen und geselligen Veranstaltungen zusammen. Im Frühjahr 1944 begann Fred Heller allein die "Deutschen Kammerspiele" und spielte monatlich ein Stück mit jeweils drei Vorstellungen. Das Repertoire ist mir unbekannt.

In Santiago de Chile entstand eine der erfreulichsten Erscheinungen der ganzen Emigration, die "Deutschen Blätter", eine Monatsschrift in stattlichem Umfang (32 S. gr. 80) und geschmackvoller Ausstattung, die vom Januar 1943 bis Ende 1946 erschien, von 1945 an als Zweimonatsschrift von 64-80 Seiten. Die Gründer waren die deutschen Emigranten Dr. Udo Rukser und Albert Theile zusammen mit dem Deutsch-Chilenen Nikolaus von Nagel, der, unter den Auslandsdeutschen Chiles eine der seltenen Ausnahmen, sich nicht von der Propaganda des Dritten Reichs betören ließ. Das erste Heft blieb größtenteils in der Zensur hängen. Die Auflage war 2000 Ex., sie stieg, als nach dem Waffenstillstand die Kriegsgefangenen in den Vereinigten Staaten sie beziehen durften, sank aber gegen Ende wieder auf 2200. Die Herausgabe war nur unter erheblichen wirtschaftlichen Opfern vor allem Udo Ruksters, im ersten Jahr auch von Nagels, im letzten Jahre Albert Theiles durchzuführen. Die antinazistischen Deutschen in Chile haben nur einen kleinen Teil der stets notwendigen Zuschüsse aufgebracht, im ersten Jahre weniger als 10, im zweiten und dritten Jahre weniger als 5, später weniger als 3%. Unterstützung kam ferner aus Argentinien, Brasilien und Mexiko, aber erst nach Kriegsschluß. Die "Deutschen Blätter" wurden überall in der Welt gelesen, wo deutsche Emigranten saßen, am stärksten in den

Vereinigten Staaten (40%, als die Kriegsgefangenen hinzukamen über 50%), dann in Chile, Argentinien, Brasilien (zusammen in den ABC-Staaten 40%).

Die Zeitschrift fügte ihrem Titel das Motto "Für ein europäisches Deutschland, gegen ein deutsches Europa" hinzu, ferner lange Zeit den Satz Pestalozzis "Wir wollen keine Verstaatlichung des Menschen, sondern eine Vermenschlichung des Staates", bekannte sich also zur Idee der Humanität unter Einschluß des politischen Lebens.

Im Gegensatz zum "Aufbau", New York, war das Gesicht dieser Zeitschrift von Anfang an Deutschland zugewandt, als Gegner des Dritten Reichs, als Verteidiger des Anderen Deutschland. Im Gegensatz zu August Siemsen's Blatt "Das Andere Deutschland" war diese Zeitschrift überwiegend bürgerlich, mit starkem katholischem und konservativem Einschlag, unter Ablehnung der Gewalt im Zusammenleben der Völker. Sie versuchte, die Lage Deutschlands in Europa und der Welt geistig zu durchdringen. Auch wenn man in wesentlichen Dingen abweichender Meinung ist, kann man ihren ernsten Bemühungen die Achtung nicht versagen. Der Kreis um Karl O. Paetel und den Verleger Friedrich Krause in New York ist eine Frucht vom gleichem Baume.

Die "Deutschen Blätter" knüpften an das deutsche Kulturerbe an, indem sie u.a. Otto Braun, Gerrit Engelke, Fontane, Goethe, Grillparzer, Herder, Georg Heym, Hofmannsthal, Hölderlin, Nietzsche, Jean Paul, Rilke, Schiller, Karl Schurz, Seume, Stifter in eigenwilliger Auswahl zitierten und in zahlreichen Aufsätzen auf die ältere Kultur und Literatur eingingen.

Von der Literatur pflegten sie vor allem die Lyrik, druckten Gedichte aus aller Welt in einer Auslese, die wesentlich strenger war als z.B. die des "Aufbau", New York, jeweils meist mehrere Gedichte des gleichen Verfassers, sodaß man einen Eindruck von seiner Persönlichkeit gewinnen konnte. Sie brachten u.a. Gedichte von: Günther Anders (1), Stefan Andres (4), Julius Bab (5), Max Barth (2), Werner Bock (1), Hans Brasch (1), Hermann Broch (1), Wolfgang Cordan (2), Iven Heilbut (1), Walter Jablonski (3), Else Lasker-Schüler (8), Hans Leifheim (1), Eva Lips (3), Gustav Regler (2), Berthold Viertel (1), Ernst Waldinger (3), Karl Wolfskehl (3), Paul Zech (22), Stefan Zweig (1).

Sie widmeten der Frage der Übersetzungen große Aufmerksamkeit. Sie veröffentlichten z.B. einmal einige Gedichte Stefan Georges deutsch und spanisch, dann einige deutsch und englisch. 1946 nahmen sie einen Aufsatz von Johannes Urzidil, New York, "Die Sprache im Exil" auf, der das Problem der Übersetzung eindringlich beleuchtete, und fügten Übersetzungen Algot Charles Swinburnes von Otto Blumenthal, Haifa, William Butler Yeats' von Werner Vordtriede, Princeton, Edna St. Vincent Millays von Julius Bab, New York, und Stephen Spenders von Ernst Robert Curtius, Bonn, dazu.

Schon im Herbst 1943, also mitten im heißesten Ringen des Weltkrieges, richteten sie ihre Auf-

merksamkeit auf das Andere Deutschland daheim und druckten drei Gedichte von Friedrich Georg Jünger ab, im Anschluß an einen Aufsatz Karl O. Paetels "Ernst und Friedrich Georg Jüngers politische Wandlung". Später folgten Beiträge Werner Bergengruens und Ernst Wiecherts und ein Aufsatz "Verinnerlichung" von Friedrich Meinecke. Linksgerichteten Emigranten mochte dies Entgegenkommen etwas zu weit gehen, aber im Prinzip war es zweifellos richtig, auf die Existenz des verstummten Deutschlands so zeitig wie möglich hinzuweisen.

Einzig im Rahmen dieser Zeitschrift fand Paul Zech den Weg zur deutschen Leserschaft. Außer seinen Gedichten erschienen hier u.a. Aufsätze von ihm über Else Lasker-Schüler, Georg Kaiser, Paul Valéry, Rainer Maria Rilke, Kurt Hiller, sowie Übersetzungen südamerikanischer und französischer Dichtungen. In Form eines Gesprächs berichtete er über sich selbst anläßlich der jiddischen Aufführung seines Stücks "Nur ein Judenweib", das unter seinem nom de guerre Rhenanus gespielt wurde, ein ander Mal, daß er an einem Drama über den 20. Juli 1944 arbeitete. Ich zitiere von ihm ein Gedicht aus: Die Sonette auf das Jahr 1944.

November.

Revolution! Noch einmal die Fanfare
aus tiefer Brust herauf das Kampfgeschrei,
das uns befreit von all der Tyrannei
ohnmächtig hingelebter Wanderjahre.

In Deiner tiefsten Not, in Deiner schwersten Stunde:
Deutschland, wir werden nicht die letzten sein!
Wir, einst von Haus und Hof gejagt wie rüddige Hunde,
wir brechen auf, wir reihen uns wieder ein.

Wir werden höher leben, als sie vordem stiegen,
die Siege frecher Lügen in den leeren Raum,
und auch so schimpflich nicht mehr unterliegen,

wie ehemals, dem Wort aus Wind und Schaum.
Unteilbar, wie ein Wesen, welches atmen kann und schreiten,
soll diese Freiheit sein, für die wir streiten.

Dieses Gedicht spiegelt das Wunschbild vieler deutscher Emigranten im Jahre 1944. Nur der Tod hat Zech verhindert, am Wiederaufbau Deutschlands mitzuwirken.

Aus den übrigen Mitarbeitern hebe ich heraus: Oskar Maria Graf steuerte "Die Feuertaufe" aus einem illegalen Tagebuch bei, Kurt Hiller: Nachruf auf Karl Kraus und Ernst Toller und Aphorismen, Erich Kahler: "Der Mensch und die Sachen" aus der "Geschichte des Menschen", ferner "Das Problem der Demokratie" und "Die Verantwortlichkeit des deutschen Volkes".

Thomas Mann, dem im Mai-Juni-Heft 1945 Deutsche und Südamerikaner huldigten, unter ihnen Gabriele Mistral, lieferte eine ganze Anzahl Beiträge:

"Niemöller" (Vorwort zur amerikanischen Ausgabe seiner Predigten), Oktober 1943; darin heißt es: "Es wird nämlich jeder, der ein Herz in der Brust hat, zum politischen Agitator, wenn eine Kreatur wie Hitler zur Macht gelangt."

"Schicksal und Aufgabe", August 1944, ein Aufsatz, in dem er seine tiefe Einsicht in die Zusammenhänge des politischen Lebens mit den wirtschaftlichen Interessen zeigt.

"Joseph und seine Brüder", März/April 1945, über den eigenen großen Romanzyklus.

"Erich von Kahler" zum 60. Geburtstag, November/Dezember 1945; im gleichen Heft kündigt er das Erscheinen der "Deutschen Novelle" von Bruno Frank an.

Karl O. Paetel, New York, war einer der eifrigsten Mitarbeiter, vor allem als Rezensent von Neuerscheinungen.

Carl Zuckmayers Gedenkrede auf Carlo Mierendorff, gehalten am 12. März 1944 in New York, erschien im Juni-Heft 1944 (Deutsche Ausgabe im Suhrkamp-Verlag, Berlin 1947).

Von Stefan Zweig wurde 1943 die "Begegnung mit Albert Schweitzer" abgedruckt, der selbst zu den Mitarbeitern zählte.

Bis zum Wiedererscheinen der Neuen Rundschau im Juni 1945 waren die Deutschen Blätter unbestritten die gehaltvollste und angesehenste Zeitschrift vor allem der deutschen Emigration.

Zu den Mitarbeitern gehörte auch Werner Bock, Buenos Aires, der im Heft 27 (Sept.-Okt. 1945) über "Inflation im deutschsprachigen Schrifttum Südamerikas" schrieb und u.a. ausführte:

... werfen wir einen Blick auf die literarischen Neuerscheinungen deutscher Sprache in den südamerikanischen Ländern, überkommt uns Hoffnungslosigkeit...

Ob das Wort, das etwas Göttlich-Geistiges ist, im Mund und von der Feder eines Nationalsozialisten oder eines Anti-Nazisten entweiht und herabgewürdigt wird, bleibt sich - mit den Augen Goethes, Hölderlins, Georges, Rilkes gesehen - völlig gleich...

Wie kann es heute einer wagen, der nicht wirklich und wahrhaft von seinem Genius berufen ist, leichtfertig nur eine Zeile vor die Öffentlichkeit zu bringen, die für alle Lebenslagen dem unermesslichen Schatz des bereits von Meisterhand Geschaffenen zur Verfügung steht! Man komme nicht mit Ausflüchten: das Publikum verlangt nach leichter Kost, nach Neuheiten, nach zeitgemässen Stoffen! Deutschsprachige Verleger, Zeitschriften und Zeitungen begehen ein unverzeihliches Unrecht, wenn sie nicht den Mut aufbringen, die Darstellung bereits vorhandener echter Kost dem Neudruck minderwertiger Halbwerke vorzuziehen...

Da ich in dieser Einführung zur Vollständigkeit zu streben genötigt bin, aber eine Sichtung gar nicht überall durchführen kann, weil mir viele Bücher nicht vorliegen, füge ich sehr gern diese kritische Stimme eines Dichters und Literaturhistorikers über die deutsche Literatur in Südamerika ein.

Den Kampf gegen den Nazi-Ungeist unter den Auslandsdeutschen Südamerikas führte von Santiago de Chile aus der republikanische Katholik Paul Hesslein, der 1938 emigrierte und über England im Januar 1939 in Chile eintraf. Er gab zunächst monatliche "Wirtschaftliche Privatinformationen für Chile und Südamerika" heraus und von Februar 1944 an die "Politischen Briefe", die noch 1947 monatlich an etwa 400 Bezieher versandt wurden, davon 200 in Chile, der Rest im Auslande, größtenteils in den Vereinigten Staaten. Die verschiedensten Persönlichkeiten der deutschen Emigration in Amerika, Fritz Busch, Friedrich Wilhelm Förster, Emil Ludwig, Thomas Mann u.a. zollten dem tapferen Streiter ihre Anerkennung. Hesslein nahm sehr viel kritischer als etwa Karl O. Paetel zur Entwicklung in Deutschland Stellung.

Einem Berichte Hessleins entnehme ich, daß während der Hitler-Zeit etwa 13000 deutschsprechende Emigranten aus Mitteleuropa nach Chile kamen, davon etwa 9000 nach Santiago. Die Leser des "Anderen Deutschland" bildeten eine Gruppe, die Anhänger der Bewegung "Freies Deutschland" eine andere, die sich im März 1943 vereinigten, zusammen aber nur etwas über 300 Mitglieder zählten, davon die Hälfte Emigranten. Das politische Bild unter den Deutschen ist also hier das gleiche wie sonst überall.

Unter Leitung Norbert Herzogs konnte die Deutsche Bühne in Santiago von 1941 an jahrelang Vorstellungen durchführen, meist von Lustspielen, ähnlich wie die in Buenos Aires. Das Repertoire war mir nicht zugänglich.

In Bolivien gibt es eine "Jüdische Wochenschau".

In La Paz erschienen Yolanda Bedregal und Gert Conitzer, Ecos, Poemas, Gedichte, deutsch und spanisch; 1940 Selbstverlag. Das Ehepaar hat seine Gedichte wechselseitig in die eigene Muttersprache übertragen. Werner Bock rühmte im Argentinischen Tageblatt die Gedichte Yolanda Bedregals als eine der besten Leistungen spanischer Lyrik in Südamerika.

GROSS, Arthur, Die freien Deutschen in Südamerika, 1943

HANUSEN, E.S., Die Neue deutsche Republik, 1943 Se.

In Quito in Ecuador gelang es 1944 unter der Leitung von Dr. Carl Löwenberg "Kammerspiele" zu gründen, die rasch allen Dilettantismus überwand und in Frau Vera Kohn-Kagan, der Gattin eines Architekten aus Prag, eine wirklich große Menschendarstellerin gewannen. Hier erschien auch die "Neue jüdische Monatsschrift", Redakteur Siegfried Schwind, seit 1940.

In Bogotá, Columbien, fanden deutsche Theateraufführungen unter der Leitung von Eugen Strehn statt, z.B. an einem Abend Arthur Schnitzlers "Abschiedssouper", Nestroys "Schlimme Buben in der Schule" und aus Goethes "Faust" der Prolog im Himmel. Hier hielt Gerhard Masur seine Rede auf Wolfgang Amadeus Mozart, die in den "Deutschen Blättern" in Santiago de Chile 1944 erschien. Auch eine jüdische Halbmonatsschrift, "Das Blatt" kam in Bogotá heraus.

In Caracas, Venezuela, wurde 1945 eine Revue "Wien, wie es war, ist und sein wird" von Hugo Wiener gespielt. Hier lebte Wolfram Dietrich, dessen Gedichtzyklus "Das deutsche Jahr" in den "Deutschen Blättern" 1946 veröffentlicht wurde.

Südamerika nördlich vorgelagert liegen im karibischen Meere die Antillen, auf denen sich auch mancherlei Schicksale deutscher Schriftsteller abspielten. Einige Beispiele seien angeführt:

Auf Trinidad lebte vier Jahre lang Wilhelm Herzog und verfaßte dort vier Bücher: Die Welt kann gar nicht besser sein oder Candide im 20. Jahrhundert; Menschen, denen ich begegnete; Kleine kritische Encyklopädie (über 2000 prominente Leute); Pro und contra, eine sozialpolitische Untersuchung. 1945 wanderte er weiter nach den Vereinigten Staaten.

Auf Martinique lebte Kurt Kersten, bis er 1946 nach New York übersiedelte. Er schrieb seine Erinnerungen in Tagebuchform nieder unter dem Titel "Madiana", in denen er seine Begegnungen mit Menschen aller Farben aus vier Erdteilen schilderte.

In Habana auf Kuba veranstaltete eine österreichische Liga Vortrags-, Theater-, Kabarett- und Konzertabende. Im Februar 1946 bildete sich hier ein Freundeskreis "Alexander von Humboldt".

Diese Mitteilungen bedürfen zweifellos der Ergänzung.

Über das literarische Leben der deutschen Emigranten in Mittelamerika im übrigen bin ich gar nicht unterrichtet.

14.

PALÄSTINA

Das kleine jüdische Volk im kleinen Lande Palästina hat nie eine große politische Rolle gespielt. Aber es hat schon im 10. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung eine Hochblüte seiner Kultur unter den Königen David und Salomon erlebt. Aus seiner Stammesreligion hat es die Religion des Monotheismus entwickelt und der Menschheit die Bibel geschenkt, noch immer das mächtigste Buch der Weltliteratur. Jahr für Jahr "best-seller" in den Vereinigten Staaten von Amerika in Millionen Exemplaren. Wo immer von Gleichheit und Brüderlichkeit aller Menschen, von menschlicher Gemeinschaft auf Erden, von gerechter, menschenwürdiger Lebensgestaltung für alle die Rede ist, geht es letzten Endes auf den jüdisch-christlichen Monotheismus, auf die Lehre vom Vater im Himmel zurück, die von Palästina ausgegangen ist.

Seit im Jahre 70 der neuen Zeitrechnung Titus Jerusalem eroberte, den Tempel zerstörte und die überlebende Bevölkerung Palästinas größtenteils in die Sklaverei verkaufte, existierte die Mehrheit des jüdischen Volkes nur noch in den schon früher gegründeten Gemeinden, fern der Heimat, in der Zerstreuung über die bewohnte Erde. Über zwei Jahrtausende lang haben sie in ihren Gebeten die Heimkehr erlebt: dieses Jahr in der Verbannung, nächstes Jahr in Jerusalem, heute noch

Knechte, dann freie Männer im eigenen Lande !

In diesen Jahrhunderten fügten sich die Schicksale der Juden zu einer langen Leidensgeschichte zusammen. Überall sind früher oder später antisemitische Strömungen entstanden, die zur Beschränkung ihrer Rechte, zum Ausschluß aus der Gemeinschaft, zur Diskriminierung und zu Verfolgungen und Vertreibungen geführt haben. Ein Volk ohne Land, ohne Staat, ohne festen Zusammenhalt, verstreut über die ganze Welt, mit eigentümlicher Religion, eigenen Feiertagen in der Woche und im Jahre, teilweise in fremdartiger Tracht, wirkte auf die Umwelt wie ein Spuk, sehr fremd, ein wenig unheimlich.

Ursprünglich ist der Antisemitismus ein latentes Fremdgefühl, gegenseitig, wie es vielfach vorkommt. Es ist leicht aufzupeitschen zu Haß und Hetze. Hinter jeder Verfolgung in der Geschichte aber steht ein politisches Machtzentrum, das zum Antisemitismus im Machtkampf als einem billigen und wirksamen politischen Kampfmittel greift. Im 15. und 16. Jahrhundert in Spanien war es die katholische Kirche, im 19. Jahrhundert in Rußland die zaristische Regierung, während des Dreyfus-Prozesses in Frankreich die Generalität und die feudale Gesellschaft, in Deutschland immer wieder Potsdam und sein Anhang. Die sinkenden Mittelstandsschichten erweisen sich stets am empfänglichsten für den Antisemitismus.

In Deutschland haben Juden und Deutsche mindestens 1600 Jahre zusammen gelebt. Ich habe schon geschildert, wie ernst die Juden diese Symbiose genommen haben, und wir werden in Palästina dafür neue Beweise finden. In den 70er Jahren gab es schon die antisemitische Bewegung des Hofpredigers Stöcker und Liebermanns von Sonnenberg. Hitler hat, wie man in "Mein Kampf" nachlesen kann, den Antisemitismus ganz bewußt als politisches aufpeitschendes Kampfmittel gewählt. Man darf einem Volke nicht viele Gegner zeigen, führte er aus, da es dann an sich und seiner Sache zweifelt, sondern einen Gegner: er bezeichnete den internationalen Juden als diesen einzigen Erzfeind. Zu Hermann Rauschning sagte er, daß man den Juden hätte erfinden müssen, wenn er nicht existierte.

Es ist nicht die Wirklichkeit des Judentums, die man angreift, sondern eine Karikatur, die man selbst schafft. Im Dritten Reich lebten vor Hitler etwas über eine halbe Million Juden, viele in Vertrauensstellungen als Ärzte, Rechtsanwälte, Bankiers, Kaufleute, denen man die Gesundheit, das Leben der Familie, die Verteidigung der Rechte, das Vermögen anvertraute, nur sehr wenige in Machtstellungen. Die berüchtigte russische Fälschung "Die Weisen von Zion" wurde u.a. gebraucht, um ein Zerrbild zu schaffen. Julius Streicher im "Stürmer" scheute sich nicht, die Ritualmordlüge von neuem mit gräßlichen Bildern aufzutischen, nach der die Juden zu ihrem Ostergebäck das Blut von Christenkindern brauchten, obwohl gerade das jüdische Gesetz den Genuß von Blut strengstens untersagt, weshalb ja den frommen Juden nur geschächtetes Fleisch erlaubt ist.

Hitler drohte den Juden Ausrottung an und führte sie durch, soweit seine Macht reichte. Es gibt rings um den Erdball kaum eine jüdische Familie, die keine Opfer seines Feldzugs gegen die Wehrlosen zu beklagen hätte. So glückte es ihm in den 12 Jahren seines 1000jährigen Reichs, die uralte Symbiose zwischen Deutschen und Juden bis auf den Grund zu zerstören. Dieser haß-erfüllte Antisemitismus ist Zeichen der sehr tief eingefressenen moralischen Erkrankung eines Volkes, die lebensgefährlich ist. Macht man die Juden für das eigene nationale Unglück verantwortlich, so versperrt man sich den Weg zum Verständnis der wirklichen Zusammenhänge. Erklärt man alle Juden dem Blute nach für minderwertig, wenn ihre tüchtigen Leistungen vorliegen, so vernichtet man die Achtung vor der Leistung überhaupt. Wenn man jungen Menschen einredet, sie wären kraft ihres deutschen Blutes den Juden (und allen andern Völkern) überlegen, zerstört man in ihnen das Streben nach Vervollkommen und sinnvollen Gebrauch ihrer wertvollen Kräfte. Schließlich: Haß ist Selbstvergiftung, die zerstörend in der eigenen Seele wirkt.

In Finnland hörte ich einmal: "Es geht jedem Land so, wie es seine Juden behandelt." Das deutete ich: wenn ein großes Volk eine kleine wehrlose Minderheit fürchtet und verfolgt, ist es schwer krank, und die schlimmen Folgen werden sich zeigen. In Deutschland sagte man: "Die Juden..." Nun sagt man rings um Deutschland "Die Deutschen..." und will nicht differenzieren. Wer das Recht und die Gerechtigkeit niedertrampelt und verachtet, verwirkt den Anspruch auf Gerechtigkeit. Die Ironie der Weltgeschichte liegt darin, daß Hitler sehr viel dazu beigetragen hat, die Juden nach der eingetretenen Wendung in ihrer Geschichte in der Zeit seiner Schreckensherrschaft zu einem glücklichen Erfolg zu führen---in Palästina.

Während der Dreyfus-Affäre in Frankreich erlebte der assimilierte Journalist Theodor Herzl aus Wien den antisemitischen Sturm als eine Erniedrigung und schrieb sein Buch "Der Judenstaat", in dem er den Juden die Wendung zu einer eigenen Politik mit dem Ziel eines eigenen Staates in Palästina predigte. 1897 fand der erste zionistische Weltkongreß in Basel statt. 1917 schrieb Lord Balfour seine Deklaration, die den Juden eine Heimstätte in Palästina zusagte; sie wurde in das Mandat eingefügt, das England von 51 Nationen übertragen wurde, unter Zustimmung der Araber. Nun setzte zwar eine verstärkte jüdische Siedelung in Palästina ein, aber sie wuchs doch nur langsam, so lange es den Juden in den meisten Ländern erträglich ging. Victor Klemperer spricht in seinem Buche "LTI" über die Sprache des Dritten Reichs, noch recht verächtlich vom Zionismus, weil er drinnen die politische Wendung draußen nicht miterlebt hat. Hitlers Verfolgung jagte die Juden in alle Himmelsrichtungen auseinander, aber es wanderten doch so viele nach dem Lande der Väter, daß das Gemeinwesen erstarkte und eine eigene jüdische Politik betreiben konnte, die schließlich 1947/48 zur Gründung des Staates Israel führte.

Die Statistik redet eine deutliche Sprache: 1927-31, in 5 Jahren, wanderten 25213 Juden in Palästina ein, etwa 5000 durchschnittlich pro Jahr;

1932	11 289
1933	31 977

1934	44 143
1935	64 147
1936	31 671
1937	12 475
1938	15 263
1939	18 433 (ca. 29 000
in 8 Jahren 229 398 d.h. pro Jahr 28 675)	

Vergleicht man diese Zahlen mit denen der Einwanderung in die Vereinigten Staaten (siehe II, 10), so sieht man, daß die meisten Juden, die dorthin auswanderten, erst durch die Ereignisse von 1938, also 5 Jahre später, in Bewegung gesetzt worden sind, also viel weniger politisch wach und jüdisch bewußt waren.

Der zweite Weltkrieg und die englische Palästina-Politik schränkten die Einwanderung ein; in den 5 Jahren 1940-44 ging sie auf 39 276, unter 8000 im Jahr, zurück.

Die Menschen, soweit sie antisemitische Tendenzen hegen, verschließen die Augen vor den Realitäten der jüdischen Welt, und ergehen sich in generellen Charakterurteilen. Sie hätten aus den Erfahrungen aller Kriege des Zeitalters entnehmen können, daß die Juden immer ihren Mann stellten, wenn ihre Heimat in Gefahr war. Im Kriege der Juden gegen die Araber erfuhren sie verwundert, welche tüchtigen Soldaten sie sind. Aber die Juden in Palästina sind ihrer Mehrheit noch viel stolzer auf ihre tatkräftige Aufbauarbeit in dem seit Jahrhunderten verkommenen heiligen Lande. Die Jugend opfert sich für das Zukunftsland ihrer Kinder.

Meine Tochter Anneli z.B. ist 1937 von Dänemark nach Palästina ausgewandert und jetzt mit einem Manne Gerhard Romm verheiratet, der schon 1934 mit seiner ganzen Familie nach dem heiligen Lande übersiedelte. Er hatte in Deutschland schon 8 Semester Medizin studiert, ging aber drüben wie alle seine Geschwister in einen Kibbuz (Kollektiv-Siedlung), wurde Landwirt und saß jahrelang von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang auf seinem geliebten Traktor, um den Segen der Erde zu erarbeiten. Meine Tochter hat in einem Jahrzehnt an mannigfacher Arbeit teilgenommen und war lange in der Kolonie Giva Brenner Gymnastik- und Handfertigkeitslehrerin für die Kinder.

Man darf sich die jüdische Kolonisierung Palästinas nicht als primitive Landwirtschaft vorstellen. Es ist an jedem Punkt des Landes eine sorgfältig vorbereitete, wissenschaftlich durchdachte Kombination von modernster Landwirtschaft, Viehzucht und Industrie, die sich den örtlichen Verhältnissen erfinderisch und experimentierend anpaßt. Nur dadurch wird eine so dichte Besiedelung des Landes möglich. 750 000 Menschen wohnen auf einem geringen Bruchteil des kleinen Landes, das ja nur etwa 21000 qkm umfaßt (Belgien 31 000, Holland 33 000). Mit Fug und Recht nannte Max Brod diese Aufbauleistung ein "Diesseitswunder". Sie ist der beste jüdische Beitrag zur Überwindung des Antisemitismus. Wie ihre Waffentaten die Verleumdung der Feigheit niederschlagen, so räumt die harte Arbeit, die sie in Stadt und Land leisten, mit der Lüge auf, daß sie nur von der körperlichen Arbeit anderer lebten.

Der politische Wille des werdenden jüdischen Volkes fand Ausdruck in der Forderung nach einer besonderen jüdischen Legion, der England aber zähes Widerstreben entgegensetzte, da sie ja die Anerkennung der jüdischen Nation bedeutete; schließlich wurde doch ein Teil der Soldaten aus Palästina zu einer jüdischen Brigade zusammengefügt, die in Italien eingesetzt wurde. Jüdische Truppen bahnten den Engländern den Weg nach Syrien. Ihre Heimat war inzwischen in ein britisches Heerlager verwandelt und mit allen ihren Produktivkräften in den Dienst des Krieges gestellt worden. Die Vereinten Nationen hatten im jüdischen Palästina einen zwar kleinen, aber opferwilligen und leistungsfähigen Verbündeten. Die im Entstehen begriffene jüdische Nation, noch nicht in ihrer Souveränität anerkannt, zeigte sich in dieser Zeit als Subjekt einer zielbewußten Politik. Das ist die Wendung im Schicksal des Judentums, deren Nachwirkung noch gar nicht abzusehen ist. Palästina, ein Zentrum jüdischen Lebens auf allen Gebieten, hat sich als ein politischer Faktor erwiesen, der jüdischen Kreisen in aller Welt das Rückgrat stärkt. Seither ist 1948 der Staat Israel gegründet, er hat sich gegen den Überfall der Araberstaaten erfolgreich gewehrt, hat etwa 700 000 notleidende und verfolgte Juden aufgenommen, so daß er 1 600 000 Einwohner hat. Die Aufbauarbeit wird nun nach großzügigen Plänen im raschen Tempo vorwärtsgetrieben, trotz der ungeheuren Schwierigkeiten, mit denen der junge Staat unter der doppelten Bürde der Rüstung und der Masseneinwanderung zu kämpfen hat.

Diese kurze Betrachtung der jüdischen Geschichte unserer Tage ist in diesem Buch erforderlich, um das Verhältnis zur deutschen Sprache und Literatur in Palästina verständlich zu machen, das sich so sehr von dem der Kreise um den "Aufbau" in den Vereinigten Staaten unterscheidet. Die Zionisten sehen selbstverständlich der ausgeprägten assimilationistischen Tendenz in Amerika kritisch gegenüber. Daß in ihr eine Gefahr für die Erhaltung gerade der kulturellen Kräfte des Judentums liegt, kommt im "Aufbau" selbst z.B. in einem Beitrag Ludwig Marcuses "Lincoln und Hillel" (5. Mai 1944) deutlich zum Ausdruck. Man hatte 40 amerikanische Schriftsteller jüdischer Herkunft über den Zusammenhang zwischen ihrer schriftstellerischen Arbeit und ihrem Judentum befragt. Nur elf antworteten: sie fühlten sich alle als Amerikaner und waren fast alle ohne Verbindung mit der jüdischen Tradition. Ihr Bewußtsein und ihre Motivwahl waren amerikanisch. Sie hielten es unter den gegebenen Umständen zwar für anständig, sich zum Judentum zu bekennen, die Ereignisse zwangen sie auch, über ihr Verhältnis zum Judentum nachzudenken; sie meinten, daß ihre leidenschaftliche Empfindlichkeit gegen jegliche Ungerechtigkeit jüdisches Erbe sei. Das klare Ergebnis der Umfrage aber war, daß die Leistung dieser Schriftsteller für die jüdische Nation völlig verloren ging.

Es gibt im jungen jüdischen Gemeinwesen in Palästina starke Gegensätze und Spannungen, z.B. die zwischen der Stadt Tel Aviv nach europäischem Muster und dem Land mit seinen z.T. kollektiven Kolonien, in denen die jüdische Jugend sich auf produktiv Arbeit aller Art umstellt und große persönliche Opfer für den wirtschaftlichen Aufbau der neuen Heimat bringt. Wie überall gibt es den Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit. Für unsere Betrachtung aber ist der Gegensatz

zwischen den jüdischen Gruppen verschiedener Herkunft von Bedeutung. In Palästina strömen Juden aus allen Ländern und Kulturkreisen der Erde zusammen. Sie haben die altüberlieferte Sprache des jüdischen Gottesdienstes, das Hebräische, zur gemeinsamen Nationalsprache erhoben. Die Kinder wachsen mit "Iwrit" auf; nur wer "Iwrit" beherrscht, darf sich mit ihnen beschäftigen. Für den Ausbau des Hebräischen zu einer modernen Sprache, die alles auf allen Gebieten auszudrücken vermag, wird viel getan. Alle sind sich einig über das Hebräische als die nationale Sprache der Zukunft. In einer Zeit aber, in der hunderttausende Flüchtlinge ins Land kommen, unter ihnen ein erheblicher Teil älterer Leute, die sich nicht mehr umstellen können, gibt es in Palästina eine recht große Anzahl fremdsprachiger Zeitungen und Zeitschriften, die man im allgemeinen duldet, um den älteren Einwanderern die Einfügung ein wenig zu erleichtern.

In den Jahren 1933-45 kamen aus Mitteleuropa (hauptsächlich aus Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei) große Scharen deutschsprechender Juden nach Palästina, unter ihnen viel ältere Leute aus akademischen Berufen, denen die wirtschaftliche Umstellung und Einfügung besonders schwer fiel. Die ungeheure, ständig wachsende Erregung über die Judenpolitik des Dritten Reichs machte sich um die gleiche Zeit bei den jüdischen Nationalisten Luft im Kampf gegen jeden öffentlichen Gebrauch der deutschen Sprache in Palästina, weil er irgendwelche Sympathie für die verhaßten Deutschen verriet, wenn er auch im Wahlkampf, bei Geldsammlungen, im privaten Verkehr u. dgl. unvermeidlich sein mochte.

Die ganze Wucht des nationalistischen Angriffs bekam schon 1938-39 Robert Weltsch zu spüren, als er die ausgezeichnete zionistische Wochenschrift "Jüdische Rundschau" von Berlin nach Palästina verlegte und als "Jüdische Weltrundschau" weiterführte. Zunächst wollte man sie dulden, wenn sie nicht im Lande gedruckt würde. Sie erschien also zeitweilig mit Paris als Druckort und einer Pariser Ausgabe. Aber auf die Dauer war diese Regelung nicht durchführbar, sodaß die Zeitschrift einging, gewiß zum Schaden der zionistischen Bewegung, die im "Aufbau" ja nicht voll zur Geltung kommen, ihre Gesichtspunkte nicht auf alle Erscheinungen des jüdischen Lebens konsequent anwenden konnte.

Mit allen erdenklichen Mitteln faschistischen Terrors gingen die jüdischen Nationalisten gegen jeden neuen Versuch vor, sich ihrem Willen auf diesem Gebiet zu widersetzen. Unter diesen Umständen gehörte viel Mut dazu, im Jahre 1942 mit der Zeitschrift "Orient" hervorzutreten. Der Journalist Wolfgang Yourgrau wagte es, Arnold Zweig sagte ihm seine regelmäßige Mitarbeit zu und löste dies Versprechen ein. Er war schon 1909, als ich mit ihm in München studierte, passionierter Zionist und wählte deshalb ohne Zögern Palästina als zweite Heimat, als er dem Dritten Reich den Rücken kehrte. Er ist ohne Zweifel einer der besten Stilisten der neueren deutschen Literatur. Durch seine Dichtung an die deutsche Überlieferung gebunden, mit einem anderen Wunschbild vom zionistischem Aufbau im Herzen, konnte er sich nicht rückhaltlos der jungen jüdischen Nation einfügen. Das führte zu tragischem Zwiespalt und verhängnisvoller

Isolation im wachsenden jüdischen Gemeinwesen. 1942 mußte er feststellen, daß keine hebräische Bühne ein Stück von ihm gespielt, seit 1932 kein Verlag eins seiner Bücher ins Hebräische übersetzt und keine hebräische Zeitung sich seine regelmäßige Mitarbeit gesichert hatte, d.h. daß seine wirtschaftliche Einfügung in Palästina völlig mißlungen war; nur durch seine ausländischen Beziehungen konnte er sich mit seiner literarischen Arbeit wenigstens einen Teil des Lebensunterhalts erwerben. Das gab ihm allerdings die "Unabhängigkeit", im "Orient" mitzuarbeiten.

Auf dem Titelblatt der ersten Nummer vom 10. April 1942 steht III. Jahrg. Nr. 2, weil der Herausgeber die gültige Lizenz einer früheren Handelszeitschrift ausnützte. Wolfgang Yourgrau entwickelte in ihr sein Programm, das aus der Lage Palästinas im Schnittpunkt großer Interessenkreise des Orients die richtige Optik gewinnen, vor Schollen-Patriotismus und engem Provinzialismus bewahren, das geistige, kulturelle und politische Blickfeld weit offen halten sollte. Die Zeitschrift wollte eine unabhängige Tribüne bilden für alle, die zu den Problemen des Landes und des Zeitgeschehens sachliche Beiträge lieferten. Sie war kein Organ der deutschen Emigranten-Literatur. Jedem faschistischen Versuch, das Recht der freien Meinungsbildung einzuschränken, sagte sie schärfsten Kampf an. Sie wollte ein Sprachrohr sein für die große Zahl der deutschsprechenden Pädagogen, Schriftsteller, Wissenschaftler, Volkswirtschaftler, denen die Einfügung in die Produktion und die Erlernung der hebräischen Sprache noch nicht gelungen war. Es galt, eine geistige Gemeinschaft zu bilden, um wertvolle Menschen vor Verfall und Untergang zu retten.

Im Rahmen dieses Programms brachte der "Orient" dann Aufsätze über Indien und Ägypten und schloß die damals im schweren Abwehrkrieg stehende Sowjet-Union von Anfang an in seinen Interessenkreis ein. Die Bekämpfung des Nationalsozialismus nahm breiten Raum ein. Zu palästinensischen Problemen wurde Stellung genommen. Theater-, Buch- und Musikkritik, Aufsätze zur Weltliteratur mit weitem Blick füllten viele Seiten. Die Haltung der ganzen Zeitschrift war vorwiegend polemisch und satirisch, die Sprache geschliffen, farbig, witzig. Sie stand ganz bewußt in der Tradition der "Weltbühne".

Der Kampf gegen faschistischen Terror von jüdischer Seite blieb dem Blatte nicht erspart, er mußte sehr bald in eigener Sache aufgenommen werden. Schon Ende Mai und Anfang Juni 1942 berichtete der "Orient" über die Versuche, ihn zu unterdrücken, die immer heftiger wurden, sodaß Appelle an die Leser und an die Behörden folgten. Niemand trat den illegalen Elementen entgegen. Das Mitteilungsblatt einer Organisation deutschsprachiger Einwanderer, die der "Orient" förderte, rückte in einem Artikel von ihm ab. Alle jüdischen Druckereien, die Zeitungshändler, die Inserenten der deutschsprachigen Presse erhielten Drohbriefe, Schaufenster widerstrebender Juden wurden eingeschlagen, Caféhäuser bombardiert, schließlich am 2. Februar 1943 die Druckerei Lychenheim, die den "Orient" druckte, in die Luft gesprengt, wie schon im Juni 1942 die Druckerei von Blumenthals "Neusten Nachrichten". In einer letzten Nummer vom 7. April 1943 hielt Yourgrau Abrechnung mit den Gegnern, dann verstummte die Zeitschrift wie früher die "Weltrundschau".

Gegen einen deutschen Vortrag Arnold Zweigs erhoben die extremen Nationalisten, die "Revisionisten", schon am 15. Mai 1942 im Stadtrat von Tel Aviv Protest, wobei die Anwendung illegaler Mittel anempfohlen wurde. Das hinderte Arnold Zweig nicht, dem "Orient" ständig Beiträge zu liefern: Ein Sinai-Rätsel I-II; Lesestücke für Schüler; Bibelkommentar zum 1. Mai; Dem Freund Joseph Roth; Zum Todestag von Ernst Toller; Rückkehr der Gasmasken; Ode an Khayat Beach (Prosa); Aus der Vorrede zu einer Benesch-Biographie (Heinz Stroh); Über dem Fading; Cinema Esther Pantomime (Zum Überfall nach seinem Vortrag); Verwurzelung; Die Insektenseele kehrt zurück (Totalitarismus) I-III; Abschied von Hamsun; Dem Meister Emile Zola; Das tödliche Klavier (Erzählung); Funktion der Demokratie; Der Krieg und der Schriftsteller I-III; Des Pudels Kern; Die Liga V.; Zum 3. September 1942; Geister; Ode an die gefallenen Funktürme; Anti-Germanismus I-VI; Zwei Gedichte; Epilog des Shylock (Gedicht); Schweigen (1921, Judenmassaker); Stefan Zweig.

Es sind überwiegend Aufsätze mit politischem Einschlag, teils anti-faschistische, teils massenpsychologische (wie im "Caliban").

Der "Orient" veröffentlichte lyrische und satirische Gedichte von: Rudolf FUCHS, Nach der Lektüre berühmter Briefe; Hermann HESSE (4); Max JUNGSMANN (4); Antoni KRZEWINA, Warum kommt ihr nicht?; Else LASKER-SCHÜLER (4); Hans SAHL, Meiner Mutter; THYL, An Gerhart Hauptmann; Erich WEINERT (2); dazu politische Chansons von Tristan Leander, J.P., und Hermann Vallentin.

An literarischer Prosa finden wir u.a.: Lion FEUCHTWANGER, Nachwort zu "Exil"; Sigmund FREUD, Vorrede zur hebräischen Ausgabe von "Toten und Tabu", (ferner 3 Briefe Freuds an Arnold Zweig); Louis FÜRNBURG (Nuntius), Abschied von Rudolf Fuchs, Franz GOLDSTEIN (Frango) In memoriam Arthur SCHNITZLER, Alfred KERR- 75 Jahre, Marcel PROUST; F.S. GROßHUT, Die Gestalt (Napoleon), Schwejk auf dem Fußballplatz, 1812 (Napoleon - Beethoven - Goethe); Christian Dietrich GRABBE, Nachdenkliches zu Karl May, Walt Whitman; Manfred VOGEL, Alfred Polgar, Zwei Schwalben (Ernst Toller), Klaus Mann - ein verlorener Jahrgang, Dichterland Amerika: William Faulkner, Bekenntnis zu Hermann Hesse; Stefan ZWEIF, Worte am Sarge Sigmund Freuds (gest. September 1939 in London).

Das deutsche (und europäische) Erbe wurde oft durch Abdrucke von Zitaten aus älterer Literatur gepflegt: Börne, Jakob Burckhardt, Richard Dehmel, Goethe, Heine, Hofmannsthal, Karl Kraus, La Rochefoucauld, Lichtenberg, Christian Morgenstern, Schiller, Schnitzler, Schopenhauer sind u.a. vertreten.

Als nach dem Kriege auf Grund der englischen Politik in Palästina die extremen Nationalisten ihre ganzen Kräfte auf den Kampf gegen die Mandatenmacht England sammelten, hörte die dt. Sprache auf, eine politische Angelegenheit ersten Ranges zu sein, und nun ließen sie die neu aufkommenden deutschsprachigen Blätter gewähren, so daß diese nun dem Bedarf der älteren deutschsprachigen

Generation gemäß wieder erscheinen konnten, u.a. die Tageszeitungen "Jedioth Chadashoth" und "Presse-Echo" und die Wochenschrift "Heute und Morgen". Die Schilderung der "Orient"-Episode macht aber den Gegensatz zwischen der Atmosphäre in Palästina und der Haltung der Juden in den Vereinigten Staaten um den "Aufbau" (und um die verwandten jüdischen Zeitschriften in anderen Ländern) während des Weltkriegs besonders anschaulich. Selbstverständlich hatten die palästinensischen Extremisten auch in Amerika Anhang, und ebenso gab es in Palästina Kreise, die wie die Leute vom "Aufbau" das deutsche kulturelle Erbe pflegten. Trotz aller politischen Feindschaft gegen das Dritte Reich gab es in Palästina in der hier behandelten Zeit kleine Zentren deutschen literarischen Lebens, über die ich u.a. nach einer Darstellung F.S. Grosshuts berichte.

E l s e L a s k e r - S c h ü l e r gründete zusammen mit H. S w e t in Jerusalem eine Vortragsgemeinschaft "Der Kraal", in der u.a. F. S. Grosshut, Walter Jablonski, Heinz Politzer und Ernst Simon deutsche Vorträge hielten. Bis zu ihrem Tode prägte sie das deutsche geistige Leben in Jerusalem mit ihrer originellen Persönlichkeit. In Haifa leitete F. S. Grosshut 10 Jahre lang ein Antiquariat und im Anschluß eine Vortragsgemeinschaft, in der u.a. Elias Auerbach (1), Max Brod (3), Josef Kastein (6), Josef Friedjung (1), Else Lasker-Schüler (3), Regisseur Friedrich Lobe (1), Arnold Zweig (6mal) sprachen.

Außerdem wurde ein Zyklus von 26 Vorträgen von Josef Kastein über "Aufstieg und Niedergang der Kultur" und einer von Arnold Zweig über "Brückenpfeiler der Gesittung" in diesem Kreis veranstaltet und durchgeführt.

Um Hermann Heuser bildete sich eine Schauspielergruppe, die u.a. Franz Werfels "Jacobowski und der Oberst" und Arnold Zweigs "Bonaparte in Jaffa" vorlas.

Hermann Vallentin (1945 in Jerusalem gestorben) veranstaltete von Zeit zu Zeit deutsche Rezitationsabende und las u.a. Goethes "Faust", Heine, Fontane, Liliencron und Carl Zuckmayers "Der Hauptmann von Köpenick" in einer "Ein-Mann-Vorstellung".

Martha Hofmann (Wien) hielt Vorträge über deutsche Emigranten-Literatur mit Vorlesungen aus den Werken von Richard Beer-Hofmann, Thomas Mann, Franz Werfel, Stefan Zweig u.a.

Deutsche Kleinkunst-Abende veranstalteten 1945 Stella Kadmon (Wien) in Tel Aviv mit Gedichten von Friedrich Holländer, Marscha Kaléko, Walter Mehring, Marcellus Schiffer und Stücken aus Brecht-Weills "Dreigroschenoper", und Ruth Klinger in Haifa "Von Heine bis Arnold Zweig", beide also mit stark politisch-satirischem Einschlag.

Louis Fürnberg veranstaltete überall im Lande Vortrags- und Rezitationsabende, ehe er 1947 nach Prag zurückkehrte; Leo Perutz, der in Palästina keine rechte Geltung gewann, wanderte zurück und ließ sich in Wien nieder. Antoni Krzewina (Danzig) reiste nach Polen zurück. In Tel Aviv war das Haus von Max Brods Schwager Ernst F. Tausig (gest. 1949) ein Zentrum

deutschen geistigen Lebens, in dem regelmäßig literarische, kulturelle u.a. Vorträge und Vorlesungen stattfanden.

Während des Krieges wurde beim Rundfunk Jerusalem eine deutsche Sendung unter englischer Leitung eingerichtet, um das deutsche Afrika-Korps zu beeinflussen. Einer der Hauptsprecher war der Schauspieler Hermann Vallentin, der u.a. eigene Verse, Songs, Varianten klassischer und neuerer Gedichte mit einer Fülle von Wortspielen vortrug. Weitere Mitarbeiter waren Louis Fürnberg, Katinka Küster, Heinz Politzer und Wolfgang Yourgrau, die alle auch am "Orient" mitarbeiteten. Durch den Rundfunk wurde auch die Rede Arnold Zweigs übertragen, die er anlässlich des 70. Geburtstags Thomas Manns 1945 in Jerusalem hielt. Eine weitere Aufgabe wurde den deutschen Emigranten durch die englische Regierung zugewiesen in der Bildungsarbeit unter den 90 000 Kriegsgefangenen, die im nahen Osten in 18 Lagern untergebracht waren.

Hier verdient die pädagogische Arbeit Adolf Sindlers im Lager Fanara Suez-Kanal in Ägypten eine etwas eingehendere Behandlung als beispielhafte Leistung eines einzigen Trägers echter Humanität gegenüber einem Riesenlager voll Nazi-Ungeist; allerdings handelt es sich um eine tatkräftige Persönlichkeit von reicher Begabung, um einen Arzt von mannigfaltiger psychologischer und pädagogischer Erfahrung. Er gewann zunächst die englische Lagerverwaltung, der er als Berater zugeteilt war, für sich und seine Maßnahmen, sodaß sie ihn gewähren ließ und unterstützte. Über die Anfänge liegt ein Bericht vor: "4 Monate, Neue Erziehung, Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der P.I.D. Mission im Lager 307 ME (Middle East)", dem ich hier einige wenige Stellen und Tatsachen entnehme:

Prinzipien der P.I.D. -Erziehung

Da unter den Kriegsgefangenen das Persönlichkeitsgefühl in den letzten 13 Jahren völlig erstickt worden war, konnte ein Erfolg nicht erzielt werden dadurch, daß man ihnen freie Bahn zur Selbsterziehung ließ...

Als Leitsatz wurde der Verzicht auf jede parteipolitische Arbeit im Lager...angenommen. Überall wurden demokratische Arbeitsgemeinschaften gegründet, in denen Anhänger aller Parteirichtungen die Möglichkeit hatten, im gemeinsamen Lernen in völlig freier Diskussion ihre Gesinnungen zu äußern und Kenntnisse auszutauschen... So entwickelte sich eine überaus interessante Diskussion zu allen Fragen der Gesellschaftsordnung.

Dieses Studium fand seinen Niederschlag in der Abfassung des sogenannten demokratischen ABC, d.h. in etwa 30 Vorträgen über alle Aspekte politischer und soziologischer Entwicklung im Laufe der Geschichte... "Du bist politischer Analphabet, wenn Du den Inhalt dieser Vorträge nicht beherrscht," das ist das Motto dieser Aufklärungsarbeit...

Das Wissen der Kriegsgefangenen um die unseligen Taten, die im Namen Deutschlands von Deutschen begangen wurden, sollte wachgehalten und vertieft werden. Es ist eine verhängnisvolle Eigenschaft des Menschen, Unangenehmes vergessen zu wollen, und, wenn es ihm leicht gemacht wird, zu vergessen; dann wird eine echte Umkehr nicht stattfinden. Für Jahre hinaus sollte sich das deutsche Volk immer und immer wieder erinnern, wozu man es bringen konnte, damit es sich im Augenblick einer neuerlich beginnenden Gefahr gegen das Unheil selbst verteidigen lernt...

Ergänzend ist die Forderung nach Wiederaufbau des Glaubens an die Persönlichkeit des Einzelnen und des deutschen Volkes zu stellen. ... Man muß doch immer im Hinblick auf die Geschichte die Hoffnung erwecken, daß der deutsche Volkskörper wieder genesen wird. Dann wird langsam jene Selbstachtung wieder zurückkehren, welche naturgemäß verlorengegangen ist...

Danach versteht man die auf der Rückseite des Berichts gegebene Erklärung von PID = Purification (Läuterung), Illumination (Aufklärung), Direction (Leitung) der vom Nazitum in die Irre geführten deutschen Seele.

Auf diesen Grundsätzen beruhte die umfassende, vielfältige, mannigfach spezialisierte Schulungs- Erziehungs- und Bildungsarbeit, die Sindler aufbaute und zwei Jahre lang durchführte und mit der er alles in allem wohl 100 000 Menschen, einschließlich der Angehörigen in Deutschland, beeinflusste. Im Glauben an die Möglichkeit, in den meisten Menschen die verschütteten guten Kräfte zu wecken, gab er von Anbeginn jedem, der mitarbeiten wollte, eine Chance und konnte sich nach und nach auf eine wachsende Anzahl brauchbarer Mitarbeiter auf allen Gebieten stützen.

Die Begriffe einer falsch verstandenen Kameradschaft mußten unter den Kriegsgefangenen durch ein neues Gemeinschaftsgefühl, das der Zugehörigkeit zur großen Gemeinschaft der menschlichen Gesellschaft ersetzt werden. Die gemeinsame Arbeit war dazu ein lebendiger Anschauungsunterricht. Aber hier und da griff der Leiter doch mit mahnenden Rundschreiben ein; als im Frühjahr 1946 eine ganze Reihe von Selbstmordversuchen vorkam, ging das 9. hinaus, das so lautete:

An alle Kriegsgefangenen "Was ihr nicht getan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir nicht getan". Matth. 25.

Alle Lagerinsassen möchte ich darauf aufmerksam machen, daß es die Pflicht eines jeden anständigen Menschen ist, sich Gedanken um den seelischen Zustand seines Gefährten zu machen. Wenn man nach dem Grundsatz "Soll ich meines Bruders Hüter sein?" handelt, dann ist man selbst schon Kain geworden, auch wenn man nicht mit den eigenen Händen tötet. Auch Herzensträgheit kann Mord sein. Es darf niemals vorkommen, daß ein armer unseliger Verzweifelter seinen Lebenswillen verliert und so den Angehörigen, die mit Schmerzen und Sehnsucht warten, einen furchtbaren Schlag zufügt. Es ist sehr selten, daß ein Mensch in seiner Not zum letzten Schritt greift, ohne daß seine Umgebung eine gewisse Zeit lang durch sein verändertes Verhalten gewarnt ist, daher ist es die Pflicht eines Jeden, sobald er so etwas bei einem Kameraden feststellt, dafür zu sorgen, daß der Betreffende auf dem vorgeschriebenen Wege die schnellste Möglichkeit erhält, mit dem seelischen Berater des Lagers zu sprechen. In allen Notfällen ist es unverzüglich möglich. Wir möchten noch einmal auf die außerordentliche Bedeutung dieser Mahnung hinweisen, stehen doch Menschenleben auf dem Spiel.

Sindler hatte in allem, was er sagte, schrieb und tat, den Mut, Moral zu lehren und zu fordern. Hier machte er also alle Kameraden mitverantwortlich für etwaige Selbstmorde. Er richtete in diesem Frühjahr eine Beratungsstelle ein und nahm sich jedes Kriegsgefangenen, der mit seinen Nöten zu ihm kam, persönlich an. Eine große Anzahl vorliegender Zeugnisse beweisen, daß er viele vor Irrsinn und Selbstmord bewahrt hat.

Ebenso bewundernswert wie die geistigen Grundlagen der Arbeit, ist der Reichtum an Erfindungen und Einfällen, mit denen er allen Schwierigkeiten begegnete. Die geringe Zahl der verfügbaren Zeitungen und illustrierten Zeitschriften z.B. machte Wandzeitungen mit Bilderschau notwendig. In einem Wettbewerb wurden wunderhübsche "Litfaßsäulen" geschaffen, die vielen erlaubten, gleichzeitig zu sehen und zu lesen. Die geringe Zahl der vorhandenen Bücher führte zur Schaffung von Lesegemeinschaften, in denen der Inhalt erzählt, die besten Stellen vorgelesen, das Ganze gründlich diskutiert wurde.

Es gab am 1. April 1946 für 10 000 Kriegsgefangene 1400, am 25. Juli 1946 2000 deutsche unterhaltende Bücher. U.a. wurden in diesen vier Monaten in den Lesegemeinschaften folgende Werke gelesen, die im Dritten Reich verpönt waren: Heinrich MANN, Professor Unrath; Thomas MANN, Lotte in Weimar; Arnold ZWEIG, Erziehung vor Verdun; Streit um den Sergeanten Grischa; Pont und Anna; Stefan ZWEIG, Ungeduld des Herzens; Die Welt von gestern. Werke von Schalom ASCH, Georg BÜCHNER, Erich KAHLER, Hermann RAUSCHNING, Ludwig RENN, Jakob WASSERMANN, Franz WERFEL, u.s.w. Die meisten dieser Bücher wurden von den deutschen Juden in Palästina eingesammelt.

Drei Theatergruppen standen im Wettbewerb miteinander und spielten, angespornt durch Kritik in der Lagerzeitung: GOETHE, Die Geschwister; Die Mitschuldigen; Clavigo; ZUCKMAYER, Der Hauptmann von Köpenick; SHAKESPEARE, Viel Lärm um nichts; KLEIST, Der zerbrochene Krug; WERFEL, Jacobowsky und der Oberst; BÜCHNER, Leonee und Lena.

Abgesehen vom Schul-, Unterrichts- und Vortragswesen stand im Mittelpunkt der Bildungsarbeit der Verlag der "Tribüne", der eine Tageszeitung, viele Zeitschriften, außerdem Schriftenreihen und einzelne Bücher und Schriften in Vervielfältigung herausgab.

Die "Tägliche Rundschau", 1- 2 Seiten, kostenlos, erschien 650 mal in etwa 1000 Exemplaren.

Unter den Zeitschriften war die "Tribüne für Literatur, Kunst, Wissenschaft und Politik" die bedeutendste; sie eroberte sich in 34 Folgen den ganzen Vorderen Orient. Beginnend als vierseitiges Blättchen, wuchs sie rasch und brachte stattliche Sondernummern, die u.a. Goethe, Schiller, Hölderlin, Beethoven, Heinrich Heine, Walter Calé, Otto Braun, Walter Rathenau, Arnold Zweig, F.S. Grosshut gewidmet waren. Der Höhepunkt wurde in einem Dostojewski-Brevier von 230 Seiten mit 17 Kunstblättern und 100 Textillustrationen erreicht.

Andere Zeitschriften spezialisierten sich z.B.: Der wirklich demokratische Staatsanzeiger, Organ der Regierung Utopias; Jugend, Zeitschrift der Jugend im Umbruch; Mensch und Wissen, Zeitschrift für Wissenschaft, Technik, Forschung, Entdeckung; Schlemiel, Scherz, Satire und tiefere Bedeutung; Der Pflug, Zeitschrift für kriegsgefangene Offiziere; Die Kunst, Musik, Malerei, Theater; Mädchen und Frau, Zeitung im Dienste der Frauen-

ehre; Gegenwart, Aktuelles aus unserem Leben; Wort und Ton, Funkzeitschrift, Spiegelbild des kulturellen und politischen Schaffens der Kriegsgefangenen, 10 S. 600 Ex., 75 Nummern. An Schriftenreihen gab es: Warner und Kündler, Schriftenreihe zur deutschen Selbsterkenntnis, 50 Seiten, bis 1000 Ex., 9 Folgen; Bausteine der Wahrheit, Nürnberger Urteil, Antisemitismus, Deutsche Geschichte der neuesten Zeit, Engpaß zur Freiheit, Die Hölle von Treblinka, Diktaturen, Von Schlieffen zu Hitler, Die letzten Tage der Reichskanzlei, 80 Seiten, bis 1000 Ex. 8 Folgen; Gott und das All, Studien für reine Religion und Weltanschauung; Anglikana, Auslese des Besten aus Veröffentlichungen deutscher Kriegsgefangener in England. Die Heimat in der Wüste an die Wüste in der Heimat, Sendbriefe Kriegsgefangener. Im Verlag erschienen zwei größere literarische Arbeiten: F.S.GROSSHUT, Standarte B.G., ein Zeitroman in zwei Bänden; Adolf SINDLER, Blätter einer Liebe, Roman; außerdem: Thomas MANN, Führer und Verführer (über Nietzsche), 11 S. 600 Ex; Felix STÖSSINGER, Geliebte und Gehaßte (Heinrich Heine), 10 S. 650 Ex.; F.S.GROSSHUT, Eine eigensinnige Anthologie der Lyrik aller Völker und Zeiten, 28 S. 1000 Ex.

Der größte Teil des Inhalts der Zeitschriften und Schriftenreihen wurde von den Kriegsgefangenen selbst geschrieben, doch arbeitete ein Kreis von bekannten Schriftstellern von draußen mit, u.a. Martin Buber, F.S. Grosshut, Ernst Simon, Otto Zarek und Arnold Zweig, ganz zu schweigen von Adolf Sindler, der ja allem sein Gepräge gab.

Im Verlag waren schließlich 150 Kriegsgefangene voll beschäftigt, dazu 500 freiwillige Helfer. Ihm standen zwei Autos, zehn Fahrräder, sieben Schreibmaschinen zur Verfügung.

Vom Lager 307 aus wurden zunächst die naheliegenden Lager mit Vorträgen und Bildungsmaterial versorgt, dann die Kriegsgefangenen im ganzen nahen Osten beeinflußt.

Die rasche Wandlung, die sich unter der Arbeit Sindlers im Lager 307 zeigte, erwarb ihm das Vertrauen der Behörden; sonst wäre der Aufbau unmöglich gewesen, da ja jede Arbeitskraft, jedes technische Hilfsmittel, alles Material bewilligt werden mußte.

Die ganze Arbeit wurde als Ausbildung für die künftige Leistung in Deutschland gestaltet und die Beziehungen zur Heimat durch Briefwechsel und durch die besondere Serie "Die Heimat in der Wüste an die Wüste in der Heimat" sorgfältig gepflegt. Es ist gewiß nicht ohne bedeutsame Nachwirkung, daß viele Tausende von Kriegsgefangenen durch die Bildungsarbeit dieses Lagers gegangen sind und für sie in Deutschland zeugen können.

Im Lager von Fanara in der ägyptischen Wüste hat ein einzelner Vertreter der humanistischen Front, getragen von echter Menschenliebe, zwei Jahre lang gerungen mit der Haß- und Gewaltlehre des Nationalsozialismus, und hat sie, nur mit den Waffen des Geistes gerüstet, überwunden! Ähnliche Begegnungen zwischen den Trägern echter Humanität und dem Nazitum kamen auch in anderen Lagern vor.

Hauptschriftleiter der Zeitung für die deutschen Kriegsgefangenen im Nahen Osten, "Die Zukunft", war anderthalb Jahre lang der deutsche Emigrant G. F. Manning (Mannheimer) bis sie durch die "Londoner Wochenpost" ersetzt wurde. Die "Zukunft" habe ich nicht zu sehen bekommen.

Für die Stellung der deutschen Literatur in Palästina ist es kennzeichnend, daß die Werke Arnold Zweigs, der doch als Schriftsteller von Weltruf nach Palästina kam, dort niemals deutsch gedruckt werden konnten, geschweige denn die F. S. Grosshuts, der erst 1934 literarisch zu arbeiten begann. Der Hauptgrund war, daß sie sich von der geistigen Heimat Deutschland und ihrem grauenvollen Schicksal nicht lösen konnten und sie als Motiv ihrer Hauptwerke wählten. Arnold Zweig setzte ja seinen "Grischa-Zyklus", den er 1927 zu veröffentlichen begann, in Palästina fort und wandte sich dann in "Das Beil von Wandsbek" der Analyse des Dritten Reichs zu. F. S. Grosshut schuf einen Zyklus "Zwischen Potsdam und Weimar", der die Zweipoligkeit des deutschen Lebens in 8 kleineren und größeren Erzählungen und damit das immer wieder unterdrückte Andere Deutschland auf Grund eindringlicher Studien der politischen und kulturellen Geschichte darstellt: Weimar, Oktober 1906; Napoleon in Potsdam, gedruckt französisch in La Marseillaise, Kairo; Das letzte Lied, (Kleist); 1812 (Beethoven) teilweise gedruckt in den Zeitschriften "Orient" und "Tribüne"; Kabale in Wien (Fr. von Gentz), teilweise gedruckt in der "Tribüne"; Lassalle besucht Wagner, gedruckt in "Jüdische Wochenschau", Buenos Aires 1945; Das Blockhaus, gedruckt "Jüdische Wochenschau", Buenos Aires 1944; Standarte B.G., gedruckt im Verlag "Die Tribüne", Fanara, Ägypten 1947; "Lassalle besucht Wagner" wurde auch als Hörspiel im Lager Fanara ausgestrahlt.

Abgesehen von diesem groß angelegten zeitkritischen Romanwerk blieben von Grosshut Gedichte, Dramen, darunter "Es geschieht in Ohio" und "Der Rezensent", Essays, eine Anthologie von Gedichten aller Zeiten und Völker und eine umfangreiche staatsrechtliche Arbeit "Die Menschwerdung des Staates" ungedruckt in Palästina.

Elsa Lasker-Schüler hinterließ ein ungedrucktes surrealistisches Theaterstück, "Ich und Ich", das in einem tollen Wirbel von Gestalten Hitler und Goebbels in der Hölle auftreten läßt, also auch um das deutsche Schicksal kreist.

Das gleiche Ungemach traf die Dramen Dr. Max Zweigs (früher Prag, jetzt Tel Aviv). Sein mehrfach aufgeführtes Drama "Die Marranen" gab er 1938 in Prag im Selbstverlag heraus. Als deutsche Manuskripte liegen bei ihm: Der Moloch, 1934 (zwei Brüder, einer Nazi, einer Nazi-gegner); Marocha (Die Stiefmutter), 1938; Davidia, 1939 (Kampf einer zionistischen Siedlung gegen die Araber); Die deutsche Bartholomäusnacht, 1940 (Hitler-Röhm); Morituri, 1941 (spielt in einem Lungensanatorium); Lilith, 1942 (nach Tolstois "Der Teufel"); Saul, 1944 (Hauptgestalten Saul, David, Samuel); Franziskus, 1945 (von Assisi); Tolstois Gefangenschaft und Flucht, 1946; Ghetto, Warschau, 1947 (Der letzte Kampf 1943). Einige dieser Werke sind ins Hebräische übersetzt und in Palästina u.a. von der Habimah aufgeführt.

Wer in Palästina nicht nur die deutsche Sprache als dichterisches Material weiter verwendete, sondern dazu noch die deutsche geistige Heimat mit sich schlepte und aus ihrer Problematik gestaltete, befand sich inmitten des Judentums, das um die politische Verwirklichung seines 1900-jährigen Wunschtraums rang, notwendigerweise auf einem gefährdeten, ja verlorenen Außenposten deutscher Kultur.

Weder kleine Zentren deutschen kulturellen Lebens noch die folgende ansehnliche Liste deutscher Publikationen in Palästina darf darüber täuschen, daß es sich um eine Nachblüte handelt, der auf diesem Boden kein dauerndes Gedeihen beschieden sein kann.

Erscheinungsort Jerusalem, wenn nichts anderes vermerkt. Bi = Bitan, Go = Joachim Goldstein & Co, J.D. = Junge Dichtung, M. = Moadim, Ma = Matara, May = L. Mayer, Me = Walter Menke, Mes = Messilah, M.F. = Martin Feuchtwanger, P.F. = Dr. Peter Freund, P.L.G. = Palestine Library Guild, Ro = Romema, Se = Selbstverlag, Sp = Tarshish (Dr. Spitzer).

ARIEL, Almanach, hg Manfred Vogel, 1942; BEN-CHORIN, Schalom (Fritz Rosenthal), Jenseits von Orthodoxie und Liberalismus, Tel Aviv 1939; Zur religiösen Lage in Palästina, Tel Aviv 1940; und G.L.B. Sloan, Das christliche Verständnis des Alten Testaments und der jüdische Einwand, 1941, Religionsgespräch; In dieser Zeit, Gedichte, 1942 Ro; BEN-GAVRIEL, M. (Eugen Höfflich), Empfindsames Palästina, Nekuda 1938; BERGEL-GRONEMANN, Begegnung im Spiegel, Jerusalem 1943 P.F.; BLUMENTHAL, Otto, Swinburne, Übertragungen, 1946 P.F.; BROD, Max, Der Hügel ruft, Tel Aviv 1940 J.G.; Saul, König von Israel, Drama, 1944 M. ?; BUBER, Martin, Gog und Magog, Roman, 1944; CZEST, Rael, Von Madrid bis Stalingrad, politische Strophen, Tel Aviv; FODOR, Andor, Über das Wesen der Kulturwandlungen und dem Ausgang des Mittelalters, 1939 May FREUND, Hugo, Beiträge zu einer konstruktiven Psychologie, 1943 P.F.; FREUND-JOACHIMSTHAL Ruth, Ausgewählte Gedichte, 1945 P.F.; GOLDSTEIN, Walter, In memoriam Hermann Cohen, 1942 P.F.; Begegnung mit Martin Buber, 1943 P.F.; GRONEMANN, Sammy, Der Weise und der Narr, Komödie, Tel Aviv, M.; Prozess um des Esels Schatten, Komödie, Tel Aviv M.; Die Familie Heine, Komödie, Tel Aviv, M.; HARARI, Jacob, Die Ausrottung der Juden im besetzten Holland, Tel Aviv 1945; HERZFELD, Manfred, Gruß an Deutschland, eine Abrechnung in Versen, 1947; HOFFMANN, Ludwig, Gedichte, 1941 Die Stimme, P.F.; HOFMANN, Martha, Dina und der Dichter, eine Franz Kafka-Novelle Tel Aviv 1943 Se.; JABLONSKI, Walter, Die Gedichte des Kavaphis, 1. Folge (35 Gedichte) 1942, 2. Aufl. 1943 P.F.; 2. Folge 1943 P.F.; Des Wanderers Dank 1943 P.F.; Lebensbilder 1945 P.F.; KASTEIN, Josef, Eine palästinensische Novelle, Haifa, 1942 Se.; Drei Essays (eins über Stefan Zweig), aus dem Nachlaß, Tel Aviv 1946 M.F.; KOMETEN-TRIOLE, Wolf HILDESHEIMER, Wolf ROSENBERG und Manfred VOGEL, surrealistische Verse und Prosa, 1941; KRAFT, Werner, Gedichte I-III, L.G.; KRZEWINA, Antoni (Danzig), Polnische Lieder, Gedichte, eingeleitet von Max Brod, 1945; LASKER-SCHÜLER, Else, Mein blaues Klavier, Gedichte 1943 Sp.; LESS, Bertha, Gedichte 1943 Se.; LEVY, Walter, Der verträumte Tag, Gedichte 1942 Se; Octavio, Gedichte, 1944 Se; Schwarz und Weiß, Tel

Aviv 1940 M.; Der Rabbi von Burgos, Tel Aviv 1941 M.; MARX, Leopold, Hascharah, Gedichte 1942 P.F.; MAYER, Uriel, Der Tag ist kurz, Gedichte 1941 Die Stimme, P.F.; MENORA, Sammelbuch in deutscher Sprache, hg. Schalom Ben-Chorin und Gerson Stern, Me 1941; MEYSELS, Th. F. (Wien) Die erste Woche, aus einem Wiener Tagebuch, 1942; MOSES, Margarete, Der verborgene Klang, Roman, Tel Aviv 1940 Ma; OVADJA, Brennende Landschaft, Prosa-Fragment, deutsch und hebräisch, Tel Aviv 1945, Bi; POLITZER, Heinz, Gedichte, 1943 P.F.; Zum Gedächtnis des Malers Ludwig Jonas, deutsch und hebräisch 1943; RUPPIN, Arthur, Lebenserinnerungen, deutsch und hebräisch, Olei, Germania 1945; SARI, Gershon, Schlomo geht zur Stadt, Schauspiel, 1941 P.F.; STERN, Gerson, Stille Wege, Verse 1945 P.F.; STERNHEIM, Walter A. Das Wildpferd, Gedichte 1942 P.F.; Der erste Tag, Gedichte 1942 P.F.; Der Wanderer I-II, Dichtungen 1941-43 Se (10 Folgen geplant); Ballade vom Kaliban 1944 Se; Der Storchenzug 1945 Se.; STRAUSS, Ludwig, 50 Gedichte 1934-40, 1941 P.F.; STURMANN, Manfred, Gedichte 1941 P.F.; THEILHABER, Felix A., Judenschicksal, acht Biographien (Lassalle, Emin Pascha, Dreyfus, Weininger, Ballin, Ludwig Frank, Rosa Luxemburg, Rathenau) Tel Aviv 1945 M.F.; VERKAUF, Willy, Der Weg, Gedichte 1942 P.F.; VOGEL, Manfred (Berlin), Mit Schönheit befleckt, erotische Verse 1940 J.D.; Herzflöten-Solo, Musikalische Huldigungen 1941 J.D.; Spiegelsterne, Literarische Huldigungen 1941 J.D.; Inselfahrt, Verse der Araktoria an einen Baum gesprochen, 1942 J.D.; Die letzte Liebesgeschichte, Novellette, 1943 J.D.; Schädelbruch, Gedichte 1944 J.D.; Paraphrasen, Gedichte 1944 J.D.; Else Lasker-Schüler, Gedenkblatt 1945 J.D.; Chopin, Bilderbuch seines Lebens, Drama, Tel Aviv, M.; Lena oder brennender Neger (nach Faulkners Light in August), Drama, Tel Aviv M.; Genosse Überläufer, Rußland-Stück, Tel Aviv M.; Das Kinderkrematorium, Versepos, 1945 ?; WERTHEIM, Gertrud, Gedichte 1942 P.F.; WOLFSBERG, Oskar, Judentum und Gegenwart, Tel Aviv 1941 Mes.; Diagnose der Gegenwart, 1946 P.F.; ZEUGER, Hans, Judas, der Mann aus Kariot, ein dramatisches Gedicht 1944 Se.

Weitaus die meisten dieser Publikationen sind bescheidenen Umfangs und nicht gedruckt, sondern nur vervielfältigt. Sie gehören eigentlich nicht zur gedruckten Literatur; da aber einige sehr wertvolle Dichtungen darunter sind, andere Bedeutung haben als Dokumente der Zeit, scheint es mir falsch, sie stillschweigend zu übergehen.

Größere Werke in deutscher Sprache, die sich nicht mit jüdischen Fragen beschäftigen, mußten im Ausland erscheinen, z.B. Max Brods zweibändiges religionsphilosophisches Werk "Diesseits und Jenseits" 1947 im Mondial-Verlag, Winterthur, seine mit Heinz Politzer herausgegebenen Werke Franz Kafkas 1947 ff im Schocken-Verlag, New York, Louis Fürnbergs Gedichtbände "Hölle, Haß und Liebe" 1943 in London, Verlag Die Einheit, und 1947 im Dietz-Verlag, Berlin, und "Der Bruder Namenlos" mit einem Nachwort Egon Erwin Kischs 1947 im Mundus-Verlag, Basel, F.S. Grosshuts Romane im Verlag "Die Tribüne", Fanara und Kairo in Ägypten und in Buenos Aires, Arnold Zweigs "Das Beil von Wandsbek" 1947 im Neuen Verlag in Stockholm.

15.

ANDERE AUSSEREUROPÄISCHE LÄNDER

Mit der Mitarbeit deutscher Emigranten im Kriegsgefangenen-Lager von Fanara sind wir ja schon von Palästina nach Ägypten weitergewandert. Aber über deutsches literarisches Leben in den Städten dieses Landes weiß ich nur zu melden, daß in Kairo 1944 ein Büchlein von M. Meisels, Nachtfalter-Gedichte, erschien.

Dagegen wurde in Johannesburg in der Südafrikanischen Union im Herbst 1936 eine Unabhängige Kulturvereinigung gegründet, die sich rasch zum Zentrum des geistigen Lebens unter den deutschsprechenden Emigranten aus Mitteleuropa entwickelte. Sie gab von 1. Januar 1937 an ein Mitteilungsblatt heraus, das mit einer vielfältigen Folienseite begann, allmählich wuchs und vom Oktober 1939 an als "Union, Blätter der Emigration" gedruckt erschien. Der Gründer und Vorsitzende H. O. Simon stellte mir eine reichhaltige Sammlung dieser Blätter und einen Bericht über die Jahre 1936-46 zur Verfügung, aus denen ich hier schöpfe.

Wie in New York im Kreis um den "Aufbau" war auch in Südafrika, wo etwa 15 000 jüdische Emigranten aus Mitteleuropa einwanderten, das Bestreben stark, sich der Umwelt einzufügen, aber in den entscheidenden Jahren besonders des Weltkrieges herrschte hier in der Unabhängigen Kulturvereinigung auch ein frischer freiheitlicher Geist, der sich in reger Verbindung hielt mit allen Zentren deutschen geistigen Lebens im Exil, die Zusammengehörigkeit bei jeder sich bietenden Gelegenheit betonte und sich so willig und tätig der humanistischen Front einfügte.

Am Kopf des Mitteilungsblattes erschien meist ein Zitat, entweder aus älterer freiheitlicher oder aus der deutschen Emigranten-Literatur. Hier wie im halbmonatlichen "Israelitischen Familienblatt" wurde oft die englische Sprache eingemischt, aber doch überwiegend die deutsche beibehalten.

In den Veranstaltungen waren die Vorträge in englischer Sprache etwas häufiger als die deutschen (69:54), vor allem durch die, welche der Einführung in die neuen Verhältnisse dienten, dagegen war bei den literarischen Veranstaltungen und Theater-Aufführungen die deutsche Sprache vorherrschend.

Ich führe einige der deutschen Vorträge an: R. JORDAN, Shakespeare und der deutsche Geist, (Titel eines Buches von Friedrich Gundolf); H. O. SIMON, Lessing und wir; H. L. WEISS, Zum 100. Todestag Georg Büchners; A. FUTRAN, Zu Stendhals 100. Todestag; M. MARCUS, Christian Morgenstern; Gerald COHN, Arnold Zweig, Der Streit um den Sergeanten Grischa, Einleitung zu einer Diskussion; W. HEIDENFELD, Die Tragödie der nationalsozialistischen Literatur: Agnes Miegel als Beispiel.

Von den ziemlich regelmäßigen monatlichen Theater-Aufführungen (im ganzen 52 Dramen, die 72mal über die Szene gingen) nenne ich: Georg BÜCHNER, Leonce und Lena; Bruno FRANK, Sturm im Wasserglas; Walter HASENCLEVER, Ein besserer Herr; Franz MOLNAR, Spiel

im Schloss; Arthur SCHNITZLER, Professor Bernhardi; Arnold ZWEIG, Streit um den Sergeanten Grisha (Uraufführung einer neuen Fassung 1938);

ferner Einakter: Hans O. JOACHIM, Die Stimme Victor Hugos; Arthur SCHNITZLER, Abschieds-souper, Der tapfere Cassian, Anatols Hochzeitsmorgen;

Szenen aus: Georg BÜCHNER, Dantons Tod; GOETHE, Faust; LESSING, Nathan der Weise;

Sketches: Kurt TUCHOLSKY, Lottchen beichtet ihre Schulden.

Dazu kamen zahlreiche Gedenkfeiern für lebende und tote Persönlichkeiten des literarischen Lebens u.a.: Georg Büchner, Matthias Claudius, Gottfried Keller, Rainer Maria Rilke, Stefan Zweig, Max Reinhardt, Ernst Toller, Joseph Roth, Thomas Mann, Richard Beer-Hofmann, Bruno Frank, Georg Hermann, Roda Roda, in der Reihenfolge der festlichen oder feierlichen Anlässe.

Mehrmals wurde der 10. Mai als Tag der Bücherverbrennung durch eine kulturpolitische Veranstaltung in der Erinnerung lebendig erhalten.

Hier in Johannesburg wurde also die Literatur wahrhaftig nicht nur als Unterhaltung gepflegt, sondern zugleich in ihrer Funktion im politischen Leben der Zeit erfaßt. Sie diente dazu, den freiheitlichen Geist zu stärken und das humane Erbe des Anderen Deutschland zu bewahren.

Um diese literarischen gruppierten sich mannigfache andere kulturelle und belehrende Veranstaltungen, darunter auch Ausstellungen, Kurse und Arbeitsgemeinschaften.

Nach dem Waffenstillstand erwies sich auch in Südafrika die Macht der stetig fortschreitenden Anpassung an die Umwelt wirksam und schwächte die Unabhängige Kulturvereinigung allmählich.

Schon in Juni 1946 ging das Vereinsblatt "Union" wieder zur Vervielfältigung über und nahm an Umfang ab.

Im "Israelitischen Familienblatt" sind sicherlich mancherlei literarische Beiträge zu finden, aber zur Veröffentlichung deutscher literarischer Arbeiten in Buchform kam es nicht, wie mir H.O. Simon berichtete.

In Prätoria trat eine Ortsgruppe der Vereinigung zusammen, die ein ähnliches Bildungsprogramm bescheidenen Umfangs durchführte.

In Algier lebte nach dem Zusammenbruch Frankreichs Frau Berta Szeps-Zuckerkanl (Wien). 1943 hatte sie ein Werk "Großes Österreich und große Österreicher" vollendet, 1944 erschien in Algier französisch "Clémenceau intime". Sie sprach noch im Rundfunk Algier im Winter 1943-44 zu den österreichischen Frauen. Nach ihrem Tode veröffentlichte der Verlag Erwin Müller, Wien, 1946 aus ihrem Nachlaß "Memoiren des Geistes".

In Shanghai fanden sich etwa 20 000 deutschsprechende Emigranten aus Mitteleuropa zusammen, von denen ein großer Teil in ein grauenhaftes Elend geriet. Wie sie auf der Flucht vor Hitlers

Henkersknechten dorthin gelangt und was sie dort erlebt haben, wird gewiß noch oft geschildert werden. Man muß im fernen Osten zwei Perioden in der Geschichte der Emigration unterscheiden, die Zeit von Ende 1938 nach dem Brand der Synagogen im Dritten Reich bis zur Besetzung durch die Japaner 1942 und die folgenden Jahre bis zum Ende des Krieges. Wohin die Japaner kamen, war es aus mit dem freien deutschen literarischen Leben, das sich etwa entwickelt hatte.

Nach der japanischen Besetzung Shanghais wurde ein sehr großer Teil der deutschen Emigranten interniert, die jüdische Gemeinde wurde geschlossen, 100 Geiseln und viele Gegner des Dritten Reichs verhaftet und die übrigen zur Arbeit für die Japaner gegen sehr geringen Lohn gezwungen. Die großen jüdischen Hilfsorganisationen hatten schon vorher eingegriffen und tausende von völlig mittel- und arbeitslosen Emigranten in der Stadt gespeist. Nun bemühten sie sich bei den japanischen Behörden um die Erlaubnis zu helfen und erreichten sie auch; da war die Zahl der Unterstützungsbedürftigen auf das Doppelte gestiegen. Ihre Zahl schwankte in dieser Zeit von Jahr zu Jahr, es waren 10 - 14000.

Vor der japanischen Besetzung herrschte unter den Flüchtlingen offenbar ein recht reges kulturelles Leben. Einem übersichtlichen Bericht von Ossi Lewin im "Aufbau", New York, und anderen Zeitschriften entnehme ich einige Einzelheiten, die aber wie Bruchstücke eines reichen und bunten Mosaiks wirken.

Es fehlte nicht an Versuchen, Zeitungen und Zeitschriften zu gründen. Schon am 5. Mai 1939 erschien die erste deutsche Tageszeitung Shanghai Jewish Chronicle unter der Schriftleitung von Ossi Lewin, der das Blatt bis 1949 unter dem Namen Shanghai-Echo herausgab; im Almanach 1946/47, der einen guten Überblick über die Verhältnisse in Shanghai gibt, steht auch ein englischer Beitrag von ihm über "Cultural Life and Emigration", den er nur durch persönliche Mitteilungen ergänzte. Die Zeitung bildete das geistige Zentrum der deutschen Emigration. Im Verlag The American Press erschien Mark Siegelberg, "Schutzhäftjude 13877", die einzige deutsche Buchausgabe in Shanghai, von der ich erfahren habe (Ex. in meiner Sammlung).

Der bekannte Sprachforscher und mit der psychoanalytischen Bewegung eng verbundene A.J. Storfer (aus Berlin) gab hier "Die gelbe Post" heraus, erst als Halbmonatsschrift, dann Anfang 1940 als Tageszeitung, die aber im Herbst nach 5 Monaten aufhörte zu erscheinen.

"Shanghai Morgenpost" war eine Tageszeitung unter Leitung von Ladislaus Frank, die "Shanghai-Woche" ein Acht-Uhr-Abendblatt, "Shanghai Herald" ein vierseitiges Blatt, eine Seite englisch, drei Seiten deutsch, nach dem Muster des "Aufbau", New York.

Sogar "Medizinische Monatshefte" erschienen 1941, Schriftleitung Dr. Paul Salomon.

Im Kulturkreis des Pingliang-Heims wurden allwöchentlich Vorträge aller Art gehalten.

1940 wurde eine European Jewish Artist Society (Ejas) gebildet, deren Vorsitzender Ossi Lewin war. Sie sammelte die deutschen Emigranten zu kulturellen Veranstaltungen aller

Art, Konzerten, Operettenabenden, Theateraufführungen, Vorträgen u.s.w. Über einen Rezitationsabend "Dichtung der Emigration" liegen nur Besprechungen vor. Eva Schwarcz und Robert Weiss lasen Dichtung und Journalistik von in Shanghai wirksamen Schriftstellern vor, die meist um das Leben in der eigenen Stadt kreisten; es waren vertreten: Wolfgang Fischer, Ladislaus Frank, Fritz Friedländer, Alphons Krasmer, Kurt und Ossi Lewin, Mark Siegelberg (der den Abend einleitete), A. J. Storfer, und Hans Wiener (der sich auch Hans Schubert nennt).

Eine Theatergruppe bildete sich und spielte in regelmässigen Abständen, obwohl alle Beteiligte tagsüber hart arbeiten mußten. Direktor und Hauptdarsteller war Fritz Melchior, der u.a. Shaws "Pygmalion" und Klabunds "XYZ" aufführte, unter der Regie von Alfred Dreyfuss. 1941 wurde unter der Regie von Karl Boden das Stück "Fremde Erde" von Mark Siegelberg und Hans Wiener (Deckname für Morgenstern) mit großem Erfolg aufgeführt. Für ein zweites Drama von Siegelberg "Die Masken fallen", das das Schicksal einer Mischehe im Nazi-Reich behandelt, stellte der britische Presseattaché sein Haus zur Verfügung, so daß es zu einem literarischen und gesellschaftlichen Ereignis wurde. Der deutsche Generalkonsul verhinderte durch Androhung von Repressalien gegen die Angehörigen im Dritten Reich gewünschte Wiederholungen.

Der Buchhändler Harry Klepetar (Prag) berichtet im Aufbau vom 11. Juli 1941 über "Kampf und Arbeit im fernen Osten". Er überlebte ebenfalls die japanische Besetzung und wirkte wieder als Buchhändler in Shanghai. Als die Japaner sich näherten, halfen die englischen Behörden einer Anzahl deutscher Emigranten, nach Australien übersiedeln, darunter A. J. Storfer und Mark Siegelberg.

Karl Heinz Hinzelmann (Hamburg) entfaltete in Shanghai eine lebhafte antinazistische Wirksamkeit, die er auch nach der japanischen Besetzung, illegal lebend, fortsetzte. Nach dem Waffenstillstand wurde er Träger der Frei-Deutschland-Bewegung und arbeitete mit der chinesischen Armee zusammen, um weitere nazistische Tätigkeit in Shanghai zu verhüten.

Auch nach dem Waffenstillstand blieb die Lage der deutschen Emigranten, überwiegend Juden, in Shanghai im allgemeinen unerträglich, so daß neue Hilfsaktionen zu ihrer Rettung notwendig wurden. Ein Teil konnte nach den Vereinigten Staaten einwandern. Für andere schien lange die Rückkehr nach Deutschland der einzige Ausweg aus Schmutz und Elend, bis der neue Staat Israel sie aufnahm.

"Eine deutsche Sprachinsel in Shanghai. Die Mission des deutschen Buches" ist der Titel einer wehmütigen Schlussbetrachtung von Dr. E.C. in "Hüben und Drüben", dem Beiblatt zum Argentinischen Tagesblatt vom 8. Januar 1949. Den verarmten deutschen Emigranten wurde in Shanghai ein von Chinesen geräumtes Hafenviertel angewiesen, wo Tausende zusammengepfercht lebten. E.C. schildert, welche bedeutende Rolle die deutschen Bücher als Trost in der Fremde

dort spielten, die aus der Heimat mitgenommenen und nach 1945 die aus Mexiko, die "Deutschen Blätter" aus Chile, die Bücher aus der Schweiz. Am Schluß nennt er Remarques "Arc de Triomphe", in dem viele ihr eigenes schattenhaftes Dasein wiederfanden und Stefan Zweigs "Die Welt von gestern", das zur inneren Abkehr von der Vergangenheit mahnte, die das Leben vollzog. Denn die Kinder besuchten die englische Schule und wandten sich der englischen und amerikanischen Welt zu. So fand die Mission des deutschen Buches ihr Ende in Shanghai!

Dr. Ernst Aschner, Berlin, gründete 1946 unter den etwa 8000 Flüchtlingen aus Deutschland eine Gemeinschaft der demokratischen Deutschen, der sich die Mehrzahl anschlossen.

Allmählich blühte auch das kulturelle Leben wieder auf. Ein Wochenmagazin "Der Mitarbeiter", ein 16-seitiges Unterhaltungsblatt von gutem Niveau, erschien im Verlag von Arthur Kormik.

Ein deutsches Theater begann mit der Aufführung von Bruno Franks "Nina", unter der Regie von Robert Weiss-Cyla zur Ehrung des im Exil gestorbenen Dichters. Goethes "Faust", Brecht-Weills "Dreigroschenoper" und Ferdinand Bruckners "Die Rassen" folgten und dann wurde das schon 1941 gespielte Werk von Siegelberg "Die Masken fallen" wieder aufgenommen. Auch eine Uraufführung von Siegfried Neumann "Königin Esther" fand statt. Flamm Geldern gewann Anerkennung durch die Aufführung von Beer-Hofmanns "Der Graf von Charolais". Viele Lustspiele und Operetten wurden aufgeführt, zum Teil von Emigranten in Shanghai verfaßt und komponiert. Das literarische Leben fiel in seine alten Geleise zurück.

Es gab vor dem Überfall der Japaner im fernen Osten noch manche andere deutsch-jüdischen Emigrantensiedlungen z.B. in Hongkong, Singapore und in Manila auf den Philippinen, hier etwa 1000, sodaß 1941 eine Emigranten-Zeitung erschien.

Über "Emigranten-Leben in Indien" berichtete Ernst N. Schaeffer im "Aufbau" am 2. Mai 1941. U.a. lebte Willy Haas, der Herausgeber der "Literarischen Welt", Berlin, hier, wirkte in der indischen Filmproduktion, hielt Vorlesungen über europäische Literatur im Rundfunk und trat dann in die englische Armee ein.

Auf Mauritius im Indischen Ozean gab es 1941 ein Lager, in dem sich ein umfangreiches Bildungsleben mit Schulunterricht, Vorträgen, Konzerten, Theateraufführungen und einer täglich gedruckten Lagerzeitung entwickelte.

In Australien existierte 1940 ein Lager der aus England dorthin verfrachteten deutschen Emigranten, in dem u.a. der Schauspieler Josef Almas, die Schriftsteller Max Zimmering, Albin Stuebs, Werner Türk, der Journalist Justin Steinfeld vereinigt waren. Sie blieben nicht müßig, sondern schufen sich selbst ein geistiges Leben u.a. mit Theateraufführungen z.B. von dem dramatisierten "Soldat Schwejk" von Hašek und Karel Čapeks "Weisser Krankheit".

An der Universität Sidney wirkten als Dozenten der deutschen Sprache Kurt von Stutterheim, der Schwager Anthony Edens, der sich 1939 auf einer Reise durch das Britische Weltreich befand, um Material für ein Buch zu sammeln und zunächst in Sidney interniert wurde, und der frühere Schauspieler Fritz Blum, der nicht selten in der Freien österreichischen Liga deutsche Lyrik rezitierte. Diese veranstaltete regelmäßig kulturelle Abende aller Art. Auch in Melbourne gab es eine ähnliche österreichische Vereinigung.

A. J. Storfer starb Anfang 1945 57jährig in Melbourne, wo auch Mark Siegelberg lebte, der mehrfach über das Leben der Emigranten in Australien im "Aufbau" berichtete, mehrmals gemeinsam mit Irma Schnierer, die viele Hörspiele für den australischen Rundfunk englisch schrieb.

In Auckland auf Neu-Seeland lebte und dichtete der Freund Stefan Georges Karl Wolfskehl und starb dort am 30. Juni 1946. Eine Auswahl seiner letzten Gedichte erschien deutsch und englisch 1947 im Schocken-Verlag, New York.

Mit diesem sehr fragmentarischen Überblick über einige Zentren der Emigration in außereuropäischen Ländern schließe ich meinen Rundweg durch fünf Kontinente ab, der künftiger Forschung die Perspektive in ein riesiges Arbeitsgebiet eröffnet. Ich bleibe nach wie vor sehr dankbar nicht nur für einzelne Berichtigungen und Ergänzungen meiner Darstellung, sondern auch für ausführliche Berichte über das gesamte literarische Leben einzelner Länder oder Städte, die ich bei etwaigen späteren Auflagen gebührend berücksichtigen würde.

III.

WANDLUNGEN DER DEUTSCHEN EMIGRANTEN -
LITERATUR WÄHREND DES ZWEITEN WELTKRIEGES.

Wer meine Einführung in die deutsche Emigranten-Literatur aufmerksam liest, wird einsehen, daß es ein sehr törichtes Unterfangen wäre, von dieser Periode der Literaturgeschichte schon jetzt eine zusammenfassende und wertende Darstellung zu geben. Allein die unübersehbare Masse der wertvollen ungedruckten Literatur macht es unmöglich. Daher darf man alles, was bisher erschienen ist, nur als Einführung oder als Beitrag zu ihrer Erforschung und Beurteilung ansehen. Es bedarf einer ganzen Reihe von Vorarbeiten, ehe eine gediegene Zusammenfassung entstehen kann.

Eine Einführung von ähnlichem Charakter wie meine eigene mit reizvollen Einzelheiten und neuen Gesichtspunkten ist F. C. Weiskopfs "Unter fremden Himmeln", ein Abriß der deutschen Literatur im Exil 1933-47" mit 18 Textproben von Johannes R. Becher, Bertolt Brecht, Willi Bredel, Ferdinand Bruckner, Alfred Döblin, Lion Feuchtwanger, Oskar Maria Graf, Hermann Kesten, Heinrich Mann, Thomas Mann, Alfred Neumann. Theodor Plievier, (das e ist neu in der ersten Silbe, wird aber von Plievier selbst gebraucht), Anna Seghers, Bodo Uhse, Erich Weinert, Franz Werfel, Friedrich Wolf, Arnold Zweig, darunter nur 5 bürgerlich-individualistische Dichter. Auch im Text bevorzugt Weiskopf, ohne in der Darstellung zu den Gruppen Stellung zu nehmen, Zitate aus den ihm nahestehenden Schriftstellern. Das gibt seiner Einführung das klar kämpferische Gepräge.

Alfred Döblin gab in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift "Das goldene Tor" November-Dezember 1946 eine Darstellung seiner Auffassung der literarischen Entwicklung seit 1933, "Die Utopie von 1933 und die Literatur". Es gehört schon eine starke Wandlung des Begriffes Utopie dazu, um die Gründung des Dritten Reiches und die folgende Spaltung der deutschen Literatur von diesem Gesichtspunkt aus zu behandeln. Die Gruppenbildung; feudalistische, humanistische, und progressive Literatur, die Döblin im Anschluß vorträgt, hatte er schon 1938 in seiner Schrift "Die deutsche Literatur (im Ausland seit 1933)" vorgenommen. 1946, so fährt er fort, ist die feudalistische Literatur verschwunden, und was übrig ist, leidet an Mangelkrankheiten, die aus der 12jährigen Absonderung und Unterdrückung stammen; während dieser Zeit ist die humanistische und progressive Literatur im Exil oder verbrannt und verpönt." Er empfiehlt, ausländische Literatur um ihrer heilsamen Nährkraft willen einzuführen. Dann heißt es:

Ich gebe hier eine Liste von verdrängten literarischen Autoren, deren Werke die heutige deutsche Rumpfliteratur komplettieren, ihr aus ihrem Kümmerzustand aufhelfen und eine Keim- und Reizwirkung üben können.

Die eingefügten Namen sind nach Lyrik, Dramatik und Erzählung, Roman eingeteilt, die Auswahl

ist persönlich umgrenzt. Aber das Ziel der Arbeit ist eigentlich nicht die Literatur selbst, sondern die Überwindung des "präpolitischen" Zustandes der gebildeten Schichten in Deutschland, wobei die Literatur helfen soll.

In einer solchen Periode fällt der Literatur eine neue Rolle zu. Auch die Kunst verändert ihr Gesicht. Sie wird dringender, herzlicher, innerlicher.

Die Künstler fühlen sich von der Zeit berührt und verlassen ihre alten Plätze, auf denen sie sich schon lange unglücklich fühlten. Wo das Göttliche sich nähert, mit seinem Ernst, seinen Schauer, seiner Wahrheit und Herrlichkeit klingen die Lieder der Kunst anders. Die Harfen werden neu gestimmt.

Es ist keine Zeit für eine Klassen-, Individualisten- oder Nationenepoche, wenn wieder einmal – und es ist nicht das letzte Mal – nach einer Prüfung die Frage nach dem Menschen gestellt wird.

Hier spricht der zur katholischen Kirche heimgekehrte Alfred Döblin!

In einer schwedischen Literaturgeschichte Europas 1918–39 ist die Abhandlung über deutsche Literatur von dem angesehenen Kritiker und Lyriker Johannes Edfelt. Er gibt ausgezeichnete Charakteristika u.a. von Rainer Maria Rilke, Stefan George, Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler, Franz Kafka unter der Überschrift "Der Spätsommer der Klassiker", dann unter "Vom Nachexpressionismus zur neuen Sachlichkeit" Skizzen von Georg Kaiser, Franz Werfel, Bert Brecht, Erich Kästner, Joachim Ringelnatz, Robert Musil, Anna Seghers und Bruno Traven, Hermann Hesse (der mit Fug und Recht der deutschen geistigen Welt zugerechnet wird, nicht der schweizerischen, die Edfelt gesondert im gleichen Werke schildert), Thomas Mann (während der Weimarer Republik), Jakob Wassermann, Alfred Döblin. Es folgen Abschnitte "Kriegs- und Nachkriegsschilderungen" und "Klassizisten und Romantiker", ehe Edfelt sich wieder Thomas Mann (1933–39) zuwendet und schließlich in einem Abschnitt "Die Emigranten-Literatur" Franz Werfel, Joseph Roth, Hermann Kesten, Ödön von Horváth, Heinrich Mann, Alfred Neumann, Alfred Döblin, Ernst Toller, Erich Maria Remarque, Klaus Mann, Anna Seghers, Bert Brecht behandelt. Der kurze Bericht über seine Arbeit mag zeigen, was ein skandinavischer Beobachter von gutem Geschmack aus der deutschen Literatur dieser Zeit als beachtenswert heraushebt. Das kulturpolitische Problem der Spaltung der deutschen Literatur steht nicht im Vordergrund des Interesses, sondern der künstlerische Wert der Leistung, wobei die Darsteller des Massenschicksals viel schlechter wegkommen als die bürgerlich-individualistischen Dichter. Die humanistische Grundhaltung Edfelts ist deutlich spürbar, er weicht scharfen Urteilen über den Nationalsozialismus nicht aus.

Das Werk von Paul E. H. Lüth "Literatur als Geschichte, Deutsche Dichtung von 1885 bis 1947", Wiesbaden 1947, Limes Verlag, ist erstaunlich frei von nationalsozialistischem Einfluß und gewiß verdienstlich, indem es zu einer sachlichen Darstellung der Literatur zurückleitet, aber seine Kenntnis der deutschen Emigranten-Literatur ist allzu unzulänglich, als daß man mit ihm in eine

ernste Diskussion über seine Auffassung eintreten könnte; besonders seine Charakteristik des Thomas Mannschen Werks ist völlig unhaltbar.

Eigentümlicherweise schließt Ernst Alker seine schwedisch erschienene "Moderne deutsche Literatur" 1918 ab, hält sich also an die "Welt von gestern", die Stefan Zweig so wehmütig verklärt dargestellt hat. Welche Gründe ihn veranlassen, dem Problem der Spaltung der deutschen Literatur und ihrer Entwicklung im Exil auszuweichen, wäre reizvoll zu erfahren. Die moderne deutsche Literatur ist jedenfalls in den drei Jahrzehnten 1918-48 zu finden, in die er sich nur hineinwagt, soweit es sich um Dichter handelt, die schon vor 1918 Bemerkenswertes geleistet haben, obwohl Johannes Edfelt sie schon im Überblick bis 1939 geschildert hat. Es ist aber ein sehr klippenreiches Fahrwasser, das zur Stellungnahme in der Frage der Humanität im umfassendsten, kulturpolitischen Sinne zwingt. Die rein ästhetische Betrachtung reicht hier nicht mehr aus.

Wenn es gilt, Literaturgeschichte über eine so erregende Zeit zu schreiben, ist es doch wohl nicht mehr zu umgehen, die gewaltsame Weltgeschichte mit in Betracht zu ziehen und der Darstellung einen kulturpolitischen Einschlag zu geben. Alle Versuche, die Spaltung der deutschen Literatur im Jahre 1933 zu übergehen und die Gegensätze zwischen den beiden entstandenen Lagern zu übersehen, um der zweifellos vorhandenen Zusammenhänge und Gemeinsamkeiten willen, sind abzulehnen als Verschleierungsversuche politischen Gepräges oder als unzureichende Deutungsversuche weltfremder Träumer, die auch aus dem riesigen Anschauungsunterricht der letzten Jahrzehnte nichts gelernt haben.

Thomas Mann gilt nach wie vor in aller Welt als die repräsentativste Gestalt der deutschen Literatur. Wenn es möglich wäre, den Nobelpreis der Schwedischen Akademie demselben Dichter zweimal zu geben, mit seiner dichterischen Leistung seit 1929 käme Thomas Mann zweifellos für diese Ehrung wiederum in Frage. Was er schreibt, seine Dichtungen und seine Essays, werden in alle Kultursprachen übersetzt. Der letzte Roman "Doktor Faustus" ist Gegenstand unendlicher Diskussionen. Er selbst ist sich der Verantwortung, die auf ihm liegt, bewußt, zieht sich durchaus nicht wieder ganz in seine künstlerische Werkstatt zurück, sondern nimmt Stellung zu den brennenden Tagesfragen, als Bürger seiner neuen amerikanischen Heimat und als deutscher Weltbürger. Erstaunlich ist es, daß er Zeit und Kraft übrig hat, mit allen Zentren literarischen Lebens in der deutschen Emigration in Fühlung zu bleiben, sich an ihren Publikationen zu beteiligen, ja, darüber hinaus die schriftstellerischen Leistungen vieler deutscher Emigranten mit Teilnahme und Zuspruch zu begleiten. Zeugnisse dafür kann man in allen in Frage kommenden Ländern antreffen; ich habe einige angeführt. In ganz ähnlicher Weise wirken Heinrich Mann, Lion Feuchtwanger, Bert Brecht, Arnold Zweig u.a. verbindend zwischen den Zentren literarischen Lebens der deutschen Emigranten.

Man könnte zweifellos die deutsche Emigranten-Literatur von 1939-46 in ganz ähnliche Gruppen einteilen wie die von 1933-39 im ersten Teil. Immerhin sind Verschiebungen zwischen den

Gruppen festzustellen. Neue Dokument-Publikationen von Seiten der deutschen Emigranten waren nicht länger möglich, da der illegale Verkehr über die Grenzen während des Krieges noch weit schwieriger war als früher; sie wurden im größten Umfang von den alliierten Regierungen nach dem Zusammenbruch des Dritten Reichs vorgenommen und bestätigten in erschütternder Weise die früheren Veröffentlichungen der deutschen Emigranten, ja übertrafen sie z.B. in Sachen der Konzentrationslager.

Die "Auseinandersetzung mit dem Dritten Reich", früher oft von nichtsahnenden Ausländern als eine innerdeutsche Angelegenheit bezeichnet, mit der doch die Emigranten die Gastländer nicht behelligen sollten, wuchs während des zweiten Weltkrieges zu einer gemeinsamen Angelegenheit aller im Kampf gegen das Dritte Reich Beteiligten, besonders der von ihm besetzten Länder, die nun schmerzlich am eigenen Leibe erfahren mußten, was das Andere Deutschland schon seit 1933 verstummen machte; die Terrorherrschaft und ihre mannigfachen Mittel und Methoden, nicht zum wenigsten die wirtschaftliche Zersetzung der Widerstandskraft, der überall große Kreise der besitzenden Oberschicht erlagen. Die Widerstandsbewegungen wurden bald das fesselnde Motiv einer eigentümlichen Literatur, an der sich deutsche Emigranten, wie wir gesehen haben, lebhaft beteiligten.

Da das Exil so lang andauerte und das Heimweh wuchs, da sich die Erlebnisse der Emigranten durch die Kriegseignisse und durch die Flucht von Land zu Land und oft in außereuropäische Länder außerordentlich steigerten, wurden in diesem Zeitraum die Bücher, die das Emigranten-Dasein selbst schilderten, viel zahlreicher als vor dem Kriege, und auch die neue Umwelt drang mit ihren Motiven stärker in die deutsche Emigranten-Literatur ein.

Manche deutsche Emigranten kamen in diesen Jahren auch in das Alter, in dem man geneigt ist, auf den eigenen Lebenslauf zurückzublicken und seine Erinnerungen zu einem persönlichen Buch zusammenzufassen. So schrieb z.B. Th. Th. Heine in Stockholm seinen ersten Roman "Ich warte auf Wunder", autobiographisch in einer grotesken Umformung, Heinrich Mann in Los Angeles "Ein Zeitalter wird besichtigt", sein politisches Testament für die "Welt von morgen", in dem der Zusammenhang zwischen Literatur und politischer Geschichte und die Verantwortung des Schriftstellers für die geistige Erziehung seines Volkes scharf beleuchtet wird; Max Osborn in New York seine Erinnerungen "Der bunte Spiegel"; Stefan Zweig in Petropolis bei Rio de Janeiro sein wehmütiges Buch "Die Welt von gestern", sie alle losgelöst von der Heimat, verstreut über den Erdball.

Geschichtliche Motive zogen nach wie vor die Dichter an, wenn sie geeignet schienen, ein Problem der eigenen Zeit oder des eigenen Lebens darzustellen, aber sie standen doch nicht mehr so auffällig im Vordergrund. Man kann geradezu sagen, daß die meisten Schriftsteller aller Gruppen immer stärker von der eigenen Zeit angezogen wurden, die ihre Phantasie so stark fesselte und erregte, daß sie selbst zu ihrem dichterischen Motiv wurde in lyrischen Gedichten, Dramen und

Erzählungen aller Art. Ja, immer häufiger wurde ihnen der große Krankheitsherd der verwirrten Zeit, das Dritte Reich Hitlers, zum Motiv, dem sie sich nicht länger entziehen konnten. Gerade diese Wendung zur aktuellsten Gegenwart in der Heimat möchte ich durch eine Anzahl Beispiele beleuchten.

Vicki Baum, die glänzende Unterhaltungsschriftstellerin, schrieb "Marion lebt", wohl stark autobiographisch, von vielen als ihr bestes Buch bewertet, in dem die Heldin gewiß von ihrem Sohn wegen ihrer völlig unpolitischen Denkweise sehr gescholten wird, aber doch ihre humane Gesinnung in ergreifender Weise bewährt.

Alfred Döblin schuf ein vierbändiges Werk, das 1918 beginnt und uns tief in die deutschen Ereignisse dieser 30 Jahre verflucht. Der erste und der zweite Band "Bürger und Soldaten" und "Verratenes Volk" sind in der Emigration 1938 erschienen.

Hermann Kesten siedelte seinen deutschen Roman "Die Zwillinge von Nürnberg" in derselben Stadt an, in der "Das Gänsemännchen" von Jakob Wassermann spielt, ebenfalls von zwei Schwestern handelnd, aber Wassermanns Buch schilderte vor allem einen begabten und belasteten genialen Menschen, einen Musiker, Kestens Werk dagegen berichtet vom Übel der Zeit, dem Gift des Nationalsozialismus. Die Zwillinge sind die Söhne einer der Schwestern; um sie geht der Streit zwischen dem nazistischen und dem emigrierten Teil der Familie, in dem schließlich die Humanität den Sieg davon trägt.

Walter Kolbenhoff, der früher das Leid der "Untermenschen", des Landstreicher-Proletariats, darstellte, schuf in seinem Roman "Von unserm Fleisch und Blut", ein ergreifendes Stück bisher unbekannter Seelenschilderung, indem er eine einzige Nacht eines halbwüchsigen Werwolfs in den Tagen des Zusammenbruchs im Trümmerfeld einer deutschen Stadt schilderte.

Thomas Mann ist aus der Welt der Patriarchen und der Zeit der Mythen, aus der Welt Schopenhauers und der indischen Legende und aus dem Zeitalter Goethes heimgekehrt in die Gegenwart und hat in "Doktor Faustus" ein sehr deutsch geartetes Musikerschicksal gestaltet, das ein nahestehender Freund erzählt; durch ihn aber nimmt er zu den geschichtlichen Ereignissen in der Heimat, zu 1914, 1933 und 1945 in einer gedämpften Form Stellung. In seinem "Tagebuch aus den Jahren 1933 und 1939", als "Leiden an Deutschland" in Los Angeles veröffentlicht, kommt sein Abscheu vor den führenden Gestalten im Dritten Reich und ihren Taten viel leidenschaftlicher und unverhüllter zum Ausdruck.

Alfred Neumann hat im Anschluß an den Prozeß gegen die Geschwister Scholl und ihre Gruppe seinen Roman "Es waren ihrer sechs" gedichtet, den ich für die beste künstlerische Arbeit über die Verhältnisse im Dritten Reich halte, weil hier im engsten Rahmen einer Gerichtsverhandlung die ganze Tragödie des deutschen Bürgertums festgehalten und gestaltet ist.

Franz Werfels Drama "Jacobowsky und der Oberst" halte ich für eines der allerbesten Lustspiele unserer Zeit, weil es in seine erheiternden Szenen so ernste Probleme verflchtet und sie auf einen so mächtigen düstren Hintergrund stellt, den Zusammenbruch Frankreichs unter der Überschwemmung mit den Tanks und Flugzeugen des Dritten Reichs.

Arnold Zweig hat die Arbeit an seinem großen Grisha-Zyklus, in dem er das Zeitalter des ersten Weltkrieges bis auf den Grund durchleuchtet, abgebrochen und "Das Beil von Wandsbek", eine Kleinbürgertragödie im Dritten Reich, geschrieben; ein kühner Vorstoß in die Seelenkunde der nationalsozialistischen Anhängerschaft.

Schließlich hat auch Stefan Zweig mit seiner "Schachnovelle" seinen Beitrag zur Geschichte des Nationalsozialismus geliefert; sie spielt zwar im Salon eines eleganten Ozeandampfers auf der Fahrt von Nord- nach Südamerika, führt aber im Kern in ein Gefängnis der Gestapo im besetzten Österreich, seiner Heimat.

Es bedarf kaum noch eines Beweises, daß die deutsche Emigranten-Literatur alle Kunstformen umspannt und sich in ihrer Freiheit bunt und mannigfaltig nach allen Richtungen entfaltet hat, in Lyrik, Dramatik, Epik, Essayistik u.s.w. Ich will deshalb auch nicht noch einmal Sammelisten einzelner Gattungen zusammenstellen.

Was die Lyrik betrifft, schrieben die "Deutschen Blätter" in Santiago de Chile einmal, daß sie erstaunlich viel gute Lyrik zugesandt erhielten. Aus jeder Emigranten-Zeitschrift könnte man eine ansehnliche Blütenlese deutscher Lyrik aus dieser Zeit zusammenstellen. In einem Brief von Thomas Mann an Walter Jablonski, den ersten Übersetzer von Kavaphis steht u.a.: "Bemerkenswerte lyrische Arbeit wird in Jerusalem geleistet". Mir scheinen zwei Gründe für diese reiche lyrische Ernte vorhanden: die Zeiterlebnisse wühlen die Menschen in nie erhörter Weise auf und machen viele in der Fremde unsäglich einsam. Während die vertraute Welt völlig aus den Fugen geht, retten sie die innere Einheit ihrer Seele in die schöne Form des Gedichts. Zwei Erscheinungen verdienen besondere Beachtung.

Stefan George wirkt nach unter den deutschen Lyrikern, die nun über den Erdball verstreut sind. Ich nenne Karl Böhringer in der Schweiz, Wolfgang Cordan in Amsterdam, Fred Marnau in London, Heinz Politzer und Walter Jablonski in Jerusalem, Karl Wolfskehl in Auckland auf Neu-Seeland.

Wenn aber Thomas Mann von lyrischer Arbeit spricht, denkt er vor allem an Übersetzungen fremder Lyrik in die deutsche Sprache. Seit Herder die "Stimmen der Völker" sammelte, gehört es zum besten deutschen Kulturerbe, die Herzschräge anderer Völker in der Lyrik in das geliebte Deutsch zu übertragen. Ich erinnere daran, daß Alfred Wolfenstein 1937 in Amsterdam von neuem die "Stimmen der Völker" herausgab, Lyrik von 35 Völkern aus 3000 Jahren. Aber auch während im zweiten Weltkriege die Völker sich mit allen modernen Mitteln mordeten, saßen deutsche Emigranten ringsum den Erdball gebeugt über den lyrischen Gebilden in fremder Sprache und suchten

sie in der eigenen Muttersprache nachzubilden. Der neugriechische Dichter K. P. Kavaphis ist 1868 in Alexandria in Ägypten geboren und dort 1935 gestorben. Es gibt von ihm nur einen Band Gedichte, Alexandria 1935. Sie wurden zuerst von Walter Jablonski in Jerusalem übersetzt und in bescheidenster Vervielfältigung 1942-43 in zwei Folgen herausgegeben. Eine neue sorgfältigere und ausdrucksvollere Übersetzung schuf Wolfgang Cordan in Amsterdam und veröffentlichte sie in Maastricht 1947 in einem sehr schönen Liebhaber-Druck unter dem Titel "Der Wein der Götter".

In der Sowjet-Union übersetzten eine ganze Anzahl deutscher Emigranten gemeinsam die im Westen ziemlich unbekannten Dichtungen des Kaukasiers Wladimir Majakowski (1893-1930) und des Ukrainers Tarass Schewtschenko (1814-1861).

Gedichte von Algot Charles Swinburne wurden von Otto Blumenthal in Jerusalem übersetzt und 1946 in kleinen Auflage publiziert, Gedichte von Edna St. Vincent Millay von Julius Bab in New York, Gedichte von William Butler Yeats von Werner Vordtriede in Princeton.

Eine Anthologie englischer Lyrik gab Hans Feist 1945 in der Schweiz heraus: "Ewiges England" 288 Übertragungen englischer Gedichte von Chaucer bis Eliot.

Nelly Sachs übersetzte jahrelang, aus Dank gegen das schwedische Gastland, eine sorgfältige, wirklich repräsentative Auslese schwedischer Lyrik des 20. Jahrhunderts, die unter dem Titel "Von Welle und Granit" (einige Gedichte Johannes Edelfelts entnommen) 1947 im Aufbau-Verlag, Berlin, DDR erschienen ist. "Es gab", sagt sie im Vorwort, "im Gesang der Völker eine leere Stelle in der blauen Luft, wo die schwedische Lyrik ihren Platz haben sollte", und sie hat sich bemüht, sie auszufüllen.

In den Vereinigten Staaten übersetzte Ferdinand Bruckner Volkslieder der Neger und in Süd-Amerika Paul Zech Gedichte der Indianer.

Im schärfsten Gegensatz zur Lyrik aus dem Kreise Stefan Georges stehen die politischen Gedichte, in denen Bert Brecht der Meister ist und andere wie Johannes R. Becher, F. S. Grosshut, Walter Mehring folgen. Sie werden überall im politisch-satirischen Kabarett und in entsprechenden Rundfunksendungen verwendet, zusammen mit Gedichten Alfred Kerrs, Mascha Kalékos u.a. Es ist einleuchtend, daß diese Versgebilde in einer völlig andern Ebene liegen, eine völlig andere Funktion in der menschlichen Gemeinschaft haben als die formstrengen, schönen Gedichte des George-Kreises.

Bert Brecht schildert einmal in einem Gedicht "An die Nachgeborenen" (Über die Grenzen", Juni 1945) sein Leben im Kampf der Zeit und schließt:

Ihr die ihr auftauchen werdet aus der Flut,
in der wir untergegangen sind,
gedenket,
wenn ihr von unsern Schwächen sprecht,
auch der finstern Zeit,
der ihr entronnen seid.

Gingen wir doch, öfters als die Schuhe die Länder wechselnd,
durch die Kriege der Klassen, verzweifelt,
wenn da nur Unrecht war und keine Empörung.

Dabei wissen wir ja:
auch der Haß gegen die Niedrigkeit
verzerrt die Züge.
Auch der Zorn über das Unrecht
macht die Stimme heiser. Ach, wir
die wir den Boden bereiten wollen für die Freundlichkeit,
konnten selber nicht freundlich sein.

Ihr aber, wenn es so weit sein wird,
daß der Mensch dem Menschen ein Helfer ist,
gedenket unsrer
mit Nachsicht.

Mit dem hier behandelten Gegensatz zweier Gedichtgruppen sind wir wieder bei der Charakteristik der beiden Hauptströmungen der deutschen Emigranten-Literatur angelangt.

Das Drama blühte weiter in der Zeit des zweiten Weltkrieges, gepflegt von Bert Brecht, Ferdinand Bruckner, Julius Hay, Georg Kaiser, Franz Werfel, Friedrich Wolf, Paul Zech, Carl Zuckmayer u.v.a., dazu im Hörspiel. Die meisten dramatischen Werke gehören in dieser kampferfüllten Zeit der kämpferischen Richtung an. Wie früher auf den dramatischen Nachlaß Paul Zechs will ich hier auf die zahlreichen unveröffentlichten Dramen im Nachlaß Georg Kaisers aufmerksam machen.

Es scheint mir möglich, einige ganz wesentliche Züge aus der bürgerlich-individualistischen Strömung innerhalb der deutschen Emigranten-Literatur aufzuzeigen.

Das ungeheuerliche Weltgeschehen dieser Zeit, mit Deutschland als Anstifter des Zweiten Weltkrieges im Mittelpunkt der Welterregung und -feindschaft, der deutschen Heimat, in der doch die landesflüchtigen Dichter als Diener am Wort früher verantwortlich wirkten, der grauenvolle moralische Absturz des deutschen Volkes im Dritten Reich erzeugten bei den führenden Gestalten dieser Gruppe einen schwermütigen Pessimismus, der bei einigen Zweifel am Wert des eigenen Werks einschließt. Aus ihm habe ich den freiwilligen Tod Stefan Zweigs zu deuten versucht.

Der große Musikerroman Thomas Manns "Doktor Faustus" ist im tiefsten Schlagschatten des zweiten Weltkrieges aus dunkler Schwermut geboren. Der Dichter kehrt nicht nur heim in seine unglückselige deutsche Heimat, sondern auch zurück zur Welt- und Lebensanschauung seiner Jugend, zum Pessimismus Schopenhauers und zugleich zum Hauptmotiv seiner frühen Dichtung, der Fragwürdigkeit des Künstlertums. Während er im Roman "Joseph und seine Brüder" den

geistige Harmonie, leuchtend stärkend, anspornend erlebt wird. Er schildert eindringlich die Grenzen dieser geistigen Welt. Die Mitglieder des Ordens sind ohne Besitz und unverheiratet, ohne irdische Interessen und Leidenschaften. Ihre Provinz ist insbesondere völlig abgesondert von der politischen und wirtschaftlichen Welt, deren Geschichte nicht in den Kreis des Glasperlenspiels einbezogen ist. Sie ist auch durchaus getrennt von der Religion, deren Pflege in den Händen der katholischen Kirche liegt. Das Zeitalter ist nicht mehr schöpferisch, sein Schwerpunkt liegt in Kultur- und Geistesgeschichte, mit Musik und Mathematik als Kern. Das Ende eines Musikmeisters, der innerlich ganz zu leuchtender Musik geworden ist, sodaß sein Wesen schweigend Harmonie ausstrahlt, verkörpert das Ideal. Der Roman handelt von dem Meister des Glasperlenspiels Knecht, der ein begabter Dichter ist (wie beigefügte Erzählungen und Gedichte beweisen) und stetig zur höchsten Würde aufsteigt. Am Schluß des Werks aber bricht der tiefe Pessimismus Hermann Hesses hervor. Knecht ist, besonders durch Gespräche mit dem Benediktinerpater Jakobus (hinter dem die Persönlichkeit Jakob Burckhardts auftaucht) zur Überzeugung gekommen, daß dieser ganze herrliche geistige Überbau, eben weil er sich außerhalb der Geschichte angesiedelt hat, zum Untergang verurteilt ist. Er wendet sich dem praktischen Leben zu und stirbt. Es öffnet sich keinerlei Perspektive auf eine zukünftige Verschmelzung des geistigen mit dem politisch-geschichtlichen Leben. Auch bei Hesses großem Werk hat Schopenhauer und indische Weisheit Pate gestanden.

Einen ähnlichen Schluß hatte Thomas Mann schon seinem "Zauberberg" gegeben: Castorp kehrt aus dem hochgelegenen Sanatorium, in dem sieben Jahre an seiner Bildung gearbeitet wird, in die Ebene der Alltagswirklichkeit zurück und zieht in den Krieg. Nach Hermann Hesse hat Albrecht Schaeffer seinen Roman "Rudolf Erzerum" auf ähnliche Weise abgeschlossen. Was sein Musikhistoriker, der wie Oscar Wilde's Dorian Gray und Werfels Spiegelmensch in eine merkwürdige Bindung an sein Spiegelbild geraten ist, auf einer Reise von Wien an die Ostsee im Anfang des 19. Jahrhunderts erlebt, die ganze Kette seiner seelischen Abenteuer, kann ich hier nicht wiedergeben. Nach seiner Rückkehr erkrankt er und kommt dem Wahnsinn sehr nahe. Aber ein Einblick in das ihm bisher nicht erschlossene Zimmer seiner verstorbenen Mutter führt ihn ins Leben zurück, und er begibt sich auf eine Freiersfahrt; wie er nun mit der Wirklichkeit fertig wird, erfahren wir nicht.

In Hesses und Schaeffers Dichtungen, beide von hohem Rang, tritt uns also die Kluft zwischen Geistigkeit und Wirklichkeit sehr klar gestaltet entgegen. Im Mittelpunkt der Werke von Thomas Mann, Hermann Hesse und Albrecht Schaeffer stehen geistige Menschen. Diese Dichter kommen aus ihrer eigenen Welt in ihren Schöpfungen nicht heraus: sie sind egozentrisch. Aber sie halten das dargestellte Schicksal für repräsentativ, mit Fug und Recht; es ist repräsentativ für einen sehr bedeutungsvollen Typus unserer Zeit, für bestimmte Schichten in allen Ländern, am meisten aber für das deutsche intellektuelle Bürgertum.

Einen Dichter der Vergangenheit hat Hermann Broch zum Motiv seines großen Werkes "Der Tod des Vergil" gewählt. Es ist nicht pessimistisch; der religiöse Ausgang, die erlebte Vision der

Seelenwanderschaft in die Gefilde der Ewigkeit verhüten es. Um so stärker tritt die Fragwürdigkeit des künstlerischen Werks in den Mittelpunkt. Abend, Nacht und Morgen, die letzten Vergils, werden geschildert in vier Abschnitten, die nach den vier Elementen der Antike "Wasser", "Feuer", "Erde" und "Luft" benannt sind, dazu als Untertitel "Ankunft", "Abstieg", "Erwartung" und "Heimkehr". Allein, in der Stille der Nacht, fieberkrank, steigt Vergil in die Tiefe seiner Seele hinab, zu einer letzten Lebensanalyse und Selbstprüfung, und taucht wieder auf mit dem Entschluß, sein Werk, die Aeneis, die Rom verherrlicht und dem Kaiser zugeeignet ist, zu vernichten, denn es erscheint ihm im Verhältnis zur Gesamtexistenz des Menschen im All äußerst fragwürdig, ja unzulänglich und deshalb verwerflich. Um des Sinnbilds, um der Schönheit willen ist er eidbrüchig geworden wie die ganze Zeit, ist abgefallen vom Urgrund der Seele, die sich darum immer in unruhiger Flucht abmüht, ohne Erfüllung zu finden. Die Dichtung ist zwar mit Notwendigkeit so geworden, wie die Zeit sie kennt und ehrt, aber im Verhältnis zur Erkenntnis im Sterben erscheint sie unecht, ein nichtswürdiges Oberflächenspiel. Es fehlt in ihr im Kern die Liebe, die hilfreiche Tat, der Wille zur Gemeinschaft, die Allverbundenheit. Im Abschnitt "Erde" zerbricht dieser Entschluß der Nacht am taghellen wirklichkeitsnahen Willen des kaiserlichen Freundes Octavian. Auch hier begegnen sich politisch-geschichtliche Welt und Geistigkeit. Aber im Gespräch zwischen ihnen stellt Vergil doch der Macht- und Ruhmwelt des Cäsars seine Idee einer künftigen religiös verbundenen menschlichen Gemeinschaft auf der Erde entgegen.

Die Dichtung Brochs spricht in ihrem Kern sehr deutlich die Fragwürdigkeit des schönen Kunstwerks aus, eine Einsicht, die zweifellos am weltgeschichtlichen Anschauungsunterricht unserer Zeit gereift ist. Diese historische Dichtung "Der Tod des Vergil" erweist sich also als sehr gegenwartsnah. Um so befremdender ist die Sprachgestaltung des Verfassers. Es gibt bei ihm eine kraß realistische Wirklichkeitsschilderung von großer Intensität mit zeitweilig etwas zu sehr gehäuften Worten und Wendungen. Es gelingen ihm auch häufig stimmungsgesättigte Schilderungen von Naturscheinungen und seelischen Zuständen. Er dramatisiert nicht nur wirkliche Geschehnisse, sondern auch innere, indem er aus der Phantasie des Dichters Vergil Gestalten, Verkörperungen gewisser Grundtendenzen seines Lebens, hervortreten läßt. Es sind also viele Elemente zu einer wahrhaften Dichtung von hohem Rang vorhanden, dazwischen aber füllt er allzu viele Seiten mit einem undurchdringlichen Wortdickicht an, durch das er letzte Erkenntnisse ausdrücken will, in einer rhetorisch stark gesteigerten, mit Worthäufungen überladenen, abstrakten Sprache, die jedem Deutungsversuch widersteht. Deutlicher als in irgend einem andern Werk von Rang unserer Zeit, wird hier die an Größenwahn grenzende Selbstüberschätzung vieler geistiger, losgelöster, vereinsamter Menschen der Gegenwart greifbar, eine Hybris, die sich schon dadurch gerächt hat, daß sie gegenüber den bösen Triebkräften der Weltgeschichte zu solcher Ohnmacht verurteilt ist. Die Rückwendung zur Religion ist der Ausweg aus der drohenden Verzweiflung dieses übersteigerten Individualismus, dem die eigene Vereinsamung unerträglich wird.

Ganz allgemein wird man jegliche Religion, die dem Menschen ethische Werte ins Herz prägt, hochschätzen, im Vergleich zum alles zerstörenden Zynismus der nationalsozialistischen "Elite". Es darf auch nicht vergessen werden, daß hervorragende Männer der katholischen wie der Bekenntniskirche dem Barbarenan Sturm im Dritten Reich öffentlich ersten Widerstand leisteten, während die Masse der berufenen Männer an den Universitäten versagten.

Auch im Werke Thomas Manns tritt die Gottesidee in der Zeit der Emigration stärker hervor als früher. Ich erinnere an das Stoßgebet im Abschluß des Briefes an den Dekan der Universität Bonn. Als er im vierten Bande seines großen biblischen Romans die Unterhaltung zwischen Joseph und dem Pharao über Gott niederschreibt, bekennt er, daß er letzten Endes das ganze Werk um dieses Gottesgesprächs willen unternommen habe. Religion wird ihm zur Gottesklugheit, zur Einsicht in den Willen der Vorsehung in dieser Zeit; von Gottesdummheit sind die getrieben, die ihr widerstreben. Im "Doktor Faustus" erscheint, wenn auch nur am äußersten Rande, die Hoffnung auf die Gnade Gottes für den Musiker und das deutsche Volk. Ihm wie Goethe erscheint die jüdisch-christliche Überlieferung als wichtigste geistige Grundlage der europäischen sittlichen Kultur; auf sie zurückzugreifen, erscheint ihm als ein Gebot der Stunde gegenüber dem unerhörten Zusammenbruch der geistigen Welt in Nazi-Reich.

Bei dem Übertritt Alfred Döblins zur katholischen Kirche aber handelt es sich um viel mehr als um eine Einsicht in den Wert der religiösen Überlieferung, nämlich um einen höchst persönlichen Schritt, der einem ganz persönlichen Bedürfnis entspringt. Döblin hat im Anfang der 30er Jahre zwei Bücher über das Judentum geschrieben, "Jüdische Erneuerung" 1931, gedruckt 1933, "Flucht und Sammlung des Judentums" 1934, erschienen 1935, aber ein vertrautes Verhältnis zur jüdischen Religion hat er kaum mit auf den Lebensweg bekommen, sodaß sie ihm Zuflucht und Rückhalt hätte werden können. Man kann seine Entwicklung im übrigen aus der Festschrift zum 70. Geburtstag ablesen, die Paul E.H. Lüth im Limes-Verlag, Wiesbaden, 1948 herausgegeben hat, in der sich drei wichtige Dokumente von Döblins Hand finden, sein "Selbstportrait in Worten" 1927, "Die Fahrt ins Unbekannte" 1940 und sein "Epilog", außer einer ganzen Reihe Betrachtungen seiner Freunde und Verehrer. Wenn man dies Buch und sein dichterisches Werk kennt, weiß man, daß er zeitlebens ein Sucher war, ein Experimentator mit verschiedenen Welt- und Lebensanschauungen. Er strebte in seiner Dichtung immerfort aus der Wirklichkeit, in der er lebte und arbeitete, hinaus: "Die drei Sprünge des Wang-lun", "Wallenstein", "Berge, Meere und Giganten", "Babylonische Wanderung" waren verschiedene Stadien auf diesem sehr sprunghaft zurückgelegten, des denkenden und schaffenden Menschen Weg. Ich habe einmal in meiner Schrift "Der Stil Carl Spittellers", 1923 über die deutschen Versepen der neueren Zeit geschrieben. Während die Heldendichtung der Frühzeit anonym blieb, weil der Dichter ausdrückte, was sein Kreis fühlte, dachte und als Ideal erlebte, sind die großen Versdichtungen der Spätzeit, obwohl echt und voll von tiefem Sinn, doch abseitige Erzeugnisse eines übersteigerten Individualismus. Das gleiche möchte ich, trotz aller Bewunderung für die Leistung, von Alfred Döblins originellen Romanen

sagen, die so viel sprachgestaltendes Können verraten. Sie sind Ausdruck einer starken flugkräftigen Seele, die die innere Freiheit genießt und nutzt, um im Grenzenlosen zu schweifen. Seine starke Phantasie versetzt ihn in jegliche gewählte wirkliche oder selbstgeschaffene Welt. Ich habe im Teil I dieses Buches angenommen, er habe seinen südamerikanischen Roman dort in Anpassung an seine neue Umwelt geschrieben, in Wahrheit saß er in Paris, als er sich kraft seiner Phantasie in jene Ferne und Vergangenheit einlebte. Daß er immer herausstrebte aus Gegenwart und Alltagswirklichkeit, zeigt, meine ich, daß ihm die Idee der (noch nicht verwirklichten) menschlichen Gemeinschaft, ihre spannende, tragende, fördernde, beglückende und anspornende Kraft nie zum Erlebnis geworden war. In seinem Selbstportrait von 1927 steht, als er von seiner Arbeit in den Irrenanstalten Berlins berichtet: "Damals bemerkte ich, daß ich nur zwei Kategorien Menschen ertragen kann neben Pflanzen, Tieren und Steinen: nämlich Kinder und Irre. Diese liebte ich immer wirklich. Und wenn man mich fragt, zu welcher Nation ich gehöre, so werde ich sagen: weder zu den Deutschen noch zu den Juden, sondern zu den Kindern und den Irren." Das ist absichtlich sehr zugespitzt ausgedrückt, zeugt aber von einer starken inneren Vereinsamung. Er drückte es in seiner Schrift "Die deutsche Literatur (im Ausland seit 1933)", Paris 1938 einmal so aus: "Wir haben vor uns ein seelisches Faktum, eine Einstellung bei den deutschen Schriftstellern, von der sich überhaupt die Misere ihrer Prosaliteratur ableitet: sie sind schwache Gesellschaftswesen." Als praktizierender Arzt im Arbeiterviertel Berlins fehlte es Döblin wahrhaftig nicht an sozialem Mitgefühl, an Verständnis für das Massenschicksal, ja, man rechnete ihn zeitweilig zu den politisch linksgerichteten Aktivisten in Berlin; aber seine Dichtung kreiste im Kern doch um die Einzelseele und ihre Auseinandersetzung mit der gesamten riesigen Umwelt.

In Paris las er Kierkegaard, zunächst flüchtig, von 1936 an aber gründlich, den genialen Schilderer der Stadien auf dem Lebensweg, von der ästhetischen zur ethischen und dann weiter zur religiösen Welt- und Lebensanschauung.

Im Zusammenbruch Frankreichs 1940 erlebte er dann Elend und Vereinsamung bis zu tiefster Verzweiflung, in der ihn die Betrachtung des Gekreuzigten immer von neuem beschäftigte. Das ist der eigentliche Inhalt der "Fahrt ins Unbekannte" in der Festschrift, die er in der beigefügten Bibliographie "Schicksalsreise in Frankreich 1940" nennt. Am Schluß heißt es: "Aber wir haben doch nicht darum unser Ich bekommen und sind beseelt, für diese fürchterliche Vereinsamung" (von mir gesperrt). Die schrankenlose innere Freiheit ist gewiß eine wertvolle Voraussetzung zu selbständiger Haltung allen Lebensfragen gegenüber, aber sie ist als Dauerzustand, sie ist vor allem in Zeiten so grauenvollen Zusammenbruchs in der Umwelt, so alles zerrüttender geschichtlicher und geistiger Katastrophen, für viele Menschen unerträglich. Dann erscheint eine Bindung nicht mehr als Fessel, sondern als Halt im grenzenlosen All. So also erlebte Döblin den uralten festen Bau der katholischen Kirche mit dem Glauben an Gott und Christus als Erlösung aus lebenslangem Getriebensein als Erfüllung tiefster Sehnsucht, als Zuflucht und als endlich erreichtes Ziel. Alles was er seither geschrieben hat, zeugt von der Echtheit seines religiösen Erlebens, das erlitten und

errungen ist. Auch sein übersteigertes Ichgefühl hat sich eingefügt in ein umfassendes Ganzes, das ihm seine Grenzen anweist, wie dem aktiven Humanisten des 20. Jahrhunderts die allumfassende Idee der menschlichen Gemeinschaft.

Es sind geistig schöpferische Menschen, die diese Dichtungen schufen, wirklich bedeutende Deutsche dieser Zeit innerhalb ihrer Gruppe. In ihrer gesamten Weltbetrachtung steht der große begabte Mensch im Mittelpunkt. Ohne die Bedeutung des schöpferischen Einzelmenschen an sich in Frage zu ziehen, kann man aus ihrer Geschichtsauffassung ihre Rat- und Hilflosigkeit, ihren Pessimismus, ihre Verzweiflung gegenüber dem weltgeschichtlichen Geschehen unserer Zeit verstehen. Sie ziehen die eigentlichen Triebkräfte der politischen Geschichte nicht genügend in Betracht, die wirtschaftlichen Machtkämpfe, die wahrhaftig nicht von Geistesheroen geleitet und ausgefochten werden. Wenn überhaupt, steigen sie nur höchst widerstrebend in die Arena der politischen Tageskämpfe hinunter. Bestenfalls fügen sie die Idee der politischen Freiheit in den Ideenkreis der Humanität ein und sehen sie dann als zusammengehörig mit der inneren Freiheit. Nur selten dringen einige von ihnen zur Einsicht in die wirtschaftlichen Zusammenhänge vor; Thomas Mann gehört zu ihnen.

Für die Gruppe derer, die das Massenschicksal zu ihrem Hauptmotiv gewählt haben, gilt das genaue Gegenteil. Die wirtschaftlichen Machtkämpfe in der politischen Geschichte sind für sie Ausgangspunkt ihres Denkens und Dichtens. Das Massenschicksal schließt ja das von Millionen und aber Millionen einzelner Menschenseelen ein. Sie alle, vom hochstehenden bedeutenden bis zum letzten namenlosen in den untersten, ungebildetsten Schichten, sind ihm ausgeliefert und unterworfen, solange sie nichts wissen von den wahren Ursachen ihres Elends und Leids. Deshalb tun diese Schriftsteller den Schritt Kierkegaards von der ästhetischen zur ethischen Weltbetrachtung. Nicht auf die Schönheit, auf die Wahrheit kommt es ihnen an. Die Dichtung hat in ihren Augen nicht länger die Funktion, hoch über dem geschichtlichen Leben der Menschheit, in Nachbildung ewiger Ideen vollendet schöne Gebilde zu schaffen, sondern allen Menschen ihre Lage in dieser Wirklichkeit bewußt zu machen und dadurch den weltgeschichtlichen Prozeß zu fördern, der zu einer Änderung der Verhältnisse auf Erden führt. Denn sie ertragen es nicht, in bürgerlichem Behagen Schönheit zu genießen, solange es dort unten ein menschenunwürdiges Massenschicksal gibt und die bestehende sogenannte "Gesellschaftsordnung" immer wieder weltumspannende wirtschaftliche Katastrophen und kriegerische Auseinandersetzungen ständig wachsenden Umfangs herbeiführt. Ihnen sind die Ergebnisse der psychologischen Wissenschaft vertraut, die in einem halben Jahrhundert intensiver Arbeit die starke Abhängigkeit der Einzelseele von Vorwelt und Umwelt dargelegt hat. An Stelle der schrankenlosen Freiheit einer kleinen Oberschicht, wollen sie die gesicherte, umgrenzte Freiheit der Masse setzen, das Massenschicksal ändern, damit alle ein menschenwürdiges Dasein führen können. Es geht ihnen also - wie den andern - letzten Endes um das sinnvolle seelische Leben. Es ist an sich durchaus nicht ausgeschlossen, diese Weltbetrachtung mit dem jüdisch-christlichen Ideenkreis zu vereinigen, wenn auch bei den meisten von ihnen der ursprünglich religiöse Antrieb, ausgehend von der Idee eines Vaters im

Himmel, der alle Menschen als seine Kinder zu Brüdern und Schwestern macht, längst verweltlicht, zurückgetreten ist bis zur Vergessenheit hinter dem alles in Anspruch nehmenden Kampf für die Wandlung des Massenschicksals auf Erden. Wahrhafte Menschenliebe, die niemanden für zu gering hält, ist die letzte Triebkraft dieser Schriftsteller und Dichter.

Die Abwendung von den großen Gestalten des geschichtlichen Geschehens, die Hinwendung zum Massenschicksal arbeitete Bertolt Brecht 1936 in einem seiner scharf propagandistischen Gedichte in nackter Klarheit heraus:

Fragen eines lesenden Arbeiters

Wer baute das siebentorige Theben?
In den Büchern stehen die Namen von Königen.
Haben die Könige die Felsbrocken herbeigeschleppt?
Und das mehrmals zerstörte Babylon,
Wer baute es so viele Male auf? In welchen Häusern
Des goldstrahlenden Lima wohnten die Bauleute?
Wohin gingen an dem Abend, wo die chinesische Mauer fertig war,
Die Maurer? Das große Rom
Ist voll von Triumphbogen. Wer errichtete sie? Über wen
Triumphierten die Cäsaren? Hatte das vielbesungene Byzanz
Nur Paläste für seine Bewohner? Selbst in der sagenhaften Atlantis
Brüllten in der Nacht, wo das Meer sie verschlang,
die Ersauenden nach ihren Sklaven.
Der junge Alexander eroberte Indien.
Er allein?
Cäsar erschlug die Gallier.
Hatte er nicht wenigstens einen Koch bei sich?
Philipp der Zweite weinte, als seine Flotte
Untergegangen war. Weinte sonst niemand?
Friedrich der Zweite siegte im Siebenjährigen Krieg. Wer
siegte außer ihm?
Jede Seite ein Sieg. Wer kochte den Siegeschmaus?
Alle zehn Jahre ein großer Mann.
Wer bezahlte die Spesen?
So viele Berichte,
So viele Fragen.

Man muß sehr stumpf sein, wenn man aus diesen Versen nicht die Klage um die Menschen heraushört, die namenlos bleiben, obwohl ihre Arbeit die dauernden Denkmäler schafft und ihr Blut der Preis ist für den Ruhm der Großen. Es ist mehr Menschenliebe in diesem Gedicht als in den meisten, die von Menschenliebe sprechen.

Diese Schriftsteller finden unzählige Motive in Vergangenheit und Gegenwart, sie erproben immer neue Mittel und Wege, um der klar erkannten Aufgabe zu dienen, sie nehmen alle Formen der Literatur in Anspruch, um ihrem einen großen Menschheitsmotiv wirksamen Ausdruck zu schaffen. Es fehlt in ihrem Werk auch nicht an bedeutenden Einzelmenschen, an Helden; aber der Wert liegt bei ihnen nicht so sehr in ihrem ungewöhnlichen Sondersein, sondern in ihrem Verhältnis zu dieser allesumfassenden Idee der Humanität. In Anna Seghers Roman "Das siebte Kreuz" z.B. sind zwei Helden ins hellste Licht gerückt, der eine, in den Händen der Verfolger, verstummt

völlig im Verhör, um nichts zu verraten, der andere entkommt mit Hilfe seiner Freunde im Lande, beide leidende Helden, deren Widerstandskraft durch ihren politischen Glauben gestärkt wird. F. C. Weiskopf hat eine Anzahl kurzer Berichte, Anekdoten und Legenden aus der Widerstandsbewegung verschiedener Völker von 1933-1945 schlicht und eindringlich erzählt und der Sammlung den Titel "Die Unbesiegbaren" gegeben. Weil aber ihr Hauptmotiv im Grunde genommen immer das gleiche bleibt, wäre es sinnlos, innerhalb dieser Gruppe von bedeutenden Wandlungen der Dichtung im Zeitraum von 1939-46 zu sprechen. Wer keine feste Beziehung zum wirtschaftlich-politischen Zeitgeschehen hat, wer ein "schwaches Gesellschaftswesen" ist, wer in einem gesteigerten Individualismus in Selbstüberschätzung lebt, kann durch das Weltkriegsgeschehen in seinen Grundfesten erschüttert und gewandelt werden, wovon dann sein Werk Zeugnis ablegt. Wer von vornherein das Massenschicksal im Zusammenhang mit der wirtschaftlich-politischen Geschichte erlebt, wird auch in den gewaltsamsten Geschehnissen seine geistige Freiheit und seinen Glauben an eine künftige menschliche Gemeinschaft als den gegebenen Sinn der Geschichte auf Erden bewahren. Daher ist auch in den Dichtungen dieser Gruppe immer wieder trotz der krassen Schilderungen des grauenvollen Menschenschicksals im scharfen Gegensatz zum schwermütigen Pessimismus der andern ein Optimismus auf lange Sicht vorhanden, der wärmt und beglückt.

Lion Feuchtwanger schließt das Vorwort zu seinem Roman: "Waffen für Amerika" mit den Worten:

Des Weiteren sagt der Roman von dem Kampf der Männer, der Worte, der Ideen rings um eine ökonomische Umwälzung. - Und nicht vergißt dieses Buch zu berichten von der Blindheit der Menschen vor dem Fortschritt der Geschichte. - Und von der unlöslichen, doch von wenigen erkannten Verbundenheit aller mit allen. Und von dem Glauben an ein langsames, langsames, doch sicheres Wachsen menschlicher Vernunft zwischen der letzten Eiszeit und der kommenden.

Die Schriftsteller des Aurora-Verlags in New York haben ein deutsches Lesebuch zusammengestellt, in dem deutsche freiheitliche Stimmen aus drei Jahrhunderten Vergangenheit zusammenklingen mit denen der Gegenwart. Sie haben es "Morgenröte" (New York 1947) genannt, und Heinrich Mann hat dazu eine Einführung geschrieben, aus der ich hier einige Stellen anführe, eben weil sie den Optimismus auf lange Sicht enthalten, den ich als Wesenszug der ganzen Gruppe festhalten will:

Der Titel des Buches bezeichnet einige Tage Deutschlands seit dreihundert Jahren, jedesmal denselben, wie es sich ansehen mag. Der Himmel fing an, in Farben zu spielen, zart rosig, lachsgelb, flüssiges Gold. Die Herrlichkeit breitete sich aus, eine Weile strahlte sie, bevor sie verdünnt und schwach ein weißliches Gestirn zurückließ und wieder einen Alltag. Kaum eine halbe Stunde war vergangen.

Der Vorgang am Horizont ist der Gleiche auf Erden. Viel seltener als die Sonne ihren märchenhaften Aufgang vollzieht, sind die Menschen entflammt, als begänne ein neues Leben. Sie halten es nochmals der Mühe wert, zu glauben und zu kämpfen für Frieden und Gerechtigkeit, das ewige Verlangen ihres Geistes. Wirklich erfüllt wurde es in

Jahrtausenden nirgends und nie. Kann sein, Deutschland machte weniger ergiebige Anläufe als mehrere der mitlebenden Nationen; auch sie waren nicht zahlreich und beklagten Rückschläge.

In der deutschen Lage, unter dem Fortwähren eines unvergleichlichen Zusammenbruchs nach schwer ermeßlichem Verschulden, ist es wunderbar und ergreift, daß Stimmen sich melden können, wie hier mit Recht gesammelt. Wo wurden in einem Buch so viele begründete Zeugnisse abgelegt, manche dreihundert Jahre alt, aber mit den jüngsten einig, daß, trotz schlecht bestandener Prüfungen, für Deutschland zu hoffen bleibt. Die Bitterkeit der Rede verleugnet nicht die Zuversicht, der Zorn will Mut machen. Hier spricht aber, mit den jungen Schülern, die alte, große Mannschaft, vermöge deren eine Sprache lebt, und ginge das Land unter.

Indessen, ein Land mit lebendiger, laut vernehmbarer Literatur geht nicht unter. Wäre sie außer Kraft gesetzt, vergessen sogar, heimlich hat sie dennoch fortgelebt. Seine Literatur ist die Probe auf den tiefen und wahren Willen eines Landes: die deutsche war von je nach Gerechtigkeit und Frieden gerichtet. Das ist kein besonderes Verdienst; jedes Volk gehorcht, wie auch das deutsche, seiner einfachen Natur, ihrem Bedürfnis, das Leben zu erhalten und es zu verbessern. Jede große Literatur führt die Sache von Völkern, die leben wollen - die Sache der Menschheit, da entweder alle sich ein menschenwürdiges Leben gewinnen werden, oder keines.

Aus eigenem Ermessen, für sein wirtschaftliches Wohl hat kein Volk jemals Krieg begehrt; weshalb man ihm unfehlbar sagte, es sei überfallen. Den Völkern, ihrem unerforschten Gewissen, wäre bekannt, daß sie am Krieg alle nur verlieren können. Die wenigen Einzelnen, die den Krieg gewinnen möchten auf Kosten der Völker, am meisten des vorgeblichen Siegervolkes, haben es je länger, je schwerer, ihr Objekt zu überlisten. Bei den Deutschen ist es noch einmal gelungen; es hat einen erheblichen Aufwand gekostet an falschen, selbstmörderischen Lehren und betrügerischen Versprechungen voll Unheil: in Erfüllung gingen die "rollenden Köpfe", bis alles rollte.

Dem entgegen stand die gesamte große Literatur der Deutschen; sie hätte warnen sollen - hätte gewarnt, aber für eine verhängnisvolle Weile war sie aus dem öffentlichen Bewußtsein verdrängt. Die Erkenntnis des gemeinen Menschlichen, der wahre Begriff der großen Literaturen, war in Deutschland ersetzt von einer blinden Manie, Macht genannt; aber was ist Macht, wo die menschliche Gemeinschaft verkannt wird. Die böse gesinnte Macht erweist sich zuletzt als Ohnmacht, wie wir kürzlich sahen. Deutschland hatte versäumt, sein Gewissen zu erforschen. Seine große Literatur tat es längst ... seine große Literatur, sie widerlegt und verwirft schlechthin ein menschenfeindliches Deutschland. Sie zeugt, wie sie da ist, lückenlos für ein gutwilliges, gern der Welt befreundetes. Aber man kann sie vergessen und kann sie fälschen... Unsterblich ist die große Literatur eines Landes; politische Taten sind es selten, - sind es nie, wenn sie, um unternommen zu werden, einer zurückgeschraubten Denkart, der Verdunkelung des Gewissens bedurften...

Es wird bezweifelt, daß ein anderes Land der Gedichte und Geschichten genug hätte, ein Gebetbuch um Frieden daraus zusammenzustellen. Die deutsche Literatur erlaubt es, sie drängt danach. Die Sammlung "Morgenräte" befolgt ein Gebot, sie ist ein besonderes deutsches Lesebuch. Es läßt hervortreten, wie sehr die große Literatur dem Frieden ergeben ist - in dem Lande des selten unterbrochenen Kriegeres.

Zu diesen Sätzen über "Deutschland" fügt Heinrich Mann andere über "Die Schriftsteller", einige auch über die im Exil hin zu:

Deutsche, die hierzu ihr Wort sagen, aber das durften im Lauf der Handlung nur die verbannten, fühlen hauptsächlich Schmerz. Ihre Empörung schmerzt sie, je näher am Haß. Dem Land seines Ursprungs aufsagen, heißt, gewollt oder ungewollt, auch

Selbstabrechnung halten; sie wird verlangt von dem Strengen, und nur vom Lauen nicht. Die hier gewählten Proben geben an, ob für die Autoren, die Deutschland ausschied, einiges spricht.

In einem Exil, das vielen nichts als ein langes Elend, allen ein herabgesetztes, obwohl heftiges Stück Leben war, beklagen sie doch nie, was sie selbst, nur, was Deutschland verlor...

"Morgenröte" - der Name steht für noch unerfüllte Hoffnungen. Er bezeichnet Ziele, um die gekämpft und gelitten wurde, die weiter eine nie beendete Hingabe fordern ... Was vorherrscht bei den lebenden Mitarbeitern - und unter den frischen Toten dieses Exils von hoher Sterblichkeit -, das ist ein Zustand schwer erträglicher Gespanntheit. Die Zusammengehörigkeit ist es mit den wirklichen Helden unseres Landes, sie, die nur in der Wahrheit ihre Heimat geliebt haben und dafür, bewußt und entschlossen, mit dem Leben bezahlten: Helden aller Klassen und Berufe ...

Deutsche, die aus der großen Literatur und ihren eigenen bescheidenen Beiträgen die Lehren und Erinnerungen einer "Morgenröte" gesammelt haben, sind von Überhebung fern. Sie lassen noch keine Sonne aufgehen, kennen ungenau den Tag, den sie wirklich bescheinen soll, bis wieder Abend ist. Es wird immer einmal Nacht; unsere Sorge kann nur sein, was das Gestirn zu sehen bekommt infolge unseres Wandels.

Unser Wandel ist für niemand ohne Tadel, das Zeitalter verantworten alle; umso eher büßt läßt jeder in dem Versagen seines Landes sein eigenes. Im Geist getreu sein, ist alles, was ihm bleibt. Wir haben unsere große Literatur über die falschen vergänglichen Mächte gestellt; daher unser ganzes Recht, daher all unsere Hoffnung.

Klarer, herzhafter, überzeugender ist nie und nirgends der Zusammenhang zwischen dem "Anderen Deutschland" und der deutschen Emigranten-Literatur ausgesprochen worden!

Es wird gewiß noch geraume Zeit vergehen, ehe eine geschichtliche Gesamtdarstellung und -wertung der deutschen Emigranten-Literatur möglich ist. Aber von der Spannweite ihres Ideenkreises und der Mannigfaltigkeit ihrer Formenwelt geben die beiden Teile dieser Einführung doch schon eine recht anschauliche Vorstellung. Man denke einen Augenblick an die Gegensätzlichkeit der Leistungen des Brüderpaares Thomas und Heinrich Mann, man denke an einem Pol an die Lyrik von Max Herrmann-Neisse und Nelly Sachs, die Dramatik Georg Kaisers, an Franz Werfels "Das Lied von Bernadette", "Jacobowsky und der Oberst" und Bruno Walters "Thema und Variationen" und am anderen Pol an Alfred Neumanns "Es waren ihrer sechs", an die Romane Leon Feuchtwangers und Arnold Zweigs und an die Gedichte und Dramen Bertolt Brechts, die weltumspannende Journalistik Egon Erwin Kischs, um sich den weit auseinanderstrebenden Reichtum der deutschen Emigranten-Literatur zu vergegenwärtigen. Was immer die ausgewanderten Schriftsteller vorher schon geleistet hatten, was sie auch aus der geistigen deutschen Heimat mitnahmen, das Schicksal dieser Zeit hat sie tiefgreifend beeinflußt, viele sind an ihm gewachsen und gereift, die neuen Erlebnisse und Erfahrungen, besonders auch die Gemeinsamkeit mit fast der ganzen Welt im Weltkrieg gegen das Dritten Reich, haben ihren Gesichtskreis erweitert und ihre Schriften unerhört bereichert. Nicht wenige Werke von Weltrang und dauerndem Wert sind entstanden, die sich anzueignen ein künftiges Anderes Deutschland zur eigenen geistigen Stärkung allen Grund hat.

IV. NAMEN-VERZEICHNIS

Dieses Register enthält außer allen im Text (S. 1-195) vorkommenden Einzelpersonen auch die Namen von Verlagen, Periodika, Theatern sowie von einigen weniger bekannten kulturellen und politischen Vereinigungen. Erscheint ein Name mehrmals auf einer Seite, so ist dies nicht besonders gekennzeichnet.

- | | |
|---|--|
| Abusch, Alexander 136-138 | Anders, Günther 42, 88, 117, 152 |
| Ackermann, Karl 94, 102 | Anders, Karl 60, 69 |
| Adler, Bruno 60, 69 | Anders, Rolf 71, 72 |
| Adler, Hermann 34, 94, 97, 101, 102 | Andersen, Hans Christian 39 |
| Adorno, Theodor W. 47, 133 | Andersen-Nexö, Martin 38, 78 |
| Aehren-Verlag, Affoltern a.A. 101 | Andres, Stefan 22, 28, 107, 152 |
| Afinogenez, Alexander N. 70 | Anglikana (Auslese aus Veröffentlichungen
deutscher Kriegsgefangener in England,
Fanara, Ägypten 168 |
| Ahlwardt, Hermann 117 | Anita 101 |
| Albin, Felix 70 | Anzengruber, Ludwig 66 |
| Aleman y Cia, Verlag, Buenos Aires
144, 145 | Die Arche (Kleinkunsthöhne), New York
121 |
| Alemann, Johann 140, 141 | Arentowa, Marta 151 |
| Alexan, Friedrich Georg 121, 127 | Argentinischer Bote, Buenos Aires 140 |
| Alker, Ernst 180 | Argentinisches Tageblatt, Buenos Aires
140, 141, 155, 175 |
| Alliance Book Corporation, New York
132 | Argentinisches Tageblatt, Verlag, Buenos
Aires 140, 143 |
| Almas, Josef 66, 67, 176 | Argentinisches Wochenblatt, Buenos Aires
140 |
| Alsberg, Max 142 | Ariel-Almanach, Palästina 170 |
| Altenberg, Peter 72, 139 | Arnim, Bettina von 64 |
| Altmann, Georg 129 | Artemis-Verlag, Zürich 99, 101 |
| Altmann, Hans 127 | Asch, Schalom 33, 167 |
| Altmann, Lotte 146 | Ascher, Franziska 117, 127 |
| Amerbach-Verlag, Zürich 101 | Aschner, Ernst 176 |
| The American Press, Verlag 174 | Asociacion Filantrópica Israelita, Verlag,
Buenos Aires 144 |
| Herdeg Amstutz & Co., Verlag,
Schweiz 101 | |
| Das andere Deutschland, Buenos Aires
140, 152, 155 | |

- Atlantis-Verlag, Zürich 99
 Auerbach, Elias 164
 Auerbach, Erich 101
 Auernheimer, Raoul 66, 72, 117
 Aufbau (Zeitung), New York 6, 12, 33, 46, 49, 51-54, 56, 92, 101, 106, 107, 111-121, 123, 124, 126, 128, 129, 131, 139, 146-148, 152, 160, 161, 164, 172, 174-177
 Aufbau-Almanach, New York 111
 Aufbau-Verlag, Berlin 12, 19, 106, 184
 Aufhäuser, Siegfried 29, 120, 129
 Aufricht, Ernst J. 126
 Aurora-Verlag, New York 50, 127, 132, 193
 Ausblicke (Schriftenreihe) 87
 Austrian P.E.N., Verlag, London 70
 Austrian-American Tribune 119
 Aychenrand, Layser 94
 A.Z.-Presse, Aarau 101
- Bab, Julius 116, 117, 152, 184
 Bach, Johann Sebastian 121
 Bach, Paula 139
 Bachofen, Johann Jakob 99
 Bahr, Hermann 66
 Balabanoff, Angelica 133
 Balázs, Béla 76
 Balfour, Arthur J. 158
 Balk, Theodor 106, 136-138
 Ballin, Günther 144
 Barnard & Westwood, Verlag, London 70
 Barnes, H.G. 60
 Baron, Erich 23
 Barth, Karl 100
- Barth, Max 117, 152
 Bassermann, Albert 120, 121, 129, 139
 Bassermann, Else 120, 121
 Bauer, Fritz 42, 97, 101
 Baum, Vicky 42, 47, 89, 98, 101, 128, 130, 182
 Baumgarten, Hans 137, 138
 Bausteine der Wahrheit (Schriftenreihe), Fanara, Ägypten 168
 Becher, Johannes R. 64, 65, 70-72, 74-76, 94, 136, 137, 139, 178, 184
 Becher, Ulrich 117, 136, 146
 Becker, Alfred 65, 71
 Bedregal, Yolanda 155
 Beer-Hofmann, Richard 88, 117, 118, 133, 139, 164, 173, 176
 Beethoven, Ludwig van 142, 167, 169
 Beheim-Schwarzbach, Martin 89 (s.a. Corty, Christian)
 Behrend, Rahel (Else Rosenfeld) 98, 101
 Ben-Chorin, Schalom (Fritz Rosenthal) 48, 112, 140, 170, 171
 Bender, Arnold 62, 63
 Benet, S.F. 126
 Benet, Stephen Vincent (=S.F. Benet?) 130, 132
 Ben-Gavriel, M. (Eugen Höflich) 170
 Benjamin, Walter 52, 148
 Ben-Zion 145
 Berendsohn, Dore 40, 41
 Berendsohn, Karin 35, 41
 Berendsohn, Kurt 34
 Berendsohn, Robert 36, 43
 Berendsohn, Walter A. (Ps. Turmwächter Lynkeus) 36, 42, 69, 81, 89, 101
 Berg, Miriam 33
 Berg, Sabine 70
 Bergengruen, Werner 22, 24, 42, 88, 153
 Berges, Grete 91

- Berg-Gronemann, Elfriede 170
- Bergner, Elisabeth 126
- Bergson, Henri 116
- Berliner Börsenkurier 62
- Berliner Tageblatt 86
- Bermann, Gottfried 86, 127
- Bermann-Fischer Verlag, Wien/
Stockholm/New York 4, 15, 30,
31, 34, 46, 47, 83, 86-90, 97,
130, 132
- Bernadotte, Folke 81, 84
- Bernauer, Rudolf 67
- Bernhard, Georg 29, 50
- Bertelsen, Aage 41
- Bertram, Walter 107
- Beuer, Gustav 70, 72
- Beutler, Ernst 116
- Bieber, Hugo 133
- Billinger, Richard 22
- Binder, Sybille 60
- Birkhäuser-Verlag, Basel 99, 101
- Bischoff, Friedrich 22
- Bismarck, Otto von 9, 11
- Bitan-Verlag, Palästina 170
- H. Bittner & Co., Verlag, New York
132
- Blanck, Anton 82
- Das Blatt (jüd. Halbmonatsschrift),
Bogotá/Columbien 155
- Blei, Franz 47, 106, 107
- Bloch, Ernst 116, 117, 133
- Blochert, Maximilian 144
- Blum, Fritz 177
- Blum, Klara 72, 75, 77
- Blum, Robert 54
- Blumenthal (betr. Zeitung i. Palä-
stina) 162
- Blumenthal, Otto 152, 170, 184
- Bock, Werner 143, 144, 152, 154, 155
- Boden, Karl 175
- Böheim, Alexander 136
- Böhringer, Karl 183
- Böhringer, Robert 101
- Börne, Ludwig 163
- Börner, Lola 133
- Boersner, Mauricio s. Dietrich, Wolfram
- Boletín Informativo, I.K.G.-Nachrichten,
Buenos Aires 145
- Bonhoeffer, Dietrich 23
- Albert Bonnier, Verlag, Stockholm 86, 88
- Borchardt, Rudolf 107
- Borchert, Wolfgang 42
- Borinski, Fritz 69
- Borstendörfer, Adolf 144
- Brahm, Otto 142
- Bramsted, Erich 69
- Brand, Renée 97, 101
- Brandt, Willy 45, 97, 101
- Brasch, Hans 152
- Brasilianischer PEN-Club 147
- Braun, Felix 72
- Braun, Franz 23
- Braun, Otto 152, 167
- Brecht, Bertolt 21, 22, 29, 30, 38, 42, 51,
65, 70, 72, 75, 78, 86, 93-95, 102, 117,
122, 126, 127, 131, 133, 139, 141, 164,
176, 178-180, 184, 185, 192, 195
- Bredel, Willi 50, 51, 65, 71, 74, 75, 77,
106, 178
- Brehm, Eugen 67
- Breitscheid, G. 37
- Breitscheid, Rudolf 51
- Brentano, Bernard von 47, 100
- Brentano, Marie Louise von 102
- Briefe der Notgemeinschaft, Rio de Janeiro
146

- Brinitzer, Carl 60
 British Broadcasting Corporation 132
 Britting, Georg 22, 26
 Broch, Hermann 1, 88, 131, 133, 134, 152, 187
 Brod, Max 102, 133, 159, 164, 170, 171
 Bromfield, Louis 131
 Bruckner, Ferdinand 45, 93, 97, 102, 122, 127, 133, 136, 176, 178, 184, 185
 Brügel, Fritz 43, 63, 72, 97, 117
 Buber, Martin 168, 170
 Bud, Elsa Maria 36, 41
 Budzislowski, Hermann 29
 Bücher zur Weltpolitik (Reihe) 83, 87, 89
 Büchergilde (Zeitschr.), Zürich 97
 Büchergilde Gutenberg, Berlin 97, 98, 140
 Büchergilde Gutenberg, Zürich 97, 98, 140
 Büchner, Georg 8, 70, 99, 139, 167, 172, 173
 Bühl-Verlag, Zürich 99
 Bürger, Gottfried A. 99
 Bukofzer, Werner 88
 Burchardt, Fritz 69
 Burckhardt, Jakob 163, 187
 Burg-Verlag, Zürich 101
 Burschell, Friedrich 67
 Busch, Fritz 155
 Busch, Tristan (Ingenieur Schütz) 102
 Buschbeck, E. 70
 Bus-Fekete, Ladislaus 141
 Bussemeyer, Peter 140
 Buster, Gil 144
 Butler, Richard A. 62
 Cäsar, Gajus Julius 110
 Calé, Walter 167
 Canaris, Wilhelm (Admiral) 13
 Čapek, Karel 141, 176
 Caro, Klara 106
 Carossa, Hans 19, 22, 24, 26
 Caspari, Johann 56
 Bruno Cassirer, Verlag, Berlin 89
 Centaur (Zeitschr.), Holland 48
 Centrale Sanitaire Suisse, Verlag, Zürich 101
 Cervantes, Miguel de 78
 Chagall, Marc 117
 Chamberlain, Neville 45
 Chamisso, Adalbert von 99
 Chaucer, Geoffrey 184
 Christian X., König von Dänemark 35
 Churchill, Winston 45, 58, 110
 Claudius, Eduard 106
 Claudius, Hermann 19, 20
 Claudius, Matthias 99, 173
 Clausen, Fritz 36
 Cleve, Heinz von 63
 Cloeter, Hermine 72
 Cocteau, Jean 120
 Cohn, Gerald 172
 Committee: Restoration of Burned and Banished Books in Europe, USA 132
 Conitzer, Gert 155
 Conner, Herbert 36
 Conrad, Joseph 130
 Continental Comedy Theatre, New York 120
 Cordan, Wolfgang 48, 117, 152, 183, 184
 Corty, Christian (d.i. Martin Beheim-Schwarzbach) 63, 70

- Cosmopolita, Verlag, Buenos Aires 143, 144
 Council of Books in Wartime, USA 132
 Courteline, Georges 139
 Craener, Vera 116
 F.C. Crofts & Co., Verlag, New York 132
 Crossman, Richard 60
 Csokor, Franz Theodor 32, 47, 93, 105, 107
 Cultura, Verlag, Buenos Aires 144
 Curie, Eve 130, 132
 Samuel Curl, Verlag, New York 133
 Curtius, Ernst Robert 116, 152
 Czest, Rael 170
 Czierski, Otto 144
- Dallmann, Günther 85
 Damerius, Emmi 20
 Dang, Dr. 141
 Dauber, Doris 144
 Davis, Elmer 132
 Dehmel, Richard 42, 163
 Demel, Paul 60
 Demokratische Post, Mexico 135, 137-139
 Demokratisches ABC, Fanara/Ägypten 165
 Demuth, F. 69
 Kurt Desch, Verlag, München 21
 Dessauer, Friedrich 102
 Dessler, I. 71
 Deutsch, Ernst 126, 128, 139, 143, 145
 Deutsche Blätter, Santiago de Chile 62, 89, 100, 121, 125, 131, 143, 146, 151-156, 176, 183
 Deutsche Bühne, Santiago de Chile, 155
 Deutsche freie Bühne (Wicclair), Los Angeles 129
 Deutsche Freiheitsbibliothek, Paris 50, 52, 131
 Deutsche Gegenwart (Informationsbrief), New York 125
 Deutsche Kammerspiele, Montevideo 151
 Deutsche Nachrichten (Zeitung für deutsche Flüchtlinge in Dänemark), Kopenhagen 42, 43
 Der deutsche Pfadfinder (Zeitschr.), Schweden 85
 Deutsche Rundschau 13
 Der Deutsche Weg, Oldenzaal 16, 46
 Deutscher Freiheitskalender, Paris 51
 Deutsches Volksblatt, Porto Alegre 146
 Dickens, Charles 78
 F.K.Didier, Verlag, New York 132
 Diebold, Bernhard 100
 Eugen Diederichs, Verlag, Jena 100
 Dierking, Wilhelm 19
 Dietrich, Wolfram (d.i. Mauricio Boersner) 22, 156
 Dietz-Verlag, Berlin 17, 171
 Dirk, Hans (d.i. Hermann Greid) 86
 Dittmann, Wilhelm 102
 Döblin, Alfred 48, 55, 98, 127, 133, 178, 179, 182, 189, 190
 Dohrenbusch, Hans 102
 Doppler, Joseph 67
 Dostojewskij, Fjodor 167
 Dowski, Lee van 105
 Dramatic Workshop, New York 121
 Dreßler, Bruno 98
 Dreßler, Helmut 98
 Drews, Richard 23
 Drexel, Joseph 22

- Dreyfus, Alfred 157, 158
Dreyfuss, Albert 102
Dreyfuss, Alfred 175
Dreyfus, Willy 102
Driesch, Gert 94
Droste-Hülshoff, Annette von 99
Drucker, Erich 133
Lindsey Drummond, Verlag, London 70
Dulles, Allan W. 14
Durus, Alfred 75
Duschinsky 60
- E.C. ("Eine deutsche Sprachinsel in Shanghai") 175
Eden, Anthony 62, 177
Edfelt, Johannes 179, 180, 184
Editions du Carrefour, Paris 50
Editions du 10 Mai, Paris 50
Editions de Minuit, Paris 57
Editions Nouvelles Internationales, Paris 51
Editions Sebastian Brant, Strasbourg/Paris 51
Edschmid, Kasimir 22
Eggebrecht, Axel 19
Eher-Verlag, München 63, 64
Ehlmann, Konrad 67
Ehrlich, Max 47
Eich, Günter 22
Eichendorff, Joseph von 99
Eichler, Willi 67
Eigenbrodt, Karl Wilhelm 22
Die Einheit, Verlag, London 70, 171
- Einsiedel, Wolfgang von (Ps. Peter Bratt) 61, 63
Einstein, Albert 111, 128
Einstein, Alfred 89, 130
Einstein, Carl 52
Einstein, Siegfried 102
Eisinger, Friedrich 68
Eliot, Thomas St. 184
Emigranten-Zeitung, Manila 176
Endres, Franz Carl 100
Engel, Franz Joseph 127
Engelke, Gerrit 152
Engels, Friedrich 135, 137
English, Henry 60
Erpenbeck, Fritz 71, 75, 77
Erskine, John 131
Esselte-Konzern, Schweden 89
Estrella, Verlag, Buenos Aires 143, 144
Eulenberg, Herbert 42
Europa-Verlag, Zürich 14, 60, 97, 101
European Jewish Artist Society (Ejas), Shanghai 174
The European Observer, London 61
Eyck, Erich 102
- Fackelreiter-Verlag 39
Falken-Verlag, Zürich 101
Fallada, Hans 13, 30, 138
Fanta, Fedor 102
Farau, Alfred (d.i. Fred Herrnfeld) 117, 133
Fechenbach, Felix 23
Feder, Ernst 137, 138, 146
Feiner, Ruth 62, 102

- Feist, Hans 102, 184
- Feld, Friedrich 63
- Martin Feuchtwanger, Verlag, Palästina 170
- Feuchtwanger, Lion 47, 55, 65, 71, 89, 116-119, 127, 128, 131, 133, 136, 138, 147, 163, 178, 180, 193, 195
- Feuerbach, Walter 102
- Fichte, Johann Gottlieb 137
- Filseth, Tove 43, 89
- Fimmen, Edo 38
- Finsterbusch, Hans 82
- Firner, Walter 120
- Fischer, Anna 98, 102
- Fischer, Ernst 71, 75
- Fischer, Grete 64
- Fischer, Heinrich 59, 60, 67
- Fischer, Hugo 67
- Fischer, Max 94
- Fischer, Wolfgang 175
- Peter Thomas Fisher, Verlag, New York 133
- Fladung, Johann 70
- Fleischer, V. 72
- Fles, Verlag, New York 132
- Flesch, Hans 60, 65, 67
- Fliess, Walter 71
- Foch, Ferdinand (Marschall) 50
- Fodor, Andor 93, 129, 170
- Förster, Friedrich Wilhelm 155
- Fontane, Theodor 152, 164
- Forbat, Fred 89, 90
- Forum (Bücherreihe) 46, 47, 87
- A. Francke, Verlag, Bern 101
- Franco, Francisco 51, 107, 148
- Frank, Bruno 47, 62, 64, 66, 88, 89, 93, 116, 117, 119, 120, 128, 131, 133, 138, 142, 154, 172, 173, 176
- Frank, Ladislaus 174, 175
- Frank, Leonhard 42, 88, 130, 133
- Frank, Rudolf 102
- Frank, Wilhelm 102
- Frankfurter Allgemeine Zeitung 61, 63, 64
- Frankfurter Verlagsanstalt 89
- Franz II. (dt. Kaiser) 7
- Fraser, Lindley 60
- Free Austrian Books, London 70
- Frei, Bruno 75, 105
- Frei-Deutschland-Bewegung, Shanghai 175
- Freie deutsche Bühne, Buenos Aires 141-143, 145, 150
- Freie deutsche Bühne, Stockholm 82, 86
- Freie Deutsche Kultur (Zeitschr.), London 65, 66
- Freie Tribüne (Zeitschr.), London, 65, 75, 136
- Das freie Wort, Moskau 76
- Freier deutscher Kulturbund, Verlag, London, 65, 70
- Freies Deutschland (Schriftenreihe), 84
- Freies deutsches Theater, New York 120
- Freies/Neues Deutschland (Zeitschr. u. Verlag), Mexico 135-139
- Freiheit-Verlag, New York 133
- Freud, Ludwig 71
- Freud, Sigmund 47, 71, 121, 163
- Peter Freund, Verlag, Palästina 170
- Freund, Hugo 170
- Freund, Joachim Helmut 151
- Freund-Joachimsthal, Ruth 170
- Frey, Alexander M. 47, 102
- Fried, Erich 63, 65, 71, 72, 136
- Friedell, Egon 139

- Friedenreich, Carl A. 144
Friedenthal, Herbert 67
Friedenthal, Richard 67, 71, 72 ,
88, 90
Friedjung, Josef 164
Friedländer, E. 146
Friedländer, Fritz 175
Friedländer, Kurt (Ps.Conrad
Peregrinus) 83
Friedländer, Max J. 102
Friedländer, Otto 44, 83, 85, 89
Friedländer, Salomon (Mynona) 54, 57
Friedmann, Hermann 67, 68, 106
Friedmann, James 143
Friedmann, Wilhelm 52
Friedrich II. (König von Preußen) 9, 11
Friis, Aage 37
Frisch, Alfred 94
Frisch, Justinian 84
Frischauer, Paul 146
Fritz, Annelise 94, 102
Fritzsche, Hans (NS-Rundfunk-
kommentator) 59
Fromm, Erich 102
Fromm, Friedrich (Generaloberst) 14
Frommel, Wolfgang 48
Fuchs, Albert 71, 72
Fuchs, Alfred 127
Fuchs, H. (Rabbiner) 144
Fuchs, Hanna 102
Fuchs, Hansi 94, 95
Fuchs, Rudolf 68, 70, 71, 117, 163
Furnberg, Louis (Ps.Nuntius, s.a.d.)
97, 102, 136, 163-165, 171
Fürst, Manfred 120, 126
Fürth-Feistmann, Rudolf 135, 137
Futran, A. 172
Gabor, Andor 71, 75
Gaden, Gert 71
Gallinger, August 84
Galsworthy, John 143
Gebhardt, Hermann P. 151
Gebser, Jean 102
Gegenwart (Zeitschr.), Fanara/Ägypten 168
Geiger-Forel, Hermann 151
Die gelbe Post, Shanghai 174
Geldern, Flamm 176
Gellner, Julius 60
Georg (George), Manfred 111, 114, 115,
126, 139, 146
George, Stefan 107, 133, 144, 152, 154,
177, 179, 183, 184
Gerold, Karl 102
Gerson, Kurt 47
Gerstmann, Felix G. 120
Gide, André 89
Giehse, Therese 92
Robert Gilbert, Verlag, New York 133
Gille, Heinrich 39
Ginsberg, Ernst 92
Glaeser, Ernst 100
Glaser, Franz 105
Glaser, Werner Wolf 36
Goebbels, Joseph 10, 14, 18, 30, 58-60,
121, 169
Göding, Heinz 70
Goergen, Joseph M. 102
Göring, Reinhard 23

Goes, Albrecht 22
Göteborgs Handelstidningh 13, 81
Goethe, Johann Wolfgang v. 7, 8, 42,
66, 67, 77, 99, 120, 126, 137, 139,
141, 142, 152, 154, 155, 163, 164,
167, 173, 176, 182, 189
Göttfinger Universitäts-Zeitung 129
Goetz, Curt 66, 141
Götz, Theo 126
Gogol, Nikolaj 78
Das goldene Tor (Zeitschr.) 178
Goldmann, Lucien 102
Goldschmidt, Ernst T. 94
Joachim Goldstein & Co., Verlag, Palä-
stina 170
Goldstein, Franz (Frango) 163
Goldstein, Walter 170
Goll, Claire 117
Goll, Ivan 48
Victor Gollancz, Verlag, London 15, 70
Gorki, Maxim 141
Gorton, Alfred 120
Gott und das All (Schriftenreihe), Fanara/
Ägypten 168
Gottfurcht, Fritz 64, 66, 69, 71
Gotthelf, Jeremias 95
Gottlieb, Ernst 129
Gottschalk, Helmut 36, 39, 41
Grabbe, Christian Dietrich 10
Graber, Felix 72
Grabowsky, Adolf 102
Graf, Mary 33
Graf, Oskar Maria (betr. auch Selbst-
verlag) 33, 117, 118, 127, 133,
136, 137, 141, 153, 178
Granach, Alexander 89, 118, 119, 129
Green, Hugh Carleton 60
Greid, Hermann (Ps. Hans Dirk, s.a.d.)
86

Grey, Allan 64
The Grey Walls Press, London 70
Grill, Sebastian 22
Grillparzer, Franz 42, 99, 152
Grimm, Brüder 78, 94, 145
Grimmelshausen, Hans J. Chr. von 42, 64
Groll, Gunter 21, 22, 29
Gronemann, Sammy 170
Gross, Arthur 155
Gross, Fritz 71, 121
Grosshut, F. Sally 141, 148, 163, 164,
167-169, 171, 184
Grossmann, Stefan 23
Grossmann, Walter 133
Grünbaum, Fritz 129
Grünewald, Alfred 52
Grünewald, Isak 117
Grund, Peter 117
Günther, Lothar 67
Guggenheim, Felix 129
Guillemin, Bernard 119
Gumpert, Martin 117, 128, 133
Gundolf, Elisabeth 67
Gundolf, Friedrich 172
Gutmann, Wolfgang 94

Haas, Willy 89, 176
Haase, Annemarie 60, 121
Habe, Hans 42, 52, 56, 71, 128
Händel, Georg Friedrich 121
Haffner, Sebastian (Pretzel) 61
Hagelstange, Rudolf 22, 27

- Hagemann, Walter 18
Hagen, Paul 133
Hahn, Arnold 71, 117
Halbe, Max 120
Hallwag, Verlag, Bern 101
Hamann, Richard 133
Hamburger, Käte 89
Hamish Hamilton, Verlag, London 70
Hammer, Walter 12, 38, 39
Hammer, Werner 146
Hamsun, Knut 63, 116
Hansen, Richard 37
Hansischer Gildenverlag, Hamburg 18
Hanussen, E.S. 155
Harari, Jacob 170
Brace Harcourt & Co., Verlag, New York 133
Hardt, Ludwig 121, 127, 128
Hardtmuth, Paul 66
Haringer, Jakob 94, 102
Harper & Brothers, Verlag, New York 133
Hartwin, A.K. (d.i. Annelise Abels) 62
Hasch, Emil 22
Hašek, Jaroslav 66, 86, 176
Hasenclever, Walter 52, 148, 172
Hauenstein, Verlag, Olten 101
Hauff, Wilhelm 77
Haupt, Verlag, Bern 101
Hauptmann, Gerhart 88
Hausdorff, Rita 65, 70
Hauser, Carl Maria 102
Haushofer, Albrecht 22-24, 88
Hausmann, Manfred 22, 24
Hay, Julius 75, 185
Hayek, F.A. 102
Hebbel, Friedrich 42
Hebel, Johann Peter 99
Hegel, Georg W.F. 37
Heiden, Konrad 97
Heidenfeld, W. 172
Heilbut, Iven George (Iwan) 55, 88, 117, 119, 121, 133, 152
Die Heimat in der Wüste an die Wüste in der Heimat (Sendbriefe dt. Kriegsgefangener), Fanara/Ägypten 168
Heimreich, Jens 22
Heine, Heinrich 6, 8, 37, 42, 57, 71, 77, 89, 116, 121, 130, 133, 142, 163, 164, 167, 168
Heinrich Heine Club, Verlag, Mexico 138
Heine, Th. Th. 84, 89, 181
Heine, Wolfgang 117
Heinig, Kurt 84
Helios, Verlag, Zürich 101
Heller, Erich 69
Heller, Fred 145, 151
Heller, Otto 52
Hellmann, Lillian 142
Hellmer, Arthur 67
Hellmer, Kurt 120
Helwig, Werner 91
Hemingway, Ernest 130
Henk, Emil 22, 24
Hepner, Julius 84
F.A. Herbig, Verlag, Berlin 45
Herder, Johann G. 7, 8, 144, 152, 183
Hermann, Georg 46, 173
Hermann, Grete 71
Hermlin, Stefan 94, 95, 102
Herrmann-Neisse, Max 17, 65, 70-72, 94, 95, 97, 102, 116, 126, 133, 136, 195

- Hertenstein, Kurt 102
Hertner, Walter 60
Herwegh, Georg 137
Herzfeld, Manfred 170
Herzfelde, Wieland 55, 72, 127, 136
Herzl, Theodor 113, 145, 158
Herzog, Norbert 155
Herzog, Wilhelm 53, 98, 156
Heß, Rudolf 58, 62
Hesse, Hermann 22, 88, 100, 117, 144, 150, 163, 179, 186, 187
Hessel, Franz 52
Hesslein, Paul 155
Heuser, Hermann 164
Heute und Morgen (Wochenschrift), Palästina 164
Heye, Arthur 98, 102
Heym, Georg 152
Heym, Stefan 105, 118, 128
Heymann, Friedrich 46, 64
Heymann, Karl 102, 105
Hildesheimer, Wolf 170
Hilferding, Rudolf 51
Hiller, Kurt 48, 67, 117, 153
Hinzelmann, Alfred 16, 40-42
Hinzelmann, Karl Heinz 175
Hirsch, Adolf 42
Hirschfeld, Georg 23
Hirschfeld, Kurt 92
Hitler, Adolf 1-3, 7, 10-16, 18, 19, 21, 32, 33, 35, 41, 45, 49-51, 57, 73, 78, 80, 81, 87, 106, 108, 110-112, 114, 122-124, 128, 130, 132, 148, 150, 155, 157, 158, 169, 173, 182
Hodann, Max 43, 44, 82, 83, 98
Hölderlin, Friedrich 37, 48, 63, 99, 133, 137, 144, 152, 167
Höllriegel, Arnold 98
Hoffmann, Camille 177
Hoffmann, Ernst Th. A. 99
Hoffmann, Ludwig 170
Hoffmann, Oskar 94
Hoffmann, Ruth 22
Hoffmann, Wilhelm 30
Hoffmeister, Adolf 122
Hofmann, Martha 164, 170
Hofmannsthal, Hugo von 57, 86, 90, 152, 163, 179
Holewa, Hans 33, 34, 86
Holländer, Friedrich 117, 164
Hoope, Alfred 129
Horkheimer, Max 47, 115, 133
Hornung, Walter 97
Horváth, Ödön von 46, 93, 179
Huber, Kurt 70
Huch, Ricarda 22, 42
Hüben und Drüben (Beilage des Argentinischen Tageblatts), Buenos Aires, 175
Hulse, Winfried C. 116
Humanitas-Verlag, Zürich 101
Humboldt, Alexander von (Freundeskreis), Kuba 156
Humboldt, Wilhelm von 7, 8, 42
Huppert, Hugo 71, 75, 77, 117
Huth, Arno 202
Ibsen, Hendrik 120, 128, 141, 143
Ickes, Harold L. 113
Ihde, Wilhelm 29
Ihle, Peter 60

- Ilberg, Werner 70, 72, 99
 Imago Publishing Co., London 70
 Imprimerie Centrale, Lausanne 101
 Insel-Verlag, Leipzig
 S. Inslicht, Verlag, London 70
 Institute of Social Research, Press,
 Princeton/USA 133
 Instrator, Ilse 120
 Das internationale Buch, Verlag,
 Moskau 76
 Die Internationale Literatur, Moskau
 75
 Internationaler Sozialistischer Kampf-
 bund, Verlag, London 70
 Isenstein, Harald K. 37
 Isolani-Sternberg, Gertrud 55, 103
 Israelitisches Familienblatt, Johannes-
 burg 172, 173
 Istanbuler Schriften 103, 104

 J.P. 163
 Jablonski, Walter 152, 164, 170, 183,
 184
 Jacob, Hans 56
 Jacob, Heinrich Eduard 98, 119
 Jacob, P. Walter 141, 142, 145
 Jacobowicz (betr. Franz Werfel) 56
Jacobs, Henry 69
 Jacobs, Monty 61, 63-68, 70, 117
 Jäckel, Willy 117
 Jaeger, Hans 67
 Jaenicke, G. Andres 145
 Jahn, Hans 145
 Jahn, Hans Henny 39
 Jan-Verlag, Stockholm 89

 Jaray, Hans 120
 Jaspers, Karl 42, 72
 Jean Paul 99, 152
 Jedioth Chadashoth (Tageszeitung),
 Palästina 164
 Jensen, E. 104
 Jessner, Leopold 128, 129, 142
 Joachim, Hans Arno 53, 173
 Johannes-Presse (Otto Kallir), New York
 133
 Johannsen, Ernst 67
 Johl, Anna Maria 70, 72
 John, Otto 69
 Jolles, Bernhard 41
 Jonson, Ben 66, 139
 Jordan, R. 172
 Jüdische Rundschau, Berlin (später: Jüdische
 Weltrundschau, Palästina), 113, 161, 162
 Jüdische Wochenschau, Bolivien 155
 Jüdische Wochenschau, Buenos Aires 140,
 169
 Jünger, Ernst 20, 22
 Jünger, Friedrich Georg 153
 Jugend (Zeitschr.), Fanara/Ägypten 167
 Jugend voran, Verlag, London, 70
 Juhn, Erich 121
 Juhn, Kurt 118, 133
 Junge Dichtung, Verlag, Palästina 170
 Jungmann, Max 138, 163
 Jung-Stilling 99

- Kabarett der Komiker, New York 121
Kadelburg, Gustav 120
Kadmon, Stella 164
Kämmerer, Heinrich (d.i. Heinz Kamnitzer, s.a.d.) 66
Kaeser, H.J. 103
Kästner, Erich 22, 42, 57, 179
Kafka, Franz 118, 133, 171, 179
Kahler, Erich von 89, 97, 133, 153, 167
Kahn, Siegbert 70
Kahn-Wallerstein, Carmen 103
Kaiser, Bruno 95, 102, 103
Kaiser, Georg 42, 48, 61, 93, 95, 97, 100, 103, 142, 143, 153, 179, 185, 195
Kalbeck, Florian 95
Kaléko, Mascha 117, 136, 184
Kalenter, Ossip 101
Kallir, Otto 133
Kalmann, Bert 94
Kammerspiele, Buenos Aires 143
Kammerspiele, Quito/Ecuador 155
Kamnitzer, Heinz 65
Kamnitzer, Pierre 54
Kandinsky, Wassily 117
Kant, Immanuel 7, 8, 25, 26, 42, 65, 137, 142
Kantorowicz, Alfred 23, 50, 106, 122, 131, 132
Kapp, Gottfried 23
Karpeles, Heinz 66, 71
Karr, Elisabeth 63
Karsen, Fritz 130
Kasack, Hermann 22
Kaschnitz, Marie Luise von 22
Kassner, Rudolf 103
Kast, Peter (d.i. Karl Preissner) 95, 101
Kastein, Josef 148, 164, 170
Katz, David 103
Katz, Leo 107, 138
Katz, Moses 145
Katz, Richard 103, 146
Katz, Rudolf 125
Kaus, Gina 47, 128
Kautsky, Benedikt 98, 103
Kavaphis, K.P. 48, 184
Kayser, Rudolf 118
Keisch, Henryk 52
Keller, Gottfried 42, 77, 95, 173
Keller, Willy 146
Kellnberger, Peter 83
Kemp, Friedrich 22
Kerckoff, Susanne 22
Kerényi, Karl 48, 103
Kerr, Alfred 68, 117, 184
Kersten, Kurt 156
Kesser, Hermann 93, 119
Kesten, Hermann 46, 47, 51, 119, 178, 179, 182
Keun, Irmgard 46
Keyserling, Hermann 116
Kierkegaard, Sören 190, 191
Kieve, Rudolph G. 48, 88, 117
Kisch, Egon Erwin 65, 70-72, 135, 137-139, 171, 195
Klabund (Alfred Henschke) 143, 175
Klaksbrum, Else 71
Klatt, Werner 61
Klein, Henry 69

- Klein, Viola 68
Die Kleine Bühne, New York 121
Kleine Bühne des Freien Deutschen Kulturbundes, London 66
Kleist, Heinrich von 66, 86, 99, 167, 169
Klemperer, Paul 134
Klemperer, Victor 19, 158
Klepetar, Harry 175
Klepper, Jochen 24
Klinger, Ruth 164
Kluge, Günther von 14
Knauf, Erich 23
Knauf, Erna 23
Knöller, Jacob 34
Knöringen, Waldemar von 61, 69
Knopf, Karl 37
Koch-Weser, Erich 146
Koenen, Wilhelm 71
König, Leo von 117
König, René 98, 103
Königsgarten, Hugo F. 120, 127
Koeppen, Edlef 24
Koepler, Heinz 69
Körner, Ruth 64, 98
Koestler, Arthur 71, 103
Koffka, Friedrich (Signatur: Florin), 63, 64, 67
Koffler, Dosio 67, 71
Kogon, Eugen 15
W. Kohlhammer, Verlag, Stuttgart 30
Kohn, Felix 102
Kohn-Kagan, Vera 155
Kokoschka, Oskar 64, 72
Kolb, Annette 48, 53, 89
Kolbenheyer, Erwin Guido 19
Kolbenhoff, Walter 30, 39, 88, 89, 130, 182
Kóllár, Bela 145
Kollwitz, Käthe 117, 121, 134, 138
Die Komödie (Theater), Montevideo 151
Kormik, Arthur 176
Kortner, Fritz 56, 120
Kost, Karl 145
Der Kraal (Vortragsgemeinschaft), Jerusalem 164
Krämer, Ilse 94, 102
Kraft, Werner 53, 170
Kramer, F.A. 103
Kramer, Josef 72
Kramer, Theodor 63, 71, 72, 136
Kranz, H.B. 131
Krasmer (Kraemer?), Alphons 175
Kraus, Karl 60, 86, 121, 153, 163
Friedrich Krause, Verlag, New York 125, 132, 133, 152
Krell, Max 107
Kremeyer, Franz 84
Kreuder, Ernst 22
Kriger (General; SS- und Polizeiführer) 33
Krommer, Hans 71
Kronacher, Alwin 119
Krzewina, Antoni 163, 164, 170
Kuba (d.i. Kurt Bartel) 71
Kuckhoff, Adam 24
Kuczynski, Jürgen 70, 71
Kudlich, Hans 71, 72
Küster, Katinka 165
Kulturkreis des Pingliang-Heims, Shanghai 174
Die Kunst (Zeitschr.), Fanaq/Ägypten 167
Kunst und Wissen (Zeitschr.), London 65
Kurella, Alfred 74, 75

- Lackner, Stefan 117, 118
Lagerlöf, Selma 44
Lagerzeitungen der deutschen Kriegs-
gefangenen 129
Lamm (Generalkonsul) 83
Lamm, Greta 44
Lamm, Martin 79
Lampel, Peter Martin 127
Landauer, Gustav 116
Landauer, Walter 46
Landshoff, Fritz 46, 127
Lang, Fr. 77
Allert de Lange, Verlag, Amster-
dam 46, 47, 87, 97
Lange, Horst 22, 88
Langenbucher, Hellmuth 2
Langer, František 66, 141, 143
Langgässer, Elisabeth 22
Langhoff, Wolfgang 95, 102-104
Langner, Ilse 25, 26
La Rochefoucauld, François 163
Larsen, Egon 44
Lask, Berta 75, 77
Lasker-Schüler, Else 93-95, 97, 102,
152, 153, 163, 164, 169, 170
Lateinamerikanisches Komitee der Frei-
en Deutschen, Verlag, Mexico 138,
139
Das Laterndl (Kleinkunstbühne) 66
Laub, Verlag, New York 133
Leander, Tristan 163
Lederer, Alice 95
Lederer, Joe 62, 63
Le Fort, Gertrud von 22
Lehmann, Wilhelm 22
Lehmann-Haupt, Hellmut 133
Lehmann-Rußbüdt, Otto 69, 71
Lehnert, Franz 95
Leibbrand, Robert 103
Leifheim, Hans 152
Leip, Hans 22
Lemmon, Walter F. 126
Lenz-Domino, Ruth 106
Leonhard, Rudolf (Ps. Robert Lanzer) 29,
53-55, 57, 77, 106, 118, 137
Leopold (König von Belgien) 45
Lernet-Holenia, Alexander 88
Leschnitzer, Franz 76, 77
Less, Bertha 170
Lessing, Gotthold Ephraim 7, 8, 66, 67,
94, 137, 173
Lessing, Theodor 121
Lessing-Bühne, London 67
Lestoque, Albert 103
Leucht, Arno 145
Levie, Werner 47
Levy, Walter 170
Lewin, Kurt 175
Lewin, Ossi 174, 175
Lewis, Sinclair 132
Lewitt, Paul 66
Lewy, Ludwig 81
El Libro Libre (Das Freie Buch), Verlag,
Mexico 50, 138, 139
Lichtenberg, Georg Christoph 99, 163
Lichtenberg, Wilhelm 103
Liebermann von Sonnenberg 157
Liebert, Arthur 64, 65, 70, 71, 103
Liebknecht, Karl 70
Lieven, Albert 60
Liga-Verlag, Zürich 101

- Liliencron, Detlev von 164
 Limes-Verlag, Wiesbaden 179
 Limmat-Verlag, Zürich 101
 Lindt, Peter M. 126
 Lindtberg, Leopold 92
 Lion, Ferdinand 28, 48, 103
 Lippmann, Walter 113
 Lips, Eva 152
 Lips, Julius E. 98, 103
 Literarische Welt, Berlin 176
 Litten, Hans 51
 Litten, Heinz Wolfgang 66
 Litten, Irmgard 51, 67
 Ljus-Verlag, Stockholm 89
 Lobe, Friedrich 164
 Loerke, Oskar 22, 24, 88
 Löwenberg, Carl 155
 Löwith, Karl 103
 Lohan, Robert 134
 Londoner Wochenpost (Zeitschr.) 169
 Loon, H.W. van 131
 Lothar, Ernst 120, 134
 Lothar, Johannes 61
 Lothar, Peter 66
 Lowdermilk, Walter C. 145
 Lowinsky, Erich (Elow) 129
 Lucas, Robert (Ehrenzweig) 60, 103
 Ludwig, Emil 6, 93, 103, 109, 119,
 131, 141, 148-150, 155
 Lüth, Paul E.H. 179, 189
 Luitpold, Josef (d.i. Josef Luitpold
 Stern), Selbstverlag 52, 118, 127,
 134
 Lukacs, Georg 70, 71, 75, 77
 Luschkat, David 54, 136
 Luther, Martin 7, 42
 Luzian, Johan (Selbstverlag u. Bücher-
 stube), Chascomus/Monteideo/Buenos
 Aires 143, 145
 Lychenheim (Druckerei), Palästina 162
 Maaß, Joachim 88, 89
 Mädchen und Frau (Zeitung im Dienste der
 Frauenehre), Fanara/Ägypten 167, 168
 Mahler, Alma 47
 Mahler, Elsa 93
 Maillol, Aristide 117
 Majakowski, Wladimir 184
 Malik-Verlag 51, 127
 Mandelbaum, Kurt 69
 Mann, Erika 119
 Mann, Golo 103
 Mann, Heinrich 28, 29, 37, 42, 50, 54, 70,
 75, 89, 97, 98, 105, 116, 118, 126, 127,
 131, 134, 135, 137, 138, 167, 178-181,
 193-195
 Mann, Klaus 179
 Mann, Thomas 1, 9, 22, 25, 26, 28, 29,
 37, 42, 50, 51, 64, 68, 72, 76, 87-90,
 93, 97, 108, 110, 114, 118, 119, 126,
 130, 131, 134, 135, 137-139, 153, 155,
 164, 165, 167, 168, 173, 178-180, 182,
 183, 185, 187, 189, 191, 195
 Mannheim, Karl 103
 Mannheim, Lucy 60
 Manning, G.F. (Mannheimer) 68, 169
 Marchwitza, Hans 72, 98, 106, 122, 134,
 136
 Marcus, Ernst 118
 Marcus, M. 172
 Marcus, Paul 82
 Marcuse, Ludwig 89, 116, 160

- Marlé, Arnold 66
Marnau, Fred 48, 72, 183
Martin, Max 37
Marx, Hilde 118
Marx, Hugo 49
Marx, Julius 103
Marx, Leopold 171
Masaryk, Thomas G. 142
Masur, Gerhard 155
Matara-Verlag, Palästina 170
Matteotti, Giacomo 37
G. Mauer, Verlag, Bern 101
Maugham, W. Somerset 120
Maurer, Albert 151
Maurois, André 131
L. Mayer, Verlag, Palästina 170
Mayer, Alfred 63
Mayer, Hans 92-94, 103
Mayer, Karl M. 151
Mayer, Paul 118, 136-138
Mayer, Uriel 118, 171
Meckauer, Walter 94, 95
Medizinische Monatshefte, Shanghai 174
Mehring, Walter 37, 88, 115, 118, 120, 126-128, 134, 164, 184
Meier, Maurice 103
Meinecke, Friedrich 42, 72, 153
Die Meininger (Schauspiel-Ensemble) 142
Meisels, M. 172
Meisl, Willi 69
Meitner, Lise 89
Melchior, Fritz 175
Melzig, Herbert 103
Mende, D.F. 61, 62, 64
Mendelssohn, Peter de 62, 63
Walter Menke, Verlag, Palästina 170
Menne, Bernhard 67, 97
Menora (Sammelbuch), Palästina 171
Mensch und Wissen (Zeitschr.), Fanara/Ägypten 167
Menzl, Walter 146
Merin, Peter 98
Merker, Paul 135, 138
Messilah, Verlag, Palästina 170
Meusel, Alfred 70
Meyer, Conrad F. 42, 95
Meyer, E.H. 67
Meyer, Oscar 134
Meyring, Elsa 81
Meysels, Theodor F. 171
F.G. Micha & Co., Verlag, Zürich 101
Michaelis, Karin 126
Michel, Karl 103
Otto Micklein, Verlag, Buenos Aires 144
Miegel, Agnes 19
Mierendorff, Carlo 134, 154
Migdal, Verlag, Schweiz (?) 101
Mihaly, Jo 94-96, 98, 102, 103
Millay, Edna St. Vincent 152, 184
Miller, Martin 66, 67
Miniatur-Bibliothek 29
Misch, Carl 29, 51
Mises, Richard von 134
Mistral, Gabriele 153
Der Mitarbeiter (Wochenmagazin), Shanghai 176
Moadim, Verlag, Palästina 170
Mockrauer, Franz 85
Mode, Heinz 94
Mörke, Eduard 99
Mohr, Oswald (d.i. Bruno Kaiser) 95, 102
Molière, Jean B.P. 66, 94

- Molnar, Franz 128, 172
- Molo, Walter von 114, 119
- Mombert, Alfred 53, 103
- Mommsen, Theodor 135
- Mondial-Verlag, Winterthur 101, 171
- Moosen, Inge 22
- Morgarten, Verlag, Winterthur 101
- Morgenstern, Christian 42, 141
- Morgenthau, Henry (jr.) 62
- Moses, Margarete 171
- Mosse (Berlin) 41
- Moulton (Captain) 129
- Mozart, Wolfgang Amadeus 121, 142, 155
- Muckermann, Friedrich 16, 46, 53, 103
- Mühlen, Hermynia zur 65, 72, 99
- Mühlen, Norbert (d.i. Norbert Mühlen) 97
- Mühsam, Erich 22, 24
- Albert Müller, Verlag, Zürich 101
- Erwin Müller, Verlag, Wien 173
- Müller-Einingen, Hans 103
- Münzenberg, Willi 50, 51, 53
- Mühlen, Norbert s. Mühlen, Norbert
- Mundus-Verlag, Basel 101, 171
- Muni, Paul 132
- Munk, Kaj 80
- Musil, Martha 103
- Musil, Robert 103, 179
- Mussolini, Benito 106
- Myrdal, Alva 83, 85, 100, 109
- Myrdal, Gunnar 82, 83, 109
- Nadel, Arno 101, 104
- Nagel, Nikolaus von 151
- Nansen, Fridtjof 43, 99
- Nansen, Odd 43
- Napoleon I. 7, 8 73
- Nation (Zeitschr.), New York 135
- Natonek, Hans 65, 118
- Naumann, Kurt (Karl Anders) 61
- Nawiasky (Nawinsky?), Hans 104
- Necker, Moritz 72
- Necker, Wilhelm F.L.O. 62
- Paul Neff, Verlag, Berlin 29
- Nekrassow, Nikolaj A. 78
- Nerman, Ture 81
- Nestroy, Johann 66, 86, 99, 137, 139, 155
- Nettl, Paul 127
- Neubach, Ernst 104
- Neuburger, Erich 67
- Die neue Auslese (früher: Der Ausblick) 69
- Das neue Deutschland im neuen Europa (Monatsschrift), Zürich 96
- Neue Freie Presse, Wien 64
- Neue jüdische Monatsschrift, Quito/Ecuador 155
- Die Neue Rundschau, Stockholm 88, 89, 154
- Das neue Tagebuch, Paris 50
- Neue Volkszeitung, New York 123-125
- Neue Welt (Zeitschr.), Los Angeles 128
- Neue Welt (Bücherreihe des Verlages Hermann-Fischer), New York 130
- Die neue Weltbühne, Prag/Zürich/Paris 29
- Neue Zürcher Zeitung 91
- Neuer Verlag, Stockholm 4, 89, 148, 171
- Neueste Nachrichten, Palästina 162
- Neumann, Alfred 30, 42, 54, 90, 128, 129, 134, 143, 178, 179, 182, 195

Neumann, Livia 145
Neumann, Robert 68, 72, 128
Neumann, Siegfried 176
Neumeyer, Fred 89
New Statesman (Zeitschr.), London 135
New Yorker Kammerspiele 120
New Yorker Staatszeitung 119, 123
New Yorker Volksbühne 120
Nick, Dagmar 22
Niebelschütz, Wolf von 22
Niemöller, Martin 42, 137
Nietzsche, Friedrich 11, 37, 65, 116, 144, 152, 168, 186
P.A. Norstedt & Söner, Verlag, Stockholm 13
Notbücherei deutscher Antifaschisten, Rio de Janeiro 146
Noth, Ernst Erich 54
Novalis 99
Nuntius (d.i. Louis Fürnberg, s.a.d.) 71, 72
Nussbaum, William 134
NZN-Verlag, Zürich 101

Obermann, Karl 122
Octavian (röm. Kaiser) 188
Österreich (Monatsschrift), Stockholm 84
Ogilvy, Christina 60
Ohle (d.i. Robert Gilbert) 134
Olden, Balder 136, 141, 151
Olden, Rudolf 51, 58
Oliva 71
Oprecht, Emil 92, 97
Oprecht, Hans 98
Oprecht-(Europa-) Verlag, Zürich 101

Orell Füssli, Verlag, Zürich 101
Orient (Zeitschr.), Palästina 148, 161-165, 169
Osborn, Max 117, 118, 134, 181
Ossietzky, Carl von 37, 93, 121
Osten, Maria 75
Otto, Teo 92, 93
Ould, Hermon 68
Ovadja 171
Oxford University Press 130

Paasche, Fredrik 43
Paassen, Pierre van 145
Paechter, Heinz 19
Paetel, Karl O. 19, 121, 125, 133, 152-155
Pagnol, Marcel 120
Pajet, C.A. 120
Palestine Library Guild 170
Pallenberg, Max 75
Pan-Verlag, Zürich 101
Pannwitz, Rudolf 48
Panorama (Unsere Zeit im Querschnitt, Zeitschr.), Buenos Aires 141
Pantheon Books (Kurt Wolff), New York 133
Pariser Tageblatt (Pariser Tageszeitung) 50, 61
Paryla, Karl 92
Pauli, Hertha 134
Paulus, Friedrich 74
Pawel, Siegfried 81
Pazifische Presse, Los Angeles 129, 133
Pechel, Rudolf 13-15
Pegasus-Verlag, Zürich 99, 101
Peiper, Robert 86
Penzoldt, Ernst 22, 24

- Perl, Walter H. 134
Perutz, Leo 164
Pestalozzi, Johann H. 141, 152
Pétain, Henri-Philippe 49-51
Petersen, Jan 65, 70
Petri, Rudolf 85
Petzold, Alfons 72
Peyser, Alfred 83, 84, 104
Max Pfeiffer, Verlag, New York 133
Philipp, Georg 22
Philipp, Wolfgang 94, 95, 104
Picard, Jacob 118
Pick, Otto 61
Pinczower, Kurt 127
Pinthus, Kurt 127, 128
Pirandello, Luigi 141
Piron, Johannes 48
Piscator, Erwin 121
Platen, August von 99
Plato 65
Players from Abroad, New York 120
Plievier, Theodor (früher Plivier) 42, 71, 74, 75, 77, 131, 136, 178
Polgar, Alfred 42, 72, 104, 139, 141
Politische Briefe, Santiago de Chile 155
Politische Information, Stockholm 82, 84
Politzer, Heinz 48, 88, 118, 164, 165, 171, 183
Pollatschek, Walther 94
Pont, Peter 71
Popper, Rudolf 72
C. Posen, Verlag, Zürich 99, 101
George Posner, Verlag, New York 133
Poulsen, H.P. (Buchhandel), Kopenhagen 38
Prager Presse 61
Preczang, Ernst 99
Preiß, Hugo 52
Pressedienst des Anderen Deutschland, Buenos Aires 140
Presse-Echo (Tageszeitung), Palästina 164
Priester, Eva 71, 72
Priestley, John B. 66, 94
Princeton University Press 133
Pringsheim, F. 69
Pygmalion, Verlag, Buenos Aires 144

Quadriga, Verlag, Buenos Aires 144
Querido (Ehepaar) 46
Querido-Verlag, Amsterdam 46, 47, 87-89, 97
Quisling, Vidkun 40, 44

Raabe, Wilhelm 99
Räber-Verlag, Luzern 101
Rainer, Thomas 94
Raloff, Karl 42
Rapp, Georg 63, 72
Rasche, Friedrich 22
Rascher-Verlag, Zürich 101
Rathenau, Walter 167
Rauch, Verlag, Buenos Aires 144
Rauschenplat, Helmut von (Fritz Eberhardt) 61
Rauschnig, Hermann 97, 104, 131, 134, 157, 167
Reck-Malleczewen, Fritz 24

Philipp Reclam (Universalbibliothek),
Verlag 29

Refugees Actors Guild, New York 120

Reger-Jacob, Liselott 141, 151

Regler, Gustav 138, 152

Rehberg, Georg 77

Rehfish, Hans J. 64, 65, 67

Reich, Willi 104

Reichenbach, Bernhard 61, 68, 69

Reichwein, Adolf 24

Reik, Theodor 72

Reimann, Paul 65, 71, 72

Reinhard, Hans 53

Reinhardt, Emil A. 53

Reinhardt, Max 104, 106, 117, 128,
129, 142, 173

Reinowski, Hans (Ps. Hans Reinow)
38, 41-43, 83, 97

Reiss, Verlag, Basel 101

Reiwald, Paul 104

Remarque, Erich Maria 55, 90, 91,
104, 128, 130, 176, 179

Renn, Ludwig 70, 135, 137-139, 167

Eugen Rentsch, Verlag, Zürich 101,
146

Reuter, Fritz 8

Rex-Verlag, Luzern 101

Reynal & Hitschcock, Verlag, New
York 133

Rhein-Verlag, Zürich 101

Richardson, Charles 60

Richter, Werner 104

Rickelt, Niels 42

Rieger, Jonny G. 39, 99

Rieser, Marianne 118

Rilke, Rainer Maria 37, 65, 126,
134, 141, 152-154, 173, 179

Rilla, Walter 60

Ringelnatz, Joachim 134, 179

Rings, Werner 104

Ripka, Hubert 70, 72

Robicek-Rooner, Ernst 139

Robinson, Arnim L. (Verleger), New York
64, 131

Robitscheck, Kurt 120, 121

Roda Roda 121, 129, 173

Rodenberg, Hans 75, 77

Röhm, Ernst 169

Röpke, Wilhelm 104

Rolland, Romain 141, 149

Romains, Jules 131

Romema, Verlag, Palästina 170

Romm, Gerhard 159

Rommel, Erwin 74

Rooner, Charles 137, 139

Rooner, Luise 139

Roosevelt, Eleanor 109, 113, 124, 125

Roosevelt, Franklin Delano 54, 79, 109,
110, 116, 119, 131

Ror, Angela 75

Rosen, Willy 47

Rosenau, Helene 70

Rosenberg, Alfred 3

Rosenberg, M. 135

Rosenberg, Mary S., Verlag, New York 127,
129, 133

Rosenberg, Wolf 170

Rosenthal, E.I. 69

Rosenthal von Grotthuss, Alfred 134

Rosenzweig, A. 72

Rosenzweig, Moses 107

Rossmann, Hermann 22

Roth, Joseph 46-48, 116, 130, 163, 173,
179

- Roth, Ludwig 120
Rothe, Hans 106
Ernst Rowohlt, Verlag, Hamburg/
Stuttgart 28
Rowold, Karl 42
Ruben, Walter 103, 104
Rudolf, Albert 127
Rüstow, Alexander 103, 104
Der Ruf (Zeitschr.), Etten/USA
129, 130
Rukser, Udo 151
Ruppin, Arthur 171
Russell, Bertrand 116
Rustaweli 78
Ruta, Arthur Ernst 24

Sabais, Heinz-Winfried 22
Sachs, Lessie 118, 134
Sachs, Nelly 34, 83, 118, 184, 195
Sänger, Edvard 63, 72
Sänger, Samuel 117
Sahl, Hans 88, 118, 127, 134, 163
Saks, Andreas 78
William Salloch, Verlag, New York
133
Salomon, Paul 174
Salten, Felix 104, 117, 128
Sanden, Hans 94
Sander, Martin Christian 60
Sari, Gershon 171
Saroyan, William 130
Saturn-Verlag, Zürich 101
Saul, Werner 94

Schaber, Will 134
Schäfer, Oda 22
Schaeffer, Albrecht 90, 127, 187
Schäffer, Emil 117
Schaeffer, Ernst E. 176
Scharer, Adam 42, 65, 74, 75, 77
Schede, Wolfgang Martin 22
Scheffer, Thassilo von 22
Scheffer-Neumann, Esther 137
Scheffler, Karl 104
Scheid, Richard 22
Schellenburger, Hans 70
Scherz-Verlag, Bern 101
Schewtschenko, Tarass 184
Schick, Maximilian 77
Schickele, René 47, 51, 64
Schidrowitz, Leo 146
Schiffer, Marcellus 164
Schildkraut, Joseph 120
Schiller, Friedrich 7, 8, 37, 42, 46, 67,
86, 94, 120, 126, 152, 163, 167
Schirokauer, Arno 127
Schirren, Walter 37, 82
Schlemiel (Zeitschr.), Fanara/Ägypten 167
Schlichter, Hedwig 140
Schlotterbeck, Friedrich 104
Schmall, R.R. 151
Schmidt, Heinrich 134
Schmitt, Sammy 104
Schnack, Anton 23
Schnack, Friedrich 23
Schneider, Reinhold 22-24
Schneidermann, S.L. 33
Schnierer, Irma 177
Schnitzler, Arthur 66, 67, 86, 90, 120,
121, 129, 155, 163, 173, 179
Schnitzler, Heinrich 121

- Schnog, Karl 49, 91, 118, 136
Schocken-Verlag, New York 133, 171, 177
Schoen, Ernst 72
Schön, Gerhard 23
Schönberg, Arnold 33
Schönherr, Karl 66
Schönhof, Verlag, Cambridge/USA 133
Schönkank, Bruno 94, 95, 97, 99, 104
Schoeps, Hans Joachim 49
Scholl, Hans und Sophie 16, 182
Schopenhauer, Arthur 9, 25, 65, 163, 182, 185, 187
Schottländer, Hilde 122
Schreiber, Adele 64, 65
Schrieber, Karl Friedrich 18
Der Schriftsteller (Zeitschr.), München 88
Schröder, Rudolf Alexander 19, 22-24
Schuber, Hans 134
Schütz, Eberhard 60
Schultz, Joachim 58
Schultz, Walter 58, 60, 67
Schulze-Boysen, Harro 24
Schurz, Karl 152
Schwabe-Verlag, Basel 99, 101
Schwanneke, Ellen 121, 143, 145
Schwarcz, Eva 175
Schwarz, Freimut 70-72
Schwarz, Georg 23
Schwarz, Hans Paul 82
Schwarz, Paul 134
Schwarzschild, Leopold 48, 50
Schweikart, Hans 23
Schweizer Druck- und Verlagshaus, Zürich 101
Schwind, Siegfried 155
Scientia-Verlag, Zürich 99, 101
Scott, John 130
Sebastian, Hans Peter 104
Seeler, Moriz 24
Segger, Gerhart H. 123-125
Seggerstedt, Torgny 13, 81
Seghers, Anna 42, 48, 53, 55, 65, 70, 77, 131, 134, 136, 137, 178, 179, 192
Selinko, Annemarie 47
Sender, Toni 12
Sering, Paul (d.i. Richard Loewenthal) 61
Seume, Johann G. 152
Seydewitz, Max (Ps. Peter Michel) 13, 14
Shakespeare, William 78, 93, 99, 139, 167
Shanghai Herald 174
Shanghai Jewish Chronicle (Tageszeitung), Shanghai 174
Shanghai Morgenpost 174
Shanghai-Echo (Zeitschr.) 174
Shanghai-Woche (Acht-Uhr-Abendblatt) 174
Shaw, George Bernhard 137, 141, 143, 150, 175
Shaw, Irwin 140
Shields, Warner 122
Shuster, Georg N. 125, 126
Siebert, Hans 70, 71
Siegelberg, Mark 134, 174-177
Sigmund-Schultze, Friedrich 104, 105
Siemens, Anna 94, 96, 99, 104
Siemens, August 140, 141, 145, 152
Sigler, Ernst 72
Silber, Hans 145

- Silbergleit, Arthur 24
Silberstein, Franz 145
Silesius, Angelus 121
Simon & Shuster, Verlag, New York 131
Simon, Ernst 164, 168
Simon, H.O. 172, 173
Simson, Gerhard 82
Sinclair, Upton 97
Sindler, Adolf 165-168
Singer, Kurt 104
Singer, Walter 86-88
Sinsheimer, Hermann 69
Sloan, G.L.B. 170
Smith, T.V. 129
Sohn-Rethel, Alfred 69
Sollnitz, Fritz 24
Soltau, Herbert 70
Somin, Willy Oscar 106
Sommer, Ernst 34, 63, 65, 139
Sonnenthal, Hans 120
Sonntag, Wolfgang 99
Sonthoff, Herbert 89
Souza, Claudio de 147
Soyfer, Jura 66, 72
Specht, Minna 72
Speer, Verlag, Zürich 101
Spender, Stephen 152
Speyer, Wilhelm 128
Spiel, Hilde 62, 63
Spira, Camilla 47
Spiro, Eugen 117
Spitz, Rudolf 66
Spitzer, Dr. (Verleger) 170
Staatsverlag der Wolgadeutschen Republik, Engels/UdSSR 76
Staatsverlag für nationale Minderheiten, Engels/UdSSR 76
Stalin, Josef 73, 110
Stambrook 70
Stamford, Paul 70
Stampfenbach, Verlag, Zürich 105
Stampfer, Friedrich 125
Stechert, Kurt 83, 90
Steckel, Leonhard 92
Steffin, Grete 38, 78
Stein, Karl Heinrich (Steinitz) 99, 104
Steinberg, Verlag, Zürich 101
Steinen, Wolfram von den 48
Steiner, Herbert 134
Steinfeld, Justin 58, 65, 176
Steinitz, Wolfgang 81, 82
Stern, Gerson 171
Sternberg, Henri 23
Sternberg, Judith Maria 65, 71
Sternberger, Dolf 19
Sternfeld, Wilhelm 60, 61, 68
Sternheim, Carl 66
Sternheim, Walter A. 171
Stifter, Adalbert 99, 152
Stocker, Verlag, Luzern 101
Stockholmer Arbeitskreis Demokratischer Deutscher 90
Stöbe, Ilse 24
Stöcker, Adolf 157
Stössinger, Felix 101, 168
Storfer, A.J. 174, 175, 177
Storm, Theodor 99
Straßberg, Max 94

- Strasser, Otto 145
Strauss, Eduard 134
Strauss, Ludwig 171
Strauß und Torney, Lulu von 19
Strehn, Eugen 155
Streicher, Julius 157
Strich, Fritz 104
Strindberg, August 38-41, 44, 79
Stroh, Heinz 163
Strom, Martin 23
Struck, Hermann 117
Strump (Generalmajor, SS-Führer) 33
Strzelewicz, Willy 43, 44, 83, 90
Stuebs, Albin 58, 63, 69, 72, 176
Der Stürmer, Nürnberg 137
Sturmann, Manfred 171
Stutterheim, Kurt von 177
Süskind, W.E. 23
Peter Suhrkamp, Verlag 87
Sulzbacher 69
Susman, Margarete 104, 118
Swet, H. 164
Swinburne, Algot Ch. 152, 184
Swing, Raymond Gram 132
Swoboda, Wilhelm Felix 23, 24
Syberberg, Rüdiger 23, 24
Szalet, Leo 134
Szeps-Zuckerandl, Berta 173
Szurovy, Walter 143
Taeger, Dorothea 23
Tägliche Rundschau, Fanara/Ägypten 167
Taesler, Werner 89, 90
Tarshish (Dr. Spitzer), Verlag, Palästina 170
Tau, Max 4, 43-45, 89
Taub, Hans 90
Tausig, Bruno 65
Tausig, Ernst F. 164
Tersch, Y. von 104
Tetzner, Lisa 95, 100
Theile, Albert 63, 151
Theilhaber, Felix A. 171
Thieme (norweg. Druckerei) 87
Thieme, Karl 104, 105
Thieß, Frank 16, 23, 24
Thomas, Adrienne 46, 48, 119
Thomas, Caspar 102
Thompson, Dorothy 126
Thyl 163
Thyssen, Fritz 81
Tieck, Ludwig 99
Titus (Röm. Kaiser) 156
Tocqueville, Alexis de 116
Toller, Ernst 48, 57, 86, 117, 128, 148, 153, 163, 173, 179
Tolstoi, Alexej K. 78
Torberg, Friedrich 31, 88, 89, 118, 134, 141
Traven, Bruno 140, 179
Trebitsch, Siegfried 104
Trepke, Curt 86
Die Tribüne (Zeitschr. u. Verlag), Fanara/Ägypten 167, 169, 171
Die Tribüne (kulturelle Vereinigung), New York 122

Die Tribüne (Zeitschr.), Stockholm 84
Trots allt (Zeitschr.), Stockholm 81
Tschechow, Anton P. 66
Tschesnow, Michael 94
Tschuppik, Karl 46
Tucholsky, Kurt 148, 173
Türk, Werner 43, 44, 58, 176
Turek, Ludwig 53
Turel, Adrien 104, 105
Turgenjew, Iwan 78

Über die Grenzen (Schriftenreihe),
Affoltern a.A./Schweiz 92, 94,
95, 102, 104
Uecker, Wolf 23
Uhse, Bodo 29, 70, 71, 106, 136-
139, 178
Ulenspiegel (Zeitschr. u. Verlag),
Berlin 49
Ullmann, Ludwig 119
Ullrich, Hermann 72
Ullstein, Franz 117
Ullstein, Hermann 117
Ullstein-Verlag, Berlin 36, 107
Ulrich, Robert 69
Umbran, Friedrich 23, 24
Unamuno, Miguel de 116
Undset, Sigrid 131
Ungar, Frederik (Friedrich), Verlag,
New York 19, 127, 133
Albert Unger, Verlag, New York 132
Unger, Adolf 94
Unger, Alfred H. 67
Unger, Wilhelm 65, 67

Union (Blätter der Emigration), Johannes-
burg/Südafrika 172, 173
Unruh, Fritz von 42, 53, 55, 118, 119,
124-127, 131
Urzidil, Gertrud 118
Urzidil, Johannes 72, 134, 152

Valentin, Veit 46, 51
Valéry, Paul 48, 153
Vallentin, Hermann 163-165
Valtz, Fritz 60
Vansittart, Robert 62
Vargas, Getulio D. 146
Velmede, August Friedrich 19
Verhaeren, Emile 148
Verkauf, Willy 171
Verlag der Bücherfreunde, Zürich 101
Verlag für fremdsprachige Literatur,
Moskau 76
Verlag für schöne Literatur, Moskau, 76
Verneuil, Louis 120
Verneuil-Berr (?) 66
Vesper, Will 19
Victor, Walter 99, 134
Viertel, Berthold 72, 75, 94, 118, 119,
127, 134, 136, 152
The Viking Press Inc., New York 13, 131
Jakob Villiger & Co., Verlag, Wädenswil/
Schweiz 101
Vögelin, Erich 90
Vogel, Manfred 163, 170, 171
Vogeler, Heinrich 75
Vogt, Paul 96
Volk und Welt, Verlag, Berlin 95

- Volkman, Ulrich 90
- Vordtriede, Werner 152, 184
- Vortrupp-Verlag, Antwerpen 49
- Vossische Zeitung, Berlin 61
- Vossler, Karl 116
- Vring, Georg von der 23
- Vukovic, Cedomir 94
- Wächter, Max 143
- Walterlin, Oskar 92, 104
- Wagner, G. 69
- Wagner, Richard Robert 105
- Wagner, Siegfried (dän. Bildhauer) 36
- Walden, Gregor 23, 24, 26
- Waldinger, Ernst 72, 112, 118, 127, 134, 152
- Walker, Gordon 60
- Otto Walter, Verlag, Oten 101
- Walter, Bruno 72, 90, 119, 195
- Walter, Friedrich 47, 63
- Wanderer-Verlag, Zürich 101
- Wandzeitungen mit Bilderschau, Fanara/Ägypten 167
- Wangenheim, Gustav 74, 75, 77
- Warburg, S.J. 72
- Warner und Kunder (Schriftenreihe), Fanara/Ägypten 168
- Warne, Herbert 83, 85, 90
- Wassermann, Jakob 99, 105, 141, 167, 179, 182
- Waterkant, Hannes 76
- Wedding, Alex (d.i. Margarete Weiskopf) 122, 136
- Wedekind, Frank 66
- Der Weg (jüd. Zeitung), Mexico 135
- Der Weg ins Leben (Zeitschr.), Uppsala 85
- Wegner, Armin T. 99, 107
- Weidig, Ludwig 8
- Weil, Bruno 145
- Weill, Kurt 164, 176
- Weinert, Erich 65, 71, 72, 74-77, 118, 136, 163, 178
- Weinheber, Josef 19
- Weisenborn, Günther 12, 13, 23, 24
- Weiskopf, F.C. 17, 29, 48, 51, 52, 54, 72, 90, 92, 99, 105, 107, 122, 127, 134, 136, 139, 146, 178, 193
- Weiss, Ernst 148
- Weiss, H.L. 172
- Weiss, Robert 175
- Weiss-Cyla, Robert 176
- Wells College Press, New York 133
- Wells, Herbert G. 149, 150
- Die Weltbühne, Berlin 162
- Weltmann, Lutz 70, 71
- Weltsch, Robert 161
- Wendhausen, Fritz 60
- Wentscher, Dora 76, 77
- Werfel, Franz 28, 31, 42, 51, 53-55, 57, 64, 88-90, 93, 94, 106, 116, 118, 121, 126-128, 130, 131, 135, 141, 142, 145, 164, 167, 178, 179, 183, 185-187, 195
- Werner, Alfred 118
- Wertheim, Gertrud 171
- Wertheim, M. 94
- West, Rebecca 131
- Westheim, Paul 29, 54, 137, 138
- Die Westküste (Sonderteil des "Aufbau", New York) 128, 129
- Wexler, Alexandra 70
- Weygand, Maxime 50
- Wicclair, Walter 129
- Wiechert, Ernst 20, 22, 23, 42, 153

- Wiederaufbau und Erziehung (Schriftenreihe) 105
- Wieland, Christoph M. 7, 8
- Wiener, Hans (Ps. Hans Schubert; d.i. Hans Morgenstern) 175
- Wiener, Hugo 156
- The Wiener Library 18
- Wilde, Harry 105
- Wilde, Oscar 66, 94, 141, 187
- Wildgans, Anton 66, 72, 120, 129, 146
- Wilhelm (Prinz, Schweden) 53
- Willard Publ. Co., USA 133
- Willemer, Marianne von 99
- Willkie, Wendell 130
- Winder, Ludwig (Ps. Herbert Moldau) 62, 72, 105
- Winkler, Eugen Gottlob 22-24
- Winkler, Hans 37, 42
- Winner, Peter 86
- Winsloe, Christa 143
- Der wirklich demokratische Staatsanzeiger, Fanara/Ägypten 167
- Wirtschaftliche Privatinformationen für Chile und Südamerika, Santiago de Chile 155
- Wittmann, Max 120
- Wittner, Victor 105, 118
- Die Wochenpost, London (später: "Die Zukunft", Kairo) 68
- Wölfflin, Heinrich 117
- Woerner, Heinz 70
- Wolf, Friedrich 42, 56, 65-67, 70, 71, 74, 75, 77, 86, 93, 95, 118, 128, 178, 185
- Wolfenstein, Alfred 54, 118, 183
- Wolff, Hans 118, 135
- Wolff, Karl 67, 69, 139
- Wolff, Kurt 127, 133
- Wolff, Kurt 127, 133
- Wolff, Theodor 54, 117
- Wolfradt, Willi 101
- Wolfsberg, Oskar 171
- Wolfskehl, Karl 118, 135, 136, 152, 177, 183
- Wolfsohn, A. 67
- Das Wort, Moskau 75
- Wort und Ton (Funkzeitschrift), Fanara/Ägypten 168
- Writers Service Center (Friderike Zweig), New York 133
- Writers War Board, USA 132
- Wronkow, Ludwig 111, 116
- Würzburger, Karl 96, 105
- Wüsten, Johannes (Peter Nikl) 54, 72
- Yeats, William Butler 152, 184
- Yourgau, Wolfgang 161, 162, 165
- Zanker, A. 72
- Zarek, Otto 69, 168
- Zaugg, Otto 94
- Zech, Paul (Ps. Rhenanus) 42, 100, 101, 143, 145, 152, 153, 184, 185
- Die Zeitung, London 61-65
- Zerfass, Julius 94, 105
- Zeuger, Hans 171
- Ziesel, Kurt 3
- Zigrosser, Carl 134

Zimmering, Max 56, 58, 65, 70-72,
75, 118, 136, 139, 176

Zinner, Hedda 65, 77, 136

Zorn, Fritz 122, 136

Zucker, Heinz 72

Zuckmayer, Carl 42, 56, 66, 88, 90,
93, 118, 121, 126, 130, 147, 154,
164, 167, 185

Zürcher Schauspielhaus 92, 93

Die Zukunft (Zeitung für die deutschen
Kriegsgefangenen im Nahen Osten;
später: "Londoner Wochenpost") 169

Die Zukunft (Zeitschr.), Strasbourg 51

Zwehl, Hans von 54

Zweig, Arnold 30, 65, 66, 71, 77, 88,
90, 118, 130, 131, 135, 148, 161,
163-169, 171, 173, 178, 180, 183,
195

Zweig, Friderike Maria 105, 133, 148-
150

Zweig, Max 34, 169

Zweig, Stefan 28, 57, 61, 66, 72, 86,
90, 105, 118, 119, 126, 128, 139,
141, 142, 145-150, 152, 154, 163, 164,
167, 170, 173, 176, 180, 181, 183, 185

Zwingli-Verlag, Zürich 101

ANHANG

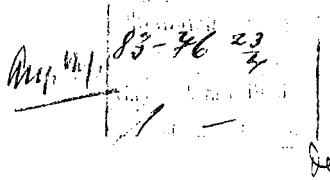
Preußische Geheime Staatspolizei

Der Stellvertretende Chef

B.-Nr. II 1 B 2 - B.29/34 E -

Bitte in der Antwort vorstehendes Geschäftszeichen
und Datum anzugeben.

Berlin SW 11, den 23. April 1936.
Prinz-Albrecht-Straße 8
Fernsprecher: R 2 Glara 0040



An das

Auswärtige Amt

in Berlin
-.-.-.-.-

[Handwritten initials]

Betr.: Aberkennung der Reichsangehörigkeit des Walter
B e r e n d s o h n.

[Handwritten 'X' mark]

Als Anlage übersende ich Abschrift meines Antrages
auf Aberkennung der Reichsangehörigkeit des Walter
B e r e n d s o h n und seiner Familienangehörigen
zur gefl. Kenntnisnahme.

Im Auftrage!

gez. Dr. Best

Beglaubigt!



langestellte.

A b s c h r i f t !

Preussische Geheime Staatspolizei

Geheimes Staatspolizeiamt

Berlin SW 11, den 23. April 1936

Prinz-Albrecht-Straße 8

fern(predier: A 2 flora 0040

В.-Пг. II 1 В 2 - В.29/34 Е

Bitte in der Antwort vorstehendes Geschäftszeichen
und Datum anzugeben.

An den Herrn

Reichs- und Preuß. Minister des Innern

in B e r l i n

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100 101 102 103 104 105 106 107 108 109 110 111 112 113 114 115 116 117 118 119 120 121 122 123 124 125 126 127 128 129 130 131 132 133 134 135 136 137 138 139 140 141 142 143 144 145 146 147 148 149 150 151 152 153 154 155 156 157 158 159 160 161 162 163 164 165 166 167 168 169 170 171 172 173 174 175 176 177 178 179 180 181 182 183 184 185 186 187 188 189 190 191 192 193 194 195 196 197 198 199 200 201 202 203 204 205 206 207 208 209 210 211 212 213 214 215 216 217 218 219 220 221 222 223 224 225 226 227 228 229 230 231 232 233 234 235 236 237 238 239 240 241 242 243 244 245 246 247 248 249 250 251 252 253 254 255 256 257 258 259 260 261 262 263 264 265 266 267 268 269 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 280 281 282 283 284 285 286 287 288 289 290 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300 301 302 303 304 305 306 307 308 309 310 311 312 313 314 315 316 317 318 319 320 321 322 323 324 325 326 327 328 329 330 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350 351 352 353 354 355 356 357 358 359 360 361 362 363 364 365 366 367 368 369 370 371 372 373 374 375 376 377 378 379 380 381 382 383 384 385 386 387 388 389 390 391 392 393 394 395 396 397 398 399 400 401 402 403 404 405 406 407 408 409 410 411 412 413 414 415 416 417 418 419 420 421 422 423 424 425 426 427 428 429 430 431 432 433 434 435 436 437 438 439 440 441 442 443 444 445 446 447 448 449 450 451 452 453 454 455 456 457 458 459 460 461 462 463 464 465 466 467 468 469 470 471 472 473 474 475 476 477 478 479 480 481 482 483 484 485 486 487 488 489 490 491 492 493 494 495 496 497 498 499 500 501 502 503 504 505 506 507 508 509 510 511 512 513 514 515 516 517 518 519 520 521 522 523 524 525 526 527 528 529 530 531 532 533 534 535 536 537 538 539 540 541 542 543 544 545 546 547 548 549 550 551 552 553 554 555 556 557 558 559 560 561 562 563 564 565 566 567 568 569 570 571 572 573 574 575 576 577 578 579 580 581 582 583 584 585 586 587 588 589 590 591 592 593 594 595 596 597 598 599 600 601 602 603 604 605 606 607 608 609 610 611 612 613 614 615 616 617 618 619 620 621 622 623 624 625 626 627 628 629 630 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640 641 642 643 644 645 646 647 648 649 650 651 652 653 654 655 656 657 658 659 660 661 662 663 664 665 666 667 668 669 670 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680 681 682 683 684 685 686 687 688 689 690 691 692 693 694 695 696 697 698 699 700 701 702 703 704 705 706 707 708 709 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 720 721 722 723 724 725 726 727 728 729 730 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740 741 742 743 744 745 746 747 748 749 750 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760 761 762 763 764 765 766 767 768 769 770 771 772 773 774 775 776 777 778 779 780 781 782 783 784 785 786 787 788 789 790 791 792 793 794 795 796 797 798 799 800 801 802 803 804 805 806 807 808 809 810 811 812 813 814 815 816 817 818 819 820 821 822 823 824 825 826 827 828 829 830 831 832 833 834 835 836 837 838 839 840 841 842 843 844 845 846 847 848 849 850 851 852 853 854 855 856 857 858 859 860 861 862 863 864 865 866 867 868 869 870 871 872 873 874 875 876 877 878 879 880 881 882 883 884 885 886 887 888 889 890 891 892 893 894 895 896 897 898 899 900 901 902 903 904 905 906 907 908 909 910 911 912 913 914 915 916 917 918 919 920 921 922 923 924 925 926 927 928 929 930 931 932 933 934 935 936 937 938 939 940 941 942 943 944 945 946 947 948 949 950 951 952 953 954 955 956 957 958 959 960 961 962 963 964 965 966 967 968 969 970 971 972 973 974 975 976 977 978 979 980 981 982 983 984 985 986 987 988 989 990 991 992 993 994 995 996 997 998 999 1000 1001 1002 1003 1004 1005 1006 1007 1008 1009 1010 1011 1012 1013 1014 1015 1016 1017 1018 1019 1020 1021 1022 1023 1024 1025 1026 1027 1028 1029 1030 1031 1032 1033 1034 1035 1036 1037 1038 1039 1040 1

Betr.: Aberkennung der Reichsangehörigkeit des Walter
B e r e n d s o h n.

Anlage: 3 Fotokopien.

Der frühere Professor an der Universität Hamburg, Jude Walter B e r e n d s o h n, geb. am 10.9.1884 in Hamburg, flüchtete am 12. Oktober 1933 mit seiner Familie nach Kopenhagen. Den Anlaß zu seiner Flucht gab seine frühere rege politische Betätigung für die SP D, welcher er auch als Mitglied angehörte. In Dänemark trat B. sofort in Beziehung zu demokratischen Kreisen, dem Hilfskomitee für Geistesarbeiter in Kopenhagen, sowie marxistisch eingestellten dänischen Professoren. Seit dieser Zeit hat sich B. fortgesetzt gegen Deutschland in Wort und Schrift betätigt. Seine politische Einstellung kennzeichnet u.a. ein Gespräch mit einem Vertrauensmann, in dem er zum Ausdruck brachte, daß die SPD, die er bisher gewählt habe, die Frage der Machtübernahme für die Folgezeit schärfer stellen müsse; auch glaube er nach den bisherigen Ereignissen in Deutschland nunmehr an eine Diktatur des Proletariats. Am 15.2.1934 hielt B. auf Einladung des Israelitischen Jugendvereins in Gothenburg einen Vor-

trag über Judentum und Humanität, welcher in der Götter-
borger "Handels- und Sjöfarts Tidning" wiedergegeben wur-
de. Hiernach hat B. u.a. ausgeführt, daß die historische
Mission des Judentums die Humanität, der Antisemitismus
dagegen eine Angelegenheit sei, die nicht nur für das
Judentum von größtem Interesse sei, sondern auch für das
Land, in dem er herrsche. Was gegenwärtig mit den Juden
in Deutschland geschehe, werde dieses Land selbst tref-
fen; denn ein nordisches Sprichwort besage, daß es einem
jeden Lando so ergehe, wie es seine Juden behandle. Am
4.10.1934 hat B. ferner der "Aarhus Stiftstidende" ein
Interview gewährt, in welchem er seinen Werdegang schil-
derte und darauf hinwies, daß er auf Grund des Arierpa-
ragraphen seine Professur an der Hamburger Universität
verloren habe. Auf eine Frage, was er von Hitler halte,
erklärte er wörtlich: "So wenig als möglich".

Auch in Schweden, wo er in Schul- und Universitätskrei-
sen Vorträge über die deutsche Kriegsliteratur hielt, hat
B. die deutschen Belange zu schädigen versucht und nach
Mitteilung der Deutschen Gesandtschaft in Kopenhagen in
den dortigen Emigrantenkreisen eine beachtliche Rolle ge-
spielt. Um nachteilige Maßnahmen durch die dänische Regie-
rung zu vermeiden, hat B. jedoch seine Schmähartikel über
Deutschland stets im übrigen Ausland veröffentlicht.

Als Anlage übersende ich ergebenst 3 Fotokopien von
Artikeln, welche B. verfaßt hat. Besondere Beachtung vor-
dient hiervon der Artikel "Die Religion der Wehrhaftigkeit",
in welchem dem Führer die Kriegsvorbereitung vorgeworfen
und von einem zerstörenden Charakter der nat. soz. Regierung
und ihrer moralischen Fragwürdigkeit gesprochen wird; In dem

Artikel "Nordischer Geist" versucht B. in geschickter Weise, ein geschichtliches Zusammenarbeiten zwischen Deutschland und den nordischen Ländern zu vereiteln. Beide Artikel lassen zur Genüge die deutschfeindliche Einstellung des B. und seine schädliche Tätigkeit gegenüber dem nationalsozialistischen Staat erkennen.

Daneben ist B. auch noch als ständiger Mitarbeiter an der von Leopold Schwarzschild herausgegebenen bekannten Emigranten-Hetzzeitschrift "Das neue Tagebuch" tätig.

Durch seine fortgesetzte Deutschenhetze in den nordischen Ländern und seine Mitarbeit an einem der berüchtigsten Emigrantenzeitschriften hat B. seine weitere Zugehörigkeit zum deutschen Reich verwirkt. Ich bitte ihn daher gem. § 2 des Gesetzes vom 14.7.1933 unter gleichzeitiger Einziehung etwa vorhandener Vermögenswerte die Reichsangehörigkeit abzuerkennen.

Seit dem 27.7.1918 ist B. mit Dorothea Margarethe, geb. Eggert, geboren 26.12.1889 zu Hamburg verheiratet. Aus der Ehe sind die Kinder Anna, Elisabeth, geb. 13.10.19 in Hamburg und Karin, Ilse, geb. 18.7.1926 in Hamburg, hervorgegangen. Die Eltern der Ehefrau sind arischer Abstammung. Die Familie des B. ist mit ihm zusammen am 12.10.33 nach Kopenhagen zur Abmeldung gelangt. Da die Ehefrau den Aufenthaltsort des Ehemannes seit seiner Emigration teilt, muß darin die politische Übereinstimmung mit der deutschfeindlichen Betätigung des B. gesehen werden.

Ich bitte daher, die Aberkennung der Reichsangehörigkeit auch auf die Familienmitglieder des B. zu erstrecken.

In Vertretung!
gez. Dr. Best

Beglaubigt!

Kanzleigestellte.



VERLAG KURT DESCH MÜNCHEN

*Anschrift: München 19, Romanstraße 7 * Telefon 34172 * Postcheckkonto München 19194*

Bank: Bayerische Hypotheken- und Wechselbank München Konto 402944

Herrn
Dr.E. Oprecht
Europa-Verlag

Z ü r i c h

Rämistrasse 5

München, 11. Juni 1947
I/Gf.

Lieber Herr Dr.Oprecht!

Bei Ihrem letzten Besuch hatten Sie mir Ihre Neuerscheinung

"Die humanistische Front" von Walter A. Berendsohn

dagelassen. Da wir über die Emigrantenliteratur fast nichts wissen, haben wir uns begreiflicherweise sofort auf dieses Buch gestürzt.

Mein Hauptlektor hat es gründlichst durchgesehen. Ich habe es erst angelesen. Darf ich Ihnen heute schon ganz kurz den Eindruck vermitteln, den wir von diesem Buch bekommen haben?

Ich halte es nicht für ratsam, dieses Buch in Deutschland zu verlegen. Der Autor mag die Literatur der Emigranten gut kennen.Er mag auch das Leben der Emigranten-Schriftsteller seit 1933 gut beobachtet haben.Die Haltung aber der namhaften Schriftsteller in Deutschland kennt er nicht richtig, wenigstens sieht er sie in seinem Buch sachlich in zahlreichen Fällen falsch. Man bekommt den bitteren Eindruck, dass Berendsohn hier die Gelegenheit benutzt, um neben einer sachlichen Darstellung der Emigrantenliteratur gleichzeitig eine Art Pamphlet der Emigration gegen die in Deutschland gebliebenen Schriftsteller zu schreiben. Das ist traurig und für uns doch auch ein wenig beschämend, da damit dem Buch eine Tendenz unterlegt wird, der wir ganz entschieden entgegen treten wollen und müssen.

Es geht einfach nicht, dass der Autor in seinem Vorwort die deutsche Literatur in zwei Gruppen teilt: in die Literatur des Dritten Reiches und in die freie deutsche Literatur der Emigration. So geht es einfach nicht. Die nicht-nationalsozialistische innerdeutsche Literatur in den letzten 14 Jahren nennt immerhin Namen wie Wiechert, Bergengruen, Ricarda Huch,Reinhold Schneider, Manfred Hausmann, Ernst Penzoldt, Horst Lange, Kasimir Edschmid, Erich Kästner usw.usw.

Darf ich Sie als Beispiel allein auf zwei sachliche Unrichtigkeiten aufmerksam machen?

./.

Blatt II zum Brief vom 11. Juni 47 an Herrn Dr.Oprecht, Zürich

Seite 23: hier wird erwähnt, dass neben vielen anderen auch Hans Carossa 1933 in die Akademie der Künste berufen worden sei. Mit keinem Wort erwähnt der Autor, dass Carossa damals diese Berufung abgelehnt hat. Erst sehr viel später liess sich Carossa zur Annahme eines leitenden Posten überreden, jedoch aus Gründen, die wir respektieren, weil er mit Hilfe dieser Position zahlreichen wertvollen Menschen geholfen hat.

Seite 24: hier steht, dass im Jahre 1933 unter anderem auch Ernst Jünger in die Akademie der Künste gewählt worden sei. Der Autor erwähnt aber keineswegs, dass Ernst Jünger diese Wahl in geradezu provozierender Weise abgelehnt hat und später als Göring ihn zu einer Aussprache über diesen Punkt nach Berlin einlud, an Göring schrieb, dass er der Einladung des preussischen Ministerpräsidenten keine Folge leisten könne, da er zur Zeit zwei Gäste beherberge, die gerade aus dem Konzentrationslager gekommen seien.

Wir könnten Herrn Berendssohn viele viele derartige Beispiele erzählen. Dadurch, dass sie in dem Buch unterlassen sind, wird das Bild sachlich unrichtig, das Buch bekommt jene Tendenz, die wahrscheinlich vom Autor beabsichtigt ist.

Es ist schade, dass dadurch die grossen Bemühungen, die Brücke zu den Emigranten wieder zu schlagen, erschwert werden und die Atmosphäre zwischen Deutschland und dem Ausland mit neuen Giftstoffen durchtränkt wird.

Seien Sie mir, lieber Herr Dr.Oprecht nicht böse, wenn ich Ihnen heute über das Buch so schreiben musste. Es geht aber hier ja um mehr, als um irgendeine Publikation.

Nach wie vor mit herzlichen Grüssen

immer Ihr


(Verleger Kurt Desch)



gerade. A. XI 1942
Nordische Literatur

h. 23/VIII 47.

VERLAG KURT DESCH MÜNCHEN

Anschrift: München 19, Romanstr. 7 * Telefon 34172 * Postcheckkonto München 19173

Bank: Bayerische Hypotheken- und Wechselbank München Konto 402944

Herrn
Professor
Walter A. Berendsohn

Stramaljvägen 8/II Riksb
S t o c k h o l m
S C H W E D E N

München, den 7. August 1947
I/Koe

Sehr verehrter Herr Professor Berendsohn!

Für Ihr freundliches Schreiben vom 22. Juli 1947 möchte ich mich herzlichst und aufrichtig bedanken. Herr Dr. Oprecht hatte mir schon mitgeteilt, dass er meinen Brief vom 11. Juni 1947 an Sie weitergeben wird.

Wir sind ganz und gar davon überzeugt, dass Sie in keiner Weise die Absicht hatten, in Ihrem Buch gegen die daheimgebliebenen Schriftsteller Stellung zu nehmen. Wir sind von der Loyalität Ihrer Haltung und Absichten absolut durchdrungen.

Es ist nun aber einmal so: Aus dem Getrenntsein haben sich im Laufe der Jahre zwei verschiedene Blickpunkte ergeben. Das, was unsere Freunde in der Emigration draussen über die Heimat hier schreiben, mag in den Ohren Derjenigen, die draussen sind, absolut richtig und objektiv klingen. In unseren Ohren klingt die Melodie jedoch meistens ein wenig anders, da wir - und das kann ja zurzeit noch garnicht anders sein - nach den Erfahrungen der letzten fünfzehn Jahre hier die Dinge in unserer nächsten Umgebung zweifellos genauer, differenzierter und schärfer sehen müssen, als die, die draussen sind und es ergibt sich damit gleichzeitig jene Differenz in den beiden Blickpunkten, die dann manchmal zu Gegensätzlichkeiten führt, obwohl diese von beiden Seiten garnicht beabsichtigt sind.

Und so müssen wir auch verschiedene Erklärungen in Ihrem Buche sehen. Sie sind sachlich nicht vertretbar, weil unsere Erfahrungen eine andere, ich will nicht einmal sagen, eine gegensätzliche, aber doch eine andersgeartete Betrachtung verlangt.

Wenn Sie, sehr verehrter Herr Professor Berendsohn, Wert darauf legen, dass wir auf Einzelheiten einmal näher eingehen, dann will ich gern meinen Haupt-Lektor, Herrn Dr. Gunter Groll, bitten, hierzu nochmals Stellung zu nehmen. Es wäre schade, wenn



VERLAG KURT DESCH MÜNCHEN

*Anschluß: München 19, Romanstraße 7 * Telefon 34724 * Postcheckkonto München 19194*

Bank: Bayerische Hypotheken- und Wechselbank München Konto 301943

Blatt 2 zum Brief an Herrn Prof. Berendsohn, Stockholm, v.7.8.47:

wenn Ihr so aufschlussreiches und notwendiges Buch mit diesen von uns beanstandeten Verzerrungen nach Deutschland kommen würde. Viele, Viele werden hier bei uns sagen, dass man draussen die Dinge doch nicht richtig sieht, wie sie sich hier begeben und entwickelt haben. Viele, Viele werden einen Schritt weitergehen und werden sagen, dass man bewusst draussen die Dinge verzerrt und nicht ganz richtig darstellen will, um uns, die wir hier geblieben sind, mit Handlungen zu belasten, die entweder nicht geschehen sind oder loyalerweise von einem anderen Gesichtswinkel gesehen werden müssen.

Wenn ich deshalb an Dr. Oprecht geschrieben habe, dann lediglich aus der Sorge heraus, dass der schon existierende Zwiespalt zwischen Heimat und Emigration nicht neue Nahrung bekommt oder eine weitere Verschärfung erfährt. Man muss alles versuchen, diesen Zwiespalt wegzuräumen und feste Brücken von draussen nach hier und von hier nach draussen schlagen.

Mein Vorschlag ist: Hören Sie sich unsere Stellungnahme zu Ihrem Buch noch einmal an und prüfen Sie, sehr verehrter Herr Professor Berendsohn, ob es im Interesse unserer gemeinsamen Sache nicht erforderlich ist, wenn Sie Ihr Buch in verschiedenen Punkten überarbeiten, beziehungsweise revidieren.

Wir haben garnicht die Absicht irgendetwas, das unter der Nazi-herrschaft für den Nazismus geschehen ist, zu verteidigen oder zu beschönigen. Unsere Haltung in den letzten fünfzehn Jahren ist Beweis genug dafür, dass wir rücksichtslos gegen alle Diejenigen stehen, die nicht zu uns gehören. Wir selbst tun hier alles, um klare Fronten zu schaffen, und das darf aber nicht so weit gehen, dass man entweder in Unkenntnis der Ereignisse oder auf Grund nicht genauer und einwandfreier Informationen historisch unklare und unrichtige Darstellungen bringt.

Sehen Sie auch in meinem heutigen Brief den Versuch, alles zu vermeiden, was im Interesse der historischen Wahrheit eine Verbiegung oder Verzerrung darstellen sollte. Auf dieser Linie werden wir uns doch jederzeit verständigen können.

Besonders dankbar bin ich Ihnen für die Mitteilungen zum Werke von August Strindberg. Wir befinden uns hier als Verlag in einer Reihe schwieriger Positionen. Wir haben uns fest entschlossen das bedeutende Werk von August Strindberg erneut aufzulegen, da



VERLAG KURT DESCH MÜNCHEN

*Anschrift: München 19, Romanstraße 7 * Telefon 34172 * Postcheckkonto München 19194*

Bank: Bayerische Hypotheken- und Wechselbank München Konto 402944

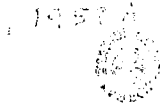
Blatt 3 zum Brief an Herrn Prof. Berendsohn, Stockholm, v.7.8.47:

wir der Meinung sind, dass diese ungewöhnliche Erscheinung und ihr Werk zu seiner vollen Entfaltung und Auswirkung in Deutschland noch garnicht gekommen ist. Nun liegt in Deutschland August Strindberg in der Übersetzung von Emil Schering vor. Wir kennen die Unzulänglichkeiten, die Schwächen dieser Übersetzung genau. Aus diesem Grund haben wir eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen und versuchen, mit den Erben Strindbergs und dem zuständigen Rechtsanwalt in Schweden eine Klärung der Rechtslage herbeizuführen. Während Emil Schering erklärt, dass er die alleinige Autorisation für die deutsche Übersetzung des Werkes von Strindberg besitzt, lassen uns die Erben Strindbergs die Mitteilung zukommen, dass sie jederzeit berechtigt seien, eine neue Übersetzung anfertigen zu dürfen. Über diese beiden gegenteiligen Meinungen konnte eine endgültige Klärung noch nicht herbeigeführt werden. Ich darf Ihnen ganz offen sagen, dass uns eine neue moderne und formal hervorragende Übertragung ins Deutsche wesentlich sympathischer wäre, als die Verwendung der Übersetzung von Emil Schering. Wenn uns die Rechtslage die Möglichkeit hierzu gibt, wären wir zu dieser Übertragung sofort bereit. Ist die Rechtslage jedoch so, dass nur Emil Schering Strindberg ins Deutsche übertragen darf, dann müssen wir mit Schering zu einem Kompromiss kommen, der uns erlaubt, die Übersetzung nocheinmal zu überarbeiten. Wir wissen, dass dies auch keine ideale Lösung darstellt. Was wollen wir aber tun, wenn nur die Schering'sche Übersetzung Rechtsgültigkeit besitzt? Soll man Strindberg dann überhaupt in der Schublade liegen lassen? Soll man die Schering'sche Übertragung in der alten Fassung von irgendjemand herausbringen lassen? Sie sehen, sehr verehrter Herr Professor Berendsohn, dass die Dinge garnicht so einfach sind, und ich bin bemüht, eine endgültige Klärung recht bald herbeizuführen.

Seien Sie vielmals und bestens gegrüsst.

(Verleger Kurt Desch)

OSKAR MARIA GRAF
34 HILLSIDE AVENUE
NEW YORK 40, N. Y.
LORRAINE 7-0852



29. Juli 57

Lieber Herr Professor Berendsohn!

Ein Brief aus Deutschland, in welchem Sie mir für die Zusendung meines Gedichtbuchs danken, ist schon eine lange Weile bei mir. Darin erzählten Sie auch, dass Sie Vorträge hielten, was mich deswegen so freute, weil es doch scheint, als würde man dort - wenn auch recht langsam und in bestimmten Bundesländern sehr verschieden - demokratischere Ansichten über Kunst und Literatur bekommen. Ich will Ihnen nicht verschweigen, dass manche Briefschreiber aus der Bundesrepublik, Sie und Ihre Literaturbetrachtung als "ziemlich östlich angehaucht" bezeichneten und ihr Misstrauen nicht verhehlten, wenn ich Sie nannte. Ich bin ja das gewohnt, denn in meinem Fall (da doch die meisten meiner Bücher in Ostdeutschland erscheinen) ist schon so, dass - biete ich einem Verleger in der Bundesrepublik etwas an - stets unter sehr fadenscheinigen Vorwänden ablehnt. Mein Hauptwerk z.B. "Das Leben meiner Mutter", das, wie Sie sicher wissen, zuerst hier englisch, dann spanisch und endlich bei Desch in München deutsch erschien, es war 1946 und es gab wenig und nur schlechtes Papier, dieses Buch lehnte dieser Verleger ab, als es an der Zeit war eine zweite Auflage zu machen, obgleich er sich vertraglich dazu verpflichtet hatte. Er berief sich auf Schwierigkeiten in der Papierbeschaffung und der Einbandleinwand usw., die es damals kaum mehr gab. Es war auch inzwischen eine sogenannte Lizenz Ausgabe des Buches im ostdeutschen Verlag Kiepenhauer, Weimar, die er noch vermittelt hatte, erschienen und schon nach zwei Monaten vergriffen. Er gab mir endlich die Rechte für das Buch frei, aber kein west- und kein ostdeutscher

OSKAR MARIA GRAF
34 HILLSIDE AVENUE
NEW YORK 40. N. Y.

LORRINE 7-0852



Verleger zeigte jemals wieder Interesse für das Buch. Warum? Der "Epilog", der rein erzählerisch, ohne jede politische Stellungnahme, sozusagen meine Mutter zum Sinnbild des geplagten russischen Volkes macht (ich erzähle darin von meiner neunwöchigen Reise durch die Sowjetunion und davon, wie ich dort ihren Tod erfahre), dieser "Epilog" erscheint sowohl den Kommunisten als auch den Bundesdeutschen, soweit sie Verleger sind, suspekt. Es ist grotesk, wie weit das geht: Die Büchergilde Gutenberg in Frankfurt z.B. wollte das Buch, aber ich hätte den "Epilog" weglassen müssen, der ostberliner Aufbauverlag (der vier meiner Bücher herausbrachte) und sogar der ungemein gutwillige Greifenverlag in Thüringen lehnten ab, weil zuwenig Zurückhaltung in politischer Hinsicht im Epilog sei. So liegt dieses Werk, das - wie Thomas Mann und A. Einstein mir schrieben - in seiner Pietät und Liebe "klassisch zu nennen ist" und von dem sicher einst viel in den "guten deutschen Schulbüchern späterer Zeiten stehen wird" seit über zehn Jahren unverlegt da, vergessen und totgeschwiegen. Ebenso natürlich mein Zukunftsroman "Die Eroberung der Welt", den Desch auch noch in den "schlechten Papierzeiten" herausbrachte und für den A. Einstein ein Briefvorwort beige-steuert hatte. Desch verramschte das Buch und legte nichts mehr auf. Und kein anderer Verlag ost- und westwärts hatte mehr Interesse daran, obgleich das Problem darin geradezu brennend aktuell ist, nämlich, wie wird die Welt nach einem Atomkrieg aussehen, obgleich Dinge darin vorausgesagt sind, die inzwischen eingetroffen sind und noch eintreffen werden!!!

Ich schreibe Ihnen das, lieber Herr Professor Berendsohn, weil ich Ihr Interesse, Ihre Sympathie und Ihr Verständnis für mein Schaffen zu kennen glaube. Wenn man erlebt, für welchen Schund, für was für wahrhaft mittelmas-sige Bücher, deren Autoren nur den nihilistischen, existenzialistischen oder psychoanalytischen "Dreh" erlauscht haben, Papier und Reklame im heutigen Deutschland da sind, so fängt man an, lieber für die Schublade zu schreiben.

OSKAR MARIA GRAF
34 HILLSIDE AVENUE
NEW YORK 40, N. Y.

LORRAINE 7-0852



3.

Was ich denn auch meistens nur noch betreibe. Meine Bücher in der deutschen Ostzone sind alles andre als politisch, und ich muss wahrheitsgemäss gestehen, dass man mir dort noch nie irgendwelche Vorschläge für ev. "Abänderungen" gemacht hat, wie zum Beispiel im Westen! Wer sie liest, kann nicht behaupten, dass sie den jeweiligen politischen "Linien" angepasst sind. Es wäre denn doch einmal an der Zeit, all die Totschweigepolitik - die offene und versteckte - in meinem Falle einmal zu brechen. Vielleicht haben Sie da etliche Möglichkeiten oder gelegentliche Einfälle. Immerhin wäre ich Ihnen sehr, sehr verbunden, wenn Sie zum Beispiel von dieser beigelegten Notiz, die nunmehr durch die deutsche, österreichische und schweizerische Presse geht, soweit Ihnen das möglich ist, Gebrauch machen wollten. Es war ja immer so: Die Deutschen bekommen überhaupt erst einigen Respekt vor ihren Geistigen, wenn das Ausland sich ihrer annimmt.

Ich hoffe, lieber Herr Professor Berendsohn, dass ich Sie mit diesem langen und etwas trübseligen Brief nicht allzusehr belästigt habe und wünsche nur, dass Sie gesund und kampfwillig wie immer Ihre Tage verbringen. Vielleicht höre ich gelegentlich einmal etwas von Ihnen, es wäre sehr lieb.

Mit guten Grüßen Ihr

NB: Die Wahl in die Akademie der Künste, Westberlin, erfolgte ohne geringstes Zutun meinerseits, ich war völlig überrascht, als man mich fragte, ob ich die Wahl annehmen würde.

